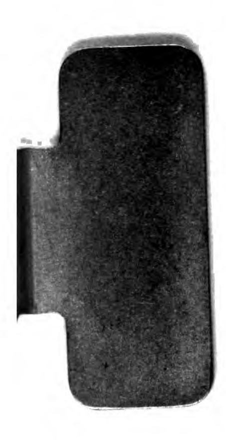
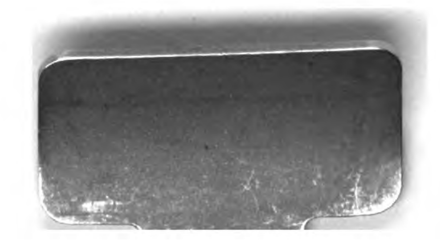

Princeton University Library
32101 045293626







Der Bücherwurm

Eine Monatsschrift für Bücherfreunde



Dritter Jahrgang / Erstes Heft / Oktober 1912

Verlag des Bücherwurms in Dachau bei München


emil
preetorius
münchen
P—



Die Luftschiffahrt in der schönen Literatur

Wie alle technischen Fortschritte nicht lediglich materiellen Zwecken dienen, sondern einen bestimmten Einfluß auf unser Geistesleben ausüben, ja, in ihrem Endziel neue, gesteigerte Formen unseres Lebens erreichen, so hat auch die Luftschiffahrt von ihren ersten bescheidenen Erfolgen an stets Kunst und Literatur im weitesten Sinne zu immer hervorragenderen Leistungen angefeuert. Es ist interessant, zu verfolgen, wie sich die beiden Gebiete: ausübende Kunst und Literatur ganz verschieden verhalten. Während die bildende Kunst sich lediglich des Freiballonsports bemächtigt hat und die verschiedenen Phasen dieser romantischen Luftdurchquerung festzuhalten sucht, so herrschen in der Literatur besonders die letzten Abschnitte unseres Kampfes um die Eroberung der Luft: nämlich Luftschiff und Flugmaschine. Das ist bei näherer Betrachtung auch ganz erklärlich, denn Lenkballon und Flugmaschine sind in ihrer Bewegungsmöglichkeit in der Hauptsache dem Willen des Menschen unterworfen, hier bietet sich der Phantasie ein weit größerer Spielraum und es lassen sich interessante Probleme aufwerfen und lösen. Das ist also das Entscheidende und kommt auch schon in zwei älteren Werken zum Ausdruck: in Stifters „Kondor" und in Jean Pauls „Gianozzo"; im „Kondor" wird die romantische Ballonfahrt dazu benutzt, den Charakter der Heldin als unweiblich zu schildern, galt doch damals das Ballonfahren als etwas Unerhörtes; packend wird die Fahrt selbst geschildert, die das Anlehnungsbedürfnis der weiblichen Natur wieder zum Durchbruch kommen läßt. Aber die Luftfahrt ist hier doch nur Beiwerk, während Jean Paul in seinem „Gianozzo" richtige Luftreisen schildert; mit dichterischer Freiheit überläßt er die Art und Weise der Fahrmöglich-

keit dem Leser und reiht nur eine Kette von Erlebnissen aneinander, die mehr oder weniger durch das Luftfahren hervorgerufen werden, bis endlich ein tragisches Geschick, durch einen Blitzschlag in den Ballon, das Ende des kühnen Luftfahrers herbeiführt.

Von diesen skizzenhaften, leicht hingeworfenen Luftreisen bis zu den eingehenden Schilderungen von Wells „Der Luftkrieg" ist immerhin schon ein Sprung; denn wenn wir auch hier für die Art und Weise des Fahrens nur spärlich Unterlagen finden, so bedarf das Buch zur Durchführung bestimmter Tendenzen schon einer völligen Beherrschung der Luft als Verkehrsmittel. Wegen der brüsken Art, mit der die einzelnen Tatsachen dem Leser offenbart werden, und wegen der recht bedenklichen logischen Fehler im Aufbau, ist das Buch eigentlich wenig geeignet sich Freunde zu erwerben; trotzdem wird man es mit großem Interesse lesen, weil es in seiner Haupttendenz eine Wahrheit enthält, deren schwerwiegender Bedeutung man sich kaum wird entziehen können. Wells will vor allen Dingen klar machen, daß es gegen das Luftmeer keine Grenzen gibt; es fehlen die Straßen und daher gibt es für einen Einzug auch keine Tore und keine Verteidigungslinien. Verhältnismäßig kleine Einheiten vermögen durch geeignete Überrumpelung dem größten Staatenbund in einem unbewachten Augenblick den Todesstoß in sein Geisteszentrum zu geben; der Verstörung ältester Kulturstätten und Kunstsammlungen ist jetzt Tür und Tor geöffnet, und das ethische Empfinden jener Zeitgenossen eines allseitig hereinbrechenden Luftkrieges muß unbedingt Schaden leiden. Das sind mit wenigen Worten die wuchtigen Grundzüge. Wirken diese Tendenzen durch ihre Brutalität mehr verletzend als belehrend, so faßt Emil Sandt im „Cavete" das gleiche Problem in eleganter und wesentlich liebenswürdigerer Art auf: er läßt auf denselben Tendenzen einen Roman entstehen, der letzten Endes mehr zum Leser spricht. Sandt versucht die technische Ausführbarkeit der Luftverkehrsmittel wesentlich mehr auf positive Unterlagen zu stellen, wenngleich auch hier dichterischer Freiheit noch viel Spielraum gelassen wird; man fühlt, daß der Autor die Tendenz seines Romans mehr durch ihre innere Beweiskraft wirken lassen will und daß er darum der Erzählung jede nur mögliche Lebenskraft erteilt. Gerade heute, da wir im Begriff sind, die ersten Versuche eines Luftverkehrs in die Wirklichkeit umzusetzen, gerade da verdient Cavete gelesen zu werden; man braucht mit den vielen idealistischen Figuren des Buches durchaus nicht übereinzustimmen und wird sich trotzdem der inneren Wahrheit der Erzählung nicht verschließen können.

Der große Erfolg des Buches ist daher in jeder Weise begründet; er hat nur leider den einen Fehler gehabt, daß nämlich Emil Sandt dem Werke ein zweites Buch folgen ließ, das in seiner stark manierierten Weise gegen das erste Werk sehr abfällt. Hatte „Cavete" in seinem ganzen Aufbau eine knappe, kurze Linienführung, so verläuft im zweiten Buch „Im Äther" die kurze Erzählung in langen



philosophischen Auseinandersetzungen, mit denen man keineswegs übereinstimmen kann. Die einzelnen Erlebnisse, so scharf pointiert und gut beobachtet sie sind, sie werden aneinandergereiht durch lange Tagebuchschriften, die zum Teil lediglich nicht einmal gute Wiederholungen des ersten Werkes sind. Auch die technische Begründung des Verkehrsmittels ist gegen das erste Buch außerordentlich dürftig, und Sandt gefällt sich teilweise in ganz bizarren Phantastereien, deren umständliche und doch lückenhafte Beweisführung ihm bei ernsthaft denkenden Menschen nur schaden kann. Ein ähnliches Werk ist Hearnes Buch der „Luftkrieg", das sich in seinem ganzen Aufbau mehr an bestimmte Leserkreise wendet. Die Gedankengänge sind nach unseren jetzigen Erfahrungen in strategischer und taktischer Beziehung nicht immer richtig, aber sie haben umsomehr Interesse, weil sie zum Vergleich anregen und weil sie deutlich die Entwicklung unserer Industrie vor Augen führen. Dem Übersetzer gebührt besonderes Lob, weil er es verstanden hat, die Schilderung der Einzelheiten in klarer Weise wiederzugeben, so daß auch dieses Buch, wenn auch nicht so sehr für die Allgemeinheit in Frage kommend, sehr zu empfehlen ist.

Für den Schluß aber habe ich mir ein ganz aus dem Rahmen fallendes Buch aufgespart, das noch viel zu wenig bekannt ist: nämlich das Werk von Arnold Böcklin: „Neben meiner Kunst". Dieses Buch verdient wirklich große Verbreitung und Beachtung, denn es ist in seiner ganzen Anordnung so bezeichnend für die Gedankengänge eines Laien, der trotz des besten Willens für die Sache eben über seine Laien-Ansichten nicht hinweg kommt. So viele Flüge Böcklin auch beobachtet hat, und so scharf er sich bemüht, diese Beobachtung nach bestimmten Grundsätzen zu zerlegen, er schaut die Natur halt doch mit den Augen des Künstlers an, der nicht das Wesentliche, sondern das Schöne der Vorgänge sieht; das wirkt in allen seinen Aufzeichnungen, seinem Briefwechsel und in den Wiedergaben seiner Söhne mit einer Ursprünglichkeit auf den Leser, daß besonders dieses Werk nicht warm genug empfohlen werden kann. Dipl.-Ing. P. Béjeuhr

Der Kondor ist enthalten in Adalbert Stifters Studien, einem der klassischen Werke der deutschen Sprache. Insel-Verlag, zwei Bände in Leinen 6.00.

Jean Pauls Gianozzo ist in einer neuen Ausgabe ebenfalls im Insel-Verlag erschienen; illustriert von Emil Preetorius geb. 10.00, Liebhaberausgabe 20.00.

H. G. Wells, Der Luftkrieg, Roman. Julius Hoffmann, Stuttgart, 3.00, geb. 4.00.

Emil Sandt, Cavete. 18. Auflage. J. C. C. Bruns, Minden i. W., 3.00.

Emil Sandt, Im Äther, das Testament eines Einsamen. Vita, Berlin, 4.00.

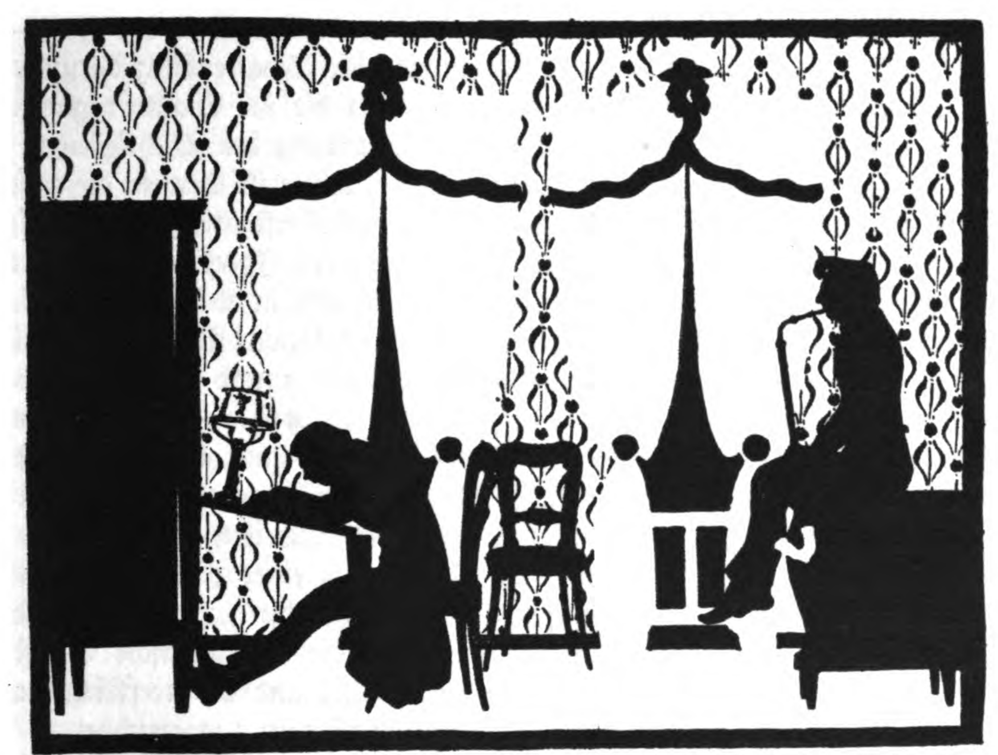
R. P. Hearne, Der Luftkrieg. Übersetzung von Oblt. Kraushaar. Karl Siegismund, geb. 7.00. Arnold Böcklin, Neben meiner Kunst. Vita, Berlin, geb. 12.00.

Aus Whitmans Deutschen Erinnerungen

Wenn es einen Gegensatz zwischen dem Deutschland von heute und dem vor fünfzig Jahren gibt, der nächst dem veränderten Aussehen der deutschen Städte jedermann auffallen muß, so ist es die Wandlung, die sich in den wirtschaftlichen Gewohnheiten und Verhältnissen des ganzen Volkes vollzogen hat. Man kann sagen, daß früher die Genügsamkeit in der Kinderstube eingeprägt und von allen Klassen das ganze Leben hindurch streng bewahrt wurde. Wie sie in der Erziehung der Aristokratie maßgebend war, geht deutlich aus dem Inhalt des ersten Kapitels hervor. Aber sogar in regierenden Häusern war Sparsamkeit an der Tagesordnung. Die Kaiserin Augusta hat es oft ausgesprochen, daß ihre körperliche Schwäche eine Folge schlechter Ernährung in ihrer Kindheit gewesen sei, in der ein billiges, unter dem Namen „Schwarzwurzel" bekanntes Gemüse eine hervorragende Rolle spielte, gegen das sie später stets einen Widerwillen behielt. Ich besitze eine Photographie, auf der die Königin von Bayern und ihre Söhne beim Mittagstisch sitzend abgebildet sind. Das Ganze ist von solcher Einfachheit, daß man die Gruppe für eine Bauernfamilie bei Tisch halten könnte.

Der reiche deutsche Fabrikant von heutzutage, der eine Zimmerflucht in einem Londoner Hotel für 10 000 Mark mietet, um eine Krönung zu sehen, war unbekannt. Die Söhne des Mittelstandes, Fabrikanten und Kaufleute wurden den Idealen ihrer Eltern entsprechend erzogen, die zugleich die des ganzen Landes waren. Diejenigen, die im Heere dienten, kehrten danach zu ihrem bürgerlichen Beruf zurück, ohne den Ehrgeiz, ihre Familien geadelt zu sehen, ohne jenen Anstrich von Ruhelosigkeit, den ernsthafte deutsche Schriftsteller von heute als ein Zeichen von Degeneration beklagen. Die Menschen arbeiteten im allgemeinen um der Sache selbst willen, wie es nach einem Ausspruch Richard Wagners deutscher Brauch zu sein pflegte. Sie fanden Befriedigung in der liebevollen Hingabe an ihre Tätigkeit, wie der Tag sie ihnen auferlegte, ohne etwas von jener unablässigen Gier nach „raschem Gewinn" zu verspüren, die wir heutzutage sehen. Diese Menschen hatten Persönlichkeit, die durch die Zeit, die Nationalität oder den Beruf fest ausgeprägt war — den Beruf, dessen Erfüllung das wohl von uns allen erstrebte Ideal charaktervoller und selbstgetreuer Lebensführung am besten zu verwirklichen vermag. Die fieberhafte Anspannung, der äußerliche Glanz, die Oberflächlichkeit der Empfindung und das damit eng verbundene Phrasentum, das heute überall zutage tritt, waren damals noch unbekannt. Völker und Individuen waren mit dem ruhigen Bewußtsein ihres eigenen Wertes zufrieden und wurden nicht von dem Wunsche verzehrt, sich Tag für Tag der ganzen Welt in künstlicher Beleuchtung zu zeigen. Und es war gut für Deutschland, daß es so war. Es war auch gut für die Nerven, die im entscheidenden Augenblick straff und jeder Leistung gewachsen waren.





Philosophie fürs Leben von Dr. C. Vogl

Vor dreißig und weniger Jahren war Philosophie ein gering bewerteter Faktor im Haushalt des Lebens. „Etwas für die Gelehrtenstube, aber nichts fürs Leben", darüber war man sich klar. Es ist inzwischen anders geworden und das ist gut. Eine Zeit, die sich neu besinnt auf Wesen und Wert des Daseins, kann der Philosophie nicht entraten. Sie sind eine Lebensnotwendigkeit, der auch der Büchermarkt gerecht zu werden sucht. Welchen Weg soll nun der Laie gehen bei der Auswahl philosophischer Lektüre? Ich denke mir ihn so:

Möglichst gleich hin zu einem der großen Denker. Etwa zu David Hume, dessen „Untersuchung über den menschlichen Verstand" in der bekannten Krönerschen Volksausgabe erschienen ist. In klaren, einfachen Gedankengängen werden wir durch diesen grundlegenden Philosophen eingeführt in eines der fundamentalsten Probleme des Erkennens: den Erkenntniswert der Kausalität. Von da aus behandelt er das Wunder, die Vorsehung, das künftige Leben und die Willensfreiheit. Hume ist ein Mann der Negation; aber nur wer zu verneinen, umzudenken, von vorne anzufangen vermag, nur der kann philosophieren. Ein heilsamer Anfang der Selbstzucht. — Und nun zu einem Gegensatz: Platons „Staat", der uns in zwei sehr guten Übersetzungen vorliegt (die aus Diederichs Verlag spricht zu mir noch mit besonderen Übersetzungs- und Stilfeinheiten, auch ist ihr ein Kommentar beigegeben). Man wird überrascht sein in diesem Standard-work klassisch-griechischer Philosophie gleich auf den ersten Seiten Nietzscheprobleme ange-

schnitten zu finden. — Das Grundthema des Buches: Die Welt der Ideen die eigentliche wahre Welt, die Welt der Erscheinungen ihr Schattenbild; darum auch nicht der Individualmensch ein letzter Wert, sondern die im Staate organisierte Menschheit, getragen von der Idee der rechten Verteilung der Tüchtigkeiten und Funktionen. Wie groß übrigens die Macht der Idee, dafür ist Beweis die tatsächliche Verwirklichung von Platons Staat in den Priesterstaaten und geistlichen Ritterorden des Mittelalters. Wer zur Philosophie der Idee, zumal mit religiöser Note, neigt, findet deren lebendige Fortführung in Plotins' „Enneaden", dem großen tiefen Ausklang griechischer Spekulation. Der Verlag Diederichs bringt sie zum erstenmal in vorzüglichem Deutsch und kluger Auswahl, nebst Kommentar. Man lasse sich nur nicht abschrecken von dem ersten Abschnitt, der absonderliche Schwierigkeiten bietet und deshalb nicht ganz an diese Stelle gehört. — Der Weg geht weiter zur deutschen Mystik, dem Wunderland von Seeleninnigkeit, für dessen Verständnis wiederum Leser heranzureifen beginnen. Heinrich Seuses „Deutsche Schriften" sind Dokumente eines Innenlebens, einer Konzentration des Gefühls und religiösen Schauens, das den „Heiligen" charakterisiert in makelloser Reinheit. Dazu geben sie uns die erste deutsche Selbstbiographie. Die zwei Bände sind meisterhaft ausgestattet und mit trefflichen alten Holzschnitten illustriert. Die Lehmannsche Einleitung ist ganz ausgezeichnet. — Auf diesem Pfade nun weiter in die modernste Zeit: Maeterlincks „Der Schatz der Armen". Welch eine Blüte des mystischen Erlebens eröffnet sich hier vor uns! Der Dichter des Schweigens, der Seele und des Todes. Man fühlt: Die Seele, die bislang geschlummert, will erwachen; Edelgestein wird aus der Tiefe gehoben, das sonst unentdeckt bliebe. Die Übersetzung entspricht voll dem Gehalt. — Endlich noch ein sehr feines, sehr originelles Buch: Prentice Mulford „Der Unfug des Sterbens". Schöpfend aus uralter indischer Weisheit: Gedanke und Traum sind Wirklichkeit, das spirituelle Sein aber die stärkste Wirklichkeit, stärker als der Tod, der durchaus keine Notwendigkeit bedeutet. — Der ferne Osten bringt uns altchinesische Philosophie und Lebensweisheit: Laotse „Vom Sinn und Leben" und Liä Dsi „Das wahre Buch vom quellenden Urgrund". Staunende Bewunderung überkommt den Leser dieser so fremd klingenden Literatur, wenn er inne wird der von Ort und Zeit unabhängigen Weisheit und Tiefe der Spekulation, die sie enthält. Laotses Sinnsprüche gehören mit zu dem Besten, was Metaphysiker und Mystiker je geschaut haben und — ein Nietzsche geschaffen hat. Das andere sind Erzählungen aus Chinas geistiger Heroenzeit, durchwoben mit der Kunde von geheimnisvollen Kräften der Gedankenverdichtung und Willenskonzentration. Leider muß ich mir versagen, Proben zu geben. Beide gestatten uns einen Einblick in chinesisches Wesen wie sonst kaum irgend etwas. Die Idee des All-Einen schreitet durch diese Geisteserzeugnisse und berührt sich mit einem lebhaften Bedürfen des modernen Menschen.



Hugo von Tschudi über Adolf von Menzel

Berlin ist wohl kein fetter Boden für künstlerisches Wachstum. Die norddeutsche Sinnesart, die angesichts der weiten Heide mit ihrem Erikablau, der stillen Seen und der dünengesäumten Meeresufer melancholisch erklingt und feine Blüten humoristischer Dichtung treibt, wird im Großstadtgetriebe nüchtern, kalt, skeptisch, geistreich witzelnd. Es ist eine unkünstlerische Art, aber sie hat sich in Menzel ihren Künstler geschaffen. Darin liegt seine Stärke wie seine Schwäche. Er ist bodenwüchsig; das macht ihn stark; aber eine andere Begabung hätte auf diesem Boden nicht wachsen können. So erklärt sich, daß er ohne Vorgänger wie ohne Nachfolger dasteht; wie er bei keinem lernte, so hat er auch niemanden gelehrt, nichts Wesentliches wenigstens. Er ist eine Erscheinung für sich, die mit unerbittlicher Konsequenz ihre Bahn vollendet. Mit dem, was man Berliner Kunst nennt – das Schicksal der deutschen Kunst im Weichbild von Berlin – hat er keine eigentliche, keine dauernde Fühlung gehabt. Wie sie hinter ihm zurück war, als er begann, ist sie auch über ihn hinweggegangen. Trotzdem ist kein anderer so wie er der künstlerische Vertreter des Berlinertums. Was für dieses typisch ist, besitzt er im höchsten Maße. Einen Fleiß und einen Arbeitstrieb, die beinah mit der Bedeutung des Selbstzwecks auftreten, eine Beobachtungsgabe, die mit der Schärfe wissenschaftlicher Methode das Einzelnste erfaßt, einen Geist, dem der platte Philisterwitz so wenig fremd ist wie das leichte Spiel mit tiefsinnigen Beziehungen, das sich fast wie Phantasie ausnimmt. Niemand wird leugnen, daß Menzel mit diesem Pfund gewuchert hat. Er hat das Höchste erreicht, das damit zu erreichen war. Es gibt Leute, denen dies auch das Höchste der Kunst ist.

Auch solche gibt es aber, die von der Kunst etwas anderes verlangen, als was mit Fleiß, Geschicklichkeit und Witz zu schaffen ist. Diesen Ungenügsamen erscheint Menzels Größe doch einigermaßen bedingt. Sie finden ihn größer in seinen Schilderungen aus der Zeit Friedrichs als in den Abschriften des modernen Lebens, größer in seinen Studien als in den ausgeführten Gemälden, ja, was besonders ketzerisch klingen mag, größer in der Darstellung der toten Natur als der lebenden Menschen.

Die Wiedererweckung einer fern abliegenden Vergangenheit ist wohl keinem zweiten Maler so geglückt wie Menzel. Wie ein Gelehrter hat er sich in das historische Inventar des letzten Jahrhunderts hineingearbeitet und wie ein Künstler hat er es mit frisch pulsierendem Leben erfüllt. Mögen seine Helden der Friedericianischen Zeit nicht absolut wahr sein, wahrscheinlich sind sie im höchsten Grad. Ihr Gebaren ist einfach menschlich, ohne Pose, ihre Kleider sitzen ihnen wie Leuten, die sie Tag für Tag tragen, nicht nur abends im Theater oder bei der Sitzung im Atelier; in ihrer Erscheinung lebt die preußische Energie und im Ausdruck schimmert etwas von der Grazie des Rokoko und dem Esprit der Aufklärungszeit. Was

Menzel für diese Zeit getan, gibt sie ihm reichlich zurück. Sein Realismus wird durch die Größe der Aufgabe über sich hinausgehoben und durch die Ferne der Objekte gedämpft. Zwischen ihn und seinen Gegenstand legt sich eine künstlerische Luftperspektive, die fehlt, wenn er sein scharfes Auge auf die Menschen seiner nächsten Umgebung richtet. Auch die großen Bilder dieser Periode haben eine Feinheit des Tones, eine Einheit der Wirkung, die sein immer spitzer werdender Pinsel, sein immer witziger werdender Blick später nicht mehr aufkommen lassen.

Nur einmal noch hat er sich nahezu auf die Höhe dieser Leistungen gestellt: im Walzwerk. Die elementare Kraft, das mächtige Schaffen einfacher Menschen, der Ernst der harten Arbeit hält ihn hier fest im Bann. Inhalt und künstlerische Gestaltung gehen ohne Rest ineinander auf. Der malerische Effekt, um dessentwillen er die Zyklopenwerkstatt geschildert, zerbröckelt ihm nicht in tausend geistreiche Einzelheiten, wie in so vielen seiner vielgerühmten Bilder. Wer hier einen reinen Genuß haben will, muß auf die Studien und Zeichnungen zurückgreifen. Bewundernswert bleibt die Sicherheit von Hand und Auge, mit der er der Natur zu Leibe geht und die unbedeutendsten Dinge in ihrer charakteristischen Erscheinung festhält. Das Futteral von Moltkes Feldstecher oder seinen Kautschukmantel, Hände, die zugreifen, Köpfe voll gespanntesten Ausdruckes, Jungen, die Purzelbäume schlagen, jedes schildert er mit einer kaum wieder erreichten Virtuosität. Alle diese Details aneinandergereiht, machen aber noch kein Kunstwerk. Man kann sich durch Menzelsche Bilder von einem Ende zum andern mit dem größten Vergnügen durchlesen, all die scharfsichtige Beobachtung und technische Meisterschaft bewundern und wird doch am Ende mit Staunen erkennen, wie gering die Wahrheit der Gesamterscheinung ist. Als eine der Großtaten Menzels wird immer gepriesen, daß er zu den ersten gehört, die es erreicht, die Masse in Bewegung, das Untergehen des Individuums in dem tausendköpfigen Ungetüm der Menge, der unheimlichen und brutalen Macht der Gegenwart, zu schildern, was Zola im Germinal mit den viel spröderen literarischen Mitteln so überwältigend dargestellt. Wie selten aber und wie annähernd ist ihm das gelungen. Wahr ist, daß er die Menge im Flusse erhält, keine konventionellen Gruppen bildet und die Leute nicht malerisch stellt, aber seiner Menge fehlt das Massenbewußtsein wie die malerische Geschlossenheit.

Wir entnehmen diesen Abschnitt aus den eben bei F. Bruckmann erschienenen gesammelten Schriften zur neueren Kunst, von Hugo von Tschudi, herausgegeben von Dr. E. Schwedeler-Meyer. Mit einem Bildnis. Preis 6.00. Diese Schriften sind der Kommentar zum Lebens-Werke Tschudis. Sie orientieren über seine Stellung zu den vielfältigen Problemen der Moderne, äußern seine Wünsche, seine Hoffnungen, seine Befürchtungen, sie geben die Anmerkungen zu den bedeutsamen Ausstellungen, die wir seiner Initiative zu verdanken hatten. Die obige Probe gibt eine gute Vorstellung von der lebendigen Art seiner Darstellung, seiner Sachlichkeit und seinem Blick für das Wesentliche.







Einige Kunstzeitschriften

Wir sind gewohnt das immer wachsende Verständnis für Kunst in fast allen Schichten der Bevölkerung als etwas Selbstverständliches hinzunehmen und vergessen zu leicht jene, deren jahrelanger, unermüdlicher Arbeit die ganze Bewegung zu verdanken ist. Das gilt besonders für Avenarius und seinen „Kunstwart“. Es war am Anfang wie eine freudige Begegnung, wenn man einmal einen Menschen traf, der den Kunstwart auch kannte, während es heute wohl schwer ist, einen Gebildeten zu finden, der ihn nicht kennt, und was viel mehr heißt, ihm nicht einen Teil seiner Bildung verdankt, einen großen oder kleinen Teil. Das ist das bleibende Verdienst Avenarius', daß er die gesunde Grundlage für die ästhetischen und kulturellen Bestrebungen unserer Zeit gelegt hat und noch jetzt die gesunde Mittellinie der Entwicklung einhält. Avenarius' Bedeutung liegt mehr im Moralischen als im

Ästhetischen, nicht geistreiche Theorien und Meinungen, sondern Wille und Charakter haben ihn zum Führer der Bewegung gemacht, die uns bis hierher gebracht hat. Der Kunstwart wird darum Tausenden ein Führer bleiben, so lange Avenarius ihn leitet. / Noch vor 15 Jahren waren englische, illustrierte Kunstzeitschriften in Deutschland ungeheuer verbreitet, weil wir nichts Gleichwertiges hatten; das ist inzwischen ganz anders geworden. Man kann getrost sagen, daß England nichts hat, was nach Form und Inhalt unseren großen illustrierten Kunstzeitschriften, vor allem der „Deutschen Kunst und Dekoration", den Monatsheften „Die Kunst" und „Kunst und Künstler" gleichwertig wäre. Die ersten beiden haben einen ähnlichen Gesamtcharakter; beide sind überaus sorgfältig und planvoll zusammengestellt und die Fülle der Textabbildungen und Tafeln sind so vorzüglich, daß nur der es ganz würdigen kann, der die Techniken und ihre Schwierigkeiten genau kennt. Mir persönlich sagt die „Deutsche Kunst und Dekoration" noch mehr zu, weil ich sie nach ihrem Gehalt als einheitlicher empfinde, noch mehr als Ausdruck e i n e r künstlerischen Gesamtanschauung. Wie sehr aber beide Monatsschriften vor allem ausländische Blätter überragen, sieht man sofort, wenn man den berühmten, aber etwas süßlichen und salonmäßigen Studio zum Vergleich heranzieht. Beide Blätter kosten halbjährlich 12 Mark.

Ein wirklicher Genuß für die eigentlichen Künstlermenschen ist Karl Schefflers „Kunst und Künstler", dem das Verdienst gebührt, die ganze neue Kunstbewegung bestimmend beeinflußt zu haben. Mit ungewöhnlichem Spürsinn hat dieses Blatt, und sein gewählter Kreis von Mitarbeitern, die bedeutungsvollen künstlerischen Tendenzen in der europäischen Kunst erkannt und dargestellt, unterstützt von Wiedergaben seltener, merkwürdiger und immer interessanter Kunstwerke. Wenn dabei ein bißchen Ausländerei getrieben wurde, so liegt das daran, daß wir eben jahrelang auf dem Gebiete der reinen Kunst zu lernen und nachzuholen hatten. Jedenfalls ist das Blatt allen jenen, deren Kunstempfinden dem Artistischen zuneigt, unentbehrlich geworden. W. W.

Die Begegnung

An einem der ersten Oktobertage war es. Die Basteien brausten und heulten, in den Schießscharten pfiff es und aus den alten Bäumen der Glacis kam es wie ferner Trompetenton. Ein Staubwolkenmantel hetzte um die ganze Stadt und hüllte sie, beständig im Kreise wirbelnd, ein; es war rücksichtslos großartig, ganz gegen alle übrigen Wünsche der Menschheit und ganz dem einen zulieb, ihm allein erfreulich und genehm.

Schubert war kaum durch das Kärntnertor auf die Bastei getreten, da kam auch schon die ersehnte Begegnung, unerwartet, wie auf der Jagd. In einer aufbrausenden Staubwolke, die ihm Sand in die Augen und Tränen aus den Augen trieb, sah Schubert seinen Gott daherfahren, wie einen wilden Eber. Beethoven, den kürzesten, gesträubtesten und zerbeultesten Zylinder Wiens derb und schief über den Gewaltschädel gerissen, mit flatterndem Frack und wehenden Hosenbeinen, die Absätze in die Erde bohrend, daß die Fußspitzen hoch aufragten, Arme am Rücken, Stock querüber, fluschte über die Bastei und vorüber, als hübe ihn hinterlings der Sturmwind.

Das Kinn war wie ein Fausthieb zwischen den Kragenspitzen auf der mächtigen Krawatte gesessen, als wollte der klotzige Geist mit seiner Stirne die Gedanken einholen und wie Kriegsschiffe rammen. Vorbei war er, ehe Schubert in überraschter Ehrfurcht den Sand aus den Augen zu wischen vermochte. Nun sah er ihm nach, wie er dahinbrauste gleich einem zerfetzten Segel bei Meeressturm.

„Prächtig. Göttlich und dämonisch!

Übrigens, wenn er so fortflitzt, habe ich ihn in einer Viertelstunde auf der anderen Seite der Stadt, so zwischen Salzgries und Schottentor.“ Und Schubert machte sich eilig und aufgeregt über die Burg- und Mölkerbastei zum Gegenmarsche auf, erreichte die Schottenbastei, wurde dort von dem daherbrausenden Boreas einige Schritte leewärts abgetriftet, kämpfte schräge aufkreuzend von neuem gegen die scharfe Ecke, auf der der Teufel los zu sein schien und bekam ein, in das scharfe Heulen und Brausen dumpf einstimmendes Kopfweh; weil er den Hut allzu fest angetrieben hatte. Trotzdem erreichte er, vielmals beiseite und zurück taumelnd, den Donaukanal. Er wußte, daß Beethoven längs des ganzen Wassers mit Gegenwind zu arbeiten haben würde und daß er ihn hier in langsamerem Tempo zu erwarten hätte. Aber da war der Titan auch schon in der Ferne zu sehen; wild und ungeschlacht stampfte er gegen die Windsbraut an, den Schädel gesenkt wie ein stürmender Stier. Schubert wußte, daß man ihn nicht kennen, vor allem nicht grüßen durfte. Erstens tat er, vornehmlich bei solchem Wetter, den Hut gar nicht erst zum Gegengruß herunter und dann machte es ihn schon wild, daß er, irgend jemand zuliebe, seinen Gedanken soviel Kräfte abspenstig machen sollte, als nötig war, um die Hand andeutungsweise an die Zylinderkrempe zu erheben. Schubert also verkroch sich geradezu hinter einem Kandelaber, dessen Lampengläser wahnwitzig



klirrten und dennoch nicht das tiefe, nur halbgedämpfte Brüllen zu übertönen vermochten, das von dem daherkommenden Beethoven ausging. „Hahoo, hum, hum, drimm, drumm, drumm," sang er in voller Wucht und Furia in sich hinein, daß es den Sturmwind überdrohte. Und wie eine gereizte Riesenhummel fuhr er an Schubert vorbei.

Diesmal packte die Aufregung den Kleinen so rüttelhaft, daß er es nicht mehr vermochte, den halben Gang um die innere Stadt nochmals zu tun. Er machte kehrt und stürmte hinter dem verehrten und großartig lächerlichen Meister drein, im kapitalen Gefühl, jetzunder im Kometenschweif unsterblicher Gedanken und göttlich schaffenden Furors einherzutreiben. Wie eine Welle von tieferregten Leidenschaften blieb es im Kielwasser des Gewaltigen zurück und trieb Schubert hoch auf und nieder. Ihn selber packte die wütende Erregung des Schaffenskampfes und während er wie ein Verliebter dem Geleise des Vorausstürmenden folgte und glücklich war, in solcher Bahn Nachfolge zu leisten, rief er immer von neuem aus: „Du Unseliger und Seliger, du Enterbter und Allesbesitzender! Du Verlassener, du Glücklichster! Wie ist mir wohl auf deiner einsamen, windumtosten Fährte."

Da er mit dem Sturm ging, so lupfte es ihn ein ums andere Mal, so daß er ein Gefühl hatte, als säße er auf dem Winde und käme ins Rollen; das körperlich Schwere verlor sich vor den treibenden Angriffen des Sturmes immer mehr. Es mochte höchst lächerlich ausgesehen haben, wie der kleine, dicke Musikant so geschuppst und getrieben wurde. Er aber, er hatte das selige Gefühl, daß er fliege, wie ein Engel Gottes!

Leider bog Beethoven schon an der Schottenbastei ab, fuhr wie ein Dämon durchs Schottentor hinaus und schoß seiner Wohnung zu. Nun war Schubert Alleinbesitzer der Bastei und singend, voll Ideen, trieb er dem Kärntnertore zu.

....

Die Schilderung hat sich gewaschen, sie zeigt Bartsch ganz auf der Höhe und hat kaum ihresgleichen unter den Dichtungen unsrer Zeit.

Der neue Roman Bartschs „Schwammerl", ein Schubertroman (L. Staackmann, Leipzig, 4.00, geb. 5.00), ist eine Überraschung und auch wieder keine. Es ist da ein Blühen und Quellen, ein Schwelgen in Gefühlen und farbenprächtigen Bildern und darüber doch der wehmütige Glanz eines letzten Herbsttages; das kennen wir und das nimmt uns immer wieder gefangen. Aber in all jene gefühlsseligen Menschen, die in dieser wunder-wunderschönen Welt herumschwärmen, ist doch etwas mehr Bestimmtheit gekommen und das ist dem Ganzen nur dienlich; der Dichter läßt sich nicht mehr so in Eichendorffscher Verschwärmtheit mit seinen Gestalten ins Uferlose treiben, seine Menschen stehen fester auf den Beinen, die sprachlichen Übertreibungen treten zurück, und der ganze Roman bekommt etwas Geschlossenes. Sollte es Bartsch gelingen, die Fülle des Empfundenen und Geschauten großzügig und strenger zu gestalten, so werden seine Bücher, auch als Ganzes, nicht ihresgleichen haben. Walter Weichardt



DER LYRISCHE REISENDE

In den letzten Jahren hat sich die Gewohnheit verbreitet, daß Dichter sich nicht mehr darauf beschränken, die Wirkung ihrer Werke auf die Lebenden durch das Buch, das man langsam genießt, geduldig abzuwarten, sondern daß sie selbst nach Virtuosenart von Stadt zu Stadt ziehen, um durch den Vortrag ihrer neuesten Produkte unmittelbare Eindrücke zu erzielen.

Verse vorlesen, sie Vertrauten und Kennern in engem Kreise vortragen, ist aber etwas anderes, als das Auftreten in einem öffentlichen Saal. Gewiß, dramatische und erzählende Werke, Gedichte von malerischem oder beschreibendem Charakter können dabei selbst gewinnen, wenn auch schweigsame, in sich gekehrte Menschen sich innerlich gegen diese Art der Mitteilung auflehnen werden. Davon soll nicht die Rede sein. Was heute oft so peinlich berührt, ist der Anblick eines lyrischen Dichters, der von Stadt zu Stadt zieht (manchmal von einem Konzert-Bureau engagiert), vor einem zufälligen Publikum erscheint und seinen Vortrag wiederholt.

Jedem echten Lyriker wird es peinlich sein, seine Gedichte von anderen zu hören, geschweige denn, sie selbst herzusagen. Diese Schamhaftigkeit hat große Lyriker lange Zeit vor der Herausgabe ihrer besten und innerlichsten Gedichte zurückgeschreckt; manche haben nur selten sich dazu verstanden, auch nur Näherstehenden diese Gedichte vorzulegen.

Aber auch ein Kenner von Geschmack und Feingefühl wird an diesem Schauspiel keine Freude haben. In einem solchen Vortrage durch den Dichter selbst liegt nichts mehr von dem innigen, verklärten Geiste der Klopstockzeit oder der Urbanität des Weimarer Hofes, sondern ein Zug, auf dessen psychologische Zergliederung man gern verzichten möchte.

Und noch etwas. Was für einen wirklichen Dichter Prostitution ist, kann einem, der aus Eitelkeit oder Hang zum Dilettantismus den Dichter spielt, zum Bedürf-

nis werden. Es kann jemand durch die ständige Gewohnheit Verse zu machen, durch ein feines Gehör und guten Geschmack zuletzt Gedichte schreiben, die vollkommen unwahr, weil mit dem Verstand gemacht sind, und doch selbst Kennern wie Früchte eines naiv schaffenden Talents erscheinen.
So steht es heute mit der großen Mehrzahl unserer Lyriker. Die Deutschen waren bisher ein Volk von einsamen Menschen; weil sie das allzu rasch verlernt haben, ist etwas Unwahres und Unsicheres in ihren Gefühlsausdruck gekommen, und in der Dichtung überwiegt heute Schein und Pose. Der echte lyrische Stil ist seltener und flacher, seine Produkte leerer und phrasenhafter geworden. Die Stellung der Dichter zu ihren eigentlichsten Bekenntnissen, wie sie sich in jener Art ihrer öffentlichen Mitteilung ausspricht, ist nicht das einzige Kennzeichen dieser Wandlung, aber eins der sichersten.

EINIGE ANMERKUNGEN ZU BÜCHERN

Der Verlag Bruno Cassirer hat die Zahl seiner ausgezeichneten Künstlerbücher um zwei vermehrt. Alfred Rethels Briefe in Auswahl von Joseph Ponten mit elf Abbildungen, in Halbpergament 4.00 ist das erste. Ein tragisches Künstlerleben lebt hier wieder auf, von dem ersten Kinderbrief bis zum Untergang in geistiger Nacht. Die Schriften des Hamburger Malers Philipp Otto Runges in einer Auswahl sind das zweite Buch. Die Jahrhundert-Ausstellung in Berlin hat uns die Bedeutung Runges wieder erkennen lassen. Seine Schriften sind uns darum die wertvolle Ergänzung des Charakterbildes eines merkwürdigen Künstlers und selbständigen Denkers. / Den Bemühungen der Verleger Meyer & Jessen in Berlin verdanken wir es, daß die Briefe und das Vermächtnis Feuerbachs und seiner Mutter endlich und nun so allgemein bekannt und anerkannt worden sind. Von den Briefen an die Mutter ist kürzlich eine wohlfeile Auswahl erschienen.
„Am Weimarischen Hofe unter Amalien und Karl August", Erinnerungen von Karl von Lyncker, Mittler & Sohn in Berlin. 3.00. Da Lyncker hoher Beamter unter Karl August war und in nahen Beziehungen zu den Besten des damaligen Weimar stand, hat er die Goethezeit wirklich miterlebt. Die Erinnerungen erscheinen jetzt zum erstenmal, nämlich 70 Jahre nach seinem Tode. Als Fortsetzung dieser Erinnerungen kann Adelheid von Schorns Buch „Das nachklassische Weimar" gelten, dessen zweiter Teil soeben bei Gustav Kiepenheuer in Weimar erschienen ist. 7.00, geb. 8.00. Die beiden Bände geben eine Art Geschichte Weimars nach Goethes Tod und sind von einzigartiger, grundlegender Bedeutung. Der zweite Band schildert die geistig so reiche Zeit unter Karl Alexander / Rahel Varnhagen, Ein Frauenleben in Briefen, dargestellt von Dr. Weldler Steinberg, Gustav Kiepenheuer in Weimar. Geb. 6.00. Das Leben und Wesen dieser „geistreichsten Frau des Universums" ist uns in ihren Briefen erhalten und hat kaum etwas von seinem Zauber verloren. / Ein großes und bedeutsames Unternehmen wird von dem



Verlag J. C. C. Bruns in Minden angekündigt; es heißt „Bruns' Meisterromane der Weltliteratur"; die wirklichen „Meisterromane" sollen nach und nach, in guter anziehender Ausstattung, zum Einheitspreis von 3 Mark erscheinen. Flauberts Madame Bovary und Salambo, Balzacs Vater Goriot, Wildes Dorian Gray, Feverels Prüfung von Meredith und Raskolnikoff von Dostojeffsky sind bereits erschienen. / Zwei Grazer Dichter zum Schluß: R. H. Bartschs Schwammerl, ein Schubert-Roman, aus dem wir in diesem Heft eine Episode abdrucken, und Heimgärtners Tagebuch von Peter Rosegger, in dem des Dichters Aufzeichnungen und Anmerkungen zu großen und kleinen Zeit- und Welt-Ereignissen gesammelt sind. Beide Bücher sind bei L. Staackmann in Leipzig erschienen und kosten 4.00, geb. 5.00.

Benno Rüttenauer: Graf Roger Rabutin. Die Beichte eines Leichtfertigen. 4.00, geb. 5.50. Xenienverlag, Leipzig. Der leichtfertige Graf Roger Rabutin, der während seiner Gefangenschaft auf der Bastille einem Jesuitenpater sein Leben beichtet, trägt nur die Maske des Romanen, nur die Maske der Frivolität und göttlichen Genießertums. Dahinter aber steckt ein ziemlich schwerfälliger, moralinsaurer und wohl auch ein wenig spießiger Teutone, dem in der seltsamen Vermummung die graziösen Gesten ebensowenig gelingen wie die sprudelnde und geistsprühende Sprache, auf die er so ehrgeizig posiert. Ihm glaubt man nur, daß er das lockendste Schäferstündchen ungenutzt verstreichen ließ, daß er die hingabebereitesten Frauen trotz ihrer Verführungskünste, trotz aller an ihn verschwendeten, heißen Küsse maßlos enttäuschte. Das Übrige aber verweist man in das Reich der Fabel, nicht ohne zu wünschen, daß die mit allerlei Daten- und Namenzierat verbrämte Erzählung weniger programmatisch, weniger farblos, weniger im Rohbau vorgetragen wäre. Viel eher von gallischem Esprit zeugen die beigefügten Novellen. „Der Schutzengel des Königs" schwingt sich sogar auf das Niveau einer ausgezeichneten Zeitsatire, während die Geschichte „Von Einem, der sich für den Ritter Blaubart hielt", obwohl sie das in der Titelerzählung bereits angeschlagene Potipharthema variiert, in ironisch-kapriziösem Plauderton, fesselnd, flüssig und überlegen, alles, was man dort schmerzlich vermißte, beinahe im Überfluß über den Leser ausschüttet.

Dr. Richard Sexau-München.

Lassalle. Ein Leben für Freiheit und Liebe. Geschichtlicher Roman von Alfred Schirokauer. Verlag von Richard Bong, Berlin W. 5.00 gebunden 6.00. Indem Alfred Schirokauer das Leben dieses Mannes aufrollt, der unserer Gegenwart zu einem Begriff geworden ist, mutet er dem Leser manche Bitternis zu. Denn an diesem Leben haftet ein Wust von (man verzeihe) bourgeoiser Geschmacklosigkeit.

Ein harter Stand auch für den Autor, neben vielen beigegebenen Porträts von der großen Schönheit des Helden zu sprechen. Man denkt beinahe, wenn man die Photos des Zeitgenossen Lassalles sieht, die Menschen der sechziger Jahre wären



zumeist verdammt gewesen, häßlich zu sein und elanvolle Intellekte zu haben. Solche Disharmonien sind kein Zufall. Sie wiederholen sich auch im Charakter. Lassalle z. B. findet nichts dabei, die Tochter eines alten ehrlichen Vorarbeiters, mit dem er seine geheimsten Pläne teilt, zu verführen. Dies scheint ihm feststehend das Los der Töchter des vierten Standes, dessen „Messias" er werden wollte, nachdem er sich lange besonnen, an welchem Übel seine Erlösung der Welt einsetzen sollte.

Oh, es gibt auch Romantisches und Opferfreudiges im Leben Lassalles, z. B. den Kampf für die Gräfin Hatzfeld. Doch in allem steckt irgendein unreiner Zug, ein eitler Zweck, und es war wiederum ein harter Stand für den Autor, einen so maßlos eitlen und oft schier unausstehlichen Menschen im letzten doch als das zu geben, was er für die Nachwelt ist: ein sozialgeschichtliches Genie. Und um dieser Bedeutung Lassalles willen konnte wohl auch der Stoff seines Lebens den Autor reizen, dieser bunte Stoff, der in allem Persönlichen, d. h. nicht Ideologischen, die skizzenhafte Form Schirokauers vielleicht rechtfertigt. Die Skizze deutet an, gibt den Moment, braucht keine psychologische Entwicklung. Denn würde man die Tiefe von Lassalles menschlicher Psyche messen wollen: das Senkblei steckte bald im Sande. Dennoch: ein leidenschaftliches und fieberhaftes Leben ist lebendig gemacht und in all seiner Nervosität, seinem Allzumenschlichen und seinen großen Gedanken farbig vermittelt.

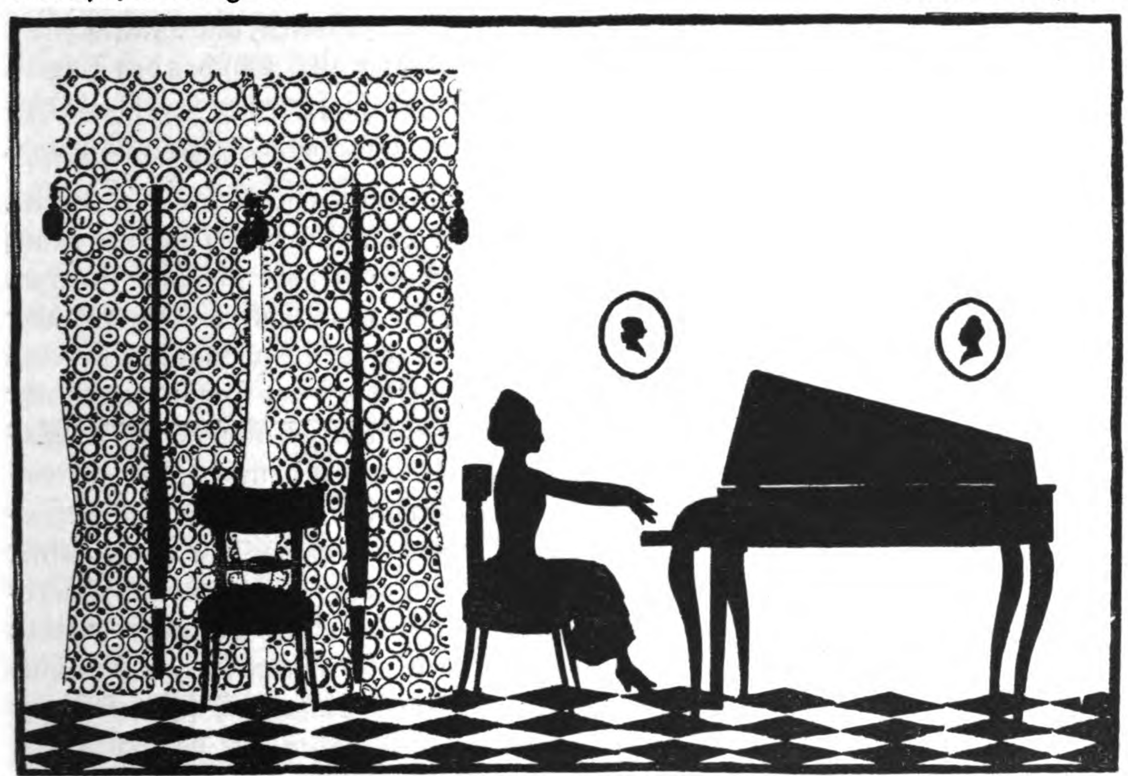
Dieses Allzumenschliche an Lassalle, was selbstredend in dem biographischen Roman nicht fehlen durfte, und all seine oft beinahe komischen Erdenreste müssen eben als Mitläufer gehen bei dem großen Schauspiel von Willen, Intuition, Ideenreichtum und Freiheitsdrang, das Ferdinand Lassalles kurzes Leben aufrollt.

Und die Tragödie seines Untergangs, nicht das Pistolenduell, sondern die Tatsache, daß sein Genie sich zwanzig Jahre zu früh in Agitation versprühte, diese große Tragödie eines heißesten Wollens hat auch dem Autor des Romans ans Herz gegriffen, und von dem Moment an, in dem Lassalle in der Hauptsache der Kämpfer für seine Ideen ist, hebt sich der Roman dazu, die gewaltige Bedeutung des Denkers Lassalle zu vermitteln. Sophie Hoechstetter

E. Strauß, Der nackte Mann. Roman S. Fischer, Berlin, 5.00, geb. 6.00.

Das Buch gibt ein Zeitbild; das Bild der guten Stadt Pforzheim, ihres Lebens und Treibens während der von Religions- und Konfessionsstreit erfüllten Jahre vor dem großen Krieg, durch die das Kriegsgespenst „Der nackte Mann" geht. Auf diesem bewegten Strome treibt bunt und behaglich das Liebes- und Eheschifflein des Apothekers Grieninger, dessen gute Landung wir dann miterleben. — Sicher hat das Buch etwas Gesundes, Frisches, Daseinsfreudiges, und das behäbige oder aufgeregte Leben dieser Menschen zieht in farbigen Bildern vorüber, die wir gern und mit steigendem Gefallen betrachten. Trotzdem genügt weder die Ehegeschichte noch ihr bewegter Hintergrund, um den Vorwurf für einen bedeutenden Roman abzugeben.

Es fehlt ganz der große Gegenstand und die hinreißende Bewegung auf das Ziel, das ja eigentlich auch nicht da ist. So fehlt auch der eigentliche zwingende Abschluß, das Buch hört eben auf, wie alles einmal aufhören muß. Als Zeitbild und Zustandsschilderung jedoch, sowie durch seine sprachliche Kultur, nimmt der Roman einen hohen Rang ein. Walter Weichardt



Schalom Asch: Die Jüngsten. Roman. Fischer, Berlin 3.50, geb. 4.50.
Wir kennen manche Bestandteile dieses russischen Ghettorevolutionsromans, teilweise aus den bisherigen Werken des Dichters selbst, zum Teil, wie die leidige slavische Weltverbesserungssucht, als Requisit moderner russischer Epik schlechthin. Doch liegt dieses Buches eigentlicher Wert jenseits des Stofflichen, in der feinnervigen Wiedergabe des kaum mehr Meßbaren, der letzten, unterbewußten Gefühls- und Gedankenverästelungen.

Die „Jüngsten" sind die überfeinerten, degenerierten und neue Werte suchenden Glieder russischen Judentums, die einer Revolution entgegendrängen; einer Revolution des Geistes, der Moral, der Politik. Die Loslösung vom Alten mag sich aus Selbstsucht vollziehen, aus großem Mitleid mit einzelnen Unglücklichen, sie mag zu Anarchie und Disziplinlosigkeit aus Laune führen, aus Lebensgier oder der Sehnsucht, den Welterlöser, den Menschenerretter zu spielen, sie bleibt, einerlei in welcher Form und aus welchem Motiv, das Element, das all diese Jungen verbindet, auch wenn sie sonst auseinanderstreben und sich bekämpfen. Gerade diese Verachtung der



Tradition läßt sie hier und da auch der Natur näher kommen als die Mehrzahl der Mitlebenden, heißt sie in beinahe genialischer Selbstverständlichkeit dem Ruf ihrer Triebe folgen, ohne Zweckgedanken, ohne sentimentale Gewissensverzärtelung, in fast brutaler Rücksichtslosigkeit. An diesem Punkt berührt sich Asch, wie zuvor im Psychischen, nun auch stofflich mit Turgenieff (Väter und Söhne).
Seelenanalyse, Charakteristik, besonders der weiblichen Gestalten, und Milieuschilderung sind meisterhaft. Und wenn der Stoff dem Dichter auch zwischen den Fingern zerbröckelt, ohne sich zu einem plastischen Kunstwerk zu formen, so geschieht dies analog dem Leben dieser jüdischen Helden. Dr. Richard Sexau-München.

Franz Nabl, „Ödhof". Roman. Verlag von Egon Fleischel & Co., Berlin. 2 Bände, 8.00. Einen Roman und ein Bändchen Novellen veröffentlichte Franz Nabl vor diesen zwei Bänden. In abwartender Vorsicht habe ich mich seinerzeit über die „Narrentanz"-Geschichten ausgesprochen, die zwar Talent verrieten, aber an einer gewissen Zerflatterung litten. Nun aber wage ich es zu sagen: Österreich hat in Nabl einen neuen Erzähler gewonnen. Der „Ödhof" hat so gar nichts mehr von debütantenhaftem Herumsuchen. Er ist von eigenem Rhythmus getragen. Was mir den Roman als Kunstwerk aber so ganz besonders lieb macht, das ist das Fehlen alles Philiströs-Typischen, das ist die Originalität in der Menschengestaltung und die Rücksichtslosigkeit der psychologischen Konsequenz. Im Mittelpunkte der Handlung steht Johannes Arlet, ein brutaler Egoist, ein lebendurchschauender Menschenverächter, der wohl vorübergehend für die Welt gewonnen werden kann (bei Nabl durch die Liebe zu einer sehr klugen und feinen Frau), schließlich aber doch aus seiner Einsamkeit die anderen, in seiner Einsamkeit sich selbst zerbricht. — In dem Werke Nabls fließt das Blut der Menschen, die das Leben ernst und schwer nehmen. So wird der „Ödhof" auch keine Lektüre für Ullsteinbücherleser sein. Gott sei Dank! Richard Rieß

Charlotte von Sell, Unterirdische Wasser. J. F. Steinkopf, Stuttgart. 4.00 geb. 5.00. — Inge von Erwig, die eine sehr rasch geschlossene Verlobung wieder löst, als sie den Unwert des Mannes erkennt, glaubt in ihrer Ehe, die sie später mit einem Pastor eingeht, wieder Schiffbruch zu leiden. Tiefes Leid und schwere Zeiten lehren sie auf die „unterirdischen Wasser" lauschen. In Selbstüberwindung findet sie sich selbst und ihr Glück und das ihres Gatten. Hermann Kurtz-Stuttgart

Lob der Freude. Deutsche Gedichte vieler Zeiten, ausgewählt von Martin Bölitz und Hans Deinhardt, geschmückt von Dora Polster. E. Nister, Nürnberg. 2.00. In Leinen 3.00, in Leder 5.00. — Die Welt mag nach den Philosophen nicht wirklich sein; es genügt, daß sie nach den Dichtern wahr ist. Denn die Dichter sind die Künder des Lebensgeheimnisses, daß wir im Erfassen allen Inhaltes der Welt die Wahrheit gewinnen. Im Erleben und Erschaffen liegt die Wurzel aller Gnade, deren Bewußtsein uns erfüllt, die starke Glut der Freude. Was nun in deutschen

Gedichten laut oder leise das Lob der Himmelstochter erklingen läßt, stilles Glimmen und sprühende Funken der göttlichen Lebensglut, tönt und schmilzt in diesem Buche zusammen. Walther von der Vogelweide, Grimmelshausen, Abraham a Santa Clara, viel vom Volkslied, Goethes Allmenschlichkeit, viel vom klingenden Herzen Eichendorffs, Conrad Ferdinand Meyers schwere Pracht, Hebbel, Spitteler, Falke, Liliencron; es ist die große Linie deutscher Liedkunst, mit der wir hier ein Gesamtbild zu umgrenzen versuchten. Martin Bölitz

Alban Stolz und die Schwestern Ringseis. Ein freundschaftlicher Federkrieg. Herausgegeben von Alois Stockmann S. J. Herder, Freiburg, 5.00, geb. 6.00. Das Buch ist zweifellos sehr interessant, denn es zeigt uns drei Persönlichkeiten; und das ist heute schon etwas wert. Der als Weiberfeind bekannte knorrige Volksschriftsteller erscheint in einem neuen Lichte – man denke sich ihn im Briefwechsel mit zwei Frauen, und noch dazu mit zwei Frauen, die sich ihm gegenüber gar kein Blatt vor den Mund nehmen, sondern, so urwüchsig und deutlich wie nur möglich, ihre Meinung sagen. Und er hat sich's gefallen lassen, ist oft genug auf den Ton eingegangen – aber! die Frauen haben recht, wenn sie ihn oft einseitig finden. Als gar nicht schlechter Kenner der zeitgenössischen Literatur tritt uns der Professor der Pastoraltheologie entgegen, aber die Richtung seiner Kritik auf ausschließlich seelsorgliche Ziele bedingt jene Einseitigkeit, die oft die merkwürdigsten Urteile im Gefolge hat. Daß zwei so durch und durch katholische Seelen wie die der Schwestern Ringseis dagegen kämpfen müssen, sagt genug. Das Buch ist nicht nur für Katholiken lesenswert, für Nichtkatholiken vielleicht noch mehr, weil es ihnen manche Einblicke in katholisches Geistesleben auftut. P. Expeditus Schmidt. O. F. M.

Deutsche Erinnerungen von S. Whitman. Mit 16 Bildnissen. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 5.00, geb. 6.00. Whitman ist ein wirklicher Kenner und Freund Deutschlands. Seit über fünfzig Jahren kennt er das Land, seine Kultur und alle Schichten seiner Bevölkerung. Er ist der beste und wohlwollendste Kritiker, den wir seit langem gefunden haben. Das Hauptergebnis seiner Betrachtungen aber ist das: Trotz der bewundernswerten Leistungen und erstaunlichen Fortschritte der Deutschen auf allen Gebieten des äußeren Lebens, hat das Wesen des deutschen Menschen eher verloren als gewonnen; er ist lauter, unfeiner und flacher geworden, und immer mehr schwindet die charaktervolle Tüchtigkeit der früheren Jahre. Das ist den Besseren unter uns ja seit langem bewußt; besonders wertvoll aber ist diese eindringliche und sachliche Kritik von außen, wertvoll als Bestätigung und Mahnung. Ernst Fischer

Schauspielerleben im 18. Jahrhundert. Erinnerungen von J. A. Christ. Langewiesche-Brandt, Ebenhausen, 1.80, geb. 3.00. In diesen Erinnerungen schildert Christ sein Leben, das bewegte Leben eines österreichischen Schauspielers am Ende des 18. Jahrhunderts. Sein Beruf wirft ihn in einem großen Teil Mittel-



europas herum; frisch und humorvoll schildert er die Freuden, die vielen kleinen und großen Leiden, die Fährnisse und Abenteuer seines unruhevollen Lebens. Gute Schattenrisse und Bilder geben uns eine lebendige Vorstellung von all den Menschen, die der Gang der Erzählung an uns vorbeiführt. Ernst Fischer

Gottfried Traub. „Staatschristentum oder Volkskirche". Eugen Diederichs, Jena, 3.00. Gottfried Traub „Gott und Wir", Predigten; Eugen Salzer, Heilbronn, 2.00. Das erste gibt sehr Feines und Tapferes über Religion, Gott, Bibel, Theologie, Erkenntnis, Staat, Schule und Kirche, dazu die beste Auskunft und Kritik über die Art des berühmten preußischen Spruchkollegiums und dessen Arbeit im Falle „Jatho". Das zweite bringt sieben eigenartige Predigten — die einzigen die von Traub im Druck erschienen sind, sämtlich aus den letzten Monaten, voll frischen, modernen Lebens, von Gott redend als dem letzten Sinn alles Geschehens.

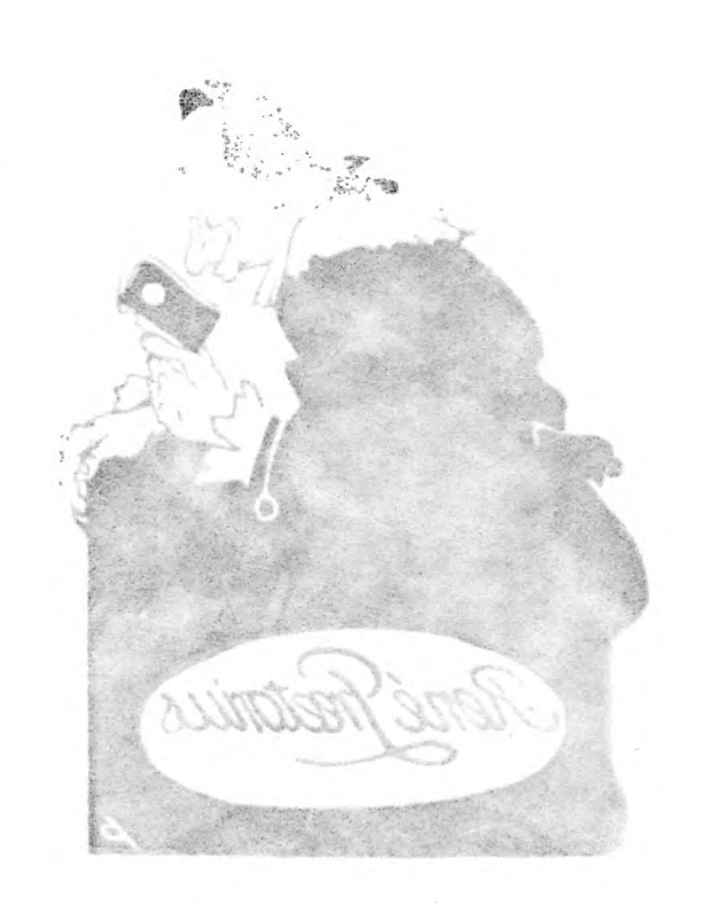
Beide werfen ein Schlaglicht auf die gegenwärtige kirchliche Situation und sind wie kaum etwas anderes geeignet, die Augen zu öffnen über gewisse höchste Kulturwerte und die Gefahren, die ihnen drohen von derjenigen Anstalt, die man gewohnt ist als ihre Trägerin und Hüterin sich zu denken. D i e s e r Mann, der so redet und schreibt, so denkt und fühlt, der wird als unfähig und unwürdig erklärt, ein Pfarramt in der evangelischen Landeskirche Preußens zu bekleiden und aus seinem Amte gejagt! Dr. Vogl, Unterneubrunn

Romanische Baukunst in Frankreich. Herausgegeben von Julius Baum. J. Hoffmann, Stuttgart. Geb. 25.00. In seiner Bauformen-Bibliothek, deren 3. Band das vorliegende Werk ist, hat der Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart ein höchst verdienstliches Unternehmen ins Leben gerufen. Früher waren der Kunstforscher, der Architekt, der Liebhaber, wollten sie zu der anschaulichen Vorstellung und damit zu einem gerechten Beurteilen eines bestimmten Baustils gelangen, auf die schematischen Grund- und Aufrisse, auf das Studium trockener Beschreibungen und auf vereinzelte und schwer zugängliche Photographien angewiesen, oder aber sie mußten langwierige Reisen unternehmen und hatten auch dann nicht die Möglichkeit einer augenblicklichen Vergleichung. Das Werk, das Baum herausgab, enthält auf 226 großen Tafeln die ganze Fülle der interessantesten und bedeutendsten Schöpfungen dieses Stils in einem reichen Wechsel von Gesamtaufnahmen und Details, so daß die vollständigste Übersicht, die klarste Einsicht ermöglicht wird, wenn auch das Prinzip der Anordnung nicht so leicht verständlich ist. Die Sorgfalt der Herstellung dieser Aufnahmen und die Auswahl des Bezeichnenden sind nicht genug zu loben. Otto Fischer

Hugo Marcus. Die ornamentale Schönheit der Landschaft. Mit vielen Abbildungen, Bildern und Naturaufnahmen. Piper & Co., München, 4.00. Das Buch enthält eine geistvolle, reinästhetische Untersuchung der Grundlagen und Entstehungsursachen des Begriffes „Schönheit" in der Natur. Im Gegensatz




René Prætorius



zu seinem großen Vorgänger Ruskin hält sich Marcus von der Versuchung frei, sein Thema in das gefährliche Gebiet der Kunstpädagogik hinüberzuspielen. Er bleibt streng auf dem Boden wissenschaftlicher Logik, wohl in dem sicheren Bewußtsein, daß seine Lehren über die Gesetze der „natürlichen Schönheit" durch Bezugnahme auf Kunsttheorien an Ruhe und Beweisfähigkeit verlieren würden und der Leser das geistige Band zwischen der natürlichen Theorie der Schönheit und den ewig wechselnden Kunsttheorien selbst herstellen muß. Mit dieser Feststellung empfiehlt sich das Buch jedermann, der sich für ästhetische Probleme interessiert, von selbst. Marcus' Ästhetik der Natur erscheint uns auch im höchsten Grade zeitgemäß, da sie in enger Beziehung zu den heutigen, naturwissenschaftlichen Ideen, vor allem der Entwicklungslehre steht. Die Gedanken Bölsches und die Leitsätze der monistischen Ethik scheinen mir in der Ästhetik von Hugo Marcus ihre sehr glückliche, zeitgenössische Parallele zu haben. Dieser Umstand allein muß dem Buche die weitgehendste Beachtung sichern, obwohl es nur der erste und kleinste Teil eines weitangelegten Werkes ist, dessen allmählichem Erscheinen man mit Interesse entgegensieht. Franz Marc

Moderne Plastik. Mit 150 Abbildungen herausg. v. W. Radenberg. K.R. Langewiesche, Düsseldorf, 1.80, geb. 3.00. Bis vor kurzem hatten die Gebildeten fast kein Verständnis für die moderne Plastik. Das plastische Gefühl ist noch heute selten, aber das Interesse wächst überall. Der vorliegende Band gibt eine wohlüberlegte Zusammenfassung des Besten, was die letzten zwanzig Jahre geschaffen haben. Die Abbildungen sind fast durchweg ausgezeichnet. Ernst Fischer

Gustav Adolf Friedrichson

in Dachau schnitt sämtliche hier wiedergegebenen Schmuckstücke für den Bücherwurm mit der Schere; die Originale sind 4 bis 8mal so groß, zum Teil farbig und alle verkäuflich; Preis 10 bis 20 Mark; zu beziehen durch den Bücherwurm.

Die Liebhaber-Ausgabe

des neuen Jahrganges bringt in jedem Heft ein Exlibris und ein anderes Kunstblatt, zum Teil in Original-Techniken, die Liebhaber-Ausgabe des vorliegenden Oktober-Heftes ein Exlibris von Emil Preetorius und zwei andere Kunstblätter. Diese Ausgabe kostet jährlich 6.00; der 2. Jahrgang, in Halbpergament gebunden, kann für 7.50 bezogen werden; die gewöhnliche Ausgabe ebenso gebunden für 3.50. Einbanddecken kosten 1.20.

Wir bitten unsere Leser, das kleine Blatt ihren Freunden zu empfehlen, denen wir Probehefte auf Wunsch gern senden. Der Bücherwurm hat jetzt eine Durchschnittsauflage von 23 000 Exemplaren, wir haben aber die löbliche Absicht noch in diesem Jahre 30 000 zu erreichen.



Eine Auswahl neuer Bücher

Philosophie Pädagogik

Buddho. Die Reden Gotamo Buddhos. Bd. 2, übersetzt v. K. E. Neumann. Piper & Co. 25.00.

Conrad, M. Kind und Lehrer. E. Wunderlich, Leipzig. 1.60. „Gedanken aus Beruf und Leben."

Glawe, W. Hellenisierung des Christentums. Trowitzsch & Sohn, Berlin. 11.20.

Haberlin, P. Wissenschaft und Philosophie. Bd. 2, Philosophie. Kober, Basel. 8.00.

Rittelmeyer, Fr. Jesus. H. Kerler, Ulm. 2.50. „Ein Bild in 4 Vorträgen."

Scharrelmann, H. Erlebte Pädagogik. Janssen, Hamburg. 5.00.

Wundt, W. Die Prinzipien der Sittlichkeit. 3. Bd. der „Ethik". Enke, Stuttgart. 15.60.

Biographien Memoiren Briefe

Arndt, E. M. Erinnerungen aus dem äußeren Leben. G. Müller, München. 8.00.

Aksakow, S. T. Eine Familienchronik. Meyer & Jessen, Berlin. 4.00, geb. 6.00. „Gilt als ein Meisterwerk der russ. Literatur."

Castelli, J. F. Aus d. Leben eines Wiener Phäaken. R. Lutz, Stuttgart. 6.00, geb. 7.50. „Die Memoiren J. F. Castellis 1781—1862."

Dreihundert berühmte Deutsche. Greiner & Pfeiffer, Stuttgart. 5.50. „Lebensbeschreibungen mit Bildnissen in Holzschnitt."

Holleben, A. v. Briefe aus den Kriegsjahren 1866 u. 1870/71. K. Siegismund. 5.00

Humboldt. Im Kampf mit Hardenberg 1817 bis 1819, hrsg. v. Sydow. Mittler & Sohn, Berlin. 12.00. „Wilhelm u. Karoline von Humbold in ihren Briefen. Bd. 6."

Wilhelm v. Humboldt von Otto Harnack. E. Hofmann & Co., Berlin. 3.60.

Napoleons Briefe. Auswahl. Hrsg. v. Fr. Schulze. Insel-Verlag, Leipzig. 4.00.

Nietzsche, sein Leben u. s. Werke von R. M. Meyer. C. H. Beck, München. 10.00,

Schurz, Carl. Lebenserinnerungen. Bd. 3. Briefe u. Lebensabriß. G. Reimer, Berlin. 8.00, geb. 9.00.

Sonnenthal, Adolf v. Briefwechsel. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. 10.00, geb. 13.00.

Stoecker. Brautbriefe von Adolf und Anna Stoecker. Fr. Bahn, Schwerin. Geb. 5.00.

Geschichte Kulturgeschichte

Carpenter, Ed. Englands Ideal. W. Borngräber, Berlin. 3.00, geb. 4.00. „Schilderung englischer Zustände."

Julius Caesar. Krit. Biographie von E. G. Sihler. B. G. Teubner, Leipzig. 8.00.

Ferrero, Guglielmo. Die Frauen der Cäsaren. Julius Hoffmann, Stuttgart. 4.00, geb. 5.00.

Handbuch der Politik. 2 Bde. W. Rothschild, Berlin. 36.00, geb. 40.00.

Hasbach, W. Die moderne Demokratie. G. Fischer, Jena. 17.50.

Kaufmann, Dr. Georg. Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert. Volksausgabe. G. Bondi, Berlin. 4.50, geb. 5.50.

Klopp, Onno. Politische Geschichte Europas seit der Völkerwanderung. Kirchheim, Mainz. 2 Bde. 13.00, geb. 15.00.

Koigen, D. Die Kultur der Demokratie. E. Diederichs, Jena. Politische Bibl. Bd. 8. 5.00, geb. 6.00. „Philosophie d. Demokratie, gipfelt im Glauben a. d. Menschheit und ihre Zukunft."

Landucci, L. Florentinisches Tagebuch 1450 bis 1516. E. Diederichs, Jena. 6.20.

Grisar S. J., H., Luther. 3. Band. Am Ende der Bahn. Rückblicke. Herder, Freiburg. 18.60.

Niedner, F., Islands Kultur zur Wikingerzeit. Eug. Diederichs, Jena. 3.00, geb. 4.50.

Rehm, H. Deutschlands politische Parteien. G. Fischer, Jena. 5.00. „Grundriß d. Parteilehre u. d. Wahlsysteme."

Ruville, A. v. Der Goldgrund der Weltgeschichte. Herder, Freiburg i. Br. 2.40, geb. 3.20.

Schmidt, Dr. R. Die diluviale Vorzeit Deutschlands. E. Schweizerbart, Stuttgart. 8 Lieferungen zu je 10.00. „Entwicklung der Menschheit von d. ersten Spuren d. Kultur bis z. Ende der Steinzeit."

Bildende Kunst

Bode, W. Die Meister der Spätrenaissance. B. Cassirer, Berlin. 175.00, geb. 195.00.

Burckhardt, Jakob. Briefe an einen Architekten 1870—1889. G. Müller & Eugen Rentsch, München. 4.50, geb. 6.00.

Guhl, Dr. E. Künstlerbriefe der Renaissance. Meyer & Jessen, Berlin. 2.50, geb. 3.50.

Hausenstein, W. Der nackte Mensch in der Kunst aller Zeiten und Völker. Piper & Co., München. 25 Liefg. je 1.00.

Lippold. Griechische Porträtsstatuen. F. Bruckmann, München. 4.00.

Meier-Graefe, J. Eduard Manet m. 200 Abb. Piper & Co., München. 6.00.

Muthesius, Herm. Landhäuser. Ausgeführte Beispiele. F. Bruckmann, München. 15.00.

Alfred Rethels Briefe. Auswahl. B. Cassirer, Berlin. 4.00. „Umfaßt Rethels ganze Schaffenszeit; mit 11 unveröffentlichten Handzeichnungen."

Schmohl und Staehelin. Württembergische Fürstensitze. Meyer-Ilschen, Stuttgart. 3.00. Barock bis Klassizismus, schönes Bilderbuch.

Schulze, Hans. Das weibliche Schönheitsideal in der Malerei. E. Diederichs, Jena. 6.00,

Schur, Ernst. Rudolph Töpffer. Bruno Cassirer, Berlin. 3.50. „Mit 70 Karikaturen dieses Künstlers aus der Goethezeit."

Singer, Hans W. Der Kupferstich, Velhagen & Klasing, Bielefeld. 4.00, geb. 5.00.

Tschudi, H. v. Gesammelte Schriften zur neueren Kunst. F. Bruckmann, München. 7.50.

Die Erinnerungen der Malerin Vigée-Lebrun. A. Duncker, Weimar. 2 Bde. 9.00.

Naturwissenschaften

Brehms Tierleben, Bd. 4. Lurche u. Kriechtiere. Bibliograph. Institut, Leipzig. 12.00.

Dähnhardt, O. Tiersagen II. Teil. B. G. Teubner, Leipzig. 10.50.

Kölsch, A. Würger im Pflanzenreich. Franckh, Stuttgart. 1.80.

Löns, Hermann. Auf der Wildbahn. Adolf Spohnholtz, Hannover. Geb. 4.00.

Meerwarth, H. Photographische Naturstudien. J. Schreiber, Eßlingen. 3.00.

Müffelmann, Hedwig. Bilder aus der Sternenwelt. Naturw. Verlag Godesberg. 2.00.

Romane Novellen

Balzac, H. de. Die drolligen Geschichten. W. Borngräber, Berlin. 4.00, geb. 6.00. „Übertragen von Bierbaum, Bilder von Doré."

Bernhard, Marie. Adelheid Rolands Schicksal. Roman. Alfred Schall, Berlin. 4.00, geb. 5.00. „Entwicklungsgeschichte eines Mädchens."

Eeden, van. Sirius und Siderius. Roman. Schuster & Loeffler, Berlin. 3.00, geb. 4.00. „Diese Prosalegende spinnt den Faden des ‚kleinen Johannes' weiter."

Ernst, Otto. Aus meinem Sommergarten, humoristische Plaudereien. L. Staackmann, Leipzig. 2.50, geb. 3.50.

Ertl, Emil. Nachdenkliches Bilderbuch, 2. Folge. L. Staackmann, Leipzig. 4.00, geb. 5.00. „Ernste und heitere Geschichten mit 8 Bildern."

Eßwein, H. Megander, der Mann mit den zween Köpfen. Delphin-Verlag, München. 3.00, geb. 4.50. „Spannende, phantastische Geschichten, mit dichterischer Eigenart gestaltet."

Federer, Heinrich. Pilatus. G. Grote, Berlin. 3.00, geb. 4.00. „Erzählung aus den Schweizer Alpen."

Freksa, Friedrich. Phosphor. G. Müller, München. 7.00, geb. 8.00. „Satirischer Roman eines Philisters, der auf den Kopf fällt und auf eine Woche genial wird; 23 Zeichnungen von Preetorius."

Goldmann, Karl. Das weise Jungfräulein. Fleischel & Co., Berlin. 3.00. „Novellen auf geschichtlichem Boden."

Handel-Mazetti, E. v. Stephana Schwerdtner. Teil I. Unter dem Richter von Steyr. J. Kösel, Kempten. 4.50. „Wieder ein Steyrer Roman."

Hauptmann, Karl. Der Landstreicher und andere Erzählungen. Die Lese, Stuttgart. 1.50, geb. 2.50.

Huch, Ricarda. Der große Krieg in Deutschland. Insel-Verlag, Leipzig. 2 Bde. 7.00, geb. 10.00. „Ein Epos des Dreißigjährigen Krieges."

Huggenberger, A. Die Bauern von Steig. L. Staackmann, Leipzig. 4.00. „Schweizer Bauernroman."

Huldschiner, R. Der Tod der Götter. A. Langen, München. 4.50. „Ein Buch der Mysterien, teils Philosophie, teils Romantik."

Kapherr. E. v. Der Sohn der Wälder Fleischel & Co. 3.00, geb. 4.50. „Bärenroman eines Bärenkenners; es wird d. Leser also kein Bär aufgebunden."

Krebs, Siegfried. August Daniel v. Binzer oder das Ende der Romantik. Roman. S. Fischer, Berlin. 2.50, geb. 3.50.

Meißner, Wilhelm. Der Mann im Spiegel, Roman. E. Rowohlt, Leipzig. 3.00,

Niese, Ch. Die Alten und die Jungen. Roman. Grunow, Leipzig. 6.00, geb. 7.00.

Rabelais, F. Gargantua und Pantagruel. J. Singer, Straßburg. 3.00, geb. 4.50. Übertr. von Gottlob Regis, Bilder v. Doré.

Rod, E. Das entfesselte Schicksal, Roman. Erich Reiß, Berlin. 4.00, geb. 5.00. „Schildert ein Justizverfahren gegen einen Unschuldigen."

Rosegger, P. Heimgärtners Tagebuch. L. Staackmann, Leipzig. 4.00.

Schaffner, Jakob. Die goldene Fratze, Novellen. S. Fischer, Berlin. 4.00.

Scheerbart, Paul. Das große Licht. Rabinowitz, Leipzig. 3.00, geb. 4.00.

Schreckenbach, Paul. Um die Wartburg. L. Staackmann, Leipzig. 4.00, geb. 5.00. „Roman; Kämpfe um die Wartburg im Mittelalter."

Stratz, Rudolf. Du Schwert an meiner Linken. J. G. Cotta, Stuttgart. 4.50 geb. 5.50. „Roman a. d. deutschen Armee."

Goethe und sein Kreis

Goethe, Theodor. Ein Verwandter Goethes im russischen Feldzug 1812. Morawe & Scheffelt, Berlin. 3.50.

Goethe. Von H. St. Chamberlain. Bruckmann, München. 10.00.

Goethes Faust, hrsg. v. Hans Lebede. W. Borngräber, Berlin. 8.00, geb. 10.00.

Hertz, W. Goethes Naturphilosophie im Faust. Mittler & Sohn in Berlin. 2.50.

Lyncker, Karl Frh. v. Am weimarischen Hofe unter Amalien und Karl August. Mittler & Sohn, Berlin. 3.00, geb. 4.50.

Schorn. Das nachklassische Weimar. G. Kiepenheuer, Weimar. 7.00, geb. 8.00.

Maaß, Ernst. Goethe und die Antike. W. Kohlhammer, Stuttgart. 14.00.

Wieger, Wilhelm, Weimarische Interieurs aus der Goethezeit. G. Kiepenheuer, Weimar. 6.00 und 8.00.

Dramen

Bahr, Hermann. Das Prinzip, Lustspiel. S. Fischer, Berlin. 2.50, geb 3.50.

Mongré, Paul. Der Arzt seiner Ehre. Groteske. S. Fischer, Berlin. Geb. 2.00.

Schmidtbonn, W. Der verlorene Sohn. Legendenspiel. Fleischel & Co., 2.00, geb. 3.00

Sternheim, Karl. Bürger Schippel. Komödie. Insel-Verlag, Leipzig. 3.00, geb. 4.00.

Thoma, Ludwig. Magdalena. Volksstück. A. Langen, München. 2.00, geb. 3.00. „Geschichte eines Bauernmädchens bis zu ihrem Untergang."

Wassermann, Jak. Die ungleichen Schalen. 5 Dramen. S. Fischer, Berlin. 3.50

Zweig, Stephan. Das Haus am Meer. Schauspiel. Insel-Verlag, Leipzig. 3.00.

Literaturgeschichte

Fischer, H. Schwäbische Literatur. J. C. B. Mohr, Tübingen. 4.80.

Meyer, Richard, M. Die deutsche Literatur des 19 Jahrhunderts. Volksausgabe. G. Bondi, Berlin. 4.50, geb. 5.50.

Reis, Prof., Dr., H. Die deutschen Mundarten. G. J. Göschen, Berlin. 0.80.

Meyer & Jessen in Berlin W 35

Die Weihnachtsbücher der Gebildeten sind auch heuer wieder die Feuer-bach-Briefbücher, die in allen Buchhandlungen vorrätig sind. Neu er-schien soeben und ist ganz dem Andenken Henriette Feuerbachs gewidmet

Henriette Feuerbach

Ihr Leben in ihren Briefen. Herausg. von Hermann Uhde-Bernays
Geheftet Mk. 6.50, geb. in Halbpergament Mk. 7.50, in Leder Mk. 10.00

Früher erschienen:

Ein Vermächtnis von Anselm Feuerbach

Kartoniert M. 2.50, gebunden M. 3.50, nur solange Vorrat reicht! Diese wohlfeile Ausgabe, deren trotz des niedrigen Preises glänzende Aus-stattung das Entzücken aller Bücherfreunde bedeutet, und die in den letzten zwei Jahren in annähernd zwanzig Auflagen Verbreitung gefunden hat, sieht sich der Verlag gezwungen eingehen zu lassen, so daß Interessenten gebeten sind, bald zu bestellen. Von der 27. Auflage an, die bereits ge-druckt wird, erhöht der Preis des Werkes sich wieder auf das Doppelte.

Anselm Feuerbachs Briefe an seine Mutter

Aus dem Besitze der Königlichen Nationalgalerie zu Berlin. Herausge-geben von G. J. Kern und Hermann Uhde-Bernays. Zwei Bände vor-nehm kartoniert je M. 7.50, in zwei Lederbänden gebunden M. 22.00
Das letzte Urteil: Man darf die beiden schönen Bände zu unserm edel-sten Besitz an Seelenzeugnissen zählen; in ihrer lückenlosen Folge zwingen sie allmählich ganz in den Bann einer großen Natur, und selbst das kleinste Zeugnis erhält darin gelegentlich Beleuchtung und Bedeutung.
Kunstwart. Zweites Septemberheft 1912

Als Auszug daraus in wohlfeiler Ausgabe ist unlängst zur Ausgabe gelangt mit Bildern und biographischen Einführungen

Anselm Feuerbachs Briefe an seine Mutter

In einer Auswahl von H. Uhde-Bernays. Karton. M. 5.00, geb. M. 6.00

Zur Erinnerung an Henriette Feuerbachs hundertstem Geburtstag am 13. August 1912 erscheint in einmaliger Ausgabe zum Preis von 60 Pfg.

Feuerbach-Almanach

Einem Teil der Auflage dieses Heftes liegt ein Prospekt des Verlages Gustav Engel in Leipzig bei, auf den wir besonders aufmerksam machen



Dostojeffsky: Raskolnikoff

(Bruns' Meisterromane der modernen Weltliteratur, Bd. 6)

In künstlerischem Leinenband 3 Mk.

Daß Dostojeffsky uns im „Raskolnikoff“ den größten „Kriminalroman“ der gesamten Weltliteratur geschenkt hat, braucht man niemandem mehr zu sagen. Sogar Nietzsche, der eigenwillige Einsame, nannte Dostojeffsky „den einzigen Psychologen, bei dem ich etwas zu lernen hatte“. Meisterhaft schildert der sensitive Russe die Versuchung des verbrecherischen Hanges, hernach die Geängstetheit des Selbsterhaltungtriebes, das Katze- und Maus-Spiel zwischen dem Täter und dem Untersuchungrichter. endlich das Hervorbrechen der Reue (in der berühmten erschütternden Sonja-Szene). — Diesem genialen Werk haben wir eine ganz vorzügliche künstlerische Ausstattung und obendrein noch den Schmuck eines fesselnden Dostojeffsky-Porträts gegeben.

Rachilde: Der Wölfinnen Aufruhr

Ein Klosterroman

Ausstattung von Ludwig Enders

Geheftet 4 Mark, in Buckram 5 Mark, in Leder 6 Mark,
in Leder auf Bütten 10 Mark.

In diesem Klosterroman ist alles seltsam und lebendig zugleich, phantastisch wie ein Traum und wie ein Traum auch leibhaft. Das Ferne in Zeit und Lebensformen, das Nächtige der Szenerien, die von Klostermauern oder Waldesdickicht umgrenzt werden, kam der eigenartigen Phantasie der Dichterin aufs günstigste entgegen. So vermochte sie ein Buch zu schreiben, das wie ein Alb den Leser bedrängt und festhält. Immer der merovingischen Geschichte und der fränkischen Kloster-Chronik folgend, entrollt sie Bilder, deren Befremdlichkeit faszíniert. Königstöchter verbünden sich mit Bettlergesindel, und Bischöfe müssen machtlos dem unerhörten Frevel ihrer Nonnen zusehen, die geweihte Räume zum Lusthaus wandeln Aber nicht der Stoff macht das Buch so einzigartig, vielmehr die hohe, Künstlerschaft der Rachilde, die in „Der Wölfinnen Aufruhr“ ihr unbestrittenes Meisterwerk geschaffen hat, ein Meisterwerk auch in Hinsicht auf seinen Reichtum an eindringlich gezeichneten Gestalten. — Seiner Bedeutung angemessen hat für das Werk Ludwig Enders eine hervorragende Ausstattung geschaffen.

J. C. C. Bruns' Verlag, Minden (Westfalen)

Das Jahresab. des Bücherwurms kostet 2.00, Liebhaber-Ausgabe 6.00. Alle Sendungen sind an den Herausgeber Walter Weichardt in Dachau zu richten. Verantwortlich ist der Verleger W. Blumtritt-Weichardt in Dachau. / Gedruckt bei Müller & Sohn, München.



Der Bücherwurm

Eine Monatsschrift für Bücherfreunde

Dritter Jahrgang / Zweites Heft

November 1912

Preetorius-Heft

Verlag des Bücherwurms in Dachau


OTTO ERD-
MANN
AMICO
AMICVS
EMIL
PRTS.
07.





Zu Gerhart Hauptmanns fünfzigstem Geburtstag

Von Georg Hirschfeld

Das Jahr 1912 hat Europa der Naturkräfte wuchtigste Schläge gebracht. Noch sinkt in schaurigem Erinnerungsbilde ein Riesenschiff in den Ozean. Noch hört man dumpf die Klage grausam beraubter Bergarbeiterfrauen. Und bange Sorge greift in diesen Tagen an das halbverrostete Schwert, weil der Haß der Völker im Osten doch wieder ineinander verkrallt ist. Dasselbe Jahr ist der Dichtkunst mild und fruchtbar gesinnt. Besonders in Deutschland haben sich auf seiner Strecke Jubiläen der Schaffenden zusammengefunden, die das Odium solcher Feiern nicht haben. Keine erschöpften Greise werden gepriesen, sondern starke Männer, denen der freudige Zuruf auch für den kommenden Gipfel gilt. Als hätte der liebe Gott aber ein seiner künstlerischen Manifestation würdiges Programm gemacht, folgt auf Schnitzler, Dehmel, Wedekind und den germanisch wesensverwandten Maeterlinck unser Umfassendster, unser europäischer Repräsentant: Gerhart Hauptmann. Am 15. November wird sein fünfzigster Geburtstag gefeiert werden.

Er steht auf einer seltenen Höhe der Kraft und des Glücks. Ruhig aber lächelt er den Neid der Götter an. Was deutschen Wesens tiefste Gabe immer gewesen — Gerhart Hauptmann ist sie eigen, und sie hebt ihn aus allem Zufälligen in ewige Sicherheit. Wir können wie alle unsere Vorfahren und Nachfolger nur wissen, was wir begreifen. Aber auf diesem unsern Boden hat Hauptmann unsern ganzen Zukunftsglauben. Seiner Art ist die kolossale Macht gegeben, den gefährlichen Modegeist unserer Zeit zu negieren, indem er ihn von sich selbst befreit. Seine Ruhe ist ein belebendes Wecken, sein Vorwurf der Hinweis auf ewige Größe und Güte. Er sieht uns mit den Augen des Christentums an, er spricht mit der Stimme deutscher Landschaft. Beide können nicht verlöschen. In der Einsamkeit schafft er für das Ganze. So hören die Deutschen in diesen Tagen, da das Licht sich stärker um sein Haupt sammelt, in alter Liebe den deutschen Klang. So wissen die Seelen, im Gewirr egoistischen Strebens abgenützt, daß das Mitleid kostbar geblieben ist. Daß das Märchen neben dem rauhen Geschehen steht. Daß alle Schönheit dem Häßlichen so verwandt ist, wie ein edles Kind einem gemeinen Vater /, in Sehnsucht, in Qual und in auferstehender Kraft.

Unsere Künstler aber danken Gerhart Hauptmann das Beste, was einem „Vorbild" zu danken ist — das menschlich Echte würdigend, können sie ihren Eigenarten treu

bleiben. Kampf und Zank trübte ihnen in zwei Jahrzehnten oft sein Bild. Unterschätzung, Eifersucht, Neid. Was an diesen Streitmotiven nicht gut war, prallte an Hauptmann ab, denn er ist nur seinen Weg gegangen. So wußte er von Über- und Unterschätzung nichts. Mit unbeirrbar ernsten Augen erwartete er das gleiche von den anderen. Was er gab, war echt — so leistete er sein Werk. Die anderen aber, die verschiedensten, fühlen jetzt in ihrer Anerkennung, daß es mehr ist. Sie grüßen freudig des Künstlers einzig maßgebende Bescheidenheit. Eine hohe, einsam dastehende Sache grüßen sie mit freiem Stolz. Was sie zuweilen am wenigsten zubilligen wollten, das tönt jetzt voll aus ihren Seelen: Gerhart Hauptmanns Werk hat Größe Den Dichter der Natur hat man nicht zum „Naturalisten" schmälern können. Er zeigt in seinen Dichtungen die Pole, zwischen denen alles Gestaltungsvermögen sich offenbaren kann. Andere Deutsche haben sie mächtiger gezeigt als er — das wissen wir — aber echter nicht. So ist unsere Liebe zu dem Zögling Goethes, zu dem Vetter Kleists und Hebbels nur noch tiefer geworden. Die Dramen der sozialen Kämpfe von „Vor Sonnenaufgang" bis zu den „Webern", von „Fuhrmann Henschel" bis zu den „Ratten", die Tragödien individuellen Leids vom „Friedensfest", den „Einsamen Menschen" zu „Michael Kramer", dem „armen Heinrich" und „Gabriel Schilling" — sie zeigen strahlend, daß sie nicht in der Enge stecken geblieben sind, wenn auch manches Zeitliche ihnen anhaften mag. Die kolossale Historie vom „Florian Geyer" wird in unseren Tagen, die so weich oft um Vergangenes ringen, mit Staunen betrachtet. Immer noch von einer Sehnsucht erfüllt, die vielleicht nie ganz befriedigt wird, weiß man, daß Hauptmanns Komödien „Kollege Crampton" und der „Biberpelz" zu den besten deutschen Lustspielen zählen. Zum andern Pol auch trieb es den Dichter mächtig empor, zu den Märchen des Lebens: er konnte „Hannele", „Griselda" und „Pippa" schaffen. Groß und still aber ruht hinter all dem dramatischen Leben das epische in mächtiger Gestalt: der Narr in Christo „Emanuel Quint". Wir werden ihn bald mit seinen Werken im Rausch der innigsten Feier sehen. Gerhart Hauptmann aber ist es gegeben, die Sinne von diesen Fanfaren in doppelter Dankbarkeit auf stillste Erinnerungen zu lenken. Ich sehe ihn zwischen den schlesischen Bergen, den schlanken, blonden Wanderer, der immer ein Jüngling geblieben ist, wenn auch auf seinem wundervollen Antlitz die Furchen aller Leiden und Freuden stehen. Im Blau seiner Augen ruht eine Botschaft, die wir nie verlieren mögen. Ein Heil, ein Glaube, eine Wahrheit von Mensch zu Mensch. Heiß errungene Freude. Eine Stille, die sich nicht abgewandt vom Kampf, sondern ihn durchkämpft hat. Und seine Stimme höre ich wieder, als ob ich sie gestern gehört. Wenn er seine Werke vorlas — Hanneles Kindesflehen, des Glockengießers leuchtenden Überschwang, die Schalke und Narren des „Biberpelzes", des armen Heinrichs grauenvolle Verzweiflung und Michael Kramers Menschenheiligkeit ... Hell, spröde, ringend kam alles aus einer Seele und drang tiefer doch als stärkste Schauspielkunst.

Drei Gedichte von Ricarda Huch

Abschied

Gib mir die Hand zum Scheiden,
Nicht deinen Mund mir gib,
Behalte mich wie ich dich lieb,
Und Gott sei mit uns beiden.

Laß uns, was kommt, bestehen
Im künft'gen Tageslicht,
Und forsche in den Sternen nicht,
Ob wir uns wiedersehen.

Später Gast

Horch, wer klopft so spät an meine Türe?
Bleicher Bettler, tritt zu mir daher,
Wärme dich am Feuer, das ich schüre.
„Mich erwärmen keine Flammen mehr.
Bin dein Gatte, lag im Grab drei Nächte,
Zu dir wandert ich auf nackten Füßen,
Daß kein andrer dir die Botschaft brächte,
Daß wir uns auf ewig trennen müssen."

Tod Sämann

Durch ein wallend Korngefilde schreitend,
Sah ich, wie ein Mann die Ähren mähte;
Aus der freien Linken aber gleitend
Sah ich Körner, die er wieder säte.
Seltsam war ein Schnitter mir erschienen,
Der zugleich das Feld mit Samen segnet;
Da erkannt ich seine ernsten Mienen:
Sieh, es war der Tod, dem ich begegnet.

Eben ist die dritte vermehrte Auflage der Gedichte von Ricarda Huch bei H. Haessel erschienen. Geheftet 4.00, gebunden 6.00, Liebhaberausgabe 24.00. Wir benützen mit Freude diese Gelegenheit zu einem Hinweis auf die wenig bekannten wundervollen Gedichte der Ricarda Huch, in der wir unsere erste Dichterin verehren.

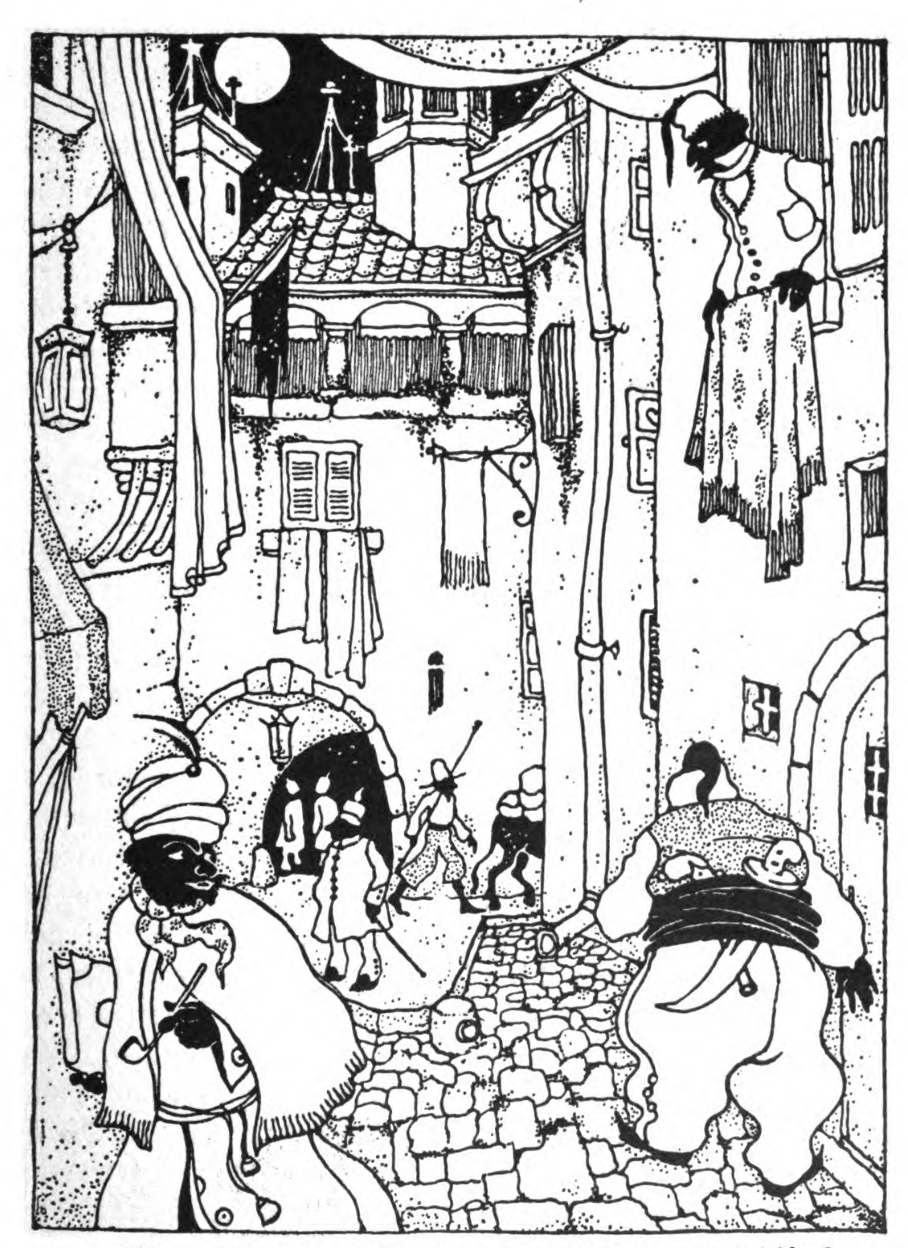


Verführer und Verführte

Marcel Barrière sieht in der Verführung den höchsten Triumph der Kunst über die Natur, im Verführer den erlesensten Repräsentanten des männlichen Geschlechts, einen schönheitstrunkenen Idealisten, ritterlich, kraftvoll, einen Dichter, der erlebt, anstatt zu schreiben, der die Verklärung der Liebe sucht, sein Leben lang diesem Streben treu, und untreu darum dem Weibe. Kühle Überlegenheit und Diskretion zeichnen ihn vor der übeln, oft mit ihm verwechselten Sorte der Frauenjäger aus. Er liebt die Kunst der Verführung, sie bloß deren Vergnügen. Während sie, keineswegs wählerisch, mit unlautern Mitteln ihr Ziel verfolgen, pflückt er nur die seltensten Frauenblüten, weiß er ihnen auch gegen ihren Willen Leidenschaft einzuflößen, so daß er schließlich eher den Umworbenen als den Werber spielt, nicht sich am eigenen Genuß genügend, sondern einzig darauf bedacht, ein Virtuos der Liebe, Sensationen von unerhörter Intension für die Partnerin hervorzuzaubern. Man könnte zur Vermutung gelangen, Barrière habe sein Verführerideal aus Kierkegaards Lebensfragment: „Entweder-Oder" abgeleitet. Manche Charakteristika sind den beiden Auffassungen gemeinsam, wenn auch die Kierkegaards, erdgebundener, den Donjuanismus nicht gerade zum Ehrentitel stempelt. Johannes, dessen Tagebuch den bekanntesten Bestandteil dieses Werks bildet, nimmt, was ihm zu günstiger Gelegenheit in den Weg läuft. Ein Zyniker, kuppelt er gerne, weil ihm sein Gewissen, wenn er zwei Menschen glücklich gemacht habe, eher erlaube, wieder einmal einen ins Elend zu stürzen. Und sein Opfer ist Wachs in seinen Händen. Das Spiel jedoch steht für ihn so sehr im Vordergrund, daß man ihm beinahe krankhafte Schwäche vorwerfen möchte, wenn nicht vollends Genußunfähigkeit, da ihn der Widerstand allein reizt, während der Besitz ihn anekelt.

Das psychologische Experiment spielt in Kierkegaards Werk subtilster Analysierungskunst die Hauptrolle. Jenseits aller Moral hält sich der Däne. Diese Vorurteilslosigkeit besitzt Richardson in seinem Roman „Clarissa", dem ersten erzählenden Werk, das sich des Verführertyps bemächtigt, nicht in diesem Grade. Obwohl er als ausgeprägter Künstler Lovelace keineswegs schwarz übertuscht, bleibt dieser doch mehr oder weniger ein diabolischer Henker der Unschuld. Als alle seine gewissenlosen Ränken versagt haben, gibt er dem armen Weib, das er begehrt, Opium und nimmt nun mit brutaler Gewalt, was sie ihm vorenthielt. Durch diesen Roheitsakt aber scheidet er streng genommen aus der Reihe der Don Juans aus. An ähnlichem Widerstand strauchelt beinahe Erwin Reiner in dem mit wunderbarer Kunst gestalteten edlen Buch Wassermanns „Die Masken Erwin Reiners". Zum erstenmal fühlt der kalte Genießer in seinem Leben wahre Leidenschaft in sich aufglühen zu dem prachtvollen Geschöpf, das ihm der Bräutigam und Freund zur Obhut anvertraute. „Zu denken, daß dieser sanfte und standhafte Blick aufgewühlt werden kann zum Verlangen .." Er führt sie bis zum Rande des Feuers. Aber es geht über seine Kraft, nun noch innezuhalten. Alle „Einwände sind nur für





Probebild aus Daudets Tartarin von Tarascon mit fünfundvierzig Illustrationen von Emil Preetorius. Gelber Verlag Mundt & Blumtritt. Kartoniert 1.90 in Halbpergament 3.00

Schwachköpfe und Feiglinge". Doch selbst wenn seine Leidenschaft überkocht, weiß er sie noch seinen Zwecken dienstbar zu machen. Mit seinem angeborenen Verführerinstinkt verbindet sich die abgefeimteste Berechnung. Ein glücklicher Zufall spielt ihm in die Hand. Geduld ist das Fundament auch seiner Methode, und sein Experiment wächst sich zu der tiefen Begierde aus, sich selbst zu spüren, zu erkennen, wer er war, ob ihm Schöpferkraft eignete. Ein Teufelskerl, der das Zeug zum Größten in sich trüge, besäße er Disziplin, webt er, was auf Menschen wirkt, Natur und Kunst, alle Tugenden und Laster zu Maschen seines grausamen Spinnennetzes. Verruchteste Schurkerei bringt die von ihrer Mutter verratene Geliebte auch physisch in seine Gewalt. Trotzdem vermag er nur, sie zu verwirren, nicht sie in Liebe zu entflammen. Und er muß sie unberührt von hinnen ziehen lassen. Denn als sie ihn vor Leidenschaft zusammenbrechen sieht, ist sie bereit, müde dieser Qualen, ihm zu gewähren. Aber ihre Gleichgültigkeit ernüchtert ihn.

In seelische Abgründe leuchtet Wassermanns Fackel. Nichts bleibt verschwommen, nichts rätselhaft. Wie Kristalle so durchsichtig sind selbst in ihren unbewußten Regungen seine Gestalten, naturnotwendig, hinreißend ihr Schicksal. Nicht auf derselben dichterischen Höhe steht Hans von Hoffensthals neuer Roman „Das dritte Licht", ein poetisch-temperamentvolles Werk, das gewiß, voll duftiger Blüten, fesselnde Bilder, Stimmungen und Episoden aufweist, den großen Zug aber, zwingende Eigenart insbesondere seiner Donjuangestalt vermissen läßt. In Vintler haben wir es mit einem Mann zu tun, der, spät zum Bewußtsein seines Mannestums gelangend, Blume um Blume bricht / selbst kongruente Parallelvorkommnisse sind nicht vermieden. Aber wir verstehen seine Unwiderstehlichkeit nicht, wir begreifen die Frauen nicht, die sich ihm fast ohne Ansturm im Handumdrehen schenken. Alles erscheint Oberfläche, Routine, Stimmungs- und Dekorationskunst. Und wir möchten doch so gern tiefer sehen, in die Seele Vintlers hinein, in die Seele der Frauen, die wie reizvolle Zierpuppen, fein gebildet und köstlich geschnitzt, an uns vorüberziehen, wir möchten ihre Menschlichkeit bloßgelegt sehen, die elementaren Kräfte erkennen, die am Werk sind. Sein bisheriges Schaffen berechtigt uns, an den Dichter Hoffensthal die höchsten Anforderungen zu stellen.

Die seelische Differenzierung, die man hier wünschte, beschert uns Rasmussen beinahe zum Überdruß. Sein vor Sinnlichkeit strotzender Roman „Der kalte Eros" mutet zuweilen wie die Krankengeschichte eines neurasthenischen Erotopathen an. Aber nicht dieser Gewalttäter ist der Verführer nach des Dichters Sinn. Der vielmehr wird anders gezeichnet, als erotisches Genie, der schlummernde Traum des Weibs, ein Gnadengeschenk für dessen ganzes Geschlecht. Rasmussens Scharfblick läßt uns den Weg in Seelenlabyrinthe finden, klärt selbst die verschlungensten Irrpfade. Und wie sein Verführer Leben in die tote oder schlummernde Leidenschaft küßt, Kälte und Abscheu in ekstatischen Genuß, eine Marmorstatue in ein liebendes


A
ARTA
B
A
A
B
BVLBI
A
C
BABATVM

Weib wandelt, so haucht der Dichter toten Buchstaben glühendes Leben ein, das uns beim Lesen zu versengen droht.
Einen Verführer, der sich nicht genügt an der Geliebten Leidenschaft, an ihrem Besitz, der vielmehr ihre ganze Seele, ihre verborgensten Gedanken erringen will, zeichnet in markanten Zügen Otto Flake in seinem Roman „Schritt für Schritt". Von allem Anfang spielt der durch Enttäuschungen gereifte Mann mit offnen Karten. Und was seinen Vorgängern, einem Bildhauer, der wüstes Leben predigt, wofern es nur die Kraft steigert, einem reichen Lebejüngling, der mit der ganzen Skala von Verführertricks bis zum erotischen Bild herab auf das junge Mädchen wütet, nicht gelungen war, das gewinnt Ralph als freies Geschenk. Wenn Ilse wehrt: „Du mußt mich nehmen, wie ich bin", so setzt er entgegen: „Nein. Du mußt werden, wie ich dich will." Und nach einem Intermezzo der Enttäuschung und verzweifelten Abkehr gelingt es ihm, sie zum höchsten Grad der ihr möglichen Lebenskraft zu entwickeln. Und er muß der Braut schließlich gestehen: „Ich habe dich nicht leidenschaftlich genug gefunden und bin nur ungeduldig gewesen."
Meister des Lebens, die neue Werte schaffen, wie selten sind sie! Der Konsumenten, der Genießer jedoch gibt es Legion. Mögen sie auf den ersten Blick vom Don Juan Barrières kaum zu unterscheiden sein, mögen sie sich selbst für Verführer halten, sie sind oft genug nur Opfer, der Verführung andrer oder der eignen Leidenschaft anheimgefallen.
Während der im Hintergrund fast verschwindende Freund des Helden in Castells Buch „Bernards Versuchung" als wahrer Verführer zu betrachten ist, bleibt Bernard selbst, ein dreister Tollpatsch, der Liebesdilettant, den nach jedem Rock giert, trotz aller Erfolge Spielball der Laune von Frauen, die sich von Zeit zu Zeit einmal verführen lassen wollen. Nie wird er Herr seines oder des fremden Geschicks. Dem Dichter wurden in diesem Buch zum Erlebnis Paris und die Frau, was vielleicht das gleiche besagt. Seine Organe registrieren das feinste unwillkürliche Nervenzucken, sie sind, wie kaum andre, eingestellt auf die kompliziertesten weiblichen Unberechenbarkeiten und wissen mitzuteilen, was sie erfühlten. Bernard nicht unähnlich ist Robert Voges aus Schlafs neuem Roman „Mieze", dem ein seltenes Mädchen zufällt. Ihrer Entwicklung zur Höhe sind keine Schranken gesetzt. Aber Robert unterbindet ihren Flug, macht sie in der Ehe zur Kurtisane, reizt sie durch trübe raffinierte Leidenschaftständelei, ohne sie zu beglücken. In verzweiflungsvoll suchender Angst nach jener Liebe, der all ihre Triebe entgegendrängen, verliert sich Mieze an einen, der sie nicht zu halten vermag, bis sie den Richtigen findet, um mit ihm in der neuen Welt ein Leben der Tat zu beginnen. Dr. Richard Sexau

Eine genaue Bibliographie der erwähnten Bücher findet sich Seite vierundfünfzig

Tableau

Neulich lernte ich im Café Bristol eine junge Dame kennen, die schlank und blond war. Es wird vielleicht interessieren, daß sie englisches Jackenkleid trug, gesprenkelt, und eine Toque mit Reiher. Da sie mir gefiel, machte ich sie ganz klein und sperrte sie in meinen leeren Füllfederhalter. Denn ich wollte sie nach Hause mitnehmen, um sie meiner Mutter zu zeigen.
Leider war sie erstickt, als ich daheim die Füllfeder aufschraubte. Vorsichtig nahm ich die Arme heraus, aber alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.
Da nahm ich eine Streichholzschachtel und strich sie mit Rauschgold an. Darein legte ich ein Fetzchen Batist, das ich von meinem Taschentuch riß und hierauf bettete ich sie.
In einem Blumentopf wurde sie beigesetzt. Der Stock blühte gerade und duftete, und es war sehr stimmungsvoll.
Alle meine Freunde hatten Kränze geschickt und kamen zur Bestattung. Kein Auge blieb trocken ... Tags darauf sperrte man mich ein.

Der Gleitflug

Wenn ich in den Wald gehe, und ich gehe gerne in den Wald, pflege ich auf einen Baum zu klettern und mich auf ein Blatt zu setzen. Ich liebe das sehr. Es sitzt sich nirgends so gut, nirgends kann man schöner träumen, als wenn man, inmitten grüner Unendlichkeit, sich leicht im Wind wiegt und auf die paar hellblauen Flecken über sich schaut. Im Sommer weiß ich nichts Schöneres. Im Herbst ist die Sache nicht ungefährlich. Das mußte ich im letzten Oktober erfahren.
Ich lag mit unterm Kopf verschränkten Armen auf einem noch ziemlich grünen Buchenblatt und blinzelte, wenn rings um mich braunes Laub herabflog. Plötzlich vernahm ich zu meinem Schrecken ein leises Knacken.
„Ich falle," war mein einziger Gedanke.
In einem zarten Gleitflug, in langen Spiralen kamen wir dem Boden näher und ich hielt das für herrlich. Ich nahm mir vor, sofort nach meiner Landung wieder auf den Baum zu steigen und den Flug zu wiederholen. Etwas über dem Boden, blickte ich über den Blattrand und gewahrte auf Tribünen eine unermeßliche Anzahl Ameisen, die zu mir emporsahen. Und in dem Maße, wie ich mich ihnen näherte, hörte ich Beifallsstürme erbrausen. Nun wandte ich mich zurück. Über mir schwebten noch zwei Blätter; auf dem einen saß ein Käfer. Da wurde mir klar, daß ich in ein Schaufliegen geraten war.
Ich landete nach einer eleganten Schleife. Ein Prinz, ein Hauptmann a. D., ein Bürgermeister und ein Haufen Reporter stürzten auf mich zu und beglückwünschten mich. Die Menge tobte vor Beifall ...
Seitdem habe ich mich nicht mehr zum Fliegen entschließen können

Herbert Großberger ist der Verfasser dieser originellen und amüsanten kleinen Grotesken, die wir dem dritten der kleinen Saturnbücher „Die Pantöffelchen" entnehmen, das eine ganze Reihe dieser netten Sächelchen enthält. Die kleinen Saturnbücher/Saturn-Verlag Herm. Meister/sind hübsch gedruckte Heftchen, von denen bis jetzt fünf erschienen sind; das Stück kostet 30 Pf.

Krankenlager

Ich lag wieder einmal im Sterben. Einer sandte mir daher Kalbsfußgelee in Glasdose, statt mir seine junge, schöne Geliebte zu senden, die mich unbedingt eher hätte erretten können als Kalbsharzen! Das Kalbsfußgelee hatte einen geheimnisvollen, uneröffenbaren Verschluß. Daher war es auch ganz gleichgültig, daß es vor dem Eröffnen zwei Stunden lang in Eis liegen sollte. Einer kam sehr teilnahmsvoll und besprach es mit mir ziemlich eingehend, ob er seiner Mizi den Laufpaß geben solle oder nicht, nachdem doch, wie ich wisse —. Wir berieten hin und her, und er meinte schließlich, er sehe, ich sei nicht ganz bei der Sache. Zum Schluß sagte er: „Hast du große Schmerzen?! Merkwürdig, daß diese Anfälle in letzter Zeit so häufig wiederkommen. Vielleicht sieht man dich übrigens morgen im Gasthaus. Da können wir es weiter besprechen." Eine Dame kam, und ich teilte ihr mit, daß sie die schönsten Ohren, Hände von der Welt habe. Sie meinte, ich bliebe noch in der Sterbestunde ein Dichter, ein wirklicher Künstler. Einer kam und legte seine Zigarettenasche auf mein Nachtkästchen aus Bambus, neben die große, tiefe Aschenschale. Einer trug mir ein Buch weg, unter dem Vorwande, ich könne in meinem jetzigen Zustande ohnedies nicht die Sammlung finden, es zu lesen. Einer sagte mir, man dürfe sich nicht so sehr nachgeben, sondern müsse die Krankheit durch Energie überwinden. Gott, wo käme er selbst hin, wenn er sich immer gleich ins Bett legen wollte und sich pflegte!? Eine junge Dame schrieb: „Verehrter Meister, ich höre, daß Sie schwer krank sind. Darf ich um ein Autogramm bitten!?" Als ich wieder genesen war, sagte man zu mir: „Nun, Peter, du ewig Unzufriedener, hast du es jetzt nicht wieder einmal erlebt, von wieviel Sympathie und echter Freundschaft du in schweren Zeiten dennoch umgeben bist!?" Ich blickte gerührt vor mich hin — das heißt, ich dachte: Verbrecher und Schafsköpfe! Peter Altenberg

Das 26. Jahr, die Fortsetzung des im vorigen Jahr so beifällig aufgenommenen Jubiläumsbuches des Verlags S. Fischer, bringt die von uns wiedergegebene Probe aus der dritten Auflage von „Neues Altes" des guten „P. A." unter vielen anderen Proben aus den neuen Werken des Verlags, darunter ganze Novellen, abgeschlossene Stücke, Essays und Abbildungen. Das Buch kostet gebunden 1.00



Deutsche Märchen seit Grimm

Wie die Ziegen nach Hessen gekommen sind./In alten, alten Zeiten war das Hessenland mit großen Waldungen umgeben, in welchen viele Wölfe hausten. Manche Ziegenfamilie hat es versucht, in das Land einzudringen, aber alle sind von den blutgierigen Bestien zerrissen worden. Da zieht eines Tages auch wieder ein schwaches Zicklein des Wegs gen Hessen. Kaum ist es im Walde, so tritt ihm ein Wolf entgegen und will es fressen. Da sagt das Zicklein in der Angst: „Meine Mutter kommt auch noch." Der Wolf denkt: du willst dir den Appetit nicht verderben; die Mutter ist ein besserer Fraß für deinen hungrigen Magen. Er läßt das Tier in Frieden ziehen. Bald nachher erscheint auch wirklich die Ziegenmutter. Schon will sich der Wolf über sie herwerfen, da spricht sie in ihrer Angst: „Ach, mein Mann kommt auch noch!" „Halt!" denkt der Wolf, der Mann ist größer und ein besserer Fraß für dich; willst warten mit der Mahlzeit bis der kommt. Endlich kommt auch der Ziegenbock angezogen. Dem Wolfe lacht das Herz im Leibe, als er den stattlichen Kumpan sieht. Schon macht er sich zum Sprunge bereit, um ihn bei der Kehle zu fassen, da fallen ihm zwei merkwürdige Stücke am Bocke auf: die Hörner und der Beutel. „Sag' mir doch einmal, Bock," spricht er, „was trägst du da für große Zacken auf dem Kopfe und wozu dient dir der Beutel zwischen den Beinen?" – „Ih nun," versetzte der Bock, „die Zacken sind ein paar Pistolen und in dem Beutel trage ich Pulver und Blei." – „So!" sagt der Wolf ein wenig betroffen. In demselben Augenblick reibt der Bock, wie es seinesgleichen wohl zu tun pflegen, das linke Horn an den Weichen. Da glaubt der Wolf, er ladet, und ergreift die Flucht. Also ist die erste Ziegenfamilie glücklich ins Hessenland gekommen.

Die Rübe im Schwarzwald./Ein Samenhändler reiste über den Rhein, ließ aber vorher auf dem Schwarzwalde ein Samenkorn fallen. Und als er wieder zurückkam, fand er, daß aus dem Körnlein eine gewaltige Rübe gewachsen war, mit der konnte er zwei große Schlachtochsen fett machen. Diese Ochsen hatten aber während der Fütterung so ungeheuer lange Hörner bekommen, denk' dir nur, daß, wenn man zu Martini in eins hineinblies, der Ton erst zu Georgi wieder hervorkam, und also ein ganzes halbes Jahr nötig hatte, bis er durch das lange, lange Horn hindurchfahren konnte.

Als 5. Band der „Märchen der Weltliteratur" (Diederichs) sind soeben „Deutsche Märchen seit Grimm" erschienen; es handelt sich um alte Märchen, die in Grimms Kinder und Hausmärchen nicht enthalten sind, und so eine wertvolle und willkommene Ergänzung bilden. Die Sammlung wird von Friedrich von der Leyen und Paul Zaunert herausgegeben, jeder gebundene Band kostet, gediegen und ansprechend ausgestattet, nur 3 Mark. Den bildlichen Schmuck hat Ernst Schneidler in Barmen gezeichnet, was der Verleger leider zu bemerken vergessen hat. Die Leser des Bücherwurms kennen Schneidler schon vom Aprilhefte dieses Jahres her.





Probebild aus Freksas Buch Phosphor. Mit Illustrationen von Emil Preetorius. Verlag Georg Müller, brosch. 6.00, geb. 8.00



Alphonse Daudet: Die wunderbaren Abenteuer des Tartarin von Tarascon. Deutsch von A. Gerstmann. Mit 45 Zeichnungen, darunter 11 Vollbilder, von Emil Preetorius. Dachau, Der Gelbe Verlag Mundt und Blumtritt. Preis: kartoniert 1.90, in Halbpergament gebunden 3.00, Liebhaber-Ausgabe in Leder 10.00. — Es ist mir eine helle Freude, dem unsterblichen Mützen- und Löwenjäger in dieser Gestalt zu begegnen! Daudets köstlicher Humor hat in Preetorius einen kongenialen zeichnerischen Darsteller gefunden: alle die Prachttypen, wie sie uns in der guten kleinen Stadt Tarascon und später im wilden Afrika auffallen, — hier sind sie von Malerhand trefflich festgehalten worden. So genießt man dieses Werk, das zu den bedeutendsten Satiren der Weltliteratur gehört, mit noch einmal so großem Vergnügen. Gerstmanns Übertragung des Buches in unser geliebtes Deutsch ist ausgezeichnet flüssig und echt, sie trifft ganz den so behaglich und anmutig einnehmenden Ton des Originals.

Ottomar Enking

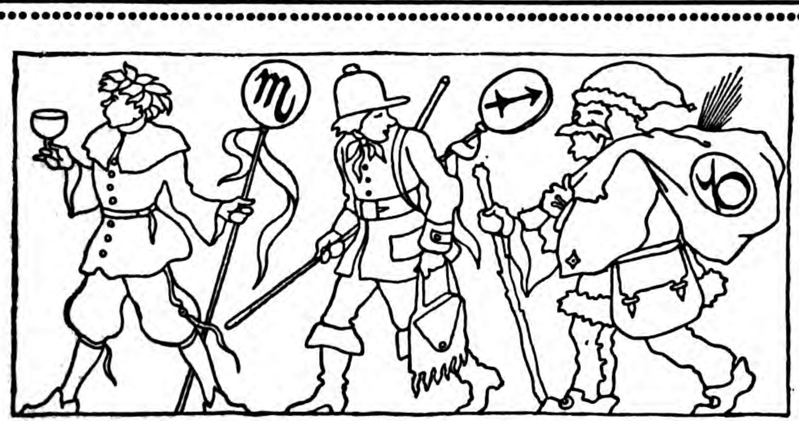
Magdalena, von Ludwig Thoma. Ein Volksstück. Albert Langen in München 3.00. Die Thomasche Magdalena ist ein dummes leichtfertiges Frauenzimmer, das von der Münchener Polizei auf den Pfad der Dachauer Tugend zurückgeführt wird. So prononciert also das Gesetz die Schande und ihre Sühne und beeinflußt in der Folge die moralischen Instinkte und die Spektakelsucht einer Dorfgemeinschaft, die eine Summe menschlichen Zürnens bei der Winzigkeit des Ortes und der Spärlichkeit der Ereignisse nur von dem einen seltenen Fall zum andern entladen kann, aber dann einmütig erbarmungslos und grausam. Der Effekt ist tragische Zerstörung. Mit dieser endlich — nach der langsamen Überwindung unserer üblen Bauerntheaterei — erstandenen Bauerntragödie ist die Kritik nicht recht fertig geworden. Die Berliner Premierenberichte gingen mit einer begreiflichen Vorsicht um die Dorftypen aus der Dachauer Gegend herum. Bühnenneue, wundervoll reale Menschen, die an die Abstrakta des alten oberbayerischen Stückes in nichts erinnern und aus der voluminösen „bayerischen" Literatur auch nicht zu belegen sind. Nur aus der persönlichen Erfahrung? Oder wiederholt sich der Dachauer Bauerntyp rein menschlich im Spreewald oder bei den Masuren? Es hat etwas Belustigendes an sich, daß die Kritik Reminiszenzen als Hebel benötigt, um eine kraftvoll gefügte Arbeit ins gewohnte Nichts zu zerlegen. Und daß sie mit schlecht verhohlenem Unmut dem neuen Thoma gegenüber den sadistischen Brauch unterläßt, weil sie von ungefähr die Größe dieses Werkes wittert, das in der schnurgeraden Logik seiner Handlung und in den schöp-

ferisch geformten Menschen auf die naheliegende juristische Tendenz und eine säuberliche Reihung Schönherrscher Effekte verzichtet. Georg Queri Starnberg/München

Lily Braun: Die Liebesbriefe der Marquise. Albert Langen. 5.00 geb. 6.50 — Die Einleitung sagt, diese Briefe seien gefunden. Der Leser aber wird nicht lange im Zweifel bleiben, daß es sich höchstens um einige gefundene handeln kann, die sich mit den geistreich erfundenen zu schöner Einheit verschmelzen. Den Schatten der glutvollen Nouvelle Heloise, die öfters genannt ist, darf man freilich nicht zu einem Vergleich rufen. Lily Braun ist nicht Rousseau, sondern die Tochter einer großen Verstandeskultur.

Hat nun Lily Braun auch einige Ka aliere des 18. Jahrhunderts fühlen lassen wie einen Sozialistenfreund von heute, so ist das ein edler Anachronismus. Läßt sie Cagliostro und Mesmer n u r Charlatans sein, so liegt das in ihrer unmystischen Natur. Alles andre ist gut: die ganze ungeheuere Bewegung Frankreichs vor der Revolution spiegeln diese Briefe, die in einer sehr originalen Tragödi ausklingen, überlegen wieder.

Sophie Hoechstetter



Kalenderbild von Emil Preetorius. Aus dem diesjährigen sehr gelungenen Almanach des Insel-Verlags

Claude Farrère, „Das Geheimnis der Lebenden", Rütten & Löning, Frankfurt, geb. 3.50. — Zwei schriftstellernde Marineoffiziere — oder besser gesagt: Zwei im militärischen Seedienst tätige Dichter sind im modernen Frankreich die Hauptvertreter des exotischen und phantastischen Romans: Pierre Loti und Claude Farrère. Von ihnen ist Loti der farbenprächtigere, Farrère vielleicht der tiefere. Farrères neuer Roman „Das Geheimnis der Lebenden" erzählt das bedeutsame Erlebnis einer einzigen Nacht, die ein Rittmeister bei drei geheimnisvollen Greisen, sogenannten „Vampirmenschen", verlebt. In packender, bildkräftiger Darstellung schildert uns der Verfasser die Qualen seines Helden. Dabei haben wir niemals die Empfindung, als spekuliere Farrère auf die Sensation des Grausigen. Das Grausige ist nicht Zweck



und Ziel, sondern nur Motiv dieses Buches. Die modern-psychologische Vertiefung ungewöhnlicher, übergewöhnlicher Dinge, die künstlerische Meisterung eines leicht zur Unkunst verführenden Stoffes, das ist Farrères Absicht gewesen. In dieser Erzählung fühlt man E. A. Poeschen Geist. In Deutschland haben wir kaum einen Schriftsteller, der ein derartiges Problem psychologisch so vertiefen und dabei so graziös und glänzend darstellen kann. Höchstens Ewers. Aber auch der ist sich stets seiner Dämonenhaftigkeit zu sehr bewußt, als daß er seine Absonderlichkeiten mit der graziösen Selbstverständlichkeit eines Farrère vortragen könnte Richard Rieß

Otto Stößl, Morgenrot, Roman. Georg Müller, München. Preis 5.00, geb. 6.50. — Dieser mit dem Grillparzerpreis ausgezeichnete Roman erzählt die Kindheit eines in Wien aufwachsenden jungen Menschen bis zu seiner Militärzeit. Des Verfassers gute Erzählungskunst beweist sich auch hier wieder in der natürlichen und feinen Art, mit der die vielen kleinen Erlebnisse vorgetragen werden. Nur schade, daß es ihm nicht gelingt, daraus ein wirkliches Ganzes zu fügen, alles zerbröckelt immer wieder in Details, die, so reizvoll sie auch sind, als Summe immer noch keinen Roman ergeben. O. Lang

Adolf Vögtlin, Pfarrherren-Geschichten. H. Hässel. 4.00. — Vögtlin gehört zu den guten Erzählern, wenn auch nicht zu den starken. Es paßt auf ihn das etwas altmodische, von Goethe gern gebrauchte Wort der Beurteilung: liebenswürdig. Die acht Erzählungen, auf bekannten freundlichen Stätten des Schweizerlandes sich abspielend, atmen eine Welt des reinsten Menschentums, die gleichgestimmte Seelen sofort in ihren Bann zieht. Wie wahr ist in „Des Pfarrers erste Liebe" jene tiefe Jünglingsliebe geschildert, die den Jahren der Jugend unvergänglichen Lebenswert gibt, ohne doch der Lebenshöhe Genüge tun zu können. Wie köstlich ist der Humor in der „Abdankung des Pfarrers Stoffel", in der der eine Freund dem anderen die Probepredigt vorwegnimmt. Übrigens nehmen die Erzählungen ihren Stoff nicht ausschließlich aus dem Pfarrerleben.

Gegenüber der seelischen Ausgeglichenheit im Gegenständlichen fallen die Schwächen Vögtlins, vor allem seine Unsicherheit im Erfassen einer Situation, überhaupt seine künstlerische Ungleichheit wenig ins Gewicht. Dr. Fr. Woltersdorf

Hermann Löns, Auf der Wildbahn, Jagdschilderungen. Sponholtz, Hannover, geb. 4.50. — Dieser ausgezeichnete Weidmann und verdienstvolle Jagdschriftsteller zeichnet sich durch eine gründliche Kenntnis der Tier- und Pflanzen-



welt seiner Jagdgründe aus; und neben der Lust am Jagen beseelt ihn der Wunsch der Erhaltung seltener Tiere und Pflanzenarten. Das ist ein neuer und wertvoller Zug des Gentlemanjägers von heute, der ihn scharf abhebt, von den alten Jägern. Die hatten neben ihrem Zermoniell ein bäuerliches Nützlichkeitsprinzip in erster Linie, wo der Mensch der Natur nur gestatten möchte, sich nach seinen Wünschen zu gestalten und naiv unterdrückt, was ihm schadet.

In diesem Jäger lebt dagegen die allerorts auftauchende Sehnsucht nach der Unberührtheit der natürlich gewordenen Natur und ihrer Tierwelt und ihrer Erhaltung, wo immer; und aus diesem Quell und seinen Widerständen fließt ihm die persönliche Lyrik, der Zorn und die Liebe, was immer frische Töne ergibt, wie sie die Jägerwelt liebt. Diese kurzen Skizzen gelten meist der Moorjagd auf Birkhuhn und Rehbock und werden in ihrer hübschen Ausstattung gerade zu Weihnachten willkommen sein. Hermann Horn

Die Memoiren des Grafen von Gramont. Aufgezeichnet von L. Hamilton. Wilhelm Borngräber, Berlin. In Leder 6.00. — Der Verlag, welcher ein neues Leben bringen will, kündigt auf dem Umschlag an, daß der bisherige Absatz seiner erfolgreichen Verlagsobjekte des „Galanten Zeitalters" 35 000 Exemplare betrüge. Es lassen sich also heute mit dem Chevalier von Gramont bessere Geschäfte machen als weiland zu seinen Lebzeiten, wo das Falschspiel seine ritterliche Einnahmequelle war.

Paul Friedrich, der Übersetzer und Herausgeber, ist sehr angetan von seinem Helden. Und das wundert einem ein wenig, von diesem Autor, dessen eigene Produkte in Schönerem wurzeln. Daß Menschen aus der Zeit Karl II. Stuart sich „anulken", „nanu" und „Herr Aufsichtsrat" zu einander sagen, versetzt die Sache zuweilen in die Ackerstraße von Berlin und ist eine etwas verfehlte Art, alte Texte zu beleben. Was die Memoiren selbst betrifft, so finde ich, daß die Aufschneidereien nicht übermäßig amüsant sind und als Kulturdokument einseitig.

In den 150 Seiten, zu denen meine Kraft ausreichte, habe ich die von Paul Friedrich gerühmte Verwandtschaft mit Shakespeare nicht entdecken können. Sophie Höchstetter

Guglielmo Ferrero. Die Frauen der Cäsaren. Mit 26 Abbildungen. J. Hoffmann in Stuttgart. 4.00. — Rücksichtslos mit der geschichtlichen, haltlosen Überlieferung aufräumend, wachsen in dieser Darstellung die Frauen der Cäsaren zu ungeahnter, imponierender Größe empor und mit Staunen nehmen wir wahr, wel-



chen gewaltigen persönlichen Anteil sie an den Geschicken des sich entwickelnden Kaisertumes haben.
Von Livia, der zweiten Gattin des Augustus, bis zur Mutter Neros, der zweiten Agrippina, welche Kette wechselnder Charaktere, welche Summe von Schlichtheit und Tugend auf der einen, von Verworfenheit und Frivolität auf der andern Seite! Trotz der einfachen Sprache liest sich das Werk wie ein Roman, dessen Kapiteln man mit stummer Bewunderung verfolgt; ein dramatisches Leben, eine Tragik spricht aus seinen Zeilen, wie sie erschütternder die Weltgeschichte selten aufweist. Das Ringen zwischen der stillen Größe republikanischen Römertumes und der üppigen Lebenshaltung, die der Orient nach der Weltstadt herüberweht, ist greifbar geschildert; tief ergriffen sehen wir, wie trotz des Mühens von Augustus und Tiberius, an deren Seite edle Frauen mutvoll in den Kampf eingreifen, die Üppigkeit, die Zügellosigkeit über die guten Sitten den Sieg davontragen. Prof. Paul Stade

Flaubert und seine Versuchung des heilig. Antonius. Ein Beitrag zur Künstlerpsychologie von Dr. Theodor Reik. J. C. C. Bruns, Minden, 3.00, geb. 4.00.
Gustave Flaubert hat nach außen ein fast spießbürgerlich einfaches und regelgerechtes Dasein geführt. Innerlich war er von viel fragwürdigerer und romantischerer Fügung als beispielsweise Lord Byron, der Weitumhergetriebene. Wiewohl Reiks Blicke bloß bis zu einer gewissen Tiefe dringen, so ist, was er im vorliegenden Buche an Aufschlüssen bietet, als methodologische Leistung wie als Erkenntnisbeitrag von größter Anregung und Wichtigkeit. Die „Idealisten" werden ob dieses Dichterporträts die Hände überm Kopf zusammenschlagen, jene, die das Menschlich-Allzumenschliche als einen Teil fruchtbarster und rührendster Persönlichkeit begreifen, werden Flaubert hiernach nur noch inniger ins Herz schließen. Dr. Fritz Hübner

Franz Bleis Vermischte Schriften. Georg Müller in München.
Jeder Band kart. 4.00. 1. Band: Erdachte Geschehnisse. Die schönsten dieser zehn außerordentlichen Studien halten Männerschicksale ins Licht, so traumhaft vollendet, daß wir ahnen: der Prinz, der Künstler, der Dandy und der Wollüstling sind doch nur Verwandlungen des Einen, der sie schuf.
2. Band: Gott und die Frauen. Dieser Traktat handelt davon, daß die Moral der Frau in nichts anderem sein kann, als Frau, d. h. Dame und Weib, zu sein. Dazu kommen Beispiele der Größten: Ninon, Mine de Hanska, Lady Hamilton, George Sand; und zuletzt im Nachspiel der Torheit über Schmuck, Schminke, Schleier, Mode,



Mieder, Parfüm, Reiten und Tanz und die köstlichen Betrachtungen über die deutsche Kultur und den Dichter. Und alles ist ernsthaft und schalkhaft und überlegen elegant. 3. Band: Das Rokoko. Zur Geschichte unserer Zeit werden diese Variationen über das eine Thema der Zweitrangigen, die damals leben durften, und mit denen wir deshalb noch heute leben. Die Heinse, Greuze, Galiani, Pope, Casanova u. a., können uns nicht schärfer vorgestellt werden. Alexander Beßmertny, Hamburg

Georg Munk, Die unechten Kinder Adams. Ein Geschichtenkreis. Insel-Verlag. 4.00, in Halbpergament 6.00. Ein schöner Mythus erzählt zu Beginn die Herkunft der unechten Kinder Adams. Ihre Schicksale sind hier erzählt, wenn einer aus ihrer Art durch irdischen Mutterschoß heimlich ins Leben eingeht. „Er muß viele Irrwege tun und nie wird die Welt seinem Maße gerecht und schwer findet er unter Schmerzen den sonderlichen Pfad, der ihn ihr wieder entführt.“ Es sind schwere Gestaltungen der Verfehmten, deren glückliche Zeit niemals kommen wird. Eine starke Phantasie rundet mit kompositioneller Zucht die Geschichten, die seltsam entfernt geschrieben sind, zu einem Ereignis voll Schönheit und Größe. Alexander Beßmertny.

Dichtungen und Dichter. Essays und Studien von Otto Pniower. Fischer, 5.00, geb. 6.00. — Es ist eine Neuheit, daß ein strenger Philologe seine gesammelten Aufsätze zur Buchveröffentlichung einem unwissenschaftlichen, einem ausgemacht belletristischen Verlage übergibt. Nun, Pniower wußte schon, was er tat, und S. Fischer nicht weniger. Die Aufsätze sind musterhaft. Ebensosehr durch die sachgemäße Gründlichkeit wie die Kraft eindringlicher Darstellung. Alles Journalistische liegt ferne: Kein Trara, keine Geistreicheleien, die weniger den Gegenstand als den Schreiber überglänzen sollen, keine voreiligen Urteile. Nach dem vielen derartigen Zeug ist dieser Essayband ein Labsal. Man dankt Gott, einmal einer besonnenen Stimme zuhören zu dürfen, die nichts weiter will als Übersichten geben, Zusammenstellungen, ein paar notwendige Daten. Die sechs Dichter, die Pniower behandelt, sind: Goethe, Heinrich von Kleist, E. T. A. Hoffmann, Gottfried Keller, Theodor Fontane, Gerhard Hauptmann. Dr. Fritz Hübner

Anna de Crignis-Mentelberg, Herzogin Renata. Herder, Freiburg. 3.00. Das 5. Bändchen einer Sammlung „Frauenbilder“, die vornehmlich, wenn auch nicht ausschließlich, katholische Frauencharaktere schildert. Das Leben der frommen Herzogin ist auf Grund fleißigen Quellenstudiums schlicht mit einem Stich ins Erbauliche erzählt, der ihrem Wesen entspricht. Daß katholisches Frauen-Innenleben



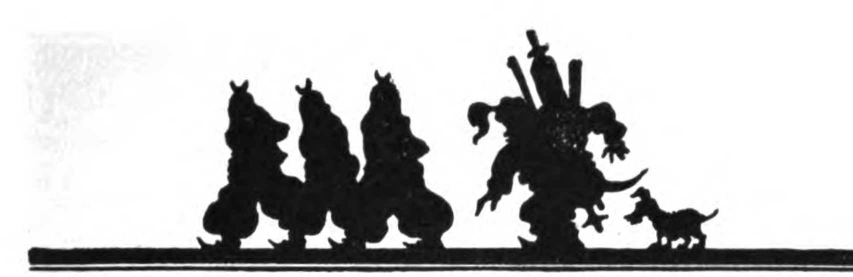


von katholischer Feder gezeichnet wird, sollte selbstverständlich sein; hier aber haben wir zugleich ein Stück höfischen Kulturbildes der deutschen Renaissance: Renata war die Mutter des bayerischen großen Kurfürsten Maximilian. P. Expeditus Schmidt O. F. M.

F. X. Bronner, Ein Mönchsleben aus der empfindsamen Zeit, herausgegeben von Oskar Lang, Robert Lutz, 10.00 geb. 12.00 — Man hat sich gewundert, wie in unserer Zeit der Neuausgaben die Lebensbeschreibung des Magisters Laukhard so lange vergessen bleiben konnte. Noch seltsamer ist, daß dieses entzückende Memoirenbuch eines liebenswürdigen Menschen erst jetzt wieder zugänglich gemacht wird. Ich nenne beide zusammen, weil sie in ihrer Bedeutung als Zeitdokument zusammengehören und weil Bronner die notwendige Ergänzung zu Laukhard bildet. Bronners Kinder- und Studienjahre, seine Mönchsjahre und die zweimalige Flucht aus geistlichen Banden, seine Aufenthalte in der Schweiz und sein Zug in das Elsaß der Revolution sind kulturhistorisch von größtem Werte. Und wie anschaulich und fein hat dieser Idyllendichter sein Leben dargestellt! An Chodowiecki und Gottfried Keller erinnert diese lyrische, sehnsüchtige Natur, deren Liebschaften so zart, deren Ringen um Erkenntnis so ernst war. In Bronners Leben spiegelt sich die empfindsame Zeit und ihre Äußerungen verweben sich innig mit ihm, aber plastisch und stark hebt sich aus dem Hintergrund seiner Umgebung dieser Typus heraus, dessen Vertreter heute noch selbst in unseren Großstadtstraßen herumwandeln. Ein Buch für alle, die für menschliche Schicksale in dichterischer Form Interesse haben. Dr. Adolf Saager

K. Bleibtreu, Geschichte der Reiterattacken. A. Schall. 4.00. — In bekannt temperamentvoller Art schildert Bleibtreu — gegründet auf eingehendem historischem Studium mit wertvollen neuen Ergebnissen — den Verlauf von Reiterkämpfen und kommt darnach zu dem einwandfreien Schlusse, daß die Schlachtenreiterei mit ihrem Säbelkampfe nach wie vor zu den glänzendsten Erfolgen berufen ist, sobald sie zeitgerecht oder gar gegen erschüttertes Fußvolk losgelassen wird.

So scharfsinnig und fesselnd aber Bleibtreu seine Untersuchungen auf kriegshistorischem Gebiete führt, so sehr wird diese Begabung verdunkelt durch die Tendenz, sich ganz grundlos in bewußten Gegensatz zur offiziellen Fachliteratur zu stellen. Was soll es, daß er dem preußisch-deutschen Generalstab, der in moltkeschem Geiste — so nüchtern und objektiv — tätig ist, Seite für Seite bewußte „Geschichtslügen“ vorwirft? Erklärlicher, wenn auch nicht entschuldbar, ist da noch immer Bleibtreus Kampfwut gegen vaterländische Geschichtsschreibung. Aber siehe da, während er so gegen subjektiv-deutsche Auslegung wütend einhaut, merkt er kaum, wie er selbst dadurch



ins andere Extrem fällt, und ein höchst temperamentvoller Verfechter fremder, besonders napoleonischer Kriegstaten wird. Es gereicht uns, historisch Nüchternen, zur Genugtuung, dies feststellen zu können. Hauptmann v. K.

Jakob Burckhardt, Briefe an einen Architekten. Georg Müller und Eugen Rentsch in München. 4.50, geb. 6.00, Luxusausgabe 16.00. — Die Briefe stammen aus den Jahren 1870—1889 und sind an Burckhardts Baseler Freund Max Alioth gerichtet. Teils verfolgen sie mit lebhafter Anteilnahme die Reisen des Freundes nach Italien und Frankreich, teils sind sie von Burckhardts eignen Reisen aus Italien, England, Frankreich und Deutschland an den Baseler Architekten geschrieben. Der unbeschreibliche Reiz dieser Briefe liegt darin, daß sie nicht nur einen Einblick in das Leben und Schaffen des großen Kunsthistorikers gewähren, sondern ihn auch als Menschen uns nahe bringen. Bald schreibt er mit glühender Begeisterung über Kunst und Kunstwerke, bald berichtet er mit köstlicher Ursprünglichkeit und mit famosem Humor von schönen Italienerinnen, von Opern und Musik, von gutem Wein und schlechtem Kaffee, teuren Zigarren und billigen Photographien. Interessant ist auch sein Urteil über den römischen Barock, wodurch die oft wiederholte Ansicht, daß Burckhardt im Barock nur immer eine Entgleisung gesehen habe, kräftig widerlegt wird. In einem Briefe aus Rom vom 5. April 1875 heißt es nämlich: „Mein Respekt vor dem Barocco nimmt stündlich zu und ich bin bald geneigt, ihn für das eigentliche Ende und Hauptresultat der lebendigen Architektur zu halten. Er hat nicht nur Mittel für alles, was zum Zweck dient, sondern auch für den schönen Schein.“ —
Dr.-Ing. P. Riesenfeld

Amerika heute und morgen von Artur Holitscher. Mit 76 Abbildungen. S. Fischer in Berlin. 5.00, gebund. 6.00. — Das Werk von Holitscher gehört mit zu dem Besten, was in den letzten Jahren über die Vereinigten Staaten erschienen ist; endlich eine Schilderung eines wirklich Berufenen, die in allem Wesentlichen durchaus zutrifft. Holitscher hat mehr von der großen Republik kennen gelernt als die meisten Reisenden, die sich auf New-York und seine Umgebung beschränken und glauben, daß ihnen Amerika nichts mehr zu sagen habe, wenn sie noch die Niagara-Fälle und Chicago gesehen haben. Vorzüglich sind die Schilderungen aus Kanada, das bei uns im allgemeinen eine völlige Terra incognita bildet. Im Zusammenhang gelesen wirkt das Buch noch weit stärker, als die einzelnen Artikel, die seinerzeit in der Neuen Rundschau erschienen. Auch an Holitscher bewahrheitet sich, was man an nahezu allen Werken über die Vereinigten Staaten bemerken kann, daß ohne

einen starken freiheitlichen und demokratischen Einschlag des betreffenden Verfassers eine wirkliche Würdigung des Amerikaners nicht möglich ist. Mit Recht betont Holitscher die große Rolle, die der Idealismus in den Vereinigten Staaten trotz aller gegenteiligen Beteuerungen vom „Dollarjäger" spielt. Die hinreißende poetische Darstellung gestaltet die Lektüre zu einem wirklichen Genuß, und mit Spannung sieht man den weiteren Reiseschilderungen Holitschers entgegen. Karl W. Günther

Literaturnachweis zum Aufsatz Verführer und Verführte

Barrière, Marcel, Die Kunst zu verführen, Studien über den modernen Donjuanismus, R. Kraut. 3.00, geb. 4.00 / Kierkegaard, Entweder—Oder, L Ungelenk. 6.00, geb. 7.00 / Richardsohn, Clarissa, Wiegandt & Grieben. 8.00, geb. 10.00 / Wassermann J., Die Masken Erwin Reiners, S. Fischer. 5.00, geb. 6.00 / Hoffensthal, H. v., Das dritte Licht, E. Fleischel & Co. 5.00, geb. 6.00 / Rasmussen E., Der kalte Eros, Axel Junker. 5.00, geb. 6.25 / Flake, Otto, Schritt für Schritt, P. Cassirer. 3.00. geb. 6.50 / Schlaf, Johannes, Mieze, Georg Müller in München, 4.00, geb. 5.00/ Castell, Alexander, Bernards Versuchung, Albert Langen in München. 4.00, gebunden 5.00.

Verzeichnis der seit Anfang 1911 von Emil Preetorius ausgestatteten Bücher

(Ergänzung zu dem Verzeichnis im Oktoberheft 1911 des Bücherwurms)

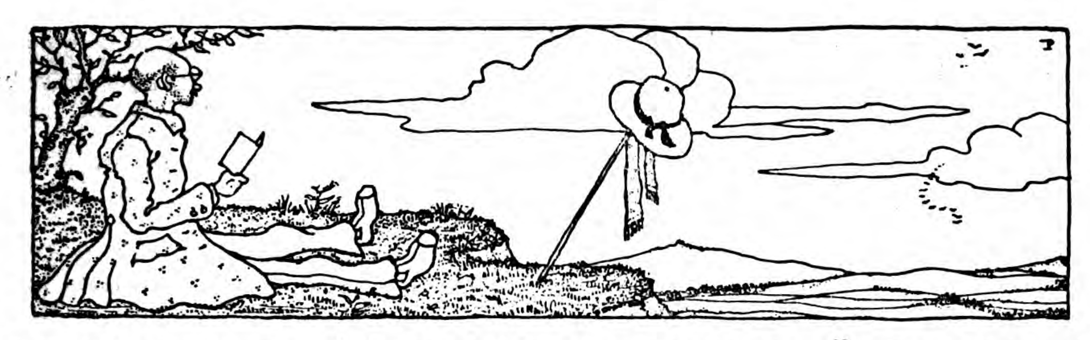
Der Gelbe Verlag in Dachau: Daudet, Tartarin von Tarascon (11 Vollbilder, 34 Vignetten, Titel und Einband) — Inselverlag in Leipzig: Insel-Almanach 1913 / Niebergall, Datterich (7 Lithographien und Einband; Druck der Ernst-Ludwig-Presse) — Georg Müller Verlag in München: Balzac, Physiologie des eleganten Lebens / Balzac, Physiologie des Ehelebens / Poritzky, von Philosophen / Bierbaum Empfindsame Reise im Automobil / Schmitz, Fahrten ins Blaue / Pückler, Semilasso / Freksa, Histörchen / Freksa, Phosphor, Roman (26 Vollbilder, Titel, Einband) — Eugen Rentsch Verlag in München: Burckhardt, Briefe / Pandorabücher Band 7—10 — Schirmer & Mahlau in Frankfurt a. M.: Walther, Unsere liebe Frau — Hans von Weber in München: Heiligenlegenden — Wunderhorn-Verlag: Zilcher, Dehmel-Zyklus — Oesterheld & Co., Berlin: Zapolska, Aristokraten / Günther, Neuer russischer Parnaß / Mendelssohn, Phantasten.

Anmerkung

Emil Preetorius ist der Urheber sämtlicher in diesem Hefte wiedergegebenen Abbild. und Schmuckstücke; diese stammen mit Ausnahme des Probebildes aus Phosphor u. den Abbildungen auf S. 47, 54 und 55 aus der neuen Ausgabe des Tartarin, die von Ottomar Enking auf S. 40 besprochen ist. Auf Freksas Buch Phosphor werden wir in einem der nächsten Hefte zurückkommen



Zeichnung vom Titelblatt des Kataloges der Verlagsbuchhandlung Eugen Rentsch in München



EINE LISTE NEUER BÜCHER

Romane, Novellen, Erzählungen

Aram, Kurt. Baronin Gorn. Roman. Georg Müller. 4.00, geb. 5.00.

Bang, Herman. Exzentrische Novellen. Neue illustr. Ausgabe. S. Fischer. 4.00, geb. 5.00.

Dauthendey, Max. Der Geist meines Vaters. Roman. Albert Langen. 4.50, geb. 6.00.

Gerhard, Hans Ferd. In der Jodutenstraße. Roman. Grote, Berlin. 3.00, geb. 4.00.

Godwin, Katharina. Das nackte Herz. Albert Langen, München. 2.50, 3.50. Das zweite Buch der Verfasserin der „Begegnungen mit mir".

Krauel, Wilhelm. Das Erbe der Väter. Ein Lebensbericht. Cotta. 3.50, geb. 4.50.

Kyber, Manfred. Unter Tieren. Vita. 3.00, geb. 4.00. Sehr ergötzliche und sehr gehaltvolle kleine Geschichten.

Lhotzky, Heinr. Immanuel Müller. Ein Roman aus der beßarabischen Steppe. Haus Lhotzky. 5.00.

Lux, Jos. Aug. Lola Montez. Hist. Roman. Rich. Bong. 4.00, geb. 5.00, Perg. 7.50.

Molin, Pelle. Nordlandserzählungen. Albert Bonnier. 3.50, geb. 5.00.

Molnar, Franz. Die Panflöte. Novellen. Oesterheld & Co. 2.00, geb. 3.00.

Nexö, Martin Andersen. Pelle der Eroberer. Roman in 2 Bänden. Insel-Verlag. 8.00.

Ompteda. Der zweite Schuß. Roman. E. Fleischel & Co. 5.00, geb. 6.50.

Paul, Adolf. Dornröschen. Roman. Georg Müller. 4.00, geb. 5.50.

Presber, Rudolf. Der Tag von Damaskus. Geschichten. Deutsche Verlagsanstalt. 3.00,

Rasmussen. Was Frauen ernten. Roman. Axel Juncker. 5.00, 6.00. „Fortsetzung des Romans: Was Frauen wollen".

Riemann, Henriette. Pierrot im Schnee. Roman. Reiß. 5.00, geb. 6.00.

Rosegger, Hans Ludw. Gottlieb Alcibiades. Roman. Otto Hendel, Halle a/S., geb. 3.00.

Schmitz, Oskar A. H. „Wenn wir Frauen erwachen . . ." Ein Sittenroman aus dem neuen Deutschland. Georg Müller 6.00

Seltsame Liebesleute. Roman d. Lebens. (Anonym.) G. Müller. 4.00, 5.00.

Strindberg, Aug. Unter französisch. Bauern. Georg Müller, 4.00, geb. 5.50.

Zahn, Ernst. Was das Leben zerbricht. Novellen. Deutsche Verlagsanstalt. 3.50 br.

Gedichte

Bierbaum, O. Julius. Gesammelte Gedichte. Herausg. v. H. Brandenburg. G. Müller, München. Halbl. 7.00, Ganzl. 9.00.

Ehrler, Hans Heinr. Lieder an ein Mädchen. A. Langen. 1.50, geb. 2.50.

Froeding, Gust. Gedichte. A. Bonnier. 7.50.

Goll, Ernst. Im bitteren Menschenland. Nachgelassene Gedichte. Fleischel. 3.00, geb. 4.50.

Hesse Herm., Unterwegs, G. Müller. 8.00 Lux. 18.00.

Jensen, Wilh. Ausgewählte Gedichte. Elischer. 2.00.

Lothar, Ernst. Die Rast. Gedichte. Piper & Co. 2.00, geb. 3.00.

Raabe, Wilh. Gedichte. Otto Janke. 2.00.

Scholz, W. v., Neue Gedichte, G. Müller. 5.00, geb. 7.00.

Erinnerungen, Briefe, Biographien

Falke. Die Stadt mit den goldenen Türmen. Die Geschichte meines Lebens. Grote. 4.00.

Hagedorn. Ein Diplomat und Sammler des 18. Jahrhunderts. Von Moritz Stübel. Klinkhardt & Biermann. Geh. 6.00.

Hartleben, Otto Erich. Briefe an Freunde. S. Fischer. 4.00, geb. 5.00.

Karoline Michaelis. Briefe. Hrsg. von Dr. Helene Stöcker. Oesterheld & Co. 3.00.

Friedrich Nietzsche von Rich. M. Meyer. Beck, München. 10.00, 12.50.

Österreichische Zeiten und Charaktere. Ausgewählte Bruchstücke aus österreich. Selbst-

biographien. Hrsg. v. Max Mell. Deutsch-Österreichischer Verlag. 7.00, geb. 8.50,

Mozart. Von Dr. Leopold Schmidt. Bd. 19 der „Berühmten Musiker". Schles. Verlagsanstalt. 5.00, geb. 7.50.

Rüppell, Eduard. K. Westfäl. Husarenleutnant. Kriegsgefangen i. Herzen Rußlands. 1812—1814. Gebr. Paetel. 4.00.

Sieveking H., G. H. Sieveking. Lebensbild eines hamburgischen Kaufmannes aus dem Zeitalter der französischen Revolution. Karl Curtius. 8.00, geb. 10.00.

Spinozas Briefwechsel. Insel-Verlag. Leinwand 3.00, Leder 5.00.

Thurn u. Taxis, Prinz August von. Aus drei Feldzügen. 1812—15. Erinnerungen. Insel-Verlag. 4.00, Halbl. 6.00.

Heinrich von Treitschkes Briefe. 1. Bd. S. Hirzel. 10.00, geb. 12.50.

Trojan, Johs. Erinnerungen. Alfred Schall. 3.00, geb. 4.00.

Margareta von Valois. Memoiren u. Briefe. 2 Bde. Insel-Verl. Halbl. 5.00, Led. 10.00.

Königin Viktorias Tagebuch „Aus der Mädchenzeit". K. Siegismund. 9.00. geb. 10.00.

Karl Maria von Weber. Ein Lebensbild v. M. M. v. Weber. Grote. 10.00.

Geschichte, Kulturgeschichte

Die Erde und die Kultur. Bd. 1: Die Erde und ihr Wirtschaftsleben. Von Dr. Rud. Hotz. geb. 8.50. Bd. 2: Kulturgeschichte des Menschen. Die Grundlagen einer allgemeinen Kulturgeschichte des Menschen. Von Dr. L. Reinhardt. geb. 10.00. E. Reinhardt.

Gebhart, Emil. Aus dem Irrgarten der Geschichte. J. Hoffmann. 4.00

Obermaier, Dr. Hugo. Der Mensch der Vorzeit. Erster Band des Werkes: „Der Mensch aller Zeiten". Allgem. Verlagsgesellschaft, 15.00, geb. 16.50.

Ostwald Hans. Sittengeschichte Berlins. Dr. Basch & Co. 12.00, geb. 15.00.

Das preußische Heer der Befreiungskriege. Jubiläumswerk des Großen Generalstabes. 1. Bd.: Das preußische Heer im Jahre 1812. Mittler & Sohn. 14.50, geb. 16.00.

Roß, Gräfin L. Die Colonna. Bilder aus Roms Vergangenheit. Mit 32 Taf. Klinkhardt & Biermann. 11.00, geb. 12.00.

Rosteutscher, Waldemar. Deutschlands Herz im Frühling 1813. Ill. Phönix-Verlag Siwinna. 1.80., geb. 3.50. „Quellenmäßige Darstellung der Ereignisse."

Schüler, Lic. Wilh. Abriß der neueren Geschichte Chinas. K. Curtius. 5.00.

Philosophie

Herbertz, Prof. Dr. R. Die philosophische Literatur. Ein Studienführer. W. Spemann. 5.00.

Lipsius, Lic. Dr. Friedrich Reinhard. Einheit der Erkenntnis u. Einheit des Seins. Alfred Kröner. 6.00, geb. 7.00.

Planck, K. Christian. Testament eines Deutschen. E. Diederichs. 10.00, geb. 12.50. „Ein schwäbischer Denker, der jetzt modern wird."

Stern, Dr. V. Einführung in die Probleme u. die Geschichte der Ethik. Hugo Heller & Cie.

Bildende Kunst

Oswald Achenbach in Kunst und Leben von Cäcilie Achenbach. Du Mont-Schauberg. 3.00, Leinen 4.00.

Alberti, Leon Battista. Zehn Bücher über die Baukunst, Heller & Cie., Wien. 600 Exempl. 25.00, Halbfr. 30.00, Lux. 50.00.

Barlach, Ernst. Der Tote Tag. 27 Originallith. u Text. Zehntes Werk der Pan-Presse. P. Cassirer, Berlin. 150.00, 300.00.

Dürer von Bruno Schrader Band 14 der Meisterbilder in Farben Schles. Verlagsanstalt (vorm. Schottländer). 2.00.

Ergas, Dr. R., Niccolò da Liberatore, genannt Alunno. F Bruckmann. 6.00.

Erinnerungsbüchlein an die Brautzeit Alfred Rethels. Jul. Bard. 4.00.

Der französische Farbenstich des 18. Jahrhunderts. Hrsg. v. Jul. Model und Jaro Springer. 50 Tafeln. Deutsche Verlagsanstalt. 60.00, Lux. 100.00.

Julien. Die deutschen Volkstrachten. Mit 250 Abb. Bruckmann. 4.80, Pappb. 6.00.

Kley, Heinrich, Leut' und Viecher. 140 Federzeichnungen. A. Langen. geb. 7.50.

Lichonowsky, Fürstin Mechtild, Götter, Könige und Tiere in Ägypten. Mit Ill. des Verf. E. Rowohlt, 6.50, geb. 8.50

Liljefors, Bruno, Tiere. 32 Malereien. Text von Fr. Serwaes. Alb. Bonnier. Geb. 20.00.

Lemberger, Ernst, Die Bildnisminiatur in Skandinavien. Georg Reimer. 200.00.

Loßnitzer, Max, Veit Stoß. Die Herkunft seiner Kunst, seine Werke und sein Leben. 60 Bildtafeln. Jul. Zeitler. 14.00, geb. 16.00.

Neuwirth, Hofrat Dr. Josef, Illustrierte Kunstgeschichte. Allgemeine Verlagsgesellschaft. Zwei Bände. Kalik. 25.00 u. 27.00.

Maspero Gaston, Geschichte der Kunst in Ägypten. 565 Abb. u. 4 Tafeln. J. Hoffmann. 6.00.

Giovanni Segantinis Briefe und Schriften.

Mit 8 Tafeln. Volksausgabe. Klinkhardt & Biermann 3.00, geb. 3.60.

Walser, Karl. Das Theater. Bühnenbilder und Kostüme. Text v. O. Bie. B. Cassirer. 25.00, 50.00.

Franz Wickhoffs Schriften. Bd. 2. Abhandlungen, Vorträge und Anzeigen. Meyer & Jessen. 17.50, in Halbleder 20.00.

Winckelmann, J. J, Geschichte der Kunst des Altertums Herausg. von V. Fleischer, Meyer & Jessen. 5.00, in Lwd. 6 00.

Literaturwissenschaftliches

Goethes Faust von Kuno Fischer. Billige Neuausgabe. Carl Winter, Heidelberg. Bd. 1/2 kart. je 2.50, Leinwd. 3.00, Bd. 3/4 kart. je 3.00, Leinwd. 3.50.

Goethes Faust von Ernst Traumann. Beck, München. 1. Bd. 6.00, geb. 10.00.

Goethe v., Prof. Dr. G. Simmel. Klinkhardt & Biermann. 4.00, geb. 4.80.

Fried. Hebbel. Ein Lebensbuch. B. Behr. 6.00.

Salzer, Prof. A., Illustrierte Geschichte der Deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Allg. Verlagsgesellschaft, 3 Bde. 67.00.

Schrenck, Erich von, Richard Wagner als Dichter. Beck, 3.50.

Theodor Storm. Ein Bild seines Lebens von Gertr. Storm. Bd. 2 „Mannesalter". Karl Curtius. 3.50, geb. 5.00.

Ludwig Uhland. Ein Volksbuch von Dr. A. Hartmann. W. Spemann. 2.00.

Dramatisches

Benelli, Sem, Das Mahl der Spötter. Dram. Gedicht. Jul. Hoffmann, Stuttgart. 3.00. „Erfolgreiche italienische Renaissance-Tragödie."

Dauthendey, Die Heidin Geilane. Die Kilianstragödie. Albert Langen, 2.00.

Handel-Mazetti, Enrica v., Weihnachts- und Krippenspiele. K. W. Mecklenburg, 3.00

Schnitzler, Art., Prof. Bernhardi. Komödie. S. Fischer. 3.00, Halbp. 4.00.

Verschiedenes

Blau, Blätter aus eines Luftschiffers Tagebuch. Paul Cassirer, Berlin. 3.00, geb. 4.00.

Finot, Jean, Das hohe Lied der Frau. Vorurteile u. Probleme in Vergangenheit und Gegenwart. Julius Hoffmann, 3.00, 4.00.

Goethe-Lexikon. Herausg. von Dr. Heinrich Schmidt, Jena. Alfred Kröner, 5.00. „Goethes Gedanken lexikalisch geordnet."

Grässer, Frz., Alt-Wiener Miniaturen, Stimmungen und Skizzen. Gerlach & Wiedling, 4.00, geb. 5.00.

Weisheit Jean Pauls. Auswahl. 16. Bd. der Weisheit der Völker. J. C. C. Bruns, 2.50.

Mutterschaft. Ein Sammelwerk für die Probleme des Weibes als Mutter. Herausg. von Adele Schreiber. 50 Mitarbeiter, 300 Text-Abb. A. Langen. 20.00, geb. 25.00.

Puttkamer, Jesco, v., Gouverneursjahre in Kamerun. Stilke. 6.50, geb. 7.50.

Balkan-Literatur

Blunck, Dr. H. Fr., Die Zukunft Mazedoniens, Hermes. 1.50.

Falkenegg, Baron v, Bulgarien. Boll & Pickhardt, 1.50.

Jorga, Geschichte des osmanischen Reiches. 5. Bd. 1787-1912. F. A. Perthes, geb. 13.00.

Serbien, von Otto Keßler. Wirtsch. Verh. und deren Entw. Gea-Verlag. 2.00.

Levante-Handbuch. Eine Übersicht über die wirtschaftl Verh. d Türkei u. der Balkanstaaten. Gea-Verlag. 4.00, geb. 5.00.

Lindenberg, Das neue Bulgarien. Dümmler. 2.00.

Michel, Rob., Fahrten in die Reichslanden (Bosnien u. Herzegowina) 23 Zeichn. v. Bucheres. Dtsch.-Oesterr. Verb. 5.00 u. 6.00.

Ruland, Geschichte der Bulgaren K. Siegismund. 2.00, geb. 3.00. Ruland gilt als ein ausgezeichnet. Kenner d. Bulg. Geschichte.

Tittoni, Minister des Äußern, Italien, der Dreibund und die Balkanfrage, Osterheld & Co., 3.00, geb. 4.00.

Wiemann, Bosnisches Tagebuch, Kösel. 3.50

Wirth, A., Geschichte d. Türken, Franckh. 2.00.

Dieser Liebhaber-Ausgabe

des Novemberheftes ist ein Exlibris von Preetorius beigegeben, das ferner beiliegende Blatt mit den sechs Kreisen ist dem Antiquariatskatalog Nr. 100 von Gilhofer & Rauschburg in Wien entnommen, den wir Interessenten für Manuskripte und Inkunabeln sehr empfehlen. — Der Liebhaber-Ausgabe des vorigen Heftes lagen zwei Preetorius-Exlibris bei; der anders lautende Hinweis war leider ein Druckversehen.

Über „Deutsche Kunst und Dekoration“ sagt die

„Casseler Allgem. Zeitung“: Diese führende Zeitschrift bringt in jedem ihrer Hefte Kulturdokumente unserer Zeit, die ein höchster Ausdruck des Kunstschaffens der Gegenwart sind.

„Neue Freie Presse“, Wien: Was die Qualität und Fülle der Reproduktionen betrifft, marschiert Alexander Kochs „Deutsche Kunst und Dekoration“ an der Spitze.

„Tägliche Rundschau“, Berlin: Kochs „Deutsche Kunst und Dekoration“ hat in bezug auf ein möglichst vielseitiges Bildmaterial Ungewöhnliches geleistet.

„Frankfurter Ztg.“: Die Halbjahresbände der „Deutschen Kunst u. Dekoration“ wirken als dauernd wertvolle Chroniken der Kunst unserer Zeit.





Margarete Bruns

Die Märchen der Salamanderhöhle

Preis des schön gebundenen Bandes 3 Mark, Büttenausgabe 6 Mark

Einer reichen Einbildungskraft entwachsen und mit einem sicheren Stilgefühl geschrieben, läßt diese neue Schöpfung der anerkannten Lyrikerin alle Töne eines echten Märchenbuches erklingen, die zarten wie die derben, die ernsten wie die humorvollen, und das Buch ist, ohne jemals süßlich zu sein, quellend voll von poetischer Schönheit. Eine Rahmenerzählung umschließt die phantasievollen Geschichten, und besonders schön ist es der Dichterin gelungen, die Märchen in den Rahmen einzufügen und gegen den Schluß hin die Erzählerin von der Fülle ihrer eigenen Erfindungen überwältigt erscheinen zu lassen, so daß Märchen- und Rahmenerzählung mit einem vollen Akkord abschließen und noch lange im Leser weiterklingen. F. H. Ehmcke hat dem schönen Buche eine entzückend geschmackvolle Ausstattung gegeben, so daß es sich als ein hervorragendes Festgeschenk darbietet.

Max Bruns / Die Gedichte

Mit Titelzeichnung von Paul Brandt. Geheftet 4.50 Mark, in tiefblauem Segelleinen 5.50 Mark, in dunkelviolettem Leder 6.50 Mark.

Ferd. Gregori („Österr. Rundschau"): Die feinste Sinnlichkeit ist hier in so edle Formen gezwungen, von dieser Form so ganz und gar umschlossen, daß eine ungetrübte ästhetische Freude über uns kommt. Wir haben tatsächlich den Eindruck, als ob hier ein volles Leben atme, von der ersten Liebesregung an bis zu der reifen Männlichkeit, die sich mit Zeit und Ewigkeit auseinandersetzt. Das ist ein Dichter zum Liebhaben! Neben Dehmel, Liliencron, Rilke und Dauthendey steht Max Bruns hochwürdig da. — Xenien: Ein schöner, stattlicher Band, und das Werk eines echten Dichters! Alle Töne des Herzens versteht er zu meistern.

Rachilde, Die Gespensterfalle

Seltsame Geschichten. Mit dem Bildnis Rachildes. Einleitung von Max Bruns. Übersetzung von Paul Zifferer. Ausstattung von Ludwig Enders. Geh. 5 M., Pappb. 6 M., Leder 7 M., Leder auf Bütten 10 M.

Der Wölfinnen Aufruhr

Ein Klosterroman. Übersetzung v. Berta Huber. Ausstattung v. Ludw. Enders. Geh. 4 M., Pappb. 5 M., Buckram 6 M., Leder a. Bütten 10 M.

Leipziger Abendzeitung: Der Grundakkord aller Dichtungen Rachilde ist das Unheimliche. Ihre unvergleichliche und einzig dastehende Künstlerschaft ruht in der Phantasie, in einem Fluge der Gedanken, der sich im Dunkel unerhörter rätselhafter Wunder verliert, dort, wo kein irdischer Pfad mehr führt. Die Sprache ist von stärkster Bildhaftigkeit.

Im Verlag J. C. C. Bruns, Minden, Westf.

Rhein. Buch- und Kunst-Antiquariat
Dr. Nolte, Bonn, Loëstraße 4
kauft stets ganze Bibliotheken sowie einzelne wertvollere Werke und Kupferstiche zu angemessenen Preisen gegen
:: :: :: Barzahlung :: :: ::

Verlag von Egon Fleischel & Co. / Berlin W 9 / Linkstr. 16

Werke von Wilhelm Schmidtbonn

Lobgesang des Lebens Rhapsodien. Preis gebunden Mark 4.50

Das literarische Echo: Was hier an wortschöpferischer Kraft, an sinnlicher Rundheit und Beweglichkeit, Wucht und Zartheit der Bilder, und dabei ohne fast jemals das Mittel der Gleichnisse heranzuziehen, geleistet ist, erweckt immer wieder freudiges Erstaunen und Bewunderung. Was aber dem Werk seinen Eigen-, seinen Zukunftswert gibt, ist doch vor allem die Rundheit des ganzen Lebensbildes, das sich in ihm widerspiegelt, dieses Zusammenwachsen und Zusammenklingen der naivsten Urlaute der Kreatur mit allen den modernen Kulturmenschen bedrängenden, erregenden und treibenden Gewalten und Fragen zu einer in sich vollkommen geschlossenen künstlerischen Einheit.

Uferleute Geschichtchen vom untern Rhein. Preis gebunden M. 6.50.

Literarische Rundschau: Mit Liebe und Verständnis hat Schmidtbonn auf den tiefsten Grund der Volksseele geschaut und das Große, Eigenartige, Sinnige, das er fand, getreu und wahr wiederzugeben versucht. Episoden aus dem täglichen Leben, nichts weiter, schildert er uns schlicht und einfach und doch mit so viel Stimmung, daß das natürliche Leben selbst beim irrenden Menschenherzen von höherer Weihe getragen wird.

Der Heilsbringer Eine Legende von heute. Preis gebunden M. 4.50.

Bonner Zeitung: Es ist ein Buch der großen Menschenliebe, das Schmidtbonn seinen Freunden unter den diesjährigen Christbaum legt, und um dieser großen, allbarmherzigen, allverstehenden und allverzeihenden Liebe willen verdient es einen großen Leserkreis, verdient es, daß neben den alten Freunden recht viele neue dem ernsten Dichter mit dem warmen Herzen aus der Ferne dankbar die Hand drücken.

Soeben erschien:

Der verlorene Sohn.

Ein Legendenspiel von Wilhelm Schmidtbonn. Geh. M. 3.00; geb. M. 4.50

Ausführliche Prospekte über alle bisher erschienenen Werke von Wilhelm Schmidtbonn versendet der Verlag Egon Fleischel & Co. auf Wunsch kostenlos. Die Bücher sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen

---

Soeben erschien Katalog 62, Moderne Literatur, Luxusdrucke. In diesen Tagen erscheint Katalog 63, 250 interessante Neuerwerbungen.

Paul Graupe, Antiquariat, Berlin W. 35, Lützowstraße 38

Auf die dem Hefte beigegebenen Prospekte der Verlage Albert Ahn in Bonn und Adolf Sponholz in Hannover machen wir noch besonders aufmerksam

Ein großer Genuß für philosophisch gebildete Männer sind die Schriften des nordischen Sokrates:

Entweder / oder

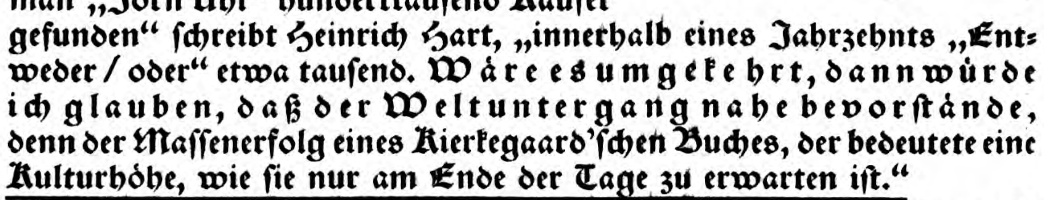
Ein Lebensfragment von Sören Kierkegaard / 4. Auflage gebunden Mark 7.00

Stadien auf dem Lebenswege

Zusammengebracht u. herausgegeben von Hilarius Buchbinder (Sören Kierkegaard)
2. Auflage gebunden M. 6.00

S. Kierkegaard.

„Innerhalb eines Jahres hat Frenssens Roman „Jörn Uhl“ hunderttausend Käufer



gefunden“ schreibt Heinrich Hart, „innerhalb eines Jahrzehnts „Entweder / oder“ etwa tausend. Wäre es umgekehrt, dann würde ich glauben, daß der Weltuntergang nahe bevorstände, denn der Massenerfolg eines Kierkegaard'schen Buches, der bedeutete eine Kulturhöhe, wie sie nur am Ende der Tage zu erwarten ist.“

C. Ludwig Ungelenk, Verlag, Leipzig u. Dresden-A.

Künstlerische Ausstattung. / Ein Ergötzen für Bücherliebhaber

Die Kunst zu verführen

von Marcel Barrière

Studien über den modernen Donjuanismus

Vorwort von Rudolf Lothar. Dreifarbiges Titelbild von Prof. Srobka. Buchschmuck von Kunstmaler Schuh.

Eine Zierde für jede Bibliophilen-Bibliothek

Das Buch, das das reifste Werk über die sinnliche Liebe darstellt, war fast ein Jahr lang konfisziert. Nach langen Kämpfen ist es endlich freigegeben.

Preis elegant broschiert Mark 5.00, gebunden Mark 6.50

Rudolf Kraut, Verlag (Berth. Sturm), Dresden A 16

Das Jahresab. des Bücherwurms kostet 2.00, Liebhaber-Ausgabe 6.00. Alle Sendungen sind an den Herausgeber Walter Weichardt in Dachau zu richten. Verantwortlich ist der Verleger W. Blumtritt-Weichardt in Dachau. Gedruckt bei Müller & Sohn, München.

Der Bücherwurm

Eine Monatsschrift für Bücherfreunde

Weihnachts-Heft

Drittes Heft des dritten Jahrganges / Dezember neunzehnhundert und zwölf

Erschienen im Verlag des Bücherwurms in Dachau bei München

Die Selbstbiographien

Das Interesse an der Autobiographie ist ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit. Es beweist, daß man der Echtheit eines wirklichen Erlebens gerne den Vorzug gibt vor den Fiktionen der Romanschreiber, daß man fähig und gewillt ist, aus den Quellen zu trinken, statt sich an Mineralwässern und Limonaden zu vergnügen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die eigene Lebensbeschreibung in jedem Detail ein Dokument von gültiger Beweiskraft sein muß, wohl aber bietet sich hier das Leben interessanter Menschen, so wie sie selber, die es erlebt, es angeschaut und zum dauernden Bilde gestaltet haben. Diese Lebensbilder sind mit Notwendigkeit wahr, und in einem größeren Sinne wahrhaftig, als wenn sie nur richtig wären. Sie bieten das Leben selbst und zugleich die Auffassung vom Leben, die dieses gereift und die es wieder durchwirkt hat.

Es seien im folgenden eine größere Anzahl von bedeutenden Selbstbiographien aufgeführt, die in der letzten Zeit in empfehlenswerten Ausgaben erschienen sind.

Die Bekenntnisse des heiligen Augustin (neu übersetzt und eingeleitet von J. E. Poritzky, G. Müller, 5.00, geb. 7.50) eröffnen würdig diese Reihe. Es ist das erste klassische Werk seiner Gattung und sicher für alle Zeiten eines der größten. Die mächtige Persönlichkeit dieses flammenden Menschen und die unbedingte Hingabe an ein Höchstes, die ihn verzehrte, kommen hier ganz zum Ausdruck.

Alexander VI. und sein Hof. Nach dem Tagebuch seines Zeremonienmeisters Burcardus herausgegeben von Ludwig Geiger. (Robert Lutz, 6.00, geb. 7.00.) Der Schreiber dieser Aufzeichnungen ist ein trockener Biedermann, und sie haben nur durch ihren Gegenstand Interesse. Dieser ist fesselnd und denkwürdig genug: der päpstliche Hof der Borgia mit seinem äußeren Glanz und aller kalten Verruchtheit der Menschen ersteht hier in dem distanzlosen Bilde eines Augenzeugen.

Thomas und Felix Platters und Theodor Agrippa d'Aubignés Lebensbeschreibungen (herausgegeben von Otto Fischer, Martin Mörike, 2.00, geb. 3.00) führen in den Norden: in die Welt der Reformation und der Glaubenskämpfe. Die Schicksale des derben und doch gemütstiefen Schulmeisters, die Jugend des zartsinnigen Gelehrten, das wechselvolle Leben des feurigen Kriegsmannes und ernsten Dichters sind hier mit knappen und ergreifenden Worten erzählt.

Die Erinnerungen der Kaiserin Katharina II. (herausgegeben von G. Kuntze, Robert Lutz, 6.00, geb. 7.00) umfassen nur das Leben dieser deutschen Prinzessin am russischen Hof vor ihrer Thronbesteigung. Das unaufhörliche persönliche und politische Intrigenspiel und die leidensvollen Lehrjahre dieser großen Fürstin werden hier in allen Einzelheiten lebendig. Obgleich kein intimes Bekenntnis die äußerst diplomatische Darstellung durchbricht, so atmet doch überall Geist und Glut einer wundervollen Lebendigkeit durch den Mund dieser Maske.

Die Denkwürdigkeiten der Markgräfin von Bayreuth, Schwester Friedrichs des



Original-Holzschnitt von Max Unold, vom Holzstock gedruckt. Aus dem ersten Band der Spanischen Schelmenromane: Vicente de Espinel, Leben und Begebenheiten des Escudero Marcos de Obregon, erschienen bei der Bayerischen Verlagsanstalt Karl Theodor Senger in München

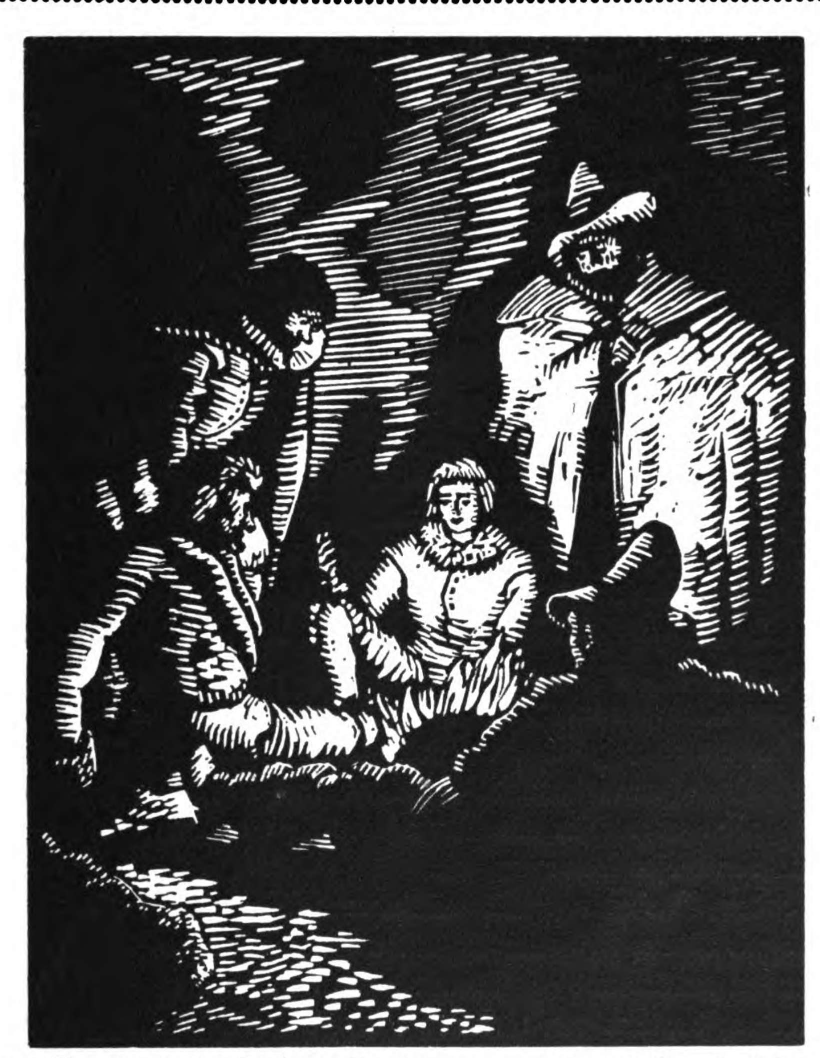


Großen (Eine preußische Königstochter. W. Langewiesche-Brandt, 1.80, geb. 2.80) sind ähnlicher Art. Auch sie erzählen die Leiden einer hochgebildeten, geistvollen und feinfühligen, doch auch über das Maß empfindlichen Dame. Die deutschen Fürstenhöfe erscheinen nicht von der rosigen Seite, und doch sind alle Bilder und alle Erlebnisse mit der vornehmen Distinktion der geborenen Herrscherin dargeboten.
Des Freiherrn Friedrich von der Trenck merkwürdige Lebensgeschichte (herausgegeben von Gustav Gugitz, G. Müller, 2 Bde., 8.00, geb. 12.00) war zur Zeit der französischen Revolution ein Volksbuch. Dieser abenteuernde preußische Junker hat in der Tat die merkwürdigsten Schicksale erlebt, die ihn, bald in der Gunst von Kaisern und Königen, bald im unterirdischen Kerker schmachtend, sein Leben lang von einem Extrem ins andere geworfen haben. Die hier getroffene Auswahl des allzu beredten und maßlosen Originals ist sehr gut gelungen.
So berühmte Meisterwerke der Autobiographie wie Jean-Jacques Rousseaus Bekenntnisse und Goethes Dichtung und Wahrheit brauche ich hier weder besonders zu kennzeichnen noch zu empfehlen. Beide sind in der Sammlung Erlebnis und Bekenntnis (Martin Mörike, der Band 2.00, geb. 3.00) in guter Ausstattung neu erschienen. Die gekürzte Übertragung der ersteren habe ich selbst besorgt und glaube durch eine Streichung mancher weitschweifigen und überflüssigen Stellen Rousseau kein Unrecht getan und dem Leser einen Dienst erwiesen zu haben.
In derselben Sammlung ist Magistrater Laukhardt, sein Leben und seine Schicksale, von ihm selbst beschrieben, und Anton Reiser, ein autobiographischer Roman von Karl Philipp Moritz durch Heinrich Schnabel neu herausgegeben worden. Beide Werke sind unvergleichliche Beiträge zum Verständnis jener früchtereichen Gärungszeit deutschen Geistes, die man die Sturm- und Drangzeit nennt. Beide geben eine Fülle der eindringendsten und farbigsten Lebensbilder. Beide sind als psychologische Dokumente merkwürdiger Menschen meisterhaft. Der leichtsinnige und geschwätzige Laukhardt mußte sich ebenso wie in der Lutzschen Ausgabe eine kürzende Bearbeitung gefallen lassen. Der grüblerische und dennoch knappe Moritz ist unverändert. Es erschien gleichzeitig auch ein Faksimile-Neudruck der ersten Ausgabe in G. Müllers Verlag herausg. von Fred Hardt, 2 Bde., 8.00, geb. 12.00.
In das 19. Jahrhundert führen uns drei deutsche Künstlerbiographien; alle drei aus dem romantischen Kulturkreis oder doch zu ihm nicht ohne Beziehungen: Ludwig Emil Grimm, Erinnerungen aus meinem Leben (herausgeg. und ergänzt von Professor Adolf Stoll), Wilhelm von Kügelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes (herausgeg. von Adolf Stern) und Ludwig Richter, Lebenserinnerungen eines deutschen Malers (Einleitung von Ferdinand Avenarius. Alle drei mit Bildbeigaben, allerdings in nicht einwandfreier Ausstattung. Hesse & Becker, 3.00, besser 4.00, bezw. 2.50, besser 3.00). Kügelgens Werk ist ein altvertrautes, gemütvolles Hausbuch, von einem trefflichen Erzähler geschrieben. Richter ist gewiß die bedeutendere Persönlichkeit, und seine Erinnerungen bringen die Gesinnung



dieser bescheidenen, frommen und ernsten Künstlergeneration zu einem ergreifenden Ausdruck. Manche Schilderungen aus dem römischen Leben sind als klassisch bekannt. Grimm spricht hier zum erstenmal zu einem deutschen Leserkreis. Er ist der Bruder des berühmten Gelehrten und hat sein ganzes Leben als Freund jener romantischen Freunde, der Arnim, Brentano, Görres usw. wie eine geistreich-phantastische Wanderung hingebracht. Die typischen Bildnisse jener Menschen stammen von ihm, und wenn auch kein großer, so ist er doch ein reiner Mensch gewesen. Des Fürsten Peter Krapotkin Memoiren eines Revolutionärs (Robert Lutz. 2 Bde. 9.00, geb. 11.00) geben den schroffsten Gegensatz. Wohl ist auch er eine weiche und fühlende Natur, allein diese Memoiren sind mit dem Geist eines überschauenden Staatsmanns, mit der Überzeugung und der Bescheidenheit eines Apostels geschrieben. Wie dieser Aristokrat, dieser Offizier, dieser Naturforscher zu einem Prediger und Führer des internationalen Anarchismus geworden ist, das ist hier mit großartiger Klarheit dargestellt. Alles Persönliche ist dem Sachlichen untergeordnet und verschwindet vor ihm, aber eben durch das innere Gewicht, das dieses gewinnt, werden diese Memoiren zu einem der Meisterwerke in der Darstellung des Ich. Denn das Leben selbst erscheint hier wie der Ablauf einer notwendigen Gesetzlichkeit. Unter den Werken, die ich aufführte, sind wohl alle Arten und Möglichkeiten, sind alle literarischen Typen der Selbstbiographie vertreten. Wer es wollte, der könnte hier an guten Beispielen eine Lehre von den Formen der biographischen Selbstbeschreibung ableiten. Der roheste Typus ist der der Chronik; ihn vertritt nur Burcardus und einige Abschnitte des jüngeren Platter. Hier spielt die Persönlichkeit nur erst unbewußt ihre Rolle. Dann kämen etwa die Memoiren und Denkwürdigkeiten höher gestellter Menschen, die in den Zeitereignissen mitwirkend oder zuschauend eine bedeutende Stelle eingenommen haben. Sie wenden sich mit Bewußtsein und Absicht an eine urteilende Nachwelt, sie wollen oft die wahren Motive und den eigentlichen Charakter des Schreibers mehr verhüllen als klarlegen. Dennoch wird auch bei ihnen der Psychologe bald zwischen den Zeilen lesen, ja diese Enthüllung wird ihm erst zum Reiz der Lektüre. Hier ist der Kardinal Retz, die Kaiserin Katharina, die Markgräfin von Bayreuth und vielleicht auch der Baron Trenck zu nennen. Ihnen schließen sich die bescheideneren Lebenserinnerungen an, die im Alter der Mann, der vieles erlebt und erfahren, für seine Kinder und Anverwandten aufzeichnet, um so eine Spur seines Lebens und eine Lehre, die etwa daraus zu ziehen, doch nicht ganz verloren sein zu lassen. Dies sind meist nach außen gerichtete Menschen, doch mit innerer Erlebniskraft und von einem gewissen quellenden Gefühlsreichtum, der sie ungewollt zu Dichtern macht. Sie malen die Umwelt, doch alsbald tritt nun die eigene Person erst recht lebendig und wirksam hervor. Sie wenden sich an keine Nachwelt, und doch schöpft eben diese aus ihrem Bericht die reichsten und farbigsten Bilder der Zeiten. Hier stehen Platter und Aubigné, hier Grimm und Richter und Kügelgen ebenso. Die letzte Gruppe endlich ist die der Bekenntnisse. Hier bildet das Ich ein Zentrum aller Betrachtung.





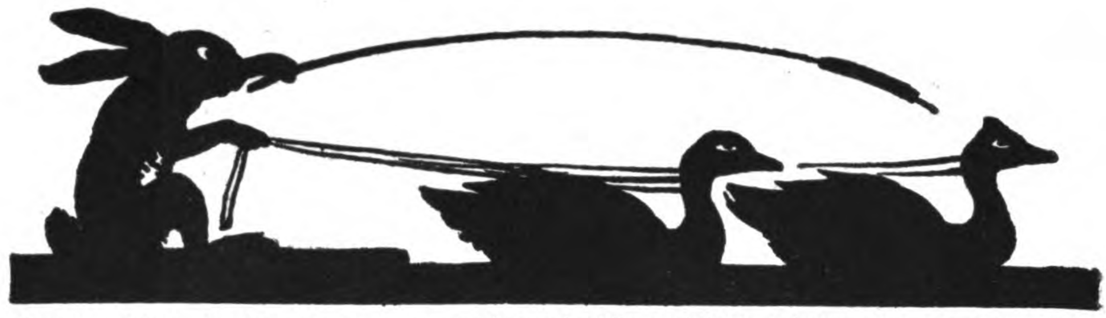
Holzschnitt von Max Unold. Aus Espinels Schelmenroman „Leben und Begebenheiten des Marcos de Obregon." Bayerische Verlagsanst., München, geb. 5.00. Liebhaberausg. in Pergament 25.00

Eine Auseinandersetzung dieses Ich mit der Welt und mit Gott ist die vollbewußte Aufgabe des Schreibenden. Nur die höchstgebildeten Menschen sind immer einer solchen Auffassung fähig gewesen. Ebenso aber führt eine Zeit hoher intellektueller Kultur und zersetzender Reflexion oft zu diesen interessanten Äußerungen der Selbstbespiegelung. Maimon, Moritz und auch wohl Laukhardt mögen als Beispiele dienen. Hier erscheint denn das Leben oft als Bildungsprozeß eines großen Individuums, sei es, daß es von diesem selber im günstigen oder ungünstigen Sinne angesehen und dargestellt wird: Goethe und Rousseau. Oder endlich der einzelne selber identifiziert sich mit einer Aufgabe, einer Berufung, einem Ideal, wie bei Augustin und auch Krapotkin, und stellt nun sein Leben im Lichte dieses Höheren als ein Beispiel vor die Menschen.

Dr. Otto Fischer







Aus dem Kinderbuch in Versen: „Das Häschenbuch", mit Abbild. Einhorn-Verlag, geb. 1 Mark

Tiergeschichten von Egon Freiherr v. Kapherr

Tiergeschichten! Noch vor wenigen Jahren würde die große Masse des Publikums verächtlich gelächelt haben, glaubte man doch genügend getan zu haben, wenn man das „seelenlose" Tier durch mehr oder minder trockenen und langweiligen Naturgeschichtsunterricht „kennen" lernte oder in die Museen ging, um dort seinen wissenschaftlichen Drang und seine ästhetischen Bedürfnisse an trockenen Knochen oder ausgestopften Bälgen zu befriedigen.

Wie hat sich das alles geändert! Selbst in breiten Volksschichten schlägt das Gewissen: man hat einsehen gelernt, daß auch das Tier der Wälder und Felder Daseinsrecht hat und nicht nur dazu da ist, um vom Menschen vergewaltigt, getötet, genutzt und gegessen zu werden. Die Naturschutzbestrebungen unserer Zeit legen beredtes Zeugnis von dieser Bewegung ab.

In hervorragendem Maße tragen Tierbücher und Tiergeschichten dazu bei, die Liebe zum Tier und zur Natur in breite Schichten hineinzutragen, Verständnis für das Leben der Tiere zu wecken und endlich mit dem alten „anthropocentrischen Größenwahn" zu brechen, der uns den törichten „Lehrsatz" schuf: „Nur der Mensch hat Sprache und Vernunft. Alles Getier ist nur für den Menschen da."

Die bisher erschienenen Tiergeschichten sind nun in ihrer Art sehr verschieden: die einen, besonders jene der Engländer und Amerikaner, sind mehr novellistisch, dichterisch manchmal von hohem Werte, dagegen biologisch ungenau, bieten daher auch keine „Naturgeschichte" in künstlerischem Rahmen, wie die deutscher Autoren.

Engländer und Amerikaner haben aber das Verdienst, die Sache angeregt und begründet zu haben: Rudyard Kipling mit seinen wundervollen Büchern „Im Dschungel", „Mogli, das neue Dschungelbuch", Seton Tompson mit seinem „Bingo und andere Tiergeschichten" und Jack London mit seinem „Wenn die Natur ruft". Wie gesagt, legen diese Autoren weniger Gewicht auf biologische Richtigkeit, vielleicht Jack London ausgenommen. Kipling schildert in vollendet künstlerischer Form das Leben und Treiben der Tiere im indischen Dschungel und erzählt von den Schicksalen eines zu den Tieren verschlagenen Menschenkindes, vermenschlicht aber die Tiere gar zu sehr, um anders als rein künstlerisch bewertet werden zu

können. Auch Tompson vermenschlicht ein wenig, geht aber weit weniger über den biologischen Rahmen herüber und ist nicht nur novellistisch wertvoll. Er schildert in geradezu ergreifender Art das Leben und Leiden der nordamerikanischen Schlittenhunde, besonders aber eines „Südlandhundes", eines riesigen Bernhardiners, der, gestohlen, an Nordländer verkauft wurde und nun in Alaska Schlittenhund wird, von Hand zu Hand geht, unendliche Leiden erduldet, schließlich aber einen Herrn findet, den er abgöttisch liebt. Endlich aber kommt der Hund mit seinen wilden Verwandten, Wölfen, zusammen, setzt sich bei ihnen in Respekt und beschließt sein Leben als Anführer einer Rotte Wölfe. Er wird zu seinen Wildvettern durch den „Ruf der Natur", das Wolfsheulen, gelockt. Dies letzte ist biologisch unrichtig, ja unmöglich, denn nie wird sich ein Hund freiwillig zu Wölfen gesellen, nie kann ein Hund Anführer von Wölfen werden; denn der Wolf ist stärker als der kräftigste Hund und schätzt nichts so sehr wie Hundefleisch. Auch fallen die Wölfe stets gemeinsam über Hunde her, wenn sie rottenweise auftreten. Auch Seton Tompson macht biologische Schnitzer. Er vermenschlicht die Tiere allzusehr, um noch „echt" zu wirken, er schreibt den Tieren gar zu viel logisches Denken zu, seinem „Bingo", dann dem schwarzen Hengst und seinen anderen Helden.
Der deutsche Autor Löns gerät nicht in diese Fehler. Bei ihm ist alles biologisch richtig, die Form edel. Seine Bilder atmen Liebe zur Heimat und tiefe Sachkenntnis in jeder Zeile, besonders die prächtigen Kapitel „Der Mörder", „Der Alte vom Berge", „Der letzte Sang", „Mümmelmann". Und seine herrlichen Heidebücher! Sein „braunes" und sein „grünes Buch"! Welch ein Reichtum an Herzensgüte, an Naturliebe tut sich da auf!
Ähnlich in Art und Empfinden ist „Kolk, der Rabe". Friedrich von Gagern schrieb auf meine Aufforderung mehrere Kapitel zu diesem, meinem Tierbuche, und hat es verstanden, sich mir und meiner Auffassung genau anzupassen. Ich konnte auch auf keine bessere Wahl verfallen; Gagners Stil ist edel, sein Deutsch ausgezeichnet. Dazu kommt seine Liebe zur Sache und eine Fülle biologischer Kenntnisse, wie man sie selten antrifft. Und wie wundervoll hat Paul Haase dies Buch geschmückt! Wir haben uns, auf die Gefahr hin, unsere Tierhelden zu vermenschlichen, stets bemüht, novellistisch, künstlerisch zu schreiben, birgt doch die Tiergeschichte ohne jede Vermenschlichung der handelnden „Personen" die Gefahr in sich, langweilig, trocken zu wirken. Auch stehen wir auf dem Standpunkte, daß das hochentwickelte Tier sehr viel mehr denkt und nachdenkt, überlegt, als man gemeinhin annimmt, sind auch überzeugt, daß sich die Tiere durch eine Art „Sprache", Laute, Bewegungen miteinander viel besser verständigen, als man bisher ahnte. Trotzdem bemühten wir uns, stets biologisch richtig zu bleiben, so daß „Kolk der Rabe" geradezu eine Art Naturgeschichte in Novellenform darstellt.
Gleichartig, aber als durchgehender Roman, ist mein „Sohn der Wälder", die Geschichte eines Bären: Eine Naturgeschichte des Bären in Romanform.



Ein ähnlicher Roman existierte bereits in dem wundervollen Buch des Skandinaviers Berg: „Der Seefall". Der Roman eines Bären und eines Lappen. In deutscher Übersetzung etwas unbeholfen im Stil, durch die großartigen Gedanken, Milieuschilderungen und wundervollen Bilder der Dichtung aber einzig schön. Biologisch richtig, wenn man von einigen Schnitzern absieht (Verfasser legt u. a. die Paarzeit des Bären ins Frühjahr). In Bergs Roman ist der Hauptheld ein Mensch, ein Lappe, in meinem Buch ist es der Bär „Murf Tatzelbrumm".
Ehe wir dies Kapitel schließen, sei noch der Meerwarth-Soffelschen „Lebensbilder aus der Tierwelt" gedacht, von denen nächstens der 3. Band Säugetiere erscheint. Eine Kulturtat ersten Ranges! Eine Naturgeschichte fast aller Säugetiere und Vögel Europas in der künstlerischen Form der Tiergeschichte, dazu wundervolle Naturaufnahmen: das Naturgeschichtswerk der Zukunft, das einzige für unsere Schulen wirklich passende Werk! Wie prächtig sind die Kapitel „Elch", „Edelhirsch", „Ren", Bär, „Uhu" von Fritz Bleys Künstlerfeder, wie edel die Sprache eines Löns, wie heiter die Skizzen von Soffel und Frau Soffel, die Arbeiten von Braes!



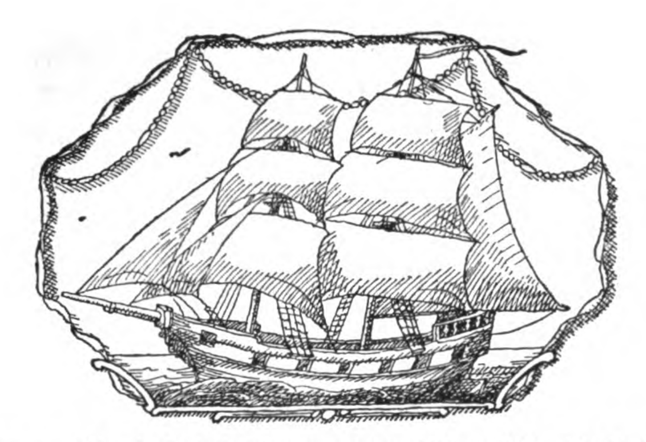
R. Kipling, das neue Dschungelbuch. Vita, 5.00. J. London, Wenn die Natur ruft. Sponholtz, geb. 5.50. S. Tompson, Bingo und andere Tiergeschichten, geb. 4.80. Fr. v. Kapherr, Kolk der Rabe. A. Duncker, geb. 7.00 und Der Sohn der Wälder. Bärenroman. Fleischel & Co., geb. 4.50. B. Berg, Der Seefall. Ahn, geb. 4.00. H. Löns, Mein grünes Buch. Jagdschilderungen. Geibel, geb. 4.00. Mümmelmann, ein Tierbuch, geb. 3.50. Mein blaues Buch. Balladen, geb. 4.00. Mein braunes Buch. Heidebilder, geb. 3.50, die letzten bei A. Sponholtz. Meerwarth, Lebensbilder aus der Tierwelt: 1. Säugetiere, 2. Vögel, 6 Bände je 14.00 R. Voigtländer. Zum Schluß sei noch das ganz neue Buch von Manfred Kyber „Unter Tieren" erwähnt, Vita, 4.00, aus dem wir nachstehend eine kleine Geschichte abdrucken. Kyber leitet sein Buch mit diesen Worten ein: Tiere haben ihre Komik und ihre Tragik wie wir. Sie sind voller Ähnlichkeit und Wechselbeziehung. Die Menschen glauben meist, zwischen ihnen und den Tieren sei ein Abgrund. Es ist nur eine Stufe im Rade des Lebens. Denn alle sind wir Kinder einer Einheit. Um die Natur zu erkennen, muß man ihre Geschöpfe verstehen. Um ein Geschöpf zu verstehen, muß man in ihm den Bruder sehn.

Der Kongreß der Regenwürmer

Die Regenwürmer hatten einen Kongreß einberufen. Es war ein moderner Kongreß. Darum hieß er nicht der Kongreß der Regenwürmer, sondern der K. d. R. Der K. d. R. tagte im Garten an einer recht staubigen Stelle. Es wurden nur Fragen der Bodenkultur erörtert. Weiter geht der Horizont der Regenwürmer nicht. Sie kriechen auf der Erde und essen Erde. Es sind arme, bescheidene Leute, aber sie sind nützlich und notwendig. Die Erde würde ohne sie nicht gedeihen. Ihre Arbeit muß verrichtet werden. Es war Abend. Die Dämmerung lag auf den Wegen, auf denen der K. d. R. zusammengekrochen war.
Ein langer alter Regenwurm hatte den Vorsitz übernommen. Er besprach Fragen lokaler Natur, die Bodenverhältnisse des Gartens, in dem man arbeitete. Es waren erfreuliche Resultate. „Wir sind schon recht tief in die Erde eingedrungen", sagte der Präsident des K. d. R. „Wir haben viele Erdschichten an die Oberfläche befördert, von denen niemand vorher etwas wußte. Wir haben sie zerlegt und zerkleinert. Aber die Erde scheint noch tiefer zu sein, als wir dachten. Sie scheint noch mehr zu bergen, als wir heraufgeschafft haben. Wir müssen fleißig weiter überall herumkriechen und Erde essen. Es ist eine große Aufgabe. Damit schließe ich den K. d. R." Er ringelte sich verbindlich.
Der offizielle Teil des K. d. R. war erledigt.
Man bildete zwanglose Gruppen mit Nachbarn und Freunden und sprach über die Praxis der Gliederbildung. Man wollte allerseits lang werden. Darin sah man den Fortschritt. Neue Methoden hierfür waren stets von Interesse. „Die allerneueste Methode, lang zu werden," sagte ein junger Regenwurm, „heißt ‚Ringle dich mit dem Strohhalm'. Das stärkt die Muskeln und zieht die Glieder auseinander. Sehen Sie, so!"
Er tastete nach einem Strohhalm und demonstrierte die neue Methode energisch und mit Überzeugung. Dabei stieß er an etwas an. Er fühlte, daß es haarig war. „Nanu, was ist denn das? Das hat ja Haare und bewegt sich!"
Er ringelte sich ängstlich vom Strohhalm los.
„Verzeihen Sie, ich war so müde. Da habe ich mich auf den Strohhalm gesetzt", sagte das Etwas mit Haaren.. „Wer sind Sie denn?" fragte der Regenwurm und kroch vorsichtig wieder näher. „Ich bin Raupe von Beruf. Ich hätte mich gewiß nicht auf den Strohhalm gesetzt, aber ich bin so sehr müde. Ich habe einen so langen Weg hinter mir. Ich bin immer im Staub gekrochen. Nur selten fand ich etwas Grünes. Ich bin ein bißchen schwächlich, schon von Kind an. Es ist auch so angreifend, bei jedem Schritt den Rücken zu krümmen. Jetzt kann ich nicht mehr. Ich bin zu müde. Sterbensmüde." Die Raupe war ganz verstaubt und erschöpft. Ihre Beinstummel zitterten.
Der gesamte K. d. R. kroch teilnahmsvoll heran. „Sie müssen sich stärken," sagte



ein sehr dicker Regenwurm freundlich, „Sie müssen etwas Erde zu sich nehmen."
„Nein, danke," sagte die Raupe, „ich bin zum Essen zu müde. Mir ist überhaupt so sonderbar. Ich will nicht mehr auf der Erde kriechen." „Aber ich bitte Sie", sagte der Präsident des K. d. R. „Das ist das Leben, daß man auf der Erde kriecht und Erde ißt. Wenn man das nicht mehr kann, stirbt man. Man soll aber leben und recht lang werden. Ich kann Ihnen verschiedene Methoden empfehlen.
„Ich glaube, daß man nicht stirbt", sagte die Raupe. „Wenn man zu müde ist und nicht mehr auf der Erde kriechen kann, verpuppt man sich und nachher wird man ein bunter Falter. Man fliegt im Sonnenlicht und hört die Glockenblumen läuten. Ich weiß nur nicht, wie man es macht. Ich bin auch viel zu müde, um darüber nachzudenken."
Die Regenwürmer ringelten sich aufgeregt und ratlos durcheinander.
„Fliegen? Sonnenlicht? Was heißt das? So was gibt's doch gar nicht! Sie sind wohl krank?" „Sie gebrauchen solche kuriosen Fremdworte", sagte der Präsident des K. d. R. „Ihnen ist einfach nicht wohl!"
Die Raupe antwortete nicht mehr. Sie war zu müde. Sterbensmüde. Sie klammerte sich an den Strohhalm. Dann wurde es dunkel um sie.
Aus ihr heraus aber spannen sich feine Fäden und spannen den verstaubten sterbensmüden Körper ein. „Das ist ja eine schreckliche Krankheit", sagten die Regenwürmer. „Es ist ein Phänomen", sagte der Präsident des K. d. R. „Wir wollen es beobachten." Einige Kapazitäten nickten zustimmend mit den Kopfringeln.
Es vergingen Wochen. Der Präsident des K. d. R. und die Kapazitäten krochen täglich an das Phänomen heran und betasteten es. Das Phänomen sah weiß aus. Es war ganz versponnen und lag regungslos am Boden. Endlich, in der Frühe eines Morgens, regte sich das versponnene Ding. Ein kleiner bunter Falter kam heraus und sah mit erstaunten Augen um sich. Er hielt die Flügel gefaltet und verstand nicht, was er damit sollte. Denn er hatte vergessen, daß er eine Raupe gewesen war, und hatte vergessen, was er als Raupe geglaubt und gehofft hatte, und wie müde er gewesen war, sterbensmüde . . .
Die Flügel aber wuchsen im Sonnenlicht. Sie wurden stark und farbenfroh. Da breitete der Falter die Schwingen aus und flog weit über die Erde ins Sonnenlicht hinein. Die Glockenblumen läuteten.
Unten im Staube tagte der K. d. R. Man hatte die leere Hülle gefunden, und alle Kapazitäten waren zusammengekrochen.
„Es ist nur ein Mantel", sagte die erste Kapazität enttäuscht. „Die Krankheit ist allein zurückgeblieben", sagte die zweite Kapazität. „Der Mantel war eben die Krankheit", sagte die dritte Kapazität.
„Nun ist es ganz tot", sagten die Regenwürmer.
Hoch über ihren blinden Köpfen gaukelte der Falter in der blauen sonnigen Luft. „Resurrexit!" sangen tausend Stimmen im Licht.



Aus: Vergessene Lieder und Verse. Mit Zeichnungen von Alfons Woelfle. A. Langen, München 6.00

Gerhart Hauptmanns Atlantis

Im Romane dient der erotische Handel zum Vorwand, um einen Schiffbruch zu schildern. Wir erleben ihn mit Friedrich von Kammacher. Nur was dieser sieht und hört, fühlt und denkt, findet und träumt, wird von uns nachempfunden. Er ist der klassische Zeuge dieses großartig-jammervollen Elementarereignisses. Deshalb konnte ihn der Dichter, der ihn durch eine so tragisch-„kosmische" Situation führt, nicht mit jenem überlegenen Humor behandeln, den der dumme Streich eines klugen Menschen verdient. Dieser ganze Friedrich von Kammacher mit seiner unwahrscheinlichen Generalsherkunft und bakteriologischen Laufbahn, mit seiner geisteskranken Frau und seiner knabenhaften Leidenschaft für das Tanzweibchen wäre nur durch sympathisierende Ironie menschlich zu nehmen gewesen. Doch so, wie er ist, wirkt er nicht als Person an sich, sondern als Instrument, auf dem der Dichter die gewaltige Symphonie der Ozeane und Orkane zwar mit höchster Virtuosität spielt, aber nicht ohne an Lederstrumpf zu denken. Was unsre Jugend bei Robinson Crusoe und Masterman Ready so sehr aufregte, das zeigt sich hier gleichsam im Zustande der Erwachsenheit.
Hauptmanns Kraft der Anschauung und Phantasie, die aufeinander wirken, verleugnet sich nirgends. Man findet sich auf dem ganzen Schiffskoloß zurecht und sieht, wie jeder seiner Teile zerstört wird. Man überblickt das ganze Gewimmel der Mitreisenden, aller Passagiere aller Klassen, der Offiziere, Matrosen und Schiffsjungen, der Stewards und der Heizer. Man nimmt in der Stunde des Endes mit Schrecken von jedem Abschied, weil man ihn auch bei flüchtigen Begegnungen gut gekannt hat. Mit dem Elementaren und Kosmischen verwirkt sich das Gesellschaftliche, das Gemeinsame, das Persönliche, das Berufliche, das Mechanische einer solchen in sich geschlossenen, von Gegensätzen durchfurchten Welt, der plötzlich der Weltuntergang droht. Daß sich aus dieser Sintflut eine Handvoll guter Bekannter in die Arche Noah rettet, daß dazu unser Gewährsmann Kammacher gehört, ist ein Zufall, wie es ein Zufall ist, der diese ganze bunte Menge zusammengewürfelt hat. In den fürchterlichsten Augenblicken erschien der Untergang des Schiffes ein Symbol für den Untergang der Welt.



Aber die Geretteten bleiben in der Welt, sogar in der Neuen Welt, in der weltlichsten aller Welten, und zuletzt kehrt unser verunglückter Amerikafahrer Friedrich von Kammacher reumütig in sein altes Europa zurück. Das ganze war ein Abenteuer, eine Laune des Schicksals, eine kleine Irrung mit großen nicht ganz zur Sache gehörigen Folgen. Aus dieser Mißstimmung zwischen Wesen und Wirkungen erklärt es sich, daß nach der übermächtigen Sensation des Schiffbruchs der Menschlichkeitsgehalt des Romans verblaßt. Diese Geretteten, die auf hoher See ein gigantisches Schicksal gepackt hielt, laufen in Amerika wieder als Alltagsmenschen durch den Werkeltag, und kaum einer trägt die Spur der großen Stunde, die er durchlebt hat. Es ist, als seien sie für eine tragische Erfüllung bestimmt gewesen, und der Dichter habe sie plötzlich wieder zu Speise und Trank verurteilt. Man wird ihrer zuletzt überdrüssig und preist das Los derer, die mit dem Roland, wenn auch nicht in Schönheit, so doch in Größe starben, wie jener Kapitän des Schiffes. Ein Schiffsjunge, der ihn vergöttert, bringt ihm auf die Kommandobrücke einen Rettungsgürtel. Mit stummem Dank lehnt er den Liebesdienst des Burschen ab, dann aber wirft er ein paar Bleistiftzeilen aufs Papier, den Abschiedsgruß an seine Schwestern. Damit rettet er zugleich den Jungen, denn nun fühlt dieser die Pflicht, sich selbst zu retten, um den letzten Wunsch seines Kapitäns zu erfüllen. Wir sind beiden, dem Kapitän wie dem Schiffsjungen, immer nur im Vorbeigehen begegnet, und doch gebe ich für diesen letzten Befehl und Gehorsam den ganzen zu einem Typus aufgeblähten Friedrich von Kammacher und seinen Ingigerdrummel hin.

In die zweite, überbreite Hälfte des Romans hat der Dichter offenbar viel von seinen amerikanischen Erlebnissen hineingestopft, aber diese Erlebnisse wachten zu keinem neuen Leben auf. Der Dichter ist mit diesem Romane zu schnell fertig geworden, und fast muß ich es bedauern, daß gerade bei diesem Werke bis auf weiteres halt zu machen ist. Der „Griechische Frühling“ und besonders „Emanuel Quint“ wären als Schlußsteine monumentaler gewesen. Allerdings wäre Gerhart Hauptmann kein Dichter, über den sich's verlohnte, ein Buch zu schreiben, wenn er sich nicht überall, wo er steht, als solch ein Dichter bewiese. Die große Konzeption der „Atlantis“ verrät ihn doch, und nur die Ausführung läßt jenes nobile officium vermissen, das Gerhart Hauptmann sich selbst schuldig ist. Vielleicht wird der filmreife Roman gerade deswegen um so gespanntere Leser finden.

Wie es heißt, habe sich der Dichter in seinem Schaffen von der Neuen Welt nun wiederum zur ältesten gewandt und beschäftige sich mit Gestalten wie Odysseus und Telemach. Aus den Blüten des „Griechischen Frühlings“ wollen Früchte reifen.



EINIGE KALENDER UND ALMANACHE

Über Dichterkalender brachte der Bücherwurm vor zwei Jahren eine ausführliche Charakteristik, die im wesentlichen auch heute gültig ist. Wir erwähnen diesmal nur den Goethekalender (Diederichsche Verlagsbh. 1.50), dessen neuer Jahrgang Goethes eigener Betätigung in der bildenden Kunst gewidmet ist. Freunde werden auch wieder der Heinekalender (Xenien-Verl. 1.50) und der Raabekalender (Grote 2.40) finden. Wertvoll ist jedes Jahr der „Eichendorffkalender", ein romantisches Jahrbuch, herausgegeben von Prof. Kosch (Habbel 2.40). Ein neuer Kalender der Diederichschen Verlagsbuchh. hat sich Bismarck, und für den ersten Jahrgang den Jungen Bismarck zum Patron gewählt; der Kalender (1.50) ist ein Gegenstück zum Goethekalender des gleichen Verlags. Seit vorigem Jahr hat auch Napoleon seinen Kalender; die Napoleon-Kenner F. M. und Gertrud Kircheisen geben ihn mit vielen Bildern bei Georg Müller heraus: Napoleonkalender und Gedenkbuch der Befreiungskriege für das Jahr 1913 (3.00). Gleich dem Kalender „Hessenkunst 1913" (Ebel 1.50) ist der von Eugen Salzer geschaffene Kalender für Schwäbische Literatur und Kunst „Von schwäbischer Scholle" (1.00), mit Beiträgen der besten schwäbischen Namen, ein Heimatskalender von hohem Wert. Der Kalender fürs Schweizervolk „O mein Heimatland" weist neben einem sehr guten literarischen insbesondere einen ungewöhnlich reichen künstlerischen Teil auf. Sehr originell und gelungen ist der Versuch Georg Queris, einen echten Volkskalender der alten Zeit aufs neue zu edieren (Georg Queris Bayerischer Kalender Piper 2.00, geb. 3.00). Gut geleitet ist der Theaterkalender auf das Jahr 1913 (Oesterheld 2.00), Hans Landsberg und Artur Rundt sind die Herausgeber. Velhagen und Klasings reichen und schönen Almanach wird man auch heuer auf vielen Weihnachtstischen finden (4.00). Den Inselalmanach (50 Pf.) weiß man in Händen aller Bücherfreunde. Unter den Abreißkalendern sind zwei alte geschätzte Bekannte Meyers historisch-geographischer Kalender (1.75) und Speemanns Alpenkalender (2.00). Ein Abreißkalender mit der Absicht, moderne Graphik zu verbreiten, ist „Kunst und Leben"; der fünfte Jahrgang bringt abermals für jeden Sonntag Originalzeichnungen und Holzschnitte (Fr. Heyder, 3.00). Bards Museumskalender (3.00) mit 56 farbigen und 313 schwarzen Blättern will eine Kunstgeschichte in Kalenderblättern geben. Einen bayerischen Kunstkalender im dritten Jahrgang gibt Huber in Diessen heraus (2.00). Gleich dem vorjährigen, vermittelt er Kunst und Natur des Werdenfelser Landes in guten Wiedergaben. Das Kopfstück dieser Seite ist aus den Irischen Elfenmärchen. Piper & Co. 4.00



Aus „Margarete Bruns, Märchen der Salamander-Höhle", Bruns Verlag Minden 3.00

Rokoko und Revolution, Lebenserinnerungen des J. Chr. von Mannlich. Herausg. v. E. Stollreither. E. S. Mittler & S. 6.00. — Mannlich war Maler, Erbauer des über die Maßen pompösen pfälzischen Schlosses Karlsberg, Galeriedirektor in Zweibrücken und München — aber vor allem war er Hofmann. Seine Jugend ist eine Künstlerfahrt nach Paris, Parma, Rom; dann steht sein ganzes Leben im intimen Organismus der fürstlichen Plaisirs des ancien régime. Da er mit Mengs, Boucher, Greuze, Fragonard, Rousseau, Diderot, d'Alembert, Grimm, Beaumarchais, Gluck, Goethe und hundert anderen Berühmtheiten in flüchtige oder vertraute Berührung kam, sind seine Memoiren ein ganz überraschend ergiebiges Trümmerfeld des Rokoko und jener wilden Tage, da das ça ira in die Operettenmusik der kleinen deutschen Versailles hineinklang. Mannlich erzählt redselig, treuherzig, etwas zopfig. Die Memoiren sind leider an einigen Stellen gekürzt; es ist trotzdem ein stattlicher Band von 568 Seiten geblieben. Ein paar zeitgenössische Bildnisse sind beigegeben, die von sicherer malerischer Technik zeugen. Dr. E. Borkowsky

Wilhelm Bode, Karl August von Weimar. Jugendjahre. E. S. Mittler & S. Geb. 5.50. — In einem sehr gefällig erscheinenden Bande gruppiert der fleißige Weimarer Berichterstatter diesmal seinen Dokumentenstoff um die Person Karl Augusts. Die Jugendjahre des Fürsten, die er uns gibt, liegen im Zeitalter der Aufklärung, und wir erleben also hier bis ins kleinste eine Prinzenerziehung, die alle die neuen Ideen einer jungen Pädagogik verwerten wollte. Vielerlei greift hier ineinander, die straffe Zucht des Grafen Goertz, Basedows Theorien und Wielands Praxis, die Wirkung der Schaubühne, eine sehr instruktive Prinzenreise nach Paris und endlich das Genietum, das mit Goethe kommt. Daß der Verfasser im Text und in den Bildern hier und da Bekanntes für denjenigen bringt, der sein Amalienbuch kennt, ließ sich wohl nicht vermeiden. Er hat nun den ersten Versuch einer Geschichte Karl Augusts gemacht, für die ein großes, abschließendes Werk längst erwünscht ist. Dr. E. Borkowsky

A. v. Schorn, Das nachklassische Weimar. 2ter Teil. Kiepenheuer Weimar. 7.00, geb. 8.00. — Dieser zweite, selbständige Teil ist eine lebendige Kultur-

und Kunstgeschichte der Regierungszeit von Karl Alexander und Sophie, der erneuten Glanzepoche Weimars, in deren Mittelpunkt Franz Liszt stand. Die Verfasserin führt uns in den Kreis Liszts, der auf der „Altenburg" die damaligen Größen Deutschlands um sich sammelte: Wagner, Cornelius, Hans von Bülow, Joachim, Lassen, Bronsart, Andersen, Hebbel, Hoffmann von Fallersleben, Schwind, Preller, Kaulbach und andere. Da sie Miterlebtes uns erzählt, so wirkt das Buch in der Fülle seines literarischen Materials wohltuend frisch. Wir erfahren viele Einzelheiten aus dem Leben und von den Plänen des kunstbegeisterten Großherzogs, aus seinen Briefen und Gesprächen mit all den Größen, die er nach Weimar zog, und der jahrzehntelang der Hort deutscher Kunst und Literatur war. Viele unbekannte und ungedruckte Briefe von Dichtern und Künstlern machen das Buch zu einer Fundgrube. Es wird den Verehrern Liszts, Wagners, Hebbels u. a., wie den zahllosen Weimarfreunden eine wahre Freude bereiten. Dr. Mollberg

E. Rüppelt, Kriegsgefangen im Herzen Rußlands. Herausg. v. F. C. Ebrard. Gebr. Paetel, Berlin. 1912. 4.00. — Zu der großen Zahl der Revenants, deren Berichte über das Jahr 1812 Holzhausen fleißig gesammelt hat, melden sich immer noch Nachzügler. Jetzt erzählt hier ein hessisch-westfälischer Husarenleutnant, der voll französischer Bravour mit ins Feld zieht, aber schon bald von den Russen gefangen und bis nach Orenburg geschleppt wird. Unsere Kenntnis von den kriegerischen Dingen bereichert er nicht, aber er erzählt sehr gut und ganz auffällig genau von allerhand Volkstümlichem, von Land und Leuten. Sein Glück führt ihn in die Gastfreundschaft hochherziger Adelsfamilien; er spricht daher überall mit herzlicher Dankbarkeit von seinen Siegern. Dabei fällt manches heftige Wort gegen seine Heimat. „Ich bekenne," sagt er einmal, „daß ich in ganz Rußland auch in die ärmlichste Hütte nicht mit dem Ekel gegangen bin wie in jene meiner hessischen Heimat und im Schwabenland." Das schmeckt bitter, und bitter ist es auch, wenn er nach Kassel heimkehrt und hier am Tore wirklich wieder mit langem Zopf und gepudertem Haar die eingeschnürten altkurfürstlichen Paradiersoldaten auf Wache stehen sieht. Dr. E. Semich

Briefe des Generals Leopold von Gerlach an Otto von Bismarck. Herausgeg. von Horst Kohl. Cotta. 5.00. — Die Ergänzung zu den von H. Kohl 1896 herausgegebenen Briefen Bismarcks an Gerlach, gleich diesen die Jahre 1851 bis 1860 umfassend. Dem übersprudelnden Feuerstrom der Bismarckschen Briefe natürlich nicht zu vergleichen, aber doch sehr interessant und dankenswert: neben der siegreichen jungen die sich auflösende alte Welt, aus der jene hervorwächst, und, eben im Zeitraum dieses Briefwechsels, in selbstbewußter Kraft sich losringt. Die Ausgabe, wie immer bei diesem Bismarckforscher, mustergültig. v. Müller

Wolfgang Seidel, Erinnerungen an Heinrich Seidel. Cotta, Stuttgart gebunden 5.00. — Wer möchte nicht mit dem Meister, der die Riesenhalle des An-





Aus Queris Bayerischem Kalender. Piper & Co. in München 2.00

halter Bahnhofs baute, mit dem feinen Naturbeobachter, dessen Auge mit Andacht auf dem kleinsten Pflänzchen ruhte, mit dem Dichter und freundlichen Manne persönlichen Umgang haben, um seine Schöpfungen noch unmittelbarer zu genießen? In des Dichters Land, in sein Haus und seinen Freundeskreis führt uns nunmehr das vorliegende Buch, und eine Fülle vergrabener dichterischer Schätze, Briefe, Gedichte, Aussprüche aus Seidels Feder und seiner Zeitgenossen, allen voran Trojans, offenbart es. Es ist eine vornehme Ehrengabe zu des Dichters 70. Geburtstage. Dr. Mollberg

Amundsen, Die Eroberung des Südpols. J. F. Lehmann, 2 Bde. 22.00. Was bisher unzählige kühne Forscher ersehnt und erstrebt haben, das ist dem unerschrockenen Nordländer Amundsen gelungen, und nun bietet er in einem zweibändigen Werk den staunenden und bewundernden Lesern ein in allen Teilen außerordentlich interessantes Bild seiner Erlebnisse und wissenschaftlichen Ergebnisse. Mag es sich um das tägliche Leben und Treiben der einsamen Männer drunten in Eis und Schnee, um all ihr Sorgen und Mühen, Ringen und Kämpfen, oder um die erste, angestrengteste Geistesarbeit des Führers, um seine unendlich reiche wissenschaftliche Ausbeute handeln, immer wieder zwingt er den Leser in seinen Bann, immer wieder reißt er ihn durch seine prächtige, stellenweise dichterisch schöne Darstellung hin. Deutschland hat durch die Gauß-Expedition einen nicht geringen Teil an der Südpolarerforschung; nun kommt Amundsen und zeigt die Siegerkrone all der vielen Kampfzüge. Man lese sein Buch und wird mit Freude und Dank es bis ans Ende lesen und manches Kapitel oft und gern wieder lesen. W. Lobsien

Emil Ludwig, Bismarck. S. Fischer, geb. 5.00. Es bleibt mir der Eindruck, als sei ich um ein Monument herumgegangen — um ein Denkmal — nicht um den Menschen. Die zweite Hand bleibt im Spiel und das Systematische macht mich mehr zum Herrn der Erscheinung als zu ihrem Freund. Diese Entrückung aus dem Persönlichen wird besonders deutlich beim Bericht persönlicher Anekdote und

es schadet jedoch nicht, einmal über Bismarck nachzudenken, anstatt ihn zu lieben oder zu hassen. Der schließliche Rest der Lektüre ist, wie ein gescheiter und geschmackvoller Kopf Bismarck sieht — nicht eine Stellungnahme von mir. Ich weiß keine andere so selbständige Analyse des Helden. Alexander Beßmertny

Frieda Port, Hermann Lingg. Ein Lebensbild. Beck, München geb. 4.50. Wir wollen die Pietät ehren, mit der uns hier von dem zu Unrecht vergessenen Dichter erzählt wird, dem wir so manche kraftvolle Verse zu danken haben. Die Verfasserin schrieb mit sichtlicher Liebe, ohne in einen peinlich panegyrischen Ton zu verfallen. Gern folgen wir den Lebensschicksalen Hermann Linggs, seinen Kämpfen um die geliebte Seraphine, seiner dichterischen Entwicklung, seinen stillen Freuden und zehrenden Leiden. Ob diese Biographie freilich dringendem Bedürfnis entspricht, mag fragwürdig sein, vielleicht aber gibt sie manchem Leser (ob es ihrer viele sein werden?) das Verlangen, die Balladen dieses halbverschollenen Poeten wieder zur Hand zu nehmen oder in dem Epos von der Völkerwanderung zu blättern, in welchem sich so viel großgeschaute Bilder und machtvolle Szenen finden. Und darin läge gewiß auch ein Gewinn und sicherlich kein geringer.

Ernst Ludwig Schellenberg

Kleists Leben und Werke. Dem deutschen Volke dargestellt von Heinrich Meyer-Benfey. Hapke, Göttingen, geb. 4.80. Mit derselben Freude, mit der Meyer-Benfeys grundlegendes Werk über das Drama Kleists von der Literaturwissenschaft angenommen wurde, können wir seine auf einen volkstümlichen Ton eingestellte Biographie Kleists begrüßen. Die souveräne Beherrschung des Stoffes, die eindringliche, überzeugende Schreibweise, die sich durch die Begeisterung für den Stoff niemals von der größten Objektivität abbringen läßt, geben dem Buch einen Wert, der es in die Reihe der besten Biographien unserer Zeit stellt. Der Laie wie der Wissenschaftler werden gleichen ungewöhnlichen Genuß von seiner Lektüre haben.

Dr. M. Schumann

Georg Kaufmann, Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert. Volksausg. Georg Bondi, Berlin. 1912. 4.50. — Diese Geschichte zeigt, wie aus den Trümmern des alten Heiligen Römischen Reiches sich der deutsche Staat der Gegenwart und sein gesellschaftlicher Zustand entwickelte. Sie erschien zuerst zur Jahrhundertwende in der Schlentherschen Sammlung. Die Volksausgabe hat sie sich verdient, denn sie ist ein Buch, das den reichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Stoff straff und wirksam zusammennimmt und ihn unter der Wucht eines hohen Ernstes so formt, daß mit freisinnigem Urteil und freimütigem Wort eine unbestechliche Persönlichkeitskraft überall zur Geltung kommt. Der Kampf zwischen den alten und den neuen Formen des Lebens ist die Geschichte eines Volkes; und der Verfasser hat die Zuversicht zu der erprobten deutschen Tüchtigkeit, daß sie siegreich durch alle Gefahren der Gegenwart hindurchgeht. Das ist ein Trost, der herzhaft erfreut. Die Volksausgabe ist bis zum Sturze Bülows fortgeführt.



Fritz Burger, Cézanne und Hodler, Einführungen in die Probleme der Malerei der Gegenwart. Delphin-Verlag München. Textband 235 S., Abbildungsband 173 Abb. Preis 20.00. Ich kenne kein Buch, das so tiefgründig und eingehend die Probleme der modernen Kunst behandelt. Der Standpunkt ist völlig neu, Kunst wird als „Dokument der Erkenntnis" aufgefaßt und auf dieser Grundlage in unübertrefflichen Einzelanalysen die besondere, der Renaissance entgegengesetzte Weltanschauung der Moderne entwickelt. Im übrigen ist das Buch ebensosehr eine Kritik der Kritik wie eine Kritik der Kunst und wird in diesem doppelten Sinne von sich reden machen. D. Lang

R. Friederich, Die Befreiungskriege 1813—1815. Dritter Band. E. S. Mittler & S. 5.00. — Die kriegsmüde Novemberstimmung der Alliierten bezeichnete nach der Schlacht bei Leipzig den Plan einer Entthronung Napoleons noch als „die romanhaft fixe Idee einiger wenigen Enragierten . . ." Hier setzt der dritte Band Friederichs ein und führt uns dann bis zur Schlußszene im Hofe von Fontainebleau. Der Feldzug des Jahres 1814 ist mit seinen unklaren Zielen, seiner engherzigen Politik, seiner kraftlosen, zaghaften Heeresleitung das abschreckende Beispiel eines Koalitionskrieges und daher eine besonders eindringliche Lehre in unseren Tagen, da wieder in Europa die Waffen in den Schoß der Allianzen und Ententen gelegt sind. Wie in den beiden ersten Bänden des Friederichschen Buches gewahrt man auch im dritten die durchaus straffe Entwicklung, die gelassene, wissenschaftliche und daher zuverlässige Kritik, die dem Freund und dem Feind gerecht wird, die warme und doch bestimmte Sprache, die sichere Charakteristik. Diese Kriegsgeschichte ist unentbehrlich; man wundert sich, daß es bisher möglich war, sie zu entbehren. Dr. E. Borkowsky

Meier-Gräfe, Hans von Marées. 2. Auflage. Piper & Co. Geb. 5.00 Seinem großen dreibändigen Marées-Werk hat Meier-Gräfe hier eine kürzer gefaßte und billige Monographie folgen lassen. Es ist sehr zu begrüßen, daß hier zum erstenmal die Hauptwerke dieses Meisters miteinander abgebildet und so leicht zugänglich gemacht sind. Der Text ist von schöner Begeisterung für die Persönlichkeit und die künstlerische Entwicklung, die in ihnen sich äußert, getragen. Er scheint mir freilich in seinem allzu kühnen Schwung den tatsächlichen Boden ein wenig zu verlieren. Die formalen Probleme der Malerei, um die es sich hier handelt, werden nicht in einer sachlich-einfachen Darstellung deutlich. Es wird darum zuletzt auch die hier ausgesprochene Wertung des Maréesschen Lebenswerks im Verhältnis zu unserer heutiger Kunst keine dauernde bleiben. Otto Fischer

Der Tod des Cosimo, von Paul Ernst. Meyer & Jessen, Berlin, geb. 4.00. Das Stoffliche dieser Novellen zieht vorbei wie Szenen auf Gobelinteppichen, wie Aufzüge am Bauche griechischer Vasen. Das trägt einen nicht davon, macht nicht gespannt, nicht träumerisch. Sondern ist da, kühl und streng, und scheint keine Be-

Bild des Gestirnstandes am Tage der Welterschaffung, nach einem alten Augsburger Druck. Aus: Alte Meister der Medizin und Naturkunde. Bd. 4. Mit sieben Tafeln. Karl Kuhn in München. M. 25.00



ziehung auf heute noch auf gestern, auf einen Verfasser noch auf einen Aufnehmenden zu haben. Zum Ersatz entsteht eine höhere und ganz leidenschaftslose Erregung, in der die Lust an der Logik des Inhalts, die Genugtuung über die feine psychologische Ausgeglichenheit, die Freude am Sprachstil vorherrschen. Man wird selber zu Maß und Klarheit im Lesen. Man dankt Ernst eine Stunde zeitlosen Schönheitsgefühles. Dr. Fritz Hübner

Ernst Zahn, Was das Leben zerbricht. Stuttgart und Berlin. Deutsche Verlagsanstalt 1912. 3.50, geb. 4.50. — Ein Buch, das mit kleineren Skizzen und Novellen den Leser packt und teilweise starke Wirkungen hinterläßt. Die Charaktere sind mit psychologischem Verständnis so lebendig hingestellt, daß man mit ihnen lebt, leidet und überwindet. Sie zeigen starke sittliche Kraft im Ertragen; hart trifft das Schicksal die einen, Lebenshoffnungen zerstört es den andern; aber tapfere, tüchtige Menschen sind sie alle, mit denen der Leser gern in Umgang tritt.

Paul Scheerbart, Das große Licht. Rabinowitz-Verlag. Geb. M. 4.00
Die Gestaltung des Münchhausen ist unvergänglich. Es ist ein Wagnis, wenn ein Dichter sie nicht nachahmt, sondern sie umbildet und neu schafft. Die Neuschöpfung wird bei Scheerbart dadurch gekennzeichnet, daß Münchhausen seine Erlebnisse ins Komische weitet. Das geschah zwar schon in dem früheren Roman „Münchhausen und Clarissa"; in diesen Novellen aber ist es unbeschwert und leicht und liebenswürdig. Das macht auch den Humor dieser Novellen jedermann zugänglich. Es ist in diesem Buche nichts, was ausgelassen lustig wäre; doch ist jene orientalische Heiterkeit darin, die, auch wenn sie laut lacht, lächelt. Georg Hecht

Sophie Hoechstetter, Das Herz. Arabesken um die Existenz des George Rosenkreutz, Karl Reißner. 4.00. Ich habe in diesem Buch manche vereinsamte Gestalt verschollener Zeit (wie die Ansbacher Schwester Friedrich d. Gr. oder nach Franken verschlagene Emigranten) in das Licht dieser Zeit gerückt, ich habe ferner versucht, zwischen einer gegenwärtigen, erdgebundenen Wirklichkeit und ahnungsvollen Daseinsrätseln die großen Zusammenhänge zu finden durch das Herz, den Träger aller menschlich schönen Dinge.
An jedem Buch, das von dem Wollen oder Ideal seines Verfassers erfüllt ist, haftet auch ein Wunsch. Ich gestehe den meinigen: ich würde es gerne erfahren, wenn jemand an diesem Buch ein Mitfühlender ist. Sophie Hoechstetter

Auguste Supper, Die Mühle im kalten Grund. Roman. Eugen Salzer, geb. 5.00. — Das neue Werk der schwäbischen Dichterin kann dem Besten, was die einst so hochgepriesene, heute achtlos zur Seite gestellte Heimatkunst erweckt hat, zugezählt werden. In der sicheren Komposition des Ganzen, im Herausarbeiten der einzelnen Gestalten, deren Glück und Leid aus eigenem Erleben heraus gestaltet ist, hat die Verfasserin der „Lehrzeit" wesentliche Fortschritte gemacht. Haben auch Rabe und namentlich Frenssen mit seiner Freude am Einflechten einzelner Episo-

den, die weit abliegend nur mittelbar mit der Haupterzählung zusammenhängen, Pate gestanden, was sie von diesen als Geschenk empfangen, hat sie in sich verarbeitet und neu geschaffen. Dem unerschöpflichen Thema der, weil auf unwahren Grundlagen geschlossenen, unglücklichen Ehe geht sie bis ins Letzte nach. All das grenzenlose Leid überwindet endlich die Menschenliebe, die ihr eigenes Ich vergessen kann um des andern willen, oder wie das Regele sagt: Einmal lernt jeder von der Gnade leben.

Hermann Kurtz.

Neue Gesamtausgaben

Vorzügliche und billige Klassiker-Ausgaben haben wir jetzt die Fülle. Wer auf mustergültige Ausstattung Wert legt, wird bei den Ausgaben des „Tempel-Verlags" und der „Insel" auf seine Rechnung kommen. Unter den zahlreichen billigeren Ausgaben wird vor allem der „Goldenen Klassiker-Bibliothek" und ihren verschiedenen Herausgebern Sorgfalt nachgerühmt. Erfreulich sind besonders die vielen neuen billigen Ausgaben neuerer Dichter:

Felix Dahns Gesammelte erzählende und poetische Werke sind in einer neuen wohlfeilen, illustrierten Ausgabe in 2 Abteilungen erschienen; jede Abteilung umfaßt 8 Bände und kostet in Leinen 32.00, in Halbleder 44.00; Verlagsanstalt für Literatur und Kunst in Berlin.

Die Werke Friedrichs des Großen sind jetzt zum ersten Male in einer großen deutschen Ausgabe erschienen, und zwar mit etwa 400 Illustrationen von Menzel. Jeder der 10 Foliobände kostet geb. 10.00; Verlag Reimar Hobbing.

Auf die neue Volksausgabe von Gerhart Hauptmanns Werken haben wir bereits auf Seite 76 aufmerksam gemacht. Es ist erfreulich, daß die Werke des ersten lebenden Dichters in einer so guten und billigen Ausgabe verbreitet werden.

Liliencrons sämtliche Werke liegen jetzt in einer von Dehmel besorgten und ganz vollständigen Ausgabe vor. Verlag von Schuster & Loeffler; 10 Bände, in Halbleder geb. je 6.00.

Die neue wohlfeile Ausgabe von Theodor Storms Werken ist mit besonderer Freude zu begrüßen; sie kostet, in 5 Leinwandbände gebunden, nur 15.00; Verlag: G. Westermann.

Von Richard Wagners Werken liegt ebenfalls eine neue billige Ausgabe vor; sie umfaßt 6 Doppelbände und kostet in Leinwand 16.50, in Halbleder 24.00.

Die Liebhaber-Ausgabe

des Dezember-Heftes bringt einen Original-Holzschnitt von Max Unold und ein anderes Kunstblatt.

Das Januar-Heft des Bücherwurms erscheint als Renaissance-Heft, das Februar-Heft als Faschingsheft.

Eine Liste neuer Bücher

Biographien, Memorien, Briefwechsel

Bismarck. Gedanken und Erinnerungen. Neue Ausgabe. Cotta. 2 Bde. 14.00.

Björnson. Briefe. Lehr- und Wanderjahre. S. Fischer. 5.00. Leinen 6.00.

Blüchers Briefe an seine Frau. Lutz. Geb. 3.50.

G. A. Bürger. Roman eines Lebens in Briefen, Morawe & Sch., Ganzperg. 6.50.

Ernst Curtius. Ein Lebensbild in Briefen. Neue Ausgabe. 2 Bände. Geb. 10.00.

Falke, G. Die Stadt mit den goldenen Türmen. Geschichte meines Lebens. Grote. 4.00.

Henriette Feuerbach. Ihr Leben in ihren Briefen. Meyer & J. Geb. 7.50.

Holleben, A. v. Briefe a. d. Kriegsjahren 1866 u. 1870/71. Siegismund. 5.00.

Die Memoiren des Herzogs von Lauzun. Mit 64 Bildbeig. G. Müller. Geb. 15.00. Ein Stück Leben u. Zeitgeschichte d. 18. Jahrhunderts.

Meinhold, P. Wilhelm II. 25 Jahre Kaiser und König. Jll. E. Hofmann & Co. 5.00. „Ein Jubiläums-Buch".

Münz, Sigm. Österreichische Profile und Reminiszenzen. Deutsch-Österr. Verlag. 5.00.

Nietzsche, sein Leben u. seine Werke. Von R. M. Meyer. Beck. 10.00.

Schlözer, K. v. Römische Briefe 1864—1869. D. Verlagsanstalt. Geb. 12.00. Schlözer war Gesandter in Rom.

Schmoller, Gustav. Charakterbilder. Duncker & Humblot. Geb. etwa 7.00. Charakterbilder v. Bismarck, Bülow, Sybel u. Treitschke, Abbe, Friedrich Naumann u. a.

Memoiren der Frau von Staël. Jll. in Leinen. Morawe & Scheffelt. Geb. 6.50.

Treitschkes Briefe. Hirzel. 1. Bd.

Rahel Varnhagen. Ein Frauenleben in Briefen. Hrsg. v. Weidler-Steinberg. G. Kiepenheuer. 6.00.

Lebenserinnerungen d. Generalleutnants Karl von Wedel. 2. Teil: 1810—1858. Mittler & S. Geb. 4.50.

Whitman, S. Deutsche Erinnerungen. D. V.-A. Geb. 6.00.

Geschichte, Kulturgeschichte

Chledowski, C. v., Rom. 1. Die Menschen der Renaissance. 2. Die Menschen des Barock. Mit Abbildungen. G. Müller. Jeder Bd. geb. 20.00.

Dreihundert berühmte Deutsche. Greiner. 5.50.

Eigenbrodt, A. Bismarck u. s. Zeit. Dieterichsche Verlagsbhdlg. Geb. 6.00.

Einhart. Deutsche Geschichte. Dietrich. Gesch.-Ausg. 5.00.

Fuchs Eduard, Jll. Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 3. Band. Das bürgerliche Zeitalter. Langen. Geb. 25.00.

Gleichen-Rußwurm, A. v. Elegantiae. J. Hoffmann. Halbleder 11.50. „Gesch. d. vornehmen Welt im klass. Altertum."

Herre, P. Deutsche Kultur im Bilde. Quelle & M. 2.50.

Hessen, R. Deutsche Männer. 50 Charakterbilder. J. Hoffmann. Geb. 10.00.

Kaufmann, G. Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert. Bondi. Geb. 14.00.

Kircheisen, G. Die Frauen um Napoleon. Mit 200 Abbildungen. G. Müller. Geb. 14.00.

Lea, Homer. Des Britischen Reiches Schicksalsstunde. Mittler & Sohn. 5.00, Ganzl. 6.50. Ein engl. Buch über d. „deutsche Gefahr".

Koigen, D. Kultur d. Demokratie. Diederichs. Geb. 6.00.

Steinitzer, A. Der Krieg in Bildern. Piper & Co. Geb. 5.00.

Bildende Kunst

Buschor, Dr. E. Griechische Vasenmalerei. 150 Abb. Piper & Co. 5.00.

Cossio, M. B. Greco. P. Cassirer. Geb. 30.00.

Delacroix, E. Literarische Werke. Insel. 9.00.

Duret, Th. Die Impressionisten. Viele Abbildungen. P. Cassirer. Geb. 25.00.

van Goghs ges. Briefe. Mit 150 Jllustr. P. Cassirer. Kart. 20.00.

Gold A., J. C. Wilck. Ein Maler des deutschen Empire. Mit 6 Abb. P. Cassirer. 5.00.

Guhl E. Künstlerbriefe der Renaissance. Meyer & Jessen. Geb. 3.50.

Handbuch Neuzeitlicher Wohnungskultur. Band: Herrenzimmer. Mit 261 Abbildungen. Alexander Koch. In Pappb. 10.00.

Hekler, A. Die Bildniskunst d. Griechen u. Römer. Mit 518 Abbildungen. J. Hoffmann. Geb. 32.00.

Hieber, Dr. H. Die Miniaturen des frühen Mittelalters. 80 Abb. Piper & Co. 6.00.

Kerckerinck, E. v. Alt-Westfalen. Die Bauentwicklung Westfalens seit d. Renaissance. Mit 400 Abb. J. Hoffmann. Geb. 30.00.

Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. Bd. 20: Holbein. Geb. 9.00. Bd. 21: Watteau. Geb. 8.00. Bd. 22: Murillo. Geb. etwa 9.00. D. Verl.-Anst.

Krüger, Max. Über Bühne und bildende Kunst. Jll. Piper & Co. 3.00.

Meister der Zeichnung. Stuck. Greiner. Klinger. Strang. Glaß & Tuscher. Geb. je 15.00.

Ollendorff, Oscar. Andacht in der Malerei. Beiträge zur Psychologie der Großmeister. Mit 18 Bildtaf. 7.00, geb. 9.00.

Moderne Plastik. Mit 150 Abbildungen. Hrsg. v. W. Radenberg. Langewiesche. Geb. 3.00.

Rethels Briefe. Auswahl. B. Cassirer. 4.00.

Felicien Rops. Fünfundvierzig Briefe. 800 Expl. G. Müller. Kart. 4.00.

Tschudi, v. Ges. Schriften. Bruckmann. 6.00.

Verhaeren, E. Rembrandt. Mit 80 Abbildungen. Jnsel. Geb. 3.00.

Voll, Karl. Entwicklungsgeschichte der Malerei. 1. Altniederländische und Altdeutsche Meister. Südd. Monatshefte. Geb. 10.00.

Winckelmann, J. Geschichte der Kunst des Altertums. Hrsg. v. V. Fleischer. Meyer & Jessen, Berlin. 5.00, geb. 6.00. „Wortgetreue Textausgabe des berühmten Werkes ohne gelehrten Apparat."

Worringer, W. Die altdeutsche Buchillustration. Piper & Co. Geb. 7.00.

Worringer, W. Formprobleme der Gotik. Piper & Co. 5.00, geb. 7.00.

Deutsche Baukunst

Alt-Hessen. I. Holtmeyer, Hessische Rathäuser. Mit viel Abb. Elwert. Geb. 4.00.

Alt-Schleswig-Holstein und Lübeck. Heimische Baukunst. 400 Abb. Verl. f. Kunstw. 30.00.

Die Architektonische Auslese. I Württemberg. Fürstensitze. II. Bilderbuch. W. Meyer-Jlschen. Kart. je 3.00.

Die Architektur der Barock- u. Rokokozeit in Deutschland u. d. Schweiz. Von H. Popp. 350 Abb. J. Hoffmann. Geb. 25.00.

Berühmte Kunststätten: 56. Ulm. Geb. 3.00. 57. Basel. Geb. 4.00. 60. Passau. Geb. 3.00. Mit viel. Abb. E. A. Seemann.

Deutscher Barock. Hrsg. v. W. Pinder. Bilderband. K. R. Langewiesche. 1.80, geb. 3.00.

Durch ganz Deutschland. I. Bd. Alt-Nürnberg. II. Potsdam. III. Kunst und Landschaft im Elsaß. IV. Aus stillen Städten der Mark Brandenburg. Mit viel. Abb. Verl. f. Kunstwiss. Brosch. je 3.00.

Rothenburg, von T. Boegner. Mit 175 Abb. Piper & Co., 20.00, geb. 25.00.

Die schöne deutsche Stadt. I. Süddeutschland. II. Mitteldeutschland. Mit vielen Abb. Piper & Co. Geb. je 2.80.

Schultze-Naumburg, P. Kulturarbeiten. Bd. VI. Das Schloß. Mit Abb. Georg D. W. Callwey. 4.00, geb. 5.00.

Deutsche Wohn- u. Festräume aus sechs Jahrhunderten. Von C. H. Baer. 300 Abb. J. Hoffmann. Geb. 25.00.

Staatsmann, K. Volkstümliche Kunst aus Elsaß-Lothringen. 500 Abb. P. Neff. 25.00.

Romane, Novellen

Daudet, Tartarin von Tarascon. Mit 45 Jll. v. Preetorius. Gelber Verl. Halbperg. 3.00.

Falkberget, J. Jn der äußersten Finsternis. Ein Bergarbeiterrom. Merseburger. Geb. 4.00.

Graedener, H. Utz Urbach. Ein Bauernkrieg-Fries. Rütten & L. Halbperg. 6.50.

Heym, Georg. Der Dieb. Ein Novellenbuch. Rowohlt. Geb. 4.00.

Kürnberger, Ferd. Das Schloß der Frevel. Roman. G. Müller. Geb. 5.00.

Lie, Jonas. Maisa Jons. Die Geschichte einer Näherin. Merseburger. Geb. 3.50.

Philipp, Michel . . . und keinen Eichenkranz. Novellen. Deutsch-Öst. Verlag. Geb. 4.00.

Rachilde. Die Gespensterfalle. Seltsame Geschichten. Bruns. Geb. 6.00.

Rassow, F. Stella. Eine alte Chronik. Mit Holzschnitten. Rütten & L. 5.00.

Sell, Ch. v. Unterirdische Wasser. Steinkopf. Geb. 5.00.

Serau, R. Ein Vermächtnis. Novelle. Rentsch. Geb. 3.00.

Sick, J. M. Jna. Roman. Steinkopf. Geb. 5.00.

Skjoldborg, J. Sara. Die Liebesgeschichte einer Magd. Merseburger. Geb. 3.00.

Stegemann, H. Die Himmelspacher. Roman. Fleischel. Geb. 5.00. „Ein Bauernroman."

Strauß, E. Der nackte Mann. Histor. Roman. S. Fischer. Geb. 6.00.

Wells, H. G. Der Luftkrieg. Roman. J. Hoffmann. Geb. 4.00.

Dramen

Dreyer, Max. Die Frau des Kommandeurs. Schauspiel. Meyer & Jessen. Geb. 3.50.

Enking, Ottomar. Peter Luth von Altenhagen. Trauerspiel. Ahn. Geb. 3.00.

Eulenberg. Belinde. Ein Liebesstück. Rowohlt. 2.50.

Ruederer, Josef. Die Morgenröte. Eine Komödie aus dem Jahre 1848. Neubearbeitung. Südd. Monatshefte. 2.50, geb. 3.50.

Schnabel, Heinrich. Die Wiederkehr. Tragödie. 2.00.

Sorge, R. Der Bettler. Eine dramatische Sendung. S. Fischer. Geb. 4.00. „Mit dem Kleistpreis ausgezeichnet".

Gedichte

Bethge, H. Arabische Nächte. Insel. 5.00.

Otto Ernst: Die heilige Erde, Ein Hausbuch f. freie Menschen, Gedichte. E. Reinhardt, München. 3.00, geb. 4.00.

Fischer, Otto, Gedichte. Mörike. 2.50.

Heer, J. C., Gedichte. Cotta. Geb. 3.50.

Herder. Stimmen der Völker. 2 Bände. G. Müller. Halbleder 12.00.

Scholz, W. v. Neue Gedichte. Aufl. 500 Expl. G. Müller. 5.00, geb. 7.00.

Tegnér, J. Das Frithjoflied. G. Müller. Geb. 6.00.

Goethebücher

Bode, Wilh. Das Leben in Alt-Weimar. Ein Bilderbuch m. 80 Abb. Kiepenheuer Geb. 6.00. Liebh.-Ausg. 10.00.

Chamberlain, H. Goethe. Bruckmann. Geb. 18.00.

Goethebibliothek. Bd. 1. Eckermann. Beiträge zur Poesie. Bd. 2. Joh. Falk. Goethe aus näherem persönlichen Umgange dargestellt. Morawe & Scheffelt. Geb. je 3.00.

Hertz, W. Goethes Naturphilosophie im Faust. Mittler & Sohn. 2.50.

Simmel, Prof. G. Goethe. Klinkhardt & B. In Ganzleder 8.00.

Goethes Faust. Von E. Treumann. E. H. Beck. Geb. 6.

Geographie, Reisen

Cook, Fr. A. Meine Eroberung des Nordpols. Jenssen. Geb. 10.00.

Frobenius. Und Afrika sprach. Vita. Bd. 1. 12.00.

Graetz, P. Im Motorboot quer durch Afrika. Braunbeck. 6.50.

Hedin, Sven. Transhimalaja. Bd. 3. Entdeckungen und Abenteuer in Tibet. Brockhaus. Geb. 10.00.

Holtermann, Prof. D. In der Tropenwelt. Engelmann. Geb. 7.40.

Kapherr, E. In sibirischen Urwäldern. A. Duncker. Geb. 5.00.

Küchler, Karl. Die Faeröer. Studien und Wanderfahrten. Mit 100 Abb. Georg Müller. 7.00, geb. 8.50.

Meyers geogr. Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten. Bibl. Inst. Geb. 15.00.

Stendahl, Röm. Spaziergänge u. Reisen in Italien. Diederich. 2 Bde. Geb. je 9.50.

Vacano, M. J. Aus dem Erbe der Inkas, Bolivien. Dr. Reimer. 4.00. Geogr., ethnograph. und volkswirtsch. Studie.

Die sibirischen Forschungsreisen des Grafen Karl Waldburg-Zeil. Deutsche Verlagsanlagsanstalt. Kart. 5.00.

Wolf, Thea. Im Land des Lichts. D. Verl.-Anstalt. Geb. 5.00. Streifzüge durch Algier, mit 64 Abb.

Einige Kinderbücher

Böcklin-Bonus, Kasperl-Bilderbücher. 1—4 je 1.25. Gebauer-Schwetschke. „Prächtige Kasperlbilder. „Für Kinder von 4—8 Jahren."

Corroll L., Alice im Wunderland. Mit 15 farbigen Bildern von Rackham. Kiepenheuer 4.00. „Für Kinder von 8—13 Jahren."

Fouqué, Undine. Mit vielen farbigen Bildern von Rackham. G. W. Dietrich. geb. 6.50. „Für Kinder über 10 Jahre."

Gerlachs Jugendbücherei, 27 Bde. je 1.50 bis 3.00. „Für Kinder von 6—12 Jahren."

Das Häschenbuch in Versen. Mit Bildern. Einhorn-Verlag. 1.00. „Für Kinder von 4—7 Jahren."

Hoffmann, Struwwelpeter R. & L. 1.80.

Hoerschelmann, Das schwarze Bilderbuch mit Reimen v. Bernus. Moerike, geb. 4.00. „Bild u. Reim gut; für Kinder von 5—8 Jahren."

Der Kinder Wunderhorn (Kinderlieder aus des Knaben Wunderhorn). Kiepenheuer, gebund. 3.50.

Kreidolf, Gartentraum. 5.00. Die Wiesenzwerge. 3.00 Schaffstein. „Für Kinder von 5 bis 8 Jahren."

Meister der Märchen. 3 Bde.: Fouqué, Goethe, Hauff. Abel & M je 1.50.

Rosegger, Deutsches Geschichtenbuch. 4.00. „Für Kinder von 8—12 Jahren".

Ruskin, Der goldene Zauberfluß. Ein Märchen aus Steiermark. Mit Zeichnungen. Einhorn-Verlag 1.00 „Für Kinder v. 6—12 Jahren".

Sang und Klang fürs Kinderherz Bilder von P. Hey. Neufeld & H. „Für Kinder von 6 bis 10 Jahren.

Schmidhammer, Eio popeio. Scholz 3.00. „Für Kinder von 4—8 Jahren".

KLASSISCHE BÜCHER

IN SCHÖNEN ORIGINALGETREUEN AUSGABEN

Jeder Band in Leinwand geb.
1 Mark



Geschenkausgabe in Ganzleder geb.
3 Mark

Eduard Mörikes Briefe

Christian Reuter, Schelmuffsky

Wilhelm Hauff, Märchen

Walth. v. d. Vogelweide, Gedichte

Mozarts Briefe

Seneca, Vom glückseligen Leben

H. C. Andersen, Das Märchen meines Lebens

Rud. Töpffer, Die Bibliothek meines Oheims

Abbé Prévost, Manon Lescaut

Fichte, Reden an die deutsche Nation

Goethes Faust, erster und zweiter Teil in einem Bande

Balthazar Gracians Hand-Orakel und Kunst der Weltklugheit

Eduard Mörike, Erzählungen und Märchen

Immanuel Kant, Sein Leben in Darstellungen von Zeitgenossen

Wilhelm von Humboldt, Briefe an eine Freundin

Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde

Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote. Die Persönlichkeit im Spiegel ihrer Werke

Beethovens Briefe

Heinrich Heine, Buch der Lieder

Homers Ilias und Odyssee

Fichte, Die Anweisung zum seligen Leben

Briefe von Goethes Eltern

Karl Immermann, Der Oberhof

Thomas Carlyle, Über Helden und Heldenverehrung

E. T. A. Hoffmann, Die Elixiere des Teufels

Lord Chesterfields Briefe an seinen Sohn

Wilhelm Meinhold, Die Bernsteinhexe

Schleiermacher, Über die Religion

Wilhelm Hauff, Lichtenstein Romantische Sage

Weitere Bände in Vorbereitung / Ausführliche Prospekte kostenlos
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

DEUTSCHE BIBLIOTHEK BERLIN

W 66, KAISERHOFSTRASSE 1

Bons Buchhandlung u. Antiquariat Königsberg i. Pr.

(Willy Schnock) Münzstraße 19 bietet freibleibend an:

Bayros-Mappe I. u. II. Ex-Libris m. eigenh. Unterschrift in Orig. Nr. 13, 15 à Mk. 40.00

Böhme, Marg., Tagebuch einer Verlorenen. geb. Orig. Nr. 84 (1000) M. 12.00

Busch, Wilh., Hernach. Faksim.-Ausg. g. Led. Nr. 66, 667, 853 (1000) vergriff. à M. 46.00

Busch W., Schein u. Sein. Faksim.-A. Nr. 434 (1200) geb. Leder vergr. M. 16.00

Denon, Divant., Eine einzige Nacht von Franz Blei n. Kupfern von Karl Walser. geb. Leder Nr. 291 (400) M. 25.00

Ganghofer, L., Die Jäger. Luxus-A. geb. in Pergam. Nr. 10 (20) M. 20.00

Goethe, West-östl. Divan. Japan. Nr. 13, 28, 32. (100) geb. Orig. Inselverlag 1910, vergriffen M. 100.00

v. Goethe, W. W., Fährman hol über! Das letzte Werk eines Goethe, geb. Nr. 32 (250) holländisch Bütten. M. 12.00

v. Goethe, J. W., Götter, Helden und Wieland. Eine Farce. à M. 30.00

v. Goethe, Hermann u. Dorothea. geb. Gzld. E. L. P. (200) vergr. M. 40.00

v. Goethe, J. W., Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. geb. Orig. Seehundsleder. Doves Preß, Exemplar der 12 mit Gold-Initialen M. 596.00

Goethe, J. W. v., Die Leiden des jungen Werther. geb. Leder. Nr. 21 (25) von unverstählten Platten d. Druck d. Kupferstiche vergr. M. 65.00

De Guérin, Maurice, Der Kentauer, übertr. durch R. M. Bilke. geb. Leder, E. L. P. auf Japan, vergriffen M. 26.00

Hartknoch, M. Chr., Alt. u. Neues Preußen. geb. Org. 1684, s. selt. M. 120.00

Hoffmann, E. T. A., Klein Zaches, genannt Zinnober. Ein Märchen. Mit Bildern u. Initialen v. Diveky. geb. Pergt. Nr. 13 (30) Japan M. 35.00

Die Jugend (München) Jhrg. 1896 bis 1912 geb. Orig. vorzüglich. Zum großen Teil vergriffen und selten. M. 176.00

Keats, John, Gedichte. Nachdichtung von Gisela Etzel. E. L. P. Nr. 9. auf Japan i. Leder geb. (50) vergriffen. M. 30.00

Klassischer Bilderschatz. Herausg. von F. v. Beber und A. Bayersdorfer 12 Bde. Origbd. Bd. 1. 2, 3 sind vergriffen. M. 180.00

Klassischer Skulpturenschatz. Herausg. von F. v. Beber u. A. Bayersdorfer, 4 Bde. Oritzbd. Bd. 1, 4 sind vergriffen. M .72.00

Kunst für Alle, Jhrg. 1—26 Origbd. M. 260.00

Longus. Daphnis und Chloe, Die Liebesgeschichte von. Deutsch von L. Wolde. E. L. P. Nr. 10 (50) Japan, geb. Ganzl. 1910 vergriffen. M. 60.00

Meyer, C. F.. Jürg. Jenatsch. Luxus-A., geb. Leipzig M. 30.00

Muther, Richard, Geschichte der Malerei im 19. Jahrhundert 3 Bde., geb. Orig. München 1893, vergriffen. à M. 126.00

Nietzsche, Friedr., Ecce homo. Lux.-Ausg. g. Ganzled. a. Japan Nr. 88 vergr. M. 100.00

Rilke, Rainer Maria, Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge. 2 Bde. geb. Leder. Luxus-Ausgabe. Nr. 4 (50) vergriffen M. 30.00

Sachs, Hans, Ausgew. Werke. 2 Bde. geb. Leder. Luxus-Ausgabe. Nr. 75 (200) Holzschnitte koloriert M. 50.00

Simplicissimus, Illstr. Wochenschrift, München 1896—1912 Orgbd. M. 418.00

The Studio, An Illustrated Magazine of fine and applied Art, Originalbd. Vol. 1 bis 54. Die meisten vol. vergriffen M. 420.00

Ulenspiegel, Dyl, Ein kurzweilig lesen. geb. in Ganzperg. mit koloriert. Holzschnitten Nr. 64 (100) Inselverlag. geb. Faksimile-Ausgabe M. 75.00

Wagner, Rich., Mein Leben. geb. L.-A. Nr. 234, 348 (400) vergr. à M 86.00

Wagner, Rich., Wieland d. Schmiedt. E. L. P. auf Japan M. 50.00

Wagner, Rich., Wieland d. Schmiedt. E. L. P. auf Pergament M. 160.00

Wedekind, Frank. Die Büchse d. Pandora. 1 Aufl. vergriffen. Berlin M. 30.00



PAUL CASSIRER BERLIN W 10

ORLANDO UND ANGELICA

Ein Puppenspiel in neun Akten. Frei nach der Überlieferung der Neapler Marionetten von Julius Meier-Graefe. Mit Originallithographien, zum Teil in mehreren Farben, von Erich Klossowski

Die Lithographien wurden auf der Hand-Presse von Clot in Paris gedruckt

Das Werk erscheint in drei Ausgaben

1. Künstlerausgabe: 12 Exemplare auf altem japanischen Büttenpapier, von denen 10 Exemplare (1—10) nummeriert und für den Verkauf bestimmt sind. Jedes Exemplar enthält zwei Originalaquarelle des Künstlers. Die Exemplare sind vom Autor und vom Künstler signiert, in Ganzledereinband mit à petits fers-Vergoldung geb. und mit Spezialvorsatz versehen. 800 M.
2. Luxusausgabe: 22 Exemplare auf van Geldern, von denen 20 Exemplare (11—30) numeriert und für den Verkauf bestimmt sind. In Ganzledereinband. Spezialvorsatz. 300 Mark
Außerdem erhalten beide Ausgaben eine weitere farbige Lithographie, die sich nicht in der 3. Ausgb befindet
3. Gewöhnliche Ausgabe: 600 Exemplare. Mit lithographiertem Umschlag . . . 40 Mark

WERKE DER PAN-PRESSE

IX. Werk

UM BERLIN

Originallithographien v. Rud. Großmann

Das Werk enthält zehn vom Künstler handschriftlich signierte Lithographien, Bildgröße ca. 27×37 cm, Blattgröße 50×65 cm. Es erscheinen zwei Ausgaben:

Ausgabe A: 30 Exemplare auf Hand-Japan und in Pergament-Mappe . . . . 100 Mark
Ausgabe B: 150 Exemplare auf holländ. Bütten in Mappe mit Pergamentrücken 60 Mark

X. Werk — ERNST BARLACH — X. Werk

DER TOTE TAG

27 Originallithographien und Text

Ausgabe A: 60 handschriftlich signierte Exemplare auf Japan . . . . . 300 Mark
Ausgabe B: 150 Exemplare auf Bütten . . . . 150 Mark

XI. Werk — MARCUS BEHMER — XI. Werk

40 RADIERUNGEN ZU VOLTAIRES ZADIG

Ausgabe A: Exemplare Nr. 1—80, signiert . . . . 150 Mark
Ausgabe B: Exemplare Nr. 81—310 . . . . 80 Mark

Über jedes Werk erschien ein ausführlicher Prospekt mit Abbildungen

Auf die Prospekte der Firma S. Fischer Verlag in Berlin, Insel-Verlag in Leipzig, Piper & Co. in München u. Erich Reiß in Berlin, die diesem Hefte beiliegen, machen wir besonders aufmerksam.



HOLM · VERLAG :: W. MELLIN & Co. · RIGA
POSTFACH: 374

Soeben erschien:

E. BERGMANN · DIE KLINGENDE SEELE

Gedruckt von Poeschel & Trepte in Leipzig auf geschöpftes Bütten von J. W. Zanders, Berg.-Gladb.

Preis: brosch. M. 2.00, geb. in echt Leinenband M. 3.60

Wir möchten viel zum Lobe dieses Büchleins sagen, doch ist es der Wunsch des Dichters, daß es in der Stille wirke. Es ist ein Märchen – und doch keins. Eine feine, zauberhafte Geschichte von den klingenden Seelen – den Seelen, die, rätselhafter Bestimmung folgend, sich aus fernsten Weiten suchen, zu einander finden und in Liebe und Freundschaft zu einer einzigen Seele werden. Ein hohes Lied der Liebe und Freundschaft! Ein Buch für feinfühlende, suchende Seelen.



Die Märchen der Salamander-Höhle

von Margarete Bruns

Ausstattung von F. H. Ehmcke. Gebunden M. 3.00
auf Bütten in Leder M. 6.00

Im echten Märchen findet sich höchste Naivität mit höchster Kunst vereint, und so sind die zahlreichen schönen Neuausgaben unserer klassischen Märchenbücher, der Grimmschen voran, ebenso wenig zu verwundern wie die stets wiederholten Fehlschläge, wenn sichs um märchendichterische Versuche unserer Tage handelt. Eine um so erfreulichere Erscheinung sind diese „Märchen der Salamanderhöhle“ von Margarete Bruns, die schon in ihren Gedichten inniges Empfinden und lauteres Formgefühl offenbart hat. Hier erklingen alle Töne eines echten Märchenbuches, die zarten und die derben, die ernsten und die humorvollen, und das Buch ist, ohne jemals süßlich zu sein, quellend voll von poetischer Schönheit. Eine Rahmenerzählung umschließt die phantasievollen Geschichten, und besonders schön ist es der Dichterin gelungen, die Märchen in den Rahmen einzufügen und gegen den Schluß hin die Erzählerin von der Fülle ihrer eigenen Erfindungen überwältigt erscheinen zu lassen, so daß Märchen- und Rahmenerzählung mit einem vollen Akkord abschließen und noch lange im Leser weiterklingen. F. H. Ehmcke hat dem schönen Buche eine reizvolle Ausstattung gegeben.

Vornehme Geschenkgaben bilden die hübsch ausgestatteten Bände unserer Sammlung

Die Weisheit der Völker

deren jeder das Lebenswerk eines Repräsentanten der menschlichen Weisheit in konzentrierter Auswahl bietet, ergänzt durch Einleitung, Biographie und (nach Möglichkeit) Bildnisse. Bisher erschienen:

Worte Buddhas (Regener) / Worte Mohammeds (Krüger-Westend) / Worte Dantes (Zoozmann) / Worte Montaignes (Röck) / Worte Casanovas (Poritzky) / Worte Kants (Eisler) / Worte Thoreaus (Gutherz) / Worte Fichtes (Hilß) / Worte Schellings (Ihringer) / Worte Carlyles (Wolf) / Worte Ruskins (Hagemann) / Worte Tolstois (Regener) / Worte Multatulis (Hagemann) / Worte Poes (Strobl) / Worte Wildes (Hagemann) / Die Weisheit Jean Pauls (Jensen)

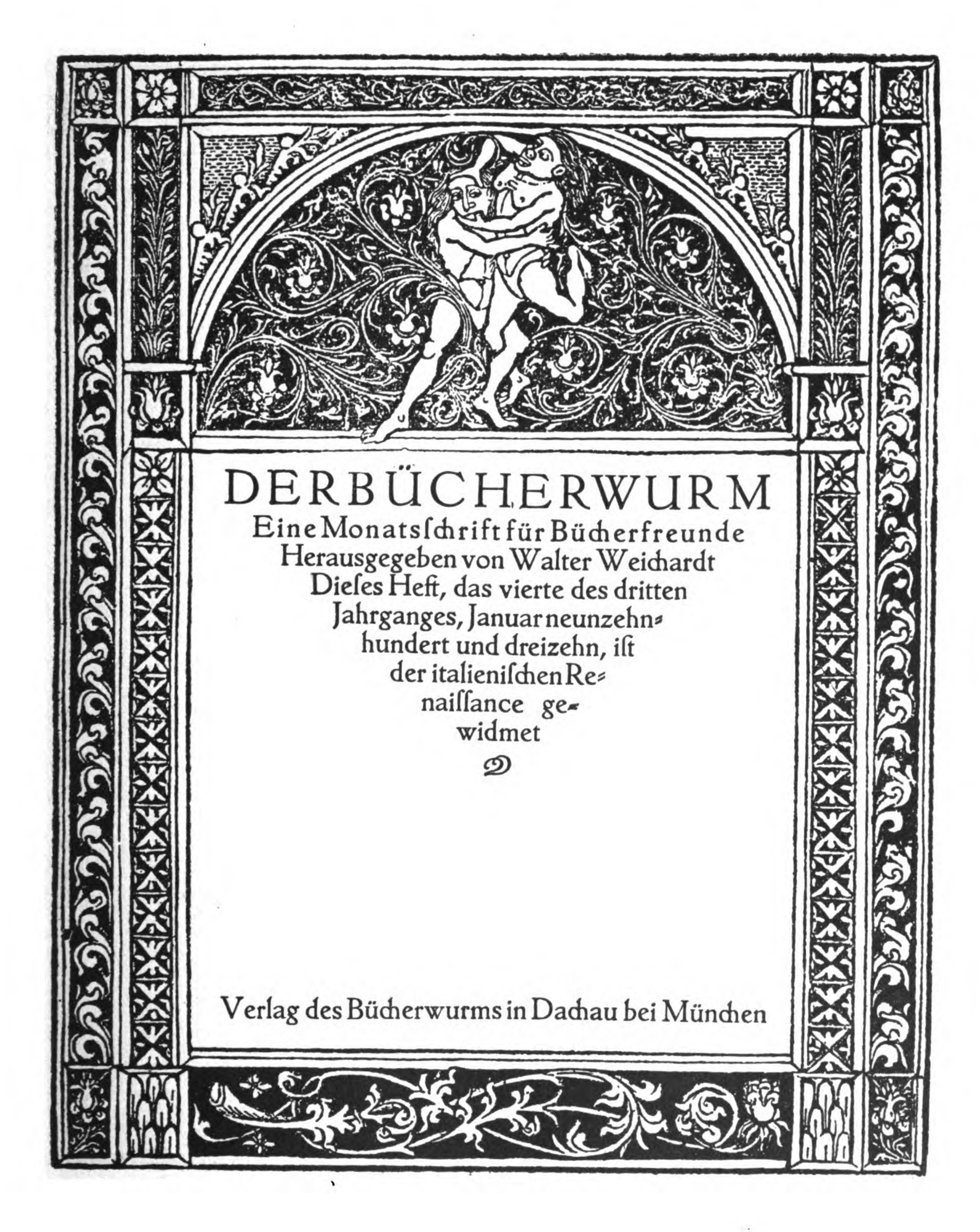
Die Preise betragen für leinengeb. Exemplare M. 2 50, für Lederbände M. 4.00,
Büttenausgabe in Leder M. 6.00

Illustrierte Prospektbücher über „Die Weisheit der Völker“ kostenfrei.

J. C. C. Bruns Verlag Minden i. W.

Das Jahresab. des Bücherwurms kostet 2.00, Liebhaber-Ausgabe 6.00. Alle Sendungen sind an den Herausgeber Walter Weichardt in Dachau zu richten. Verantwortlich ist der Verleger W. Blumtritt-Weichardt in Dachau. / Gedruckt bei Müller & Sohn, München.



DER BÜCHERWURM

Eine Monatsschrift für Bücherfreunde

Herausgegeben von Walter Weichardt

Dieses Heft, das vierte des dritten
Jahrganges, Januar neunzehn-
hundert und dreizehn, ist
der italienischen Re-
naissance ge-
widmet

Verlag des Bücherwurms in Dachau bei München







Die italienische Novelle der Renaissance

Die Wiege der italienischen Prosanovelle ist Florenz oder wenigstens die Toskana, und die älteste auf uns gekommene Novellensammlung ist der Novellino. Dieser Novellino, auch Cento novelle genannt, stammt aus dem 13. Jahrhundert und trägt noch ganz das Gepräge des Mittelalters an sich. Er ist zusammengeflossen aus den Moralisationen, Legenden und Fabliaux, in denen das religiöse, ritterliche und bürgerliche Element mehr oder weniger ausgesprochen zur Geltung kam, und nur selten blitzt darin etwas von dem spöttischen, stets lachbereiten witzigen Florentinertum auf, das im 14. Jahrhundert seine erste glänzende Entfaltung in der Literatur erlebte. Es sind größtenteils nur Rohstoffe, die er enthält, Rohstoffe, die der gestaltenden Hand harren, Skelette von Novellen, die überall anders auch hätten zusammengetragen werden können. Nun schließt aber einer der Texte, die uns die „Hundert Novellen" gerettet haben, einen Fremdkörper ein, eine zusammenhängende Reihe von mehr oder weniger witzigen und sinnreichen Antworten Florentiner Herkunft, die sehr wahrscheinlich aus dem verloren gegangenen Libro di motti, einer Anekdoten- und Bonmots-Sammlung stammen. Hier kündigt sich der florentinische Geist an, von dem namentlich Sacchettis Novellensammlung durchtränkt ist. Die nächste Novellensammlung, der Decamerone, ist ungefähr hundert Jahre jünger. Auch sie ist überreich an altem Erzählungsgute, hauptsächlich orientalischer Herkunft, aber die fremden Stoffe haben Fleisch und Blut bekommen und sind überall von dem realistischen Florentiner Sinn ihres Bearbeiters mit Zügen durchwoben worden, die von scharfer Beobachtung zeugen. Und was aus des Erzählers eigener Zeit stammt, zeigt den übermütigen Florentiner Witz und zugleich die Florentiner Anmut in ihrer Vollendung. Das Werk Boccaccios ist ein Gipfel. Dieser in die letzten Lebensjahre Dantes hineinragende Dichter eröffnet den Reigen der durch ihren Sinn für Komik typischen Florentiner Novellisten. Aus seinen Novellen und denen der Sacchetti, Ser Giovanni, Firenzuola, Grazzini (Lasca), Pulci, Machiavelli, Doni,

Salvucci, Magalotti usw. und nicht zuletzt aus der berühmten Novelle vom dicken Intarsientischler, tritt uns außerdem aber auch das Florenz der Früh- und Hochrenaissance in den Lebensäußerungen seiner Bürger und im Rahmen ihrer Paläste, Straßen, Plätze, Kirchen und Villeggiaturen mit einer Frische und Plastik entgegen, die sie uns zu einer unschätzbaren Quelle für die Sitten, Ambitionen und die Psychologie einer der fesselndsten Epochen und eines der problematischsten Gemeinwesen der Menschheitsgeschichte machen.

Der Geschmack für die Novelle blieb aber nicht nur auf Florenz beschränkt. Seit Boccaccio verbreitete er sich über ganz Italien, und es gab bald keinen Hof mehr auf der Halbinsel, wo man sich nicht am Vorlesen oder Erzählen der Anekdoten, Schwänke und Liebesgeschichten, die wir unter dem Namen „Novellen" zusammengefaßt finden, erfreut hätte. Auch im Vatikan, und gerade dort hatte man Verständnis dafür, wie unter anderm das Bugiale, das „Lügenstübchen" beweist, aus dem die Fazezien des Florentiners Poggio hervorgingen.

In dem der Arnostadt benachbarten Lucca, dem Sitze des den Florentinern so furchtbaren Castruccio Castracani, verfaßte Sacchettis Zeitgenosse Giovanni Sercambi eine stattliche Anzahl siittengeschichtlich ungemein interessanter Novellen. In Siena, der Rivalin von Florenz, schrieben der wenig bekannte Pietro Fortini, Gentile Sermini, Scipione Bargagli und Alessandro Sozzini; in Bologna Sabbadino degli Arienti und der Modenese Francesco Maria Molza; in Ferrara der Placentiner Cornazano und Giovanni Battista Giraldi; in Venedig Girolamo Parabosco, Sebastiano Erizzo und der erfolgreiche Novellist und Märchenerzähler Giovanfrancesco Straparola; in Mantua Torquato Tassos Freund Ascanio de' Mori; auf Schloß Bazens in Frankreich der Bischof von Agen Matteo Bandello, der fruchtbarste und einer der wichtigsten italienischen Novellisten; in Neapel Morlini und der burleske Märchenerzähler Basile; in Salerno endlich der Sittenschilderer Masuccio.

Die meisten dieser Novellen wurden im Kreise zuweilen sehr vornehmer Herren und Damen vorgelesen und vorgetragen und erregten trotz ihrer zuweilen außerordentlichen Freiheit keinen Anstoß, und manche hochstehende Frau war alles andere als ungehalten, wenn sie eines dieser Kabinettstücke unbekümmerter Erzählungskunst oder wohl gar einen ganzen Band gewidmet bekam. „Manche Leser", sagt Jakob Burckhardt, „werden denken, an einer Gesellschaft, welche so unmoralische Erzählungen anzuhören imstande war, sei nichts zu verlieren noch zu gewinnen. Richtiger möchte der Satz so lauten: Auf welchen sichern Grundlagen mußte eine Gesellschaft ruhen, die trotz jener Historien nicht aus den äußeren Formen, nicht aus Rand und Band ging, die zwischen hinein wieder der ernsten Diskussion und Beratung fähig war. Das Bedürfnis nach höheren Formen des Umganges war eben stärker als alles. Man braucht dabei nicht die sehr idealisierte Gesellschaft als Maßstab zu nehmen, welche Castiglione am Hofe Guidobaldos von Urbino, Pietro Bembo auf dem Schloß Asolo selbst über die höchsten Gefühle und Lebenszwecke reflektieren lassen. Gerade die Gesellschaft eines



Bandello mitsamt den Frivolitäten, die sie sich bieten läßt, gibt den besten Maßstab für den vornehm leichten Anstand, für das Großweltswohlwollen und den echten Freisinn, auch für den Geist und den zierlichen poetischen und andern Dilettantismus, der diese Kreise belebte. Ein bedeutender Wink für den Wert einer solchen Geselligkeit liegt besonders darin, daß die Damen, welche deren Mittelpunkt bildeten, damit berühmt und hochgeehrt wurden, ohne daß es ihrem Ruf im geringsten schadete."

Die Unbefangenheit des neuen Heidentums, das in Papst Leo X. seinen auffallendsten Ausdruck fand, ging mit dem Anschwellen der Gegenreformation verloren. Die Welt ward wieder „sündig" durch die „Erkenntnis". Der sich wieder konsolidierenden Kirche war es vorbehalten, dort nichts als Schmutz zu sehen, wo eine überlegene Bildung Natur gesehen hatte. Damit war der Novelle das Totenglöcklein geläutet. Sie verlor die Farbe und siechte langsam dahin und verdurstete schließlich in der Wüste akademischer Langeweile. Mit dem Absterben der Renaissance war auch die Zeit der Novelle vorüber, mit dem neuerwachten Interesse für diese große Epoche ist aber die Freude an diesem bunten Feuerwerk wieder erwacht.

Alle die genannten Novellensammlungen spiegeln ihre Zeit und das Lokal ihrer Entstehung, und das ist der Hauptgrund, warum man sich wieder mit ihnen beschäftigt. Als Muster klassischer Erzählungskunst waren die besten unter ihnen schon lange geschätzt, aber erst unsere Zeit, die mit so großem Eifer alle Züge zusammenträgt, die dazu helfen können, ein möglichst treues Bild der Renaissance zu zeichnen, hat, Jakob Burckhardts Spuren folgend, angefangen, sie im Sinne der Kultur- und Sittengeschichte auszubeuten. Und in der Tat: Die Bilder aus der Renaissancezeit in unseren Galerien und die Novellensammlungen der Boccaccio, Sacchetti, Grazzini u. s. f. sind die lebendigsten Überreste der Tage von Dante bis Michelangelo. Hanns Floerke

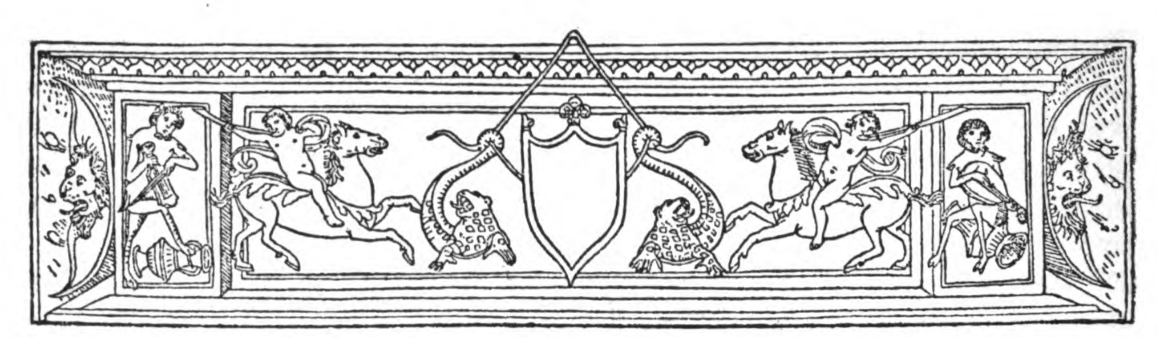
---

An deutschen Ausgaben sind erschienen: 1. Im Verlage von Georg Müller in München: Perlen älterer roman. Prosa: Sacchetti, Novellen. 3 Bde. Geb. M. 36.00, Luxusausgabe M. 60.00. Cornazano, Sprichwortnovellen. Geb. M. 8.00, Luxusausgabe M. 20.00. Morlini, Novellen mit Bildern von Bayros. Geb. M. 18.00, Luxusausg. M. 30.00. Firenzuola, Novellen u. Gespräche, mit Bildern von Renner. Geb. M. 18.00. Luxusausg. M. 30.00. Basile, Pentameron. 2 Bde., mit Bildern von Bayros. Geb. M. 32.00, Luxusausg. M. 60.00. Straparola, Ergötzliche Nächte. 2 Bde., mit Bildern von Renner. (vergriffen). Grazzini, Nachtmähler, mit Bildern von Steiner-Prag. Geb. M. 18.00, Luxusausg. M. 30.00.

2. Im Inselverlag: Altitaliänische Novellen, ausgew. von Paul Ernst. 2 Bde. Geb. M. 8.00, in Leder M. 12.00. Boccaccio, Dekameron. 3 Bde. Geb. M. 10.00
Jubiläums-Ausgabe mit vielen altvenetianischen Holzschnitten. Insel-Verlag. Halbperg. M. 40.00, in Rindsleder M. 75.00.

3. Im Verlage von Georg Müller und Hans von Weber: Boccaccio, Dekameron, 5 Bde., mit den Kupfern und Vignetten von Gravelot, Boucher u. Eisen der Ausgabe aus dem Jahre 1757, pro Band 12.50 Mark, Luxusausgabe 40.00 Mark.





Lionardo von Heinrich Wölfflin

Unter allen Künstlern der Renaissance ist Lionardo derjenige gewesen, der am meisten Freude an der Welt gehabt hat. Alle Erscheinungen fesseln ihn. Das körperliche Leben und die menschlichen Affekte. Die Formen der Pflanzen und Tiere und der Anblick des kristallhellen Bächleins mit den Kieseln am Grunde. Die Einseitigkeit der bloßen Figurenmaler ist ihm etwas Unbegreifliches. „Siehst du nicht, wieviel verschiedenerlei Getieres gibt, und so Bäume, Kräuter, Blumen, welche Mannigfaltigkeit gebirgiger und ebener Gegenden, Quellen, Flüsse, Städte, wie verschiedene Trachten, Schmuck und Künste?"

Er ist der geborene vornehme Maler, sensibel für das Delikate. Er hat Gefühl für feine Hände, für durchsichtige Gewebe, für zarte Haut. Er liebte im besonderen das schöne weiche, wellige Haar. Auf Verrochios Taufbild hat er ein paar Grasbüschel gemalt, man sieht sofort, daß er sie gemacht hat. Keiner hat ein gleiches Gefühl für die Zierlichkeit der Gewächse.

Das Starke und das Weiche ist ihm gleichmäßig vertraut. Wenn er eine Schlacht malt, so überbietet er alle im Ausdruck der entfesselten Leidenschaft und ungeheurer Bewegung und daneben weiß er die zartesten Empfindungen zu beschleichen und den eben vorschwebenden Ausdruck festzuhalten. In einzelne Charakterköpfe scheint er sich verbissen zu haben mit dem Ungestüm eines geschworenen Wirklichkeitsmalers, und dann plötzlich wirft er das wieder ganz weg und überläßt sich den Visionen idealer Bildungen von einer fast überirdischen Schönheit und träumt jenes leise, süße Lächeln, das wie der Widerschein eines innern Glanzes aussieht.

Er empfindet den malerischen Reiz der Oberfläche der Dinge und denkt dabei als Physiker und Anatom. Eigenschaften, die sich auszuschließen scheinen, sind bei ihm vereinigt: das unermüdliche Beobachten und Sammeln des Forschers und die subtilste künstlerische Empfindsamkeit. Er begnügt sich nie, den Dingen nach ihrer äußeren Erscheinung als Maler gerecht zu werden: mit dem gleichen leidenschaftlichen Interesse wirft er sich auf die Ergründung des innern Baues und der Lebensbedingungen aller Wesen. Er ist der erste Künstler, der systematisch die Proportionen des menschlichen und tierischen Körpers untersucht und von den mechanischen Verhältnissen beim Gehen, Heben, Steigen, Tragen sich Rechenschaft gegeben hat, und er ist derselbe, der zugleich

die umfassendsten physiognomischen Beobachtungen angestellt und über den Ausdruck der Gemütsbewegungen zusammenhängend nachgedacht hat.
Der Maler ist für ihn das klare Weltauge, das alle sichtbaren Dinge beherrscht. Auf einmal erschließt sich die Welt in ihrer ganzen Fülle und Unerschöpflichkeit, und Lionardo scheint sich mit allem Lebendigen durch eine große Liebe verbunden gefühlt zu haben. Einen bezeichnenden Zug der Art teilt Vasari mit, daß man ihn gelegentlich auf dem Markt Vögel habe kaufen sehen, um sie der Freiheit zurückzugeben. Die Tatsache scheint den Florentinern Eindruck gemacht zu haben.
In einer so universellen Kunst gibt es keine oberen und unteren Probleme, die letzten Feinheiten der Lichtführung sind nicht interessanter als die elementarste Aufgabe, das Dreidimensionale überhaupt auf der Fläche körperlich erscheinen zu lassen, und der Künstler, der das menschliche Antlitz zu einem Spiegel der Seele gemacht hat, wie kein anderer, kann wieder sagen: „Die Rundung ist die Hauptsache und die Seele in der Malerei."
Lionardo hatte soviel neue Sensationen von den Dingen, daß er nach neuen technischen Ausdrucksmitteln suchen mußte. Er wurde ein Experimentierer, der sich kaum je genug tun konnte. Die Mona Lisa soll er als unvollendet aus der Hand gegeben haben. Sie ist technisch ein Geheimnis. Wo aber die Arbeit ganz durchsichtig ist, wie in den gewöhnlichen Silberstiftzeichnungen, da wirkt er nicht weniger überraschend. Man kann sagen, er sei der erste, der die Linie gefühlvoll behandelte. Wie er den Strich an- und abschwellen läßt, im Kontur, das findet sich bei keinem sonst. Die Modellierung bewerkstelligt er mit lauter gleichlaufenden geraden Strichen; es ist, als ob er die Flächen nur zu streicheln brauchte, um die Rundung der Form herauszubringen. Nie ist mit einfacheren Mitteln Größeres erreicht worden, und der Parallelismus der Linien, wie ihn ja auch der ältere italienische Kupferstich hat, gibt den Blättern eine unschätzbare Geschlossenheit der Wirkung.
Ausgeführte Werke haben wir nur wenige von Lionardo. Er war unermüdlich in der Beobachtung und unersättlich im Lernen, er stellt sich immer neue Aufgaben, allein es scheint, als habe er sie nur für sich lösen wollen. Das Abschließen und Fertig-Hinstellen war nicht seine Sache, und bei den ungeheuren Ansprüchen, die er machte, mag ihm überhaupt jeder Abschluß nur als ein provisorischer vorgekommen sein.

Eine „Einführung in die italienische Renaissance" nennt Wölfflin sein Buch „Die klassische Kunst". Man könnte das Buch schon jetzt eine „klassische" Einführung nennen; für uns Heutige ist sie jedenfalls die beste, die es gibt. Das einleitende Kapitel über Lionardo da Vinci (1452—1519) ist der neuen Auflage entnommen, die zum Preise von zehn Mark gebunden bei der Verlagsanstalt Bruckmann in München erschienen ist.



Leonardo da Vinci an Lodovico Sforza

Da ich, mein erlauchtester Herr! zur Genüge die Leistungen aller derer gesehen und geprüft habe, die als Meister und Erfinder von Kriegsinstrumenten betrachtet werden, und da die Erfindung und Tätigkeit vorgenannter Instrumente durchaus nicht von denen, welche man gewöhnlich braucht, abweichen, so werde ich mich bemühen, ohne irgend jemand anderem Abbruch zu tun, mich Ew. Exzellenz verständlich zu machen, indem ich derselben meine Geheimnisse mitteile, und während ich dieselben bei gelegener Zeit deren Belieben zu Gebote stelle, hoffe ich auf den guten Erfolg aller jener Dinge, die im Gegenwärtigen kurz aufgeführt werden:

1. Habe ich Mittel, sehr leichte Brücken anzufertigen, die sich sehr bequem transportieren lassen und mit denen man die Feinde verfolgen, sowie auch denselben nach Gelegenheit entfliehen kann. Und andere, die gegen Feuer gesichert und von der Schlacht unverletzbar sind, sowie auch leicht und bequem wegzunehmen und wieder aufzuschlagen. Nicht minder auch Mittel, die Brükken der Feinde in Brand zu setzen und zu zerstören.

2. Bei der Belagerung eines Ortes verstehe ich das Wasser der Gräben abzuschneiden und unendlich viele Brücken mit Stufen, sowie andere Instrumente zu verfertigen, die zu einem solchen Unternehmen gehören.

3. Ebenso, wenn wegen der Höhe eines Walles oder wegen der Stärke eines Ortes und dessen Lage bei einer Belagerung die Tätigkeit der Bombarden (Kanonen) nicht angewendet werden kann, so habe ich Mittel, jeden Turm oder andere Befestigung zu zerstören, es sei denn, daß dieselbe auf Felsboden gegründet wäre.



4. Noch weiß ich eine Art von Bombarden, die sehr bequem und leicht zu tragen sind und mit denen man kleine Ungewitter schleudern kann. Und mit dem daraus entstandenen Rauche verursachen sie den Feinden großes Entsetzen, zu dessen großer Beschädigung und Verwirrung.
5. Ebenso weiß ich unter der Erde Höhlen und enge gewundene Gänge anzulegen, die ohne Geräusch gemacht werden können, und mit denen man zu einem bestimmten Ziele gelangen kann, wenn man auch unter Gräben oder einem Fluß hinwegpassieren müßte.
6. Auch mache ich sichere und unverletzliche bedeckte Wagen, welche, mit ihrem Geschütz unter die Feinde geratend, auch die allergrößten Heeresmassen zum Weichen bringen können, und hinterher kann die Infanterie ganz sicher und ohne irgendein Hindernis nachfolgen.
7. Item, wenn es nötig ist, mache ich Bombarden, Mörser und anderes Feldgeschütz, Passavolante, von sehr schöner und zweckmäßiger Form und gar nicht im gemeinen Gebrauch bekannt.
8. Wo die Tätigkeit der Bombarden nicht angewendet werden kann, werde ich Steinwurfmaschinen zusammensetzen, sowie Schleudern, Ballisten und andere Instrumente von wunderbarer Wirkung und ganz außergewöhnlicher Art; mit einem Worte, je nach der Verschiedenheit der Fälle werde ich verschiedene Angriffswaffen machen.
9. Und bei vorkommenden Fällen weiß ich zum Gebrauch auf dem Meere viele Instrumente, die zum Angriff wie zur Verteidigung sehr geeignet sind, und Schiffe, die der Gewalt jeder, auch der größten Bombarde Widerstand leisten können, sowie auch Staub und Rauch hervorzubringen geeignet sind.
10. In Friedenszeiten glaube ich in Vergleich mit jedem anderen, sehr gut in der Baukunst Genüge zu leisten, sowohl in der Errichtung von öffentlichen Gebäuden, als auch in der Leitung des Wassers von einem Ort zum andern. Item werde ich in der Marmor-, Bronze- und Tonskulptur arbeiten und ebenso in der Malerei alles leisten, was nur in Vergleich mit jedem andern, wer es auch sei, geleistet werden kann.
Noch werde ich auf das Bronzepferd meine Arbeit verwenden können, welches ein unsterblicher Ruhm und ewiges Ehrendenkmal des gesegneten Angedenkens Eures Herrn Vaters und des berühmten Hauses Sforza sein wird.
Und wenn jemandem einige der vorbenannten Dinge unmöglich und unausführbar erscheinen sollten, so erbiete ich mich mit der größten Bereitwilligkeit, die Probe davon in Eurem Park oder an jedem andern Orte zu machen, der Ew. Exzellenz genehm ist, welcher ich mich mit der größtmöglichsten Ergebenheit empfehle. Mailand 1480

Aus Dr. E. Guhl, Künstlerbriefe der Renaissance. Meyer & Jessen in Berlin 2.50, geb. 3.50



DIERENAISSANCE

Ja, es sind abgehauene Wurzeln, die von neuem ausschlagen, alte Sachen, die wiederkehren, verkannte Wahrheiten, die sich wieder zur Geltung bringen, es ist ein neues Licht, das nach langer Nacht am Horizont wieder aufgeht, und sich allmählich der Mittagshöhe nähert.

Giordano Bruno über die Renaissance




SVM
EGO

Gedichte Michelangelos

Was auch des größten Künstlers Geist ersinnt,
Ist in des Marmors Fülle schon enthalten
Aus seinem Übermaß herausgestalten
Kanns nur die Hand, die treu dem Genius dient.

In dir, die reizend, göttlich, hochgesinnt,
Muß so mein Leid und Glück verborgen walten,
Drum kann ich mich am Leben nicht erhalten,
Weil meine Kunst Ersehntes nie gewinnt.

So trägt nicht Liebe Schuld an meinem Leid,
Nicht deine Schönheit, Zufall und Geschick,
Verschmähung nicht und nicht dein harter Sinn,

Wenn Tod und Liebe du zu gleicher Zeit
Im Herzen birgst, und ich voll Ungeschick,
Für dich erglüht, den Tod allein gewinn.

❧

Preiswert die Seele ist, die hin sich wendet
Zum ew'gen Leben, wo in Ruh' und Frieden
Der einz'ge wahre Reichtum ihr beschieden,
Des Himmels Münze, die die Welt verschwendet.

❧

In mir ist Tod, mein Leben ist in dir
Du scheidest und du gibst und nimmst die Zeit;
Lang oder kurz ist, wie du's willst, mein Leben.

Beglückt bin ich, bist huldvoll du zu mir.
Die Seele kann durch dich, befreit von Zeit,
Zum Anschaun Gottes selig sich erheben.

Aus: Michelagniolo Buonarottis Dichtungen, Übertragen von Heinrich Nelson, verlegt bei Eugen Diederichs in Jena, in Pergament gebunden 7.50





Cellini rächt die Ermordung seines Bruders

„Das Leben des Benvenuto Cellini von ihm selbst geschrieben“ gehört seit der Zeit, da es Goethe ins Deutsche übertrug, zu den bekanntesten Lebensbeschreibungen, die wir besitzen. Lebendig, prächtig, tatenreich und reich an unerhörten Geschehnissen war dieses Leben eines Künstlermenschen der Renaissance; so unglaublich ist manches, daß man (oder ich persönlich wenigstens) das Gefühl hat, der „hochgemute, stolze, lebhafte, stets schnellbereite, schrecklichste, sinnreichste“ Benvenuto schneidet ein wenig auf. Wie dem auch sei, die nachstehende Schilderung ist prächtig und typisch für seine Art; sie ist der großen zweibändigen Ausgabe entnommen (Preis geb. 12.00, in Halbleder M. 14.00), die Heinrich Conrad übersetzt und bei Robert Lutz herausgegeben hat.

„Ich arbeitete mit der größten Sorgfalt an der Vollendung des goldenen Brustschildes für den Papst Klemens. Diese Arbeit lag ihm sehr am Herzen und er ließ mich jede Woche zwei- oder dreimal rufen, um sie sich zeigen zu lassen. Sie gefiel ihm jedesmal besser; nur tadelte er mich zu wiederholten Malen, ja schalt mich beinahe wegen meiner tiefen Betrübnis um den Tod meines Bruders. Eines Tages, als ich ganz besonders niedergeschlagen und verstört war, sagte er zu mir: „Ei, Benvenuto, das wußte ich nicht, daß du verrückt bist! Du hast doch längst gewußt, daß es gegen den Tod kein Heilmittel gibt! Du wirst ihm wahrhaftig bald nachfolgen.“

Während ich an diesem Werke und an den Münzstempeln arbeitete, liebäugelte ich fortwährend mit dem Gedanken an jenen Schützen, der meinem Bruder den Garaus gemacht hatte. Er war früher bei den leichten Reitern gewesen, später aber als Kor-

poral bei den Büchsenträgern des Bargello eingetreten. Am meisten erboste es mich, daß er sich seiner Tat gerühmt und gesagt hatte: „Wäre ich nicht gewesen und hätte ich nicht den tapferen Jungen niedergestreckt, so hätte nicht viel daran gefehlt, daß er zu unserm größten Schimpf uns alle in die Flucht geschlagen hätte.“

Bald merkte ich, daß meine Leidenschaft, ihm fortwährend nachzugehen, mir Schlaf und Eßlust nahm und mich dem Grabe zuführte. Eines Abends traf ich meine Maßnahmen, um endlich dieser Qual ledig zu werden, unbekümmert darum, daß ich eine niedrige und nicht eben lobenswerte Tat zu diesem Zwecke begehen mußte.

Der Mann wohnte in Torre Sanguigna neben dem Hause einer der beliebtesten Kurtisanen von Rom, Signora Antea. An jenem Abend hatte es eben vierundzwanzig geschlagen, als der Soldat nach dem Nachtessen mit dem Degen in der Hand auf seiner Schwelle stand. Sehr geschickt schlich ich mich mit einem großen pistoischen Dolch an ihn heran und führte von hinten einen Stoß, mit dem ich ihm den Hals rein abzuschneiden gedachte. Da er sich aber sehr schnell umwandte, so traf der Stoß die linke Schulter und spaltete den ganzen Knochen. Von dem furchtbaren Schmerz betäubt, warf er seinen Degen hin und lief davon. Ich eilte ihm nach, holte ihn in vier Schritten ein und schwang den Dolch über seinen Kopf. Da er sich duckte, traf das Messer ihn genau zwischen Hals und Nacken und drang so tief hinein, daß ich es nicht wieder herauszuziehen vermochte. Aus dem Hause der Antea sprangen vier Soldaten mit bloßem Degen in der Hand heraus, so daß auch ich blank ziehen mußte, um mich gegen sie zu verteidigen. Ich ließ den Dolch stecken und sprang davon. Weil ich fürchtete, erkannt worden zu sein, ging ich in das Haus des Herzogs Lessandro, das zwischen der Piazza Navona und der Rotonda liegt. Ich trug dem Herzog durch einen seiner Leute mein Anliegen vor und er ließ mir sagen: wenn ich allein sei, solle ich nur ruhig sein und keine Sorge haben; ich möge nur nach Hause gehen und an dem Werke arbeiten, daß der Papst so sehnlich wünsche, doch solle ich mich acht Tage zu Hause halten.

Die Soldaten, die mich gestört hatten und in deren Händen sich noch der Dolch befand, erzählten, wie die Sache hergegangen wäre und was für eine Mühe sie gehabt hätten, den Dolch aus dem Halsknochen jenes Mannes herauszubringen, den sie übrigens nicht kannten. Giovani Bandini, der darüber zukam, sagte zu ihnen: „Dieser Dolch gehört mir; ich hatte ihn Benvenuto geliehen, der seinen Bruder rächen wollte.“

Da bedauerten die Soldaten mit vielen Worten, daß sie mich in meinem Werke gestört hätten, obgleich meine Rache reichlicher Lohn für den Frevler gewesen wäre.“





Stendhal und die Renaissance

Von Stendhal geht eine Linie über Hippolyte Taine zu Jakob Burckhardt. Was Stendhal erst tastend erahnte, baute Taine schon systematischer auf, bis endlich Burckhardt den großen Schatz als Ganzes zu heben vermochte. Stendhals Leistung besteht in einem genialen Pfadfindertum, das ihn wichtige und für die Zukunft bedeutsame Dinge aufspüren ließ, und als solche spielt er eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Geschichte der Wiedererweckung der Renaissance. Mit der Liebe zu Italien fing es bei Stendhal an; die lag ihm irgendwie im Blute. Hier fand er plötzlich echte Natur, wahre Leidenschaft und großen Sinn fürs Leben, wo ihn in Frankreich ein rationalistisch verdorbenes Empfinden, gekünstelte Geziertheit und gespreizte Eitelkeit aufs heftigste abgestoßen hatten. Und bald entdeckte er, daß jene Eigenschaften das glückliche Erbteil einer unendlich gewaltigeren Epoche waren, die voll strotzenden Lebens war, und in der er alle Lebenswerte, die er in den Himmel hob, noch ungleich reiner und ursprünglicher wiederfinden konnte. So kam Stendhal zum Studium der Renaissance. Aber nicht als Wissenschaften, als geistreicher Liebhaber stellte er seine Forschungen an, gerade zupacken, wo sich eine Gelegenheit gab, und so wäre es falsch, ihm vorzuwerfen, daß er in vielem ungenau, ja dilettantisch blieb, wie auch, daß er in seinen Kunsturteilen ziemlich stark vom Zeitgeschmack abhängig war. Wir sehen da etwa, wie er an den holden Gestalten der Frührenaissance, an einen Botticelli oder Fillippo Lippo nahezu ohne Verständnis vorübergeht, wir vernehmen mit einigem Staunen, wie er für Corregio und sogar für Guido Reni fast dieselben Lobeshymnen findet, wie für Raffael und anderes mehr; aber so sehr auch seine Endurteile von den unsern differieren mögen, seine Ausführungen bleiben doch aufs höchste interessant und ein wahrer Genuß zum Lesen durch die äußerst geistvolle Art, mit der er den Gegenstand jeweilig anzupacken und zu entwickeln versteht. Im übrigen war ihm Kunst als solche auch nicht die ausschließliche Hauptsache, sondern er sah in ihr vor allem auch ein Mittel, dem Geist der von ihm so heiß bewunderten Epoche nahe zu kommen.

Diesen Geist innerlich zu begreifen, darzustellen und dem eigenen Jahrhundert als Spiegel vorzuhalten, war ihm eine seiner Lieblingsaufgaben. Ihr widmete er Zeit und Geld, und man geht wohl nicht fehl, wenn man gerade darin Stendhals wesentlichste Bedeutung für die Renaissanceauffassung sieht. Dabei ist noch hervorzuheben, daß er nicht nur, wie dies gewöhnlich geschieht, den männlichen Typ der Renaissance hervorhob, den strahlenden Heros und Willensmenschen, sondern von allem auch den Frauen seine besondere Aufmerksamkeit schenkte, jenen von Leidenschaft glühenden, ganz instinktiv handelnden und doch so zart empfindenden Naturen, die ihm als das Ideal der Frau überhaupt erschienen. Man braucht nur die Überschriften seiner aus alten Chroniken entstandenen Renaissancenovellen anzusehen, um das bestätigt zu finden: es sind lauter Frauennamen, wie ja auch in seinem großen Roman: „Die Kartause von Parma“, der so viel cinquencentistischen Geist atmet, die Hauptperson eine Frau von echtem Renaissancecharakter ist.





Cesare Borgia. Holzschnitt vom Jahre 1577. Aus Gobineaus Renaissance. Volksausgabe des Insel-Verlags gebunden 4.00

Gewiß ging Stendhal bei den meisten seinen Schilderungen und Erzählungen nicht historisch exakt, sondern mit ziemlicher Willkür vor; aber es war ihm ja auch weniger um den Bericht von Tatsächlichkeiten zu tun, als darum „eine Schilderung des menschlichen Herzens" zu geben, und man darf wohl sagen, daß er hierin den Geist der Renaissance so erfaßt hat wie eigentlich keiner vor und nur sehr wenige nach ihm.

Oskar Lang

Werke Stendhals bei Diederichs in Jena erschienen: Renaissance-Novellen. geb. 5.00. Chroniken aus der italienischen Renaissance geb. 5.00. Die Kartause von Parma geb. 9.00 Mk. Römische Spaziergänge, geb. 9.50 Mk. Reise in Italien, geb. 9.50 Mk.

Das Zeitalter der Renaissance

Ausgewählte Quellen zur Geschichte der italienischen Kultur. Herausg. v. Marie Herzfeld.

Das Unternehmen, welches mit dieser Ausgabe ins Leben tritt, ist ein Versuch voll Schwierigkeit. Es will einen kaum übersehbaren Stoff organisieren, es will aus der Versplitterung zahlloser Schriftwerke ein fest umrissenes Bild der Renaissance gestalten. Sein Gelingen hängt von der Unterstützung ab, die es im Publikum findet; es kann nicht gedeihen, ohne das starke und dauernde Interesse eines Kreises kultivierter Menschen. Es wird zehn Bände umspannen und nichts sein als ein Schlag in totes Wasser, oder — und das hoffen wir! — es wird siebzig, hundert Bände geben, und dann wirklich etwas leisten und bedeuten können. Denn nicht gleichgültig ist es, ob wir uns von einer Menschheitsepoche, wie die Renaissance es war, volle Einsicht schaffen; es ist nicht gleichgültig, ob wir unsre Erkenntnisse von ihrem Wesen ein paar Büchern über sie verdanken, oder ihren eigenen Dokumenten und Offenbarungen.

So sprach auch jener, der mehr als jeder andre ein Recht dazu hatte, der Verfasser des besten Buches über die Kultur der Renaissance in Italien, Jakob Burckhardt. Er will uns zu den Quellen locken, aus denen er selbst geschöpft hat. Wir sind mit dieser Ausgabe nur die Vollstrecker seiner Absichten. Jene schwer zugänglichen Quellen legen wir für jedermann frei, umgeben sie mit Ruhebänken unter schattenden Bäumen und bieten allen, die es dürstet, aus dem reichen Zauberbrunnen der Renaissance Trunk auf Trunk. Wir folgen den Spuren Burckhardts, wir illustrieren Burckhardt. Die Kenntnis Burckhardts ist unsre Voraussetzung und Forderung. Wir wollen die Kultur der Renaissance in Quer- und Längsschnitten bloßlegen, Sitten und Anschauungen schildern, aber auch Entwicklungen verfolgen. Annalen, Tagebücher, Briefe, Gespräche, Komödien, Gedichte, Predigten sollen uns mitten in jene Tage führen. Unsre Materie wird in mannigfacher Art gruppiert sein. Wir wollen zeigen, wie man in den großen Mittelpunkten des neuen Lebens ringt und leidet, spielt und arbeitet, liebt und stirbt.

Bis jetzt erschienen: I. Francesco Matarazzo, Chronik von Perugia. 6.00, in Halbperg. 7.20. II. Francesco Petrarca, Brief an die Nachwelt. Gespräche über die Weltverachtung. Von seiner und vieler Leute Unwissenheit. 5.00, in Halbperg. 6.20. III. Enea Silvio Piccolomini, Briefe. 6.00, in Halbperg. 7.20. IV. Alfonso I. und Ferrante I. von Neapel. Schriften von Beccadelli, Caracciolo, Porzio. 6.00, in Halbperg. 7.20. V./VI. Luca Landucci, Ein florentinisches Tagebuch (1450—1516). 2 Bände, je 5.00, im Halbpergament je 6.20. Erschienen im Verlag von Eugen Diederichs in Jena.

Der Titelholzschnitt dieses Heftes

ist der Äsop-Ausgabe des Francesco Tuppi entnommen, die 1485 in Neapel erschien; die altvenetianischen Holzschnitte auf Seite 99 und 104 der Boccaccio-Ausgabe der Insel. Die Schnitte auf Seite 106 und 107 stehen in einer alten italienischen Ausgabe der Buß-Predigten Savonarolas. Den Kopf des Condotten Sigismondo Malatesta zeichnete F. H. Ehmcke für das Buch von Semerau, siehe Seite 116. Sigismondo war der verhaßte Gegner Pius II., dessen Jugendbrief sich auf Seite 114 findet.

Enea Silvio Piccolomini

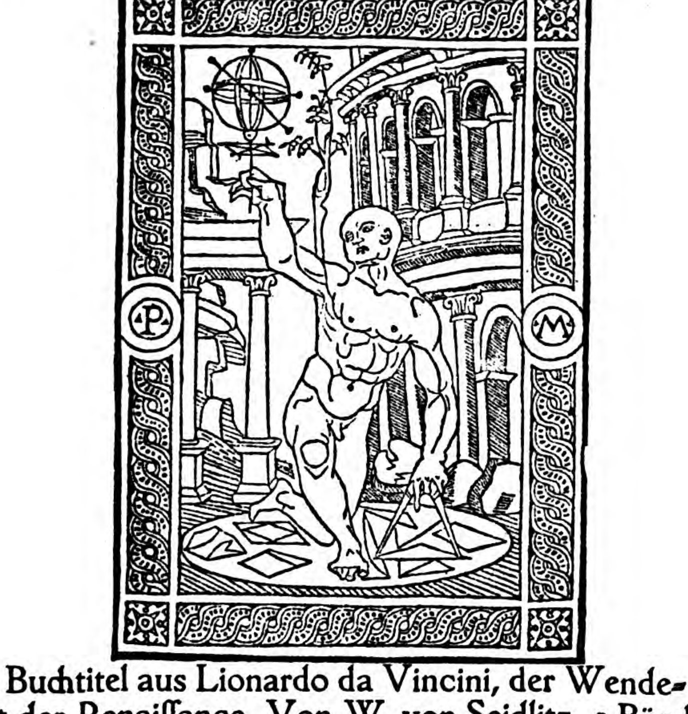
der nachmalige Papst Pius II. schrieb im Jahre 1443 an seinen Vater einen Brief, dem das folgende Bruchstück entnommen ist; der Brief selbst ist im dritten Bande der Sammlung „Das Zeitalter der Renaissance“, herausgegeben von Marie Herzfeld, erschienen.

Enea Silvio, Dichter, grüßt herzlich seinen Vater.

Lieber Vater! Du schreibst, du wüßtest nicht, ob du dich nun freuen oder ärgern sollst, daß mir der Herr einen Nachkommen geschenkt hat. Ich für mein Teil sehe darin einen Anlaß zur Freude, aber keinen zur Betrübnis. Was ist süßer auf Erden, als ein Ebenbild zu zeugen, gleichsam sein Blut zu verbreiten und einen zu haben, den man auf der Welt zurückläßt? Und was ist seliger auf Erden als die Kinder seiner Kinder zu sehen? Mir ist es eine große Freude, daß mein Samen Frucht trug, daß bei meinem Tode doch etwas von mir übrig bleibt, und ich sage Dank dem Herrn, daß er mir im Schoße des Weibes ein Söhnchen bildete und nun bei dir und der Mutter ein kleiner Enea spielen wird und seinen Großeltern alle die Freude gewährt, die ihnen sein Vater hätte machen müssen. Wenn du dich, Vater, über meine Geburt gefreut hast, warum nicht auch über die meines Sohnes? Wird dich das Antlitz des Knäbleins nicht entzücken, wenn du meine Züge an ihm wiederfindest? Wird es dir nicht lieb sein, wenn der Knirps an deinem Halse hängt und dir in kindlicher Weise schmeichelt?

Aber sagst du am Ende, es schmerze dich mein Vergehen, weil ich meinen Sohn in sündigem Umgang zeugte? Ich weiß nicht, was du für eine Meinung von mir hast. Du hast doch keinen Sohn aus Stein oder Eisen gezeugt, warst doch selber aus Fleisch und Blut. Du weißt, was du für ein Hahn warst, und auch ich bin kein Verschnittener und gehöre weder unter die Eiskalten noch unter die Heuchler, daß ich lieber tadelfrei scheinen als sein möchte. Ich gestehe meinen Fehltritt offen ein, weil ich nicht heiliger bin als David und nicht weiser als Salomo. Denn mein Vergehen ist schon sehr oft dagewesen und ich kenne niemand, der es nicht auch begangen hätte. Ja, dieses Übel ist weit verbreitet, wenn es ein Übel ist, sich natürlicher Fähigkeiten zu bedienen; obschon ich nicht einsehe, warum denn Liebeslust verdammt werden soll, da die Natur, die nichts ohne Zweck erschafft, das Verlangen danach allem Lebendigen eingepflanzt hat, damit das menschliche Geschlecht weiterbestehe.

Aber vermutlich wendest du ein, es gäbe bestimmte Grenzen, in denen sei es erlaubt, und außerhalb gesetzlicher, ehelicher Verbindung dürfte man jenem Verlangen nicht nachgeben. Das ist ganz richtig, aber oft kommt auch in der Ehe ein Seitensprung vor. Auch für Essen, Trinken und Plaudern gibt es gewisse Grenzen. Aber wer hält sie ein, wer ist so gerecht, daß er nicht siebenmal am Tage sündigt? Ein Heuchler mag so reden und sagen, er wüßte sich frei von jeder Schuld. Ich dagegen weiß, daß ich nicht das geringste Verdienst habe, und einzig die göttliche Gnade läßt mich auf Erbarmen hoffen; sie weiß, daß wir schwach sind und zur Sünde schnell verführt, und verschließt uns nicht den Quell der Gnade, der allen fließt.



Buchtitel aus Lionardo da Vincini, der Wendepunkt der Renaissance. Von W. von Seidlitz. 2 Bände mit 54 Tafeln und 151 Textabbildungen. Verlag von Julius Bard in Berlin. 35.00 Mark

Ein Renaissance-Werk von großer Bedeutung ist Chledowskys neues schönes Buch; Rom, Band 1. Die Menschen der Renaissance, Band 2. Die Menschen des Barock; Preis: jeder Band 15.00, geb. 20.00, Luxusausgabe 30.00. Chledowsky schildert vor allem das Leben in Rom jener Zeit mit den Päpsten im Mittelpunkt. Eine eingehende Würdigung des so groß angelegten Werkes behalten wir uns vor.

Die Renaissance in Briefen von Lothar Schmidt. Klinkhardt & Biermann. 2 Bände je 5.00. — Je weniger sich die alte Kultur des behaglichen Briefschreibens in unserer Zeit der aktuellen Journalistik behaupten kann, desto lieber greifen wir zurück zu jenen stillen Bekenntnissen, die nicht für uns bestimmt waren. Zu dem historischen und psychologischen Interesse tritt hier gerne ein romantisches Spiel unserer Phantasie. Die Briefe der Renaissance haben noch nicht den vollen individuellen und intimen Anschlag; den brachte erst das Rokoko. Sie denken zu sehr an die Öffentlichkeit, sie posieren und prunken gerne. Indessen man fühlt, wie sie doch allmählich unbewußt persönlicher werden, lebendiger im Ausdruck. L. Schmidt gibt uns in zwei zierlichen Bänden nicht eine Sammlung von Briefen, sondern eine Reihe zusammenhängender Essays über den Brief, und in diese fügt er eine Auswahl sehr interessanter Proben. Weltmänner der Renaissance läßt er zu Worte kommen, Gelehrte, Fürsten, Dichter, Maler, fromme und mondäne Frauen. Das ist sehr unterhaltend für alle, die neben Gobineaus Buch eine Ergänzung individueller Dokumente von Petrarka bis zu Tizian suchen.

Dr. E. Borkowsky



Papst Alexander VI. und sein Hof von Joh. Burcardus. Herausgegeben von Ludwig Geiger. Lutz, 6.00, geb. 7.00. — Das vorliegende Buch bietet nichts Geringeres als den Bericht eines Augenzeugen über die römischen Verhältnisse zur Zeit der Hochblüte der Renaissance, über das Leben und Treiben am Hofe des berüchtigsten aller Päpste, Alexanders VI., wie überhaupt über das Privatleben der Familie Borgia. Allerdings, wenn man von den Tagebüchern des Zeremonienmeisters Burcardus, der eigentlich Johann Burchard hieß und ein Deutscher war, eine literarisch glänzende, dichterisch ausgeschmückte Darstellung jener großen Epoche erwarten würde, würde man gründlich enttäuscht werden. Denn es sind im Gegenteil trockene und nüchterne Aufzeichnungen eines in der Bildung nicht sehr hochstehenden Mannes, der kühl und fast aktenmäßig die Begebenheiten aufzeichnete und mehr Sinn für die genaue Einhaltung der Zeremonien, als für die Ideale der damaligen Zeit hatte. Dieser anscheinende Mangel ist aber für die historische Wahrheit insofern eigentlich ein Vorzug, als jeder irgendwie phantasievollen Darstellung bei einem so heiklen Stoffe leicht der Vorwurf der Subjektivität und Unwahrheit gemacht werden könnte, was bei Burcardus absolut ausgeschlossen ist. Außerdem wirkt das Gegenständliche allein schon genug: wir sehen die ganze wahnsinnige äußere Prachtentfaltung wie die innere Verkommenheit des päpstlichen Hofes, wir erfahren von den tollen Ausschweifungen des Papstes wie von den furchtbaren Bluttaten seines Sohnes Cesare und den geheimen Ränken seiner Tochter Lucrezia, und es bleibt bei dieser objektiven Darstellung ganz dem Leser überlassen, inwieweit er hier himmelschreiende Unmenschlichkeit oder grandios übersteigerte Menschlichkeit sehen will. Oskar Lang

Die Renaissance in Italien von v. Allesch. Bücher der Erkenntnis II. G. Kiepenheuer, Weimar. 6.00. — Es ist nicht eine Kunstgeschichte, die ein Panorama geben will, sondern eine Systematik, eine lebendige Grammatik, eine Darlegung aller Impulse der Renaissancekunst. Der Verfasser prägt zunächst das Allgemeingültige der Antike, ihr Nicht-Individuelles in die Form klarer Grundsätze; dann zeigt er, wie die Renaissance das Erbe des Altertums von der mittelalterlichen Beeinflussung reinigt und schöpferisch auf mannigfachen Wegen zu einer neuen Vollendung führt. Er endet da, wo Michelangelo alle Tendenzen seiner Zeit mit einem Griff zusammenfaßt und so zugleich Zusammenschluß und Abschluß bildet. Die Kunst der leitenden Geister der Malerei, Plastik und Architektur wird zuerst in feinfühligen Essays mit beherrschender Prägnanz psychisch analysiert, dann zieht der Verfasser als Resonanz dazu eine dokumentarische Auslese aus der fachmännischen zeitgenössischen Literatur heran, die vielleicht am besten beurteilen konnte, von welchen Absichten die Renaissancekunst getragen war. Im Theoretischen kommen Alberti, Pacioli, Lionardo zu Worte, im Biographisch-Stofflichen ist es Vasari. Im ganzen ist so ein schönes, von einem künstlerischen Geiste klug erdachtes Buch entstanden. Die planmäßig ausgewählten Illustrationen fordern zur Nutzanwendung des Grundsätzlichen und Begrifflichen auf. Dr. E. Borkowsky

Die Condottieri von Alfred Semerau. Eugen Diederichs. Geb.

10.00 — Die ſchönſten Denkmäler des Quattrocento gehören keinem König, keinem Papſt, keinem Dichter, ſondern dem Gattamelata und dem Colleoni, alſo dem Soldatenmut und der Waffentat. In der zweiten Hälfte des Trecento treten in Italien an die Stelle der fremden, von Fremden kommandierten Söldnerhorden die einheimiſchen, nationalen Condotten und Condottieri. Die Fortuna und die Eigenmächtigkeit der Perſon erhebt dieſe Führer zu Gewalthabern und Landesherrn. Auch zu Mäzenen werden ſie, und ſie mögen dann die Lobgeſänge der Dichter nicht mehr entbehren, von denen ſie mit Hannibal, Cäſar, Fabius, Auguſtus, Titus, Marc Aurel verglichen werden. So wollen ſie ins Pantheon des ewigen Ruhmes eingehen. Gattamelata iſt ein Bäckersſohn, Piccinino ein Fleiſchersſohn, Carmagnola ein Bauer, Colleoni ein armer Edelmann, die Malateſta aber und die Montefeltre, Sforza und Ceſare Borgia ſind altangeſeſſene Dynaſten. Der letzte große Condottiere, ein Mediċäer, Giovanni dalle Bande Nere, fällt im Kampfe gegen Georg Frundsberg. Das Bild der Renaiſſance iſt unfertig, wenn man nicht dieſe Männer des Schwertes hineinzieht und ſie als völlig ebenbürtig zu den Dichtern, Künſtlern, Gelehrten geſellt. Semerau gibt uns zum erſten Male eine wirkliche Condottierengeſchichte. Seine Vertrautheit mit den hiſtoriſchen Zeugniſſen und mit dem Schauplatz der Ereigniſſe und dazu eine epiſche Behaglichkeit des Stils ſchafft den bronzenen Helden der ſtreit- und genußfrohen Zeit ein literariſches Monument. Das ſchöne Buch iſt mit Ehmckeſcher Ornamentik typographiſch muſterhaft behandelt. Dr. E. Borkowsky

Die Renaiſſancearchitektur in Italien I. Von Paul Frankl. Teubner. Geb. 1.25. — Das Büchlein gibt eine knappe, ſehr ſachlich gehaltene Überſicht über die Entwicklung der Renaiſſancearchitektur; beſonders gut ſind die verſchiedenen Stilausprägungen in den einzelnen Schulen charakteriſiert, ohne daß jedoch auf das Renaiſſanceproblem als ſolches näher eingegangen wird. Oskar Lang

Die Colonna von Gräfin Luiſe Roß. Klinkhardt und Biermann. 2 Bände, zuſammen 11.00. — Die Geſchichte des ſtolzen Herrengeſchlechtes, das die ſilberne Säule im roten Felde und die Sphinx auf dem Helme trägt, iſt zugleich die Geſchichte Roms. Die Tradition macht ſchon den Papſt Hadrian I., den Freund Karls des Großen, zu einem Colonna, aber die beglaubigte Hiſtorie des Geſchlechts ſetzt erſt mit dem Jahre 1101 ein. Gelehrte und Heilige, Staatsmänner, Kardinäle und einen Summus Episcopus hat die Familie hervorgebracht, aber vor allem waren es doch Krieger, Schrecken des Papſttums und des Bürgervolkes. Ein Colonna nahm Bonifazius VIII. gefangen, ein anderer ſchlug zuſammen mit Frundsberg die Franzoſen bei Bicocca, ein anderer war der Sieger von Lepanto. Doch auch ſchöne Frauen fügen ihre Namen in die Chronik ein — Vittoria, Iſabella, Giulia Colonna, Maria Manzini. Und dieſe Kapitel ſind die ſchönſten. Die Verfaſſerin folgt mit ſorgſamer Forſchung allen Veräſtelungen des Stammbaums, der bis zu den Hohenzollern ſeine Zweige ſtreckt, und ſie ſucht zwiſchen den hiſtoriſchen Dokumenten hindurch den eifrigen Ton der Erzählung aufrecht zu halten. Das iſt eine ungemein ſchwere Aufgabe.



Das Buch soll ein Dank an die Stadt Rom sein „für die Stunden sinnigen Genießens"; so erklärt es sich, daß der Stil zuweilen sich rhetorisch und panegyrisch erhebt. Stammtafeln und ein sorgfältiges Namenregister erleichtern den Gebrauch des Buches für den Historiker, der es neben Reumont und Gregorovius mit großem Gewinn benutzen wird. Dr. E. Borkowsky

Murillo von Dr. A. L. Mayer. Klassiker der Kunst XXII. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. 12.00. — Murillo ist ein Schüler der Renaissance und ein Meister des Barock, aber die wahre Empfänglichkeit brachte ihm erst die Rokokozeit in seinem Vaterlande entgegen. Napoleons Feldzüge eroberten ihn für Europa. Irdisches und Wunderhaftes, Andacht und Verzückung ging von ihm aus. Er wurde zum Inbegriff der spanischen Kunst. Allein, je mehr sich diese uns aufschloß, desto schneller verblaßte Murillo; erst überstrahlte ihn Velasquez, dann Goya, endlich Greco. Seine Pose, sein weichliches Parfüm, seine Lyrik, seine mystische Sinnlichkeit schufen Mißbehagen in einer Zeit, die das mannhaft Herbe liebte. Aber trotzdem bleibt Murillo ein eigenes Kapitel der Kunstgeschichte. Die Gesamtausgabe seiner Werke zeigt das klar. Man sieht hier mit Augen, wie entscheidend er doch gewirkt hat. Gewiß, es fehlt seinen Bildern das künstlerisch Gewaltige, aber sie entbehren doch auch nicht der Größe, sowohl wenn er in liebenswürdigen Genreszenen frisch und persönlich beobachtet und die Seele des sevillanischen Volkes widergibt, als auch wenn er in den nervös zarten Konzeptionen und Heiligenbildern mit Virtuosität seine formalen Probleme löst. Justis Murillobuch bleibt das Fundament der wissenschaftlichen Betrachtung, aber von nun an ist auch die Publikation A. L. Mayers nicht mehr entbehrlich. Hier liegt Murillos ganzes Werk im Bilde vor. Die chronologische Ordnung ist außerordentlich verdienstvoll; die Anmerkungen sind knapp und sachlich. Dr. E. Borkowsky

Artur Volkmann, Vom Sehen und Gestalten. Mit Abbildungen. Eugen Diederichs, 3.00, geb. 5,00. — Wer wirklich Aufklärung in künstlerischen Dingen sucht, hier findet er sie, versteht er d a s nicht, so versteht er überhaupt nichts. Im ersten biographischen Teil des Buches schildert der Verfasser seine künstlerische Entwicklung, die bekanntlich im Zeichen der Jüngerschaft zu Hans v. Marées steht. Das Kapitel über Marées ist schlechtweg herrlich, ja man ist versucht, die Anschauung, die aus diesen Zeilen spricht, fromm zu nennen, es ist kein Heroenkult, aber ein ergreifendes Zeugnis innerlichster Geistesverwandtschaft, glühender Verehrung und Dankbarkeit für den seltenen Mann.

Auch die Aufschlüsse über Marées Denkweise und die Art, wie er seine Schüler zur Selbständigkeit auch gegenüber der Natur erzog, sind schon rein nach der kunstpädagogischen Seite hin sehr wertvoll.

Der zweite Teil ist grundsätzlichen Betrachtungen gewidmet, die am Einzelfall und seinen technischen Problemen erläutert werden. Volkmann spricht als Kunstwerk nur die freie aus der künstlerischen Vorstellung geborene Schöpfung an: das Kunstwerk eine geistige Tat. Zweifellos mit Recht. „Der Künstler muß, um seinen Stoff zu be-



herrschen, die Natur in der Hauptsache auswendig können, er muß sie im Kopfe haben, nur dann kann er im eigentlichen Sinne des Wortes schöpferisch sein. Sonst ist er von allen Zufälligkeiten abhängig." Kunstwahrheit ist etwas fundamental anderes als Naturwahrheit. Hierbei bleibt Volkmanns Ablehnung der französischen Impressionisten auf den ersten Blick unverständlich, denn auch sie waren Entdecker neuer Unwirklichkeiten, verständlich wird sie jedoch als Ausdruck seines Temperaments, als Folge der notwendigen Künstlereinseitigkeit. Alles was Volkmann mit Hans von Marées, überhaupt mit der alten Kunst verband, trennte ihn von der modernen.

Dr. Fr. Woltersdorf

Goethes Faust. Zehn Original-Holzschnitte zu Goethes Faust von Walther Klemm; vom Künstler ohne mechanische Hilfsmittel mit der Hand vom Holzstock abgezogen und handschriftlich signiert; es werden 40 Exemplare in Ledermappe herausgegeben. Preis je 150.00. — Seit Generationen hat sich in Deutschland kein Graphiker an den Faust gewagt. Die Lithographien von Delacroix sind wohl der letzte Versuch, den gewaltigen Stoff in einer Folge von Blättern zu behandeln. Was Klemms Blätter vor anderen auszeichnet, das ist vor allem das Fehlen alles Theatralischen; es sind keine Szenen aus einer gelungenen Faustaufführung, die in Holzschnitt wiedergegeben werden; es ist der Versuch gemacht worden, den Faust selbst, seinen geistigen Gehalt, die Fülle seiner Gestalten, seine bedeutungsvollen Geschehnisse und großen Gebärden zu erfassen. Die Technik des Holzschnittes im ganzen, besonders aber die Klemms, gibt den Blättern etwas Entrücktes und Zeitloses. Bei aller Prägnanz und Strenge der Darstellung, und bei aller Derbheit und Lebensfreude, die das Wesen mancher Blätter ausmachen, wird doch vor allem das Geheimnisvolle lebendig und umwittert Fausts Gestalt.

Walter Weichardt

Richard M. Meyer „Nietzsche", C. H. Beck. Lwd. 10, Halbfrz. 12.50. — Gehört zum Besten, was über Nietzsche geschrieben ist und hat seine Eigenart darin, daß es vom Standpunkt des deutschen Philologen jenen so überragenden Sucher und Mitschöpfer von Wesen und Aufgabe der deutschen Kultur zeichnen will. Das bedingt die weite historische Fundierung durch den großen Gegensatz: Rationalismus (Aufklärung) und Romantik. Sie kämpfen miteinander in der Seele eines Nietzsche und ringen in seinem Schaffen nach einem Ausgleich. — Die reichen Belege aus Geschichte und Literatur machen das Buch zu mehr als einer bloßen „Biographie", es gibt vielmehr eine Geistesgeschichte und -Analyse des modernen Menschen, die sich gruppiert um Nietzsche als einen ihrer größten Vertreter.

Dr. Vogl-Unterneubrunn i. Th.

Briefe Beethovens. Herausgegeben von Hugo Leichtentritt. Verlag der Deutschen Bibliothek, Berlin. Geb. 1.00. — So viele Sammlungen von Briefen des größten Tonmeisters aller Zeiten und Völker es auch bereits gibt, so erfüllte bisher noch keine einzige die Aufgabe, dem Laien und Musikliebhaber das Bild Beethovens an der Hand gerade derjenigen Briefe nachzuzeichnen, die von den Seelen-



kämpfen des Meisters besonders beredtes Zeugnis ablegen. Wer die großen Beethoven-Briefsammlungen kennt, der weiß, wie viel feiner Takt dazu gehört, um eine richtige Auslese zu treffen. Leichtentritt ist zugleich Historiker und Künstler; darum hat er sich mit den hauptsächlichsten Briefen Beethovens begnügt und auch mit vollem Recht die sehr seltsame Orthographie des Meistes verbessert, in dem Bewußtsein, daß hier philologische Pedanterie nichts fruchten kann, sondern daß es auf die Worte des Unsterblichen selbst ankommt. Arthur Neißer

Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst von Bismarck. Neue Ausgabe. Mit Porträt. Zwei Bände. Groß-Oktav. In Leinenband 12.00, in Halbfranzband 14.00. — Der Vorzug dieser neuen Großoktav-Ausgabe liegt vor allem in dem genauestens durchgesehenen Text, in dem breit angelegten Personen-, Orts- und Sachregister, sowie in dem vervollständigten Kommentar, die Horst Kohl besorgte. In welchem Grade der Leser der „Gedanken und Erinnerungen" eines Führers bedarf, weiß jeder, der sich auch nur vorübergehend mit diesem einzigartigen und unvergleichlichen Vermächtnis unseres größten politischen Genius beschäftigt hat; ist es doch bei aller fließenden Lebendigkeit der Darstellung so gedankenschwer und so reich an Anspielungen auf politische Vorgänge und Personen, daß ein wirkliches Verständnis aller Zusammenhänge und Einzelheiten sich auch gründlichen Kennern der neuen Geschichte vielfach nicht aus dem Text allein erschließen kann.

Prof. Dr. Karl Lausberg: Das Nordland. Mit 228 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. Klinkhardt & Biermann Leipzig. Geb. 12.00. — In diesem verschwenderisch ausgestatteten Buche schildert der Verfasser eine Nordlandsfahrt, begnügt sich aber nicht etwa mit bloßen Tagebuchblättern, sondern verwebt in seine liebenswürdigen Plaudereien über Reisefreud und -leid viele wertvolle Angaben über historische, geographische, künstlerische Ergebnisse und Forschungen. Und so ist das Buch mehr als ein Reisehandbuch und wird allen, die einmal droben im Nordland gewesen sind und allen, die einst in diese wundervolle Welt hinaufzureisen gedenken, ein lieber Freund und Führer werden. W. Lobsien



Holzschnitt a. den Altitalienischen Novellen. Übertragen von Paul Ernst. 2 Bände geb. M. 8.00, in Leder M. 12.00. Im Insel-Verlag

Werke über die Zeit der Renaissance

Giordano Brunos Gesammelte Werke. Das Aschermittwochmahl. Geb. 5.50. Die Vertreibung d. triumphierenden Bestie. Halbp. 8.00. Zwiegespräche vom unendlichen All und den Welten. Halbp. 7.50. Von der Ursache, dem Anfangsgrund u. dem Einen. Halbp. 8.50. Zwiegespräche vom Helden und Schwärmer. Halbp. 8.50. Kabbala, Kyllenischer Esel, Reden, Inquisitionsakten. Halbp. 7.50. Eugen Diederichs.

Burckhardt, J. Geschichte der Renaissance in Italien. Paul Neff. Geb. 15.00.

Burckhardt, J. Die Kultur der Renaissance in Italien. 2 Bde. E. A. Seemann. Leinen 12.50, Halbfr. 14.50.

Chledowski, Casimir v. Der Hof v. Ferrara. Mit 36 Vollb. J. Bard. Ganzl. 18.00.

Chledowsky, C. v. Die Menschen der Renaissance. Mit 40 Illustrationen. Georg Müller. Geb. 15.00, Halbled. 20.00.

Gregorovius, F. Lucrezia Borgia. Cotta. In Leder 8.00.

Pater Walter, Die Renaissance. Studien in Kunst und Poesie. Diederichs. 6.00, Halbfranzband 8.00.

Giovanni Pico della Mirandola, Ausgew. Schriften. Diederichs. Geb. 10.00. „Ein Philosoph der Renaissance".

Die Renaissance in Briefen. Von Dichtern, Künstlern, Staatsmännern, Gelehrten u. Frauen. Bearbeitet von Lothar Schmidt. 2 Bde. Klinkhardt & Biermann. Geb. je 6.00, in Lederband 12.50.

Saitschick, R., Menschen und Kunst der ital. Renaissance. 2 Bde. E. Hofmann & Co. Geb. 17.50.

Semerau, Alfred. Die Condottieri. Eugen Diederichs. 8.00, Halbp. 10.00.

Taine, Hippolyte. Reise in Italien. 2 Bde. Eugen Diederichs. Geb. je 6.00.

Thode, Henry. Der Ring des Frangipani. Ein Erlebnis. H. Keller. Perg. geb. 5.40.

Dichtungen, Selbstbiographien

Ariost. Gesammelte Werke. Bd. 1/2. Der rasende Roland. 2 Bde. Halbl. 36.00. Bd. 3. Kleinere Werke. Komödien, Gedichte, Satiren. 17.00, geb. 20.00, Lux. 30.00. Georg Müller.

Altitaliänische Novellen. 2 Bde. Ausgewählt von Paul Ernst. Insel-Verlag. In Pappbänden 8.00, in Leder 12.00.

Boccaccio. Das Dekameron. Insel-Verlag. 3 Bde. in Leder 14.00. Jubiläums-Ausgabe mit vielen altvenetianischen Holzschnitten in Halbperg. 40.00, in Rindsleder 75.00.

Boccaccio. Die liebende Fiametta. Roman. Insel-Verlag. 4.50, Leder 5.00.

Boccaccio. Das Leben Dantes. Insel. Halbpergament 8.00, Leder 15.00.

Der Hofmann des Grafen Baldesare Castiglione v. Albert Wesselski. Mit Kunstbeig. 2 Bde. Müller. 20.00, Halbperg. 25.00.

Das Leben des Benvenuto Cellini, siehe S. 109.

Lorenzo Ghibertis Denkwürdigkeiten. 2 Bde. Julius Bard. 40.00, Leinen 45.00.

Die 75 italienischen Künstlernovellen der Renaissance. Herausg. v. Hanns Floerke. Mit Illustr. von Paul Renner. 600 numerierte Exemplare. Georg Müller. Halbl. 30.00.

Michelagniolo Buonarrotti, Briefe. Übertr. von K. Frey. Jul. Bard. In Pappbd. 4.50.

Michelagniolo Buonarrotti, Dichtungen.

Michelagniolo. Gedichte. Ital. und deutsch. Haude & Spener. In Leder 20.00.

Perlen älterer romanischer Prosa. Herausg. von Hanns Floerke. Georg Müller.

Petrarca, Sonette. Reclam geb. 0.80.

Tasso, T. Befreites Jerusalem. Cotta. 2.00

Bildende Kunst

Allesch, G. v. Die Renaissance in Italien. Mit 40 Abb. Kiepenheuer, 6.00.

Bode, W. Italienische Hausmöbel der Renaissance, Klinkhardt & Biermann. 5.00.

Bode, W. Die italienische Plastik der Renaissance. Bd. 1. Florenz. Julius Bard. 10 Bände sind geplant, d. erste erscheint 1913.

Brandi, K. Die Renaissance in Florenz und Rom. B. G. Teubner. Geb. 6.00.

Burckhardt, J. Der Cicerone. Eine Anleitung zum Genuß der Kunstwerke Italiens. Seemann. 4 Bde. Geb. 16.50.

Fabriczy. Medaillen der italienischen Renaissance. Klinkhardt & Biermann. 5.00.

Frankl, P. Die Renaissance-Architektur in Italien. Teubner. 1.25.

Gregorovius, F. Die Grabdenkmäler der Päpste. Brockhaus. 4.00.

Hamann, R. Die Frührenaissance der italienischen Malerei. 200 Abbildungen. Diederichs. Kart. 6.00, Lwd. 7.00.

Justi, L. Die italienische Malerei d. 15. Jahrhunderts. Mit 92 Tafeln. Fischer & Francke. Geb. 16.00.



Knapp, F. Die Kunst in Italien. Fr. Stoedtner. Geb. 9.00.
Leonardo da Vinci. Traktat von der Malerei. Hrsg. v. Marie Herzfeld. Diederichs. 10.00, Hp. 12.00.
Leonardo da Vinci. Malerbuch. Hrsg. von v. Seidlitz. Mit Abb. J. Bard. Halbp. 3.00.
Möller v. d. Bruck. Die italienische Schönheit. 80 Abb. Piper & Co. 10.00, geb. 12.00.
Ollendorf, O. Andacht in der Malerei. Mit 18 Bildtafeln. J. Zeitler. Geb. 9.00.
Philippi, A. Der Begriff der Renaissance. Mit 24 Taf. E. A. Seemann. Geb. 5.50.
Philippi, A. Die Kunst der Renaissance in Italien. 2 Bde. E. A. Seemann. Geb. 20.00.
Ricci, C. Geschichte d. Kunst in Norditalien. Julius Hoffmann. Geb. 6.00.
Schlosser, J. Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance. Klinkhardt & Biermann. 5.00.
Springer, A. Handbuch der Kunstgeschichte. 3. Band. Neuere Zeit. Die Renaissance in Italien. E. A. Seemann. Geb. 9.00.
Stätten d. Kultur. Bd. 17. Umbrische Städte. Orvieto, Narni, Spoleto. Bd. 22. Urbino. Klinkhardt & Biermann. Geb. je 4.00, in Leder je 5.00.
Wölfflin, H. Die klassische Kunst. Einführung in d. italienische Renaissance. F. Bruckmann. Leinen 10.00.
Wölfflin, H. Renaissance und Barock. Mit Abb. F. Bruckmann. Geb. 6.00.

Künstlermonographien

Bode W. Florentiner Bildhauer der Renaissance. Mit 150 Abbildungen. Bruno Cassirer. 16.00. Geb. 20.00.
Botticelli, von Ellmann. Bruckmann. Geb. 16.00.
Burger. Die Villen des Andrea Palladio. Klinkhardt & Biermann. 14.00.
Corregio, von C. Ricci. Kosmos. Geb. 45.00.
Donatello, von Schottmüller. Bruckmann. Geb. 7.50.
Donatello, von A. Schmarsow. Breitkopf & Härtel. Geb. 3.00.
Giorgione, von L. Justi. 2 Bde. mit 70 Tafeln. Bard. Ganzl. 35.00.
Justi, C. Michelangelo. Beiträge zur Erklärung der Werke u. d. Menschen. Breitkopf & Härtel. Geb. 14.00.
Klassiker der Kunst. In Gesamtausgaben. Correggio. Donatello. Fra Angelico da Fiesole. Mantegna. Michelangelo. Raffael. Tizian. Deutsche Verlagsanstalt. Der Band je 7.00—10.00.
Künstler-Monographien. Herausg. von H. Knackfuß. Fast sämtliche Renaissancekünstler. Velhagen & Klasing. 3.00 bis 4.00.
Lionardo da Vinci, der Wendepunkt der Renaissance, von W. v. Seidlitz. 2 Bde. Mit 64 Tafeln und 151 Textabb. Bard. 35.00.
Leonardo da Vinci, von Müller-Walde. G. Hirth. Geb. 15.50.
Leonardo da Vinci, der Denker, Forscher und Poet. Herausgeg. v. M. Herzfeld. 10.00, geb. 12.00. E. Diederichs.
Montegna von Kristella. Cosmos. 50.00.
Melozzao da Forli, von A. Schmarsow. Union. 100.00.
Michelagniolo Buonarroti, von K. Frey, K. Curtius. Geb. 23.00.
Das Leben Michelangelos, v. Hrm. Grimm. 2 Bde. W. Spemann. Geb. 14.60.
Michelagniolo, v. H. Mackowsky. Mit 50 Abb. Marquardt & Co. Perg. 22.00.
Michelangelo. Mit vielen Abbildungen, von M. Sauerland. Langewiesche. Geb. 3.00.
Michelangelo. Kritische Untersuchungen über seine Werke, von Henry Thode. Bd. 1/2. G. Grote. Geb. 28.00.
Michelangelo und das Ende der Renaissance, von Henry Thode. Bd. 1. Das Genie und die Welt. Bd. 2. Der Dichter und die Ideen der Renaissance. Bd. 3. Abt. 1/2. Die Werke des Meisters mit dem ges. Abbildungsmaterial. G. Grote. Bd. 1 und 2 je 11.00. Bd. 3 geb. 22.00.
Das Leben Raffaels, von H. Grimm. Cotta. Geb. 6.00.
Tiepolo, von Modern. Artaria. Geb. 15.00.
Vasari, G. Le vite dei piu eccelenti Pittori, Scultori e Architetori. In ca. 6—8 Bänden. Mit krit. Apparat, herausg. von Dr. Karl Frey. 1. Band. Georg Müller. 23.00,
Vasari, G., Künstler der Renaissance. Lebensbeschreibungen der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Architekten nach Dokumenten und mündlichen Berichten dargestellt. Mit 16 Vollbildern. Bard. Pappbd. 5.00,

Biographien, Memoiren

Alberti Conrad, Napoleon. Von Napoleon bis Nietzsche. Mit 24 Bildern. Band 4 vom Weg der Menschheit Vita. geb. 7.50.
Memoiren der Kaiserin Katharina von Rußland. Zwei Bände mit 12 Porträts. Insel-Verlag 12.00, Halbl. 16.00.
Kohut, Adolf, Friedrich der Große als Persönlichkeit und Charakter. C. Erich Behrens Hamburg 3.50, geb. 5.00.

Seligmann, A. F., Ein Bilderbuch aus dem alten Wien. Denkwürdigkeiten und persönliche Erinnerungen in Bild und Wort. 30 Vollbilder und 12 Original Steinzeichn. Deutsch-Österreichischer Verlag. 45.00. Liebhaber-Ausgabe 85.00.

Schöne Literatur

Altdeutsche Novellen. Nach alten Dichtern mitgeteilt von Leo Greiner. Erich Reiß. Zwei Halbpergamentbände in Kart. 10.00.

Asch, Sch., Im Lande der Väter. Bilder und Dichtungen aus Palästina. Jüdischer Verlag 2.00, geb. 3.00.

Max Dreyers Geschichtenbücher 3 Bände (Halbp.) in Karton gelegt Meyer & Jessen. M. 10.00.

Grazie, M. E. delle, Die Wunder der Seele. Erzählungen. Breitkopf & Härtel, 4.50.

Hirschfeld. Ludwig, „Das sind Zeiten! . . .“ Gut und schlecht gelaunte Skizzen. Brüder Rosenbaum. 2.00, geb. 3.00.

Lagerlöf, Selma, Der Fuhrmann des Todes. Erzählung. Langen. 2.00, geb. 3.00.

Reuter, Gabriele, Ellen von der Weiden, Fischers Romanbibliothek. S. Fischer 1.25.

Bildende Kunst

Anselm Feuerbach. 19 Bilder. Jos. Scholz M. 1.00

Klemm, Walther, Goethes Faust, 10 Original-Holzschnitte in Ledermappen 40 handsignierte und numerierte Exemplare. Verlag des Bücherwurms 150.00. Klemm, Walther, Das Vogelbuch, 6 Farbenholzschnitte deutscher Vögel Jedes Blatt mit 6 Platten gedruckt. 40 handsignierte Exemplare. Verlag des Bücherwurms 180.00.

Pottner, Emil, Eindrücke aus dem Leben der Vögel. 20 Lithographien und Epigramme. Siebentes Werk der Pan-Presse. Paul Cassierer. Ausgabe A 50.00, Ausgabe B 20.00.

Schultz-Bernoulli, Die bildenden Künste. Eine Einführung in das Verständnis ihrer Werke. G. Freytag 6.00

Karl Spitzweg. Des Meisters Sehen und Werk von Uhde-Bernays. Mit 148 Abbildung. Delphin-Verlag. Pappband 14.00, Ganzleinen 18.00, Luxusausgabe 35.00.

Stauff, Philipp, Runenhäuser. R. G. Th. Scheffer, Berlin 4.00. „Lage und Stellung der Balken haben Bedeutung von Runen“.

Wiener Barock, Text v. Dr. W. v. Semethowski. Neuer Band der Architektonischen Auslese. Wilhelm Meyer-Ilschen. 3.00.

Geschichte, Zeitgeschichte, Geographie

Von Hochwächter, Mit den Türken in der Front. Kriegstagebuch. Mittler & S. 4.00.

Jäckh, Dr. Ernst, Deutschland im Orient nach dem Balkankrieg. Martin Mörike 2.00.

Lippa, Hans von. Oben und Unten 20 Jahre in Australien. Karl Konegen 5.00, geb. 6.50.

Öchsli, Wilh., Geschichte der Schweiz im neunzehnten Jahrhundert. 2. Band. (1813 bis 1830). S. Hirzel. 12.00, geb. 15.00.

Roß, Colin, Im Balkankriege. Mit photogr. Aufnahmen. Martin Mörike. 2.00, geb. 3.00.

Karl Schirren, Zur Geschichte des Nordischen Krieges. Rezensionen. G. Mühlau; Kiel 6.00. Neudruck von Schirrens Rezensionen und Anzeigen von Werken zur Geschichte des nordischen Krieges.

Zimmermann, Emil, Neu-Kamerun. Reiseerlebnisse und wirtschaftspolitische Untersuchungen. Mittler & Sohn, geb. 4.00.

Renaissance- und Italienbücher

aus dem Verlag von Klinkhardt & Biermann, Leipzig

Die Colonna

Bilder aus Roms Vergangenheit. Von Gräfin Luise Roß

2 Bände. Mit 35 Tafeln. Geh. zusammen M. 11.00, geb. M. 12.00

In echt Pergament M. 15.00

Wie das Klirren von Harnischen, wie Kampfgetöse und Schwerterklang schallt's uns aus diesem Buche entgegen. Es ist ein Kulturgemälde von gewaltiger Größe, das da vor uns enthüllt wird. Die Geschichte des Hauses Colonna schildern, heißt Roms Geschichte schreiben. Und das ist hier von einer Meisterin der Darstellungskunst geschehen. Alles in allem: ein Buch von unerhörter Schönheit und Tiefe. (Ill. Prospekte kostenlos)

Die Renaissance in Briefen

von Dichtern, Künstlern, Staatsmännern, Gelehrten u. Frauen.

Bearbeitet von Lothar Schmidt

2 Bde. Geh. je M. 5.00, geb. je M. 6.00, in einem Lederband M. 12.50

Wenn wir uns mit dem Geiste einer bestimmten Epoche der Vergangenheit vertraut machen wollen, so werden wir die richtigsten und unmittelbarsten Eindrücke dadurch gewinnen, daß wir die erhaltenen Dokumente selbst zu uns reden lassen. Das gilt ganz besonders von den Briefen aus der Zeit der Renaissance, denn damals wurde das Briefschreiben noch als Kunst gepflegt. Die vorliegende sorgfältige Sammlung vermag uns denn auch jene glänzende Periode in entsprechender Lebendigkeit vor Augen zu führen. Die gewählte Ausstattung wird jeden Bücherliebhaber befriedigen.

Pilgerfahrten in Italien

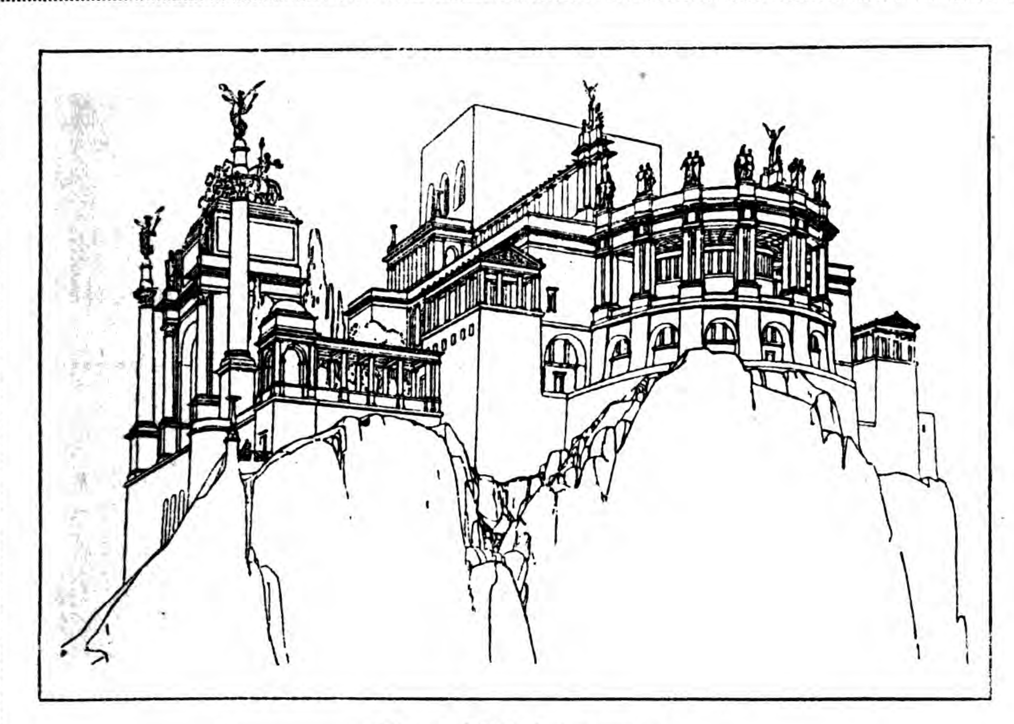
Von Prof. Ernst Steinmann und Olga von Gerstfeldt

2. Aufl. Mit 17 Tafeln. Geh. M. 6.00, geb. M. 7.50, in Leder M. 10.00

Die erste Auflage dieses Buches war nach Jahresfrist schon vergriffen.

Das spricht mehr als alle Empfehlungen dafür, daß wir es mit einer außergewöhnlichen Erscheinung zu tun haben. Wir möchten ihm deshalb nur die für seinen Geist charakteristischen Worte Hermann Hesses aus dem „März" mitgeben:

„Nachdenkliche Reisende finden hier eine schöne, hundertfach anregende Lektüre. Und jene Schnellreisenden, die mit dem Bädeker schon fertig sind, können hier erfahren, wieviel in Italien zu holen ist, wovon kein Handbuch weiß."



Carl Weichardts

„Pompeji vor der Zerstörung"

und

„Das Schloß des Tiberius"

und andere Römerbauten auf Capri

gehören längst zu den Lieblingsbüchern aller, die sie kennen. Selten wohl vereint ein Werk so unbestrittenen wissenschaftlichen und kulturhistorischen Wert mit gemeinverständlicher interessanter Darstellung wie diese Bücher. Den Hauptreiz der beiden Werke aber bilden die zahlreichen wundervollen Abbildungen, die die versunkenen Tempel und Paläste in ihrer traumhaften Schönheit, aber klar und verständlich erstehen lassen. Wir begreifen, daß der bekannte Kenner des Altertums, Ernst Curtius, sein begeistertes Urteil mit den Worten schloß: „Jetzt ist mir Pompeji zum ersten Male menschlich nahe getreten." Wie kaum ein zweites Buch eignet sich gerade „Pompeji vor der Zerstörung" zur genußreichen, jedermann verständlichen Einführung in das Altertum. Vor allem für jüngere Leute, Freunde Italiens, ja für alle begeisterungsfähigen Menschen sind diese Bücher von einzigem Wert.

Pompeji vor der Zerstörung, Pracht-Ausgabe in Folio	M. 50.00
Pompeji vor der Zerstörung, Volks-Ausgabe	M. 2.00
Pompeji vor der Zerstörung, Volks-Ausgabe in Halbpergament .	M. 3.50
Das Schloß des Tiberius auf Capri	M. 10.00

Einhorn-Verlag in Dachau bei München

A. Daudet: Tartarin von Tarascon







Kartoniert 1.90 Mark, in Halbpergament 3.00 Mark, Liebhaberausgabe in Leder 10.00 Mark
Der berühmte humoristische Roman Alphonse Daudets in der Übertragung von Hofrat Professor Dr. Ad. Gerstmann. Mit 45 Zeichnungen von Emil Preetorius, darunter 11 Vollbilder

Der Gelbe Verlag Mundt & Blumtritt in Dachau

Sie beklagen sich über das rasche Steigen der Fleischpreise!

In dem Kochbuch von Dr. Julian Marcuse u. B. Woerner

Die fleischlose Küche

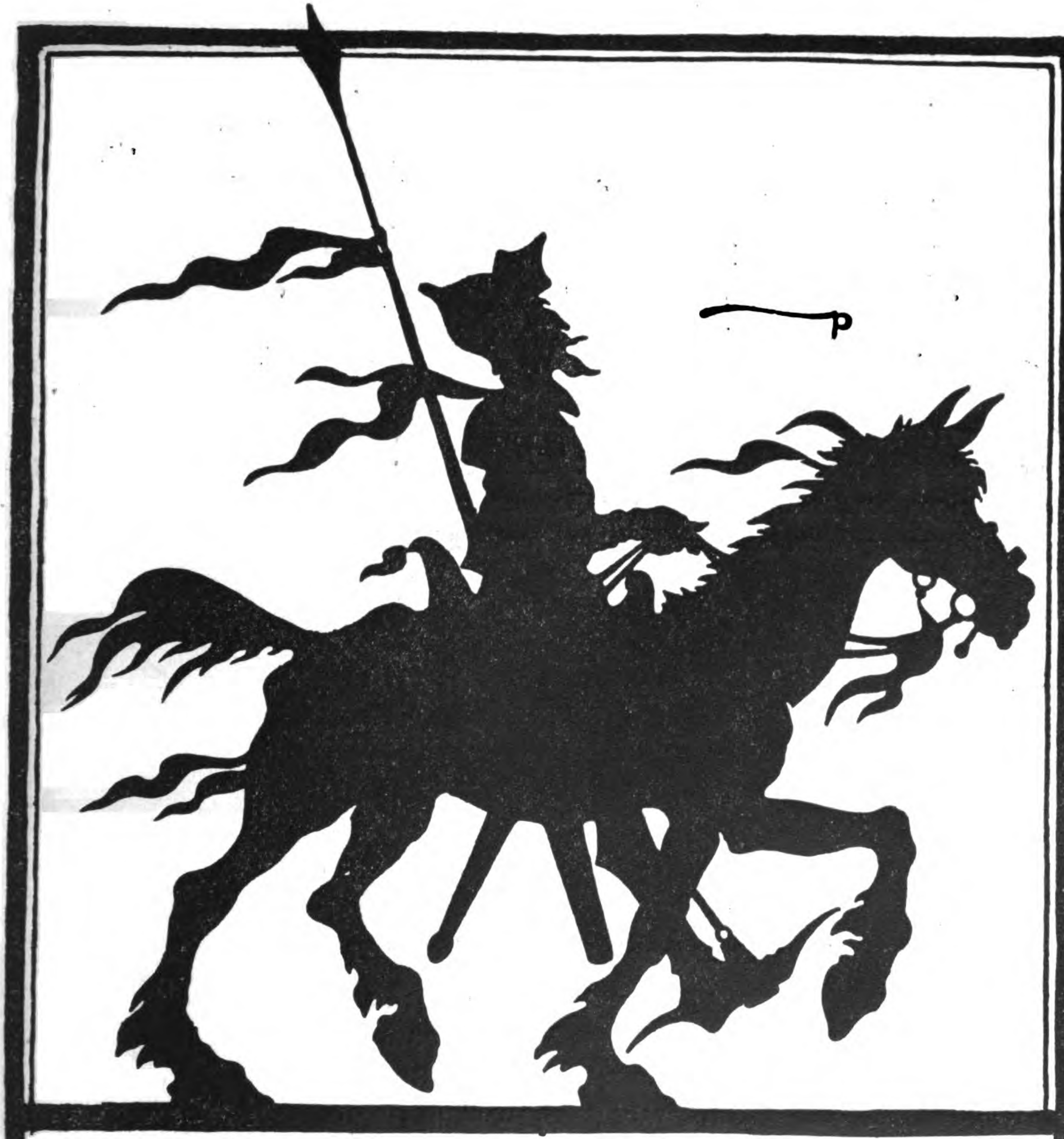
finden Sie Ersatz in über 1400 Speisen, die nicht nur im Einklang stehen mit den Forderungen der Hygiene, sondern auch billig und von erprobtem Wohlgeschmack sind. Der Preis ist sehr mäßig: über 570 Seiten in eleg. Leinenband M. 3.75.

Verlag von Ernst Reinhardt in München



Das Jahresab. des Bücherwurms kostet 2.00, Liebhaber-Ausgabe 6.00. Alle Sendungen sind an den Herausgeber Walter Weichardt in Dachau zu richten. Verantwortlich ist der Verleger W. Blumtritt-Weichardt in Dachau. / Gedruckt bei Müller & Sohn, München.





Dieses Faschingsheft des

Bücherwurms

halten wir für äußerst witzig; es liegt an Dir, lieber Leser, wenn Du das nicht merkst; trotzdem fällt es uns gar nicht ein, die Verantwortung für all das Zeug zu übernehmen, da wir soweit ganz gesund sind und auch sonst keine Abnahme unserer geistigen Kräfte verspüren. Ausdrücklich bemerkt: Dieses ist das 5. Heft des 3. Jahrgangs, Februar 1913; das ist zwar selbstverständlich, aber sonst hört das ewige Gefrage doch nicht auf: „Welches Heft ist das eigentlich? Warum drucken Sie die Nummer nicht auf?" usw. usw.

Verlag des Bücherwurms in Dachau bei München



Eine Abordnung der Abonnenten und Leser bringt dem Bücherwurm begeisterte Huldigungen dar, weil die Hefte seit Januar wirklich und tatsächlich pünktlich erscheinen; (man achte auf das huldvolle Lächeln des Bücherwurms).

Eben erhalten wir folgende Trauer-Nachricht:

Im dunklen Erdteil Afrika
Starb eine Ziehharmonika.
Sie wurde mit Musik begraben.
Am Grabe saßen zwanzig Raben.
Der Rabe Num'ro einundzwanzig
Fuhr mit dem Segelschiff nach Danzig
Und gründete dort etwas später
Ein Heim für kinderlose Väter.
Und die Moral von der Geschicht?
Die weiß ich leider selber nicht.

Bötticher



Vorspiel auf dem Theater aus Goethes Faust. Original-Holzschnitt von Walther Klemm. Nähere Angaben auf Seite hundertvierundfünfzig.






Wien. Eine Studie von Egon Friedell

Als Ulrich, der Erbonkel meines Freundes Meier, eines Morgens erwachen wollte, gelang es ihm nicht. Seine Umgebung schloß daraus, daß er tot sei, und ich erhielt den Auftrag, Meier mit dieser Tatsache möglichst schonend bekannt zu machen. Das war um acht Uhr früh. Ich dachte mir nun die Sache so: ich werde Meier, der vor der Stadt wohnt, ganz nonchalant antelephonieren, ihn bitten, mich zu besuchen, und ihm dann die Sache vorsichtig einlöffeln.

Ich betrat zu diesem Zweck ein Kaffeehaus und bestellte pro forma eine Schale jenes Getränkes, das man in Wien „Melange" nennt, von dem aber noch niemand herausgebracht hat, aus welchen Chemikalien es gemischt ist. Dann fragte ich nach dem Telephonzimmer. Ich erhielt folgende Antwort: „Glei am Schank links übri, dann biegen's Ihna halbrechts, dann durch 'n Gang, der Ihna entgegenschaut, dann schief gradaus, nacher drahn's Ihna, und dann quer links über 'n Hof." In der Tat gelang es mir denn auch, in kaum einer halben Stunde das Telephonzimmer zu finden. Ich läutete an. „Hallo!" „Bitte, Fräulein, Nummer eintausendsiebenhundertzweiunddreißig." „Wie bitte?" „Eintausendsiebenhundertzweiunddreißig." „Wie bitte?" „Eintausendsiebenhundertzweiunddreißig." „Ich versteh' kein Wort." „Eintausendsiebenhundertzweiunddreißig." „Eintausendachthundertneunundzwanzig?" „Eintausendsiebenhundertzweiunddreißig." „Eintausendsiebenhundertzweiunddreißig?" „Jawohl." Nach einer Viertelstunde sagte etwas ins Telephon: „Hier Detektivbureau ‚Ibykus'. Wer dort?"

Ich läutete ab. Ich läutete an. Ich läutete noch sehr oft an.

Ich rief den „Pikkolo". Der Pikkolo läutete.

Ich rief den „Marqueur". Der Marqueur läutete.

Ich rief die „Kassierin". Die Kassierin läutete.

Ich rief den Wirt. Ich rief den Hausherrn. Ich rief einen Arzt. Alle läuteten. Niemand meldete sich.



Infolgedessen beschloß ich, wegzugehen und es irgendwo anders zu versuchen. Zu diesem Zweck versuchte ich, zu zahlen. Ein Kellner, den ich anrief, sagte gereizt: „Bitte, bin kein Zahlkellner." Ein zweiter Kellner, den ich anrief, sah mich erstaunt an und sagte in einem Ton, als ob er mich für geisteskrank hielte: „Ist nicht mein Rayon." Ein dritter Kellner, den ich anrief, nickte hastig mit dem Kopf, verschwand fluchtartig in der Küche und kam nie mehr wieder. Ich legte daher einen Gulden auf den Tisch und verließ das Lokal. Im Hinausgehen bemerkte ich noch, wie der Pikkolo den Gulden einsteckte und sich tief gegen mich verneigte.

Ich betrat ein zweites Kaffeehaus. Es gelang mir, auch dort die Telephonkammer zu finden, aber als ich sie öffnete, hatte ich den Eindruck einer Grubenkatastrophe. Mehrere Männer standen oder hockten in dem engen dunkeln Raum und schwangen Windlichter, Spaten, Röhren und ähnliche Instrumente. Gleichzeitig schlug mir der Geruch einer scharfen Säure entgegen. Der Wirt, den ich um den Sinn dieser geheimnisvollen Gebärden befragte, erklärte mir, der „Installateur" sei da.

Infolgedessen betrat ich ein drittes Kaffeehaus. Dieses Kaffeehaus hatte so wunderbare, geordnete Zustände, daß ich es anfangs für eine Luftspiegelung hielt. Ich fand nämlich sogleich das Telephonzimmer und konnte es sogleich benützen. Auch die Telephonistin schien ein höheres Wesen zu sein, denn sie verstand die Nummer sogleich richtig, und gleich darauf sagte die Stimme meines Freundes: „Hier Meier. Wer dort?" In diesem Augenblick erhielt ich jedoch einen furchtbaren elektrischen Schlag und stürzte bewußtlos zusammen. Als ich erwachte, war ich auf dem rechten Ohr taub, aber das linke war gänzlich intakt geblieben.

Infolgedessen beschloß ich, auf die ältere Erfindung der Telegraphie zurückzugreifen. Ich ging an ein Postamt und fragte den Portier: „Bitte, wo kann man hier Telegramme aufgeben?" „Teligramme? Dös gibt's bei uns gar net." — „Aber erlauben Sie, hier ist doch ein Postamt?"

„Ja, dös schon, aber Teligrame, dös gibt's da bei uns net."

„Aber, lieber Freund, es muß doch bei Tag ein Depeschendienst sein!"

„Ah, a Depetschen! Ja, warum ham S' denn dös net glei g'sagt? Ja, a Depetschen, dö können S' da glei links aufgeben."

Ich begab mich also nunmehr an einen Schalter, über dem seltsamerweise „Telegramm-Annahme" stand. Der diensttuende Beamte warf einen geringschätzigen Blick auf das Telegrammformular und ergriff eine neben ihm liegende Wurst, die er zu essen begann. Dazwischen tat er kurze, kräftige Schlucke aus einem Glase Bier. Endlich trat er an den Schalter und sagte:

„Was soll ich denn mit dem Wisch? Das ist ja ein Stadttelegramm. Das kann ich nicht annehmen."

„Wo werden denn Stadttelegramme angenommen?" „Nur in der Zentrale."

„Bitte, wo ist denn die Zentrale?" „In Floridsdorf. Übrigens ist hier kein Auskunftsbureau."

Indes hätte nur ein ganz lebensunkundiger Mensch hieraus die Konsequenz gezogen, nach der Zentrale zu gehen, denn nach Floridsdorf waren es drei Stunden, und zu meinem Freunde bloß zwei Stunden.
Infolgedessen sah ich ein, daß von dieser Erfindung auch kein nennenswerter Vorteil zu erhoffen sei, und bestieg die elektrische Straßenbahn, um zu meinem Freunde zu fahren, das heißt: ich wollte sie besteigen. Denn als ich an die Haltestelle kam, standen dort vierzehn Wagen, einer hinter dem anderen. Viele berittene Schutzleute sprengten auf Pferden dazwischen umher und erteilten mit napoleonischen Gebärden allerlei geheimnisvolle Befehle.
Infolgedessen erwachte in mir ein tiefes Mißtrauen gegen alle neumodischen Erfindungen, und ich bestieg einen mit schlichten Pferden bespannten Omnibus. Alsbald stieß dieser jedoch auf eine unabsehbare Menschenmenge. Der Kutscher sprang ab und zündete sich eine Virginia an. Die Passagiere drängten hastig aus dem Wagen und mischten sich unter die Menge. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß in einer Stunde der Schah von Persien vorbeikommen wolle.
Infolgedessen begab ich mich auf einen Einspännerstandplatz. Die Herren Kutscher begannen mich sogleich zu umschwärmen und eifrig auf mich einzusprechen.
„Aber, Herr Baraun, ich kenn Ihna je eh.“ — „Was waßt denn du? I führ in Herrn Dokter scho zehn Jahr.“ — „Fahren S' mit mir! I bin der beste Renner vo Wien!“
Ich entschied mich für einen wohlwollend aussehenden älteren Herrn. Nun entwickelte sich eine fieberhafte Tätigkeit. Viele Decken wurden von dem Pferd abgehoben und auf den Bock placiert, ein riesiger Trog mit Wasser zur Tränkung wurde herbeigetragen, die Räder des Wagens wurden gewaschen, dem Tier wurde ein Futtersack vorgebunden, und in wenigen Stunden war alles Nötige zur Fahrt vorbereitet. Der Kutscher nahm von seinen Freunden und Kollegen sowie von seinem nächsten Untergebenen, dem „Wasserer“, Abschied, brachte seine Schulden beim Wirt und beim „Greißler“ in Ordnung, traf noch einige letztwillige Verfügungen und fuhr ab. Wir fuhren und fuhren, bis wir endlich im lieblichen Donaugelände Halt machten. Dort öffnete der Kutscher den Wagenschlag und sagte: „So, jetzt hätt' i a Fuhr.“ „Wieee?“
„Ja, i bin jetzt b'stellt. — I kann Ihna nimma führ'n. — I hab net g'wußt, daß dees so weit is. — I hab jetzt a andre Fuhr.“ —
Da er nicht umzustimmen war, sagte ich endlich: „Also scheren Sie sich zum Teufel. Was bekommen Sie?“ „Aber Euer Gnaden wissen's ja eh.“
„Ich weiß es nicht. Was bekommen Sie?“ „No, was halt recht is.“
„Ja, das möchte ich eben von Ihnen erfahren. Was bekommen Sie?“ „No, was halt die Tax is.“
„Ja, was ist denn die Taxe?“ „No, Euer Gnaden, wir wer'n do kan Richter net brauchen.“



„Ich frage Sie, was Sie zu bekommen haben?" „Aber, Euer Gnaden wer'n si do net herstell'n."
Ich griff nun zu jenem Mittel, das ich in solchen Fällen immer anwende: ich gab ihm eine Summe, von der ich ganz bestimmt wußte, daß sie zu wenig sei, worauf er mir seine Ansprüche unter unflätigen Beschimpfungen bekanntgab.
Es war jedoch inzwischen neun Uhr geworden, und die Sterne waren aufgegangen. Ich beauftragte daher einen „Dienstmann", zu meinem Freunde Meier zu gehen und ihm zu sagen, er möge mich im Laufe des nächsten Tages besuchen. Der Dienstmann hörte mir aufmerksam und gespannt zu. Dann verließ er mich. Um zwei Uhr nachts läutete es an meiner Wohnung. In der Tür stand der Dienstmann und sagte: „Alles in Ordnung. Die Dame kommt gleich."





Neues von Miß Helen Keller

Wer kennt Helen Keller nicht und ihre Bücher, die in keinem deutschen Hause fehlen sollten? Diese junge Amerikanerin, die in frühester Jugend Gesicht und Gehör verlor, die dann später dank der äußerst geistvollen Erziehungsmethode ihrer Lehrerin die Universität absolvierte, Bücher schrieb und voll am Leben teilnimmt, ist so berühmt geworden, daß man meint, es wäre nicht mehr viel über sie zu sagen. Ihr Ruf wird aber noch viel weiter dringen, wenn erst die neuesten Erfolge dieser wunderbaren Frau allgemein bekannt sein werden. Ein deutsch-amerikanischer Freund des Bücherwurms war so liebenswürdig, uns die gelungene Übersetzung eines Berichtes zuzusenden, die der „New York Herald" brachte; das Blatt schreibt in seiner Abendausgabe vom 29. Februar dieses Jahres folgendermaßen:

„Die wonderful Leben und Fortschritt von Miß Helen Keller sind gut gekannt in diesem Land und also in Europe, die immer hinter uns sind. Miß Keller hat an dem piano gespielt schon eine lange Zeit, aber ich wundre, was man sagen wird, wenn man hört, daß sie nun verschiedene instruments all auf einmal spielt, die violine mit die Hände, die Flete mit die Mund und das pianola mit die fieß. Aber das ist noch gar nichts, wenn verglichen mit ihre letzte Erfolg. Obgleich blind, sie kennt New-York so gut, wie gewöhnliches Volk, all die evenen (Straßen) und Plätze, daß sie hat entschieden zu bekommen Fremdenführer; so sie hat eine führende Rolle in unserem Land. It's most astonishing, isn'it? (Nicht wahr, das ist sehr wonderful?) Aber das meist außerordentliche noch kommt. In ihrer Mittagspause Helen Keller noch studierte medicine und bald sie war so weit sich zu behandeln selbst. Und wie Himmel ist mit denen, die optimists sind, sie war so erfolgreich, daß sie zurückgewann ihr Augenlicht.

Es war ein großes moment, als Helen Keller ihre ganze Umgebung zum ersten mal wirklich mit Augen sah. Aber sie war gar nicht erstaunt; all right, sie sagte, so habe ich mir alles gedacht, so die Stadt den Fluß, Central park, die Brücken und Long-Island, die Menschen, die Tiere, Himmel und Sonne, Baum und Strauch, alles, alles genau wie ich mirs gedacht habe."

Aber daß die Amerikaner ein so großes Maul haben, d a s habe ich mir d o ch nicht gedacht.





Protest gegen den Protest

gegen den Protest protestierender deutscher Künstler

Aus ersten Künstlerkreisen geht uns folgende Nachricht zu: Da die einzelnen Protestschriften doch zu nichts führen, und noch nicht genug der den Deutschen so lieben Belehrung enthalten, hat sich eine unserer beiden großen Künstlergruppen entschlossen Schlag 1. April eine Monatsschrift herauszugeben, die kurzerhand heißen soll:

Der Protest

Motto: „Rede Künstler, bilde nicht" Goethe.

Kaum hatte die andere Gruppe das erfahren, so beschloß sie sofort eine Gegen-Zeitschrift, die lakonisch heißen wird und sonst nichts:

Nein.



Nein

Motto: „Halt's Maul du Hund“ Shakespeare.

Da die Künstler nicht mehr malen, ist eine Schar anstelliger und betriebsamer Journalisten in die verödeten Ateliers eingezogen und malt kleinere Bilder schon ganz nett. Zwei Künstler sollen allerdings bereits zu ihrem öligen Gewerbe zurückgekehrt sein; sie sollen ruhig an den angefangenen Journalisten-Bildern weitermalen, in der Meinung, es seien die ihrigen. Einige der weniger begabten Journalisten, bisher Berichterstatter für verirrte Kinder und überfahrene Hunde, (auch für erste Schmetterlinge: Heute flog uns der erste Frühlingsbote ins Redaktionszimmer usw.), haben sich der wieder so beliebt gewordenen Klexographie gewidmet, die, wie wir hören, ihren Mann ernährt.

Napoleon

Die drei großen Nationalhelden des deutschen Volkes sind: Gustav Adolf von Schweden, William Shakespeare und Napoleon Bonaparte, doch Napoleon ist der größte unter ihnen; aber nur Napoleon, der Haupt-Wohltäter Deutschlands hatte bis jetzt bei uns weder eine eigene Gesellschaft noch einen eigenen Kalender. Diesem wahrhaft beschämenden Mangel ist durch die kürzlich gegründete Napoleon-Gesellschaft und den neuen Napoleon-Kalender endlich abgeholfen worden. Es sei uns nun verstattet, zu dem Kalender und seinem Ausbau einige Worte zu sagen, damit auch wir nicht fehlen, wenn es gilt, die Dankesschuld unseres Volkes gegen jenen Großen abzutragen.

Wie herrlich ist's, den Helden durch den Tageskalender Schritt für Schritt begleiten zu dürfen! Doch gerade da ist leider noch nicht genug geschehen, und ich vermisse manches schmerzlich; da heißt es einmal „Napoleon ging zum Diner", ja um alles in der Welt, ich will wissen, wie, wo und was er aß und ob es ihm geschmeckt hat! Das ist doch sehr wichtig, ob es einem schmeckt!!! Oder wenn wir in dem Kalender für 1812 unterm 20. Mai lesen: „Napoleon folgt einer Einladung der Kaiserin von Österreich zu dem bei ihr stattfindenden großen Diner. Darauf begab er sich in die Oper;" — darauf, was heißt darauf, das genügt mir durchaus nicht! Es ist eine der großen Überlieferungen der Weltgeschichte, daß „der Kaiser sich plötzlich von der Tafel erhob, blaß und eilig den Saal verließ und in einem kleinen Raum verschwand, nach kaum zehn Minuten aber zurückkehrt;" — wo war der Kaiser während dieser zehn Minuten?! Das will ich wissen! Eine wahrhaft große Aufgabe für die Napoleon-Forschung! gleichzeitig eine schwere Anklage gegen die Zeitgenossen, die versäumten, Antwort zu stehen auf die bange Frage: Wo war „Er", als er nach dem Essen so plötzlich auf zehn Minuten verschwand? — — —??





Wilhelm Mießner, Der Mann im Spiegel, Ernst Rowohlt, Leipzig Geb. 4.50. — Eine etwas gekünstelte, aber interessante Geschichte, nichts wirklich Starkes, aber unterhaltend. Die Ausstattung ist in ihrer Einfachheit vorzüglich und besonders ist das kleine Format handlich und angenehm. A. B.

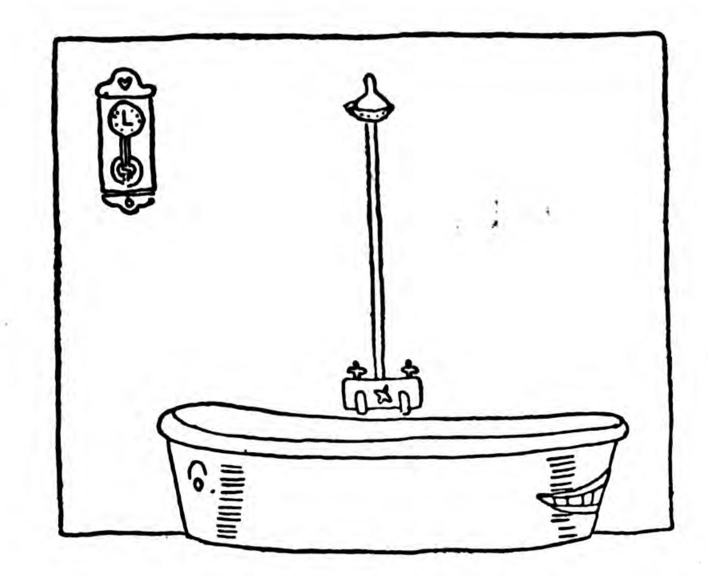
(Diese Besprechung ist nicht von Arnold Böcklin, der der deutschen Kunst leider entrissen wurde, ehe das epochemachende erste Heft des Bücherwurms erschien. D. Red.).

Friedrich Freksa, Phosphor, Georg Müller, geb. 8.00. — Die Reminiszenzen an Jean Paul und Rabeleis machen dies köstliche Buch nur noch sympathischer. Die Erbärmlichkeit des spießigen Bürgers und die Freiheit und Einsamkeit des wirklich echten Menschen sind festgenagelt. — Mit den Zeichnungen von Preetorius gehört dies Buch zu den besten des neuen Jahres.

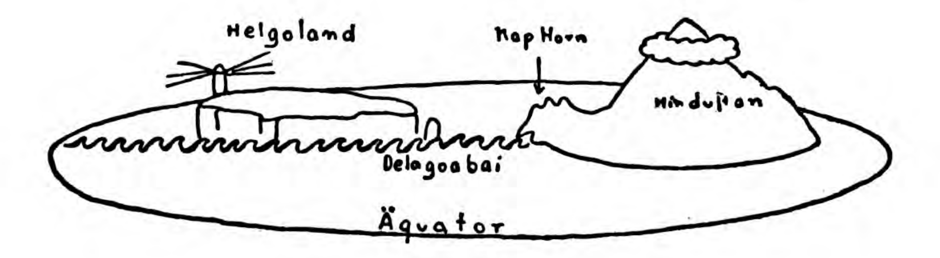
Alexander Beßmertny.

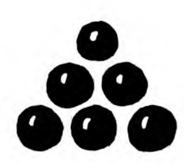
(Die Leser des Bücherwurms werden schon gemerkt haben, daß Herr Beßmertny es elend weg hat, mit wenig Worten etwas zu sagen. Freksa hat er genug gelobt, nicht aber unseren trefflichen Mitarbeiter Preetorius, den jedes Kind an den zu weiten Hosen seiner Figuren wiedererkennt. Hat übrigens jemand den vorbenannten P. kürzlich gesehen? Nie zu Hause, telephonisch nicht erreichbar. Die Red.)

Die Zeichnungen auf den Seiten 131, 134, 136, 137 sind von Gustav A. Friedrichson, die auf den Seiten 138, 143, 152, 153 von Arthur Neumann in Breslau, die auf Seite 130 von Emil Preetorius in München, alle Beiträge, die nicht mit Namen gezeichnet sind, vom Herausgeber.



Die Badewanne prahlte sehr.
Sie hielt sich für das Mittelmeer
Und ihre eine Seitenwand
Für Helgoländer Küstenland.
Die andre Seite — gab sie an
Sei das Gebirge Hindustan
Und ihre große Rundung sei
Bestimmt die Delagoabai.
Von ihrem spitzen Ende vorn,
Erklärte sie, es sei Kap Horn.
Den Kettenzug am Regulator,
Hielt sie sogar für den Äquator.
Sie war — nicht wahr, das merken Sie?
Sehr schwach in der Geographie.
Dies eingebildete Bassin.
Es wohnte im Quartier latin.

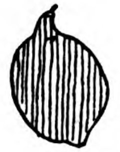


Es war eine gelbe Zitrone,
Die lag unter einer Kanone,
Und deshalb bildete sie sich ein,
Eine Kanonenkugel zu sein.
Der Kanonier im ersten Glied,
Der merkte aber den Unterschied.

— — — — — — — — —

Bemerkt sei noch zu diesem Lied,
Ein Unterschied ist kein Oberschied.

Es war einmal ein Kannibale,
Der war aus Halle an der Saale,
Man sah ihn oft am Bodensee
Für zwanzig Pfennige Entree.

Man muß schon zu den Kannibalen gehen, um ein Wesen zu finden, das den Verlag Piper & Co. in München nicht kennt. Mensch sein heißt nicht nur ein Kämpfer, sondern vor allem ein Käufer der Werke dieses Verlags sein. Daß die obenstehenden Verse dem Versbuch „Die Schnupftabakdose“ von Bötticher und Seewald entnommen wurden, bildet das Tagesgespräch im ganzen Reiche. Wir bemerken nur noch, daß der Verlag so viele Exemplare herstellen ließ, daß er „sich entschlossen hat“, Stück für Stück, so lang der Vorrat reicht, für 2 Mark zu verkaufen.



Franziska

Mysterium von F. Wedekind. Volkstümliche Fassung

1. Franziskas Zimmer. Mitternacht

Franziska: Mama, geh zu Bett. Es schickt sich nicht, daß du aufbleibst.
Mama (geht zu Bett).
Veit Kunz (steigt ins Fenster; Zylinder, ausgefranste Hosen).
Franziska: Wer sind Sie eigentlich?
Veit Kunz: Kleist im Trikot. Märtyrer m. b. H.
Franziska: Ich dachte, Goethe auf dem Drahtseil —
Veit Kunz: Goethe! Goethe! Was ist alles zwischen der Domszene und der Kerkerszene im Faust passiert! Ich hätte eine Trilogie daraus gemacht, daß die Kulissen rot geworden wären und den andern Schmarrn gestrichen! Aber en avant! Sie sollen einen Dichter mit dem Kainszeichen kennen lernen. (beide ab.)

2. Nachtcafé. Tout Schwabing.

Veit Kunz (trägt sein Lied vom Schriftsteller mit den ausgefransten Hosen da capo vor).
Malweib (verzückt): Tragen Sie immer ausgefranste Hosen, Meister?
Veit Kunz: Immer. Ich habe sechs Stück, zu jedem Anzug eine. Zwei haben sogar Löcher im Hosenboden. Wenn ich zu meinem Bankier fahre, lasse ich die Beine aus dem Fenster hängen.
Malweib (begeistert): Was tut man nicht für seinen Ruf!
Veit Kunz: Mehr Stimmung, Kinder! (erschießt einige.)
Franziska: Das zieht auch nicht mehr. (gähnt.)

3. Atelier in Schwabing.

Sophie (Malweib, weint): Ich häng' mich auf. Du liebst mich nicht, Liese.
Veit Kunz (als Kunstgewerblerin, Ohrschnecken, Reformkleid): Häng' dich auf, alter Knabe. Ohne mich kannst du nicht mehr leben.
Sophie (seift einen Strick ein).
Veit Kunz (diabolisch): Kind, merkst du nichts? (nimmt die Ohrschnecken ab, setzt die Brille auf.) Kennst du mich?
Sophie: Gott sei Dank, nur du. (wütend.) Und ich habe mir deine sämtlichen Werke vorlesen lassen. Ich zieh aus. (mit Staffelei und Pinseln ab.)
Franziska (hinter dem Ofen): Na weißt du — d e r Erfolg —

4. Tizianische Landschaft mit Brunnen.

Die Nackte auf dem Brunnenrand:

Was sollen mir die keuschen Hüllen?
Sie werden nie die Kasse füllen —



Die Bekleidete:

Der Anstand raubt mir allen Ruhm,
Drum töt' ich mich, o Publikum. (springt hinein.)

Veit Kunz: Kommt noch immer niemand? Verdammt noch mal!

Polizeipräsident (kommt): Lassen Sie sich nicht stören, mein Lieber. Ich bin auf der Hasenjagd. Guten Morgen. (ab.)

Veit Kunz (zornrot): Herr, was soll das heißen? Was nützt mir dann Ihre ganze Zensur? (ihm nach.) Da, bei der Nackten hätten Sie kommen sollen! Dann wäre es Zeit zu einem flammenden Künstlerprotest gewesen. (Zieht ein Manuskript aus der Tasche.) Sechs Unterschriften hatte ich schon. — Sie haben mir die ganze Kiste verdorben — da schreibt man und schreibt —

5. Circus eroticus. Während der Vorstellung.

Veit Kunz: An dieser Stelle komme ich mir jeden Abend bedeutender vor. (hängt sich auf.)

Baron Mikosch: Einen Augenblick. (zieht den Sektöffner.)

Veit Kunz (hängt sich ab): Haben Sie keine passende Sektflasche dazu?

Baron Mikosch: Bedaure. Ich wollte Franziska heiraten —

Veit Kunz: Damit verderben Sie die ganze Stimmung. (greift zum Strick.)

Reporter: O hängen Sie sich noch einmal!

Veit Kunz: Mein Lieber, so oft wirkt das Motiv nicht.

Reporter: O wenn Sie es tun —

Veit Kunz: Schafskopf, dann gehen Sie doch in „Hidalla!" Übrigens, einerlei, mein Märtyrerberuf — das Leben ist eine Couponschere. — (hängt sich endgültig.) — Aber es greift an —.



ILLUSTRIRTE ZEITUNG

Leipzig
Benschen

Berlin / Wien / Budapest
Dalldorf/Egelfing/Köpenick



VERLAG VON J. J. J. J. J. WEBERN IN LEIPZIG



Hier nebenan das berühmte Titelblatt der Illustrierten Zeitung im bewährten Kgl. sächsischen Geschmack; entworfen für eine Seifenfabrik in Bärne, wurde es von den Seifenleuten als zu schön verworfen und ist nun der Eckstein der Illustrierten Zeitung geworden. Wie man sieht, stellt es die Ankunft Amundsens auf dem Südpol dar; hinter Amundsen seinen Verleger Lehmann aus München, der ihm nicht von den Fersen geht. Amundsen findet zu seinem Erstaunen den Südpol schon bevölkert von a. drei schlecht gestellten und gezeichneten Modellfiguren, die nicht wissen, was sie sind und sollen, b) einem Eisvogel, dem Ureinwohner jenes langweiligen und einsamen Punktes. Das Modell in der Mitte hat das ewige Warten auf den Entdecker des Nordpols satt und hat sich auf die Erdachse gesetzt, die hier die Stelle eines Karussels vertritt. Der anderen, der es schon ganz schlecht ist, wird die Reklametrompete entrissen, mit der der Verleger Lehmann dann durch ganz Mitteleuropa und Umgebung zieht. Ferner: das Malweib ist keusch, der Eisvogel: unsittlich, Amundsen: überrascht, die Zeit: erfüllt, Lehmann: ein ganz Gerissener, und die illuminierte Zeitung: das Zentralblatt für die geistig Armen.

Das Geheimnis des Hausbuches

oder

Ein Tag aus dem Leben des Oberlehrers Gustav Wohlgemut

Motto: „Dem Spott sein Recht“ frei nach Friedrich Hebbel.

Wie weislich die Gedichte des Hausbuches nach ihrem Inhalte angeordnet sind, ist bekannt. Unbekannt, fast ein Geheimnis aber ist es, daß auch verschiedene Teile des Buches in Verbindung stehen und eine Einheit bilden. So schließen sich die folgenden Bilder zu einem Gesamtbild von Schönheit und quellfrischer Lebenswahrheit zusammen, das wir nennen wollen: Ein Tag aus dem Leben des Oberlehrers Gustav Wohlgemut (mit akademischer Bildung).

Erstes Bild



S' ist Ferienzeit. Wohlgemut und sein lieber junger Freund cand. Säuberlich (für Religon, Singen und Turnen, ohne akademische Bildung) auf der Wanderschaft. Säuberlich deklamiert das Gedicht „Die Sonn' erwacht“ (Hausbuch Seite 395). Das Reise-Ränzl Wohlgemuts birgt: 1. ein Jägerhemd. 2. einen Gummikragen.

3. ein Paar graue Socken. 4. eine Mettwurst. 5. 35 Hefte mit Exerzitien über regelmäßige und unregelmäßige Konjugationen, die noch zu korrigieren sind. Das Ränzlein sollte eigentlich daheim bleiben; es paßt nicht so recht zur Ausdruckskultur; aber es war nun einmal da, „Tante Emilie hat's gestickt", hatte Frauchen beim Abschied noch gesagt, und so kam's mit.

Zweites Bild



Baden, aber wie?

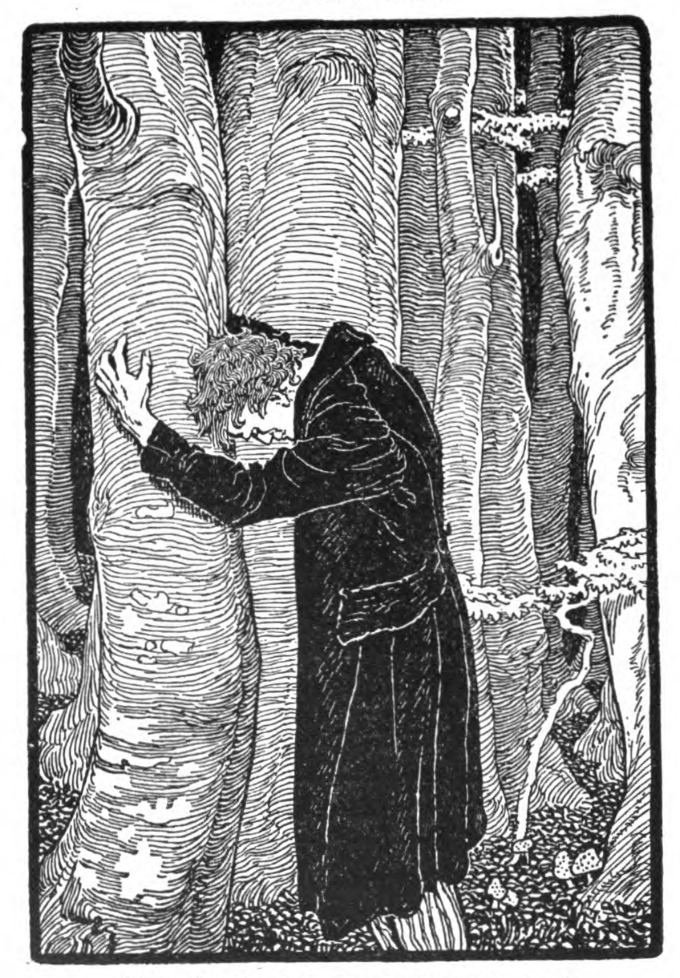
Am vorläufigen Ziel der Morgenwanderung überläßt sich Säuberlich (Religion, Singen, Turnen) dem erquickenden Flußbad und durch den Sinn gehen ihm die Verse Meister Mörikes (Seite 21 des Hausbuches). Aber was ist inzwischen aus dem zweiten Fahrtgesellen geworden, der bei der Wirtin Wundermild eingekehrt und seinen jungen Freund erwarten wollte? Er hat gewiß die Zeit benutzt und konjugiert.

Drittes Bild



amo	amamus
amas	amatis
amat	amant

Viertes Bild



Mir ist so furchtbar schlecht!

oder

„Anfangs wollt, ich fast verzagen,
Und ich glaubt, ich trüg es nie,
Und ich hab es doch getragen,
Aber fragt mich nur nicht wie.“

Heinrich Heine

(Diese Dichterworte sind von Gustavs Hand auf der anderen Seite des Baumes in die bemooste Rinde geschnitten, so daß der Beschauer sie nicht sehen kann.)

Fünftes Bild



Wieder vereint

Unser Bild sieht Gustav und Ännchen neu vereint. Die Wanderung hat ihr Ende erreicht (wo ist Säuberlich?). Frauchen war inzwischen gar fleißig; in einem nun so gut wie neuen Kleid, umgearbeitet nach einem so praktischen Schnitt aus „Dies Blatt gehört der Hausfrau", tritt sie dem Gatten entgegen. Jetzt stehen sie am Meer und sprechen leise vor sich hin: „Der Mond ist aufgegangen" (Hausbuch Seite 43); der Mond ist zwar noch nicht aufgegangen, wird zunächst auch nicht aufgehen, da wir Neumond haben, aber die Glücklichen sehen den Mond auch so.

Ende



Das gequälte Klavier. Von Gustav Adolf Friedrichson von Dachau
(nicht zu verwechseln mit Gustav Adolf von Schweden, siehe Seite 138)

150

Eine Liste von Büchern

die von ihren Verfassern für humoristisch gehalten werden oder wurden.

Anders, Skizzen aus unserm heutigen Volksleben. Grunow. Bd. 1, 2, 3 je geb. 4.00.

Anders, Doktor Duttmüller und sein Freund. Grunow. Geb. 6.00.

Balzac, H. de. Die dreißig tolldreisten Geschichten. 2 Bde. Insel. Lnbd. 10.00. Ldrbd. 14.00.

Barth, H. Osteria. Führer durch Italiens Schenken. J. Hoffmann. 3.00, geb. 4.00.

Beuttenmüller, H. In lustige Lande. Mit Beiträgen von V. Auburtin Auernheimer u. a. Frz. Moeser. Geb. 3.50.

Bierbaum, O. J. Ges. Werke. G. Müller. Schuster & Löffler. 10 Bde. geb. je 5.50.

Boccaccio, G. Das Dekameron. Insel. Lnbd. 14.00. Weitere Ausgaben bei Borngräber (Ill. Geb. 6.00) und G. Müller u. H. v. Weber (5 Bde. à 12.50 geb.).

Böhlau, Hel., Ratsmädel- u. altweimarische Geschichten. Engelhorn. Liebh.-Ausgabe. Ldrbd. 2.50.

Böhlau, Hel. Ratsmädel-Geschichten. Bruns. Geb. 5.00. „Vielleicht das beste der Böhlau“.

Bonde, Sophus. Schimannsgarn. Erlebnisse, Schnurren u. Gesch. a. d. Seemannsleben. Deutsche Verl.-Anst. Geb. 4.00.

Busch, Wilhelm. Werke. In Einzelausg. bei Bassermann, Joachim, Braun & Schneider u. a. Kart. od. geb. von 1.00 an.

Busch-Album. Humorist. Hausschatz. Bassermann. Geb. 20.00.

Neues Wilhelm Busch-Album. Verlagsanstalt für Literatur und Kunst. Geb. 20.00.

Cervantes, Don Quichote. Bei Borngräber mit Ill. v. Doré, geb. 6.00. Bei Mörike ebenfalls ill. v. Doré, geb. 4.50. Bei Singer ill. v. Chodowiecki, kart. 3.00, geb. 4.50. Beim Insel-Verlag geb. 14.00.

Daudet. Tartarin von Tarascon. Mit 45 Ill. v. Emil Preetorius. Gelber Verlag Dachau. 1.80, geb. 3.00, Luxusausg. 10.00.

Daumier, H. Die ollen Griechen. Bilder zur Geschichte der Alten. Verse v. Polstorff. Geb. 4.50.

Dauthendey. Die Ammenballade. Neue Pariser Moritaten. E. Rowohlt. 2.00.

Dehmel. Blinde Liebe. Eine Geschichte aus den höchsten Kreisen. Borngräber. Geb. 3.00. „Anmutig dem engl. Original nacherzählt“.

Dickens. Ausgewählte Romane. Übersetzt v. Meyrink. A. Langen. 20 Bde. Geb. je 4.00. „Die beste Dickens-Übertragung“.

Dickens. Ausgew. Werke. Ill. Insel-Verlag. Taschenausgabe. 6 Bde. Geb. je 6.00.

Dostojewski. Das Gut Stepantschikowo. Piper. Geb. 6.00.

Chamisso. Peter Schlemihl. Neudruck des ersten Druckes. Ill. v. E. Preetorius, H. v. Weber. Geb. 6.00.

Eckstein. Der Besuch im Karzer. Reclam. –.80.

Edel, E. Liebe? Boll u. Pickardt. 4.00.

Eichendorff. Aus dem Leben eines Taugenichts. Amelang. Auf Dünndruckpapier. 1.50.

Elchinger, R. Prinzessin Schnudi. G. Müller. Geb. 3.00.

Enking, Ottomar. Das Sofa auf Nr. 6. G. Müller. Geb. 3.00.

Ernst, Otto. Das Buch vom Appelschnut. Ill. Staackmann. Geb. 6.00.

Ernst, Otto. Gesund und frohen Mutes. Eine Auswahl. Staackmann. Geb. 1.80.

Ernst, O. Humoristische Plaudereien. 3 Bde. (Ein frohes Farbenspiel. — Vom geruhigen Leben. — Vom grüngoldenen Baum). Staackmann in Karton. Lnbd. 10.50. (Auch in Einzelausgaben.)

Falk, N. Meisterbuch des Humors. Ullstein. Geb. 2.00.

Falk, N. Das Buch des Lachens. Ullstein. 3.00.

Faust. Der Tragödie 3. Teil v. Mystifizinsky. (Fr. Thr. Vischer). Laupp. 3.00. „Wohl die beste deutsche Satire.“

Finckh. Die Reise nach Tripstrill. Langen. Kart. 4.50.

Fontane. Frau Jenny Treibel. S. Fischer. 1.00.

Fontane. Die Poggenpuhls. Fontane. 3.00.

France, Anatole. Die Bratküche zur Königin Pedauque. Piper. Geb. 6.00.

Freksa, Friedr. Histörchen. G. Müller. 3.00.

Freksa. Phosphor. Ill. v. Preetorius. Georg Müller. Geb. 8.00.

Greinz, Rud. Aus'm heiligen Landl. Lustige Tiroler Geschichten. Staackmann. 5.00.

Greinz, Rud. Auf der Sonnseit'n. Lustige Tiroler Geschichten. Staackmann. Geb. 5.00

Gumppenberg, H. v. Das teutsche Dichterroß in allen Gangarten vorgeritten. Callwey. Geb. 3.25.

Habberton, J. Helenens Kinderchen und anderer Leute Kinder. J. Singer. Kart. 3.00, geb. 4.50.



Hartleben, O. E. Vom gastfreien Pastor. S. Fischer. 2.00, 3.00.

Hartleben, O. E. Die Geschichte vom abgerissenen Knopf. S. Fischer. 2.00, 3.00.

Helmer, Ed. Prinz Rosa Stramin. F. Wunder. Geb. 3.00.

Hevesi, L. Die fünfte Dimension. Geb. 5.50.

Hochstetter, G. Das Füßchen der gnädigen Frau. Heitere Noveletten. G. Müller. 3.00.

Hoffmann, Hans. Werke bei Paetel u. Cotta. Der Bd. geb. 3.00 bis 5.00.

Huch, F. Peter Michel. Mörike. 2.00, 3.00. „Werdegang eines deutschen Philisters."

Huch, F. Pitt und Fox. Die Liebeswege der Brüder Sintrup. Langewiesche-Brandt. Kart. 1.80, geb. 3.00.

Huch, Rud. Wilh. Brinkmeyers Abenteuer. G. Müller. Geb. 6.50.

Huch, Rud. Die Rübenstädter. G. Müller. 3.00, geb. 4.00.

Jean Paul. Werke bei Bong, Cotta, Reclam u. a. Der Bd. geb. v. 1.00 an. (V. Katzenbergers Badereise, hübsche Ausgabe bei Meyer u. Jessen. Geb. 3.50.)

Jerome, J. K. Drei Mann in einem Boot. Ullstein. Geb. 1.00. „Drastischer engl. Humor in Reinkultur".

Jerome, J. K. Wenn man müßigen Gedanken nachhängt. Haugwitz. Geb. 3.50.

Karlchen. Streifzüge eines Kreuzvergnügten. G. Müller. Geb. 4.00.

Keller, Gottfr. Die Leute von Seldwyla. (Gesammelte Werke. Cotta. Bd. 4 u. 5) je 3.00, geb. 3.80.

Kley, H. Skizzenbuch. Bd. 1 u. 2. Langen. Geb. 4.00 u. 5.00.

Kley, H. Leut' und Viecher. Langen. Geb. 7.50.

Kortum, K. A. Die Jobsiade. Insel. Pappb. Geb. 6.00.

Kröger. Das Buch der guten Leute. Helles und Heiteres. A. Janssen. Geb. 3.00.

Le Sage. Der hinkende Teufel. Ill. v. Preetorius. G. Müller. Lnbd. 9.00.

Lichtenberg, G. Chr. Gedanken, Satiren, Fragmente, Briefe. E. Diederichs. 2 Bde. 6.00, Lwd. 8.00.

Löns, H. Der zweckmäßige Meyer. Ein schnurriges Buch. A. Sponholtz. Geb. 3.50.

Meyer, C. F. Der Schuß von der Kanzel. H. Haessel. Geb. 3.00.

Meyrink. Orchideen. 2.00, geb. 3.00. Wachsfigurenkabinett 4.00, geb. 6.00. Der heiße Soldat 1.00. Langen.

Morgenstern, Ch. Galgenlieder u. Palmström. B. Cassirer, je 2.00.

Morgenstern, Chr. Horatius travestitus. Piper & Co. Kart. 3.00.

Nicolai. Zur Neujahrszeit im Pastorat zu Nöddebo. Heinsius. Geb. 2.00, mit Bildern geb. 5 00.

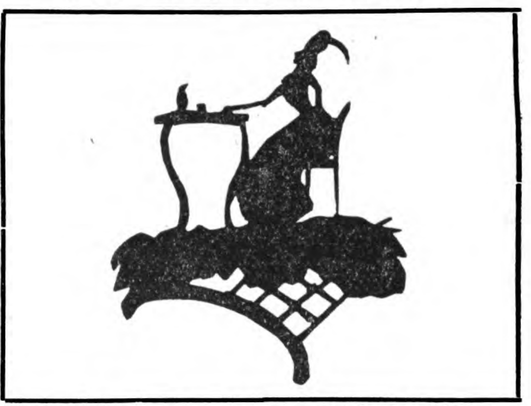
Ostini. Buch der Torheit. Staackmann. Geb. 3.50, geb. 4.50.

Presber, R. Die bunte Kuh. Humoristischer Roman. D. Verl.-Anst. 5.00, geb. 6.00.

Presber, R. Das goldene Lachen. Ein humoristischer Familienschatz. Neufeld & Henius. Geb. 20.00.

Presber, R. Die sieben törichten Jungfrauen. Deutsche Verlagsanstalt. 4.00, geb. 5.00.

Presber, R. Von Ihr und Ihm. Dialoge. Deutsche Verlagsanstalt. Geb. 4.00.



Queri, G. Die Schnurren des Rochus Mang. Piper. 3.00.

Queri, G. Die weltlichen Gesänge des Egid Pfanzelter. Piper. Pappb. 2.00.

Queri, G. Der wöchentliche Beobachter von Polykarpszell. Geschichten aus einer kleinen Redaktion. Piper. Kart. 3.00. „Queri hat wirklichen Humor und kennt die oberbayrischen Bauern wie Ludwig Thoma".

Rabelais, Gargantua u. Pantagruel. Singer Kart. 3.00.

Rabelais, Gargantua u. Pantagruel. Deutsch v. Regis. G. Müller. Kart. 15.00, Halbpergament 16.00.

Rideamus. Willis Werdegang. Ill. v. Edel. S. Schottländer. 2.50.

Roda Roda. Schummler, Bummler, Rossetummler. Balkangeschichten. Schuster & Loeffler. Geb. 4.00.

Rosegger, P. Waldheimat. Staackmann. 2 Bde. Brosch. je 3.00, geb. 4.00.

Ruederer, J. Das Grab des Herrn Schefbeck. Südd. Monatshefte. 2.00, geb. 2.60.

Salzer, M. Das lustige Salzerbuch. A. J. Benjamin. Kart. 3.00, geb. 4.00.

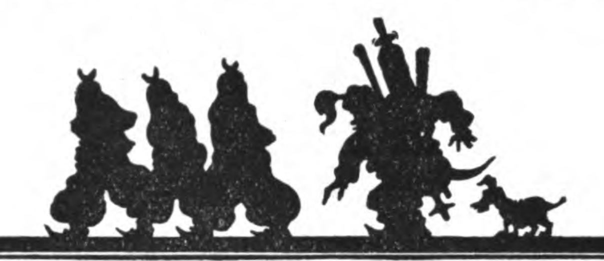
Scheerbart. Das Perpetuum mobile. Rowohlt. 1.50.
Scheerbart. Münchhausen und Clarissa.
Schlömp, F. Der perverse Maikäfer und andere Satiren. G. Müller. 2.00, geb. 3.00.
Schmidt, K. E. Aus d. Tagebuch eines Säuglings mit Bildern v. Kreidolf. Deutsche Verl. Anstalt. Geb. 3.00.



Schüler, P. Komm an mein Herz. Humoresken. Ill. Verl. d. Lustigen Blätter 1.50.
Seidel, H. Gesam. Schriften. Cotta. 20 Bde. je 3.00, geb. 4.00.
Sterne, L. Tristram Shandy. G. Müller. 3 Bde. Geb. 18.00.
Sterne, L. Yoricks empfindsame Reise. Ill. Band. Pappband 6.00.
Stettenheim, J. Wippchens sämtl. Berichte. Bd. 1, 2, 5, 7. Je geb. 2.25. H. Paetel.
Swift, J. Gullivers Reisen. Ursprüngliche Ausgabe Erich Reiß. Geb. 3.00.
Thoma, Ludwig. Agricola. Bauerngeschichten 5.00. Jozef Filsers Briefwexel. 2 Bde. je 2.00. Der heilige Hies. Geb. 5.00. Lausbubengeschichten. Geb. 4.00. Tante Frieda. Geb. 5.00. Langen.
Tillier, Cl. Mein Onkel Benjamin. Ill. von Preetorius. H. v. Weber. Geb. 6.00.
Töpffer, R. Das kecke Lüftchen. Das geliebte Ding. E. Baron je 1.80, geb. 2.50.
Töpffer, R. Fahrten und Abenteuer des Herrn Steckelbein. Mit Bildern. Brockhaus. 3.00.
Trojan, J. Das Wustrower Königsschießen und andere Humoresken. Cotta. Geb. 3.00.
Tchechoff. Humoristische Geschichten. I. Ein bekannter Herr. II. Das skandalöse Kunstwerk. E. Diederichs. Bd. I 3.00, geb. 4.00. Bd. II 2.00, geb. 3.00.
Vischer, F. Th. Auch Einer. Deutsche Verlagsanstalt. 4.00, geb. 5.00.
Was Kinder sagen und fragen. Mit Bildern. Piper. 2 Bde. je 3.00.
Wedekind. Die vier Jahreszeiten. Gedichte. G. Müller. 3 00.
Welthumor. Herausg. v. Roda-Roda und Theodor Etzel. Schuster & Löffler. 5 Bde. je 4.00, geb. 5.00.
Wied, G. Lustige Geschichten. A. Juncker. 2.00, geb. 3.00.
Wilke, Rud Gesindel (Album). A. Langen. Geb. 7.50.
Winter, Betty. Kavaliere untereinander. Schuster & Loeffler. Geb. 3.00.
Wolzogen, E. v. Bücher bei Fontane, Krabbe usw.

Die Liebhaber=Ausgabe

des Bücherwurms wird in einer kleinen Auflage auf besseres Papier abgezogen und mit Faden geheftet; sie bringt in jedem Heft eine oder mehrere Kunstbeilagen, im vorliegenden einen Original=Holzschnitt von Walther Klemm, vom Holzstock abgezogen, aus dessen Faustmappe, die auf dieser Seite angezeigt ist. Die Liebhaber=Ausgabe des Bücherwurms kostet jährlich 6.00; die Kunstbeilagen allein haben den dreifachen Wert. Der erste und zweite Jahrgang des Bücherwurms kann, in Halbpergament gebunden, für 3.50 bezogen werden. Die Liebhaber=Ausgabe des 2. Jahrganges kostet in Halbpergament 7.50; diese Ausgabe wird bald vergriffen sein. Das Inhaltsverzeichnis des 2. Jahrgangs liefern wir durch die Buchhandlung umsonst. Die früher erschienenen Faschingshefte können noch für je 50 Pfennige bezogen werden.



Aus A. Daudet, Tartarin von Tarascon. Illustrierte Ausgabe
Gelber Verlag in Dachau. Kartoniert 1.90 Mark, in Halbpergament 3.00 Mark.

Tartarin von Tarascon

von A. Daudet

Mit 45 Illustrationen von Emil Preetorius







Kartoniert 1.90 Mark, in Halbpergament 3.00 Mark, Liebhaberausgabe in Leder 10.00 Mark

Unter den großen Romanen der Weltliteratur wirkt der Tartarin durch seinen hinreißenden Humor noch am unmittelbarsten.

Das Hamburger Fremdenblatt schreibt:

„Daudets Tartarin gehört zur Weltliteratur; keiner, der ihn je gelesen hat, wird sich seinem Zauber entziehen können; — das Buch ist typographisch hervorragend ausgestattet.“

Danzers Armee-Zeitung schreibt:

„Eine der ansprechendsten Gaben des modernen Buchverlages.“

Der Berliner Börsen-Courier schreibt:

„Das Buch ist trotz des spottbilligen Preises famos ausgestattet; Emil Preetorius hat es mit Zeichnungen versehen, deren groteske Komposition das Wesen des Werkes widerspiegelt.“

Der Gelbe Verlag Mundt & Blumtritt in Dachau



Des Heldenliedes beide Teile

neu erzählt von

Rudolf Herzog

Preis 6 Mark

In edler Begeisterung hat Rudolf Herzog hier die erschütternde Tragödie des Nibelungenliedes neu gestaltet. Franz Stassen zeichnete den Bilderschmuck, den zweifarbigen Druck auf bestem Papier besorgte Drugulin, den Einband Enders. So ist ein einheitliches Buch von monumentaler Wirkung entstanden, dem jedes deutsche Haus gern Aufnahme gewähren wird.

Erhältlich in allen Buchhandlungen, sowie vom
Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68





Verlag E. Nister, Nürnberg

Lob der Freude

Deutsche Gedichte vieler Zeiten, ausgewählt von Martin Boelitz und Hans Deinhardt, geschmückt v. Dora Polster

320 Seiten gut gebunden M. 2.00, Geschenkband M. 3.00, in Leder M. 5.00. 7. Tausend

In diesem Buch wird zum erstenmal das Wertvolle, was deutsche Lyrik aller Zeiten an lebensfrohen Schöpfungen hervorgebracht hat, in einer überaus glücklichen Gesamtauswahl geboten. So entstand ein Buch deutscher Wesensart, das dem Spender Ehre, dem Empfänger — ob jung, ob alt — herzliche Freude bereiten wird. Der Preis für den wunderschön und würdig ausgestatteten Band ist außer allem Verhältnis wohlfeil. „Lob der Freude" ist ein wirklich gutes Buch.

Rudolfinische Drucke

Demnächst erscheint:

Die Frithjofs-Sage

von Esaias Tegnér.
Aus dem Schwedischen übersetzt von G. Mohnike.
Preis Mark 28.-

Als zweites Buch der Rudolfinischen Drucke in gemeinsamer Arbeit von Rudolf Koch und Rudolf Gerstung gedruckt bei Wilh. Gerstung in Offenbach am Main. Privatdruck für Vorausbesteller auf bestem Hadernpapier, zweifarbig in einem neuen, mageren Schnitt der Kochschrift mit besonders gezeichnetem Titel und Überschriften. Gebunden in Halbpergament mit handgedrucktem Überzugpapier und handgeschriebenem Rückentitel. Einmalige, numerierte Auflage von 300 Stück. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder, wo keine vorhanden, durch Wilh. Gerstung in Offenbach am Main gegen Nachnahme.
Von dem ersten Buch der Rudolfinischen Drucke, Hanne Nüte von Fritz Reuter, ist noch eine kleine Anzahl zum Einzelpreis von M. 25.- erhältlich.

Wilh. Gerstung in Offenbach am Main

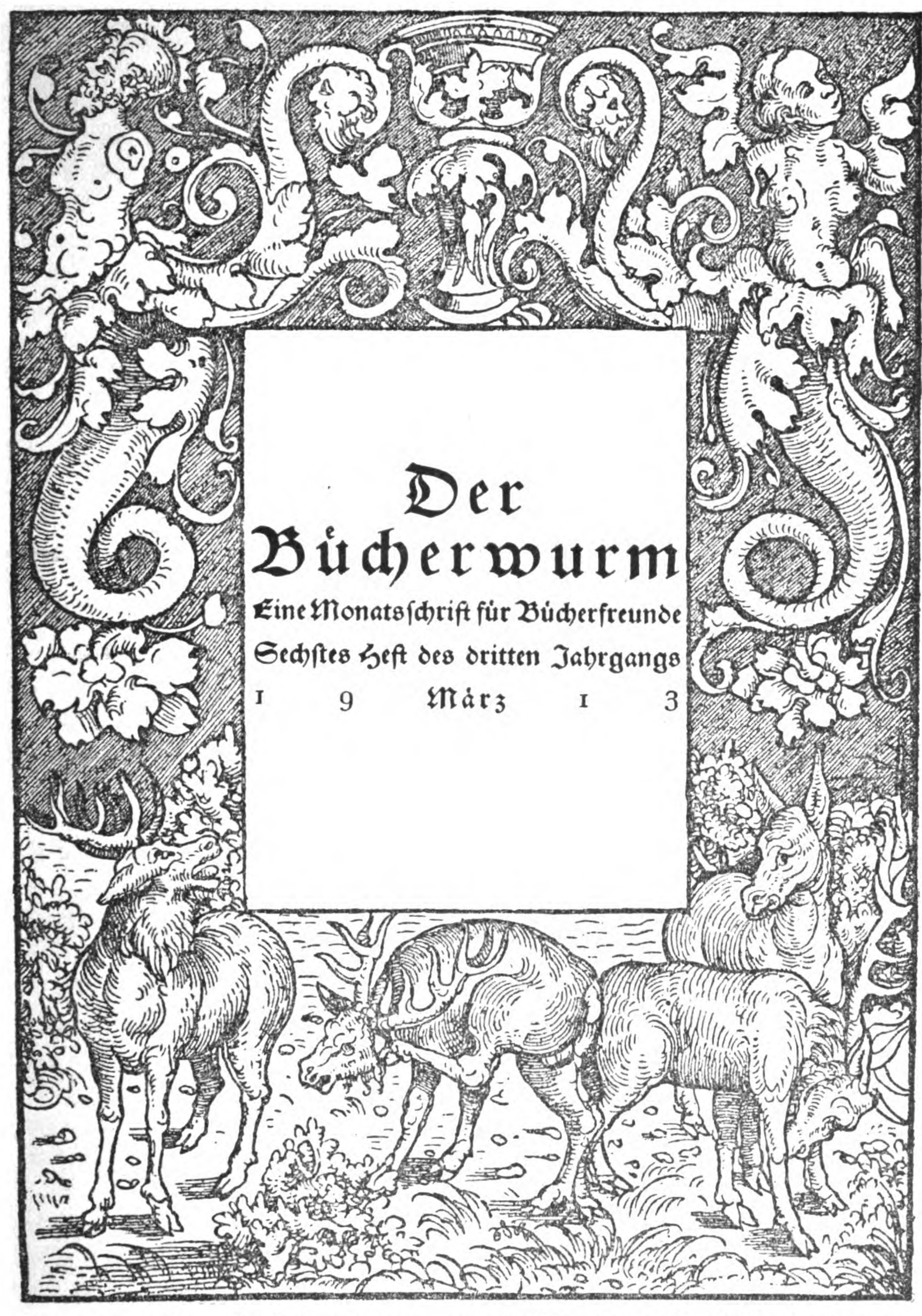


Unser Titelbild bringen wir mit gütiger Erlaubnis des Drei Masken-Verlags in München; es ist dem Klavierauszug der Oper Don Quixote von Beer-Walbrunn entnommen, gezeichnet hat es Emil Preetorius.



Das Jahresabonnement des Bücherwurms kostet 2.00, Liebhaber-Ausgabe 6.00. Alle Sendungen sind an den Herausgeber Walter Weichhardt in Dachau zu richten. Verantwortlich ist der Verleger W. Blumtritt-Weichhardt in Dachau. / Gedruckt bei Müller & Sohn in München.





Verlag des Bücherwurms in Dachau bei München



Der Bote mit den neuen Zeitungen. 17. Jahrhundert. Aus dem reichillustrierten, interessanten Werk: Die Straße vom Urwald bis zur Eisenbahn. Verlag Wilh. Borngräber, geb. M. 5.00

Der Schriftsteller

Es geht die Ansicht, und man bekommt sie täglich aus dem Munde nachdenkender Buchhändler, aus Zeitungsenquêten, aus Protestaufrufen zu hören, der Schriftsteller, als soziale wie rein geistige Menschenspielart, sei gegenwärtig einsamer und gefährdeter denn sonst daran. Es heißt, die technischen Erfindungen beanspruchten das ganze Interesse der Mitlebenden; die neue, amerikanisch-nüchterne Denkart mache unfähig und ungeneigt zu Erregungen, die jenseits mathematischer Berechenbarkeit liegen; das moderne Dasein sei stofflich an sich ungeeignet zu künstlerischer, sinnbildgroßer Zusammenfassung.

Indessen erlauben diese Dinge kaum, von ihnen als bewirkenden Ursachen einer besonderen Heimatlosigkeit des Dichters in unserer Zeit zu sprechen. Vielmehr verhält es sich so, daß auch früher und schon stets vom unmittelbaren und einfach tätigen Dasein der jeweiligen Mitwelt ihn, den Zuschauer, eine tiefe Kluft getrennt hat. Kunst ist Gegensatz und Beiseitestehen, so einst wie heute. Und Flaubert bezeichnet nur ein Urverhängnis, das hinzunehmen ist, wenn er schreibt: „Du wirst den Wein, die Liebe, die Frauen, den Ruhm malen unter der Bedingung, daß du weder betrunken, noch verliebt, noch verheiratet, noch ein junger Infanterist bist. Ist das Leben verwickelt, sieht man es schlecht, man leidet zuviel darunter und genießt zuviel davon. Nach meiner Anschauung ist der Künstler ein Ungeheuer, etwas außerhalb der Natur; alle Mißgeschicke, mit denen die Vorsehung ihn überhäuft, kommen daher, daß er dieses Axiom verneint." Das rein materielle Fortkommen des Dichters anlangend, so steht es damit gewiß alles eher denn glänzend. Aber war das früher anders, besser? Ist Kleist nicht in unserer schöngeistigsten Epoche verhungert? Sind Dante und Ariosto von ihren Dichtungen satt geworden? Es kann nun einmal, eben auf Grund seiner außernatürlichen, konträren Stellung zum Naiv-Lebenden, und selbst wenn die Zeitgenossen breiteste Vorsorgemaßregeln treffen wollten, für ewig nicht anders sein, als daß der Künstler ein beschwerliches und drangvolles Erdenwallen habe.

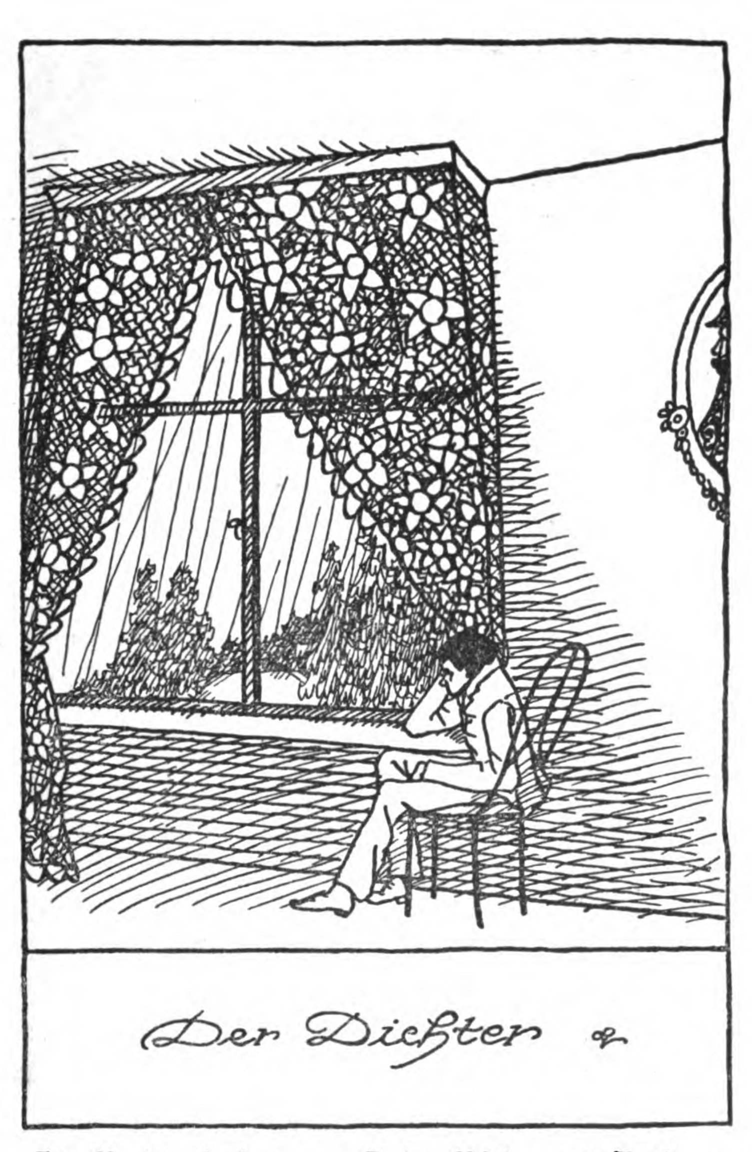
Um speziell vom Dichter und Schriftsteller zu reden, so scheint es, als ob ihnen unsere Zeit sogar aufgeschlossener und anteilnehmender als die vorhergehende gegenüberstände. Man halte heutige Besprechungen von Büchern, von Theaterstücken, heutige Untersuchungen über dichterische Stilfragen usw. gegen solche, die um 1850 geschrieben wurden. Da wimmelt es, bis in die Rezensionen Gutzkows und Gottschalls hinein, von moralischen und sentimentalen doktrinären Voreingenommenheiten: So und so hat der echte Dichter zu schreiben; so und so muß ein Drama aufgebaut sein, um den Regeln der Schönheit oder dem Begriffe der Tragik zu entsprechen usw. Wohingegen, zu dieser Stunde, über der abstrakten Frage nach der erzieherischen und metaphysischen „Mission" des Schriftstellers die viel wichtigeren, kunstgemäßeren Fragen nach den Ausdrucksgrenzen der Sprache, nach der Technik des Stils, nach der seelischen Entstehung des Schriftmals, nach den an-



regenden und hemmenden Kräften der Einbildungskraft usw. im Vordergrunde der Aufmerksamkeit und der Erforschung stehen. Man ist auch hier, in Anlehnung an die Naturwissenschaft, gründlicher und mikroskopischer geworden. Die Erkenntnis handgreiflicher Faktoren interessiert mehr denn alle noch so ideale Theoretik. Eine Philologie ist im Entstehen, die den Dichter nicht mehr einbalsamieren, sondern ihn dem Leben als kräftiges Ferment erhalten will. In Kreisen der Jugend und der Erwachsenen werden literarische Dinge wieder mit einem Ernste durchsprochen, wie er so phrasenlos vielleicht nur in den Tagen der Schlegel und Tieck dagewesen ist.

Wie auf so vielen Gebieten, so ist es auch hier Friedrich Nietzsche, der diese allgemeine Reform wesentlich geleitet hat. Seine Bücher sind überreich an Untersuchungen über die soziale, geistige und lebenskundliche Erscheinung des Schriftstellers und an Ratschlägen und Aufklärungen, das Handwerkliche betreffend. Er ist der Schöpfer jenes modernen Idealismus, der den Schriftsteller und sein Werk gerade deswegen gesteigert liebt, weil er beide nicht mehr für „göttlich" nimmt. Seine Anschauung, daß auch die Kunst, wie jede Ausgeburt des Lebens, etwas der Entwicklung, Wandlung, Vergehung Unterworfenes sei, findet sich geistreich bedauernd wiederholt in einer Broschüre, die Victor Auburtin unter dem Alarmrufe: Die Kunst stirbt! ausgegeben hat (Albert Langen, 1.20). Mit bohrender Vehemenz wird alles Künstlerwesen auf Herz und Nieren geprüft von Kurt Piper: Künstlertypen und Kunstprobleme (R. Piper, 3.00). Die verschiedenen Entfaltungsformen der literarisch Tätigen untersucht mit Subtilität Jakob Wassermann: Der Literat oder Mythos und Persönlichkeit (Inselverlag, 2.50, geb. 3.50). Am Beispiele Peter Altenbergs erläutert sprachliche und schaffenshygienische Fragen Egon Friedell: Ecce Poeta (S. Fischer, 5.00). Einen allgemeinen Aufriß des künstlerischen Vermögens liefert Kurt Engelbrecht: Künstler und Künstlertum (Ernst Hofmann & Co., 2.50). Eine Darstellung und Kritik der wirtschaftlichen Lebenslage des heutigen Schriftstellers geben Th. Curti: Der Literatenstand und die Presse (B. G. Teubner, 1.25), W. Fred: Literatur als Ware (Oesterheld & Co., 1.60), Wilhelm Schäfer: Der Schriftsteller (Band Nr. 39 der Sammlung die Gesellschaft, Rütten & Loening, Frankfurt a. M., 1.50). Letztgenanntes Buch ist außerdem ob seiner stilerzieherischen Hinweise besonders wertvoll. Mit großer Gründlichkeit und einer anregenden Menge ausgewählter Beispiele behandelt das Thema schließlich noch die nun in 13. Auflage vorliegende Deutsche Stilkunst von Eduard Engel (G. Freytag, 5.00).

Dr. Fritz Hübner



Aus: Fritz Kochers Aufsätze von Robert Walser, mit Zeichnungen von Karl Walser. Insel-Verlag in Leipzig, geb. 5.00



Aus: Der Krieg in Bildern. Piper & Co., gebunden M. 5.00

Taktik der Franzosen und Deutschen

Der französische Generalstabsoffizier Montaigne schreibt: „Ich vergleiche unsere Doktrin mit der deutschen . . . Der deutsche Führer — führt. Er läßt die Truppe nicht los, auch nicht die Avantgarde. Auch die Disziplin von Eisen hält sie wie mit Klammern zusammen. Kein Übermaß von Deckungssucht löst sie in Atome. Richtung, als Mittel der Ordnung und der Führung, geht bei ihnen vor Deckung, und Richtung bedeutet: Auge, Nase, Verstand, Herz unverrückt zum Feinde, nicht wie bei uns in die Fältchen des Geländes. So bleibt in den Angriffslinien Ordnung, Einheitlichkeit, Schluß, und auch ihr Feuer schließt sich in aller Heftigkeit zusammen, schon weil die Artillerie von vornherein in Massen und bei der Entscheidung frank und frei auftritt.

In dieser Doktrin, so starr im Vergleich zur Geschmeidigkeit der unsrigen, äußert sich ein unbeugsamer Wille, der beim Individuum des Gedankens Blässe nicht aufkommen läßt. Die Deutschen ertrotzen die Vorbewegung durch Feuer und Masse, wo wir uns listig und sparsam vorstehlen; wir wollen nur ‚den Willen des Feindes brechen', die Deutschen wollen vernichten, von der Reiterpatrouille anfangend, die jeder feindlichen blindlings an die Gurgel springt, bis zum General en chef, der nur grübelt, wie, nicht ob zu kämpfen. Es liegt Napoleonisches im deutschen Angriff, nach Form, nach Geist, wie Friederizianisches in der Tendenz zu umfassen, aufzurollen. Vernichten, darum dieses Brüskieren coûte que coûte, darum dieses Massenfeuer, darum dieses Umzingeln, darum der restlose Einsatz der Reserven, darum die Verfolgung bis zum letzten Hauch.

Es muß gesagt sein: Wo der deutsche Reiter säbelt, will unserer überlisten; wo der deutsche General entschlossen zupackt, da klügelt der französische unter dem Alpdruck der Flankenbedrohung und voll Zagen, seine Aktionsfreiheit zu verlieren; wo der deutsche Infanterist unverrückt dem Ziele mordend zustrebt, verhüllt sich unserer in den Falten des Geländes; wo unseren Gegner der Gedanke beherrscht, vernichtend zu umklammern, wollen wir duckmäuserisch in seine Position schleichen, wo sie brüchig ist; wo der Deutsche va banque alles auf die Karte des

Sturmanlaufs setzt, krepiert der Franzose wie ein Geizkragen über dem Schatz seiner Reserven, und schließlich, wo der Deutsche nach dem Einbruch stehenden Fußes keuchend verfolgt.
Bei den Deutschen steht es unumstößlich fest, in den Reglements, in den Büchern, in den Manövern: angreifen, umfassen ... Das Gegenmanöver des Feindes? Bah! Die Vorhand gewinnt. Und natürlich: Wo zwei Willen die Klingen kreuzen, siegt die Initiative ... Gewohnheitsakt der Suggestion. Ein j'accuse um unserer Formel: ‚agir d'après les circonstances', diesem Handeln nach den Umständen, die — der Feind schafft. Ich weiß, unsere Auguren höhnen über das Tölpelhafte des deutschen Ansturms, der blindlings vorrast wie ein geblendeter Stier, und sprechen superklug von ‚vorgefaßten Meinungen' und anderen taktischen Scheußlichkeiten. Aber wenn diese Scheußlichkeiten nun den Willen gebären, der wie ein Herkules alle gegnerischen niederringt?
Alles in allem: unserer Kriegslehre fehlt der kriegerische Geist, der die deutsche beseelt, der Materialismus und der Intellektualismus haben uns durchseucht. Im Kriege, heißt es, ist die Zahl alles, die Bewaffnung alles, die Munition alles, das Geld alles. Jawohl, mein Junge, zähle, bevor du zuhaust, und hapert es mit der Zahl, linksum kehrt, marsch, marsch! Zum Henker mit dem Kotau vor der Zahl und der Technik, zum Henker auch die Phrase der Federhelden: siegen heißt intelligenter sein, Wissen macht frei, Wissen gibt Vertrauen und Kühnheit, Wissen tötet. Zum Henker, sage ich, mit den Intellektuellen, den Mandarinen und all dem Mandarinentum. Wir brauchen Tatenmenschen, einen Napoleon, einen Wellington, einen Blücher oder, in seiner Art, diesen Herrn von Moltke. Nicht der Geist, sondern die Zaubergewalt, die sie ausüben, die Kraft, die sie ausströmen, die Leidenschaft, die sie einflößen, der unbeugsame Wille, den sie übertragen, das läßt siegen. Man spricht von der Einheit der Doktrin, die die Einheit des Handelns verbürge. Ich sage, die Einheit der Handlung fußt auf der Einheit der Herzen, der Einheit der Leidenschaft, der Einheit des Willens. Wir brauchen Othellos, keine Hamlets. Der Greis Blücher, bei Ligny zertreten von den Hufen eines über ihn dahinbrausenden Geschwaders, die Seinen flüchtig, und trotzdem sein Vorwärts! Vorwärts! Nach Waterloo, das ist das höchste Genie des Krieges; es heißt: die Energiemengen, die in der Rasse aufgehäuft sind, bis zum letzten Rest zur Explosion bringen. Darum sage ich: es gibt keine Kriegswissenschaft, es gibt nur eine Kriegsmoral. Übertragen wir also unser ganzes Denken und Handeln aus der Domäne der Intelligenz in die der Moral. Mit Versaix sage ich: Kameraden! Gott bewahre uns vor dem Verständigsein und schicke uns die göttliche Tobsucht!"
Diese Betrachtung ist dem Buche des Oberstleutnants Hoppenstedt entnommen, das unter dem Titel „Deutschlands Heer in der Entscheidungsschlacht" bei Mittler & Sohn in Berlin erschienen ist und 3 M. kostet.

LIEBEN ohne Maß entflammt,
Lieben ist mein einzig Amt,

Ob sie meine Bitte hört,
Ob sie meinen Trieb verdammt,

Ob sie mich in Dorne legt
Oder in der Gnade Sammt;

Lieben ohne Maß und Ziel
Lieben ist mein einzig Amt.

ICH bin ein armes Lämpchen nur,
Ein dämmerndes in dunkler Nacht;
Du bist die lichte Morgenpracht
Aufstrahlend im Azur.
Du strahle nur, du prange nur!
Wiewohl vor deinem Angesicht
Des armen Lämpchens Auge bricht,
Ich bebe nicht, ich bange nicht;
Du leuchte nur,
Und ich vergehe gern in deinem Licht.





Probe einer Abbildung aus Hafis, von F. H. Ernst Schneidler in Barmen

Philosophie fürs Leben

Eine Ergänzung des Artikels im letzten Oktoberheft

Indessen, nicht jedem liegt die Mystik alter und neuer Zeit, nicht jeder kann sich an ihr orientieren. Ihnen dürfte vielleicht ein Philosoph des vorigen Jahrhunderts zur Seele sprechen, der seine Auferstehung feiert: G. Th. Fechner. Kein Mystiker, ein Mann strenger empirischer Naturforschung. Gleichwohl ist ihm das All beseelt: nicht im übertragenen, sondern im ganz eigentlichen Sinn. Das bewußte Seelenleben der Pflanze, unserer Erde als Ganzes, der Himmelskörper, zuhöchst des Weltalls weiß er so überzeugend genial einfach, fast möchte man sagen, göttlich naiv, darzustellen und zu beweisen, daß es den stärksten Eindruck ausüben muß. Eine ganze Richtung der monistischen Bewegung (Francé, Bruno Wille, Willy Pastor) steht unter dem Zeichen Fechners. Sein Buch „Über die Seelenfrage" orientiert sehr gut in gedrängter Kürze. Das allerliebste „Büchlein vom Leben nach dem Tode" behandelt die Frage nach dem individuellen bewußten Fortleben in dem erweiterten Leibe der diesseits vollbrachten Taten und Wirkungen. Und das zweibändige „Zend-Avesta" führt diese Gedanken erschöpfend aus.

Die Kernfrage alles Philosophierens lautet: Was ist Wahrheit? Wann habe ich Wahrheit? Ist Wahrheit die Übereinstimmung meines Vorstellens und Denkens mit einem Etwas hinter der Erscheinung (heiße es nun Idee oder Stoff)? „Was sonst?" antwortet die Philosophie vieler Jahrhunderte. „Keineswegs, unmöglich!" sagt der Denker der Neuzeit. — „Wahr heißt alles, was sich auf dem Gebiete der intellektuellen Überzeugung aus bestimmt angebbaren Gründen als gut erweist", so definiert William James die Wahrheit. Die Wahrheit also ein bestimmter Arbeitswert, die Tauglichkeit einer Theorie, bestimmte Erfahrungen in einen für die Praxis wichtigen Zusammenhang zu bringen. Man meine nicht, mit dieser Andeutung die Philosophie des hochbedeutenden amerikanischen Gelehrten schon erfaßt zu haben. Man lese seinen „Pragmatismus" in acht „volkstümlichen philosophischen Vorlesungen"; sie sind reich an Feingehalt. Im intuitiven Erleben, im Sichhineinversetzen ins Objekt, im intellektuellen Mitleben mit ihm, gegenüber allem einzelwissenschaftlichen Arbeiten als bloßem Symbolisieren, will Bergson die Wahrheit, die Wirklichkeit erfassen. Und Hermann Leser findet sie im überindividuellen, normativen, grundwesenhaften Gelten. Den historischen Gang des Problems führt er in seinem Buche „Einführung in die Grundprobleme der Erkenntnistheorie" treffend vor Augen, die so selten verstandene und so notwendige Abgrenzung des Erkenntnistheoretischen gegen alles bloß Psychologische vollzieht er bestimmt und klar. Ein schwieriger Gegenstand, über den philosophisch nicht ungebildete Leute hier zuverlässig unterrichtet werden. Von der Art, wie jemand die uralte Wahrheitsfrage stellt und beantwortet, wird nicht zuletzt seine Lebens- und Weltanschauung und also auch seine Lebensgestaltung abhängen.

Als „Einleitung in die Philosophie" wüßte ich kaum eine bessere zu nennen als die




Ex Libris Max. Kammerer.



von Paulsen, dem Meister der Klarheit in Diktion und Gedankenführung, wie auch seine „Ethik“ die gemeinverständlichste wissenschaftliche Moralphilosophie ist. Als Geschichte der Philosophie würde ich wählen: Euckens „Die Lebensanschauungen der großen Denker“, die bereits früher besprochen wurden. Philosophie bedeutet hier Leben, aus dem Ganzen herausgeboren, nicht schematisches Wissen um äußere Abstraktionen. Darum findet hier auch eingehende Würdigung, was sonst in solchem Zusammenhang nur nebenbei berücksichtigt zu werden pflegt.
Auch die Sammlung „Wege zur Philosophie“ bietet Gediegenes; doch lassen die einzelnen Bändchen nicht gleichen Gebrauch zu: während z. B. König und Görland dem Anfänger gute Dienste leisten, letzteres unter Voraussetzung einiger mathematischer und physikalischer Schulung, kann ich mir Eisler bloß als zusammenfassende, klärende Endlektüre denken. Dr. C. Vogl

Literatur: Gustav Theodor Fechner. Über die Seelenfrage, 2.00, geb. 2.80; Das Büchlein vom Leben nach dem Tode, 0.80, geb. 1.20; Zend-Avesta, oder über die Dinge des Himmels und des Jenseits, 2 Bde., L. Voß, à 5.00, geb. 6.50. Elemente der Psychophysik, 2 Bde., geb. 20.00; die drei Motive und Gründe des Glaubens, geb. 5.00; Nanna, oder über das Seelenleben der Pflanzen, geb. 5.00; Über die Seelenfrage, geb. 2.80; Vorschule der Ästhetik, geb. 15.00.
James. Der Pragmatismus. Volkstümliche philos. Vorlesungen. Deutsch von W. Jerusalem. Klinkhardt 5.00, geb. 6.00 / Hermann Leser. Einführung und die Grundprobleme der Erkenntnistheorie. Veith & Co. 5.00, geb. 6.00 / Henri Bergson, Einführung in die Grundprobleme der Erkenntnistheorie; Einführung in die Metaphysik, geb. 2.00; Materie und Gedächtnis, geb. 9.50; Zeit und Freiheit, geb. 5.50; Schöpferische Entwicklung, geb. 7.50. Fr. Paulsen, Einleitung in die Philosophie, 24. Aufl., geb. 6.00 und 6.50; Pädagogik, 3. Aufl., 7.50; Schopenhauer, Hamlet, Mephistopheles, 3. Aufl., geb. 3.40; System der Ethik, 2 Bde., 7. Aufl., geb. 16.00. R. Eucken, Lebensanschauungen der großen Denker, 9. Aufl., geb. 11.00; Der Sinn und Wert des Lebens für die Menschen der Gegenwart, 3. Aufl., geb. 3.60; Der Kampf um einen geistigen Lebensinhalt, 2. Aufl., geb. 7.50; Hauptprobleme der Religionsphilosophie der Gegenwart, 5. Aufl., geb. 4.00. König, Das Wesen der Materie, 1.50. Görland, Die Hypothese, 1.50. Eisler, R., Geist und Körper, 1.50.





Salome, ihre Gestalt in Geschichte und Kunst: Dichtung, bildende Kunst, Musik — von Hugo Daffner. Mit einer Radierung, 2 Beilagen, 26 Tafeln und 200 Abbildungen. Hugo Schmidt in München, in Halbleder 14.00
Die großen Zeiten der bildenden Kunst kennen die Sucht nach originellen und sonderbaren Stoffen nicht, sie setzen vielmehr alles daran, einen gegebenen altbekannten Vorwurf neu zu gestalten. Das künstlerische Gestalten also, nicht die im wesentlichen unkünstlerische Aufgabe, einen neuen Stoff zu veranschaulichen, ist ihnen die selbstverständliche Aufgabe. Wie die Kunst der letzten anderthalbtausend Jahre den alten biblischen Stoff vom Tanz der Salome um das Haupt des Täufers Johannes auffaßte und darstellte, das zeigt Daffner in seinem umfassenden Werke. Von den ersten frühchristlichen Darstellungen bis zu Beardsley und Richard Strauß veranschaulichen mehr als 200 vorzügliche Abbildungen die gründlichen, wertvollen und anziehenden Ausführungen. — Auf dieser Seite steht eine der Zeichnungen Beardsleys zu Wildes Salome. Es hat kaum Künstler gegeben, denen die grauenhaft-perverse Seite des Vorwurfs so lag wie den Artisten Wilde und Beardsley, deren verblüffende, erregende und doch entnervte und entnervende Kunst als ein ohnmächtiger Protest gegen die robuste Gesundheit der ernsthaftflachen bürgerlichen Gesellschaft Englands gelten kann. Walter Weichardt

Um 1800 in Italien

Das Verdienst, den ungeheuren Stoff der italienischen Barockkunst zuerst übersichtlich geordnet zu haben, gebührt Cornelius Gurlitt. Mit grundlegenden Arbeiten drangen dann Wölfflin, Schmarsow und Riegl tiefer in das Werden und Wesen dieses Stiles ein. In letzter Zeit hat Konrad Escher diese Studien bis etwa in das Jahr 1800 weiterzuführen gesucht. Er hat das eigenartige Wiederaufleben antiker Einflüsse im 18. Jahrhundert und ihr Eindringen in den rauschenden Dekorationsstil des ausgehenden italienischen Barocks dargestellt. An zahlreichen Einzelfaktoren hat er die hierbei auftretenden Probleme klarzulegen verstanden. Denn sowohl am Kirchen- und Palastbau, wie in der Weiterbildung der Brunnen, Altäre und Grabdenkmäler ist es ihm gelungen, durchgehende Fäden der Entwicklung aufzuweisen. Das umfangreiche Material, das ihm für seine Forschungen zur Verfügung stand, hat er in zahlreichen interessanten Anmerkungen und Exkursen näher behandelt. 22 beigegebene Tafeln mit Abbildungen ergänzen den Text.

Hat in diesem Werke nur die reine kunsthistorische Forschung das Wort, so bilden Stendhal-Beyles klassische Werke über seine Reisen in Italien eine Ergänzung nach der menschlichen Seite. Wie Kunst und Leben in Italien aus der Natur des Landes und aus dem Charakter und den Sitten des Volkes hervorgehen, das hat Beyle in diesen Werken mit psychologischer Meisterschaft geschildert. Wir sehen die Menschen geradezu vor uns, die die italienischen Paläste jener bewegten Jahrzehnte bewohnten, deren dunkle Augen sich im Wasser der Barockbrunnen spiegelten. Die römische Kurie und Gesellschaft, das Treiben der Aristocrazia nera und die Zeiten der Papstwahl, die Wildheit der Männer und die eherne Festigkeit der Frauenherzen dieser großen Zeit wird vor uns lebendig. Die schöne Ausgabe bei Diederichs ist mit guten Autotypien nach zeitgenössischen Stichen geschmückt, von denen besonders die Nachbildungen der Kupfer des Piranesi hervorzuheben sind.

Das beste Abbildungsmaterial über die Barockbauten Italiens findet sich in dem Werke von Corrado Ricci „Baukunst und dekorative Skulptur der Barockzeit in Italien“. Ricci, der Generalkonservator der italienischen Kunstdenkmäler, hat hier eine kleine Auswahl der besten und darunter vieler zum Teil noch fast unbekannter Werke der betreffenden Zeit zusammengestellt und in einer Einleitung die Hauptgesichtspunkte der Entwicklung kurz erläutert. Die Reproduktion der 315 großen Abbildungen ist vorzüglich.

Auch in einigen der von Ricci abgebildeten Barockwerke machen sich schon klassizistische Einflüsse bemerkbar. Denn das Rom des 18. Jahrhunderts ist auch das Rom Winckelmanns und Goethes. Den Geist dieser Zeit hat Carl Justi in seinem Werke „Winckelmann und seine Zeitgenossen“ mit einer Meisterschaft geschildert, die seitdem keiner erreicht hat.



Die Entwicklung der Baukunst „Von Palladio bis Schinkel“ nicht nur in Italien, sondern auch in Frankreich, Belgien und Holland, Deutschland, England, Spanien und Rußland, hat der Gurlittschüler Paul Klopfer zusammengestellt. Wenn auf 260 Seiten die große Bautätigkeit des Klassizismus erstmalig behandelt wird, so darf man es nicht weiter nachtragen, wenn manche Teile etwas oberflächlich ausgefallen sind. Aber etwas mehr Sorgfalt wäre doch angebracht gewesen. So wird, um nur einiges gerade herauszugreifen, der Titusbogen in Rom mit dem Bogen Constantins verwechselt. Friedrich Gilly ist dem Verfasser völlig unbekannt; dessen Arbeiten erwähnt er zum Teil unter David Gilly, von dem er auch als dem „Lehrer Schinkels“ spricht. Ein angefügtes Künstlerverzeichnis nennt Biographie und Bauwerke der in Betracht kommenden Künstler. Auch hier finden sich genug Flüchtigkeiten und Irrtümer. Die große Zahl falscher Jahreszahlen wirkt besonders störend, da ja das Buch zugleich als Nachschlagewerk dienen soll.

Dr.-Ing. E. P. Riesenfeld

Literatur: Corn. Gurlitt, Geschichte des Barockstils in Italien. P. Neff. 16.00. / H. Wölfflin, Renaissance und Barock. Bruckmann, geb. 6.00 / Aug. Schmarsow. Barock und Rokoko. Hirzel, brosch. 6.00 / Al. Riegl. Die Entstehung der Barockkunst in Rom. A. Schroll & Co., brosch. 7.00 / Konrad Escher, Barock und Klassizismus. Klinkhardt & Biermann, geb. 14.00 / Stendhal-Beyle, Römische Spaziergänge und Reise in Italien. Diederichs, 2 Bde., je geb. 9.50 / Corrado Ricci, Baukunst und dekorative Skulptur der Barockzeit in Italien. J. Hoffmann, geb. 25.00 / Carl Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen, 3 Bde., geb. 14.50 / Paul Klopfer Von Palladio bis Schinkel, P. Neff. geb. 18.00.



Schmuckstück aus Wilhelm Bode, das Leben in Alt-Weimar.
Verlag von Gustav Kiepenheuer, gebunden Mark 6.00.



Eine altdeutsche Novelle

Ein Mann wohnte nahe bei dem Walde; er meinte, nirgends ließe es sich besser hausen, nur daß leider die Kirche zu fern davon war. Da fügte es sich an einem Palmsonntage, wenn die Leute zur Beichte gehen und alles in der Kirche ist, daß draußen der Schnee ungewöhnlich hoch lag. Der Mann hatte viele kleine Kinder, und so verdroß es ihn, bei solchem Wetter auszugehen. Da rief er seine Frau und sprach: „Zur Kirche sind heute alle Wege verschneit. Frau, so laß uns eins vor dem andern beichten: du mir und ich dir. Ich meine, so wird zwischen uns nur desto besserer Friede sein." Die Frau erklärte sich gerne damit einverstanden. Sie kniete sich vor ihrem Manne hin, hub an zu beichten und sprach: „Früher hat unser junger Herr uns nicht leiden mögen, und es erging uns gar schlimm von ihm. Da hab' ich ihn eine Nacht zu mir gelassen, seither ist er dir gnädig geworden. Auch Heinrich, der Ammann, hat dir viel Leids zugefügt; der versuchte eines Tages, als man das Korn schnitt, schlau wie er ist, ob ich ihn nicht in die Stube lassen würde; da hab' ich ihm denn seinen Willen getan. Und Kunz, unser Nachbar, erdachte sich eine List, wie er mich fangen könnte: einmal, als ich vom Brunnen kam, faßte er mich bei den Händen und sprach mir so lange die schönsten Dinge in die Ohren, bis er seinen Willen weghatte. Als ich zur Mühle gehen sollte, sah ich am Steig einen hübschen Pfaffen stehen, der wollte mir's auch nicht erlassen: er vertrat mir den Weg und bat mich so herzlich, ihn zu nehmen, daß ich's ihm nicht verweigern konnte."

Da sprach der Mann: „Sag' an auf Ehre und Leben, sind es nicht ihrer mehr gewesen?" Da erwiderte sie: „Ich habe dir alles gesagt, und es soll nie wieder geschehen." Da beugte er sie in seinen Schoß, gab ihr drei Stößlein und sprach: „Vergeben sei dir deine Schuld, vor Gott und vor mir!" Nun aber wollte auch sie seine Beichte hören und sagte: „Nun bekenne, du sündiger Mann, was hast du wider Gott getan?" „Bei meinem Leben," erwiderte er, „ich habe dich nie hintergangen! Nur unsre Dirne Adelheid, die lag eines Tages am Feuer und hatte nur ein kurzes Hemdlein an. Ich sah ihren weißen Leib hindurchscheinen, da schien sie mir lieblich, daß ich mich nicht enthalten konnte."

„Was, du Schuft, das hast du mir angetan?" schrie da das Weib, ergriff ihn bei den Haaren und raufte ihn grimmig hin und her. Dann zog sie ihn bis vor die Tür, kehrte das Hinterteil des Besens nach vorne und schlug ihn damit, bis er davonlief.

Diese kurze Anekdote ist entnommen der Sammlung „Altdeutsche Novellen", nach dem Mittelhochdeutschen von Leo Greiner. Erich Reiß' Verlag, 2 Bände in Halbpergament je 5.00. Diese Sammlung ernster und humorvoller, manchmal derber altdeutscher Novellen, Anekdoten und Erzählungen sei hiermit bestens empfohlen.



Von den zahlreichen Büchern, die sich als Geschenke zur Konfirmation eignen, werden erfahrungsgemäß nur wenige verwendet. Das kommt wohl daher, daß man sich nicht klar macht, wie sehr sich manche Werke eignen, die gar nicht zur eigentlichen Konfirmationsliteratur gehören. Auf die Gefahr, auch allzu Bekanntes zu nennen, hier eine kleine Liste: Coopers letzter Mohikaner ist nicht nur ein spannender Indianerroman, sondern ein edles Meisterwerk der Schilderung von Mensch und Natur, ein Lieblingsbuch Adalbert Stifters. Verlag: P. Cassirer, geb. 3.80. / Man lasse sich nicht einreden, Dahns Kampf um Rom sei überlebt; für das Alter von 14—20 Jahren ist diese großartige, begeisternde Schilderung des Untergangs der Ostgoten in Italien unvergleichlich geeignet, trotz mancher „aber" der allzu Vorsichtigen. Verlag: Breitkopf & Härtel, 3 Bände, geb. 18.00. / Von Gustav Freytags Soll und Haben ist eine neue numerierte Geschenk-Ausgabe erschienen. Verlag: S. Hirzel, in 3 Halbleder-Bänden 45.00; die billige Ausgabe kostet 7.50. Dieses Buch vom Wert und der Würde der Arbeit des tüchtigen deutschen Bürgertums verliert seinen Wert für die Jugend nie. / Wer Scheffels Ekkehard nicht in der Jugend liest, ist glattweg zu bedauern; später ist es der halbe Genuß. Wo erhöbe sich unser deutsches Mittelalter der Zeit nach Karl dem Großen gleich herrlich aus dem Schutt? Erschienen bei Bong & Co., 6.00—8.00. Illustr. Ausgabe 12.00. / Etwas Ähnliches sind uns Freytags Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Verlag: S. Hirzel, 4 Bände in Halbleder je 7.00; sie eignen sich sehr zum Vorlesen. Von neueren Büchern seien erwähnt: Liliencrons Kriegsnovellen, Schuster & Loeffler, in Halbleder 5.50. / Robert Hessen, Deutsche Männer, J. Hoffmann, geb. 10.00 und 12.50. 50 Charakterbilder deutscher Männer von Hermann dem Befreier bis zu Bismarck und Fontane. / Stanleys Selbstbiographie: Mein Leben, kann als ausgezeichnetes Vorbild von Selbsterziehung und Willensbildung gelten; nicht langweilig und nicht lehrhaft. / Hebbels Schatzkästlein. Neue vollständige gemütliche und geschmackvolle Ausgabe mit Holzschnitten. Delphin-Verlag, geb. 10.00. / Eine schöne und brauchbare Ausgabe des Nibelungenliedes hat der Tempel-Verlag herausgegeben; sie bringt auf der linken Seite den altdeutschen Urtext, auf der rechten die Übertragung Simrocks. Geschenkausgabe, 2 Bände in Leinen je 5.00, in Ganzleder je 7.00. Der unbedingt zuverlässige Text und die mustergültige Ausstattung machen die Tempel-Klassiker zum Geschenk besonders geeignet. / Als zweiter der Rudolfinischen Drucke erscheint im März Die Frithjofs-Sage von Tegnér. Ausstattung von Rudolf Koch. Hadernpapier, zweifarbiger Druck, in Halbpergament gebunden, handgedrucktes Überzugpapier und handgeschriebener Rückentitel. Auflage nur 300 Exemplare, erschienen bei Wilh. Gerstung in Offenbach a. M., 28.00.

Gedichte von Conrad Ferdinand Meyer

Erstauflage 1882

Nicht nur für den Literarhistoriker, sondern auch für jeden, der einen Begriff von der Bedeutung der Form hat, ist es von Interesse, die Wandlungen einer Dichtung in der Hand des Dichters zu verfolgen. C. F. Meyer, der mit seiner bewußten, reifen Kunst erst so spät an die Öffentlichkeit getreten ist, hat nie aufgehört, seine Gedichte weiterzubilden, sie in ihre letzte, reinste Form zu zwingen. Die Erstauflage seiner „Gedichte" erschien 1882; damals war er fast schon ein Sechziger. Wenn Hölderlin in jungen Jahren immer und immer wieder neu ansetzte, wenn Goethe weiterschritt vom „Urfaust" zum „Fragment" und zum I. Teil der Tragödie, so ist uns das vielleicht nicht so auffallend wie Meyers Arbeit an seinen erst so spät entstandenen Gedichten. In den weiteren Auflagen finden sich zahlreiche Änderungen, die fast alle denselben Zug erkennen lassen: Er scheidet aus, was nicht absolut notwendig ist; er vereinfacht seinen Reichtum, bis er sein Zuviel auf das richtige Maß eingeschränkt hat. „Durch föhnige Wellen dreht sich der Schwung des Rads". Daraus wurde: „Durch rollende Wellen . . ." Föhnig gab zu viel — es war die Kraft angedeutet, welche die Wellen erregt; das war in diesem Gedicht zu entbehren („Die toten Freunde"). Ähnlich im Gedicht „Das Seelchen", wo es in der ersten Fassung hieß: „Mein Seelchen war's. So lernt' ich einst / In Rom an einem Basrelief." Diese Erinnerung mußte ganz fallen, denn sie ist für das Gedicht zufällig, unwesentlich. Eines der bekanntesten Gedichte C. F. Meyers ist sein „Requiem" (Bei der Abendsonne Wandern . . .). Wer weiß, daß zwischen diesen beiden wundervoll einfachen Strophen ursprünglich noch eine gestanden hat, in welcher der Klage Ausdruck zu geben versucht war?

„Viele Schläge, viele Schläge
Tut an einem Tag das Herz,
Wenig Schläge, wenig Schläge
Tut im Dämmerlicht das Erz!"

Es gehörte eine bewundernswerte Kraft dazu, diese Strophe wieder zu entfernen, diesen gewiß liebgewordenen Gedanken zugunsten der reinen lyrischen Wirkung wieder abzulösen. — Ein schönstes Beispiel von Meyers bessernder Ökonomie ist das Gedicht „Auf Goldgrund", dessen erste und spätere Fassung lauten:

Durch den Bildersaal bin ich gegangen
In der letzten Stunde noch, der späten,
Wo, von schimmernd goldnem Grund umfangen,
Heil'ge mit gehobnen Händen beten.

Dann durchs blache Feld bin ich geschritten
Letzter Sommerabendglut entgegen,
Und die heut das reife Korn geschnitten,
Sah ich Garben auf den Wagen legen.

Rasch gedieh das Werk der braunen Arme,
Um den Schnitter und die dunkle Garbe
Floß das Abendlicht, das glühend warme,
Mit der wunderbaren Goldesfarbe.

Unter Bürden schwankende Gestalten
Lautlos in der stillen Feierstunde!
Müder Arme unermüdlich Walten,
Auch auf schimmernd heilig-goldnem Grunde!

* * *

Ins Museum bin zu später
Stunde heut ich noch gegangen,
Wo die Heil'gen, wo die Beter
Auf den goldnen Gründen prangen.

Dann durchs Feld bin ich geschritten
Heißer Abendglut entgegen,
Sah, die heut das Korn geschnitten,
Garben auf die Wagen legen.

Um die Lasten in den Armen,
Um den Schnitter und die Garbe
Floß der Abendglut, der warmen,
Wunderbare Goldesfarbe.

Auch des Tages letzte Bürde,
Auch der Fleiß der Feierstunde
War umflammt von heil'ger Würde,
Stand auf schimmernd goldnem Grunde!

Der fünffüßige Trochäus ist in jedem Vers auf vierfüßigen gekürzt. In jeder Wendung, in jedem Ausdruck läßt sich erkennen, wie Meyer nach vereinfachtem Stile strebt. Einfachheit ist in der Kunst kein Ausgangspunkt, sondern ein Endziel.

Dr. Martin Knapp



Monatsbild von Alfred Rethel. Aus der Sammlung: Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben, Bd. 17. Rethel. Deutsche Verlagsanstalt, geb. M. 9.00

Ein Schriftsteller versperrt sich oft dadurch den Weg zum Erfolg, daß er seine Manuskriptsendungen ungenügend frankiert. Hanns Lechner

Hafis. Eine Sammlung persischer Gedichte, nebst praktischen Zugaben aus verschiedenen Ländern und Völkern. Eugen Diederichs, in rotem Ganzleder 12.00. Diese Sammlung von Liebesgedichten und Trinkliedern, im wesentlichen orientalischen, ist eines der schönsten Bücher, die seit Jahr und Tag bei uns erschienen sind, ein Werk von seltner Eigenart und Einheitlichkeit. Die Gedichte selbst haben etwas durchaus Unmittelbares und Freies, das gar nicht an Übertragung aus fremder Sprache und Empfindung gemahnt; die ganzseitigen Zeichnungen Schneidlers zumeist, vor allem aber die Titelblätter sind ganz köstlich, und der Druck aus Ehmckes Antiqua bedeutet eine ganz vorzügliche Druckleistung der Pfälzischen Verlagsanstalt in Neustadt a. d. Haardt. Zwei Proben finden sich auf Seite 168 und 169. Was aber meist übersehen wird: Der Schöpfer dieses eigenartigen Kunstwerkes ist doch der Verleger, der immer unterschätzte. Das Buch kostet in prächtigem, gediegenem, fürstlich rotem Ganzlederband 12.00; mögen recht viele die vier Taler „riskieren"; in England müßte man für ein ähnliches Buch sieben bezahlen. Ernst Fischer

Selma Lagerlöf, Der Fuhrmann des Todes. Albert Langen. 2.00, geb. 3.00. Die Dichterin schildert einen der Verkommensten, der elend und krank am Wege zusammenbricht. Er träumt, er sei gestorben und zur unheimlichen Fahrt mit dem Fuhrmann des Todes verdammt. Ein wesenloser Schemen, schweift er umher und überblickt das furchtbare Zerstörungswerk seines Lebens. Wie dieser Ausgestoßene in letzter Stunde sein göttlich Teil aus der Tiefe seines Wesens schürft und Liebe und Leben erkennt, schildert Selma Lagerlöf mit einer Schlichtheit und Größe, die diese knappe Erzählung zu einem Werke gewaltiger Erschütterungen stempelt. J. E. Poritzky

Alfred Huggenberger, Die Bauern von Steig. Roman. L. Staackmann. 3.00, geb. 4.00. Kräftige, junge Talente, die tief im Volke die Kraft für ihre Wurzeln suchen, hat die jüngste schweizerische Literatur eine ganze Menge

hervorgebracht; eine besondre Stellung unter ihnen nimmt aber Alfred Huggenberger ein, der, selbst ein Bauer, aus dem eignen Erleben schöpfend, mit dem tiefen Wesen seiner Seele und dem Humor eines freien Herzens die Natur und das kleine enge Leben seiner Heimat darstellt, wie der schlichte Ulrich Bräker das Leben des armen Mannes im Toggenburg uns erzählt hat. Doch nicht für die schweizerische Heimat allein gewinnt dieses wundervoll innige Buch Bedeutung; durch die warme Menschlichkeit, die aus jeder Zeile spricht, findet es leicht und schnell den Weg zum Herzen des Lesers. Die glückliche Einfachheit der Helden, die Ursprünglichkeit des Gefühls, der echte Klang heimatlich vertrauter Natürlichkeit gibt dem Roman seine bestimmende Eigenart und dem an sich vielleicht recht belanglosen Schicksal eines kleinen unbeachteten Menschenkindes in einem entlegenen Erdenwinkel Bedeutung. Die Innerlichkeit des Buches ist zu fein, als daß man ihm den Erfolg eines Modewerkes wünschen möchte; es sollte nur feinsinnigen Lesern vorbehalten bleiben. Dr. Max Schumann

Lena Christ, „Erinnerungen einer Überflüssigen". Albert Langen 3.50, geb. 5.00. Lena Christs Buch enthält die Lebenserinnerungen eines Mädchens, das als lediges Kind einer Münchener Köchin auf dem Lande erzogen und nach glücklichen Kindheitsjahren von der herzlosen, brutalen Mutter in der Stadt ausgenützt und mißhandelt wird, das nach einigen Jahren Klosterlebens eine Ehe mit einem geistesschwachen Wüstling eingeht und nach einer langen Zeit qualvollsten Ehemartyriums hilflos mit mehreren Kindern zurückbleibt. Hier bricht das Buch ab. — An diesem Werke einer bayerischen Proletariersfrau fällt eine stilistische Glätte und eine darstellerische Gewandtheit auf, die eigentlich Verdacht erregen müssen und die Echtheit der Erinnerungen als nicht ganz einwandfrei erscheinen lassen. Wertvoll ist es daher weniger als document humain als durch seine interessanten Schilderungen und Ausblicke auf das bayerische Volks- und Landleben. Richard Rieß

Otto Rung. Die Geheimkammer. Ein Roman. Rütten & Loening. M. 3.50, geb. M. 4.50. Dem sehr merkwürdigen, sehr besonderen Roman „Der letzte Kampf", den vor sieben Jahren die Importabteilung des Hauses Fischer aus Dänemark brachte und mit bedauerlich geringem Erfolg zu verbreiten suchte, folgte nunmehr ein zweiter Roman Otto Rungs, dessen Name inzwischen durch die Rahmenerzählungen „Die weiße Jacht" und „Das Vermächtnis Frank Thaumas" eine weitere Resonanz gefunden hat. Der neue Roman, in organischer Gestaltung, in Ton und Rhythmus sehr verwandt dem ersten, hat gleich diesem das moderne Kopenhagen zu einer wesentlichen Voraussetzung für die Entfaltung der Leben und der Schicksale seiner Menschen, insbesondere des Architekten Houg und der vornehmen Ingeborg, deren Gestalten durch das Mittel der Kunst vom Persönlichen ins Typische gesteigert sind. Houg, der Mann, wähnt ein Lebensziel zu haben: die ununterbrochene Schaffung und Bewegung von realen Werten, die amerikanisie-

rende Erneuerung Kopenhagens. Isoliert zu leben, die Seele in ein Tresor, in eine Geheimkammer verschlossen, erscheint ihm geboten für dieses Ziel. Derweilen lebt er am Leben vorbei. Ingeborg, die liebende Frau, steht vor der Geheimkammer, klopft und wartet, wartet vergebens. Nur auf Augenblicke öffnet sich ihr ein Spalt, und selbst bei des Mannes Untergange springt die Tür nicht auf. In kaum zehn Herbst- und Winterwochen vollendet sich das Schicksal der zwei Menschen, immer in Notwendigkeit verbunden mit dem Leben Kopenhagens, dessen Atmosphäre, eingefangen und verdichtet, das Buch durchdringt. Nichts in dem Buche ist leere Staffage, alles wird zum Gleichnis. Ohne Tendenz, ohne verstimmende Absicht ist hier in virtuoser Beherrschung des Materials ein Werk geformt, das Zweck und Sinn der Kunst erfüllt: einfach da zu sein und schön zu sein. Albert Lang

Andrey Bjely. Die silberne Taube. Roman. Rütten & Loening.

5.00, geb. 6.00. Wer dies Buch anfängt, liest es in einem Zuge. Es ist unmöglich, zu sich und seiner Wirklichkeit umzukehren, bevor man nicht die letzte Seite fiebernd erreicht hat. Man wird willenlos wie unterm Einflusse einer Hypnose. Kein Entrinnen. Schrieb es ein Dichter, schrieb es ein Wahnsinniger? Helligkeit fließt ohne Unterlaß ins Dunkel, Nebel gebiert sich aus Lauterkeit, Wissen unterliegt Traummächten. Was für Vorgänge! Was für eine Gespensternacht! Sektenunfug, Aberglauben, religiöse Selbstbetrügerei — ein Hexentanz vormenschlicher Delirien. Man spürt: Hier lauert Asien. Hier wollen die stieren, unförmigen Idole ferner Dschungeltempel zur Macht über das Hirn des Abendlandes werden. Und man kämpft gegen sie, so schwer und atemlos, wie der Held des Buches, Peter Darjalski, gegen ihren erdrückenden Zauber kämpft. Die silberne Taube ist ein Narkotikon; sie betäubt; sie entzieht dir den Boden unter den Füßen; sie will das Entgegengesetzte westeuropäischer Bücher: die Auflösung des Vernunftichs.

Dr. Fritz Hübner

Lohengrin von Gerhart Hauptmann. Ullsteins Jugendbücher. 1.00

Wäre dieser Lohengrin nicht von Gerhart Hauptmann, und sorgte der Verlag nicht für die weiteste Verbreitung dieses „Jugendbuches“, so würden wir mit keinem Worte davon reden. So müssen wir zu unserm aufrichtigen Bedauern feststellen, daß wir seit langem keine schmerzlichere Enttäuschung erlebten als diesen neuesten Hauptmann. Er gibt uns nicht etwa die alte Dichtung; die Erfindungen, die er uns statt dessen vorsetzt, hat er flüchtig, rasch und lieblos, ohne jede tiefere künstlerische Auffassung und Begründung, teils aus seinen eigenen früheren Werken, teils aus den Epen des Mittelalters geholt, und weder von der großen modernen noch von der großen mittelalterlichen Kunst weht in diesem Lohengrin der leiseste Hauch. Dazu ist das Buch in einer Sprache erzählt — ihre Trivialität, ihre Liederlichkeit, ihr Mangel an Würde, ihr Reichtum an leeren Phrasen unterscheiden sie in nichts von dem schlechten Zeitungsdeutsch unsrer Tage.

Es mühen sich heute in unverdrossener Arbeit viele unsrer Gelehrten und Verleger,



die Schätze unsrer alten Dichtung aus ihrem Schlaf zu erwecken und sie fruchtbringend mit unserem gegenwärtigen Leben zu verschmelzen. Durch Unternehmungen wie diese Jugendbücher werden solche Mühen schwer geschädigt mit Hilfe großer Namen und großer Mittel werden hier schöne und tiefsinnige Schöpfungen des Mittelalters entstellt und verfälscht und die Entstellungen und Verfälschungen alsdann als echte Kunst massenhaft verbreitet und dem Volk und der Jugend aufgedrängt. v. der Leyen

John Bergh. Nach dem Unfried. Ein finnländischer Roman, Albert Ahn, geb. 4.00. In knappen Strichen schildert der Verfasser das Seelenleben, die Seelennot eines Naturkindes, das in Gesellschaft einiger Weiber, fern von allem Verkehr, aufgewachsen ist wie eine wilde, kostbar duftende Blume. Der Mann, den sie nur aus Erzählungen kennt, tritt endlich in ihr Leben ein, erst eine abschreckend gemeine Spezies, vor der sie voll Entsetzen flieht, dann ein frohgemuter, kräftig strebender Mensch. Wie das Mädchen sich trotz aller Hindernisse mit dem zweiten findet, wie die beiden Prachtnaturen in Schuld geraten, und wie jede auf ihre Art büßt und zu sühnen versucht, das ist mit rühmenswerter Gewandtheit geschildert. Plastisch ersteht die ganze schwerbewegte Zeit, lebendig wird in diesen Bildern das ferne Land vor unsern Augen, ein seltener Duft von Poesie ist über die ganze Schilderung gebreitet. Ein merkwürdiges und ein lesenswertes Buch. Professor Paul Stade

Hugo Wolf in Mayerling. Eine Idylle, mit Briefen, Gedichten, Noten, Bildern und Faksimiles herausgegeben von Heinrich Werner. Breitkopf & Härtel. 3.00, geb. 4.00. Nichts ist wohltuender für den Kunstfreund, als dem Lebenslauf eines innig verehrten Meisters bis an seine geheimsten Quellen nachzugehen. Wenn es sich, wie bei dem unglücklichen Hugo Wolf, noch dazu um das allzu früh zerstörte Leben eines begnadeten Musikers handelt, so ist dieses wohltuende Gefühl um so größer im Sinne des Verehrten, den man nun wenigstens in zwei paradiesisch heiteren Sommern wahrhaft glücklich weiß, Sommern, die „das Wölfchen" bei einer kunstbegeisterten Familie Preyß in deren idyllisch mitten im Wiener Wald gelegenen Besitztum, dem Marienhofe, arbeitend und sich an der unverfälschten Natur ringsum erquickend, verbringen durfte; Sommer, in denen der heimatliche Steirerhumor Hugo Wolfs in köstlichen Briefen und Gedichten noch fast ganz ungetrübt zum Ausdruck gelangen konnte. Nur hie und da bricht durch diesen Humor schon eine Bitterkeit und eine leise seelische Zerrissenheit hindurch, wie sie sich auch schon in dem flackernden Gesichtsausdruck auf der dem Büchlein beigegebenen Photographie aus dem Jahre 1881 in unheimlicher Weise verrät! Alles in allem aber hat Wolf auf dem Marienhof zu Mayerling wohl die schönsten Tage seines später so unseligen Lebens zugebracht, und besonders in der „Tante Berta", wie er seine Gönnerin, die Schwester der Hausfrau, Frau Berta von Lackhner, zu nennen pflegte, verehrte Wolf, wie wir aus diesen Briefen er-

sehen, eine zweite Mutter, der er auch späterhin innigste Dankbarkeit bewahrte. Das kleine Buch, das mit wertvollen Autogrammen geziert ist, bildet eine treffliche Ergänzung zur Hugo-Wolf-Forschung. Art. Neisser

Die hellenistisch-römische Kultur. Dargestellt von F. Baumgarten F. Poland, R. Wagner. Mit 440 Abb., 11 Tafeln und 4 Karten. B. G. Teubner, 12.50. Dem schnell allgemein bekannt gewordenen Buch über die hellenische Kultur haben die Verfasser nunmehr eine Darstellung der hellenistisch-römischen Zeit nach denselben Grundsätzen folgen lassen. Die weit schwierigere Aufgabe, die Quintessenz der vielseitigen, zerfahrenen, folgenschweren Periode von Alexander dem Großen bis auf Augustinus in all ihren Kulturphasen erschöpfend zusammenzufassen, ist aufs glücklichste gelöst worden. Die Masse des Stoffes ist übersichtlich gegliedert und klar, von jeder traditionellen Schönfärberei entfernt, dargestellt worden; vielleicht zum ersten Male werden sonst nur dem Fachgelehrten zugängliche Gebiete wie die antike Geldwirtschaft, die Provinzialkunst, die Unterhaltungskunst, die etruskische Periode Roms, die Entwicklung des lateinischen Stils gemeinverständlich behandelt. Dazu kommt die Fülle von Abbildungen, die zum Teil ganz neue Funde weiteren Kreisen bekannt machen. Das Buch darf ohne Einschränkung als die beste volkstümliche Darstellung dieses Zeitabschnittes bezeichnet werden. Dr. Oswald Spengler

Drei Mitarbeiter und Freunde des Bücherwurms, seit seinem Erscheinen, wurden in letzter Zeit in besonderer Weise ausgezeichnet. Herrn Alexander Francke, dem Chef der bekannten Buchhandlung A. Francke in Bern, wurde von der Universität in Bern der Ehrendoktor verliehen; wir verzeichnen es mit ganz besonderer Genugtuung, daß der immer unterschätzte Stand der Buchhändler hier in einem seiner besten Vertreter geehrt worden. / Dr. Emil Preetorius kennen unsere Leser aus den zahlreichen Zeichnungen, die er im Bücherwurm veröffentlicht hat; er wurde nun „in Anerkennung der hervorragenden Leistungen des Künstlers auf dem Gebiete der modernen Buchkunst" vom Großherzog von Hessen durch die Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet; der Bücherwurm hat dabei den kleinen Privat-Spaß, daß Preetorius einige seiner besten Blätter für ihn zeichnete und fühlt sich ein bißchen mitgeehrt. / Ottomar Enking erhielt vom König von Sachsen den Titel Professor; wir benutzen diesen äußeren Anlaß, recht nachdrücklich auf seine Romane und Novellen aufmerksam zu machen, die der Reihenfolge ihrer Entstehung nach angeführt seien: Bei Albert Ahn in Bonn: Vereinsamt, 1895, 1.00; Schlanksch'lena, 1895, 1.20; Ragna Svanoe, 1896, 2.00; Nis Nielsen, 1897, 2.00. Bei Carl Reißner in Dresden: Johann Rolfs, 1898, geb. 4.50; Ikariden, 1900, geb. 7.00; Familie P. C. Behm, 1902, geb. 5.00; Patriarch Mahnke, 1905, geb. 5.00. Bei Bruno Cassirer in Berlin: Die Darnekower, 1906, geb. 7.50. Bei Alfred Schall in Berlin: Nelde Thorstens Sanduhr, 1907, geb. 5.00. Bei Carl Reißner in Dresden: Wie Truges seine Mutter suchte, 1908, geb. 5.00. Bei Bruno Cassirer in Berlin: Die Schwester, 1908, 2.00. Kantor Liebe, 1910, geb. 5.00; Momm Lebensknecht, 1911, geb. 5.00.



Neue Bücher

Die kurzen Anmerkungen nach den Titelangaben halten sich an die Voranzeigen der Verleger; sie sind nur als Fingerzeig gedacht, nicht als Werturteil.

Philosophie

Agrippa von Nettesheim. Die Eitelkeit und Unsicherheit der Wissenschaften und die Verteidigungsschrift. Bd. 5 der Bibliothek der Philosophie. Herausgeg. von Fritz Mauthner. G. Müller. 5.50, geb. 8.00.

Aristoteles. Politik. Übersetzt u. erklärt von Eugen Rolfes. Bd. 7 der philos. Bibliothek. Meiner. 4.40, geb. 5.00.

Borch. Einführung in eine Geistesgeschichte. Janssen. Geb. 3.00.

Die Schriften zu J. G. Fichtes Atheismus-Streit. Herausgegeben von H. Lindau. Bibliothek der Philosophen. Band 4. G. Müller. 4.50, geb. 7.00.

Flaskämper, P. Die Wissenschaft vom Leben. Biologisch-philosophische Betrachtungen. Reinhardt. 4.50, geb. 6.00.

Guyau. Die ästhetischen Probleme d. Gegenwart. Deutsch von E. Bergmann. Philos.-soziol. Bücherei. Bd. XXIX. Klinkhardt. 5.00, geb. 6.00. J. M. Guyau, französ. Dichterphilosoph.

Guyau. Ästhetische Probleme d. Gegenwart. Philos.-soz. Bücherei. Bd. XXIX. Klinkhardt. 5.00, geb. 6.00.

Bergmann, E. Die Philosophie Guyaus. Klinkhardt. 3.50, geb. 4.50. Erste eingehende Würdigung der Anschauungen Guyaus.

Hamilton, E. J. Erkennen und Schließen. Phil.-soz. Bücherei. Bd. XXX. Klinkhardt 7.00, geb. 8.00.

Immanuel Kants Werke. Bd. III der Gesamtausgabe. Kritik der reinen Vernunft. Cassirer. 9.00, geb. 11.50. „Dürfte in einer schöneren und preiswerteren Ausgabe noch nicht erschienen sein."

Mélamed, S. M. Psychologie des jüdischen Geistes. Schwetschke & Sohn. 4.00, geb. 5.50. „Das Buch ist nichts weniger als eine Apologie des Judentums."

Picht, C. Hypnose, Suggestion und Erziehung. Klinkhardt. 2.00. „Das Problem ist im Anschluß an Guyau behandelt."

Spann, O. Soziologie und Philosophie des Krieges. J. Guttentag. 1.00.

Wundt, W. Reden und Aufsätze. Kröner. 7.00, geb. 8.00. „Historisch gerichtete Betrachtungen allgemeiner Art."

Biographien, Memoiren

Louis Corinth. Das Leben Walter Leistikows. P. Cassirer. Kart. 12.00, auf Bütten 40.00. „Ein Stück Berliner Kulturgeschichte."

Bournot, O. L. H. Chr. Geyer, der Stiefvater Richard Wagners. Siegel. 2.00. „Ein Beitrag zur Biographie Wagners".

Memoiren Robert Guillemards. 1827 aus dem Französischen. Eingeführt und eingeleitet von Goethe. F. Moeser. 3.00. Der Sergent Guillemard erschoß Nelson, war persönlich mit Napoleon bekannt usw.

Otto Jahn in seinen Briefen. Mit e. Bild s. Lebens von Ad. Michaelis. Hrsg. von E. Petersen. Teubner. 3.60, geb. 4.50. Otto Jahn, bedeutender Archäologe.

Ihering, R. v., in Briefen an seine Freunde. Breitkopf & Härtel. 6.00, geb. 7.00.

Kapitän Mikkelsen. Ein arktischer Robinson. Brockhaus. 9.00, geb. 10.00. Erscheint in Lieferungen à 50 Pf. „Von unübertrefflicher Lebendigkeit."

Gruber, R. Der Briefwechsel zwischen Arthur Schopenhauer und Otto Lindner. Hartleben. 2.00. Ein Teil der Briefe zum erstenmal veröffentlicht.

L. N. Tolstois Briefwechsel mit der Gräfin A. A. Tolstoi 1857—1903. Übersetzt von Ludwig Berndl. G. Müller. 2 Bde. 10.00, geb. 15.00, Luxusausgabe 30.00. Tolstoi selbst bezeichnete dieses Buch als seine beste Biographie.

Ludwig, E. Wagner oder die Entzauberten. Felix Lehmann. 4.00, geb. 5.00. Das erste umfassende Werk gegen Wagner.

Geschichte

Blaud, J. O. P. und Backhouse, E. China unter der Kaiserin-Witwe. Aus Staatsdokumenten u. Tagebüchern. Deutsch von F. v. Rauch. Mit 25 Bildern. Siegismund. 9.00, geb. 10.00.

Egelhaaf, G. Politische Jahresübersicht für 1912. Krabbe. 2.25, geb. 3.00.

Hahn, L. Das Kaisertum. Diederichs. 2.50, geb. 3.50, Perg. 6.00. Geschichtliche Entwicklung der Idee des Kaisertums.

Jaeckh, E. Deutschland im Orient nach dem

Balkankrieg. Mörike. 2.00. „Weitausschauende und zukunftssichere Gedanken.“ Berichte über die Greuel der Verbündeten.

Lamprecht, Karl. Deutsche Geschichte der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. Bd. II. Geschichte der inneren und äußeren Politik in den siebziger bis neunziger Jahren des 19. Jahrh. Weidmann. 8.00, geb. 10.00.

Pflug-Harttung, von. Das Befreiungsjahr 1813. Aus den Akten des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin. Union. 18.00. Bringt größtenteils bisher unveröffentl. Material.

Roß, Colin. Im Balkankrieg. Mörike. 2.50, geb. 3.50. Erlebnisse des Kriegsberichterstatters.

Weimarische Berichte, Briefe und Dokumente aus den Freiheitskriegen 1806—1813. Herausgeg. von Fr. Schulze. 15 Vollbilder nach zeitgenössischen Originalen. Insel. 4.00, geb. 5.00.

Bildende Kunst

Alberti, Leon Battista. 10 Bücher über die Baukunst. Deutsch von M. Theuer. Heller & Cie. 25.00, geb. 30.00, Luxusausg. 50.00.

Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden. IX. Bd. 1: Die Kunstdenkm. des Amtsbez. Bretten. V. Hans Rott. J. C. B. Mohr. 6.50, geb. 11.00.

Kaiser, H. Max Beckmann (Künstler unserer Zeit, Bd. II). Über 50 Abbildungen von Gemälden und Zeichnungen des Künstlers. P. Cassirer. 6.00. „Einer der ehrlichsten Stürmer und Dränger der Berliner Sezession.“

Bruhns, L. Grabplastik d. ehemal. Bistums Würzburg während d. Jahre 1480—1540. Klinkhardt & Biermann. 9.00. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Renaissance.

Friedenthal, A. Musik, Tanz und Dichtung bei den Kreolen Amerikas. 4.00, geb. 5.00. „Die Volkskünste der Bewohner des romanischen Amerika.“

Glaser, C. Die Kunst Ostasiens. Mit 24 Lichtdrucken. Insel. 10.00, geb. 12.00. Eine Einführung in die Kunst des Ostens.

Gobineau. Die Renaissance. Mit einer Gravüre Michelangelos. Lehmann. Geb. 3.00. Neue vollständige Ausgabe des berühmten Werkes.

Gurlitt, C. Das französische Sittenbild des 18. Jahrh. im Kupferstich. Titelblatt und Einbandschmuck von A. Lambert. Mit 100 Tafeln in Kupferdruck. Bard. 120, Perg. 150, Leder 160.

Guttmann, A. Die Wirklichkeit u. ihr künstlerisches Abbild. P. Cassirer. 5.00, kart. 6.00. Problem: Wiedergabe der Natur durch Künstlerhand.

Hamburg (Stätten der Kultur, Bd. XXIX). Von O. Lauffer. Klinkhardt & Biermann. 3.00, geb. 4.00.

Heldwein. Die Klöster Bayerns am Ausgang des Mittelalters. J. Lindauer. 4.00.

Henner, Th. Altfränkische Bilder. Illustr. kunsthist. Prachtkalender. H. Stürtz. 1.00.

Anna Pawlowa. Mit Beiträgen von Slevogt, Bie, Barchan, Osborn, Leon Bakst u. a. B. Cassirer. 2.00. „So ehrt man die größte Tänzerin der Gegenwart.“

Schneider, Fr. Gesammelte Studien. Bd. 1. Kurmainzer Kunst. Staadt. 6.00. Meisterhafte Aufsätze des Mainzer Domherrn. Zeichnungen von Peter Jahn.

Schwindrazheim, O. Deutsche Volkskunst. Wanderungen durch Deutschlands Gauen. Heimkultur-Verlag. 3.00, geb. 4.50. 250 Abbildungen.

Spitzweg, Carl. Spießbürger u. Käuze zum Lachen. Fiedler. 5.00. Bilder und Worte vom Künstler.

Wagner, E. Die Burgruinen der Vogesen. 2 Bde. 113 phot. Aufnahmen. Deutsche Ausgabe. Schweikhardt. 3.00, geb. 4.20 pro Band.

Naturkunde, Geographie

Floericke, K. Der Vogelliebhaber. Franckh. 1.40, geb. 2.25. Praktische Anleitung zur Zucht und Pflege einheimischer und ausländischer Stubenvögel.

Gerstner, von. Albanien. Braumüller. 2.00.

Grothe, H. Albanien und Montenegro. Mörike. 4.00, geb. 5.00. Mit 50 photogr. Aufnahmen in vorzügl. Reproduktion.

Marzell, H. Die höheren Pflanzen unserer Gewässer. Strecker & Schröder. 2.40, geb. 3.00.

Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1911/12. Herausgegeben vom Reichs-Kolonialamt. Mittler. 10.00, geb. 11.50. „Unentbehrlich für jeden, der ein zuverlässiges und vollständiges Bild von unserem Kolonialwesen gewinnen will.“

Thurnwald. Forschungen auf den Salomo-Inseln und dem Bismarck-Archipel. Reimer. Bd. I. Lieder und Sagen aus Buin. Mit einem Anhang: Die Musik auf den Salomo-Inseln. Von E. M. v. Hornbostel. 32.00. Bd. III. Volk, Staat und Wirt-

schaft. 18.00. Ergebnisse einer Expedition nach der Südsee.

Wissenschaftliche Volksbücher. Bd. 18.: Seeunfälle aus neuerer Zeit. Entscheidungen des Oberseeamts und der Seeämter. Mit 8 Bildern. Janssen.

Warburg, O. Die Pflanzenwelt. Bibliogr. Institut. Geb. 17.00. Der erste v. 3 Bdn. „Eine große, moderne, dabei allgemeinverständlich gehaltene Botanik."

Schöne Literatur

H. Chr. Andersen. Märchen. Mit Bildern v. Edmund Dulac. G. W. Dietrich. 12.00.

Achleitner, A. Aus Berg und Tal. Geschichten und Schilderungen. Scholl. 2.50, geb. 3.50. „Der Mustererzähler und treffliche Kenner der Alpenwelt."

Blei, Franz. Das schwere Herz. (Der vermischten Schriften vierter Band.) G. Müller. 4.00. Luxusausgabe 16.00. Enthält Gedichte und Dramen.

Blei, Franz. Das dienende Werk. (Der verm. Schr. fünfter Band.) 4.00. Luxusausgabe 16.00. Übersetzungen aus dem Englischen, Französischen und Mittelhochdeutschen.

Boccaccio, Urbano. Deutsch v. A. Wesselsky. Insel. 3.00, geb. 4.00, in Leder 5.00. „Eine Novelle aus dem Kunstkreis des Dekamerone." Urbano ist ein natürlicher Sohn Barbarossas.

Dickens. Nikolaus Nickleby. Insel. Taschenausgabe 6.00, in Leder 7.50.

Eckerts, E. Elefanten der Liebe. Erzählungen. G. Müller. 2.00, geb. 3.00. Vom erotischen Phantasieerlebnis der Frauen.

Ernst, P. Die Hochzeit. Novellen. Meyer & Jessen. 4.00, geb. 5.00, in Leder 7.00.

Ettlinger, Karl. Marquis Bonvivant. Georg Müller. 2.00, geb. 3.00.

Farrère, Claude. Die Schlacht. Roman. Übersetzt von M. Schneider. Xenien-Verlag. 3.00, geb. 4.50. Aus dem Russisch-Japanischen Krieg.

Fouqué, Friedrich de la Motte. Undine. Mit fünfzehn farbigen Vollbildern und Buchschmuck von Arthur Rackham. Einmalige numerierte Vorzugs-Ausgabe in hundert Exempl. Echt Pergament. 18.00. G. W. Dietrich.

Freksa, Fr. Erwin Bernsteins theatralische Sendung. 2 Bde. G. Müller. 6.00, geb. 8.00.

Hallström, P. Ein Schelmenroman. Deutsch von Marie Franzos. Insel. 2.50, geb. 3.50. „Hallström ist auserlesener künstlerisch als irgendein anderer schwedischer Dichter."

Der Heiligen Leben und Leiden, anders genannt Das Passional. Herausgegeben von S. Rüttgers. Insel. 2 Bde. 12.00, geb. 14. Vorzugsausgabe mit handkolorierten Holzschnitten. 50.00. Erschöpft d. gesamte deutsche Legendenliteratur. 150 Holzschnitte des Lübecker Druckes von 1492.

Das Heptameron. Die Erzählungen der Königin von Navarra. Übersetzt von Ritter von Riba. Illustriert von Bayros. Borngräber. Halbleder 6.00. „Das berühmte Gegenstück zu Boccaccios Dekameron."

Lagerlöf, Selma. Ausgewählte Novellen. Deutsch von Pauline Klaiber. Amelangs Taschenbibliothek. 1.00.

Lagerlöf, Selma. Jerusalem. Vollständig in einem Bande. Deutsch von U. Johannsen. Singer. 3.00, geb. 4.50.

Ohaniantz, P. Armeniens Leid. C. Konegen. 3.00. Erzählungen der bedeutendsten armenischen Dichter.

Pietsch, Otto. Italienische Reise. Ein Buch Sonette. Rowohlt. 3.50, geb. 4.50. „Abgeklärte, formvollendete Kunst" — „neu und malerisch erschauter Inhalt."

Pietsch, O. Das Abenteuer der Lady Glaue. Rowohlt. 3.50, geb. 5.00. „Der spannendste und bunteste Kriminalroman der letzten Jahre."

Properz, Elegien. Deutsch von P. Lewinsohn. Klinkhardt. 2.50, geb. 3.50. Vorzugsausgabe auf Bütten 5.00, geb. 6.00. Liebe, Freundschaft, Landleben, Staat, Gesellschaft, Ruhmestaten der Römer.

de Régnier. Die zwiefache Liebe des Herrn von Galandot. Deutsch v. Fr. v. Oppeln-Bronikowski. J. C. C. Bruns. 4.00, geb 5.00. „Das Meisterwerk de Régniers."

Hugo Salus. Seelen u. Sinne. Neue Novellen. Xenien-Verlag. 3.00, geb. 4.50. „Manche der Novellen wirken geradezu mit dramatischer Wucht."

Schaukal, Richard. Neue Verse (1908—1912). G. Müller. 2.00. Luxusausgabe 10.00. In Ganzleder 18.00.

Schaukal, Richard. Beiläufig. Aphorismen. G. Müller. 2.00. Luxusausgabe 10. In Ganzleder 18.00. „Ein haushälterisch reiches Buch, fast schon klassisch."

Schimmelpfeng, H. v. Ars amandi. Liebeslieder großer Männer und Frauen. Henschel. Geb. 3.00.

Schloemp, Felix. Das Gespensterbuch. Vor-

Die Dürer-Bibel

Das Unglaubliche ist Tatsache: Es fehlte bis jetzt an einer mustergültigen deutschen Taschenausgabe der Bibel, des größten Buches der Menschheit. Denn wo ist die Ausgabe, die nicht nur billig und handlich, die vor allem charaktervoll, edel und deutsch ist durch und durch? Diese Ausgabe besitzen wir jetzt in der Dürer-Bibel. Eine edle deutsche Schrift, gutes Papier, einfache, einheitliche Ausstattung und schöne biegsame Einbände, das sind die offenen Geheimnisse der starken Wirkung der Dürer-Bibel. Und es ist eine Pracht, wie sich Dürers, Holbeins und Behams Holzschnitte dem Ganzen einfügen. Der Preis dieser Bibel ist der folgende: Das Neue Testament: 3.50 M., in Leinwand 4.50 M., in Leder 5.50 M., in Pergament 7.50 M. Die Evangelien allein, sowie die Psalmen, Hiob, Prediger und Sprüche Salomo, Das Hohe Lied in einen Band zusammengefaßt: je 1.75 M., in Leinwand 2.75 M., in Leder 3.75 M., in Pergament 5 M.

Einhorn-Verlag / Dachau / München

wort von Gustav Meyrink. G. Müller. 4.00, geb. 5.00.

Die Erzählungen aus den tausend Nächten und der einen Nacht. Ausgewählt von Ritter von Riba. Illustriert von Bayros. Borngräber. Halbleder 6.00. „Das Beste vom Besten aus den zahllosen Dokumenten morgenländischer Phantasie und Erzählerkunst."

de Voragine, J. Die goldene Legende der Heiligen. Ausgewählt und übersetzt von E. Jaffé. Titelschmuck usw. von R. Koch. Abbildungen u. Tafeln. Bard. 5.00, Leder 7.00, Schweinsleder 20.00.

Widmann, J. V. Ausgewählte Feuilletons. Huber & Co. 5.00, in Leder 6.80. „Das Beste der journalistischen Tätigkeit Widmanns."

Dramen

Auernheimer, R. Das Paar nach der Mode. Wiener Lustspiel in drei Akten. S. Fischer. 2.00, geb. 3.00.

Holm, Korfiz. Marys großes Herz. Komödie. Langen. 2.00, geb. 3.00.

Roda Roda und G. Meyrink. Die Sklavin aus Rhodus. Lustspiel. Schuster & Loeffler. 2.00, geb. 3.00. „Nach dem Eunuchus des Publius Terentius Afer."

Sophokles' Tragödien. Übersetzt von J. J. Chr. Donner. Herausg. von P. Brandt. Bibliogr. Institut. 2.50, geb. 3.75.

Streicher, Gustav. Traumland. Märchendrama in drei Akten. Kiepenheuer. 2.50, geb. 3.50. „Ein Werk hoch über dem Durchschnitt."

Stucken, E. Merlins Geburt. Ein Mysterium. Reiß. 3.00, geb. 4.00. Das Hauptwerk der Dramenfolge „Der Gral".

Sudermann, H. Der gute Ruf. Schauspiel in vier Akten. Cotta. 2.00, geb. 3.50.

Terburg F. Momos und Circe. Vita. 3.00, geb. 4.00. „Die Odysseusbezwingerin und der mephistophelische Schlammgott — ein wahres Satyrspiel!"

Zweig, Stefan. Der verwandelte Komödiant. Ein Spiel aus dem deutschen Rokoko. Insel. 2.00, geb. 3.00.

Literaturgeschichte

Goethe-Bibliographie, bis zum Jahre 1912 fortgeführt. Goedekes Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. 3. Auflage des vierten Bandes. L. Ehlermann. 20.00, geb. 23.00 und 22.00, geb. 25.00. Teil I verzeichnet 10500 Schriften über Goethes Person und Stellung zur Mit- und Nachwelt. Der II. Teil behandelt Goethes Werke u. umfaßt 15000 Schriften.

Greiner, W. Otto Ludwig als Thüringer in seinem Leben u. Werken. Moritz. 3.00.

Lohmeyer, Walther. Die Dramaturgie der Massen. Schuster & Loeffler. 6.00, geb. 7.50. Es wird entwickelt, welche Rolle den Massen auf der Bühne zugeteilt ist; über antike Chöre, die Reinhardtschen Inszenierungen usw.

Schulte-Strathaus, E. Bibliographie der Originalausgaben deutscher Dichtungen im Zeitalter Goethes. 3 Bände mit ca. 450 Abbildungen. G. Müller. 15. Luxusausgabe. 28.00. „Unentbehrliches Hilfsbuch."

Simmel, G. Goethe. Klinkhardt & Biermann. 4.00, geb. 4.80, in Leder 8.00.

Gesamtausgaben

Berthold Auerbachs Werke. Ausgewählt von A. Bettelheim. 15 Teile. Hesse & Becker. 6.00, in 4 Leinenbänden 8.00, Halbfranz 12.00, Salonausgabe 16.00.

Goethes Werke. Volksausgabe in 18 Bänden. Herausg. von E. Engel. Hesse & Becker.

Kierkegaard, Sören. Gesammelte Werke. Bd. 2: Entweder — Oder. Ein Lebensfragment. Diederichs. 4.25, geb. 5.25.

Otto Ludwigs Sämtliche Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe in 10 Bänden. Herausg. von Paul Merker. Gg. Müller. Jeder Band 6.00, geb. 8.00, Luxusausgabe 24.00. Zum erstenmal ist der ausgedehnte Nachlaß herangezogen.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin—Leipzig

Goldene Klassiker-Bibliothek

Nach den Urteilen von Fachautoritäten und der Presse die besten Ausgaben in dieser Preislage

Vorzüge:

Vollständige Neubearbeitung • Umfangreiche Einleitungen • Ausführliche Biographien • Erklärende Anmerkungen • Absolute Korrektheit • Holzfreies, unvergilbbares Papier • Großer, deutlicher Druck • Porträts in Kupfergravüre • Dichterhandschriften • Gediegene Einbände

Wegen ihrer erläuternden Einleitungen und erklärenden Anmerkungen sind unsere Klassiker-Ausgaben die brauchbarsten und wertvollsten.

Erschienen sind folgende Ausgaben	Bandzahl	Leinw. M	Hlbfrz. M	Bandzahl	Luxus-Halbfr. M
Arndt	4	8.—	12.—	5	20.—
Arnim . . .	2	4.—	6.—	2	8.—
Bürger . . .	1	2.—	3.—	1	4.—
Chamisso . .	1	1.75	2.75	1	3.50
Chamisso . . . Vollst. Ausg.	2	3.50	5.50	2	7.—
Droste-Hülshoff	2	4.—	6.—	2	8.—
Eichendorff	2	3.50	5.50	2	7.—
Fouqué . . .	1	2.50	3.50	2	7.—
Freiligrath	2	4.—	6.—	2	8.—
Gellert . . .	1	2.—	3.—	1	4.—
Goethe Ausw.	4	6.—	10.—	6	20.—
Goethe . . . . Erw. Ausw.	8	14.—	22.—	10	36.—
Goethe . . . . Vollst. Ausg.	20	40.—	60.—	24	96.—
Goethes Faust . . .	1	3.—	4.—	—	—
Grabbe . . .	2	4.—	6.—	3	12.—
Grillparzer	4	6.—	10.—	—	—
Grillparzer	6	12.—	18.—	7	28.—
Grün	3	6.—	9.—	3	12.—
Gutzkow . .	4	8.—	12.—	4	16.—
Gutzkow . . . Erw. Ausg.	7	14.—	21.—	—	28.—
Halm	2	4.—	6.—	2	8.—
Hauff	2	3.50	5.50	3	10.—
Hebbel . . .	5	7.50	12.50	6	20.—
Hebel	2	4.—	6.—	2	8.—
Heine	4	6.—	10.—	5	17.50
Herder . . .	3	6.—	9.—	3	12.—
Herder . . . Erw. Ausw.	6	12.—	18.—	6	24.—
Herwegh . .	1	2.—	3.—	1	4.—

Erschienen sind folgende Ausgaben	Bandzahl	Leinw. M	Hlbfrz. M	Bandzahl	Luxus-Halbfr. M
Hoffmann	5	10.—	15.—	7	28.—
Hoffmann von Fallersleben	2	3.50	5.50	2	7.—
Hölderlin	1	2.50	3.50	1	4.50
Homer . . .	2	4.—	6.—	2	8.—
Immermann Münchh.-Oberhof	1	2.—	3.—	1	4.—
Immermann	3	6.—	9.—	3	12.—
Jean Paul	3	6.—	9.—	3	12.—
Jean Paul . . Erw. Ausg.	5	10.—	15.—	5	20.—
Kleist	2	3.50	5.50	2	7.—
Körner . . .	1	1.75	2.75	1	3.50
Lenau	1	2.—	3.—	2	6.50
Lessing . . .	3	5.—	7.50	3	10.—
Ludwig . . .	2	3.50	5.50	2	7.—
Mörike . . .	2	4.—	6.—	2	8.—
Nestroy . . .	1	2.50	3.50	1	4.50
Novalis . .	1	2.—	3.—	1	4.—
Raimund . .	1	1.75	2.75	1	3.50
Reuter . . .	4	6.—	10.—	5	17.50
Rückert . . .	3	6.—	9.—	3	12.—
Schenkendorf .	1	2.—	3.—	1	4.—
Schiller . . .	4	6.—	10.—	5	17.50
Schiller . . . . Vollst. Ausgabe	8	14.—	22.—	10	36.—
Shakespeare	4	6.—	10.—	5	17.50
Stifter . . .	3	5.—	7.50	3	10.—
Sturm und Drang . . .	2	5.—	7.—	2	9.—
Tieck	2	4.50	6.50	2	8.—
Uhland . . .	2	3.50	5.—	2	7.—
Wieland . .	3	6.—	9.—	4	16.—
Zschokke . . .	4	8.—	12.—	5	20.—

Das Jahresabonnement des Bücherwurms kostet 2.00, Liebhaber-Ausgabe 6.00. Alle Sendungen sind an den Herausgeber Walter Weichardt in Dachau zu richten.
Verantwortlich ist der Verleger W. Blumtritt-Weichardt in Dachau
Gedruckt bei Müller & Sohn in München.



Deutsches Altertum

und Mittelalter ++++ April-Heft des Bücherwurms
1913 ++++ Siebentes Heft des dritten Jahrgangs



Verlag des Bücherwurms in Dachau bei München



Die Dichtung des deutschen Mittelalters

Man hört auch heute noch sehr oft die Behauptung, daß die Dichtung des Mittelalters für unsere Gegenwart ohne Bedeutung sei. Während von der Dichtung des klassischen Altertums unerschöpfliche und immer neue Wirkungen zu unserer Kultur und Kunst herüberströmten, und während sie vor unseren Augen immer lebendiger und zugleich immer verklärter dastehe, so führten von unserer Zeit zu der Dichtung des Mittelalters keine Brücken und sie habe für uns keinen anderen Wert als den einer Antiquität oder einer Seltsamkeit. Manche Beurteiler äußern sich noch absprechender; hat doch, vor gar nicht langer Zeit, Ludwig Thoma im „März" sich zu dem Ausspruch verstiegen, unsere alte Heldendichtung, z. B. das Hildebrandslied, sei nicht mehr wert als irgendwelche Eskimopoesie.

Geht man den Gründen für solche Beurteilungen nach, so sind sie nicht nur, wie bei Ludwig Thoma, aus Mangel an Wissen oder aus blinder Voreingenommenheit entsprungen. Es gibt allerdings im Mittelalter, und besonders im späteren, eine Fülle von weitschweifigen und leeren und auch rohen, nur für den Forscher bemerkenswerten Gedichten. Andere wieder sind nur aus den keineswegs leicht faßlichen Voraussetzungen bestimmter und enger, sei es ritterlicher, sei es geistlicher Ansichten, zu verstehen und haben darüber hinaus keine allgemeine und dauernde Bedeutung. Noch andere setzen an Stelle der Kunst Künstlichkeit und Virtuosentum, etwa manche Minnesänger und Meistersänger, oder die sogenannten höfischen Epigonen. Überhaupt ist es nicht leicht, die Schönheiten und die besondere Kunst mittelalterlicher Dichtungen zu erfassen. Denn die Kultur der Sprache, die Empfänglichkeit für die Wunder und die Wirkungen von Klang und Rhythmus, von Vers und Reim waren in der Blütezeit des Mittelalters viel feiner und genauer ausgebildet als in der Gegenwart.



Das Fremde und das Wertlose, das Schwierige und das Unzugängliche in der Dichtung des Mittelalters, das alles leugnen und verkleinern wir nicht, eben weil es der Bedeutung dieser Zeit keinen Eintrag tut, weil diese sogar reiner und überwältigender vor uns erscheint, wenn wir das Unwesentliche fortgeschoben und wenn wir die Hindernisse überwunden, die vor ihr aufgetürmt liegen. Alsdann ist zuerst hervorzuheben, daß von der Dichtung des Mittelalters noch recht viel mitten unter uns lebt und sich weiterbildet. Von unseren Märchen, wie sie uns die Brüder Grimm und wie sie uns nun Paul Zaunert gesammelt, gab den meisten das Mittelalter die Gestalt, in der wir sie nun lieben und erzählen. Dasselbe gilt von unseren Volksliedern; eine Fülle, und gerade die hübschesten, verdanken wir wiederum dem Mittelalter. Auch die Volksbücher, die bis in das 18. und 19. Jahrhundert hinein immer wieder gedruckt und gelesen wurden und die nun ihre Auferstehung feiern, sind zum großen Teil des Mittelalters Werk.

Die vielen Dichtungen des Mittelalters aber, die in jahrhundertlangen Schlaf verfallen waren, haben, nachdem die Romantik sie erweckte, nun schon eine stolze Reihe unserer Dichter unwiderstehlich angezogen und sind aus ihren Händen neu hervorgegangen. Sie dringen in immer weitere Schichten, und wir fühlen, daß sie ihre Schönheiten und Tiefen noch lange nicht alle entfaltet haben und daß ihnen noch manche Wirkungen bevorstehen. Wir brauchen nur an Gotfrid von Straßburgs Tristan und Isolde, an Wolfram von Eschenbachs Parzival, an das Nibelungenlied und die Gudrun, an Walther von der Vogelweide und an den armen Heinrich von Hartmann von Aue zu erinnern.

Daneben liegen eine Fülle von Gedichten, die bisher im Verborgenen blieben und ihres Erweckers noch harren, die aber den heute wieder zu Ehren gekommenen ebenbürtig sind an inniger und echter Frömmigkeit, an Glut der Leidenschaft oder religiöser Tiefe, oder an derber Lebensfreude, oder an der Kunst der Erzählung und des Vortrags: Legenden, Lieder, Hymnen, Abenteuer und Schwänke, geistliche Gedichte und Dramen.

Die frühere Forschung behandelte die deutsche Dichtung des Mittelalters viel zu oft, als sei sie nur für sich dagewesen und als hätten zwischen ihr und den Literaturen anderer Völker, besonders der romanischen, oder zwischen ihr und der ganzen Kultur und Kunst niemals Beziehungen bestanden. Es ist einer der großen Fortschritte unserer Erkenntnis, daß man das Verkehrte dieser Art von Wissenschaft einsah und auf die genannten Beziehungen nunmehr sorgsam zu achten anfängt. Wir beginnen nun zu ahnen, daß, wie das Deutsche Reich im Mittelalter das römische Reich deutscher Nation war, so auch die deutsche Dichtung in ihrer Art vor allem als ein Teil der ganzen mittelalterlichen Dichtung zu gelten hat, und daß sie die großen Gedanken der mittelalterlichen Welt ausdrücken will, die von den Weltreichen, von den messianischen Weissagungen im alten und von der Erfüllung im neuen Bund, von der Beziehung der ganzen Welt auf die Geschichte von Sünden-

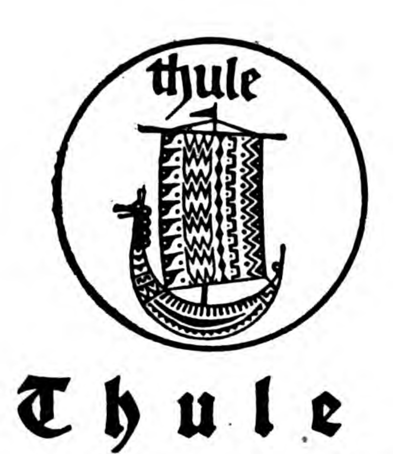
fall und Erlösung, von den welterneuernden Aufgaben des Rittertums, von Minnedienst und Wunderdrang und der Befreiung des Heiligen Grabes aus den Händen der Heiden. Die deutsche Dichtung des Mittelalters ist viel weniger national als die der Gegenwart: man darf getrost behaupten, daß ohne Dantes göttliche Komödie und ohne den Don Quichotte weder die deutsche und französische Minnedichtung, noch Wolfram von Eschenbach, noch Artus und seine Tafelrunde, noch die geistlichen Poeten wirklich zu verstehen sind – und umgekehrt gilt natürlich das gleiche.

Auch die bildende Kunst, nicht allein die großen romanischen und gotischen Kirchen und Profanbauten, auch die Kleinkunst, Teppiche und Stühle, Trachten und Truhen, Elfenbeinkapseln und Sättel, Bilder- und Randzeichnungen der Handschriften, alles steht in inniger Beziehung zur geistlichen und ritterlichen Bildung und Philosophie und Dichtung und lehrt uns das Mittelalter aus seinem Geist erfassen und die Verbreitung und Bedeutung jeder einzelnen Vorstellung zu erkennen. Wer aber einmal versucht hat, die deutsche Dichtung des Mittelalters in diesem großen Zusammenhange zu sehen, dem wird die Einsicht immer unumstößlicher, daß hier eine Weltanschauung und eine Gestaltungskraft sich zeigt, von einer in sich geschlossenen, bis in die Einzelheiten tief durchdachten, himmelanstrebenden, Welt und Überwelt bezwingenden Kraft, die nie wieder ihresgleichen fand und die auch uns, durch die Werke, die sie vollbrachte, und durch die sittlichen und religiösen Mächte, die in jahrhundertelangem Bemühen diese Werke schufen, unser Dasein wieder tief und stark machen kann.

Friedrich von der Leyen

Aabcdefghiklmno

One grösse arbait vnnd bitter hart. So mag kunst nicht werden süssigkait Darumb zu lernen bis berait 1481



Thule

Von den Helden- und Götterdichtungen aus der ersten großen Zeit der Germanen, der Völkerwanderung, bewahrt uns die deutsche Überlieferung nur geringe Bruchstücke. Als Ersatz der, wie es scheint, unwiederbringlich verlorenen Gedichte können uns einige der Lieder gelten, die uns die berühmte, in Island im 13. Jahrhundert entstandene Sammlung von Götter- und Heldenliedern, die Edda, und die Lieder, die uns isländische Sagas erhielten. Die Menschen aber, die diese Dichtung voraussetzt und die in ihrem Wesen den Germanen fast aufs Haar gleichen, von denen Tacitus berichtete, schildert uns alles in allem in unvergleichbarer Sachlichkeit die isländische Saga: ihren Trotz, ihre unbändige Kraft, ihr Heldentum, ihre Treue und ihre Rache, ihre starre Unbeugsamkeit, ihre verschlagene List und ihren unbedingten Freiheitsdrang.

Nachdem die unermüdliche Arbeit der Gelehrten und der Freunde des deutschen Altertums den Widerstand der stumpfen Welt allmählich besiegte, vereinigt sich nunmehr eine Reihe bewährter Forscher zu dem Plan, die ganze dichterische Hinterlassenschaft Islands zu verdeutschen, und ein Verleger / es ist wiederum Eugen Diederichs / findet den Mut, diese Übersetzungen in seine Obhut zu nehmen, und hofft auf das Verständnis, das ihm die Durchführung dieser großen, vierundzwanzigbändigen Reihe ermöglicht. Solch ein opferfrohes und zuversichtliches Unternehmen darf man wohl als eine Tat preisen und als stolzen Versuch, unsere Gegenwart zur Erkenntnis ihrer eigensten nationalen Kräfte und Grenzen zurückzuführen. Die Notwendigkeit solchen Versuches leuchtet in unseren Tagen mehr denn je ein, und aus ihr erwächst auch die Erwartung, daß unsere Zeit die schöne Zuversicht nicht zuschanden macht, die hier auf sie gesetzt wird. Das Tempo, in dem bisher die Bände erschienen, deutet auf einen raschen und glücklichen Fortgang des Ganzen und auf seine Bewältigung in absehbarer Zeit. Der wichtigste Band ist ohne Zweifel die neue Übersetzung der Heldenlieder der Edda von Felix Genzmer, sie sind durch Heldenlieder aus anderen Sammlungen sehr glücklich ergänzt. Die Übertragung von Genzmer scheint mir darum aus allen früheren hervorzuragen, weil sie, ohne jede falsche Beschönigung und Glättung, den Rhythmus der



Originale mit einer bisher nicht erreichten künstlerischen Genauigkeit und Sorgfalt nachbildet. Der Klang der Worte und die schöpferische Kraft und Eigentümlichkeit der Wortbildung der Originale kehrt freilich in der Übertragung nicht wieder. Als besonderer Vorzug dieser Edda ist ferner die Anordnung der Lieder zu betrachten, durch die uns die Entwicklung und die Verschiedenheiten der Gaben und Auffassungen der alten Dichter überraschend deutlich werden. Die Einleitungen und die Vorbemerkungen von Andreas Heusler sind Muster in ihrer knappen und erschöpfenden Art, zu charakterisieren und das Entscheidende herauszuheben; auch die oft dunklen, entstellten und lückenhaften Texte haben Erklärer und Übersetzer in einer ganz und gar selbständigen und eindringenden Forschung behandelt und aufgefaßt. Den Einleitungsband von Felix Niedner, Islands Kultur zur Wikingerzeit, hätte ich mir etwas knapper, eindringender und anschaulicher gewünscht. Er bringt wundervolle Bilder der isländischen Landschaft und eine Karte vom Schauplatz der Erzählungen, eine andere von den Wikingerzügen und Entdeckungsfahrten der Nordleute. Außerdem übersetzte uns der Herausgeber die Egilsaga, die uns einen der unbändigsten und gewalttätigsten der alten Recken vorführt, Erich von Mendelssohn Grönländer und Färinger-, Gustav Neckel sieben Geschichten von den Ostlandfamilien; die kleineren Erzählungen hätte man mit keiner glücklicheren und lebendigeren Auswahl eröffnen können. Nunmehr sehen wir der Grettissaga, der Njálssaga und der Laxdoelarsaga mit berechtigter Freude und Spannung entgegen. v. der Leyen

Thule. Altnordische Dichtung und Prosa. Herausgegeben von Felix Niedner, verlegt von Eugen Diederichs in Jena; jeder Band in Halbpergament geb. 4.50 bis 6.00.

Sigurds Tod

Aus dem Bruchstück des alten Liedes von Sigurd

Südwärts vom Rheine ward Sigurd erschlagen,
Da rief der Rabe herab vom Baum:
„An euch wird Atli sein Eisen röten,
Der Meineid fällt euer Mordgeschlecht."

Draußen stand Gudrun, Giukis Tochter,
Und also erhob die Hehre das Wort:
„Den Mannen vorauf reiten die Meinen,
Wo weilt Sigurd, der Siegsscharen Herr?"

Es schwiegen die Helden, schauten zu Boden.
Einer gab Antwort, Hogni allein:
„In Stücke gehauen haben wir Sigurd,
Zum Herren herab hängt Grani das Haupt."

Hell lachte Brynhild — es hallte durchs Haus —
Zum letzten Male in grimmer Lust.
„Lange noch freut euch des Lands und der Leute.
Da ihr den Fürsten im Forste gefällt!"

Gellend rief Gudrun, Giukis Tochter:
„Furchtbar frevelt dein freches Wort.
Grimme Geister, Gunnar auf dich!
Haß um Haß räche den Harm!"

Sigurd: Siegfried; Gudrun, Sigurds Weib: Chriemhild; Giuki, ihr Vater: Dankrat; Gunnar, ihr Bruder: Gunther; Hogni, sein jüngerer Bruder: Hagen; Atli: Etzel; Grani, Sigurds Roß

Aus Leopold Webers Edda-Übertragung, die bei G.D.W. Callwey erscheinen wird. 2 Bde. ca. 5 M.



Gottfried von Straßburg: Tristan und Isolde

Nachts, da die Schöne lag und sann
Schmachtend nach dem teuren Mann,
Da schlichen in ihr Kämmerlein
Ihr Freund und ihre Ärztin ein,
Tristan und die Minne;
Die führt mit güt'gem Sinne
Ihren Kranken an der Hand
Hin, wo sie ihre Kranke fand,
Und gab sodann die kranken zwei
Eins dem andern zur Arznei.
Was konnte auch die beiden
Von ihren Leiden scheiden,
Von der gemeinsam harten Pein,
Als nur der innigste Verein
Von Leib und Seele, Herz und Sinn?
Minne, die Verstrickerin,
Die verstrickte da und wand
Zwei Herzen in ihr süßes Band
Mit also großer Meisterschaft,
Mit also wundersamer Kraft,
Daß sie in allen ihren Jahren
Nimmermehr zu lösen waren.

Was das deutsche Mittelalter von der Allmacht der Liebe, von schmerzlich-süßem Sehnen und von heißen Seligkeiten wußte und träumte, das sah es verkörpert in dem königlichen Liebespaar, in Tristan und Isolde, deren Leben wie eine Flamme auf dem Altar der Liebe brannte, bis ihnen die gleiche Stunde Leben und Liebe löschte. — In der Form, die Gottfried von Straßburg „der ewig neuen Mär" gegeben hatte, blieb sie bis zum Ausgang des Mittelalters Nahrung und Trost aller liebenden Herzen. Gottfried von Straßburg war das Weltkind unter seinen Zeitgenossen, ein Diesseitiger bei dem die hochgespannte Sehnsucht des mittelalterlichen Menschen nicht zum Himmel suchte, sondern im Streben nach rein irdischen Idealen ihre Befriedigung fand. Mit einer Hingebung, die oft an die schmerzliche Ekstase des Mystikers erinnert, predigt er Kultur, schwelgt er in auserlesensten Bildern und Gebärden und wird nicht müde, das Wachstum und die Kämpfe der Leidenschaft in empfindsamen Seelen zu gestalten. Empfindsam, lebhaft, sinnlich ist seine Darstellung; seine Sprache folgt im Rhythmus und stellenweise bis in die Wahl der Vokale hinein der Melodie der Stimmung, sie ist von einem süßen Wohlklang und einer raffinierten Sinnenwirkung, die uns noch heute erstaunlich modern anmuten.

F. Ranke



Wolfram von Eschenbach: Parzival

So in der stillen Wildnis ward
Der junge Königssohn erzogen,
Um königliches Tun betrogen,
Nur daß er einen Bogen schnitzte,
Und Schäfte sich zu Bölzlein spitzte,
Im Wald die Vögel zu bekriegen.
Doch sah er tot nun vor sich liegen
Den Sänger, der so lustig war,
So rauft er weinend sich das Haar.
Schön wuchs er auf, ein Heldensproß.
Am Bach, der durch die Wiesen floß,
Wusch er sich alle Morgen
Und wußte nichts von Sorgen.
Nur wenn im Tann der Vogelsang
Ihm so süß zum Herzen drang,
Zersprang ihm fast die Brust vor Sehnen;
Zur Mutter lief er unter Tränen.
Sie sprach: Was hat man dir getan?
Du warst da draußen auf dem Plan. —
Er konnt' ihr keine Antwort geben,
Wie wir's von Kindern oft erleben.

Während Gottfrieds Verhältnis zum überkommenen Stoff durch die fast weibliche Hingebung gekennzeichnet wird, die nur nachschaffen und nachfühlen möchte, hat sein künstlerischer Antipode und literarischer Gegner, Wolfram von Eschenbach, seinen Stoff zum großen Teil erst selber geschaffen. Erst unter Wolframs tiefschauendem Blick wurde der phantastische Abenteuerer-Roman von Parzival zu jenem Gefäß für die tiefsten Probleme des Menschenlebens. Erst Wolfram sah die Schuld Parzivals im Abirren vom sicheren Wege des angeborenen Gefühls zu den engen Regeln einer äußerlich erfaßten Kultur; erst Wolfram führte seinen Parzival von Schuld und Strafe zum trotzigen Hader mit Gott, und weiter über die vertiefte Erkenntnis des Christenglaubens durch männliches Ausharren zum höchsten Ziel menschlichen Strebens: zur Vereinigung von weltlichem und geistlichem Königtum: zum Gral. So schenkte Wolfram, aus der Tiefe eigensten Erlebens schöpfend, seiner Zeit das alle Zeiten überdauernde Lied vom Werte der Persönlichkeit. Und diesen Leitgedanken seiner Dichtung umkleidete er mit einem Reichtum erschauten Lebens, gestaltete ihn mit einer leidenschaftlichen Reinheit des Empfindens, schmückte ihn mit einer Fülle farbiger Phantasien, die ihn als Vorläufer der beiden leidenschaftlichsten und farbenreichsten, als Vorläufer eines Shakespeare und eines Kleist erscheinen lassen. F. Ranke

Aus dem Leich Walters von der Vogelweide

Maged und Muoter, schaue
Der Christenheite Not,
Du blühende Gert' Aarones,
Ufgehnder Morgenrot,
Ezechieles Porte,
Die nie ward ufgetan,
Durch die der Küneg herrliche
Ward us und in gelan.
Also die Sunne schienet
Durch ganz geworchtes Glas,
Also gebar die Reine Christ, die Magd und Muoter was.

Ein Busch, der brann,
Da nie nicht an
Besenget noch verbrennet ward:
Breit unde ganz
Beleib sin Glanz
Vor Füres Flamme unverschart.
Das was die reine
Magd alleine,
Die mit mägedlicher Art
Kindes Muoter worden ist
Ohn aller Manne Mitewist,
Wider menneschlichen List
Den wahren Christ
Gebar, der uns bedachte.
Wohl ihr, daß sie den je getruog,
Der unsern Tod ze Tode schluog!
Mit sinem Bluot er ab uns twuog
Den Ungefuog,
Den Even Schuld uns brachte.

brann:brannte; beleib:blieb; Mitewist:Dabeisein; List:Erfahrung; twuog:wusch.





Deutsche Mystik um Meister Eckehart

Diz ist meister Eckehart
Dem got nie nicht verbarc

Den göttlichen Meister, auch den Meister schlichthin nennen ihn Verehrer und Verehrerinnen seiner Zeit, und fromme Legenden umranken sein Bild. Bewundert und selten wohl verstanden ob seiner „dunklen" Rede, ist er geliebt, weil er der neuen Zeit ein Führer zu sein schien, die die innige Herzensfrömmigkeit ungebildeter Laien, Frauen und Kinder der Gottesgelehrtheit einzelner auf hohen Schulen Gebildeter vorzog. Der Ausspruch – ihm zugeschrieben – daß ein Lebemeister mehr wert sei wie tausend Lesemeister, läuft noch lange durch die Andachtsliteratur des 14. und 15. Jahrhunderts. Stürmisch blüht der „geistliche Mai" durch die deutschen Lande, am schönsten und früheſten den Rhein entlang, von den Schweizer Hochbergen bis in die Weiten des Niederlands. Überall entstehen – meist von fraulichen Händen gepflegt – Wurzgärtlein des geistlich-geistigen Lebens – in Klöstern, Waldhäusern und gottesfreundlichen Laiengemeinschaften der Städte – und senden sich in regem Austausch die wohlriechendsten Kräutlein zu. Neben manchem grünen Unkraut blühen hier die schönsten Wunderblumen auf: bildgewordene Formen einer dämmernden, gottversunkenen Sehnsucht. Seuses verzückte geistliche Minnesänge reihen sich an die ekstatische Literatur früherer Klosterfrauen, besonders Mechtild von Magdeburgs fremdschönem „Fließenden Licht der Gottheit". Aber dieser inbrünstige Überschwang des Gefühls kann nicht allzulange dauern, wenn sich auch einzelnes aus jenen Schriften konserviert hat, wie etwa die Bücher der Helftaer Benediktinerinnen Gertrud und Mechtild, deren verstümmelte Reste in unserer großstädtischen Zauberliteratur fortleben. Taulers klarere und doch gemütstiefe wie verstandesreiche Art gibt der folgenden Zeit aber das Gepräge. Die breite Masse will statt des Kults einer ungezügelten individuellen Religiosität schlichtverständliche Lebensregeln. Die Albertitafeln in Oberbayern und Tirol und der weitverbreitete Bilderbogen von der geistlichen Hausmagd zeigen, wie von der volkstümlich-katechetischen Literatur jener Zeit manches die Jahrhunderte überdauert hat. Die Reformationsbestrebungen der Windesheimer Schule verbinden die Pflege gemütstiefen, weltabgewandten Geisteslebens mit praktischer seelsorgerischer Erziehung. Aber auch sie verhindern nicht die stets wachsende Ernüchterung der Zeit, deren wirtschaftliche Tendenzen die religiösen absorbieren. Mehr und mehr beherrscht ein geschäftstüchtiges Bürgertum das Leben, voll klaren Blicks für seine Realitäten, fremd in Verstand und Gefühl aller Verstiegenheit, aber auch allem Hochflug des Geistes und allen Sehnsüchten des Gemüts. Der nackte Bube, der einst – bald zu harmlos kindlichem Spiel, bald zur Verkündung der tiefsten Gottweisheit, zu den begnadeten kam, wird jetzt mit einem gut bürgerlichen Gewand umkleidet, das die Nüchternheit ersonnen und der Verstand genäht.

A. Spamer



Legende

Zu Meister Eckehart kam ein schöner nackter Bube.
Da fragte er ihn, woher er käme? Er sprach: ich komme von Gott!
Wo ließest du ihn? In tugendhaftem Herzen!
Wohin willst du? Zu Gott!
Wo findest du ihn? Dort, wo ich alle Kreatur verließ!
Wer bist du? Ein König!
Wo ist dein Königreich? In meinem Herzen!
Hüte dich, daß es jemand mit dir besitze! Ich tu's!
Da führte er ihn in seine Zelle: nimm welchen Rock du willst!
So wär ich kein König! Und verschwand!
Da war es Gott selber und hatte da mit ihm seine Kurzweile gehabt.

Übersetzt aus A. Spamers Buch: Texte aus d. deutschen Mystik. Diederichs. 5.50



Mann mit Frau in einer Badewanne. Deutscher Kalender. Augsburg um 1480.
Aus W. Worringer, Die altdeutsche Buchillustration. Piper & Co. 7.00 M.

Aventiure

wie diu künegin den sal vereiten hieȥ

Dô sprach von Tronje Hagene · ‚ir edelen riter guot,
swen der durst twinge · der trinke hie daȥ bluot.
daȥ ist an solher hitze · noch beȥȥer denne win;
eȥ enmac an disen ziten · et nu niht beȥȥer gesin.'

Dô gie der recken einer · dâ er einen tôten vant:
er kniet im zuo der wunden · den helm er abe gebant.
dô begunde er trinken · daȥ vlieȥende bluot.
swie ungewon ers waere · eȥ dûhte in grœȥlichen guot.

‚Nu lône iu Got, hêr Hagene' · sprach der müede man,
‚daȥ ich von iuwer lêre · sô wol getrunken hân.
mir ist noch vil selten · geschenket beȥȥer win.
lebe ich deheine wile · ich sol iu immer waege sin.'

Dô die andern daȥ gehôrten · daȥ eȥ in dûhte guot,
dô wart ir michels mêre · die trunken ouch daȥ bluot.
dâ von gewan vil krefte · ir eteslîches lip:
des engalt an lieben vriunden · sît vil manec waetlicheȥ wip.

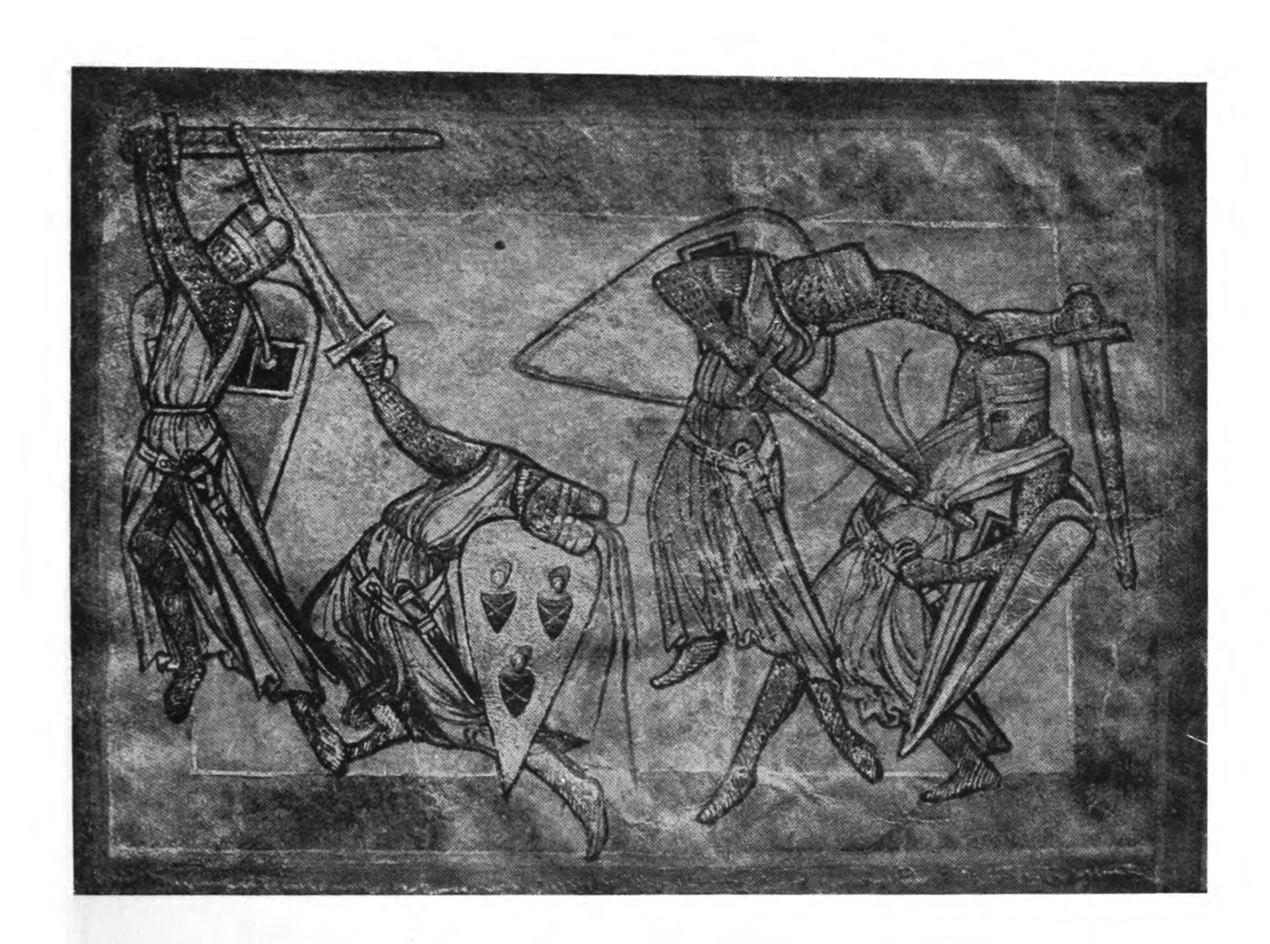
Daȥ viur viel genôte · ûf si in den sal;
dô leiten siȥ mit schilden · von in hin ze tal.
der rouch und ouch die hitze · in tâten beidiu wê.
ich waen, sô grôȥer jâmer · an helden nimmer ergê.

Dô sprach von Troneje Hagene · ‚stêt zuo des sales want;
lât niht die brende vallen · ûf iuwer helmbant,
tret si mit den vüeȥen · tiefer in daȥ bluot.
eȥ ist ein übel hôhzit · die uns diu küneginne tuot.'

In sus getânem leide · in doch der naht zeran.
noch stuont vor dem hûse · der küene spilman
und Hagene sin geselle · geleint über rant:
si warten schaden mêre · von den ûȥ Etzelen lant.

Aus der alt- und neudeutschen Ausgabe des Nibelungen-





Abenteuer

Wie die Königin den Saal verbrennen ließ

Da sprach von Tronje Hagen · „Ihr edlen Ritter gut,
Wen der Durst will zwingen · der trinke hier das Blut.
Das ist in solcher Hitze · besser noch als Wein;
Es mag halt zu trinken · hier nichts Besseres sein."

Hin ging der Recken einer · wo er einen Toten fand:
Er kniet' ihm zu der Wunde · den Helm er niederband.
Da begann er zu trinken · das fließende Blut.
So wenig er's gewohnt war · er fand es köstlich und gut.

„Nun lohn' euch Gott, Herr Hagen" · sprach der müde Mann,
„Daß ich von eurer Lehre · so guten Trunk gewann!
Man schenkte mir selten · noch einen bessern Wein.
Solang' ich leben bleibe · will ich euch stets gewogen sein."

Als das die andern hörten · es däuchte ihn so gut,
Da fanden sich noch viele · die tranken auch das Blut.
Davon kam zu Kräften · manches Recken Leib:
Des entgalt an lieben Freunden · bald manches waidliche Weib.

Das Feuer fiel gewaltig · auf sie in den Saal:
Sie wandten mit den Schilden · es von sich ab im Fall.
Der Rauch und auch die Hitze · schmerzten sie gar sehr.
Also großer Jammer · geschieht wohl Helden nimmermehr.

Da sprach von Tronje Hagen · „Stellt euch an die Wand;
Laßt nicht die Brände fallen · auf eurer Helme Band
Und tretet sie mit Füßen · tiefer in das Blut.
Eine üble Hochzeit ist es · zu der die Königin uns lud."

Unter solchen Nöten · zerrann zuletzt die Nacht.
Noch hielt vor dem Hause · der kühne Spielmann Wacht
Und Hagen sein Geselle · gelehnt auf Schildesrand,
Noch größern Leids gewärtig · von denen aus König Etzels
Land.

---

lieds im Tempel-Verlag. Zwei Bände. Gebunden M 6.—

2. König Bele und Thorsten Wikingsson

König Bele stand im Hofsaal, gestützt aufs Schwert,
Und bei ihm Thorsten Wikingsson, der Bonde wert,
Sein alter Waffenbruder, bald hundertjahrig,
Und narbig wie ein Runstein, und silberhaarig.

So stehen zwischen Bergen zwei Tempel da
Aus Heidenzeit, dem Sturze sind beide nah;
Doch läßt viel Weisheitsrunen die Mauer sehen,
Und am Gewölbe Bilder der Urzeit stehen.

„Es neiget sich zum Abend," so Bele spricht,
„Nicht schmeckt der Met, ich fühle des Helms Gewicht,
Für menschlich Treiben dunkeln die Augen beide,
Doch Walhall leuchtet näher, ich fühl's, ich scheide.

Die beiden Söhn' und deinen bestellt' ich mir,
Zusammen sie gehören, wie beide wir.
Noch Warnung will ich geben den jungen Aaren,
Bald werden nicht mehr Worte der Zung' entfahren."–

Probeseite aus Tegnér, Die Frithjofs-Sage, übersetzt von G. Mohnike, 2. Buch der Rudolfinischen Drucke (Rudolf Koch und Rudolf Gerstung), Druck und Verlag von Wilh. Gerstung in Offenbach am Main. Zweifarbig auf bestem Hadernpapier. Einmalige numerierte Auflage von 300 Exemplaren. Preis M. 28.–

Die Kunst des deutschen Mittelalters und wir

Jakob Burckhardts glänzend geschriebenes Buch über die Kultur der Renaissance und seine damit verbundenen, nicht minder wertvollen Einzelstudien stellten die italienische Renaissance in den Mittelpunkt des Interesses der Kunstforscher. Geblendet von ihrem Reichtum, der unter den Händen emsiger Forscher und geistvoller Essayisten schon ins Ungemessene wuchs, glaubte man in der italienischen Kunst des 15. und 16. Jahrhunderts die „klassische" künstlerische Gestaltung der europäischen Kultur zu sehen, und während dieses anbrechenden Völkermorgens schienen die Musen nirgends mit so verschwenderischen Händen ihre Gaben verteilt zu haben, als wie im Süden. Das Gebiet der deutschen Kunst war demgegenüber eigentlich mehr ein Feld wissenschaftlicher Betätigung für den Forscher; die deutsche Kunst mußte sich gegenüber der himmelstürmenden Begeisterung, mit der man der italienischen Kunst begegnet, mit einer freundlichen Wertschätzung begnügen. Auch alle gegenteiligen Versicherungen ändern daran nichts, die von jener Seite her kommen, wo nationale Selbstberäucherung den wissenschaftlichen Erkenntnistrieb leitet und trübt. Die heutige Zeit ist einem Umschwung der Anschauungen günstig. Man hat längst neben den Stärken auch die Schwächen der italienischen Renaissancekunst entdeckt, und lernte einsehen, daß auch die italienische Renaissancekunst eine, wenn auch bedeutsame, so doch einseitige, subjektive und durchaus nicht vollendete Form der künstlerischen Erkenntnis darstellt. Auch wurde Rembrandt dem deutschen Volk als der berufene künstlerische Erzieher seines auf Irrwege gebrachten Wesens vor Augen gestellt. Aber diese ganze, mit der impressionistischen Kunst parallel gehende Bewegung (Karl Neumanns Rembrandt ist Liebermann gewidmet) bedeutete im Grunde genommen nichts anderes, als daß man einen neuen künstlerischen Wahrheitsgedanken sich zu erringen und eine neue Weltanschauung zu bilden begann, die weit ab von jenen Sphären lag, in denen die stolzen Schöpfungen der Renaissance zu ihrer vielbewunderten Blüte gediehen. Unter künstlerischer Wahrheit verstand man das, was jenseits alles Psychischen, aller Historie, jenseits der Kultur schöner Menschlichkeit war, was ohne übersinnliche Beziehungen sich uns rein als Erscheinung bot, und in der Metamorphose und Organisation des farbigen Lichtes begriff man jetzt künstlerisch das Weltbild. Aber in dieser gesetzlichen Metamorphose des sinnlichen Daseins begann doch bald der Gedanke des Gesetzes wichtiger zu werden als das sinnliche Dasein, und an Stelle des formalen (farbigen) Einheitsideales suchte man die metaphysische Idee der Individualität der Form; man fing an, die Erscheinung selbst als formgewordenen Willen, als sinnlichen Ausdruck einer übersinnlichen Macht, eines unsichtbaren, alles umfassenden und in allem lebenden Gesetzes zu betrachten. Nun fiel mit einemmal der Schleier, den wohlgemeinte Gelehrsamkeit und einseitige künstlerische Anschauungen um die Werke des Mittelalters gewoben hatten. Ein unerkanntes und in künstlerischer

Hinsicht unbekanntes Reich, das Mittelalter, erscheint nun in einer Schönheit und Stärke, die für uns Moderne in mancher Hinsicht sicher die Leistungen der Renaissance in Schatten stellt. Das Mittelalter erscheint nicht mehr als die Zeit des halbwachen Bewußtseins der Völker, sondern als ein hochbedeutsamer Abschnitt in der Entwicklung des menschlichen Geistes, der aber nicht etwa einem größeren den Weg bereitet, sondern seinen weltgeschichtlichen Wert durchaus in sich selber trägt. Gleichzeitig beginnt auch die deutsche Renaissance, mehr als alle übrigen Kulturen mit dem Mittelalter verbunden, gegenüber der italienischen Renaissance eine neue weltgeschichtliche Bedeutung zu erhalten, und vielleicht liegt der Wert der deutschen Geisteskultur überhaupt in der Fortsetzung und Vollendung der großen Gedanken des Mittelalters. Es führt ein Weg von dem Mystiker Eckhart zu Kant und Hegel, und einer von den frühen Nürnbergern über Dürer, Holbein und Grünewald zu Hans von Marées und Hodler. In der Renaissance der romanischen Völker lebt der mittelalterliche Gedanke der Reinigung der Welt von ihrer schlechten Vielheit weiter, von der sie sich nur durch die Erhebung zum Allgemeinen, zur objektiven Einheit, zur Urwahrheit und Schönheit, dem Göttlichen, befreien zu können glaubte. In der Renaissance des deutschen Geistes pflanzt sich eben die große Idee des Mittelalters vom Einswerden des Einzelnen mit dem Alleinen fort. Das ist der im deutschen Mittelalter und besonders in der Kunst stets wiederkehrende Grundgedanke. Man sagt, das Mittelalter hätte die Natur nicht gekannt. Man verstand darunter eben etwas anderes, vielleicht größeres als die Renaissance. Diese suchte die Natur des Individuums, jene die Natur alles Individuellen, die Natur als Resultat eines überall wirkenden Gesetzes, die Naturgesetzlichkeit unseres Daseins. Es war ein metaphysisch orientierter Naturalismus, der die Weltanschauung des Mittelalters auch in der Kunst, vor allem der deutschen, beherrschte. Für diese Zeit ist daher das Göttliche nicht ein im Ideal realisierter schöner Zustand des Daseins, sondern die jeder individuellen, schaffenden und immer unergründlichen, lebendigen Zaubermacht. Daher hat auch die deutsche Renaissance nicht so sehr ein Ideal in einer objektiven Einheit zu verwirklichen versucht, als vielmehr – analog mancher Modernen (Hodler) – die alles bestimmende Idee aus dem Wesen des Individuellen zu gewinnen getrachtet. Diese künstlerischen Grundgedanken, die Hodler und Dürer miteinander verbinden, sind allein der mittelalterlichen Weltanschauung entwachsen. Die künstlerischen Leistungen des deutschen Mittelalters unterscheiden sich aber auch prinzipiell von denen der anderen Länder trotz des teilweisen Abhängigkeitsverhältnisses von Italien und Frankreich. Auch hier werden wir durch die Weltanschauung unserer Zeit auf neue Wege gewiesen. Wir suchen nicht mehr die deutsche Gotik nach der „klassischen" Gestaltung eines uns heute zurecht gemachten gotischen Stilideals zu beurteilen oder zu bekriteln, sondern aus den gegebenen Einzelleistungen trachtet man nun die nationale Be-





sonderheit des künstlerischen Denkens zu gewinnen. Kants transzendentaler Idealismus beginnt auch auf dem Gebiete der künstlerischen Kritik das Fundament wissenschaftlicher Arbeit zu werden, und wir entdecken, daß das künstlerische Denkprinzip vielleicht deshalb mit am klarsten in der Kunst des deutschen Mittelalters seinen Ausdruck findet, weil hier das künstlerische Schaffen, noch nicht angekränkelt von dem Rationalismus der späteren Zeit, das Prinzip unserer ordnenden sinnlichen Vorstellung fast rein in Erscheinung treten läßt. Auch wird hier im Gegensatz, besonders zu dem französischen späten Mittelalter, schon damals nicht so sehr die formale Geschlossenheit der Komposition gesucht. Die Wahrheit findet der Deutsche vielmehr zunächst dort, wo ihm der Reichtum des Individuellen zusammenwächst mit den großen Wundern der Einheit. Er geht dabei bei seiner Gestaltungsidee zumeist von der Individualität seiner Bildvorstellung aus, die aber als Vorstellung so leicht den Weg zur metaphysischen Einheit in dem persönlichen Schauen findet. Die Naturstudien dienen daher noch in diesen Zeiten vorwiegend zur Bereicherung des sinnlichen Vorstellungsbesitzes, aus dem heraus man dann frei das Bild entwirft, ohne die berauschende Phraseologie des Südens, aber auch ohne Artisten-Trivialitäten. Das Gesetz ist dem Deutschen nicht ein ästhetisches oder ethisches Postulat, nicht etwas zur Sache Hinzugedachtes oder über sie Hinweggedachtes, sondern ihre eigentliche geistige Wesenheit. Der Romane findet daher schon im Mittelalter relativ so leicht die sinnliche Einheit durch den transzendenten Standpunkt seines Wesens den Dingen gegenüber. Für den Deutschen dagegen ist das Zusammenwirken wie der Gegensatz der starren Macht des überpersönlichen Gesetzes und des persönlichen freien Tuns stets das objektive Problem seiner Darstellung, deswegen spürt man so häufig den Krieg, die Revolution, die Ruhe vor dem Sturm noch in Dürers Schöpfungen, weil diese friedlosen Mächte in der Bildform so schwer sich binden wollen. Es gibt viele Schöpfungen des Mittelalters, die an solch dramatischer Ausdruckskraft diesen vielbewunderten Schöpfungen nicht nachstehen und an künstlerischer Einheit und Feinheit des Aufbaues den besten Schöpfungen der Renaissance zum Mindesten gleichkommen, sobald man das Künstlerische rein zu erkennen versucht. Die wilde Energie und die priesterliche Glaubensmacht, die aus den Dürerschen Werken zu uns sprechen, rücken vielfach dem Geiste nach fast näher an die mittelalterlichen deutschen Werke als an die italienische Renaissance heran. Die Modernen wissen oft nicht, daß ihre Modernität im Lichte einer späteren Geschichte nichts anderes ist als eine äußerliche Wiederholung eines zu tot gequälten „Typus" – wie im Mittelalter, und man braucht kein Schwärmer zu sein, um zu erkennen, daß die künstlerische Vorstellungswelt des Mittelalters der unseren zum mindesten nichts nachgibt. Auch ist es falsch, zu sagen, das Mittelalter sei durch die Renaissance überwunden worden. Denn wenn nicht alle Zeichen trügen, dann erleben wir eine Renaissance des deutschen Mittelalters. Dr. Fritz Burger-München



K. Helm. Altgermanische Religionsgeschichte. Bd. I. C. Winter. 6.40. Vorbildlich durch die ungewöhnliche Beherrschung der Materie, wie durch die unumschränkte Ehrlichkeit in der Darbietung unserer heute noch vielfach sehr lückenhaften Materialien und der dadurch oft bedingten verschiedenen Möglichkeiten ihrer Interpretation, ist dieses Buch, von dem bis jetzt der erste, die vorgeschichtliche und die römische Zeit umfassende Band vorliegt, besonders auch den Laienkreisen zu empfehlen. Gliedernd in Querschnitten nach historischen Perioden, wird eine möglichst chronologische wie lokale (stammheitliche) Scheidung der einzelnen religiösen Vorstellungen angestrebt. Als Bausteine dienen zunächst die archäologischen und literarischen Materialien der verschiedenen Zeiten. Für die vorgeschichtliche Zeit, die jüngere Stein- und Bronzezeit, geben Bestattungsart, Grab- und Opferfunde, Amulette, einige symbolische Zeichen, verschiedene Darstellungen auf Steinen, an Felswänden und in Grabkammern, Kultgegenstände und primitive Götterbilder Aufschluß über Seelenvorstellungen und Totenkult, über Zauber- und Naturverehrung (Sonnenkult), über Dämonen und Gottheiten in Tier- und Menschengestalt. Die römische Zeit, in der die Materialfunde wesentlich durch die Berichte zahlreicher antiker, besonders römischer Schriftsteller (Cäsar, Tacitus usw.) ergänzt werden, bringt reicheres Licht in das zumeist in Stammeskulten und Kultverbänden blühende religiöse Leben der Germanen und läßt den Aufstieg von primitivster Glaubensvorstellung zu komplizierteren Kultformen mit Kultstätten, heiligen Tieren, Priestern und Götterbildern erkennen. – Der römische Kaiserkult wird in den Kaiseraltären auch nach Deutschland verpflanzt, und der Matronenkult, dessen Reste sich wahrscheinlich in der christlichen Verehrung der drei Marien am Rhein, in Altbayern und Tirol noch bis auf unsere Tage erhalten haben, entstammt keltischer Beeinflussung. In einer ausführlichen Einleitung entrollt Helm im Anschluß an die Wundtsche Terminologie, die er jedoch zuweilen berichtigt, prinzipielle Fragen der religionsgeschichtlichen Forschung. A. Spamer

Arthur Bonus, Isländerbuch. Bd. 1, 2, 3. G. D. W. Callwey, geb. je 5.00. Die beiden ersten Bände bringen eine „Blütenlese“ aus den „Isländersagen“, Geschlechtsüberlieferungen, die sich zumeist um einen Einzelhelden scharen. Mit sicherm Gefühl greift Bonus das Poetisch-Lebendige aus dem „Schutte“ der Vergangenheit heraus: eine Auswahl, die meinem Dafürhalten nach der „ungelehrten“ Anteilnahme gegenüber unbedingt notwendig ist, wenn die nicht wieder erstickt werden soll unter dem Wuste von „überlebten“ Dingen, weitläufigen Verwandtschaftsaufzählungen und andern Sonderinteressen der Sagaschreiber. Die Übersetzung selber ist vorzüglich, jenseits von aller Schönfärberei und doch auch frei von jener kurzsichtigen Peinlichkeit, die die Wendungen der fremden Sprache sklavisch nachknetet und so das frische Leben unter Asche begräbt: mit der Genauigkeit gegenüber dem Worte die Treue gegenüber dem Geiste verletzt. Kurz, Bonus' Übertragung stellt eine richtige Eindeut-

schung dar, mit anderen Worten ein Kunstwerk. Als solches trägt sie natürlich auch persönlichen Charakter — „Manier" sagen dafür jene Gelehrten, die selbst nichts davon besitzen. Der dritte Band bringt Betrachtungen über Stil und Gehalt der Isländersagen, anregend namentlich vom ästhetischen Standpunkt. Leopold Weber

Johannes Taulers Predigten und Schriften, herausgegeben von Walter Lehmann, 2 Bände. E. Diederichs. 10.00, geb. 13.00. — Von Johannes Tauler (1300—1361), dem Zeitgenossen Heinrich Seuses und mit diesem zugleich in gewissem Sinn einem Schüler Meister Eckeharts, sind uns im Wesentlichen nur eine größere Anzahl deutscher — meist wohl ursprünglich vor Klosterfrauen gesprochener — Predigten erhalten, die in zahlreichen Nachdrucken und Bearbeitungen von der Inkunabelzeit an bis auf unsere Tage das Andenken dieses zu seiner Zeit gefeiertsten Dominikanerpredigers stets erhalten und neu belebt haben. Eine kritische Ausgabe der Texte fehlte noch bis zu der Veröffentlichung von Ferdinand Vetter 1910 in den von der deutschen Kommission der preußischen Akademie der Wissenschaft herausgegebenen „Deutschen Texten des Mittelalters". Auf diese Veröffentlichung stützt sich die Verneuhochdeutschung Lehmanns, der dieser ein warmbewegtes Vorwort vorausschickt, das sich vielfach zu einer interessanten confessio des Herausgebers entfaltet. — Die Bedeutung Taulers beruht zum großen Teil in der starken Wirkung seiner Predigten auf seine und die ihm folgende Zeit, für deren Bedürfnisse und Anschauungen er die verständlichste und zugleich reichste und reinste Form gefunden hat. In seinem Leben, von dessen äußeren Verlauf in Straßburg, und daneben auch in Köln und Basel, wir wenig wissen, muß er nach verschiedenen Zeugnissen, besonders des Heinrich von Nördlingen und der Engelthaler Nonne Christina Ebner in selten restloser Erfüllung seiner Lehre, ein edler, gelassener Mensch von abgeklärtester Verinnerlichung gewesen sein, in dem — um ein Bild Christinens zu gebrauchen — Gott als ein süßes Saitenspiel wohnte. Seine Lehre, wohl auch von dem Zeitgeist beeinflußt, indem sie die Lieblingsgedanken jener Zeit gleichfalls schärfer akzentuiert, verkündet in abgeklärtester Form nichts anderes als die allgemeinsten Heilswahrheiten der christlichen Ethik und zeigt in stets neuen Bildern Wege und Ziele der sehnsüchtigen Seele in Gottsuchen und Gottvereinigung. A. Spamer

Der Tod in Venedig. Novelle von Thomas Mann. S. Fischer. 3.00. Die Kunst der Satzarchitektur, das Verfügen über alle Abschattungen der genauen sprachlichen Bezeichnung, das suggestiv malerische Talent im Schildern ist in diesem neuesten Buche des Meisters bewunderungswürdiger denn je. Bei aller allgemeinen Einheitlichkeit des Wurfs und der Niederschrift aber will es mich bedünken, als sei hier und da das subtile Thema noch immer nicht genug zusammengeschweißt; es gibt Lücken, zeilenlange „tote Stellen", Ermüdungen gewissermaßen des schöpferischen Ingeniums. Soll ich auch noch erwähnen, daß ein sonderbares Abwechseln des Stand-



punkts, ein verwirrendes Abwechseln zwischen unverbindlicher Objektivität und höchst persönlichem Ichbericht am Nerv der Novelle nagt? Immerhin kann das Absicht sein, ein berechnetes Belebungsmittel; denn die Fabel ist zerbrechlich und ist fortgesetzt in Gefahr, im Nichts zu verlaufen. Es scheint, der Meister steht in einer interessantesten Entwicklungskrise.

Dr. Fritz Hübner

Einige Anmerkungen zu neuen Büchern

Die Befreiung. 1813. 1814. 1815. Urkunden, Berichte, Briefe. Mit geschichtlichen Verbindungen von Tim Klein. W. Langewiesche-Brandt. Dauerhaft kartoniert 1.80. Das Buch setzt ein mit dem Brand von Moskau und führt bis ans Ende der Kriegszeit, in buntem Wechsel der verschiedenartigsten Berichte und Auszüge.

Heinrich von Treitschke. 1813. S. Hirzel, geb. 2.00. Eine fast unverkürzte, von Dr. Franz Hirsch besorgte Zusammenstellung der herrlichen Schilderungen, die Treitschke von der großen Erhebung des Jahres 1813 im ersten Band seiner Deutschen Geschichte gibt.

Von **Gobineaus Renaissance** ist im Verlag von Felix Lehmann zum Preise von M. 3.00 für das gebundene Exemplar eine sehr schön ausgestattete neue Ausgabe erschienen.

Bei **Mittler & Sohn** wurde in neuer Bearbeitung „Goethes Lebenskunst" von Wilhelm Bode aufgelegt, zum Preis von M. 3.00, in Halbpergament 4.50. Aus vielen kleinen Zügen des Lebens gewinnt der Leser ein anschauliches Gesamtbild von Goethes reicher Persönlichkeit.

In **Martin Mörikes Sammlung** „Erlebnis und Bekenntnis" erschien zum Preis von M. 4.50 in aparter Ausstattung Heinrich Conrads Übersetzung von dem Leben des Benvenuto Cellini, von dem Jakob Burckhardt sagte, er sei „ein Mensch, der alles kann, alles wagt und sein Maß in sich selber trägt. Er wird als Mensch die Menschen beschäftigen bis ans Ende der Tage".

Der **Inselverlag** brachte eine zweibändige, vermehrte Neuausgabe der Briefe Caroline Schlegels, nach G. Waitz neu besorgt von Erich Schmidt. Jeder Band M. 8.00.

Unter dem Titel „**Wagner oder die Entzauberten**" von Emil Ludwig ist bei Felix Lehmann das erste umfassende Werk gegen Richard Wagner erschienen. 4.00, geb. 5.00.

J. V. Widmann. Im vorigen Jahre ist der bekannte Schweizer Dichter und Kritiker J. V. Widmann gestorben. Von seiner Tätigkeit als Journalist gibt die bei Huber & Co. in Frauenfeld zum Preis von M. 5.00 erschienene Auswahl aus seinen Feuilletons eine gute Übersicht.

Worte Luthers stellte Otto Krack in der Sammlung „Die Weisheit der Völker" in klarer Anordnung zusammen. J. C. C. Bruns. 2.00 und 3.00. Das Bändchen ist sehr handlich und gut ausgestattet.

Der Initial. Mit 4 farbigen und 108 schwarzen Abbildungen herausgegeben von Rudolf Engelhardt. Verlag von J. Mäser. 2.50. Ein kurzgefaßtes Handbuch der Entwicklungsgeschichte des Initials und der Techniken seiner Herstellung.





Eine Liste Bücher über das Deutsche Mittelalter

Mythus, Religion

Golther, W. Handbuch der germanischen Mythologie. Hirzel. 12.00, geb. 14.00.

Hauck, A. Kirchengeschichte Deutschlands. 4 Bde. Hinrichs. 77.50.

Helm, K. Altgermanische Religionsgeschichte. C. Winter. 6.40.

Leyen, Fr. v. d. Die Götter u. Göttersagen der Germanen. C. H. Beck. 2.50.

Mannhardt, W. Wald- u. Feldkulte. 2 Bde. Bornträger. 24.00.

Meyer, E. H. Mythologie der Germanen. Trübner. 10.00.

Meyer, R. M. Altgermanische Religionsgeschichte. Quelle & Meyer. 17.00.

Rydberg, V. Die Göttersage der Väter. Bonnier. 4.50.

Altnordische Literatur

Bonus, A. Isländerbuch. 3 Bde. Callwey. Je 5.00.

Bugge, S. Die Wikinger. Niemeyer. 7.00.

Die Edda. Übers. v. Gering. Bibl. Inst. 4.00.

Olrik, A. Nordisches Geistesleben in heidnischer u. frühchristlicher Zeit. Winter. 6.00.

Ranke, Fr. Die Geschichte von Gisli dem Geächteten. (A. d. Isländischen). Beck. 1.60.

Thule. Altnord. Dichtung u. Prosa, s. S. 198

Geschichte

Helmolt, H. F. Weltgeschichte. Band VI: Mittel- und Nordeuropa. Bibl. Inst. 10.00.

Jäger, O. Deutsche Geschichte. Bd. 1: Bis zum westfälischen Frieden. Beck. 7.50.

Janssen, J. Geschichte des deutschen Volkes. 8 Bde. Herder. Geb. je 6.20 bis 10.00.

Kaemmel, O. Werdegang d. deutschen Volkes. Bd. 1: Urzeit u. Mittelalter. Reimer. 3.00.

Lamprecht, K. Deutsche Geschichte. Bd. I b. IV: Urzeit u. Mittelalter. Weidmann. 8.00.

Michael, E. Geschichte des deutschen Volkes. 5 Bde. Herder. je 6.80 bis 9.00 geb.

Prutz, H. Geistl. Ritterorden. Mittler. 15.50.

Prutz, H. Staatengeschichte des Abendlandes im Mittelalter von Carl dem Großen bis auf Maximilian. Cotta. 44.00.

Ranke, L. v. Weltgeschichte. Bd. IV bis IX Duncker & Humblot. 62.00, geb. 73.50.

Schäfer, D. Deutsche Geschichte. 2 Bände. G. Fischer. 14.00, geb. 17.00.

Tacitus, Germania. Deutsch v. W. Vesper. C. H. Beck. 1.20.

Kulturgeschichte

Diederichs, E. Deutsches Leben d. Vergangenheit in Bildern. 2 Bde. 40.00, geb. 47.00.

Dieffenbacher, J. Deutsches Leben im 12. und 13. Jahrhundert. 2 Bde. Göschen. je 0.80.

Fischer, H. Deutsche Altertumskunde. Quelle & Meyer. 1.25.

Freytag, G. Bilder a. d. deutschen Vergangenheit. Hirzel. Bd. 1 geb. 8.00, Bd. 2 geb. 6.25.

Grupp, G. Kulturgeschichte des Mittelalters. 3 Bde. Schöningh. Geb. je 10.00—11.40.

Herre, P. Deutsche Kultur d. Mittelalters in Bild u. Wort. Quelle & M. 2.00, geb. 2.50.

Heyne, M. 5 Bücher Hausaltertümer. 3 Bde. Hirzel. Je 12.00, geb. 15.00.

Hirth, G. Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus 3 Jahrhunderten. Hirth. Bd. 1. 36.50.

Hoops, J. Kulturpflanzen u. Waldbäume im germanischen Altertum. Trübner. 15.00.

Martin, A. Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen. Mit vielen Abbildungen. Diederichs. 14.00, geb. 17.00.

Meyer, E. H. Deutsche Volkskunde. Trübner. 10.00.

Monographien z. deutschen Kulturgeschichte. Hrsg. v. G. Steinhausen. Mit zahlreichen Nachbildung. alter Kupfer u. Holzschnitte. Diederichs. je 4.00, geb. 5.50: Der Soldat. Der Kaufmann. Der Arzt u. d. Heilkunst. Der Richter u. d. Rechtspflege. Kinderleben. Der Bauer. Der Gelehrte. Der Handwerker. Lehrer u. Unterrichtswesen. Die fahrenden Leute. Das Judentum. D. evgl. Geistliche.

Müllenhoff, K. Deutsche Altertumskunde. 5 Bde. Weidmann. Bd. I., II. u. V. je 16.50. III. 12.50. IV. vergriffen.

Schultz, A. Höfisches Leben der Minnesänger. Hirzel. I. 20.00. II. 18.00.

Steinhausen, G. Geschichte d. deutschen Kultur. Bibl. Inst. 15.00, geb. 17.00.

Sudhoff, K. Graphische u. typograph. Erstlinge d. Syphilisliteratur aus den Jahren

1495 u. 1496. C. Kuhn. 25.00. Bd. 4 der Sammlung: Alte Meister der Medizin u. Naturkunde in Faksimile-Ausgaben u. Neudrucken, herausg. von G. Klein.

Vedel, V. Heldenleben. Teubner. 1.25.

Vedel, V. Ritter-Romantik. Teubner. 1.25.

Weinhold, K. Die deutschen Frauen im Mittelalter. Gerold. 15.00, geb. 19.00.

Bildende Kunst

Burger, Fr. Handbuch der Kunstwissenschaft. Akad. Verlagsges. Koch. In ca. 90 Lief., bis jetzt 2 erschienen, je 1.50 in Subskr.

Dehio, G. u. Bezold, G. v. Die kirchliche Baukunst des Abendlandes. 5 Textbde. u. 5 Atlanten. A. Kröner. 300.00.

Dehio, G. u. Bezold, G. v. Denkmäler der deutschen Bildhauerkunst (Wasmuth). Bis jetzt 5 Lieferungen je 20.00.

Dohme, R. Geschichte der deutschen Baukunst. Baumgärtel. 20.00, geb. 24.00.

Falke, J. v. Geschichte d. deutschen Kunstgewerbes. Baumgärtel. 12.00, geb. 15.00.

Gonse, L. L'art gothique. Picard. Frcs. 100.00.

Haupt, A. Die älteste Kunst, insbesondere d. Baukunst der Germanen. Degener. 20.00.

Heitz, P. Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts. Heitz. Bis jetzt 32 Bde. je 20.00 b. 100.00.

Heidrich, E. Die altdeutsche Malerei. 200 Vollbilder. Diederichs. 6.00.

Herrade de Landsberg. Hortus deliciarum. Trübner.

Janitscheck, H. Geschichte der deutschen Malerei. Baumgärtel. 34.00.

Lübke, W. und Semrau, M. Die Kunst des Mittelalters. Neff. 6.50, geb. 8.00.

Mâle, E. L'art religieux du XIIIe siècle en France. Collin. Frcs. 32.00.

Pinder, W. Deutsche Dome. K. R. Langewiesche. 1.80, geb. 3.00.

Sauerlandt, M. Deutsche Plastik des Mittelalters. K. R. Langewiesche. 1.80, geb. 3.00.

Springer, A. Handbuch der Kunstgeschichte. Bd. 2. Das Mittelalter. Seemann. 8.00.

Weigel, T. O. u. Zestermann, A. Die Anfänge der Druckerkunst in Bild u. Schrift. 2 Bde. Weigel. 84.00. (vergr.).

Woermann, K. Die christliche Kunst bis zur Reformationszeit. Bibl. Inst. Geb. 17.00.

Worringer, W. Die altdeutsche Buchillustration. Piper & Co. 7.00.

Worringer, W. Formprobleme der Gotik. Piper & Co. 7.00.

Literatur- und Sprachgeschichte.

Gervinus, G. G. Geschichte der deutschen Dichtung. 5 Bde. Engelmann. 54.00.

Goedeke, K. Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Ehlermann. I—III, V—IX 134.00, IV vergriffen.

Golther, W. Tristan und Isolde in den Dichtungen des Mittelalters u. der neuen Zeit. Hirzel. 8.50, geb. 10.00.

Grimm, J. Auswahl aus den kleinen Schriften. Gutenberg-Verlag. 2.00, geb. 3.00 bei Meyer & Jessen 2.50.

Henning, R. Die deutschen Runendenkmäler. Trübner. 25.00.

Kluge, Fr. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Trübner. 10.20.

Kluge, Fr. Unser Deutsch. Quelle & M. 1.25.

Könnecke, G. Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Elwert. 28.00.

Paul, H. Grundriß der germanischen Philologie. 3 Bde. Trübner. 68.00. Unterrichtet über den neuesten Stand der gesamten germanistischen Wissenschaft: Sprach- u. Literaturgeschichte u. deren Hilfswissenschaften.

Scherer, W. Geschichte der deutschen Literatur. Weidmann. 10.00.

Schlegel, A. W. Vorlesungen. 3 Bde. Behr. Geh. 9.50.

Uhland. Zur Geschichte der Dichtung und Sage. Vorlesungen. 8 Bände. Cotta. 83.00.

Vogt, Fr. Geschichte der deutschen Literatur. Von der Urzeit bis zum 17. Jahrh. Bibl. Inst. (1. Bd. von Vogt-Koch, Gesch. d. deutsch. Lit.) 8.00, geb. 10.00.

Wackernagel, W. Geschichte d. deutsch. Literatur (Bd. 1. von Wackernagel-Martin). Schwabe & Co. 5.00, geb. 7.00.

Sagen, Märchen, Erzählungen

Benz, R. Die deutschen Volksbücher. Diederichs. je 2.00 bis 3.50. I. Die sieben weisen Meister. II. Historia v. D. Johann Fausten. III. Tristan u Isolde. IV. Till Eulenspiegel. V. Fortunati Glücksäckel u. Wunschhütlein.

Benz, R. Alte deutsche Legenden. Diederichs. 4.50, geb. 6.00; handkol., in Perg. 12.00.

Bonus, A. Rätsel. 2 Bde. Callwey. 1.50 u. 5.00.

Grässe, Th. Gesta Romanorum. 2 Bde. Alicke. 6.00. Fabeln, Märchen und Schwänke des Mittelalters.

Greiner, Leo. Altdeutsche Novellen nach dem Mittelhochdeutschen. 2 Bde. Reiß. je 5.00.

Grimm, W. u. J. Kinder- u. Hausmärchen. 2 Bde. Hrsg. v. d. Leyen. Diederichs. 3.00.

Grimm, J. Deutsche Sagen. Nicolai. 7.00. Auswahl v. Merker. Insel. 2.00.

Heyne, M. Mittelalterliche Erzählungen. Wunder. 2.50.

Histori von Herren Tristrant u. der schönen Isalden von Irlande. Hyperion-V. 200.00.
Jiriczek, Deutsche Heldensagen. Göschen. 0.80.
Koch, M. und Heusler, A. Urväter-Hort. Die Heldensagen der Germanen. Oldenbourg. 20.00.
Meier Helmbrecht. Neudeutsch v. W. Vesper. Beck. 1.60.
Müllenhoff, K. Sagen, Märchen und Lieder. Westd. Verl.-Anstalt. 10.00.
Ranke, Fr. Deutsche Volkssagen. Beck. 3.00.
Wackernagel, W. Altdeutsches Lesebuch. 3 Bde. Bertelsmann, 6.50.

Lyrik

Bartsch, K. Deutsche Liederdichter d. 12. bis 14. Jahrhunderts. Behr. 6.20.
Baeumker, W. Das kath. deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. 3 Bde. Herder. 23.00, geb. 30.00.
Böhme, F. M. Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder d. Deutschen n. Wort u. Weise a. d. 12. b. 3. 17. Jahrh. Breitkopf & Härtel. 20.00.
Hertz, W. Spielmannsbuch. Cotta. 8.50.
Heyne, M. Altdeutsch-lateinische Spielmannsgedichte d. 10. Jahrh. (übers.). Wunder. 1.00.
Laistner, L. Golias. Spemann. Geh. 3.00.
Lang, M. Der Dom. Segen und Lieder. Mörike. Pappb. 2.00, in Leder 3.50.
Lachmann, K. und Haupt, M. Des Minnesangs Frühling. Hirzel. 7.00, geb. 8.00.
Müllenhoff, K. u. Scherer, W. Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8. bis 12. Jahrh. 2 Bde. Weidmann. 19.00.
Uhland, L. Alte hoch- u. niederdeutsche Volkslieder, 4 Bde. Cotta. 4.00.
Wackernagel, Ph. Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zum Anfang des 17. Jahrh. 5 Bde. Teubner. 118.00 (vergr.).
Walther v. d. Vogelweide. Gedichte. Übersetzt v. K. Simrock. J. Bard. 5.00.
In der Deutschen Bibliothek. 1.00.
Die Gedichte Walthers v. d. V. Hyperion-Verlag. 200.00.
Wolfskehl, K. u. Leyen, Fr. v. d. Älteste deutsche Dichtungen. Insel. 6.00.

Epos

Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht. Übers. von Ottmann. Hendel. 2.20.
Gottfried von Straßburg. Übers. v. W. Hertz. Cotta. 8.50. Billige Ausg. 4.00.
Gudrun, ein deutsches Heldengedicht. Übertragen von Karl Simrock. J. Bard. 5.00.
Kudrun (Urtext). Hyperion-Verlag 33.00.
Hartmann v. Aue. Der arme Heinrich. Übersetzt von W. Vesper. Beck. 1.60.
Hartmann v. Aue. Gregorius. Übersetzt von K. Pannier. Reclam. 0.60.
Deutsches Heldenbuch. Weidmann. 24.60.
Heliand. Nebst Bruchstücken d. altsächsischen Genesis u. Glossar. Herausg. v. M. Heyne. Schöningh. 6.00, geb. 7.00.
Heliand. Übers. v. Simrock. Hesse & Becker. 0.80.
Der Nibelunge Not (Urtext). Hyperion-Verl. Leinenbd. 36.00.
Der Nibelunge Not. J. Bard. (Urtext). Pappband. 6.00.
Das Nibelungenlied. Altdeutsch u. übertragen von Karl Simrock. 2 Bde. Tempel. 6.00.
Das Nibelungenlied. Übers. v. K. Simrock. J. Bard. Pappbd. 6.00.
Das Waltharilied. Übersetzt von Althof. Dieterich. 5.50.
Wolfram von Eschenbach. Ausgabe von K. Lachmann. Reimer. 9.40. Enthält Parzival, Willehalm und Titurel.
Wolfr. v. Eschenbach. Parzival. Übertragen v. W. Hertz. Cotta. 8.50. Bill. Ausg. 4.00.

Mystik

Büttner, H. Meister Eckeharts Schriften u. Predigten. 2 Bde. Diederichs. geb. je 7.00.
Büttner, H. Das Büchlein vom vollkommenen Leben. Diederichs. 4.00, geb. 5.50.
Landauer, G. Meister Eckeharts Mystische Schriften, in unsere Sprache übertragen. Schnabel. 5.00, geb. 7.00.
Mechtild von Magdeburg. Ausgewählt von W. Oehl. Kösel. 1.25.
Mechtild von Magdeburg. Das fließende Licht der Gottheit. Herausg. v. M. Escherich. Pätel 8.00.
Heinrich Seuses deutsche Schriften. Übertragen und eingeleitet von W. Lehmann. 19 Holzschn. Diederichs. 10.00, geb. 13.00.
Heinrich Suso. Mystische Schriften. In neuhochd. Spr., herausg. u. eingel. v. W. v. Scholz. Piper. Luxusausgabe 12.00.
Spamer, A. Texte aus der deutschen Mystik. Diederichs. 5.50.
Johannes Taulers Predigten und Schriften. Herausg. v. W. Lehmann. 2 Bde. Diederichs. 10.00, geb. 13.00.

Einige Kataloge

Kat. XLI v. J. Halle: Manuskripte. Seltene und kostbare Bücher.
Kat. XLVI v. J. Halle: Deutsche Literatur bis zum Dreißigjährigen Kriege.
Lager-Kat. XIII von J. J. Lentner: Rara et curiosa. Pars prima.
Kat. 100 v. Gilhofer u. Ranschburg, Wien: Manuskripte, Inkunabeln; besonders schön.



m Inselverlag ist mit den alten Holzschnitten das schöne Legendenbuch neu erschienen: Der Heiligen Leben und Leiden, anders genannt das Passional. Zwei Bände, 12.00, in Halbpergament 14.00. Dem zweiten Band ist die folgende Legende von St. Ciprianus entnommen: Ciprianus war ein Christ und hätt Gott gar lieb und diente ihm mit Fleiß Tag und Nacht mit Beten, Fasten, Wachen und mit viel ander guter Übung. Darum machet man ihn zu einem Bischof in der Stadt Karthago. Also pflag er des Amtes mit großem Fleiß. Das saget man dem Richter Partino, daß Ciprianus ein Christ wär. Das tät ihm zürnen, und hieß, ihn fahen. Das täten die Diener und brachten ihn für den Richter. Da sprach er zu ihm: „Sag, wer du seiest!“ Da sprach Sankt Ciprianus: „Ich bin ein Bischof und glaub an Unsern Herrn Jesum Christum, der des Himmels und des Erdreichs ein Schöpfer und gewaltig ist.“ Da sprach der Richter: „Sage mir, wo deine Gesellen sind! Die will ich all versenden in andere Land.“ Da sprach er: „Das sag ich dir nicht. Frag selb nach ihnen!“

Das tät dem Richter zürnen, und versendet ihn in das Elend. Da dienet er Gott mit Fleiß und prediget Christlichen Glauben und bekehret das Land. Das wird der Richter Valerius inne, und ließ ihn fahen. Und da man ihn für ihn bracht, da sprach er zu ihm: „Warum hast du die Menschen verkehret, und hast sie Ketzerei gelehret?“ Da sprach der Bischof: „Ich wöllt sie gern zu Gott bekehren, wann darvon gewinnen sie Ewige Freud.“ Da sprach der Richter: „Ich kehr mich an deine Lehr nicht.“ Antwortet ihm Ciprianus: „Du bist des Ewigen Lebens nicht würdig.“ Da ward der Richter zornig, und hieß, ihn enthaupten.

Da bat Ciprianus, daß man dem fünfzig Pfennig gäbe, der ihn enthauptet und ihn zu den ewigen Freuden fördert; so groß Verlangen hätt er zu Gott dem Allmächtigen. Und er nahm ein Tuch und verband sich seine Augen, und recket seinen Hals dar und befahl sich Gott. Also schlug man ihm sein heiliges Haupt ab, da fuhr sein Seel zu den Ewigen Freuden. Da kamen seine Jünger und begruben seinen heiligen Leichnam.

Nun helf uns Sankt Ciprianus auch erwerben um Gott den Allmächtigen die Ewige Freud und Säligkeit. Amen.

Worauf steht der Christen Glaub? – Antwort: Uf einer Kalbshaut, oder uf alten Lumpen, das ist Papier. (Straßburg 1506). – Aus Arthur Bonus, Rätsel. Bd. 1. G. D. W. Callwey. 1.50

Eine Liste neu erschienener Bücher

Biographien, Memoiren

Berend, E. Jean Pauls Persönlichkeit. G. Müller. 5.00, geb. 7.50. Eine Sammlung von zeitgenössischen Berichten über Jean Paul, darunter zahlreiche noch nicht veröffentlichte.

Harnack, O. Wilhelm v. Humboldt. Hofmann & Co. 3.60, geb. 4.80. Ganz neue Quellen sind erschlossen.

Die Memoiren des Herzogs von Lauzun. G. Müller. 15.00. Luxusausg. 30.00. „Ein Stück Leben und Zeitgeschichte des 18. Jahrhunderts." 64 Bildbeigaben.

Poestin, J. C. Steingrimur Thorsteinsson. G. Müller. 3.50, geb. 5.00. Eine Monographie über den Nestor der isländischen Dichter, mit Proben seiner Lyrik.

Geschichte

Fényes, L. v. Tagebuch eines Mannes vom roten Kreuz. Siegismund. 2.40. Erlebnisse aus dem Balkankriege 1912/13.

Loti, P. Die sterbende Türkei. Ladyschnikow. 2.00, geb. 3.00. Deutsche Ausgabe. „Ein Protest gegen die Grausamkeiten im Balkankriege."

Meyer, A. Der Balkankrieg 1912/13. I. Teil. Voß. 2.00. „Das Werk fußt auf den Ansichten und Urteilen des Feldmarschalls Freiherrn v. der Goltz."

Osten-Sacken, v. d. Kaiser Wilhelm II. und sein Heer 1888—1913. Mittler. 3.00, geb. 4.00. Zusammenhängende Darstellung unserer Heeresgeschichte in der jüngsten Zeit.

Wagner, H. Mit den siegreichen Bulgaren. G. Stalling. 3.00. Feldzugsschilderungen von bulgarischer Seite bis zum Tage des Waffenstillstandes.

Wilson, W. Der Staat. Elemente historischer und praktischer Politik. Übersetzt von G. Thomas. Hillger. 5.00, geb. 6.50 und 8.50. Eines der bedeutendsten Werke des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Kunst, Kunstgeschichte

Doering, O. Michael Pacher und die Seinen. B. Kühler. 5.00, geb. 6.00. Eine Tiroler Künstlergruppe am Ende des Mittelalters.

Heidrich, A. Deutsche Wohnungskunst. 225 Abbildgn. Heimkultur-Verlag. 3.00, geb. 4.50. „Das Handbuch bürgerlicher Wohnungskultur."

Moeller van den Bruck. Die italienische Schönheit. Piper & Co. 12.00, geb. 15.00. Mehr als 100 Abbildungen.

Semetkowski, W. v. Wiener Barock. Der Architektur-Auslese 2. Band. Meyer-Ilschen. 3.00.

Uhde-Bernays, H. Anselm Feuerbach. Des Meisters Gemälde in 200 Abbildungen. Klassiker der Kunst. Bd. 23. Deutsche Verlags-Anstalt. 8.00.

Westhavelland. Kunstdenkmäler d. Prov. Brandenburg, Bd. II, Teil 1. Vossische Buchh. 20.00, geb. 23.50. Mit Karten, Tafeln, Abbildungen.

Romane, Novellen, Lyrik

Deledda, Grazia. In der Wüste. Roman. Langen. 3.50, geb. 4.50. Die Geschichte eines korsischen Mädchens. „Ein festgefügtes, wohlgerundetes Werk."

Freißler, Ernst W. Schwefelblüte. Novelletten. Langen. 2.50, geb. 3.50. „Treffend, fein, sehr amüsant."

Galsworthy, John. Das Herrenhaus. Roman. Deutsch von L. Landau. B. Cassirer. 4.50, geb. 5.50. „Typen des englischen Landadels."

Gerhard, Adele. Magdalis Heimroths Leidensweg. B. Cassirer. 3.00, geb. 4.00. „Ein Buch voll wehmütigen Reizes."

Huna, L. Monna Beatrice. Ein Liebesroman aus dem alten Venedig. Grethlein & Co. 4.50, geb. 6.00. „Ein Hymnus der Liebe." „Das echte Preislied Venedigs."

Isemann, B. Lothringer Novellen. S. Fischer. 3.50, geb. 4.50. „Wie ein Boccaccio des Rokoko."

Lissauer, E. 1813. Ein Zyklus. Mit einem Bild von Hodler. Diederichs. 1.50, geb. 2.60.

Reventlow, F. Gräfin zu —. Herrn Dames Aufzeichnungen, oder Begebenheiten aus einem merkwürdigen Stadtteil. Langen. 2.50, geb. 3.50. „Ein humoristischer Roman aus Schwabing."

Sick, J. M. Im Schatten des Klosters. Ungleich. 2.80, geb. 3.80. Ein Novellenband, aus dem Dänischen übersetzt von P. Klaiber.

Speidel, F. Hindurch mit Freuden. Novel-

len. Cotta Nachf. 3.00, geb. 4.00. Historische Novellen, die zur Zeit des Herzogs Ulrich von Württemberg spielen (1487—1550).

Strug, A. Die Geschichte einer Bombe. G. Müller. 4.00, geb. 5.50. Szenen aus der polnisch-russischen Revolution.

Viebig, Cl. Das Eisen im Feuer. Roman. Fleischel & Co. 5.00, geb. 6.00. Prachtexemplar 12.00. Hintergrund: Das alte Berlin des Vormärz. Zeit: 1847—1866.

Naturwissenschaften, Kolonisations- und Wirtschaftsgeschichte

Brinner, L. Die deutsche Grönlandfahrt. Bd. 7 der Abhandlungen zur Verkehrs- und Seegeschichte. K. Curtius. 15.00. Eine erschöpfende Monographie über die Grönlandfahrten, wissenschaftlich und dabei doch jedem verständlich.

Monographie deutscher Städte, Bd. III: Darmstadt. Herausgeg. von Glässing, Müller und Stein. G. Stalling. 5.00. „Eine Darstellung der Arbeit in Wirtschaft und Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik und Technik."

Darmstädter, P. Geschichte der Aufteilung und Kolonisation Afrikas seit dem Zeitalter der Entdeckungen. I. Bd. 1415 bis 1870. Göschen. 7.50, geb. 9.50.

Ellendt, Fr. 23 Jahre Pflanzer und Kaufmann in Niederländisch-Indien. Fr. Ledermann. 3.50, geb. 5.00. „Frische und interessante Erlebnisse eines deutschen Praktikers."

Die deutsche Ostmark. Herausgegeben vom Deutschen Ostmarkenverein. O. Eulitz. 10.00. „Ein monumentales Werk, mit Unterstützung der besten Gelehrten geschaffen."

Simon, K. Spanien und Portugal als See- und Kolonialmächte. R. Hermes. 4.70, geb. 5.50. „Wissenschaftlich wie politisch gleich bedeutsam."

Theilhaber, F. A. Das sterile Berlin. Marquardt. 4.00. Eine volkswirtschaftliche Studie.

Der Titelholzschnitt ist entnommen dem schönen Katalog XLVI von J. Halle in München: Deutsche Literatur bis zum Dreißigjährigen Kriege. — Die Initialen auf Seite 195 und 218 stammen aus dem Büchlein „Der Initial" von Rudolf Engelhardt, Verlag Mäser, 2.50. — Das Alphabettäfelchen auf Seite 197 ist Augsburgischen Ursprungs und wurde von Paul Heitz im 18. Bande seiner Einblattdrucke veröffentlicht. Heitz & Mündel, 60.00. — Das Signet „Thule" auf Seite 198 ist gezeichnet von F. H. Ernst Schneidler und schmückt die Bände der bei E. Diederichs erschienenen Sammlung Thule. — Die auf den Seiten 200 und 201 stehenden Textproben aus Gottfried und Wolfram sind nach den bei Cotta erschienenen Übersetzungen von W. Hertz mitgeteilt; je 8.50, billige Ausgabe 4.00. — Die Madonna auf Seite 203, um 1470 wahrscheinlich von einem Kölner Meister gestochen, findet sich im II. Bande des monumentalen Werkes: Die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift, von T. O. Weigel und A. Zestermann, erschienen bei T. O. Weigel in Leipzig 1866 (vergriffen). — Der Holzschnitt auf Seite 215 ist von Hans Schäufelein, um 1500. Der Farbenholzschnitt auf Seite 195 ist dem 1. Band der Predigten und Schriften von Johannes Tauler beigegeben, die im Verlag von E. Diederichs in Jena erschienen sind. Die beiden andern Kunstbeilagen der Liebhaberausgabe entnehmen wir dem schönen Handbuch der Kunstwissenschaft, das Dr. Fritz Burger unter Mitwirkung namhafter Gelehrter herausgibt (Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. M. Koch): Die kämpfenden Ritter finden sich in einer Miniatur des 13. Jahrhunderts, die das Kestnermuseum in Hannover verwahrt. Der hl. Markus ist aus dem Evangeliar Ottos III., das Eigentum der Münchener Hof- und Staatsbibliothek ist. Auf das neue Handbuch, das eben erst in Lieferungen zu erscheinen beginnt, sei ganz besonders hingewiesen. Es enthält zahlreiche wundervolle Bildbeigaben in technisch bester Ausführung.



Gustav Engel, Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Das Jahresabonnement des Bücherwurms kostet 2.00, Liebhaber-Ausgabe 6.00. Alle Sendungen sind an den Herausgeber Walter Weichardt in Dachau zu richten. Verantwortlich ist der Verleger W. Blumtritt-Weichardt in Dachau. Gedruckt bei Müller & Sohn in München.

Der Bücherwurm

Eine Monatsschrift für Bücherfreunde

Sonderheft über die Zeit der Freiheitskriege

Mai/Juni 1913



Verlag des Bücherwurms

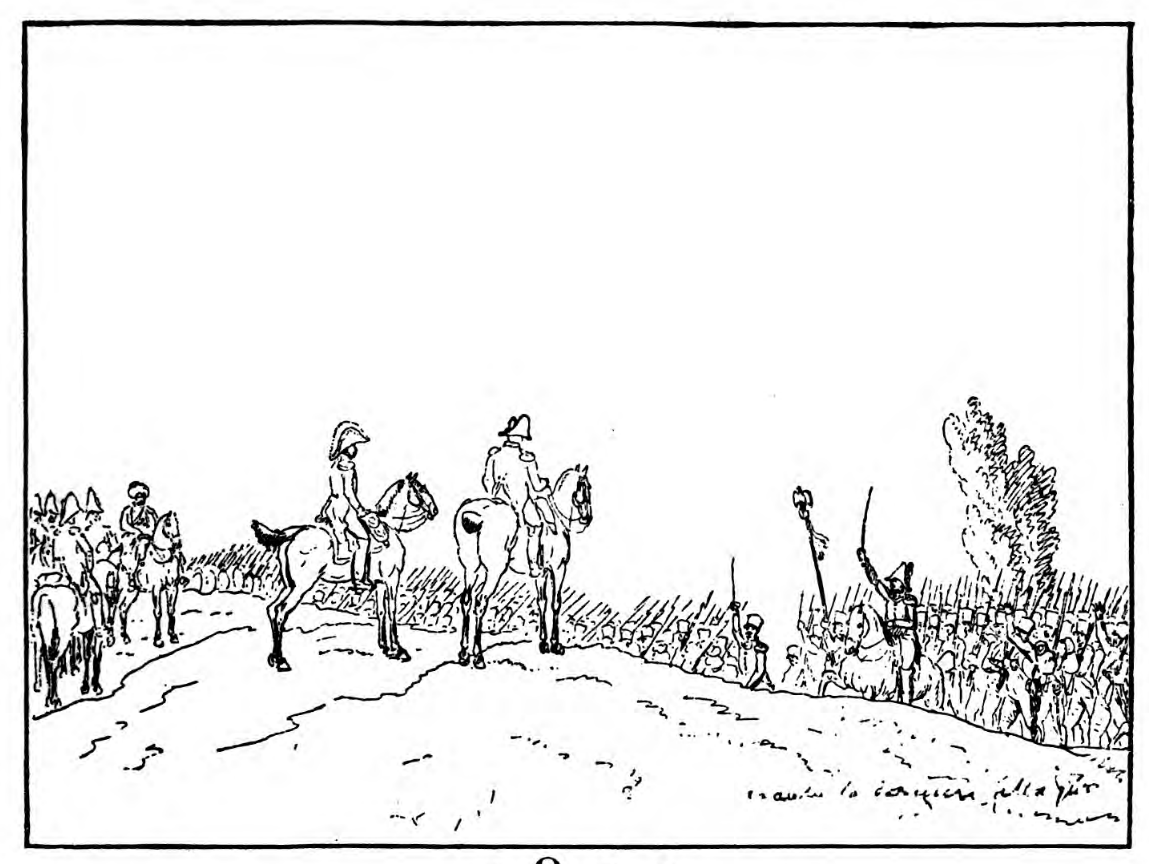
Stein

Macht war in ihm, die Fürsten niederschrak.
Nacht war die Zeit. Um ihn allein,
Von seines Wesens weißem Wetterschein,
War Licht, als sei schon Tag.

Er

Weib, zieh den Laden ein und lösch das Licht!
Die Ruh ist süß, ja sie ist Bürgerpflicht.
Das Bett ist noch einmal so warm und weich,
seit Er verscholl im Moskowiterreich.
Es geht ihm schlecht, und Moskau liegt verkohlt,
nun hoff' ich doch, daß ihn der Teufel holt,
so Gott will, und dann hat Europa Fried';
sagt' ich es nicht: das ist das End' vom Lied . . .
Horch! Ist mir's doch, als hört ich trab, trab, trab
Hufschlag und Roßgewieh'r die Gaß herab.
Geh! Stoß' den Laden auf und zünde Licht!
Husaren! . . Aber unsre sind es nicht . . .
Husaren! . . Und ein Schlitten hinterher . . .
Gott steh uns bei! . . . Im Schlitten, das war Er!

„Stein" ist entnommen dem Gedichtbuch „1813". Ein Cyklus von Ernst Lissauer. Diederichs. 1.50
„Er" ist ein Gedicht aus einem zeitgenössischen Stammbuch. Aus Tim Klein: „Die Befreiung. 1813 1814. 1815." W. Langewiesche-Brandt; leicht, aber haltbar kartoniert 1.80.



1813

Als gründliche Menschen, die wir Deutsche nun einmal sind, müssen wir jedes Ding genau erforschen, und darum haben wir uns nie begnügt, die glückliche Befreiung von der Napoleonischen Herrschaft als herrliche Folge der Hingabe eines ganzen Volkes dankbar hinzunehmen, vielmehr waren wir immer bemüht, die besonderen Ursachen des endlichen Sieges zu erkennen.
Auch die Frage, ob das preußische Volk nur durch die Not des Vaterlandes zu den gewaltigsten Anstrengungen getrieben wurde, oder durch die Hoffnung auf die versprochene Verfassung, beschäftigte kleine und große Geister sehr lebhaft, und der junge Bismarck hat im ersten Landtage eine fulminante Rede darüber gehalten.
Im Jubiläumsjahre mußte der Streit neu aufleben, und er ist mit dem Hinweise, daß der liebe Gott erst contra dann pro war, jedenfalls in historisch-wissenschaftlicher Weise keineswegs beigelegt worden.
Im Gegenteil, die Tatsache, daß vom lieben Gott zwar manches, vom Freiherrn vom Stein aber nichts gesprochen wurde, zeigt deutlich, daß man auch an solch hoher Stelle sich nicht frei von Befangenheit gehalten hat.
Nun ist der liebe Gott vielleicht dem feudalen Preußentum angenehmer, als es der Freiherr vom Stein war, aber solche Stimmungen sollten geschichtliche Tatsachen nicht trüben können.

Ist es nur frommer Sinn, der Gott allein die Ehre und dem heißblütigen Stein keine gibt? Das wäre nun gleich wieder eine neue Doktorfrage.

Ich bin geneigt, zu glauben, daß der kgl. preußische Geschichtsunterricht, der auch sonst wohl Ähnlichkeiten mit dem Katechismus zeigt, die Verdienste des Regenerators Preußens unerwähnt läßt aus Gründen, welche den großen Mann zum erblichen Todfeind der Junker gemacht haben.

Daß der preußische Adel sich durch die unsterblichen Verdienste Steins nicht von seinem Hasse abbringen ließ, darf nicht wundernehmen. Er hat es Bismarck nicht besser gemacht. Drei Jahre nach Sedan arbeiteten die Thronstützen mit jedem gemeinen Mittel, mit Verdächtigung, Verleumdnng, mit Weiberintrigen, anonymen Briefen und anonymen Artikeln gegen den Gründer des Reiches.

Und so hat denn auch der Haß gegen Stein seine Säkularfeier gehabt.

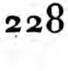
Wir wissen, daß der preußische Adel, der dem Vaterlande viele tüchtige Soldaten und Führer geschenkt hat, auch Anno 13 Großes geleistet hat, aber seine Söhne konnten nur in dem Volksheere neben den Arbeitern, Bürgern und Bauern den Sieg erringen. In der alten, von Vorurteilen beengten, von protegierten Dummköpfen geleiteten Armee sind auch die besten Persönlichkeiten mit in den Strudel einer jämmerlichen Niederlage gerissen worden.

Und es bedurfte der hellblickenden, klugen und humanen Männer, die nicht aus der bevorzugten Kaste hervorgegangen sind, um das Land wieder aufzurichten.

Der Nassauer Stein, die Hannoveraner Scharnhorst und Hardenberg, der Mecklenburger Blücher und der Franke Gneisenau haben das Beste getan, und es ist bezeichnend, daß so wenige der führenden Männer aus den altpreußischen Junkerfamilien hervorgegangen waren.

Die Tatsache muß man den hochfahrenden Herren im preußischen Abgeordnetenhause unter die Nasen reiben, die heute noch das Volk für unmündig erklären, welches ihre hochgeborenen Urgroßpapas wieder auf die Beine gestellt hat.

Ludwig Thoma



Germania
an ihre Kinder
von
Heinrich von Kleist.

Diese Ode war vom Verfasser beim Ausbruche des Krieges 1809 gedichtet worden, zufällige Umstände verhinderten damals den Druck. Im gegenwärtigen Moment wird ihre Herausgabe dem Publikum nicht weniger passend erscheinen.

Die des Brockens Fels-Regionen,
Die der Elbe heitre Auen,
Die der Donau Strand bewohnen,
Die das Oderthal bebauen,
Aus des Rheines Traubensitzen
Von dem duft'gen Mittelmeer,
Von der Alpen Riesenspitzen,
Von der Ost- und Nordsee her!

Chor.

Horchet durch die Nacht, ihr Brüder!
Welcher Donnerruf hernieder?
Stehst du auf Germania?
Ist der Tag der Rache da?

Rettung von dem Joch der Knechte,
Das, aus Eisenerz geprägt,
Eines Höllensohnes Rechte
Über unsern Nacken legt.
Schutz den Tempeln vor Verheerung,
Unsrer Fürsten heil'gem Blut
Unterwerfung und Verehrung,
Gift und Dolch der Afterbrut.

Chor.

Eine Pyramide bauen
Laßt uns in des Himmels Auen,
Krönen mit dem Gipfelstein
Oder unser Grabmal sein.

Probedruck aus „Urkunden der deutschen Erhebung" herausgegeben von Dr. Friedrich Schulze.
Verlag von Georg Merseburger in Leipzig. Jubiläumspreis in Mappe 3.80.

Der 16. Oktober

Der 16. Oktober war ein Sonnabend. Schlafmüde traten im Morgengrauen die Soldaten unters Gewehr. Die Mäntel waren feucht; ein naßkalter Hauch blies die fröstelnden Glieder an. Dicke Wolken hingen schwer hernieder. In einigen Korps kamen die Ordres zum Abmarsch so früh, daß die Mannschaften nicht einmal mehr abkochen konnten. Gegen 9 Uhr setzte ein frischer Wind von Westen ein; er zerfegte den Dunst und gab die Sonnenstrahlen frei, die nun schnell über die Ebene liefen. Das war ein freundlicher Schein. Und der Leipziger Friedrich Rochlitz, dem der warme Glanz in die Fenster blickte, faltete die Hände: „Reines Sonnenlicht, heute siehest du wohl noch kein neu vergossenes Menschenblut, wenn auch unzählige Tränen! Scheine, scheine und strahle in jedes Herz, das noch empfänglich ist, Trost und Hoffnung! Du mächtige Führerin des Tages gehest ruhig und unermüdet deine Bahn; ja, du bist weit entfernt von dieser blutgedüngten, schmerz- und lastervollen Erde! Wir aber wandeln auf dieser und können jetzt nur die Augen, nicht die Seelen zu dir erheben. Du bist groß, du wirst bleiben; wir sind klein, wir werden vergehen; und was unter uns groß sein mag, will es nur sein im Schrecken und zum Verderben!" Diese stille Andacht wurde schnell genug von dem unheiligen Donner der Kanonade zerrissen. Draußen hob die Schlacht bei Leipzig an. Und ihr Thema war der Kampf zwischen Genie und Stärke.

Napoleons Stellung war mit kriegsherrlicher Meisterschaft geordnet. Die Pleiße, die Elster und die Parthe deckten die Flanken seiner Armeen; jeder Höhenzug bot eine vorteilhafte Position und die Gunst sicherer Schußwirkung; die zahlreichen Dörfer waren wie Festungswerke ausgenützt; die Geländefalten deckten den Anmarsch der Reserven, daß sie mit Überraschung eingreifen konnten, — und die Gräben, Flüsse, Teiche und Sümpfe, die von der langen Regenzeit gespeist waren, bildeten für den Gegner unwillkommene Hindernisse. Der Kaiser gebot in dem kleinerem Ringe. Auch das gab ihm eine festgefugte Haltung und die Möglichkeit rascher, wuchtiger Frontalstöße gegenüber dem weiteren Ringe der Alliierten. Sein Gedanke war, Blücher und dessen Schlesische Armee im Norden mit ausreichender Streitmacht festhalten zu lassen, indes er mit aller zusammengenommenen Muskelkraft die Böhmische Armee im Süden zurückwarf. Bernadottes Nordarmee war für ihn heute noch kein Faktor. Napoleon vertraute auf sich: der Moment war da, daß er sich mit Schwertesschärfe aus allen Netzen und Garnen heraushieb und zu seinem schönen Dresdener Sieg nun einen Leipziger Ehrentag fügte.

Der Beginn des Kampfes überraschte ihn doch; die Verbündeten kamen ihm mit dem Angriff zuvor. Sie marschierten in vier Schlachthaufen gegen seine dreifach gegliederte Armee heran. Und dies war das Programm: Im Süden griffen sie unter Wittgensteins Oberbefehl, wie zwei Tage vorher, seine Hauptstellung an und schlugen die Schlacht von Wachau. Daneben gingen bei Gautzsch im Wasserwinkel zwischen den Flüssen die Österreicher unter Meerveldt gegen seine rechte Flanke vor und lieferten



das Gefecht von Connewitz. Im Westen kamen die Österreicher unter Gyulai auf der Weißenfelser Chaussee und fochten bei Lindenau. Von Norden aber her, von Schkeuditz, rückte auf der Hallischen Straße Blücher heran und führte seine Truppen in die Schlacht bei Möckern.

Napoleon ließ in seinem Reudnitzer Quartier durch den Haushofmeister seine Rechnung, die ganz genau aufgestellt werden mußte, bezahlen. Dann stieg er zu Pferde und trabte aufs Schlachtfeld. Um 8 Uhr fielen die ersten Schüsse; drei Stück aus grobem Geschütz waren es; sie zeigten für die Verbündeten den Beginn des Angriffes an. Aux armes! Der Kaiser kommt! Vive l'empereur! erschallt der Ruf von allen Seiten her. „In demselben Augenblick," erzählt ein Voltigeur, „es mag wohl gegen neun Uhr gewesen sein, gingen alle Batterien vor uns los, so daß die Kugeln wie Hagel fielen, aber vorbeizischten. Die erste oder die zweite, die kam, nahm einem Soldaten das Bein und, was das Schlimmste war, auch unseren Feldkessel mitsamt dem Fleische fort. Der Kaiser kam auf seinem Schimmel ungefähr fünfzig Schritte links an uns vorbeigesprengt, und zwar in einem solchen gestreckten Galopp, wie ich noch nie ein Pferd laufen sah. Die Kanonenkugeln schlugen links und rechts, vor ihm und hinter ihm in den Boden, so daß ihm der Grund über dem Kopfe zusammenschlug. Mit der Rechten hielt er den Zügel und mit der Linken den Hut auf dem Kopfe fest. Jeden Augenblick glaubte man ihn getroffen, aber er galoppierte unversehrt hindurch .... Jetzt kam Murat, der König von Neapel, unten heraufgesprengt, und zwar in seinem Stutzgalopp, den Zügel in der Rechten, die Linke herabhängend und schüttelnd, dazu sein Tral dal dera de dam deral singend. Er sprengte vor unseren Batterien die Front entlang, und nun ging's auch von unserer Seite los."

Der 18. Oktober

Möckern war das famoseste Kapitel des Tages, und Blücher schrieb es. Schon seit dem frühen Morgen war er im Sattel. Er ritt in Schkeuditz an seinen Bataillonen und Schwadronen entlang und packte sie mit seiner patriarchalischen Derbheit: „Kinder, heute haut einmal auf altpreußische Art ein!" .... „Wer heute abend nicht tot oder wonnetrunken ist, der hat sich geschlagen wie ein Hundsfott!" .... „Kinder, heute müssen wir alle dran! Wenn ihr mir heute nicht aus dem Dreck helft, sind alle unsere vorigen Siege Lumperei!" Auf den beiden Straßen von Landsberg und Halle kam er heran. Das Korps Langerons schickte er gegen Wiederitzsch vor, wo die polnische Division Dombrowskis stand, das Gros unter York mit der Avantgarde Hillers auf seiner rechten Flanke bei Lützschena gegen Marmonts Stellung, die sich zuerst von Wahren bis nach Lindental streckte. Der Marschall hatte noch am Morgen gehofft, seinem Kaiser auf dem südlichen Schlachtfelde beispringen zu können. Nun mußte er sich zum Kampf mit der Schlesischen Armee bereit machen. Er nahm zwischen Eutritzsch und Möckern, zwischen dem Rietschkebach und der Elster eine neue starke Stellung, um den Angriff zu erwarten. Der Alte von Wartenburg hatte mit seinen





Offizieren beim Frühstück gesessen. Die Pferde standen draußen gesattelt vor der Tür. Graf Brandenburg brachte Blüchers Befehl. York erhob sich, sein Glas in der Hand: „Anfang, Mittel und Ende, Herr Gott, zum besten wende!“ Er leerte es und setzte es still auf den Tisch. In feierlicher Stimmung ging es zur Schlacht. „Unsere Kleider“, sagt ein junger Theologe, der als preußischer Freiwilliger mitzog, „und vorzüglich das Schuhwerk war zerrissen, und an Reinigung war wenig oder gar nicht zu denken gewesen, da wir wie die Tiere des Feldes stets im Freien gelegen und die Städte nur flüchtig berührt hatten. Das gab uns ein martialisches Ansehen; alle sanften Gefühle hatte der ewige Regen fortgespült. So waren wir denn recht vorbereitet zu einer Schlacht, durch die man sich alles Verlorene wieder erringen wollte, Kleidung und Stiefel, eine Hütte und ein Bett und insonderheit den inneren Frieden, der durch Hungern, Dursten, Frieren und andere Strapazen für den Augenblick untergraben war. Nicht einmal Tabak gab's in jener Fastenzeit.“ Erst um 10 Uhr begann das Feuer und um 2 Uhr der Nahkampf. . . . .

Bruchstücke aus dem Texte zum offiziellen Erinnerungswerk des Vereins für die Geschichte Leipzigs: „Die Freiheitskriege in Bildern“, eine zeitgenössische Bilderschau. Einhorn-Verlag, Dachau. 8.00; demselben Werke entstammen auch die Abbildungen dieses Heftes, mit Ausnahme der Titelzeichnung, die G. A. Friedrichson für den Bücherwurm zeichnete.



Blücher an seine Frau

libes malchen, London den 6. Juni 1814

gestern bin ich in Engeland gelandet, aber ich begreiffe nicht, daß ich noch lebe, daß Volk hat mich beynahe zerrissen, man hat mich die Pferde außgespannt, und mich getragen, so bin ich nach london gekommen, wieder meinen willen bin ich vor den Regenten sein Schloß gebracht, von ihm den Regenten bin ich Empfangen, wie ich es nicht beschreiben kann, er hink mich am dunkelblauen bande sein Portrait, waß sehr Reich mit Brillianten besetzt wahr um den Halß und sagte glauben sie daß sie keinen treuern Freund uf Erden haben, wie mich, ich logire bei ihm.

nun muß ich dich bekannt machen, daß trotz allen widerstreben mich der könig den morgen wie wihr nach Engeland gingen zum Fürsten ernannte, mit dem nahmen Fürst Blücher von der Wahlstadt, meine Söhne sind graffen Blücher von Wahlstadt, daß Fürstentuhm erhallte ich in Schlesien, allwo ein kloster war, daß Wahlstadt heißt, nach meinem tode erhelst du uf lebenszeit eine Pension daß du als Fürstin leben kanst, daß ist nun alles waß ich ietzt da ein Courir abgeht, Schreiben kann, waß hir nun weiter mit mich vorgeht, daß sollst du mit dem negsten Courir erfahren. daß volk trägt mich uf henden, ich darff mich nicht sehen lassen, so machen sie ein geschrey und sind gleich 10,000 zusammen, in mondirung darff ich gar nicht erscheinen, nun lebe wohl ich kan nicht mehr Schreiben, den ich bin völlig betäubt, unter 10 tage kan ich Hier nicht loß und dan gehe ich nach Holland und will so balde möglich zu dich, lebenslang dein dich HErtzlich liebender Blücher.

Meudon den 4ten Juli 1815.

Paris ist mein, daß francoische militär marchirt hinter der Loire und die Stadt wird mich übergeben die unbeschreiblige Bravour und beyspihllose auß dauer nebst meinen Eisernen willen verdanke ich alles, an vorstellungen und lamentiren über entkreftung der leutte hat es nicht gefehlt, aber ich wahr taub und wußte uß erfahrung daß man die Früchte eines siges nur durch un auß gesetztes vervollgen recht benutzen muß ich kan dich heutte nicht mehr schreiben, ich bin zu sehr bescheftigt, und zu matt, mach diesen briff gleich in Berlin bekannt, gott sey gedankt, daß bluth vergissen wird ufhören .....

adio negstens mehr. Blücher.

Entnommen aus Voigtländers Quellenbüchern, Band 4, Ausgewählte Briefe des Feldmarschalls Lebrecht von Blücher. Kart. —.60.

Fichte Schleiermacher Arndt Jahn

Vier Bildnisskizzen von Heinrich Treitschke

Der ungeheure Umschwung der Meinungen, die gewaltsame Umkehr der Zeit von selbstgenügsamer Bildung zum politischen Wollen zeigt sich wohl in keiner Schrift jener Tage so anschaulich wie in Fichtes Abhandlung über Machiavelli. Der Ikarus unter den deutschen Idealisten, der Verächter des Wirklichen, feierte jetzt den härtesten aller Realpolitiker, weil er in dem willensstarken Florentiner den Propheten seines Vaterlandes erkannte. Während die Trommeln der französischen Garnison drunten vor den Fenstern der Akademie erklangen, hielt Fichte dann seine Reden an die deutsche Nation. Zerknirscht und erschüttert, im Gewissen gepackt lauschte die Versammlung, wenn der stolze Mann mit den strafenden Augen und dem aufgeworfenen Nacken schonungslos ins Gericht ging mit der tiefgesunkenen Zeit, da die Selbstsucht durch ihr Übermaß sich selbst vernichtet habe, und endlich den Hörern sein radikales Entweder—Oder auf die Brust setzte: ein Volk, das sich nicht selbst mehr regieren kann, ist schuldig, seine Sprache aufzugeben. Darauf riß er die Gedemütigten wieder mit sich empor und schilderte ihnen die unverwüstliche Kraft und Majestät des deutschen Wesens so groß, so kühn, so selbstbewußt, wie in diesen zwei Jahrhunderten des Weltbürgertums niemand mehr zu unserem Volke geredet hatte, aber auch mit der ganzen unklaren Überschwenglichkeit des neuen literarischen Nationalstolzes: die Deutschen allein sind noch ursprüngliche Menschen, nicht in willkürlichen Satzungen erstorben, das Volk der Ideen, des Charakters; wenn sie versinken, so versinkt das ganze menschliche Geschlecht mit. Soll der Menschheit noch eine Hoffnung bleiben, so muß ein neues deutsches Geschlecht erzogen werden, das in seinem Vaterlande den Träger und das Unterpfand der irdischen Ewigkeit verehrt und dereinst den Kampf aufnimmt gegen den vernunftlosen, hassenswürdigen Gedanken der Universalmonarchie.

Die Predigten Schleiermachers erregten den Argwohn der französischen Spione. Mit dem hochfliegenden Pathos dieses Redners, der die Erfüllung seiner Träume auf eine zukünftige Generation verschob, wußten die Fremden nichts anzufangen: sie ahnten nicht, wie unwiderstehlich gerade der überschwengliche Idealismus die Gemüter dieses philosophischen Geschlechts ergriff. Der Jugend ging das Herz auf bei der Lehre: sich der Gattung zu opfern, sei der Triumph der Bildung, sei die Seligkeit des Ich. Die Zeit erlebte, wie Fichte mit philosophischer Herablassung sagte, „den seltenen Fall, wo Regierung und Wissenschaft übereinkommen“; sie fühlte, daß die Wiederaufrichtung des deutschen Staates mehr noch eine sittliche als eine politische Pflicht war; sie brauchte nichts dringender als jenen „festen und gewissen Geist“, den dieser Redner ihr zu erwecken suchte. Unwillkürlich dachten die Hörer bei dem herrischen Wesen und der zermalmenden sittlichen Strenge des Philosophen an den Freiherrn von Stein.

In gleichem Sinne schrieb Arndt während und nach dem Kriege neue Bände sei-



nes Geistes der Zeit. Er zog zu Felde wider unsere Vielherrschaft, die zur Allknechtschaft geworden, wider die unpolitische Gerechtigkeit der Deutschen, die das Veraltete gewissenhaft verschonten bis die Fremden damit aufräumten, und vor allem wider die übergeistige, überzärtliche Bildung, die da wähne, daß Kriegsruhm wenig, daß Tapferkeit zu kühn, daß Männlichkeit trotzig und Festigkeit beschwerlich sei. Frischauf zum Rhein — so lautete sein Schluß — und dann gerufen: Freiheit und Österreich! Franz unser Kaiser, nicht Bonaparte!

In dem polternden Treiben des wunderlichen Recken Jahn zeigten sich schon einige der fratzenhaften Züge, welche das neue Deutschtum verunzierten: rauher und hochmütiger Fremdenhaß, vorlaute Prahlerei, Verachtung aller Anmut und feinen Sitte — ein formloses Wesen, das für unsere Jugend um so schädlicher werden mußte, da der Germane ohnehin geneigt ist, Grobheit und Wahrhaftigkeit zu verwechseln. Es blieb ein krankhafter Zustand, daß die Söhne eines geistreichen Volkes einen lärmenden Barbaren als ihren Lehrer verehrten. Indes war die Wirksamkeit des Alten im Bart während dieser ersten Jahre noch überwiegend heilsam. Für den einen Gedanken, der damals nottat, für den Entschluß zum Kampfe, langte sein derber Bauernverstand aus; auch besaß er eine seltene Gabe, die Jugend in Zucht zu nehmen, ihr einen ehrlichen Abscheu gegen alle Schlaffheit und Verzärtelung einzuflößen. Die neue Turnkunst stählte nicht nur die Kraft des Leibes dem verwöhnten Geschlechte. Man bemerkte auch bald, wie die Sitten der Berliner Jugend reiner und mannhafter wurden, seit im Jahre 1811 der Turnplatz auf der Hasenheide eröffnet war; und dies wog für jetzt schwerer als die Verwirrung, die der Turnvater in manchem jungen Kopfe anrichtete, wenn er mit dröhnender Stimme in seinem neuerfundenen Wortsturmschritt den Genossen sonderbare Runensprüche zurief. Sein Buch über das deutsche Volkstum brachte mitten in einem krausen Durcheinander schrullenhafter Einfälle manche lebendige Schilderung von der Kraft und Gesundheit altgermanischer Sitten.

Es läßt sich der strenge Beweis führen, und wir werden ihn zu seiner Zeit führen, daß kein Mensch und kein Gott und keines von allen im Gebiete der Möglichkeit liegenden Ereignissen uns helfen kann, sondern daß allein wir selber uns helfen müssen, falls uns geholfen werden soll. Fichte





J. v. Pflugk-Harttung. 1813—1815. Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege. Union. Prachtband 20.00. — Der Name des Verfassers verbürgt den historischen Ernst des prachtvollen Werks wie auch die gediegene Art der Darstellung. Er beweist, daß sich Anschaulichkeit sehr wohl mit Wissenschaftlichkeit zu paaren vermag, und daß die letztere eine schöpferische Behandlung verträgt, sobald sie von einem bedeutenden Geiste ausgeht. Der Verfasser behandelt die großen Ereignisse mit würdiger Zurückhaltung und läßt sie durch ihre eigene Kraft sprechen, indem er sich lapidare Einfachheit in der Schilderung vorschreibt. Die ungemein reiche Ausstattung des Werkes (343 Abbildungen im Text, 40 Kunstblätter und 15 Textbeilagen) entspricht der Gediegenheit des Textes und läßt den Preis dieses „Jubiläumswerkes zur Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren" sehr mäßig erscheinen. A. Saager

J. v. Pflugk-Harttung. Das Befreiungsjahr 1813. Union. 10.60. Aus der preußischen Hauptsammelstätte der Erlasse und Berichte, der Briefe und Extrablätter, dem Geheimen Staatsarchiv in Berlin, hat der Herausgeber einen starken Urkundenband zusammengestellt — Lebensäußerungen mannigfacher Art des Jahres 1813. Die Aktenstücke sind nicht kommentiert; sie dürfen daher selbstverständlich nur mit kritischer Vorsicht behandelt werden, wenn sie z. B. die Gefangennahme Macdonalds und Bertrands bei Leipzig melden. Vieles von dem, was sie bringen,

ist schon in der historischen Forschung zur Geltung gekommen; aber sehr vieles ist neu und gibt dem Bilde der großen Zeit eine erwünschte Tiefe, so die Berichte über die Rüstungen im Februar, die Nachrichten über die Lützower, der stilistisch merkwürdige Aufruf des Grafen Kroockw u. a. Als bequemes Repositorium ist das Buch dem Geschichtsfreund wie dem Gelehrten fortan unentbehrlich, und es ist nur zu bedauern, daß es nicht ein Jahr früher erschienen ist; es hätte mancher Gelegenheitsschrift des Jubeljahres nützen können. E. Borkowsky

W. Oncken. Österreich und Preußen im Befreiungskriege. 2 Bände. Grote. 9.00 und 13.50. – Gneisenau schrieb 1813 an seine Frau: „Die Nachwelt wird staunen, wenn dereinst die geheime Geschichte dieses Krieges erscheinen kann." Diese geheime, diplomatische Geschichte hat Oncken hier zuerst bearbeitet. Aus den Staatsarchiven zu Berlin, Wien, Hannover, Dresden holte er überraschende urkundliche Aufschlüsse. Vor allem enthüllte er Metternichs Politik, der schon lange vor Österreichs Anschluß seinem Staate im voraus die militärische und politische Vorherrschaft gesichert hat. Oncken führt uns bis zum Abbruch des Prager Friedenskongresses. Ein wertvolles Material liegt klar und reinlich bereit; ein genaues Inhaltsverzeichnis erleichtert die Benutzung. E. Borkowsky

Friedr. Meinecke. Das Zeitalter der deutschen Erhebung (1795–1815) (Monographien zur Weltgeschichte. 25. Bd.). Velhagen & Klasing. 4.00. – Treitschkes erster Band der deutschen Geschichte wird immer eine der bezeichnendsten Schilderungen der deutschen Erhebung bleiben und hat mit Recht eine volkstümliche Ausgabe seiner wichtigsten Abschnitte im Jubiläumsjahr erfahren. Aber möglich und geboten ist es, noch in ganz anderer Weise zu dem Problem der Freiheitskriege Stellung zu nehmen: grübelnder, rückwärtsschauend von den Fragen unserer Zeit – wie sich ja die Geschichtsschreibung de facto niemals von dem Einfluß der Zeitströmungen gänzlich lösen wird. Und da sind es – bei der Beschränkung auf die preußisch-deutsche Entwicklung – die Fragen der inneren Politik, die den Blick auf sich lenken: die innere Umwandlung Preußens vom Polizeistaat in den Kulturstaat. Wie sie die Grundlage aller Waffenerfolge von 1813 bildet, davon hat – man darf das wohl aussprechen – Friedrich Meinicke in seinem „Zeitalter der deutschen Erhebung" die klassische Schilderung entworfen. Es ist ein eindrucksvolles, für jeden Mehr-als-Tatsachen-Menschen fortreißendes Buch, knapp und klar, vaterländisch, aber jeder patriotischen Phrase fern, dessen Verbreitung gar nicht weit genug gewünscht werden kann. Friedrich Schulze

Carl Tanera. Die Befreiungskriege der Jahre 1813–1815. C. H. Beck. Geb. 3.50. – In ungemein einfacher und darum volkstümlicher, anschaulicher und deshalb fesselnder Sprache erzählt der Verfasser die Ereignisse der Jahre 1813—15, „Erzählungen aus der Kriegsgeschichte, kein fachwissenschaftliches Werk", wie der Bearbeiter der Jubiläumsausgabe, K. Frhr. v. Lupin, Taneras Darstellungsweise charakterisiert. Der Ton ist entschieden patriotisch und selbst Legenden sind



beibehalten, „da sie den Geist der damaligen Zeit kennzeichnen". Wertvoller als Zimmers Vollbilder ist das dem Buche beigegebene Kartenmaterial. A. Saager

Holzhausen, P. Die Deutschen in Rußland 1812. Morawe & Scheffelt. 7.00, geb. 8.50. — In packender Darstellung ist das gewaltige Ereignis in seiner ganzen ergreifenden Tragik entrollt. Vor allem aber will der Verfasser den 200 000 Kindern unseres Volkes, die dem Eroberer auf der Heerfahrt nach Moskau folgten, und all den Helden ein Denkmal setzten, die in dem rasenden Gemetzel der Schlachten, in den eisigen Fluten der Beresina, auf den Schlachtfeldern des weiten Rußland ihren Tod fanden. E. Borkowsky

Graf August de La Garde. Gemälde des Wiener Kongresses 1814—1815. Herausgeg. von Dr. Hans Effenberger, mit 33 Abb. Wien. Brüder Rosenbaum. 1912. — „Der gute Wiener Kongreß gleicht einem Jahrmarkt in einer kleinen Stadt, wo ein jeder sein Vieh hintreibt, es zu verkaufen oder zu vertauschen." Diese Worte des alten Blücher charakterisieren vortrefflich die Verhältnisse beim Wiener Kongreß, wo die Diplomaten, nachdem die Männer des Schwertes von der Bühne getreten, die Szene beherrschen. Aber nicht die Politik, sondern das Privatleben dieser Akteure, all die Bälle und Festlichkeiten, die das Leben und Treiben im damaligen Wien wie ein Nachspiel des galanten Zeitalters erscheinen lassen, die kursierenden Geschichten und Anekdoten, all das bildet den Stoff der Memoiren des schriftstellernden Abenteurers La Garde — in Effenbergers flotter Überarbeitung einer alten Übersetzung, mit Kupfern der Zeit geschmückt, ein doppelt reizvolles Buch, das aber mit seinen Kommentaren, besonders aus den Geheimakten der Polizeihofstelle, durchaus auf wissenschaftlichem Boden steht.

E. M. Arndt. Ausgewählte Werke in 16 Bänden. Herausgegeben und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Heinrich Meisner und Robert Geerds. Hesse & Becker. 6.00, geb. 8.00. — Eine wirkliche Volksausgabe, die Arndts Schaffen nach allen Seiten übersehen läßt und den Lyriker, den Märchenerzähler, den Publizisten und den Verfasser politisch wertvoller Denkwürdigkeiten in gleicher Weise berücksichtigt. Die namhafteste Arbeit an dieser sorgfältigen Edition steckt wohl in den Bänden der Gedichte. Hier wurden neue Handschriften herangezogen und nahezu 300 Gedichte festgestellt, die wahrscheinlich aus der Erinnerung des Dichters selber entschwunden gewesen sind, als er seine Gedichtsammlungen veranstaltete. Viel Neues findet sich gerade auch unter den Liedern des Jahres 1813. Zu begrüßen ist ferner, daß die vier Bände des Geistes der Zeit, die eine miterlebte Geschichte etwa der Jahre 1800 bis 1820 bilden, hier bequem und handlich vereinigt sind, und namentlich ist die instruktive Sammlung der kleineren Schriften zu rühmen, in denen einst der Politiker Arndt (der „Demagog"-Arndt, wie man bald nach den Freiheitskriegen sagte) das Wort ergriff, und die im Jahre 1913 zahlreiche und eifrige Leser finden sollten und finden werden. Auf Aufsätze wie „Das Preußische Volk und Heer 1813", „Der Rhein Deutschlands Strom,



nicht Deutschlands Grenze", „Gneisenau" braucht hier wohl nur hingewiesen zu werden. Eine Biographie, ein bibliographisches Verzeichnis (das ja bei Arndt beträchtliche Schwierigkeiten hat), ein kommentierendes Personen- und Ortsregister von 60 Spalten, Porträts und Handschriftenproben sind dankenswerte Beigaben. Ein Teil der Werke (die Gedichte, die Märchen, die Erinnerungen, die Wanderungen, sowie der Geist der Zeit) ist übrigens auch separat in den Hesseschen Volksbüchern zu haben. Friedrich Schulze

E. M. Arndt. Erinnerungen aus dem äußeren Leben. Neu herausgeg. von Fr. M. Kircheisen. Mit Bildnissen und Faksimiles. G. Müller. Geb. 6.00 u. 8.00. — „Perfer et obdura" (Ertrage und harre aus) war einer von Arndts Lieblingssprüchen, nach denen er sein Leben eingerichtet hat, und nicht zum wenigsten diesem stoischen Grundsatz verdankt Arndt seine Unbeugsamkeit, da viele sich beugten. Auch die Lebenserinnerungen des (im Erscheinungsjahr 1840) eben rehabilitierten Siebzigjährigen beweisen es, die er bis in die Zeit nach 1815 geführt hat und mit einer Verteidigung gegen den Vorwurf der Demagogie schließen muß, in echt Arndtscher Redeweise bekennend: „Ich habe eine gefährliche Einheit des deutschen Volkes gepredigt. Ich bin da aber nur ein kümmerlicher Spätling, ein armseliger Nachprediger, wenn ich an so viele berühmte Vorprediger denke, die aus ganz anderem Herzen und Munde geredet haben; ich meine diese Predigt ist so alt, als die Geschichte unseres Volkes." Die Kircheisensche Ausgabe stellt einen Abdruck der dritten, „durchgängig verbesserten" Auflage der Erinnerungen von 1842 dar und zeichnet sich insbesondere durch eine Fülle von Arndtporträts aus, die ich in solcher Vollständigkeit noch nirgends zusammengesehen habe. Friedrich Schulze

E. M. Arndt. Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn vom Stein. Philipp Reclam, Leipzig. Verlag. 70 Pfennig. Dasselbe herausg. von Th. Rehtwisch. Wigand. Geb. 3.00. — 18 Jahre nach den Erinnerungen kam den inzwischen ins Patriarchenalter eingerückten Arndt die Lust an, seine Erinnerungen aus den Jahren 1812—15 und insbesondere an den Verkehr mit dem Freiherrn von Stein noch einmal ausführlicher aufzuzeichnen. So entstanden die „Wanderungen und Wandelungen", die ja längst Volksbuch geworden und uns heute um so unersetzlicher sind, als Stein leider keine ausführlichere Autobiographie volkstümlichen Charakters hinterlassen hat. Friedrich Schulze

Blücher. Seine Zeit und sein Leben. Von Johannes Scherr. 3 Bde. Hesse & Becker. 7.00 und 10.00. — Die Schwächen Johannes Scherrs, den Bismarck ein wenig zu drastisch einen „alten Geifersack" nannte, sind heute bekannt genug: er ist Polterer und Moralist, unterdrückt keinerlei Antipathien, und die Geschichtsschreibung bleibt für ihn im letzten Grunde die „große Totenrichterin Historia". Aber trotz allem hat die deutsche Historiographie nicht viele Darsteller von solcher Wucht (als wesensverwandt und nur in seiner Richtung abweichend ist



beispielsweise Treitschke anzusehen), und im besonderen ist die volkstümliche Gewalt Blüchers auch in den zahlreichen guten Biographien, die dieser 1862 veröffentlichten seitdem gefolgt sind, niemals besser begriffen und geschildert worden. Übrigens ist das Buch keine Biographie im landläufigen Sinne, sondern eine Zeitgeschichte, die von der Blütezeit des aufgeklärten Despotismus bis zur „Tragikomödie der Restaurationsepoche" führt und die Entwicklung der Revolution ebenso wie den Aufstieg und Untergang Napoleons umfaßt. Friedrich Schulze

Generalfeldmarschall H. v. Boyen. Denkwürdigkeiten und Erinnerungen 1771—1813. Lutz. 2 Bde. 9.00, geb. 11.00 und 13.00. — Diese Memoiren sind für das Verständnis der großen Zeit unentbehrlich. Sie sind von einer inneren Wahrhaftigkeit, die den Verfasser, den Schöpfer des „Krümpersystems", bisweilen zu einer fast nüchternen Objektivität der Schilderung veranlaßt. Wie kaum in einem zweiten Werke jener Zeit wird der Leser hier in die damalige Zeitstimmung und auch in die Tatsachen und Verhältnisse, wie sie in Wirklichkeit waren, eingeführt. A. Saager



Johann Gottlieb Fichte nach einem zeitgen. Stich

Aus sturmbewegter Zeit, 1808—1815. Briefe aus dem Nachlasse des Generals v. Ditfurth. A. Hofmann & Co. 3.00. — Briefe an die Braut und Briefe an die Frau. Der sie schrieb, war ein preußischer Offizier, ohne Furcht und ohne Tadel, von schlichten Sitten und reiner Gesinnung. Dem Geschichtsforscher sollen sie nichts geben, denn sie sind vertrauliche Seelenbekenntnisse. Der harte Soldat, der sich im Kampfe alle Ehrenzeichen mit seinem Blute holt, hat ein weiches Herz und viele Küsse und Tränen. Manchmal erinnert er noch an die Zeit der Empfindsamkeit, aber er ist doch dazu zu brav und zu preußisch. Wie innig er an seinem Bataillon hängt, das ist ein schöner Zug. „O unser Soldat," ruft er, „ist ein herrlicher Mensch!" Peter Gilbert

Wider Napoleon. Ein deutsches Reiterleben, 1806—1815. Herausg. von F. M. Kircheisen. 2 Bände. Rob. Lutz. 9.00, geb. 11.00 und 13.00. — Der Held ist ein Husarensohn. Als er eben geboren war, riß ihn sein Vater auf den Sattel, trabte mit ihm auf den Exerzierplatz und präsentierte ihn seiner Schwadron. Auf der Galaschabracke wurde er getauft. So ist er der tollkühne Reiter geworden, der sich in neun Feldzügen herumschlug. „Wenn du im Felde bleibst, schadet das nichts!"



sagte sein Großvater; aber er kam glücklich durch. Als alter Herr hat er dann mit Husarengeist und im Husarenstil seine Erinnerungen aufgeschrieben — mit der linken Hand, denn die rechte lag auf dem Felde von Waterloo. Er ist ein kleiner Marschall Vorwärts im Lieben und im Fluchen. Louis Ferdinand, Massenbach, York, Wellington, Blücher und andere Männer zeichnet er mit interessantem Strich, aber viel schöner noch sind seine Kulturbilder von dem Leben auf dem großväterlichen Adelshof in Mecklenburg oder von der preußischen Armee von 1806. Wer kennt seinen Namen? E. Borkowsky

Ernst Borkowsky. Deutscher Frühling 1813. Grote, Berlin, geb. 4.00. Unter den zahllosen Büchern über die Zeit vor hundert Jahren nimmt dieses eine ganz besondere Stellung ein. Es ist keine Dokumenten-Sammlung, sondern eine Schilderung jener Epoche in großen Zügen auf Grund von Zeit-Dokumenten aller Art, die dem Buche das eigentümlich Echte und Unmittelbare geben, ohne die einheitliche Darstellung zu stören. So entstand ein Werk aus einem Guß, anschaulich, lebendig, Begeisterung erweckend und vor allem zuverlässig; es ist eines der wenigen volkstümlich geschriebenen Bücher, die unzweideutig erkennen lassen, daß das Volk und die neuen Männer die Helden der Freiheitskriege waren, nicht die gekrönten subalternen Geister. Weichardt

Freiherr v. Cramm. Tagebuch eines Ordonnanzoffiziers. Westermann. Geb. 4.00. — Herr v. Bodenhausen ist als Ordonnanzoffizier Jérômes 1812 in Rußland; 1813 ist er im Dienste Bernadottes. Seine knappen Notizen sind reizlos; viel interessanter ist, was seine Tochter nachher in demselben Buche über die Wiener Revolution erzählt. Man kann noch so große Ehrfurcht vor der Rechtschreibung eines Urgroßvaters haben, aber Namen wie Catour-Naubourg, Harbonne, Caon oder Titel wie Ecayer sollte man nicht abdrucken. Peter Gilbert

Erckmann-Chatrian. Geschichte eines Soldaten im Jahre 1813. Albert Sergel, Die Flammenzeichen rauchen. (Lebensbücher der Jugend.) Westermann. 3.00 und 2.50. — Das erste ist als Jugendbuch längst erprobt und bedarf hier nur wegen seiner neuen Formung einer Empfehlung; das andere ist eine bequeme Quellenkunde der Zeit 1806—1815; die Aufzeichnungen Nettelbecks und Arndts, die Briefe Gneisenaus, Blüchers, Körners, die Rußlanderinnerungen des Feldwebels Toenges führen hier eine lebendige Sprache; auch die Einschaltbilder sind zeitgenössisch. Peter Gilbert

Willibald Alexis. Isegrimm. Janke. 4.00, geb. 5.00. Der Herr v. d. Quarbitz ist der alte Isegrimm. In den Leidensjahren nach der Schlacht bei Jena steht er wetterfest in seiner märkischen Adelsgesinnung und in seinem Franzosenhaß, nicht an weithin sichtbarer Stelle, sondern zwischen seinen vier Pfählen. Er ist ein eigensinniges, aber braves Stück Altpreußens, nicht angefochten von den Rousseauschen Ideen, die auch um sein Haus wehen. Aber 1813 lernt er doch den neuen Geist des neuen Vaterlandes achten, als er ein Landwehrbataillon



in die Schlacht führen darf. Der Dichter ist selbst von der Schulbank in den Krieg gelaufen; sein tapferer Roman sollte in diesem Jahre nicht vergessen werden.

E. Borkowsky

Theodor Fontane. Vor dem Sturm. Roman aus dem Winter 1812/13. Cotta. 4.00, geb. 5.00. — Es ist heute nicht mehr nötig, über dieses große Zeitgemälde, das die Mark Brandenburg zur Jahreswende 1812 auf 13 schildert, viel Worte zu verlieren und etwa die ungewöhnliche Fähigkeit des Meisters zu rühmen, mit der er Hoch und Niedrig sprechen und sich bewegen läßt. Nur der Wunsch bliebe auszusprechen, daß es in diesem Jubiläumsjahr keiner überhitzten Gelegenheitskunst gelingen möge, die durchaus unpathetische, echte Art des Fontaneschen Meisterwerkes zurückzudrängen.

Die Frauen um Napoleon von Gertrude Kircheisen. Mit 211 illustrativen Beigaben. G. Müller. 10.00, geb. 14.00. — Der zwanzigjährige Offizier dachte von Liebe gering und hielt sie für eine verhängnisvolle Erkrankung des Geistes, der Siebenundzwanzigjährige war von ihr beherrscht wie irgendeiner, nicht in der Weise freilich, daß sie ihn unfähig zum Handeln gemacht hätte, sondern in dem höheren Sinne, daß das leidenschaftliche Unruhe- und Glücksgefühl mit in die großen Taten des Jahres 1796 einging. Dem Mann — auf der Höhe des Lebens — der einigen Grund hatte, desillusioniert zu sein, blieb die Liebe im wesentlichen nur noch eine vergnügliche en-passant-Angelegenheit, dazu bestimmt, die Gemütskräfte im Gleichgewicht zu halten, und er hat außer der reizenden Polin Walewska und außer Marie Luise wohl keine der zahlreichen Frauen eigentlich geliebt, die sich ihm gaben. — Diese Entwicklung, die sicherlich für die psychologische Erkenntnis Napoleons ihre Bedeutung besitzt, hat in Gertrude Kircheisen eine Darstellerin gefunden, deren Haltung sowohl wie ihre ausgezeichnete Quellenkenntnis mir große Anerkennung zu verdienen scheinen. Friedrich Schulze

Luise von Francois. Die letzte Reckenburgerin. Frau Erdmuthens Zwillingssöhne. Inselverlag. Je 3.00. — Im ersten Roman, den jede Literaturgeschichte lobt, ziehen die Napoleonischen Kriege am Horizonte entlang; sie klären die kulturgeschichtliche Stimmung, aber sie wirken nicht als unentbehrliches Element in der Struktur mit. — In den Zwillingssöhnen der Frau Erdmuthe von Fels-Roc kreist rassengemischtes altsächsisches und altfranzösisches Blut. Daraus ergibt sich das Problem. Der jüngere reitet mit Napoleons Adlern, der ältere steckt das preußische Landwehrkreuz an seine Mütze. Die Schlacht wirft sie gegeneinander. Die Geschichte des gequälten Mutterherzens erzählt uns der Dorfpfarrer, dessen eigenes Leben Lieben und Entsagen war — ganz in dem treuherzigen, eigenartigen und eigenwilligen Stil, den sich die Dichterin gefunden hat. Peter Gilbert

K. Bleibtreu. Die Völkerschlacht bei Leipzig. Th. Thomas. 3.60. Der Verfasser steht neben Napoleon und lenkt mit ihm die Schlacht bei Leipzig. Auf



dessen Seite reißt ihn sein Temperament, und das Mißvergnügen an der Strategie der Verbündeten vermag er kaum zu überwinden. Bleibtreus Schilderung ist stachelnd und so atemlos, daß er immer in dramatische Szenen hinüberspringen muß und nach kühnen impressionistischen Wendungen sucht. In das Visionäre drängen sich dabei ganz unvermittelt kritische Beutezüge gegen die kriegsgeschichtlichen Darstellungen anderer Autoren, denn Bleibtreu wird von einem Heißhunger nach zahlenurkundlicher Wahrheit getrieben. E. Borkowsky

A. Köhler. 1813/14. Tagebuchblätter eines Feldgeistlichen. Runge. 3.00. — Vierzig Briefe eines schlesischen Predigers, der wegen seiner mutigen Predigten vor den Franzosen aus seiner Heimat fliehen muß und als Feldgeistlicher im Korps Dobschütz mitmarschiert. Er sieht das Schlachtfeld von Großbeeren und das von Dennewitz und macht die Blockade Wittenbergs mit. Aber seine Erzählung weilt mit Behaglichkeit bei dem, was hinter den Schlachten im Biwak und im Quartierleben sich begibt. Er schreibt sorgsam und ist dabei ein Mann, der, längst übers Jünglingsalter hinaus, mit glückselig heiterem Temperament sich in allen rauhen Wechsel des Soldatentums schicken kann. Heute labt er sich innig am Gesang griechischer Oden und morgen am steinharten Kommißbrot; heute hält er eine feierliche Kommunion mit seinen Landwehrleuten, und morgen ist er mit allen Sinnen mitten drin im nächtlichen Festungssturm. Eine schöne Freude an deutscher Freiheit gibt allen Briefen eine achtungswerte Höhe. Peter Gilbert

Urkunden der deutschen Erhebung. Originalwiedergabe in Faksimiledrucken der wichtigsten Aufrufe, Erlasse, Flugschriften, Lieder und Zeitungsnummern. Als Ergänzung aller Erinnerungsschriften herausg. von Friedr. Schulze, G. Merseburger M. 3.80. — Neben Hauptstücken wie dem noch nie reproduzierten Vertrag von Tauroggen, dem Aufruf An mein Volk und An mein Kriegsheer finden wir literarische Seltenheiten wie die Erstausgabe von Arndts Schrift über Landsturm und Landwehr, Körners drei deutschen Gedichten und Kleists Germania-Ode die Erstausgabe von Leyer und Schwert und die Programmnummern der damals gegründeten ersten politischen Zeitungen: des Preußischen Korrespondenten und des von Görres herausgegebenen Rheinischen Merkur, ferner Proklamationen, Schlachtberichte, Extrablätter, Broschüren und Kuriositäten wie die Beicht Napoleons und der Steckbrief der Casseler Bürgerschaft auf den ehemaligen Kaufmannsdiener Hieronymus (Jérôme). Die Auswahl geht auf Friedrich Schulze, einen bewährten Kenner der Publizistik jener Zeit, zurück, der in einer knappen, gehaltvollen Einführung Wert und Bedeutung der Dokumente im Gang der Zeitereignisse darlegt. Albert Mundt

Die Befreiung 1813, 1814, 1815. Urkunden, Berichte, Briefe hrsgeg. von Tim. Klein. Langewiesche-Brandt. haltbar kartoniert. 1.80. — Die Toten stehen auf und legen lebendiges Zeugnis ab; wie im Kinematographen ziehen mit eindringlichen Gesten deutsches Leid und deutsche Ehre an uns vorüber.

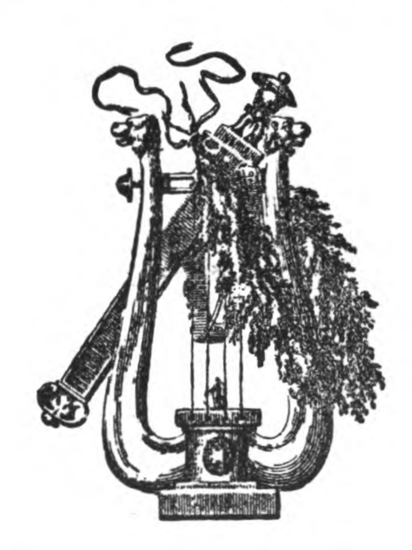


Leyer und Schwerdt

von

Theodor Körner

Lieutenant im Lützow'schen Freikorps.



Einzige rechtmäßige, von dem Vater des Dichters veranstaltete Ausgabe.

Berlin, 1814.
In der Nicolaischen Buchhandlung.

Sophus Michaelis. 1812. Der ewige Schlaf, Roman. E. Reiß. 3.00, geb. 4.00. – Nicht Historie, nicht Romantik, aber mehr als das: die dichterische Wahrheit, die dem dunklen Schicksal einen Sinn gibt. Napoleon ist kein Wundertäter, sondern ein Mensch. Bei Borodino verliert er den Glauben an sich selbst; darum muß er untergehen. Im letzten Biwak irrt er nach einer grotesken Begegnung mit dem betrunkenen Murat in Nacht und Schnee und sucht den Tod. Aber er findet in einer Hütte bei einer warmen, jungen Dirne das Leben und die wunderbare Sinnenruhe wieder. Und nun ist er stärker als der ewige Schlaf. Die Sprache des Dichters ist atemlos stürmisch wie die flatternden Fahnen; auch in der Übersetzung kommt alles Schöne zur Geltung. E. Borkowsky

Unter der Fahne des ersten Napoleon. Jugendgeschichte des Hunsrücker Dorfschullehrers Johann Jakob Röhrig, von ihm selbst erzählt. Herausgegeben von seinem Enkel Karl Röhrig. Geibel. 2.00, geb. 2.60.— Diese Erinnerungen eines Rheinländers, der bis Frühjahr 1814 in französischen Diensten focht, gehören zu den allervolkstümlichsten Schriften, die wir über die Zeit der Freiheitskriege besitzen. Röhrig, der zwar nicht das Ganze überschaut und schon seiner Stellung nach in die großen politischen und militärischen Ereignisse keinen Einblick haben kann, ist ein glänzender Beobachter im einzelnen und kleinen. Beispielsweise wird die kurze Schilderung einer damaligen Amputation jedem Leser unvergeßlich bleiben. Die Frage, die wir heute mit unter den ersten stellen werden: wie hat sich Röhrig während der Erhebungszeit im französischen Dienst gefühlt, beantwortet er selbst direkt, indem er über den Eindruck von Napoleons erster Abdankung niederschreibt: „Nicht an Frankreich, aber an dem Kaiser hing mein Herz mehr als ich gedacht hatte. Daß der nun verbannt war, dem fast ganz Europa zu Füßen gelegen, dessen eiserner Besen eine nützliche Reinigung am Rhein vorgenommen, konnte ich nicht verstehen. Auch das preußische Wesen, an das ich mich jetzt gewöhnen mußte, war mir fremd . . . Der Rheinländer sympathisierte seinem Wesen nach mehr mit dem westlichen als mit dem östlichen Nachbarn.“ 1856 ist Röhrig als preußischer Schullehrer in seinem Heimatdorf Neuerkirch bei Simmern gestorben. Friedrich Schulze

Als Deutschland erwachte. Lebens- und Zeitbilder aus den Befreiungskriegen. Schloeßmann. Geb. 1.00. – Die 20 Hefte, die bereits erschienen, sind Lebens-, Kultur- und Schlachtenschilderungen, alles tüchtige, vom kräftigen Vaterlandsgeist getriebene und zum Vaterlandsgeist treibende Arbeiten. Sie sind mit geschichtlicher Sachlichkeit fundiert und oft, wie namentlich die Bändchen E. E. Pauls', von dichterischer Hingabe erwärmt. Die meisten der Bücher suchen ihr Ziel in der Massenwirkung; aber auch stillere sind darunter, z. B. Adolf Bartels' „Weimar“ und Bechtolsheimers „Fremdherrschaft“. Sehr klar und zuverlässig und auf genauer Kenntnis des Geländes beruhend ist Ernst Schäfers „Völkerschlacht bei Leipzig“.
E. Borkowsky



Bücher über die Zeit der Freiheitskriege

Gesamtdarstellungen und Einzelbearbeitungen

Geschichte der Befreiungskriege 1813—1815 in vier Einzelwerken. Mit zahlreichen Karten, Plänen usw. Mittler. Das ganze Werk (9 Bde.) 60.00, geb. 80.00. 1. v. Holleben und v. Caemmerer. Der Frühjahrsfeldzug 1813 und seine Vorgeschichte. 2 Bde. 2. Friederich. Der Herbstfeldzug 1813. 3 Bde. 3. v. Janson. Der Feldzug 1814 in Frankreich. 2 Bde. 4. v. Lettow-Vorbeck u. v. Voß. Napoleons Untergang 1815. 2 Bde. Die Gliederung des Stoffes ist so übersichtlich und die Darstellung so vollendet und gründlich, daß das Werk zu den hervorragendsten der Neuzeit gehört und dem Geschichtsforscher, dem Offizier wie Laien und Freund der vaterländischen Geschichte eine hochwillkommene literarische Gabe ist.

Bezzenberger, A. Ostpreußen in der Franzosenzeit. Gräfe & Unzer. 6.00.

Beitzke, H. Geschichte d. deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814. 2 Bde. Heinsius. 6.00, in 1 Bd. 9.00. Diese Geschichte der Freiheitskriege, die einzige ausführliche Darstellung der Heldentaten unserer Väter aus jener großen Zeit, ist die jahrelange, aus den damals zugänglichen, besten Quellen hervorgegangene Arbeit eines warmfühlenden Patrioten. Die neue Bearbeitung durch P. Goldschmidt hat das Buch auch wissenschaftlich wieder auf die Höhe der Zeit gebracht.

Carlowitz, W. J. v. Die Völkerschlacht bei Leipzig. Mit Benützung der Akten des Kgl. Sächsischen Kriegsarchivs. Krüger & Co. 1.50, geb. 2.00. Der Stoff ist übersichtlich angeordnet, die Erzählung ist fließend und oft geradezu packend. Die Darstellung bietet viel Neues.

Droysen, J. G. Vorlesungen über das Zeitalter der Freiheitskriege. 2 Bde. Perthes. Je 6.00. Das schon in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts erschienene Werk ist zwar in einzelnen Partien durch umfassende neue Forschungen überholt, aber in dem, was seine eigentliche Bedeutung ausmacht, namentlich in dem frischen und kühnen Erfassen und Umspannen einer großen weltgeschichtlichen Bewegung in ihrer Gesamtheit, noch heute nicht veraltet.

Friedrich, R. Die Befreiungskriege 1813 bis 1815. 4 Bde. Mittler. Je 5.00, geb. 6.50. Die Darstellung ist auf den Gang des Krieges und der Politik konzentriert; die Kritik ist wissenschaftlich und daher zuversichtlich; die Sprache warm und bestimmt. Auf Schritt und Tritt spüren wir, daß wir von einem Fachmann geführt werden.

Das Preußische Heer der Befreiungskriege. Jubiläumswerk des Großen Generalstabs. Mittler. 1 Bd.: Das Preußische Heer 1812. Mit Tafeln u. Skizzen. 14.50, geb. 16.00. Der gesamte innere und äußere Zustand der Armee findet eine eingehende Darstellung. Die politischen und militärischen Vorgänge erscheinen in zum Teil ganz neuer Beleuchtung. Die Anlagen bringen durchweg ein noch nicht veröffentlichtes Material.

Von der Goltz, C. Kriegsgeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert. Erster Teil: Im Zeitalter Napoleons. Georg Bondi. 10.00, geb. 11.50 und 12.50. Soll nicht nur zum Studium der Kunst des Krieges anregen, sondern vor allen Dingen den Sinn für das kriegerische Leben der Nation in weiten Kreisen auf kraftvolle Betätigung hinweisen.

Landmann, Ritter K. v. Die deutsche Erhebung im Jahre 1813. Mit 17 Illustr. Manz. 1.20, geb. 1.70. Vereinigt höchste Geschichtstreue, die nicht allein an die bereits festgestellte Überlieferung sich hält, sondern auch auf eigenen Archivforschungen sich gründet, mit klarer, allgemein verständlicher Darstellung.

Neubauer, Fr. Preußens Fall und Erhebung 1806—1815. Mittler. Geb. 10.50 u. 14.00. Für weitere Kreise bestimmt; er geht daher auf wissenschaftliche Streitfragen nicht ein.

Oncken, W. Das Zeitalter der Revolution, des Kaiserreichs u. der Befreiungskriege. 2 Bde. Baumgärtel. Bd. I: 19.00, geb. 22.00. Bd. II: 21.00, geb. 24.00. Tüchtige, quellenmäßige, großangelegte und weitblickende politische Geschichte; sie ist schon 1886 erschienen, behauptet aber trotz aller neueren Werke ihren Wert.

Peez, A. v., und Dehn, P. Englands Vorherrschaft. Aus der Zeit der Kontinentalsperre. Duncker & Humblot. 8.50, geb. 10.00. Arbeit, Geist und Urteil haben hier etwas Vorzügliches, dauernd Wertvolles ge-

schaffen. Besonders dankenswert ist die vorurteilslose Behandlung der Person Napoleons und seiner Politik. Gerade zur Beurteilung der britischen Politik ist diese Vorurteilslosigkeit unbedingt notwendig.

Ranke, L. v. Die Erhebung Preußens im Jahre 1813 und die Rekonstruktion des Staates. Reclam. 0.40, geb. 0.80. Hat alle Vorzüge der sauberen, kühlen Rankeschen Art.

Rehtwisch, Th. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege. 3 Bde. Wiegand. Geb. je 12.50. Behaglich und unterhaltend, auch schwungvoll sich steigernd; weilt gern in bunten Einzelheiten; läßt daher der lebendigen direkten Erzählung der Memoirenliteratur breiten Raum.

Rehtwisch, Th. Die große Zeit. Ein Jahrhundertbuch. Wigand. Geb. 5.00. Geschickte Kürzung des dreibändigen Werkes.

Rehtwisch, Th. Schlachtenbilder. Turmverlag. Großgörschen, Bautzen, Großbeeren, Katzbach, Dresden, Dennewitz, Culm, Wartenburg, Leipzig (2 Teile), Ligny, Waterloo. Je 1.00. Leicht geschriebene, bequem brauchbare Schilderungen, die aus den umfangreichen Werken des Verfassers geschöpft sind.

Spielmann, C. Aufgang aus Niedergang. Gemeinverständliche Darstellung der Ereignisse des Jahrzehnts 1805—1815. Mit Abbildungen. Gesenius. 3.00, geb. 4.20. Ein lehrreiches und kerniges, besonders der deutschen Jugend zu empfehlendes Werk.

Tomuschat, W. Preußen und Napoleon I. Ein Jahrzehnt preußischer Geschichte. Dürr. 2 Bde. 20.00, geb. 25.00. Warmblütige Darstellung, die unter der Losung „Mit Gott für König und Vaterland" steht und überall den sittlich-erzieherischen Zweckgedanken voranstellt.

Treitschke, H. v. Deutsche Geschichte im 19. Jahrh. 1 Bd. Hirzel. 10.00, geb. 13.00. Treitschke hat das deutsche Leben in Krieg und Frieden, in Sitte und Volkstum, in Kunst und Literatur so tiefgründig erfaßt, daß sich kein anderer Schilderer deutscher Geschichtsentwicklung an Innerlichkeit der Auffassung, an Wärme und Farbenfrische der Darstellung mit ihm vergleichen kann.

Treitschke, H. v. 1813. Hirzel. 1.50, geb. 2.00. Die herrlichen Schilderungen, die Treitschke von der großen Erhebung des Jahres 1813 im 1. Bd. seiner deutschen Geschichte gibt, sind hier fast unverkürzt zusammengestellt.

Hellmüller. Die roten Schweizer 1812. A. Francke. 8.00, geb. 10.00. „Eine der wertvollsten Monographien zur Geschichte der Kampagne von 1812, um so mehr, als sie gerade weniger allgemein bekannte oder beachtete Seiten der Vergangenheit entrückt. Das Werk ist aufs reichste illustriert; eine lange Galerie interessanter Charakterköpfe schaut dem Leser entgegen, dem die Studie des eidgenössischen Obersten eine wesentliche Bereicherung bringt."

Woinovich, E. v., und Veltzé, A. 1813 bis 1815. Österreich in den Befreiungskriegen. 10 Bde. mit zahlreichen Illustr. u. Karten. Edlinger je 2.00. Die Bände sind frisch, flott u. anschaulich geschrieben. Das Ganze ist vom österreichischen Standpunkt aus gesehen, aber die Verfasser werden ebenso den Verbündeten wie dem gemeinsamen Gegner Napoleon durchaus gerecht.

Zelle, W. Geschichte der Freiheitskriege. 4 Bde. Sattler. 18.00, geb. 22.00. Inhalt: 1812. Das Völkerdrama in Rußland; 1813. Preußens Völkerfrühling; 1814. Der Zusammenbruch des ersten Kaiserreichs; 1815. Die letzten hundert Tage von Elba bis Helena. — Eine der besten populären Geschichtsdarstellungen der ganzen Periode.

Clausewitz, C. v. Der Feldzug 1812 in Rußland und die Befreiungskriege 1813—15. Dümmler. 6.00, geb. 7.50 u. 10.00. Dem in dritter Auflage erschienenen, glänzenden Werk des 1831 verstorbenen Generals steht eine Lebensbeschreibung voran.

Osten-Sacken, Frhr. v. d. Militärisch-politische Geschichte des Befreiungskrieges im J. 1813. Voßsche Buchhandlg. 3 Bde. 46.00, geb. 52.00. Der Verfasser dieses Werkes, das eine Zierde der Militärliteratur ist, beherrscht die Organisation der Franzosen, Preußen u. Russen, er beherrscht aber noch vollkommener die Statistik in der durchaus richtigen Ansicht, daß ohne eine eingehende und zuverlässige Statistik eine gute Kriegsgeschichte sich überhaupt nicht schreiben läßt.

Pflugk-Harttung, J. v. Das preußische Heer und die Norddeutsche Bundestruppe unter General v. Kleist 1815. Perthes 5.00. Verwertet ein großes, vorher noch nicht benütztes urkundliches Material, namentlich aus dem Preußischen Kriegsarchiv im Großen Generalstabe zu Berlin.

Wahl, A. Geschichte des europäischen Staatensystems im Zeitalter der französischen Revolution und der Befreiungskriege 1789



bis 1815. Oldenbourg. 9.00. Zeichnet sich aus durch klare Disposition nicht nur des gesamten Werkes, sondern auch der einzelnen Abschnitte, bei einem Handbuch ein großer Vorzug.

Widdern, v. Die Streifkorps im Deutschen Befreiungskriege 1813. Eisenschmidt. 2 Tle. 5.00 u. 6.50.

Napoleon

Bitterauf, Th. Napoleon I. Teubner. 1.25. Aus Vorlesungen im Münchener Volkshochschulverein hervorgegangen. Eine Gesamtauffassung d. napoleonischen Systems von subjektiver, aber nicht willkürlicher Auffassung.

Dumas, A. Napoleon. Mit vielen zeitgenössischen Bildern. Franckh. 2.00, geb. 2.75. Soll nichts anderes sein als eine Chronik und wirkt doch besser als manches Heldengedicht.

Von Freytag-Loringhoven. Die Heerführung Napoleons in ihrer Bedeutung für unsere Zeit. Mittler. 14.00, geb. 16.00 u. 17.00. Zusammenfassung dessen, was von der napoleonischen Kriegführung noch heute wertvoll ist.

Giehrl, H. Der Feldherr Napoleon als Organisator. Mittler. 4.00, geb. 5.50. Man lernt genau kennen: Die Arbeitsweise des Kaisers, das große Hauptquartier, die Befehlstechnik, das Nachrichten- und Kartenwesen, die Straßenbauten usw.

Kircheisen, F. M. Napoleon I. Sein Leben und seine Zeit. Bis jetzt sind 2 Bde. erschienen. G. Müller, je 10.00, geb. 14.00. Luxusausgabe 30.00. Das Werk ist auf 10 Bde. berechnet und wird das großartigste Werk sein, das wir überhaupt über Napoleon besitzen, gediegen in jeder Hinsicht, auch was Einband, Druck, Papier und Illustration betrifft.

Klein-Hattingen, O. Napoleon I. Eine Schilderung des Mannes u. seiner Welt. Dümmler. In 25 Lieferungen je 1.00. Ein Kolossalgemälde mit Hunderten von Personen, jede mit Sorgfalt ausgeführt.

Napoleon. Vom Leutnant zum Kaiser. Mit 16 Vollbildern von H. P. Geerke. Johannes M. Menlenhoff. Geb. 1.30 u. 1.80. Eine populär geschriebene, aber auf gründlichen historischen Kenntnissen beruhende Darstellung des Lebens Napoleons.

Walter Scott. Napoleon. F. Lehmann. 4.00, geb. 6.00. Die 9bändige, einst von Goethe sehr gelobte Napoleonbiographie von Scott ist hier in dankenswerter Weise von Wolfgang Sorge bearbeitet worden.

Napoleons Memoiren. Hrsg. v. H. Conrad. Lutz. 10 Bde. à 7.00, geb. 8.00. In solcher Zusammenstellung fallen fast alle Schwächen von Napoleon ab; er ist immer der Große, der methodische Denker, der kühn Handelnde; der, der die Gewalt über die Personen und Dinge hat.

Napoleon in seinen Briefen. Eine Ausw. a. d. ges. Korresp. d. Kaisers. Von F. M. Kircheisen. Lutz. 3 Bde. à 5.50, geb. 7.00. Aus der unermeßlichen Korrespondenz eine unparteiische Auswahl, die den Feldherrn und den Kaiser, aber auch den Menschen mit unmittelbarer Lebendigkeit vor uns stellt.

Napoleons Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von Friedrich Schulze. Insel-Verlag. Geb. 4.00. Ohne genaue Kenntnis seines Lebenswerks kann man Napoleons Briefe nicht lesen. Die vorliegende Auswahl sucht darum alle Voraussetzungen zu geben, deren es bedarf, und möchte weiterhin, indem sie in strenger Sichtung aus dem Riesenmaterial Wichtiges und Bezeichnendes heraushebt, sich zu einem selbstgeschriebenen Lebensbild des Kaisers zusammenschließen.

Für und wider Napoleon in St. Helena. Briefe von und an Napoleon auf St. Helena und eine Abhandlung über seine Tätigkeit als Schriftsteller, herausgegeben von Clement Shorter. Deutsch bearbeitet von Kapitänleutnant Kraushaar. Siegismund. 5.00, geb. 6.00. Bringt bisher unbekanntes Material aus der Zeit der Gefangenschaft Napoleons auf St. Helena bis zu seinem Tode. Enthält eine Abhandlung über Napoleon als Schriftsteller, Briefe von Napoleon und von andern.

York v. Wartenburg. Napoleon als Feldherr. Mittler. 2 Bde. Geb. 20.00. Die Aufgabe, eine Darstellung von Napoleons strategischem Denken und Handeln zu geben, ist glänzend gelöst. Ein Rückblick am Schluß des Buches faßt des Verfassers Urteile über die geistigen u. Charaktereigenschaften Napoleons, über die Wurzeln seiner Kraft und über die Mißerfolge zusammen.

Berichte, Briefe, Denkwürdigkeiten von Mitlebenden

Aus vergilbten Pergamenten. Tagebücher, Briefe und Berichte aus der napoleonisch. Epoche. Hrsg. v. Th. Rehtwisch. Wigand. 12 Bde., je 3.00. Einige dieser Memoiren sind bekannt, wie die Arndts, v. Müllers,

Steffens. Auch Graf Henckel und Ochleben sind benützte Quellen. Sehr viel Reizvolles liegt in den Kleineren, in Loßbergs Briefen aus Rußland, in Suckows Beresina-Erinnerungen, in Geißlers span. Kriegserinnerungen und in dem Tagebuch eines freiwilligen Jägers von 1813 u. 1814.

Freiheit. Stimmen a. d. Zeit deutscher Wiedergeburt vor 100 Jahren. Reich ill. mit Porträts und Faksimilen von Prof. Dr. Karl Berger. Johannes M. Menlenhoff. Geb. 1.80 und 2.00.

Die deutsche Erhebung 1806—1813. Zeugnisse aus großer Zeit zur Jahrhundertfeier. Gesammelt vom Hamburger Volksheim. C. Boysen, kart. 0.75. Die gut ausgewählte, hübsch gedruckte und sehr billige Sammlung enthält auch bisher unveröffentlichte Briefe von Karoline Perthes aus dem Hamburger Stadtarchiv.

Richter, J. W. Otto. „Fürs Vaterland". Jahrhunderterinnerungen. Nach Berichten Beteiligter, Briefen u. sonstigen Äußerungen von Zeitgenossen, illustr. Alfred Schall. 8.00, geb. 10.00. Das Werk umfaßt drei einzelne Abschnitte. Der Zusammenbruch, der Tilsiter Friede und die Wiederaufrichtung. Ein sehr reiches Bildermaterial, das der Verlag dem Werke beigegeben hat, unterstützt den Text.

Bourgogne, Fr. Kriegserlebnisse 1812—1813. Lutz. 6.00, geb. 7.50. Ein Sergeant, ein richtiger liebenswürdiger französ. Plauderer, erzählt hier den Rückzug aus Rußland. Die Steigerung des Grauenhaften verdüstert schließlich auch seinen sonnigen Soldatenmut.

Der Feldzug von 1812. Denkwürdigkeiten eines württemb. Offiziers. Herausg. v. H. Kohl. Voigtländers Quellenbücher. 1.80. Wohl die erschütterndste Schilderung des Schicksals der Großen Armee Napoleons in Rußland auf Hin- und Rückmarsch, mit guten Übersichten des Kriegsverlaufs.

Eisenhart, General Freiherr v. Denkwürdigkeiten 1769—1839. Herausg. v. E. Salzer. Mittler & Sohn. 5.50, geb. 7.00. Ein frischer und flotter Husarenoffizier, tapfer, umsichtig und listig, gewandt, freimütig, auch gegen Vorgesetzte, namentlich wenn er sich ungerecht behandelt fühlt, von lebhaftem Interesse auch für Literatur und Kunst, seinen politischen Anschauungen nach Royalist mit Leib und Seele.

Festschrift zur hundertjährigen Wiederkehr d. Befreiungskriege von 1813, 1814, 1815 u. z. Einweihung d. Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig. Herausg. v. O. Weddigen. Mit Abb. Engelmann. 1.00. Ein packender und wahrheitsgetreuer Überblick, auf Grund von Tagebüchern, Briefen und Dokumenten zusammengestellt.

Geißler, C. Denkwürdigkeiten a. dem Feldzuge in Spanien 1810/11. Wigand. Geb. 3.00. Ein junger weimarischer Regimentsarzt schreibt dies Kapitel rheinbündlerischer Vasallität im furchtbaren spanischen Kleinkrieg, aus dem das thüringische Kontingent 328 Mann und 2025 Totenscheine zurückbringt.

Holzhausen, Paul. Ein Verwandter Goethes im Russischen Feldzuge 1812. Morawe & Scheffelt. 3.50. Daß der Husar Goethe von seinem Urgroßvater her zur Familie des Dichters gehört, macht ihn heute bemerkbar; er selbst weiß nichts von dieser Verwandtschaft. Die Einführung Holzhausens ist kriegsgeschichtlich sehr wertvoll.

Hüssel, L. Leipzig während der Schreckenstage d. Schlacht i. Monat Oktbr. 1813. Illustr. Schmidt. 2.00. Ein couragierter Leipziger, der sich bewußt ist, daß über seiner Vaterstadt die große Schicksalsstunde steht, beobachtet klug u. ruhig die Phasen der Schlacht draußen und alle ihre Reflexe innerhalb der Stadtmauern.

Im Kampf um Freiheit und Vaterland 1806 bis 1815. Hrsg. v. Leipziger Lehrerverein. Mit zahlreichen Abbildungen u. Skizzen. Hahn. Geb. 3.00. Keine landläufige Geschichte der Freiheitskämpfe, sondern eine wertvolle Prosa-Anthologie, in der die Zeitgenossen selbst zu Worte kommen.

Kircheisen, F. M. Napoleons Untergang 1813. Ausgewählte Memoirenstücke. R. Lutz. 6.00, geb. 7.00 u. 8.50. Es kommen Männer beider Kriegsparteien zu Wort. Die reiche Mannigfaltigkeit ihrer Schilderungen beleuchtet und erhellt das ganze Kriegstheater von allen Seiten.

Marwitz, F. A. L. v. der —. Ein märkischer Edelmann der Befreiungskriege. Herausg. von Fr. Meusel. 2 Bde. Lebensbeschreibung, Tagebücher, polit. Schriften und Briefe. Mittler & Sohn. 12.00, geb. 14.00. Das Buch gehört zu den anregendsten und fesselndsten, das die Literatur über das Preußen vor hundert Jahren hervorgebracht hat.

Müsebeck, E. Gold gab ich für Eisen. Zeit-

gen. Dokumente. Bong. 2.00, geb. 3.00 u. 3.60. Gold gab ich für Eisen — so stand auf den eisernen Trauringen, für welche man seinen goldenen hingab, um den Kriegsschatz aufzubringen: ein Zeichen der Opferfähigkeit eines ganzen Volkes im Dienste einer Idee. — Aus unmittelbaren Berichten und Briefen, aus Tagebüchern, Verordnungen, Zeitungsnachrichten setzt sich hier die Geschichte der Zeit von 1806—1815 zusammen.

Parquin. Unter Napoleons Fahnen. Feldzugserinnerungen eines alten Soldaten des Kaiserreichs 1803—1814. Siegismund. 4.00, geb. 5.00. Der Verfasser, Major Parquin, machte in nur elfjähriger Dienstzeit zwölf Feldzüge mit, nahm an über zwanzig Schlachten und Gefechten teil und zog mit der Großen Armee seines Kaisers im Siegeslauf durch ganz Europa.

Raumer. Erinnerungen aus den Jahren 1813 u. 1814. Voigtländers Quellenbücher. 0.90. Der bekannte Geologe und Pädagoge hat als Freiwilliger die Feldzüge von 1813 u. 1814 mitgemacht. Seine Beobachtungen im Blücherschen Hauptquartier haben starken persönlichen Reiz.

Richter, J. W. Otto. Fürs Vaterland. Jahrhundert-Erinnerungen nach Berichten Beteiligter. Schall. Geb. 12.00. Das Werk ist in drei Abschnitte geteilt: Der Zusammenbruch. Der Tilsiter Friede. Die Wiederaufrichtung.

Rochlitz, F. Tage der Gefahr. Die Völkerschlacht bei Leipzig. Bearb. v. R. Siegmund. Köhler. 0.75. Während d. Schlachttage selbst niedergeschrieben; die frische Unmittelbarkeit des Erlebten macht das Tagebuch, wie Goethe sagt, zu einem Dokument für künftige Zeiten.

Rüppel, E. Kriegsgefangen im Herzen Rußlands 1812—14. Paetel. 4.00, geb. 5.00. Ein hessisch-westfälischer Husarenleutnant wird von den Russen gefangen bis Orenburg geschleppt. Da ihn sein Glück in eine liebenswürd. Gastfreundschaft führt, spricht er stets mit herzlicher Dankbarkeit von Rußland. Er hat einen klugen Sinn für alles Volkstümliche.

Schulze, Fr. Die Franzosenzeit in deutschen Landen 1806—1815. In Wort und Bild der Mitlebenden. Reich illustriert. Voigtländer. Geb. 18.00, in 2 Bdn. 20.00. Versetzt den Leser in die volle Empfindung des Miterlebens. Es ist ein Archiv von Tagebuchstellen, Briefen, Berichten und Bildern. Die vortrefflichen kurzen Einführungen des sachkundigen Verfassers machen das Buch sehr brauchbar.

Schulze, Fr. 1813—1815. Die deutschen Befreiungskriege in zeitgenössischen Schilderungen. 150 Abb. Voigtländer. Geb. 6.50. Ein handlicher Ausschnitt aus dem größeren zweibändigen Werk.

Standhaft und treu! Karl v. Roeder und seine Brüder in Preußens Kämpfen. 1806 bis 1815. Mittler. 5.50, geb. 7.00. Eine dokumentarische Familiengeschichte, die zugleich Heldengeschichte ist. Sechs Brüder stehen im Felde; drei fallen für ihren König; zwei werden schwer verwundet. Es ist ein Stück alten Preußentums.

Der Tiroler Volksaufstand des Jahres 1809. Erinnerungen des Priesters Joseph Daney. Gutenberg-Verlag. 6.00, geb. 7.00. Die einzige zusammenhängende Schilderung eines Teilnehmers und Augenzeugen.

Treuenfeld, B. v. Das Jahr 1813. Mit 7 Karten. Zuckschwerdt & Co. 20.00. Das große Werk behandelt den Feldzug 1813 bis zur Schlacht von Groß-Görschen und bringt manches Neue und Wichtige aus Staats- und Kriegsarchiven.

Wachholtz, General v. Unter der Fahne des schwarzen Herzogs anno 1809. Erinnerungen. Wigand. Geb. 3.00.

Was Alt und Jung erlebte. 1806—1813. (Heim und Herd, Bd. 7.) Schauenburg. Originalberichte über das damalige Leben und Treiben in Stadt und Land.

Weimar in den Freiheitskriegen. 3 Bde. Insel-Verlag. Geb. 10.00. Es werden Dokumente veröffentlicht, die zunächst auf Weimar Bezug haben, wie Joh. Falks Kriegsbüchlein, aber auch andere, die über das lokale Interesse hinausgehen, wie die Erinnerungen des Kanzlers von Müller.

Biographien, Memoiren, Briefe

Blücher

Blasendorff, C. Gebhard Lebrecht v. Blücher. Widmann. 8.00. Es gibt wohl kein anderes Werk über Blücher mehr, das in so wohltuender Weise wissenschaftliche Behandlung des Gegenstandes mit knapper, warmer, echt patriotischer Darstellung zu verbinden weiß.

Unger, W. v. Blücher. 2 Bde. Mittler & Sohn. Geb. je 10.00. Die militärisch-fachmännische Blücherbiographie, auf ausgedehntesten Quellenstudien beruhend, doch

auch für Nichtfachleute lesbar und von Interesse. Beigegeben ist eine wohl nahezu lückenlose Reihe von Blücherbildnissen.

Blücher in seinen Briefen. Amelang. 1.00.

Blücher. Ausgew. Briefe. Voigtländer. 0.60.

Blüchers Briefe an seine Frau. Herausg. v. A. Saager. R. Lutz. 2.00, geb. 3.50. Ein besonderer Vorzug der Briefe besteht darin, daß sie fast alle aus den Befreiungskriegen von 1813, 1814 und 1815 stammen und daher ständig Bezug nehmen auf Blüchers Kriegstaten.

— Herausg. v. W. Rath. Lutz. 2.25, 3.50.

Blücher-Anekdoten, von A. Saager. R. Lutz. 2.50, geb. 3.50. Ein reicher Kranz kennzeichnender Anekdoten hat sich um Blüchers Leben geschlungen, die alle irgendeine Seite in seinem Charakter, irgendeine Episode in seinem Leben mit wenigen Worten lebendig und gegenwärtig machen.

Boyen

Erinnerungen aus dem Leben des Generalfeldmarschalls H. v. Boyen. Herausg. v. Fr. Nippold. 3 Teile. Hirzel. 9.00, geb. 12.00.

Clausewitz

Schwartz, K. Leben des Generals Karl v. Clausewitz u. der Frau Marie v. Clausewitz, geb. Gräfin v. Brühl. 2 Bde. Dümmler. 20.00. Vor einem Menschenalter erschienen, aber noch immer das grundlegende Werk über den Lehrmeister der modernen Kriegswissenschaft. Für ein größeres Publikum namentl. durch die bedeutenden Briefe interessant, die zwischen Clausewitz u. Marie v. Brühl gewechselt wurden und die alle wichtigen Ereignisse von 1806—15 widerspiegeln.

Gneisenau

Delbrück H. Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neidhardt von Gneisenau. 2 Bde. Stilke. 10.00, geb. 11.00. Nicht nur die Biographie von Napoleons „strategischem Überwinder", sondern auch eine glänzende, außergewöhnlich klare Einführung in die militärischen Geschehnisse der ganzen Zeit.

Briefe des Generals N. v. Gneisenau 1809 bis 1815. Ges. von Pflugk-Harttung. Perthes. 3.60. Fast alle diese Briefe waren vorher unbekannt; sie stammen aus privaten Archiven und Sammlungen, sowie aus dem Geheimen Staatsarchiv in Berlin. Sie bieten zur militärischen und politischen Zeitgeschichte der Jahre 1811—15 zahlreiche beachtenswerte Aufklärungen und Mitteilungen. Einblick in das Privatleben Gneisenaus geben die Briefe an seine Frau.

Gneisenau, N. v. Eine Auswahl aus seinen Briefen und Denkschriften. Herausg. von W. Capelle. Deutsche Charakterköpfe. Bd. 8. Mit 16 Bildertafeln. Teubner. Geb. 2.40. Die Auswahl der hier gebotenen u. zum Teil zum ersten Male veröffentlichten Briefe und Auszüge ist vortrefflich.

Königin Luise

Bailleu P. Königin Luise. Ein Lebensbild. Giesecke u. Devrient. Geb. 10.00. Die historisch-kritische Darstellung eines berufenen Historikers, der vieljährige Studien hinter sich hat.

Luise, Königin von Preußen. Ein Lebensbild in Briefen und Aufzeichnungen. Von P. Gärtner u. P. Samuleit. Verl. d. Hilfe. 3.00.

Petersdorff, H. v. Königin Luise. (Samml. Frauenleben.) M. Abb. Velhagen. Geb. 3.00.

Die Königin. Ein Lebensbild der Königin Luise. Von Rehtwisch. Mit Bildern. Westermann. Geb. 2.50.

Stein, A. Königin Luise. Waisenhaus Halle. 3.60, geb. 4.30.

Macdonald

Macdonald, Marschall. Memoiren 1785 bis 1815. Lutz. 5.50, geb. 6.50. Die Memoiren des französischen Generals bilden eine volkstümliche, von Anfang bis zu Ende fesselnde Lektüre, ebenso unterhaltend als belehrend, und sind daher nicht nur für Militärpersonen, sondern für die weitesten Kreise bestimmt.

Fr. v. Müller

Müller, Friedr. v. Erinnerungen aus den Kriegszeiten 1806—1813. Janssen. 0.80.

— Wigand. 3.00. Es ist ein Teil der Lebens- und Amtsgeschichte des Kanzlers Müller, des Goethefreundes. Die Kriegszeit ließ den jungen diensteifrigen und mutigen Diplomaten in eine für sein Vaterland Weimar sehr bedeutsame Stellung rücken.

Nettelbeck

Ein Mann. Nettelbecks Lebensgeschichte, von ihm selbst erzählt. Langewiesche-Brandt. Kart. 1.80, Reclam, geb. 1.50.

Scharnhorst

Lignitz. Scharnhorst. Stalling. 1.50, geb. 2.25.

Lehmann, M. Scharnhorst. Hirzel. 1. Teil: Bis zum Tilsiter Frieden. 10.00, geb. 11.50. 2. Teil: Seit dem Tilsiter Frieden. 12.00, geb. 13.50.

Schwarzenberg

Briefe des Fürsten Schwarzenberg an seine Frau 1799—1816. Herausg. von Fr. Nowak. Gerlach & Wiedling. 20.00.

Steffens

Steffens, Henrik. Lebenserinnerungen. In Auswahl herausgegeben von F. Gundelfinger. Diederichs. 6.00, geb. 7.50. Ein Quellenbuch über den Geist der Freiheitskriege und die Persönlichkeiten ihrer Führer York, Gneisenau, Scharnhorst, Stein, Blücher usw.

Steffens, H. Was ich erlebte. Gekürzte Ausgabe, mit Unterstützung d. Goethe-Nationalmuseums in Weimar. Herausg. von Frau Th. Landsberg. Abbildungen. Eckardt. 3 Bde. je 3.00, in Leder 5.00.

Stein

Lehmann, M. Freiherr v. Stein. Hirzel. 3 Bde. Geb. 40.50. 1. Teil: Vor der Reform. 1757—1807. 2. Teil: Die Reform. 1807—1808. 3. Teil: Nach der Reform. 1808—1831.

Neubauer, Fr. Freiherr v. Stein. (Geisteshelden Bd. 12.) E. Hofmann & Co. 2.40, geb. 3.20. Eine zuverlässige Zusammenfassung der bisherigen geschichtlichen Forschung, in knapper, treffender und ansprechender Darstellung.

Wolzogen

Wolzogen, L. v. Memoiren. Bearbeitet von Ernst Keller. Diesterweg. 1.60. L. v. Wolzogen, später der kriegswissenschaftliche Erzieher des nachmaligen ersten deutschen Kaisers, hat die Feldzüge 1812 und 1813/14 als persönlicher Adjutant Kaiser Alexanders mitgemacht. Er versteht scharf zu beobachten und anschaulich zu schildern.

York

Droysen, J. G. Das Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg. Veit. 7.00, geb. 8.00 (vergriffen). Erscheint neu im Inselverlag.

Verschiedenes

Aus Deutschlands großer Zeit. (Heim u. Herd. Bd. 6.) Schauenburg. Enthält die Denkwürdigkeiten von Markgraf Wilhelm von Baden und Hauptmann Friedrich Peppler.

Aus drei Feldzügen 1812—1815. Erinnerungen des Prinzen August von Thurn und Taxis. Inselverlag. 4.00, geb. 6.00.

Briefe einer Braut aus der Zeit der deutschen Freiheitskriege. Herausg. von E. Freiin v. Cramm. Fleischel & Co. 4.00, geb. 5.50. Die größten Gegensätze sind glücklich vereinigt: die zarte Anmut einer der ersten Liebe sich erschließenden Seele, die gläubige Gottergebung, die auch das bitterste Leid zu tragen lernt, verbunden mit einer glühenden Liebe zu dem in der Knechtschaft schmachtenden Vaterland, für das auch das größte Opfer nicht zu groß ist.

Gräve, August. Die Helden der Freiheitskriege. Spreeverlag. 1.40, geb. 2.40.

Haarhaus, Julius R. Deutsche Freimaurer zur Zeit der Befreiungskriege. Mit einem Nachwort von Dietrich Bischoff u. 14 Porträts. Eugen Diederichs. 3.00, geb. 4.00.

Kügelgen, W. v. Jugenderinnerungen eines alten Mannes. Langewiesche-Brandt. Kart. 1.80, Reclam, geb. 1.50.

Linnebach, K. Denkwürdigkeiten der Befreiungskriege. Veröffentlichung der deutschen Bibliogr. Gesellschaft. Behr. Geb. 36.00. Der Band umfaßt eine nahezu vollständige Bibliothek der Denkwürdigkeiten der Befreiungskriege. Alle wichtigen Memoirenwerke wurden bearbeitet, sofern sie einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte jener Zeit bieten.

Dichter und Geisteshelden. Kulturgeschichtliches

Arnold, F. Die Dichter der Befreiungskriege. 2 Teile. Vincent. 2.50, geb. 3.00.

Czygan, P. Geschichte d. Tagesliteratur während der Freiheitskriege. Duncker & Humblot. 3 Bde. 30.00. Eine staunenswerte Leistung deutschen Gelehrtenfleißes. Besonders dankenswert ist die endlich gelungene Zusammenstellung, Ergänzung u. Auseinanderhaltung der verschiedenen Arten der deutschen Feldzeitungen, die während der Kriegsoperationen im Felde gedruckt wurden. — Die ersten zwei Bände enthalten die Aktenbestände, der dritte bringt Einleitung u. Einführung in sie; den Schluß macht ein ausführliches Register, mittelst dessen man sich in dieser Fülle neuen Wissensstoffes schnell zurechtfindet.

Fichtes Reden an die deutsche Nation. Bd. 2 der deutschen Taschenbibliothek. Nach der ersten Ausgabe von 1808 herausgegeben und eingeleitet von H. Leser. Einhorn-Verlag. In Lwd. 2.75, in Leder 3.75.

Fichte, J. G. Ein Evangelium der Freiheit. Hrsg. von M. Rieß. (Erzieher z. deutschen Bildung, Bd. 3.) Diederichs. Geb. 4.00.

Fichte, J. G. 13 Vorlesungen. Herausg. von F. Medicus. Reuther & Reichard. 3.00, geb. 3.80.

Freytag, G. Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Bd. 4: Bilder aus der neueren Zeit. Hirzel. Geb. 7.00 u. 8.00.

Gemälde des Wiener Kongresses 1814—15. Erinnerungen, Feste, Sittenschilderungen. Anekdoten. Mit Zugrundelegung des (zeitgenöss.) Werkes von Graf de la Garde. Rosenbaum. 8.00. — Vollständige Ausgabe bei Georg Müller. 2 Bde. 12.00, geb. 16.00.

Görres, J. v. Ausgewählte Werke u. Briefe. Von W. Schellberg. Kösel. 6.00, geb. 7.50.

Herzog, W. Heinrich v. Kleist. Sein Leben und seine Werke. C. H. Beck. Geb. 7.50 u. 10.00.

Körner, Th. Leyer und Schwert. (Der Urausgabe nachgebildet.) Morawe & Scheffelt. 1.60.

Theodor Körner. Von K. Berger. Velhagen & Klasing. Mit Abb. Geb. 5.00. Hält sich trotz aller Gründlichkeit frei von gelehrtem Ballast und versäumt trotz der Wärme der Darstellung nicht die Kritik über die Bedeutung des Helden.

Matthias, A. Die patriotische Lyrik der Befreiungskriege. Velhagen & Klasing. 0.90.

Schenkendorf, Max v. Gedichte. Reclam. 0.60, geb. 1.00.

Schmitz-Mancy, M. Dichter der Befreiungskriege. Gedichte von Arndt, Körner, Schenkendorf, Rückert, Seume, Eichendorff, Stägemann u. a. Schöningh. Geb. 1.40.

Sergel, A. Du mein Vaterland! Eine Sammlung national. Dichtung von Friedr. d. Großen bis auf unsere Tage. Enßlin & Laiblin. Geb. 3.80.

Westerburg, H. Schleiermacher als Mann d. Wissenschaft, als Christ und Patriot. Vandenhoeck & Ruprecht. 2.50. Das Buch stellt uns den Religionspsychologen, den Religionsphilosophen, den Mann der Kirche und vor allem auch den Menschen Schleiermacher vor die Seele, ohne Schönfärberei und mit großer Beherrschung des Stoffes.

Vorkämpfer der Freiheitskriege: Jahn, v. Schultheiß, Arndt, v. Meinhold, Freiherr v. Stein, v. Neubauer. 3 Bde. E. Hofmann & Co. 5.00, geb. 7.00.

Romane, Erzählungen, Jugendschriften

Alexis W. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. O. Janke. 4.00, geb. 5.00. Alexis will in diesem Roman die Antwort geben über die inneren Ursachen, die Verfall und schließlich die Niederlage von Jena und Auerstedt herbeiführten; man fühlt die Katastrophe herannahen. Es ist das lebenswahrste, fesselndste u. bedeutendste Werk d. Verfassers.

Als Deutschland erwachte. Lebens- und Zeitbilder aus den Befreiungskriegen. 20 reich illustr. Hefte. Schloeßmann. Geb. je 1.00.

Augusti, B. Die Erben von Scharfeneck. (An deutschem Herd, Bd. 5.) Max Gehlen. Geb. 6.00. Bilder aus der Zeit d. Königin Luise; für das reifere Mädchenalter.

Barisch, R. H. Die Schillschen Offiziere. Stern. Geb. 3.00.

Beyer, C. Paschol!! Ein Volksroman aus d. Franzosenzeit. Bahn. 5.00, geb. 6.00.

Erckmann-Chatrian. Geschichte eines Konskribierten von 1813. Waterloo. O. Janke. Je 1.00, geb. je 2.00. Großartige packende Schlachtenbilder von Lützen, Großgörschen, Leipzig, Ligny und Belle-Alliance.

Herzog, R. Die Burgkinder. Cotta. 4.00, geb. 5.00. Die Handlung spielt am Rhein, vor, während und einige Jahre nach dem Befreiungskriege 1813. Im Hintergrunde tauchen die mächtigen Kämpfe jener Zeit, die schmachvolle deutsche Zerrissenheit und endlich das Erwachen Germaniens auf.

Höcker, O. Der Marschall Vorwärts und sein getreuer Piepenmeister. Spamer. Geb. 6.00.

Höcker, O. Mit Gott für König und Vaterland. Aus den Tagen der Unterdrückung und Befreiung. Max Gehlen. Geb. 4.00. Für die reifere Jugend. Dem inneren Werte des Buches entspricht die vorzügliche äußere Ausstattung.

Kielland, A. L. Rings um Napoleon. 2 Bde. Merseburger. 8.00. Diese Prosadichtung enthält eine Plastik der historischen Darstellung, die dauernd in der Erinnerung haftet.

Kotzde, W. Im Schillschen Zug. Mit Bildern. Scholz. Geb. 3.00.

Krause, August Friedrich. Flammensturm. Roman aus den Befreiungskriegen. Egon Fleischel & Co. 5.00, geb. 6.00. Erscheint Ende Mai. Schlesien und Breslau sind der Schauplatz.

Martens, Kurt. Deutschland marschiert. Ein Roman von 1813. Egon Fleischel & Co. 5.00, geb. 6.50. Erscheint Ende Mai.

Niese, Ch. Aus schweren Tagen. (Aus Hamburgs Franzosenzeit.) Scholz. Geb. 3.00. Das ganze Elend, welches die napoleonische Zeit über unser deutsches Vaterland brachte, spricht aus diesem Buche.

Ohorn, A. Aus Tagen deutscher Not. Geschichtl. Erzählung. G. W. Dietrich. Geb.

2.00. In diesem Buche ist Seumes Leben poetisch verklärt und die Not jener Tage, hervorgerufen durch undeutsche Art an deutschen Fürstenhöfen, neben deutscher Art im Herzen eines vaterländischen Dichters trefflich gezeichnet.

Ohorn, A. Lützows wilde Jagd. Mit Abb. Abel & Müller. Geb. 4.50. Die Tätigkeit des Lützowschen Freikorps bildet den historischen Hintergrund der frisch erzählten Geschichte von dem thüringischen Pfarrerssohn.

Ohorn, A. Mit der großen Armee. Erlebnisse eines deutschen Reiteroffiziers i. Felde 1812. Mit Bildern. Dietrich. Geb. 3.00

Raabe, W. Nach dem großen Kriege. Eine Geschichte in zwölf Briefen. Grote. 3.00, geb. 3.50. In dem reizenden, leider noch zu wenig beachteten Buche (geschrieben 1860) hat Raabe das Zeitalter der Befreiungskriege seinem Volk dichterisch vor Augen gerückt, aus der Not nationaler Zerrissenheit ein Gemälde geschaffen, dessen lebensvolle Gestalten deutlich hinüberweisen zur Siegesschlacht von Sedan.

Raven, M. Ein Adjutant Bonapartes. Histor. Roman, Janke. Geb. 3.00 Behandelt die Geschichte des Grafen Lavalette, des bevorzugten Adjutanten Napoleons, u. seiner heldenmütigen Gattin Emily Beauharnais.

Rosegger, P. Peter Mayr, der Wirt an der Mahr. Eine Geschichte aus deutscher Heldenzeit. Staackmann. 3.00, geb. 4.00 u. 5.00.

Rellstab, L. 1812. Ein historischer Roman. Brockhaus. 5.00. „Das tragische Schicksal eines jungen Deutschen verknüpft sich mit dem des französischen Welteroberers. — Kaiser Napoleon selbst ist der Mittelpunkt des farbenprächtigen Gemäldes."

Scholz' Vaterländische Bilderbücher: 1. A. Jank: Zehn Jahre deutscher Not 1803 bis 1812. Geb. 1.00. 2. A. Jank: Frühling und Freiheit. 1813. Geb. 1.00. 3. A. Jank: Nach Frankreich hinein 1814—1815. Geb. 1.00. 4. A. Jank: Deutschlands Not und Befreiung. Geb. 3.00. Von der schweren Prüfung unseres Volkes, aber auch von der Opferfreude u. der glühenden Begeisterung, die der Fremdherrschaft Fesseln sprengten, erzählen diese Bücher. Die Bilder stammen v. Angelo Jank, den Text schrieb W. Kotzde.

Schreckenbach, P. Der böse Baron v. Krosigk. Roman aus der Zeit deutscher Schmach u. Erhebung. Staackmann. 4.50, geb. 6.00. Bei aller nationalen Begeisterung wird das Buch vom Geiste der unbestechlichen geschichtlichen Wahrheit beherrscht; die Geschichte der Jahre 1806—1813 wird weder im Lichte der konservativen noch im Lichte der „junkerfeindlichen" Tendenz gesehen, die Zeit wird beschrieben, wie sie war.

Sudermann, H. Der Katzensteg. Cotta. 3.50, geb. 4.50. Schildert die Menschen von 1814, die aus dem Kampf gegen Napoleon heimgekehrt sind, nicht wie es sich die Phantasie meistens ausmalt, mit einem Strahlendiadem über dem Haupt. Die Hand, die bisher das Schwert geführt hatte, brauchte Zeit, um sich wieder an den Pflug zu gewöhnen.

Eine Liste neuer Bücher

Philosophie

Brod, Max. Über die Schönheit häßlicher Bilder. Ein Vademecum für Romantiker unserer Tage. Kurt Wolff. 3.50, geb. 4.50. Ein ernstes und dabei bizarres Bekenntnisbuch Max Brods.

Brod, M., u. Weltsch, F. Anschauung und Begriff. Grundzüge eines Systems der Begriffsbildung. K. Wolff. 6.50.

Kemmerich, M. Das Kausalgesetz der Weltgeschichte. 2 Bde. Langen. Beste Ausstattung. Subskr. 25.00, später 30.00. „Das Werk wird Anklang, Widerspruch, Befehdung — also jedenfalls lebhaftes Interesse erwecken."

Hessen, R. Die Philosophie der Kraft. J. Hoffmann. 6.00, geb. 7.50 u. 9.00.

Gedichte

Asam, Peter. Füllhorn sommerlicher Nächte. Axel Juncker. 2.00. Ein Buch Gedichte.

Ehrler Hans Heinrich. Frühlingslieder. Albert Langen. 1.50, geb. 2.50.

Biographien, Memoiren

Bachem, Dr., Julius. Erinnerungen eines Politikers J. P. Bachem. 2.40, geb. 2.80.

Berger, Alfr. Frhr. v. Gesammelte Schriften. In 3 Bdn. Hrsg. von Anton Bettelheim u. Karl Glossy. I. Bd.: Autobiographische

Schriften. Deutsch-Österreichischer Verlag. Bd. I. 4.50, geb. 6.00.

Mauget, Irénée. Kaiserin Eugenie und ihr Hof. Mit 5 Abb. Edg. Thamm. 4.00, geb. 5.00.

Werner, Anton v. Erlebnisse und Eindrücke 1870—1890 mit 342 Abb. E. S. Mittler & Sohn. 15.00, geb. 17.50.

Pichler, Karoline. Denkwürdigkeiten aus meinem Leben (1769—1843). 2 Bde. mit 56 Bildbeigaben. Aus der Serie Denkwürdigkeiten aus Altösterreich. Georg Müller. 12.00, Halbl. 17.00.

Thürheim, Gräfin Lulu. Mein Leben (1788 bis 1819). Erinnerungen einer österreichischen Gräfin. 2 Bde. mit 60 Illustr. Georg Müller.

Bildende Kunst, Kunstliteratur

Barrès, Maurice. Der Greco oder das Geheimnis von Toledo. 16 Abb. Übertr. von Wilh. Hausenstein. Georg Müller. Geb. 3.00. Erst. Bd. der Meistermonographien, unter welchem Titel eine Serie von Werken in zwangloser Reihenfolge erscheint, in welchen bewährte Meister der Feder Leben und Leistung der Großen der Kunst zu geschlossener Darstellung bringen.

Fenolossa, Ernest F. Ursprung und Entwicklung der chinesischen und japanischen Kunst. Mit 260 Abb. Karl W. Hiersemann. Geb. in 2 Bdn. 40.00.

Meier-Gräfe, Julius. Wohin treiben wir? Zwei Reden über Kultur und Kunst. S. Fischer. 1.50.

Ricci, Seymour de. Der Stil Louis XVI. Mobiliar und Raumkunst. 500 Abbildgn. J. Hoffmann. 25.00.

Vriesländer, J. J. Paris. 25 Blatt in Lichtdruckreproduktion. G. Müller. 8.00. Luxusausgabe in Ganzpergament 20.00.

Wurm-Arnkreuz, Alois v. Sieben Bücher über Stil und Mode in der Architektur. Mit 74 Abb. aus den Jahren 1863—1913 als 50jährige Zeitspiegelung in einem Lebenslauf. Moritz Perles. 10.50, geb. 12.00.

Geschichte, Volkswirtschaft

Sombart, W. Die deutsche Volkswirtschaft im neunzehnten Jahrhundert. Volksausgabe. G. Bondi. 4.50, geb. 5.50.

Schiemann, Theodor. Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolaus I. Bd. III. Kaiser Nikolaus im Kampf mit Polen und im Gegensatz zu England u. Frankreich 1830 bis 1840. Gg. Reimer. 12.00, geb. 14.00.

Romane, Novellen

D'Annunzio, Gabriele. Roman in 2 Bdn. S. Fischers Romanbibliothek. Je 1.00 u. 1.25.

Bartsch, Rudolf Hans. Der letzte Student. Ullstein. 1.00.

Jakob Boßharts Novellen und Erzählungen. 5 Halbfranzbde. H. Haenel. In Karton 25.00.

Geißler, M. Das hohe Licht. Roman. Staackmann. 4.00, geb. 5.00.

Heidenstam, V. v. Der Wald rauscht. Erzählungen und Sagen. Übersetzt aus dem Schwedischen. Langen. 2.50, geb. 3.50.

Hirschfeld, Georg. Onkel und Tante Vantee. Roman. Gebr. Poetel. 4.00, geb. 5.00. Mit der Darstellung merkwürdiger Menschenschicksale verbindet Hirschfeld in seinem neuen Roman den Ausdruck einer optimistischen, auf reicher Erfahrung gegründeten Lebensauffassung.

Hübel, Felix. Die große Sehnsucht. Roman. Georg Müller. 3.50, geb. 5.00.

Kellermann, Bernhard. Der Tunnel. Roman. S. Fischer. 3.50, geb. 4.50.

Kunz, Hermann. Sie tanzen Ringel-Ringel-Reihn. Roman. Cotta. 4.00, geb. 5.00.

Leitgeb, Otto v. Das Hohelied. Novellen. Egon Fleischel & Co. 3.00, geb. 4.00.

Philippi, Felix. Monika Vogelsang. Novellen. Märkische Verlagsanstalt. 2.00, geb. 3.00.

Trentini, Albert v. Der letzte Sommer. Schuster & Loeffler. 5.00, geb. 6.00. Auch bei dieser neuen Prosadichtung Trentinis ist sein Heimatland Tirol der Hintergrund.

Dem Hefte liegen Prospekte bei von Wilh. Langewiesche-Brandt und Ph. Reclam jun., auf die wir besonders aufmerksam machen.




RELLSTAB
1812

Das Volk in Waffen

Band I:

Das Heer

Eine Schilderung des heutigen deutschen Heeres in 150 photographischen Naturaufnahmen

Herausgegeben von

Oberstleutnant J. Hoppenstedt

Der Band bringt mehr als 150 photographische Aufnahmen, zum Teil ganzseitige, aller Gattungen des heutigen Heeres in voller Aktion, so daß sich ein grandioses Bild einer modernen Schlacht entrollt; auch dem Garnisonsleben und der Parade sind zahlreiche Bilder gewidmet. Der eingehend und temperamentvoll geschriebene Text des bekannten Autors ergänzt die Abbildungen. Für jeden Freund des Heeres und vor allem für die Jugend ein einzigartiges Geschenkbuch.

Als zweiter und letzter Band erscheint im Hochsommer zum gleichen Preise „Die Flotte“.

1.90 KART. — Preis dauerhaft kartoniert M. 1.90

3.00 HALBPG. — in Halbpergament gebunden M. 3.00

Der Gelbe Verlag Mundt & Blumtritt in Dachau

Das Jahresabonnement des Bücherwurms kostet 2.00, Liebhaber-Ausgabe 6.00. Alle Sendungen sind an den Herausgeber Walter Weichardt in Dachau zu richten. Verantwortlich ist der Verleger W. Blumtritt-Weichardt in Dachau. Gedruckt bei Müller & Sohn in München.



DER BÜCHERWURM

EINE MONATSSCHRIFT FÜR BÜCHERFREUNDE. HERAUSGEGEBEN VON WALTER WEICHARDT. DRITTER JAHRGANG NEUNTES HEFT / REISE-HEFT / JULI 1913.

AUS DEM INHALT: FRED, ÜBER DAS REISEN / BOTHO GRAEF, DAS NEUE BILD FR. HÜBNER, REISEIMPRESSIONISMUS / ELB, DIE NEUE LYRIK / KURT MARTENS, WIE MEIN ROMAN ENTSTAND

VERLAG DES BÜCHERWURMS IN DACHAU

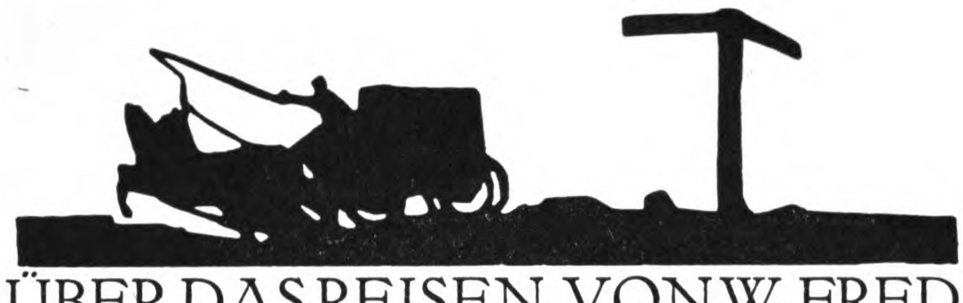
Umb fruchtbares Wetter

Maria sei du unser Bot
Wohl gegen dem allmächtigen Gott.

O Gott, tu du dein Himmel auf,
Gib uns ein fruchtbares Wetter heraus.

Ein gnädigen Regen, ein fruchtbaren Wind,
Darum bitten wir dein liebes Kind.

Wohl über den Wein und über das Getreid
Und über die ganze Christenheit.



ÜBER DAS REISEN. VON W. FRED

Es ist das Allernatürlichste, daß das Reisen allmählich eine höchst ausgebildete Technik bekommen hat, die jedermann lernen soll und selbst wieder weiter ausgestalten — denn die Reisen ins Nahe und Ferne sind ja die schönsten Ferien der Menschen unserer Zeit. Natürlich soll es hier so wenig wie in der Wissenschaft, dem guten Handwerk, den freien Künsten eine leere Systematisierung und Schematisierung geben, eine breite und flache Heerstraße für alle, Eselsbrücken für Gedankenlose. Es soll ein jeder seinen Weg gehen, der ihm entspricht, seiner Kraft und seiner Lust, aber gegen Wegweiser wird auch der freudigste und unbekümmerteste Wanderer, wenn er nur Vernunft und rechten Sinn hat, nichts haben. Nur Technik kann nirgends ganz Großes und Gutes hervorbringen, aber es ist wahrhaftig kein Zeugnis und keine Bürgschaft für wertvolle Natur und fruchtbare Tätigkeit, wenn einer der Väter und Brüder Erfahrung für nichts achtet und glaubt, alles selbst neu beginnen zu müssen. Und wie gesagt, selbst wenn einer das mit Bewußtsein wollte — es ginge nicht; in unserem Blut lebt die Erinnerung an alle die Wege, die vor uns gegangen worden sind.

Wie innig und auf wie vielfache Weise die Entwicklung des Verkehrs verschwistert ist mit der Entwicklung des Reisens, ja wie sie eigentlich die Grundlage bildet für das so ins Breite gehende Reisen aller Stände, das charakteristisch für unsere Zeit ist, das sieht man am besten, wenn man an die Wandlungen des Eisenbahn- und Schiffahrtwesens denkt. Es ist ganz einleuchtend, wie weit die Luxuszüge, die jetzt zwischen den entferntesten Kapitalen Europas verkehren, in jeder Beziehung entfernt sind von den ersten Zügen, die langsame Lokomotiven unter dem spöttischen Skeptizismus der verschiedenartigsten Geister durchs Land gezogen haben. Jetzt ist es wohl für keinen Menschen ein Zweifel mehr, daß von der Tatsache wie rasch, vor allem aber wie billig und bequem man reist, es auch abhängt, wohin man reist.

Zur Technik des Reisens gehört es nämlich ebenso, die Verkehrstechnik gut benützen zu können, um stets den nötigen Zusammenhang mit seinem Berufs- und Familienleben aufrecht zu erhalten, als es hindern zu können, daß man immer wieder in die Lebenskreise zurückversetzt wird, denen man durch die Reise eben entrückt werden will. Und wenn es auf der einen Seite ein unumstößliches Gesetz jeder weisen Reisetechnik ist, daß man nicht zu viel in eine kurze Zeit zusammenpressen soll, weil auch die Kammern des Gehirns schließlich angefüllt werden

können, so ist es auf der anderen Seite ein Erfahrungsgrundsatz, daß die Beweglichkeit, der rasche Wechsel der Orte, ganz abgesehen davon, ob man noch einen schönen Dom, noch ein Museum, noch ein paar Bilder mehr sieht, an sich den stärksten Reiz jeder Reise gibt. Auch die moderne Ästhetik schließt sich ja im allgemeinen dieser Einzelbeobachtung an, sie sagt: der Wechsel der Reize selbst ist der größte Reiz, weckt ein starkes Lustgefühl.

Es wäre noch recht viel zu sagen über die Technik des Reisens, aber schließlich, dieses Lehrbuch wird sich jeder selbst schreiben müssen: seinen eigenen Bädeker. Nein, nein, ich bin nicht undankbar gegen die guten, guten Bücher im roten Leinwandband. Manchmal wünsche ich sie mir ein wenig anders, aber ich weiß doch, wieviel jeder von uns ihnen schuldet. Sie haben uns als Anfänger in der Reisetechnik bei der Hand genommen, ein wenig tyrannisiert, aber doch vor vielem bewahrt und oft die Augen geöffnet, und als wir dann selbst etwas von der Kunst des Durch-die-Welt-Ziehens verstanden, sahen sie gönnerhaft, aber stets hilfsbereit und aller Aufregung künftiger Reisepläne gegenüber objektiv vom Bücherbrett zu uns hinab und weckten Sehnsucht. Bewahrten auch vor Globetrotterhochmut: denn so gewissenhaft wie ihre Verfasser — man weiß, Bädeker ist eine Art Homer, Sammelbegriff für viele tüchtige Leute — hat keiner von uns, die wir nur zwei Beine haben, irgendein Land gesehen, und so schön objektiv waren wir auch nie in Freude und Leid, Hotelärger und Abenteurerentzückung. Und noch etwas sehr Schönes danken wir diesen gelassenen, bescheidenen Reiseführern: Sie sind die besten Hilfen bei der Konstruktion von Luftschlössern. Und daß das Warten auf die nächste Reise, das Plänemachen ein Reiz ist, wenig anderen vergleichbar, wissen auch jene, die sonst sehr für die „Wirklichkeit" sind. Der Bädeker herrscht nun manches Jahrzehnt. Er ist aus einem Individuum ein Typus geworden, und wie er auf der einen Seite sich aus den literarisch anspruchsvollen und wichtigtuerischen Berichten eines Reisenden entwickelt hat, der die Landstraße von Wien nach St. Pölten oder die Rheinfahrt entdeckt hat, und dann seinen Wert und seine Wirkung einer schönen Unparteilichkeit und Unpersönlichkeit verdankte, indem er „nur" mitteilt, was es zu sehen gibt, und auf welche Weise man Mühe und Kosten spart, so ist er dann wieder über sich hinausgewachsen, und die Bände der letzten Jahre geben auch Wege zur Kunst, zur ethnologischen Erkenntnis und oft genug zur Lebensweisheit an. Da aber das Reisen immer noch mehr ins Breite geht, wünscht man sich jetzt manchmal — nicht statt, aber neben dem alten, lieben Bädeker — einen anderen. Einen temperamentvolleren, einen weniger gerechten, weniger sachlichen.

Denn wahrhaftig: nicht darum quetschen wir uns in Sonderzüge, atmen die Hitze des Schlafwagens und öffnen täglich unsere Brieftasche einige Dutzendmal, daß wir den Inhalt einiger Museen in die Kammern unseres Gehirns aufnehmen, nicht darum rasen wir durch Lappland, in Mückenschwärme gehüllt, oder

lassen uns von Beduinen auf Pyramiden hinaufwerfen, daß wir ein paar Vergleichsmöglichkeiten und Gesprächstoffe mehr haben. Das Gefühl, wieviel Nebeneinander und Durcheinander es auf dieser Erde gibt, daß kein Mensch dem anderen gleichsieht, und jeder interessant ist, daß dort um die nächste Ecke schon wieder etwas grotesk oder drollig ist, hart an der nächsten Wegkreuzung aber Tragik und Resignation, Süße und Bitterkeit harrt, kurz — das Gefühl, was es alles auf der Welt noch gibt, und daß wir nie an ein letztes Ziel kommen werden, wo's nichts mehr zu schauen und zu staunen gibt, das ist's, was uns wieder und wieder aus der Stube lockt. So sich dem neuen Ort hingeben zu können, daß man seine Besonderheit ganz in sich aufnimmt und eine Brücke baut zwischen der eigenen Art, die ja auch Tag für Tag anders wird, und „dem Anderen" — das heißt, die Kunst des Reisens im Blute haben.

Wer denkt nicht an jene Morgenstunden im Hotel, wenn der Bädeker und der Hotelportier und der Fremdenführer und die sorglich notierten Ratschläge aller Bekannten so Schweres von uns verlangten! Nun soll man herauszupfen, was „sehenswert" ist. Das Wichtigste. „Was man gesehen haben muß." Ja, — was denn? Was nicht? Nach einem Renaissancehof, an dem man vorbeigegangen ist, mag man sich jahrelang dann sehnen. Und man mag wie das Kind, dem der letzte Bissen Kuchen auf den Boden gefallen ist, den bitteren Geschmack haben, vergeblich in Italien gewesen zu sein. Es gibt nur eine rechte Wahl: in jeder Stadt das sehen, was ihr Erbteil, ihr, nur ihr gehöriges Eigentum ist. In jedem Land die Städte aufsuchen, die für dieses Volk repräsentativ sind. Im Gasthaus das essen, was der Einheimische selbst dort begehrt. Mit jenen Menschen reden, die wir nicht auch an der Nachbartür im gleichen Rock, mit gleicher Maske und Grimasse, gleicher Sorge und gleichen Wünschen treffen können. Das mit ihnen tauschen, was wir nicht haben. Nicht sich in ihnen wiederfinden wollen, sondern sie und ihre Wohnungen und ihre Begierden, müden Leiden, versteckten Ziele, ihre Arbeit, ihre Phantasie und ihre Träume, ihre Lüge, ihre Wahrheit in sich spiegeln lassen. Ja: sich hingeben können.

Dann: kein Gewissen haben. Ich meine: nicht von Angst gepeinigt werden, daß man irgendwo nicht war. Daß man ungebildet ist. Sich nie fürchten, schlafen zu gehen oder abends auf einem schönen Platze zum siebenten Male am gleichen Tage vor dem Café zu sitzen, während es Stadtwinkel gibt, in die man seinen Fuß noch nicht gesetzt. Also jenen falschen und törichten Ehrgeiz abstreifen, der die gebrochenen Gestalten erzeugt, die man im Hotelflur abends dann sieht. Allein: um Gottes willen nicht die Mundwinkel hängen lassen und erklären: „Dahin gehe ich nicht, so schöne Bilder haben wir zu Hause auch, und die Orientstickereien des Basars findet man in jedem Berliner Kaufhaus besser assortiert!" Denn erstens geht man zu Hause in kein Museum, — außer man hat ein Rendezvous dort (was auch das Richtige ist) — und zweitens sind das, was man



im Basar sehen soll, gewiß nicht farbige Stoffe, sondern braune, fremde Frauen, die mit halben Blicken hinter die Schleier unserer Seele spähen, oder die Sonne, die plötzlich, jäh, eine Sekunde lang die enge Gasse durchleuchtet und dann einen Märchenschimmer zurückläßt; zumindest aber die berauschende Schlauheit eines Händlers, der weise genug ist, uns einzureden, daß wir ihn betrogen haben... Also rastlos sein. Stets unterwegs, ein Abenteuer auf tausend Rossen, in Autos, Elektrischen, vor allem aber, wo's das gibt, auf der Imperiale eines Omnibus. Und zugleich mit solcher Rastlosigkeit es verstehen: zu verweilen. Nicht hetzen. Ein paar Tage irgendwo bleiben, wo man alles schon gesehen hat. (Alles... du Kind!) Alte Wege wieder gehen, sich einordnen in die Alltagsexistenz. Abends ohne Ziel an den letzten Häusern vorbei ins Freie gehen, durch die Gardinen in Stuben sehen, wo die Lampe brennt. Die Dinge an sich herankommen lassen, dem Schicksal Zeit lassen, uns in den Strom alles Fließenden zu ziehen. Und wiederkommen. Eine Stadt, ein Dorf, in dem man einmal war, nicht von der Landkarte ausradieren, sondern es zweimal, dreimal wieder entdecken. Sich freuen, wenn's noch so schön ist. Und entzückt sein, wenn inzwischen die Kinder groß geworden sind, die Bäume stark, die Häuser neue Giebel bekommen haben. Und noch eins: sich nie von der Legende, dem Schlagwort einfangen lassen. Es gibt nämlich Orte, die einen Stempel bekommen haben. Brügge ist tot, London grau, Wien still; und so fort. Es ist aber nie wahr. Nie mehr wahr. Nie für alle wahr. Nur für den wahr, der's vorher gewußt hat. Einer sagt's einmal, dann bleibt's dabei. Einer hat seine Stimmung irgendwo nicht los werden können, und da er sie dort gelassen hat, wie man im Café seinen Stock stehen läßt, sehen die anderen, die später kommen, nur den vergessenen Stock. Denn das ist das einzige, was manchmal auf Reisen gar nicht gelingen will: daß man sich selber und seinen Erinnerungen davonlaufen kann. Und doch gehen die meisten gerade darum auf Reisen.

Zu diesen und ähnlichen Dingen also soll mein Bädeker helfen. Er soll sagen: Paris. Ja, vor allem sitzest du in Meudon auf der Terrasse und bummelst an der Seine entlang und kramst bei Trödlern. London: Vor allem hetzest du dich in der City halb tot, ißt dann sehr schnell einen sehr elenden „Stehlunch" und gehst abends ja nicht ins Theater. (Natürlich steht das alles irgendwie auch im guten, alten Bädeker.) Dann: er zeige den Leuten, daß es nichts Dümmeres gibt, als im fremden Lande die äußeren Dinge der Heimat zu suchen. Er lehre sie Romantik, er zeige ihnen den Glanz der Illusion. Aber, aber — — das soll ein Buch? Ist's nicht doch so, daß diese Kunst des Reisens, diese Technik des Reisens, jeder für sich selbst entdecken muß? Ja, so wie wir eben alles für uns selbst entdecken müssen. Und erst dann etwas wissen, wenn's ans eigene Herz gerührt hat.



REISE-IMPRESSIONISMUS

Goethe hatte es verhältnismäßig einfach. Er durfte in seiner italienischen Reise sich breit und reich ans Tatsächliche halten und die geschauten Paläste, Landschaften, Volksgebräuche usw. unmittelbar und einfach als fesselnde Eindrücke des Auges abschildern. Inzwischen ist für den Reiseschriftsteller die Aufgabe erheblich schwieriger geworden. Insofern als all der positive Bericht über das äußerlich Sehenswerte in den verschiedensten Reisehilfsbüchern erschöpfend und übersichtlich vorgeleistet ist; als es Photographien, Postkarten und Kinofilms gibt, die weit nachdrücklicher als das umschreibende Wort die Phantasie des Zuhausegebliebenen ins rechte Bild setzen; und insofern schließlich, als das Reisen selber als Gepflogenheit dermaßen um sich gegriffen hat, daß die Mehrzahl der Menschen wenigstens mit den üblichen Reisezielen aus eigener Anschauung bekannt ist. Was heute interessiert und was der Lesende in Reisebüchern besseren Niveaus sucht, ist nicht mehr der schon hundertmal beschriebene Tatbestand irgendwelcher Meeresbuchten, Sonnenuntergänge und Tempelruinen, nein, sondern das subjektive Verhältnis des Schilderers zu diesen fremden Erdenwundern, sein persönliches, unallgemeines Reagieren, sein tiefes Erlebnis. — Auch hier entscheidet über Wert und Unwert weniger das „Was" als das „Wie" der Äußerung. Und nicht jener Reiseschriftsteller wird fürder der beste sein, der uns mit einer exakten Aufzählerei, einem hübschen topographischen Aufriß, einer nüchternen Treue von seiner Fahrt Rechenschaft ablegt, sondern derjenige, der erregt und schöpferisch uns hineinzuziehen versteht in die Sensationen seines und gerade nur seines, dem Erleben geöffneten Ichs.

Die folgenden vier Bücher sind in diesem Sinne vollständig moderne Reiseerträgnisse. Aus keinem entnimmt man nach touristischer und erdbeschreibender Richtung etwas eigentlich Neues. Desto spannender und liebenswerter macht sie statt dessen ihr bekenntnishafter, ihr, ich möchte sagen, selbstenthüllender Tonfall. Isolde Kurz hat sich von Kindesbeinen gesehnt, den heiligen Boden von Hellas betreten zu dürfen. Nun ist der Augenblick da: sie darf zur Akropolis, zum Amphitheater von Delphi hinaufsteigen. Ihr Andachtssinn, das Glück der bestätigten Ahnung, das Nahgefühl zum angebetet Gewesenen macht sich Luft in einer Darstellungskraft, die so schlicht wie gleichzeitig klassisch-monumental berührt. Weniger historisch vorgebildet ist Mechthild Lichnowsky, die uns Ägypten zeigt, wie es auf die Dame von hoher Geburt und tiefer Instinktreife wirkt. Ihre Hotelglossen und Museumserfahrungen, ihre tausend kleinen Zeichen der Zuneigung zur ägyptischen Tierwelt demonstrieren einen Frauencharakter, der einen zu sich zieht und in ungewöhnlicher Weise zur menschlichen Ehrerbietung auffordert.



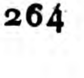
Hermann Hesse ist noch weiter gen Osten gefahren, hinaus aus seinen winkeligen Städtchen und lieblich schwäbischen Hügelbreiten, nach Indien. Er bleibt auch dort, er selbst als der minutiöse Beobachter und ruhsame Chroniker, der wandernd und sich zurückhaltend Vorfälle und Erregungen weise an sich herankommen läßt. Wie deutlich, nicht wahr? trotz der meilenweiten Entfernung wir ihn wieder erkennen in den folgenden Sätzen aus Kandy: „Ein atavistisches Behagen und Heimatgefühl, das ich zu meiner Enttäuschung der typisch-tropischen Landschaft gegenüber nie empfunden habe, empfand ich doch jedesmal beim Anblick unbekümmert primitiven Naturmenschentums; das gedeiht und vegetiert hier in Indien noch weit schöner und ernsthafter als etwa in Italien, wo wir sonst die „Unschuld des Südens" suchen. Namentlich fehlt hier im Osten völlig die wahnsinnige Wichtigtuerei und Freude am brutalen Lärm, mit der in den mittelländischen Küstenstädten jeder Streichholzjunge und Zeitungshausierer sich als schallender Mittelpunkt der Welt kundgibt." Am dokumentiertesten ist in einem amerikanischen Verstande von unseren vier Büchern die Reise nach Afrika von Emil Ludwig. Wohin seine Aufmerksamkeit sich vorwiegend wendet, das sind die Fragen der Volkswirtschaft, der kolonisatorischen Entwicklung, der jagdlichen, bergbaulichen, merkantilen Ausbeutung des schwarzen Erdteils. Alle Romantik, aller Illusionismus ist daheimgelassen. Trotzdem scheint mir auch hier am anregendsten das Formale, ich meine der zu packende und auslesende Geist, mit dem Ludwig der herausströmenden Eindrucksfülle Herr wird und sie kraft seines angeborenen, beliebenden Temperaments organisiert.

Das Reisebuch, als ein halbkünstlerisches Genre, ist wie kein anderes der Verflachung und dem gutgemeinten Dilettantismus ausgesetzt. Indem die genannten vier Künstler bei aller selbstverständlichen Beobachtertreue gegenüber dem körperlichen Objekte ihr Hauptaugenmerk auf das Geistige richteten, auf jenes verborgen Geistige, das aus den Dingen sich löste, indem mit ihnen just ihr persönliches Ich in Kontakt und Gegenwirkung trat, schufen sie Schriften, die das Aroma des erlebten Schauens- und Erfahrungsrausches auch über den Tag hinaus beibehalten und austeilen werden.

Fritz Hübner

Isolde Kurz, Wandertage in Hellas, G. Müller. 5.00 geb. 6.50 / Mechthild Lichnowsky, Götter, Könige und Tiere in Ägypten. Kurt Wolff. 6.50, geb. 8.50. / Hermann Hesse, Aus Indien, S. Fischer. 3.00, geb. 4.00. / Emil Ludwig, Die Reise nach Afrika. S. Fischer. 4.00.

Anläßlich der „Conférence" W. Freds „Über das Reisen", in der die Erfahrungen des weltmännischen Globetrotters und empfänglichen Künstler-Genießers und die Nachdenklichkeiten des Wissenden mit eleganter Leichtigkeit vorgetragen sind, sei auf die beiden Feuilletons- und Essayssammlungen Freds hingewiesen, auf „Impressionen. Aus dem Notizbuch eines Wanderjournalisten" (Kurt Wolff, 3.50, geb. 5.00) und besonders auf die ausgezeichneten „Lebensformen. Anmerkungen über die Technik des gesellschaftlichen Lebens", (verlegt bei Georg Müller. 3.00, geb. 6.50). D. Red.







Pedrotallagalla. Von Hermann Hesse

Um in der Stille einen schönen und würdigen Abschied von Indien zu feiern, stieg ich an einem der letzten Tage vor der Abreise allein in einer kühlen Regenmorgenfrische auf den höchsten Berggipfel von Ceylon, den Pedrotallagalla.. In englischen Fuß ausgedrückt, klingt seine Höhe sehr respektabel, in Wirklichkeit sind es wenig über zweieinhalbtausend Meter und die Besteigung ist ein Spaziergang.

Das kühle grüne Hochtal von Nurelia lag silbrig in einem leichten Morgenregen, typisch englisch-indisch mit seinen Wellblechdächern und seinen verschwenderisch großen Tennis- und Golfgründen, die Singhalesen lausten sich vor ihren Hütten oder saßen fröstelnd in wollene Kopftücher gewickelt, die schwarzwaldähnliche Landschaft lag leblos und verhüllt. Außer wenigen Vögeln sah ich lange Zeit kein Leben als in einer Gartenhecke ein feistes, giftig grünes Chamäleon, dessen boshafte Bewegungen beim Insektenfang ich lange beobachtete.

Der Pfad begann in einer kleinen Schlucht emporzusteigen, die paar Dächer verschwanden, ein starker Bach brauste unter mir hin. Eng und steil stieg der Weg eine gute Stunde lang gleichmäßig bergauf, durch dürres Buschdickicht und lästige Mückenschwärme, nur selten ward an Wegbiegungen die Aussicht frei und zeigte immer dasselbe hübsche, etwas langweilige Tal mit dem See und den Hoteldächern. Der Regen hörte allmählich auf, der kühle Wind schlief ein, und hin und wieder kam für Minuten die Sonne heraus.

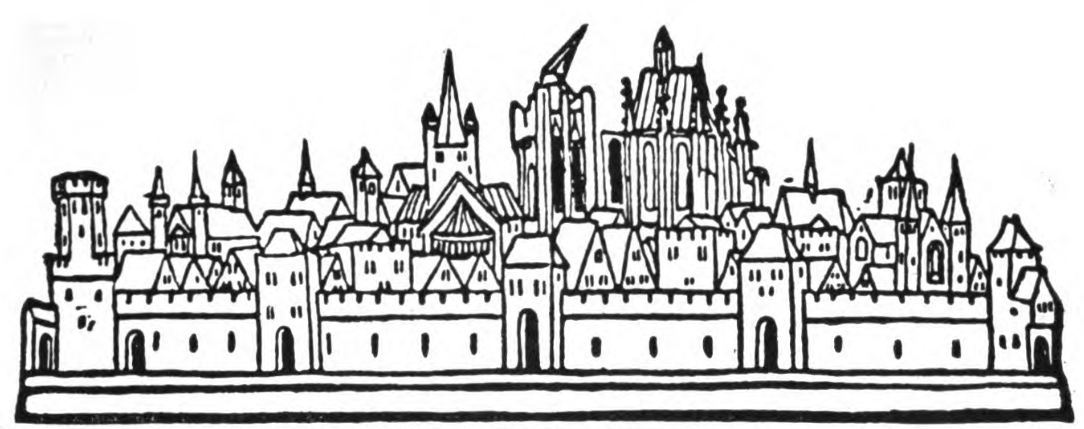
Ich hatte den Vorberg erstiegen, der Weg führte eben weiter über elastisches Moor und mehrere schöne Bergbäche. Hier stehen die Alpenrosen üppiger als daheim, in dreimal mannshohen starken Bäumen, und ein silbriges, pelzig weiß blühendes Kraut erinnerte sehr an Edelweiß; ich fand viele von unsern heimatlichen Waldblumen, aber alle seltsam vergrößert und gesteigert und alle von alpinem Charakter. Die Bäume aber kümmern sich hier um keine Baumgrenze und wachsen kräftig und laubreich bis in die letzten Höhen hinauf.

Ich näherte mich der letzten Bergstufe, der Weg begann rasch wieder zu steigen, bald war ich wieder von Wald umgeben, von einem sonderbar toten, verzauberten Wald,

wo schlangenhaft gewundene Stämme und Äste mich blind mit langen, dicken, weißlichen Moosbärten anstarrten; ein nasser, bitterer Laub- und Nebelgeruch hing dazwischen. Das war alles ganz schön, aber es war nicht eigentlich das, was ich mir heimlich ausgedacht hatte, und ich fürchtete schon, es möchte zu manchen indischen Enttäuschungen heute noch eine neue kommen. Indessen nahm der Wald ein Ende, ich trat warm und etwas atemlos auf ein graues ossianisches Heideland hinaus und sah den kahlen Gipfel mit einer kleinen Steinpyramide nahe vor mir. Ein harter, kalter Wind drang auf mich ein, ich nahm den Mantel um und stieg langsam die letzten hundert Schritte hinan. Was ich da oben sah, war vielleicht nichts typisch Indisches, aber es war der größte und reinste Eindruck, den ich von ganz Ceylon mitnahm. Soeben hatte der Wind das ganze weite Tal von Nurelia klargefegt, ich sah tiefblau und riesig das ganze Hochgebirge von Ceylon in mächtigen Wällen aufgebaut, inmitten die schöne Pyramide des uralt-heiligen Adams-Pik. Daneben in unendlicher Ferne und Tiefe lag blau und glatt das Meer, dazwischen tausend Berge, weite Täler, schmale Schluchten, Ströme und Wasserfälle, mit unzählbaren Falten die ganze gebirgige Insel, auf der die alten Sagen das Paradies gefunden haben. Tief unter mir zogen und donnerten mächtige Wolkenzüge über einzelne Täler hin, hinter mir rauchte quirlender Wolkennebel aus schwarzblauen Tiefen, über alles weg blies rauh der kalte sausende Bergwind. Und Nähe und Weite stand in der feuchten Luft verklärt und tief gesättigt in föhnigem Farbenschmelz, als wäre dieses Land wirklich das Paradies, und als stiege eben jetzt von seinem blauen, umwölkten Berge groß und stark der erste Mensch in die Täler nieder.

Diese große Urlandschaft sprach stärker zu mir als alles, was ich sonst von Indien gesehen habe. Die Palmen und die Paradiesvögel, die Reisfelder und die Tempel der reichen Küstenstädte, die von Fruchtbarkeit dampfenden Täler der tropischen Niederungen, das alles, und selbst der Urwald, war schön und zauberhaft, aber es war mir immer fremd und merkwürdig, niemals ganz nah und ganz zu eigen. Erst hier oben in der kalten Luft und dem Wolkengebräu der rauhen Höhe wurde mir völlig klar, wie ganz unser Wesen und unsre nördliche Kultur in rauheren und ärmeren Ländern wurzeln. Wir kommen voll Sehnsucht nach dem Süden und Osten, von dunkler dankbarer Heimatsahnung getrieben, und wir finden hier das Paradies, die Fülle und reiche Üppigkeit aller natürlichen Gaben, wir finden die schlichten, einfachen, kindlichen Menschen des Paradieses. Aber wir selbst sind anders, wir sind hier fremd und ohne Bürgerrecht, wir haben längst das Paradies verloren, und das neue, das wir haben und bauen wollen, ist nicht am Äquator und an den warmen Meeren des Ostens zu finden, das liegt in uns und in unserer eigenen nordländischen Zukunft.

Dieses Stück ist dem Buche „Aus Indien“ entnommen, das in dem Aufsatz „Reiseimpressionismus“ auf Seite zweihundertvierundsechzig gewürdigt ist.



Über meine Reise-Erlebnisse und das Hundertfache, was ich in Lüttich, Löwen und Brüssel gesehen und bewundert habe, kann ich mich heut nicht auslassen, mein Brief würde sonst endlos werden; man reist ohnehin, um zu sehen, und nicht, um zu schreiben. Zwei Briefe kosten einen Tag, und ein Tag kostet viel Geld. Nur mit einzelnen Bemerkungen, die sich mir aufgedrängt haben, will ich nicht zurückhalten. Es ist mindestens ein Fingerzeig, daß die mittelalterliche Kunst und Kultur nirgends herrlicher geblüht hat als in den Bürgerrepubliken der lombardischen und flandrischen Städte, die trotz kaiserlicher Oberhoheit wirkliche Republiken waren und selbst den Arm und die Macht eines Barbarossa oder fünften Karl nicht scheuten, wenn es galt, für ihr Recht und ihre Freiheit einzustehen. Wie sind wir zurückgekommen! Das waren die noblen Tage der Selbstregierung, wonach wir jetzt schreien, und wozu wir nicht mehr und nicht weniger mitbringen als — nichts. Die Bürger von damals dachten und taten alles selbst; für unsre feisten Bourgeois muß gedacht und getan werden; der Götze der Bequemlichkeit hat den Gott der Freiheit in den Staub getreten. — Das Mittelalter! Man nennt es dunkle Zeit, man spricht von Beschränktheit, und der liebe Pharisäer „Gegenwart" schlägt an seine Brust und spricht: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie jene Zeit des Aberglaubens und der Intoleranz." Mag sein! Aber das Zeitalter der Hexenprozesse hatte viel Licht neben seinem Schatten, und mit der rohen Überkraft ist uns die Kraft überhaupt verloren gegangen. Mit den Flammen des Scheiterhaufens sind große Tugenden erloschen, und es drängt sich mir auf, als bedürfe die Menschennatur der Beschränkung, um das Vollmaß ihrer Kraft zur Erscheinung zu bringen, und als wäre Erweiterung des Gesichtskreises gleichbedeutend mit Schwächung und aller Misere, die sich daran knüpft. Wir bedürfen eines kleinen Kreises, um groß zu sein, und sind klein, wenn wir die Welt umfassen wollen; unser Geist, der Sonnenbahnen berechnet, reicht doch wiederum nicht weiter als unsere Arme und wer es leugnet, überschätzt sich, und wer sich überschätzt ist — klein.

Den höchsten Anlauf nahm die Menschennatur, als sie einen gotischen Dom in seiner Vollendung dachte. Aber er ist ein Ideal geblieben, und mit Recht; denn das Vollendete muß unvollendet bleiben. Die fertigen gotischen Dome sind nicht vollendet und die vollendeten sind nicht fertig. — —

Bruchstück eines Briefes Fontanes an seine Frau. Aus „Briefe der Liebe", s. Seite 279.



Neue Lyrik

Als habe sich die lyrische Kraft Deutschlands in den schon alternden Meistern George und Rilke und in den Hofmannsthal, Dehmel, Dauthendey und Wedekind ausgegeben, zeigen sich jetzt wohl geschmackvolle, auch originelle Begabungen, aber keine von Grund aus umstürzenden Geister. Außer einem, der ganz banal beim Schlittschuhlaufen vor einem und einem halben Jahr ertrank — Georg Heym. Seine Verse, die in den Büchern, der ewige Tag und „Umbra vitae" stehen, mögen immerhin von Arthur Rimbauds unsterblichem „trunkenem Schiff" getragen sein und nach den Blumen des Bösen duften, sie sind von der unheimlichen motorischen Kraft der Großstadt bewegt und von einer Optik, die an Goyas entsetzliche Caprizzios gemahnt. Aber meisterhaft ist wohl kein einziges Gedicht. Nichts ist zu Ende gefeilt, die Worte stolpern und es steht das letzte Künstlerische aus. Ob er es geleistet hätte, ist eine müßige Frage, jetzt, wo er tot ist. Daß er der Berufene gewesen wäre, zeigen die andern und die beängstigende Schar seiner Epigonen. In verschiedenen Anthologien machen sie sich grausam und platt: Im „Kondor", in der Anthologie-Nummer (2) der mutigen Zeitschrift „Aktion" und ganz zuletzt in den „Fanalen" der rheinischen Lyriker und in dem „Mistral" der Bücherei Maiandros. Ihre Namen sind belanglos, leider aber machen sie gegen andere neben ihnen mißtrauisch, die ihrer Person sicherer sind. — Wenn Ernst Blaß auf das Versemachen verzichtet, gelingen ihm oft schöne, rührend einfache Zeilen. Ganze Gedichte gelingen überhaupt nur Wenigen, und wenn sie gelingen, so sind sie auf einen bestimmten Themenkreis ihres Verfassers beschränkt. Der trockene Humor Alfred Lichtensteins, wie das bröckelige Pathos der Else Lasker-Schüler zeugen außerordentliche Gedichte in ihren Horizonten, aber sie wandern nicht in ein Land mit neuem Ausblick. Vielleicht werden wir in Paul Mayer — er schrieb die schönsten Verse der „Fanale" — eine Universalität nicht der Objekte, aber der subjektiven Einstellungen erleben, wenn er, sehr plump aber zutreffend gesagt, mehr arbeiten und kritischer sein wollte. Arthur Sakheims gezüchtete Liebeslieder im „Mag-

nificat" verflüchtigen sich bunt, sie sind kultiviert, aber doch nicht verwurzelt genug. Herbert A. Hahn zeigt im „Frühlingsgewitter" eine schöne, aber kalte Hand. Der Rhythmus ist ungehemmt bewegt im Abrollen des Geschehnisses. Die Kunsteinsicht ist vollendet und wenn in lächelnden Tatbeständen der Dichter seinen eleganten Schwung nicht pathetisch vertreibt, läßt er uns Verse — die wir behalten. Paul Zech hat in einem der letzten, so verdienstvollen lyrischen Flugblätter des Verlages A. R. Meyer-Berlin ein schon peinliches Geschick, und man denkt an ein lyrisches Gewerbelexikon. Als lyrisches Flugblatt erschien auch die „Morgue" von Gottfried Benn. Einige großartig kosmisch verknüpfte Zeilen stehen in diesen sonst zu beschreibenden Krankenhausgedichten. Ebenso unkritisch wie begabt ist in „Patricia" Burte. Eine gedrängte Bewegung füllt jedes der Sonnette und viele, besonders die erotischen, sind wohltuend stark und erledigend in der gesundenden Einfachheit des Bildes, andere versagen ganz. Angenehme, unterhaltende, aber doch nicht persönlich ganz gefestigte Rokokogedichte stehen im „toten Park" von Peter Asam. Einige Gedichte sind entzückend und erinnern an den Geschmack und das Geschick des 18. Jahrhunderts. Durchaus persönlich sind die Verse von Max Brod und Werfel. In Brods „Tagebuch" stehen einige, manchmal an Goethe gemahnende, einfache, eindringliche Verse, während Werfel im „Weltfreund" eine wohltuende Liebesfähigkeit entwickelt, um derentwillen manche Entgleisung übersehen wird.

Nicht die zahllosen Stümper habe ich genannt; nicht solche, denen ab und zu ein Vers oder ein Gedicht bemerkenswert gelingt. Verse machen ist leicht heute: Die Sprache besorgt es von selbst in Verein mit dem zu guten Gedächtnis. Ich wollte nur auf die weisen, die ihre eigene Sprache reden. Ob einer von ihnen uns die unerhörten Gedichte schreiben wird, weiß ich nicht. Nur das weiß ich, daß Georg Heyms Tod Deutschland getroffen hat wie eine verlorene Schlacht.

Teutobolt Elb

Literatur

Georg Heym, „Der ewige Tag" und „Umbra vitae", Verlag K. Wolff je 3.00 / Fanale, Anthologie der rheinischen Lyriker Cahén, Kuhlemann, Paul Mayer, Bruno Quandt Robert R. Schmidt, Zech. Saturn-Verlag, Meister. 1.50, geb. 2.50 / Der Mistral, Buch IV und V der Bücherei Maiandros-Verlag Paul Knorr. 1.00 / Anthologie der „Aktion", Heft 2. Herausgeber Franz Pfemfert. 1.50 / Der „Kondor". Herausgegeben von Kurt Hiller, Eine Anthologie. / Gottfried Benn, Morgue A. R. Meyer, (Lyrische Flugblätter), vergr. / Alfred Lichtenstein, Die Dämmerung, A. R. Meyer-Verlag (Lyrische Flugblätter). 0.50 / Else Lasker-Schüler, Hebräische Balladen, A. R. Meyer-Verlag (Lyrische Flugblätter). 0.50 / Paul Zech, Das schwarze Revier, A. R. Meyer-Verlag (Lyrische Flugblätter). 0.30 / Artur Sakheim, Magnificat, Karl Reißner, Verlag, Dresden. / Herbert A. Hahn, Frühlingsgewitter, Georg Müller. 2.00, kart. 3.00 / Hermann Burte, Patricia, Gideon K. Sarrasin. / Peter Asam, Der tote Park, Axel Juncker. 2.00 / Max Brod, Tagebuch in Versen, Axel Juncker. 2.00 / Werfel, Der Weltfreund, Axel Juncker. 3.00.

Römische Nacht

Im Garten lagen wir. Um die Zisterne
grasten die Mäuler. Und Gesang erscholl
zum Klang der Mandolinen süß und voll.
Ein Lichtstumpf stand im Fenster der Taberne.

Pans leisem Echo gleich in wald'ger Ferne
ein Lautenspiel. Und wenn die Gläser klangen,
der Mandolinen Saiten zitternd schwangen.
Am Himmel glänzten groß Italiens Sterne.

Ein Klang von Schellen weckte auf die Nacht.
Ein alter Priester kam mit seinem Knaben.
Das Sakrament ward in ein Haus gebracht.

Indes die andern ihm die Ehre gaben,
sah ich des schwarzen Kolosseums Pracht
im Tor der Ulmen einsam und erhaben.

Georg Heym

Thersites

Als der Pelide sich vom Lager hob,
lag Lächeln auf ihm, Glanz aus solchen Nächten,
die wir wie Blüten ins Erinnern flechten,
die Krieger jauchzten und sein Streitroß schnob.

Ein Rausch befiel sie für Achill zu fechten,
der ihren Namen seinem Ruhm verwob ...
Ein einziger nur fehlte von den Knechten
und suchte nicht des Feldherrn spornend Lob.

Der lag im Zelt und fluchte seinem Leben,
denn unerbittlich zeigte ihm der Schild
den eignen Leib als eines Krüppels Bild.

Er weinte sich in Schlaf, sein Traum sah schweben
am Kreuze einen dorngekrönten Mann,
der wollte sprechen. Doch der Traum zerrann.

Paul Mayer



Das neue Bild. Von Professor Botho Graef

Zwei Tendenzen sind es, die seit einer Reihe von Jahren sich in der gesamten europäischen Kunst geltend machen, eine negative und eine positive. Die negative will endgültig mit den klassischen und klassizistischen Traditionen brechen, will sich der Fesseln entledigen, die Europa immer noch von der griechischen Kunst her an sich schleppt. Die positive sucht nach einer neuen Bildeinheit, einer Art des Aufbaus aus farbigen Massen, die, strenger geschlossen und einheitlicher als bisher, alle Elemente zusammenfaßt, nichts im Bilde duldet, was sich dieser Einheit nicht fügte, und weiter auch die Anregungen für das Sehen mit denen für das Empfinden durchaus identifiziert. Reiner als vordem soll das Bild nur Ausdruck dessen sein, was im Inneren des Künstlers lebendig war. Man wird sich über die positive Seite der Bestrebung, die, um nur zwei Namen zu nennen, durch Cézanne und van Gogh uns zum Bewußtsein gebracht ist, schneller einigen als über die negative. Aber auch diese ist zu weit verbreitet und zu stark entwickelt, um nicht wenigstens unsere Aufmerksamkeit zu verdienen.

Auf Seite 23 des „Neuen Bildes“ wird in sehr ruhiger und sachlicher Form berichtet, daß der „Blaue Reiter“ aus der Gruppe der neuen Künstlervereinigung hervorgegangen ist als eine Art Sezession. So ist ein ursprünglicher Zusammenhang vorhanden, aber auf Grund desselben jetzt ein Gegensatz. Er beruht im wesentlichen darauf, daß die neue Vereinigung sich mit ihrem Programm in bestimmten Grenzen hält, der „Blaue Reiter“ grundsätzlich weit über diese Grenzen hinaus will, und wohl überhaupt den Gedanken an irgendwelche Beschränkung des künstlerischen Schaffens ablehnt. Auf Seite 15 des „Neuen Bildes“ steht im Abschnitt V der Satz: „Ein Bild ohne Gegenstand ist sinnlos“. Dieser Satz sagt ganz deutlich, worin sich die beiden Gruppen unterscheiden.

Die neue Künstlervereinigung bleibt also innerhalb der durch das Gegenständliche gegebenen Grenzen. Freilich nimmt sie das Recht in Anspruch, die Gegenstände in ganz

freier Weise künstlerisch zu formen, denn „alle Formenbildungen eines Künstlers sind die Äußerungen einer geheimnisvollen Urform in seinem Inneren". Mit diesem Satz, der auf Seite 16 steht, ist gesagt, worum es sich bei der Formbildung handelt. Die ganze Einleitung ist vortrefflich und durchaus überzeugend. Was darin steht, sollte in kurzem als selbstverständlich empfunden werden. Ebenso vortrefflich sind die kurzen, klaren und knappen Charakteristiken der einzelnen Künstler, die, das sei besonders rühmend hervorgehoben, nicht loben oder tadeln, sondern versuchen, das Wesen zu beschreiben. Die Künstler selbst, die durch zahlreiche gute Lichtdrucktafeln und Textabbildungen vorgeführt werden, neun an der Zahl, können nicht alle gleich bedeutend sein. Die Zukunft wird zu entscheiden haben, wer es zu wirklich selbständiger und starker Künstlerschaft gebracht hat. Für jetzt möchte ich glauben, daß die beiden einzigen Deutschen auch die zukunftsreichsten seien, Kanoldt und Erbslöh. Kanoldt mit seinen merkwürdig eindrucksvollen, unheimlichen Häuserbildern, Erbslöh mit den wundervollen Figurenkompositionen. Auch Girieud und Mogilewsky sind starke Talente, die etwas Eigenes zu sagen haben, und Jawlensky, der noch manchmal recht kraß auftritt, besitzt gewiß eine ausgesprochene Begabung. Bedenken kann man gegenüber Bechtejeff haben, der schon etwas zur Manier neigt, und in dessen Bildern man mehr die Anlehnung an andere als den Ausdruck einer sehr ausgeprägten Persönlichkeit spürt. Doch gelingen ihm wie auch den beiden Damen Erma Barrera-Bossi und Marianna von Werefkin sehr fesselnde Werke. Der Bildhauer Kogan macht sehr geschmackvolle und feine Dinge, denen nur die spezifisch moderne Note, mit der er sich den übrigen als verwandt erweisen könnte, fehlt.

„Der Blaue Reiter" stellt sich sehr viel entschiedener auf einen Standpunkt, welcher alle Traditionen und Konventionen hinter sich gelassen hat. Auf der einen Seite wird mit Bewußtsein an primitive Kunst der verschiedensten Zeiten und Völker angeknüpft, auf der anderen Seite wird auch die letzte Brücke, die noch mit der vergangenen Entwickelung verband, abgebrochen, indem das Gegenständliche entweder, wie bei den Futuristen z. B. Picasso ganz aufgelöst wird, oder indem sich das Bild überhaupt ganz vom Gegenständlichen entfernt, wie bei Kandinsky. Ich vermag diesen beiden Wegen nicht zu folgen und ebensowenig einer Musik, welche sich von der natürlichen Skala entfernt, aber ich gestehe gern, daß „Der blaue Reiter" eine aufregende und faszinierende Lektüre ist. Zunächst sind die verschiedenen alten primitiven und volkstümlichen Bilder von allergrößtem Interesse, und der Mut, den die Künstler haben, ihre eigenen Werke in diese, sie zum Teil erdrückende Umgebung zu setzen, macht ihnen alle Ehre. Ferner sind die literarischen Beiträge von größtem Wert. Voran die Aufsätze von Franz Marc. Eine gute Probe seiner Kunst ist hinter S. 90 eingeschaltet. Dieses Bild mit dem Stier zeigt den Künstler seinem Schaffen nach durchaus nicht auf dem extremen Standpunkt. Ganz hinreißend und durchaus voller tiefer Erkenntnisse ist der Aufsatz von A. Macke, „Die Masken". Der umfangreichste und auch inhaltlich bedeutendste Aufsatz ist der über die Formfrage von Kandinsky. Er ist von zwingender Logik und





Blätter

Ich kann mich einer Sache erinnern.
Ein sehr großer dreieckiger schwarzer Berg reichte bis zum Himmel. Kaum sichtbar war seine silberne Spitze. Rechts von diesem Berge stand ein Baum, welcher sehr dick war und eine sehr dicke grüne Krone hatte. Diese Krone war so dick, daß die einzelnen Blätter nicht voneinander zu trennen waren. Links wuchsen nur auf einem Fleck, aber sehr dicht, kleine weiße Blüten, die wie flache Tellerchen aussahen. Sonst war nichts da.
Ich stand vor dieser Landschaft und guckte.
Auf einmal kommt von rechts ein Mann geritten. Er ritt auf einem weißen Ziegenbock, welcher ganz gewöhnlich aussah, hatte aber die Hörner nicht nach hinten gerichtet, sondern nach vorne. Und sein Schwanz stand nicht wie sonst frech nach oben gedreht, sondern hing nach unten und war kahl. Der Mann aber hatte ein blaues Gesicht, eine kurze Stumpfnase. Er lachte und zeigte seine kleinen, weit voneinander stehenden, ziemlich abgebrauchten, aber doch sehr weißen Zähne. Etwas Scharfrotes habe ich auch bemerkt.
Sehr erstaunt war ich, da der Mann mich angrinste.
Er ritt langsam vorbei und verschwand hinter den Berg.
Sonderbar war dabei, daß, als ich wieder auf die Landschaft guckte, so lagen alle Blätter auf den Boden und links waren keine Blumen mehr. Sondern bloß rote Beeren.
Der Berg blieb freilich unbeweglich.
Diesesmal.

Kandinsky



Gustave Moreau:

La mort de Sapho

Nach dem Französischen des Jean Lorrain:

Die Überkönigliche . . . . Durch das dunkle Spülen
des Wassers glitt sie überbauscht von losem Haar.
Der Leib schien Nacht und Brandung klingend aufzuwühlen,
der eh von Hymnen hell und überflogen war.

Sie hielt die Lyra . . . . Stumpf wand aus der Mondspirale
sich kalter Schein und hielt mit Riff und Wogen Tausch.
Manchmal erblitzten Wellen, wo den Arm die Fahle
flocht durch das Instrument aus Elfenbein und Rausch.

Die Vorgebirge ragten wie von Schmetterlingen
besucht vom Mond, Seemöven, Flügel voll von Reif,
brachen durch fernes Dunkel wie gekreuzte Klingen. .
und schossen plötzlich spitzen Flugs nach jenem Streif,
da — ein Phantom — stand mit den abgebogenen Schwingen
lautlos im Silber über ihr ein großer Greif.

Ed. Schmid

Dieses Gedicht und der vom Originalholzstock abgezogene Holzschnitt „Eisberg" sind mit Erlaubnis entnommen dem Buche von Ed. Schmid: Bilder. Lyrische Projektionen. Begleitet durch sechs Holzschnitte von Hermann Georgi. H. Hohmann, Kunstverlag (210 num. Exemplare). Für die Gedichte dieses Buches waren durchwegs Gemälde der Antrieb, es ist der Versuch unternommen, „den dekorativen, seelischen oder pigmentären Gehalt der Bilder auszuschöpfen und in die neue Form zu bringen."

Der umstehende Holzschnitt Kandinskys gehört zu dessen Skizze „Blätter", deren Wiedergabe uns der Verlag R. Piper & Co. erlaubte und uns den Originalholzstock zur Verfügung stellte. Die Skizze mit dem Holzschnitt steht in dem neuen Werk Kandinskys, in „Klänge" (300 num. und sign. Exemplare). Wir bringen diesen Text wie auch das obige Gedicht von Ed. Schmid als Beispiele, ohne kritisch zu werten.

zugleich so suggestiv, daß man gleich nach dem Lesen sich seinen Konsequenzen nicht entziehen kann. Diese Konsequenzen wären die Anerkennung von Kandinskys ungegenständlichen Kompositionen, und man bedarf langer eindringender Überlegungen, um sich von diesem Banne wieder frei zu machen. Man versteht vollkommen, daß ein Künstler von solcher Intensität des Denkens einen beherrschenden geistigen Einfluß auf andere ausüben muß. Anregend im höchsten Grade sind auch die Aufsätze über Musik. In Summa, wenn ich auch dem Schaffen dieser allerkühnsten Neuerer nicht immer folgen kann, sie geben zu denken, durch den großen Ernst, mit dem sie ihre Ziele verfolgen, und sie fördern unser Verständnis durch die reiche Auswahl von Kunstwerken, die sie abbilden.

Das Neue Bild. Veröffentlichung der neuen Künstlervereinigung München. Text von Otto Fischer. Delphin-Verlag, geb. 18.00. Der Blaue Reiter. Herausgeber Kandinsky und Marc. Piper & Co., geb. 14.00



Wie mein Roman entstand

Als ich vor sieben Jahren den ersten Plan zu einem Roman von 1813 in mir erwog, lag mir wahrhaftig nichts ferner als der Gedanke, daß seine Vollendung in das Jahr 1913 fallen und damit eine gewisse „Aktualität“ erlangen werde. Die Antriebe zu dem Werke wurzeln tief. Meine Familie mütterlicherseits war in Sachsen ansässig; vom Großvater und von steinalten Tanten her, die noch allerhand persönliche Erinnerungen an die Völkerschlacht pflegten, war ich gewohnt, die Ereignisse des Befreiungsjahres als Bestandteil der Familienchronik zu betrachten. Meines Urahnen Haus am Leipziger Markt war von den Preußen bombardiert worden, und unser Loschwitzer Villengrundstück war jener denkwürdige Weinberg gewesen, von dem aus Napoleon vor der Schlacht bei Dresden am Morgen des 26. August zuerst die feindlichen Stellungen überblickte. Noch jetzt hegen wir stolz den Basaltblock, auf dem der Kaiser, das Fernrohr in der Hand, sich niederließ. Mit der Familie Theodor Körners war die unsrige nahe verwandt und eng befreundet. Zahlreiche Andenken an sie — Porträtminiaturen, Stammbücher, Fächer — gingen als Erbstücke auf uns über. Das Körnerhaus in Loschwitz ist dem unsrigen benachbart und durch neuerliche Verschwägerungen gastfreundlich verbunden. So mußte denn, als der Wille zu einem historischen Roman in mir lebendig wurde, der Stoff von 1813, auf Dresden und Leipzig konzentriert, mir am nächsten liegen.

Doch war es von Anfang an nicht meine Absicht, einen eigentlichen oder ausschließlichen Körner-Roman zu schreiben. Dazu war meine Ehrfurcht vor dieser sympathischen, im Grunde aber nicht allzu bedeutenden Honoratiorenfamilie doch nicht groß genug. Nur als bezeichnende Episodenfiguren gewannen Theodor und die freundlich-stillen Seinen Gestalt an der Peripherie der gewaltigen politischen Ereignisse und der sie begleitenden deutsch-romantischen Kultur.

Deutsche Ereignisse, deutsche Kultur von 1813 — dies war das eigentliche Thema, ein Doppelthema, jedoch zu künstlerischer Einheit verschmolzen. Als Aufgabe des historischen Romans, wie ihn sich unsre Dichtung endlich stilrein erringen sollte, und insbesondere meines eigenen Unternehmens, schwebte mir vor, die geistige Atmosphäre einer Zeit zu erfassen und in charakteristischen Gestalten und Vorgängen zu verdichten. Als Anhänger von Karl Lamprechts Geschichtsphilosophie erblicke ich das Wesentliche einer Epoche nicht in den nackten Ereignissen, so kriegerisch und katastrophal sie auch auftreten mögen, auch nicht im einseitigen Heroen-Kult, noch weniger in dem dumpfen Weben einer sogenannten Volksseele, sondern in der psychologischen Synthese all dieser mannigfach zusammenwirkenden Elemente, Elemente, unter denen das bewußte Wirken einer geistigen Auslese der Nation nicht das geringste sein dürfte. So erfand ich meinen „Helden“, richtiger Protagonisten: Andreas Textor. In diesem jungen Diplomaten, der als romantischer Schwarmgeist begann und schließlich als preußischer Offizier seine Vollendung findet, erblicke ich den wichtigsten, weil wertvollsten Typus jener Zeit; in ihm soll sich der preußisch-deutsche Geist von 1813 sym-



bolisieren und vor der Nachwelt verklären. Neben ihn und ihm gegenüber tritt als der personifizierte Geist der Grande Armee ein Findelkind mit dem Namen Viktoire de l'Europe, eine zweite Pucelle, doch eine unheilige, eine heimatlose. An diesen beiden Hauptgestalten erfüllt sich individuell das völker-psychologische Geschick. Textor steigt im gleichen Rhythmus, wie Victoire sinkt. Um das Hauptmotiv dieser beiden gruppieren sich zwei Nebenmotive: das der Familie Körner, des besten Bürger-Typus jener Epoche und das des romantischen Künstlers E. T. A. Hoffmann. Den Hintergrund, auf dem diese Einzelgestalten sich abheben, mußten, in scharfen, monumentalen Linien entworfen, die kriegerischen Ereignisse und Zustände in der Bevölkerung bilden — alles soviel als möglich auf Sachsen zugespitzt, wo sich ja die ersten Kapitel der großen Epopöe auch tatsächlich abspielten.

Der Wert des Romans — ich meine selbstverständlich den dichterischen, dauernden Wert, der fern von aller Aktualität nur durch die Literaturgeschichte bestätigt werden kann — steht und fällt mit der Frage, wieweit es mir gelungen ist, den Geist der Zeit in den Gestalten, Ereignissen, Schilderungen und Dialogen lebendig zu machen. Hier handelt es sich nicht um das dürftige Leben irgendeines Hinz oder Kunz, der zufällig 1813 miterlebte, sondern um die große Sache selbst, um die deutsche Sache ganz allein. Wem nicht auf jeder Seite das Herz schwillt von dem Eindruck: Welch eine Zeit und was für Menschen, uns Nachgeborenen himmelweit überlegen an edler Willensmacht und stiller Güte! — der darf mich einen Stümper nennen, oder — als Autor bevorzuge ich diese zweite Auffassung —: Empfänglichkeit für die objektive Kunstform und den reinen Stil des historischen Romans liegt nicht in seiner Natur und Bildung.

Kurt Martens

Der Roman von 1813, „Deutschland marschiert" dessen Entstehung Herr Dr. Martens auf unsere Bitte hier kurz geschildert hat, ist bei Fleischel & Co. erschienen und kostet 5.00, geb 6.50; er eignet sich wohl in diesem Jahre besonders zur Ferienlektüre.

Bernhard Kellermann. Der Tunnel. S. Fischer, geb. 4.50 — Der Tunnel zwischen Europa und Amerika wird gebaut. — Das Zeitideal mit den notwendigen Menschen: dem Erfinder, dem Milliardär, den Maschinenmarschällen, der Frau und dem Weibchen, ergibt gut und geschickt erzählt ein interessantes Buch. Ein Buch, das die Befriedigung eines Leserbedürfnisses bedeutet, Geld, Frauen, Amerika — und in der Fabel einem Balzac immerhin Möglichkeiten gegeben hätte, mit dem zu verknüpfen, was man nicht machen kann, sondern haben muß. Was in Pester und Li Kellermann zu haben nicht nur vorgab. Daß Rhythmus im Tunnel ist, daß er amerikanisch kalt und stark scheint, ist Eigenschaft des Materials. Eigenschaft des Schriftstellers hätte die Vergeistigung sein müssen, die Balzac und Heinrich Mann Kollegen, Heinrich Mann und Kellermann Zeitgenossen sein läßt. Vielleicht wäre der Tunnel dann aber nicht so spannend gewesen, so durchaus und nachhaltig interessierend. Wir lesen doch alle so gern und zuerst, was unter dem Strich steht. Dies sei nicht geleugnet, aber das Manko bleibe festgestellt.

Alexander Bessmertny



Gerhart Hauptmann. Festspiel in deutschen Reimen. S. Fischer. 2.00. In dem Festspiel zur Jahrhundertfeier in Breslau steht derselbe Gerhart Hauptmann, der vor 20 Jahren die schreckliche Not der schlesischen Weber so tief empfunden und so erschütternd geschildert, ohne jedes Verständnis und ganz hilflos gegenüber den elementaren Leidenschaften, der fortreißenden Kraft und der wunderbaren und reinen Begeisterung der Freiheitskriege. Und das ist nicht einmal das Traurigste an seinem neuen Werk: viel beschämender wirkt, daß der Dichter seine ganze Ohnmacht nicht nur nirgends gefühlt hat, nein, daß er sich über jene Zeit erhaben glaubt, und sie geringschätzig und mitleidig, von oben herab in Versen und Reimen schildert, die bald durch Unsinn und krasse Oberflächlichkeiten, bald durch eine ans Widerwärtige streifende Roheit beleidigen, bald, wären sie nur witziger und leichter, höchstens in eine studentische Kneipzeitung gehörten. In diesem großen, abscheulichen Kehricht erinnern nur zwei oder drei Verse daran, daß der einmal ein großer, vielgeliebter Dichter war, der sich hier an deutscher Dichtung und an deutschem Geist so schwer verging. v. der Leyen

Der junge Delphin-Verlag zeigt in seinen Publikationen eine Vorliebe für eine mystisch verschleierte oder grotesk überbetonte dichterische Kunst. Von seinen beiden neuesten Büchern, den Novellenbänden „Megander, der Mann mit den zween Köpfen" v. Herm. Eßwein (3.50, geb. 4.50) und „Dunkle Gänge" v. A. M. Frey (2.50, geb. 3.50) exzelliert das erste (groteske Erzählungen enthaltende) durch phantasievolle Originalität in der Erfindung und einen glänzenden, geschmackvoll-bildkräftigen Stil der manche Weitschweifigkeit in der Schilderung vergessen läßt. Dieses Werk bietet trotz eines bisweilen zutage tretenden Mangels an Konzentration einen neuen Beweis für das reife Talent des Badenser Dichters. Mit der anderen Publikation des Delphin-Verlages führt sich ein neuer Dichter mit Glück ein. Denn die Novelletten des Herrn Frey offenbaren die selten beobachtete Fähigkeit, vielsagend zu schweigen. Das Nicht-Gesagte ist das Köstlichste in diesen Kunst-Stücken, die, auch in der Form prominent, alle Kennzeichen dichterischer Herkunft tragen. Ein in „dunklen Gängen" tappendes Suchen nach den mystischen Zusammenhängen des Lebens ist allen Beiträgen des Buches gemeinsam, das eine reizvolle, für die fleischlichen Gelüste stoffheischender Leser aber vielleicht zu sensationsarme Lektüre bietet. — Beide Bücher sind gut ausgestattet.

Richard Rieß

Der Wölfinnen Aufruhr. Ein Klosterroman von Rachilde. J. C. C. Bruns. Pappb. 5.00, Buckram. 6.00. — Rachilde wird uns als ein weiblicher Nachfolger E. A. Poes angepriesen. Sie dürfte aber eher das Gegenbeispiel zu ihm sein. Poe war aus Notwendigkeit Visionär und Gespensterbeschwörer; Rachilde nur aus Belieben. Aus blasiertem Belieben. Man hat beim Lesen dieses Mittelalter-Romans kaum jemals den Eindruck, daß sie selbst mit allen Fasern in ihre Dichtung glaubend verquickt sei. Die Szenen von Blut, Tod und Wollust besitzen nicht jene gleichnishafte Unschuld, die den Kunstadel auch des Grauenhaften ausmacht, sondern sie sind befleckt mit Literatur, mit Raffinement, mit Eitelkeit. Aus dürftigen Chronikaufzeichnungen

eine schillernde Fabel zusammenzureimen, gelingt sicherlich keinem Untalentierten. Sie indessen mit Leben auszufüllen und sei es auch nur dem halluzinatorischen der Chimäre ist Rachilde nicht geglückt. Dr. Fritz Hübner

Max Ludwig, Das Reich. Roman. Verlag Albert Langen, München 1913. — Ludwig hat mit seinem ersten Werk „Marianne“ eine Erzählung voll ursprünglichen Denkens und ungebrochener Farben gegeben. In seinem zweiten Buche „Der Kaiser“ findet er seinen eigenen plastischen, wenig zierlichen Stil, der in diesem dritten Buche leider zu einer Manier geworden ist, die ganze Stellen unleserlich macht. „Das Reich“ ist ein Zukunftsroman, der besonders dem Ende zu an des Regierungsrats Martin „Zukunftskrieg“ erinnert, nur daß er auf eine schwächere patriotische Note eingestellt ist. Auf den Begebenheiten in den Familien des Eisenhüttenwerkbesitzers Jenhoff und des Ministers Hegenau basiert die einfache Handlung, die des öfteren ein gutes Milieu findet. Salonszenen wechseln ab mit Reichstagsdebatten, ein Fabrikkampf gibt einen schaurig-schönen Eindruck, da schreitet die alles einende Not durchs Land, und ein Volk steht einig zu den Waffen. — Sonst ist das Werk gut und kein Unterhaltungsroman. Heinrich Adolf Grimm

Adele Schreiber. Mutterschaft. Albert Langen. 25.00. — Adele Schreiber nennt ihr kürzlich erschienenes Werk: „Mutterschaft“, und fügt ergänzend hinzu: „ein Sammelwerk für die Probleme des Weibes als Mutter.“ — Noch vor wenig Jahren glaubte man kaum an diese Probleme; erst ganz allmählich ich möchte sagen, „entdeckte“ man, wieviel Unheil oberflächliches Denken von Müttern und über Mütter verschuldet. Unkenntnis und Vorurteile richten unabsehbare Schäden an. — Nun aber steigert sich der Wille, selbst mehr zu werden, um den Kindern mehr sein zu können. Ein Kind bedarf beträchlich Köstlicheres denn nur der Liebe; seinem weichen Gemüt kann anscheinend Unwesentliches zum Verhängnis werden. Alles aber, was die Werdenden trifft, berührt auch später ihre eigene Nachkommenschaft. Angesichts solchen Erkennens versucht Adele Schreiber, die Mutterschaft in einem einheitlichen Werke unter den mannigfachsten Gesichtspunkten der Völkerkunde, des Rechtes, der sozialen Fürsorge, der Physiologie und Pathologie, der Religion, der Dichtung, der Kunst zu beleuchten. Ich muß mir des begrenzten Raumes halber versagen, auf die mir am hervorragendsten erscheinenden Beiträge (die Zahl der Mitarbeitenden beträgt 52) auch nur oberflächlich aufmerksam zu machen. Nicht eindringlich genug kann das Studium jener sozialen, ethischen oder hygienischen Forderungen angeraten werden, deren Berechtigung Frauen und Männer von Ruf in dem Werk: „Mutterschaft“ klar zu machen sich bemühen. Franziska Mann, Berlin

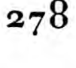
Erich von Schrenck. Richard Wagner als Dichter. C. H. Beck. Geb. 4.00. — In die Reihe der literarischen Würdigungen des in diesem Jahre mit zwei Jubiläen belasteten Richard Wagner stellt sich eine neue Schrift, die nicht den Verlauf seiner dichterischen Entwicklung noch seine Bedeutung innerhalb des gesamten Geisteslebens klarlegen will, sondern die prinzipielle Frage erhebt, ob er überhaupt als Dichter im höchsten Sinne zu werten sei. Als wesenhaft dichterisch wird an seinen



Werken die Charakterisierungskunst, der dramatische Aufbau, der Ideen- und Stimmungsgehalt aufgezeigt und dadurch mit aller Entschiedenheit eine bejahende Antwort begründet. Im zweiten Teile aber sucht der Verfasser die schwierigsten, an die einzelnen wagnerschen Dramen anknüpfenden Probleme durch eine psychologische Analyse der Hauptgestalten zu lösen, wobei er sich von spekulativen Ausschweifungen freihält. Die allenthalben geübte kluge und bescheidene Kritik, dem Bayreuther Fanatismus ebenso fern wie modischer Bilderstürmerei, macht dieses Buch unter der gesamten Wagnerliteratur zu einem ausnehmend sympathischen und anregenden. Rudolf Pfeiffer

Strobl. Das Wirtshaus „Zum König Przemysl“. L. Staackmann. 2.50, geb. 3.50. — Mit Recht gilt Karl Hans Strobl als einer der besten österreichischen Erzähler, aber was er bisher geleistet, wird überragt durch diesen schlichten und doch so reich bewegten Roman. Strobl war als junger Student Zeuge der Prager Dezemberstürme des Jahres 1897 und so ist für ihn Prag nicht nur die märchenhafte Moldaustadt, sondern eine Stätte böser und gefährlicher Instinkte geblieben. Er kann die verruchten Tage, da der Pöbel deutsche Läden erbrach und in Brand steckte, nicht vergessen und die Plünderungen und Gewalttaten des tschechischen Mob in jenem Winter haben sich ihm zu einem unauslöschlichen Bilde verdichtet. Sein zweiter Prager Studentenroman hat sich die Exkneipe „Schipkapaß“ als Ort der Handlung auserkoren, nun ist es das Wirtshaus „Zum König Przemysl“ auf der Altstadt. Und zwischen dem tschechischen Wirtstöchterlein und dem deutschen Farbenstudenten erblüht hier, trotz Haß und Hader ringsum, eine romantische Liebe, die allerdings ein jähes und blutiges Ende nehmen muß. Meisterhaft führt der Dichter sein fesselndes Motiv dem tragischen Ausgang zu; wir empfinden, daß diese Gestalten nur Symbole sind für die beiden unversöhnlichen Nationen, die um das böhmische Kronjuwel kämpfen. Oskar Wiener, Prag

Oberstleutnant Hoppenstedt, Das Heer. Mit 156 photographischen Aufnahmen. Gelber Verlag Mundt & Blumtritt in Dachau. 1.90, Halbperg. 3.00. — Unser Heer, das deutsche Heer von heute, wie es leibt und lebt, in Bildern; ein Bilderbuch also, das alle Stadien des Kampfes vor und während des Zusammenpralls von zwei modernen Heeren zeigt, Patrouillenritte, Vorpostenkämpfe und Flußübergänge, den Kleinkrieg und den Massenkampf, Angriff und Rückzug von Reiterei und Fußvolk, die Geschütze und Maschinengewehre und endlich die Schönwetterwaffen Luftschiff und Flugmaschine; und das alles in voller Aktion nach vorzüglichen, anschaulichen photographischen Aufnahmen, die oft prachtvoll bildmäßig wirken. Nicht weniger gut sind die Bilder aus dem Garnisons- und Kasernenleben, bei denen jedem das Herz aufgehen muß, der selbst mitgemacht hat. Der Text Oberstleutnant Hoppenstedts ist sachlich und eingehend; packend bei der Schilderung einer modernen Schlachtenszene und immer interessant — auch da noch, wo er von Drill und Gehorsam und Manneszucht spricht und von der Bedeutung der täglichen, mühseligen Kleinarbeit im Heere, die geregelt wird von des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr und doch nur ein Arbeiten für die große Stunde ist, die einst kommen wird. Hans Fischer




Anmerkungen zu Büchern

Vom letzten Band des „blauen“ Langewiesche, die „Schweizer Maler“, hat wohl jeder etwas gehört und gesehen, wenn er nicht ganz taub und blind ist; nicht viele aber haben vielleicht die kleine Fußnote auf dem zierlichen weiß und blauen Lesezeichen des Verlags beachtet: Herbst 1913: Deutsche Burgen und Schlösser; auf diesen lang erwarteten neuen Band freuen wir uns besonders.

Zwei Gartenbücher seien kurz erwähnt. „Die Gartenkultur des 20. Jahrhunderts“ von Lebrecht Migge, mit zahlreichen Abbildungen, verlegt von Eugen Diederichs, Preis 5.00, und die Neuausgabe der berühmten „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“ des Fürsten von Pückler-Muskau, die im Jahre 1833 zum ersten Male erschienen; die Neuausgabe ist bei Hans Friedrich in Leipzig herausgekommen und kostet gebunden 7.50.

Der Insel-Verlag kündigt seinen Freunden sechs neue illustrierte Liebhaber-Ausgaben an, deren bedeutendste wohl die originalgetreue Wiedergabe des Herlebeschen Stammbuchs ist, mit seinen Eintragungen von Klopstock, Wieland und anderen, seinen Zeichnungen von Goethe, Tischbein und Geßner; das Stammbuch kostet in Maroquin gebunden 75.00, in Leder 45.00; von diesen Liebhaber-Ausgaben ist bis jetzt erst Holbeins Totentanz erschienen, in Leder 34.00, in Pappband 12.00 / Die Bücherfreunde wissen, daß die große illustrierte Ausgabe von Goethes Italienischer Reise mit vielen Handzeichnungen Goethes und Bildnissen seiner Reisegenossen eines der erfolgreichsten Bücher des Insel-Verlages ist; da der Preis von 40.00 es vielen doch unmöglich machte, sich die Ausgabe anzuschaffen, gibt der Verlag jetzt eine Volks-Ausgabe in 2 Bänden für 7.50 heraus, neben der aber die große und reichere Ausgabe fortbesteht. / Derselbe Verlag läßt soeben ein neues Buch Karl Schefflers erscheinen: Italien, Tagebuch einer Reise, mit 110 ganzseitigen Abbildungen; man kann mit Bestimmtheit erwarten, daß diesem Buch dieselbe ungewöhnliche Bedeutung zukommt wie den früheren Büchern Schefflers: Paris, Gesammelte Essays, und vor allem dem vorletzten: „Deutsche Maler“. Ein verwandtes Buch „Die italienische Schönheit“ hat Moeller von der Bruck bei Piper & Co. herausgegeben; Preis 12.00; beide Bücher sind so wichtig, daß wir versuchen werden, sie in allernächster Zeit in großem Zusammenhange zu würdigen. / An der Spitze eines neuen, ungemein anregenden Buches von Robert Hessen „Die Philosophie der Kraft“ (Julius Hoffmanns Verlag 6.00, geb. 7.50) steht das merkwürdige Wort: „mit jedem Jahr hat sich die Masse des Unerklärlichen vermindert“; das Gegenteil ist wohl richtig. / „Die Sagen der Juden“ ist der Titel eines größeren Werkes, dessen erster Band „Von der Urzeit“ soeben bei Rütten & Loening erschienen ist. Preis 6.00, in Halbleder 7.50.

In „Bongs Schönbücherei“, geb. 3.00, in Halbleder 3.60, sind einige neue Bände erschienen; besonders gelungen sind die „Briefe der Liebe“, die Camill Hoffmann herausgegeben hat; es sind so viele wundervolle Sachen darin, daß wir lange schwankten, welchen der Briefe wir abdrucken sollten; in der engeren Wahl zwischen einem köstlichen, etwas bärbeißigen Heiratsantrag Gottfried Kellers, einem merkwürdigen Brief Nietzsches an eine junge Holländerin und einem Reisebrief Fontanes an seine Frau haben wir uns für Fontane, den letzten großen Briefschreiber unserer Zeit, ent-

schieden; was Fontane über das Mittelalter sagt, ist erstaunlich, wenn man sich klar macht, daß man 1852 noch wenig Ahnung vom Wesen des Mittelalters hatte; was er über die Gotik sagt, ist nicht nur fein, sondern zeigt auch, daß er eines der schwersten Probleme richtig gesehen und einfach formuliert hat.

Nach seinem geliebten Semmering, auf dem Peter Altenberg jetzt das ganze Jahr über lebt, liebt und haßt, taufte er seine neue Sammlung von Skizzen „Semmering 1912" (S. Fischer 3,50, 4.50). Sanft lächelnd nehmen die Freunde die neuen Variationen „seiner" Themen zur Hand. Sie finden alles wie sonst, nur P. A.'s Bitterkeit gegen die Welt scheint, den vielerlei Ausfällen nach, um etliches gewachsen.

Zum Schlusse sei noch eines besonders anmutigen und wertvollen Buches gedacht; es ist das Silhouettenbuch der Adele Schopenhauer, das vor einigen Wochen in Weimar gefunden wurde und nun, zum ersten Male vervielfältigt, bei Gustav Kiepenheuer in Weimar in einer Ausgabe erscheint, die dem Originalbuch buchstäblich nachgebildet ist; (in bestem Ganzleder mit Handvergoldung 30.00). Dieses Stammbuch der Freundin Ottiliens von Goethe enthält vor allem etwa 30 Schattenrisse auf leicht getöntem Papier, zarte Scherenarbeiten einer ungewöhnlich geschickten Mädchenhand und einer schwärmerischen Mädchenphantasie; ein einzigartiges Büchlein für wohlhabende Bücherfreunde und alle jene, die abgewandt von unserer Zeit, gern und sehnsüchtig die Goethe-Tage von Weimar nachempfinden.

Den Titel-Rahmen, den F. H. Ehmcke entwarf, verdanken wir dem Insel-Verlag (Almanach 1909). Der Urheber des Holzschnittes über den Aufsatz „Das neue Bild" ist Kandinsky, einer der Hauptführer der neuen Kunstbewegung; von dem gleichen Künstler stellt uns der Verlag Piper für die Liebhaberausgabe des Heftes einen Originalholzstock zur Verfügung; beide Holzschnitte sind in Kandinskys „Klängen" enthalten. In diesem seinem neuesten Werke sucht Kandinsky in energischer Folgerichtigkeit seine künstlerischen Grundsätze auf die Wortkunst zu übertragen. Von dem vorzüglich hergestellten Werk werden nur 300 numerierte Exemplare zu je 30.00 ausgegeben. Bei Piper ist auch das erste — übrigens ausgezeichnet geschriebene — Buch Kandinskys „Über das Geistige in der Kunst" verlegt (3.00, geb. 4.00). — Die Zeichnung auf Seite 273, die uns vom Delphin-Verlag zur Wiedergabe überlassen wurde, ist von Bechtejeff und bildet das Signet zu dem Einband von „Das Neue Bild". — Auf die beiden Silhouetten der Adele Schopenhauer wurde schon an anderer Stelle hingewiesen. — Die Silhouette über dem Aufsatz von Fred ist aus den Irischen Elfenmärchen (Piper & Co., geb. 4.00). — Eine gleich splendide und künstlerisch bedeutende Gabe, als es die Monographie „Der Tabak in der Kunst und Kultur", hrsg. von der Firma Feinhals in Köln, darstellt, ist wohl selten zum Geschäftsjubiläum einer Handelsfirma deren Kunden überreicht worden. Ein Künstler vom Range Ehmckes entwarf die Anlage und überwachte die Drucklegung des Werkes. Ihrem kunsthistorischen Teil, den Dr. A. Börner verfaßte, ist ein reiches und wertvolles Material an alten Stichen, Holzschnitten und Zeichnungen beigegeben. Mit Erlaubnis der Firma Feinhals bringen wir aus dem Werke die Zeichnung auf Seite 267. — Die Preetorius-Silhouetten Seite 263 und Seite 281 sind aus dem von Preetorius illustrierten Tartarin des Gelben Verlags Mundt & Blumentritt (kart. 1.90, geb. 3.00). — Das liebe Gedicht auf Seite 258 ist aus dem „Geistlichen Mai", einer verdienstvollen Sammlung von Marienliedern aus allen Jahrhunderten der deutschen Vergangenheit, die gewertet sind gleich Werken der darstellenden Kunst der gleichen Sphäre. Herausgeber: Karl Franz Becker, Verleger Kurt Wolff in Leipzig; Preis des Bandes, der mit Bildern des sogenannten Hausbuchmeisters geschmückt ist, geb. 3.50.





Eine Liste neuerer Natur- und Wanderbücher

Naturbeobachtung

Buesgen, M. Der deutsche Wald. Mit vielen Abb. Quelle & Meyer. 1.80.

Eichinger, Dr. A. Die Pilze. B. G. Teubner. Geb. 1.25.

Francé, R. H. Die Kleinwelt des Süßwassers. Mit vielen Abb. Th. Thomas, Leipzig. 2.80.

Geyer, D. Die Weichtiere Deutschlands (Schnecken und Muscheln). Mit 63 Abbildungen. Strecker & Schröder. 1.40.

Graeber, P. Taschenbuch zum Pflanzenbestimmen. Mit etwa 400 Abb. Franckh, Stuttgart. 3.80.

Hennig, Dr. R. Gut und schlecht Wetter. B. G. Teubner, Leipzig. Geb. 1.25.

Kraepelin. Naturstudien in der Sommerfrische; für die Jugend. B. G. Teubner. 3.20.

Michael, E. Führer f. Pilzfreunde. Mit Farbendrucktaf. Förster & Borries. 1.50.

Migula, W. Allgemeine Pilzkunde. Strecker & Schröder. 1.40.

Mißbach, R. Der Pflanzensammler. Strecker & Schröder. Geb. 1.40.

Mühl, K. Raupen u. Schmetterlinge. Strecker & Schröder. 1.40.

Rothe, K. C. u. Dr. Schröder. Handbuch für Naturfreunde. Ill. 2 Bde. Franckhsche Verlagsh. 1. Bd. geb. 4.20; 2. Bd. geb. 3.80.

Schulz, G. Anleitung zur Aufnahme photograph. Naturaufnahmen. Teubner. 3.00.

Sieberg, Aug. Wetterbüchlein. Ill. Franckhsche Verlagsbuchh. Geb. 1.50.

Trojan, Johannes. Unsere deutschen Wälder. Mit zahlreichen Abb. Vita. Kart. 1.75, geb. 2.80.

Voigt, A. Unsere Singvögel. Mit Abbild. Quelle u. Meyer. 1.80.

Zimmer. Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt. Quelle & Meyer. 1.25.

Die Alpen

Bergheil. Taschenbuch für Berg- u. Wanderfreunde. Kummers Verlag, Leipzig.

Fendrich, A. Der Alpinist. Ill. Franckhsche Verlagsh. Geb. 2.25.

Francé R. H. Die Natur in den Alpen. Th. Thomas. 1.00.

Ittlinger, J. Handbuch des Alpinismus. Grethlein & Co. Geb. 3.80. „Praktisches Handbuch der gesamten Bergsteigerei.“

Marzell, H. Die Pflanzenwelt der Alpen. Strecker & Schröder. 1.40.

Moriggl, Dr. J. Von Hütte zu Hütte. Taschenbuch für Alpenwanderer. S. Hirzel, Geb. 3.00.

Purtscheller. Der Hochtourist in den Ostalpen. Bibl. Inst. I. 6.00, II., III. je 4.50.

Riehl, B. Die Kunst an der Brennerstraße. Breitkopf & Härtel. Geb. 5.00.

Schröter, K. Taschenflora des Alpenwanderers. A. Raustein. 20.00.

Schwarz. Kleiner Ratgeber des Alpenwanderers. Huber & Co. 0.80.

Tschudi, F. v. Das Tierleben der Alpenwelt. J. J. Weber. 9.00.

Zsigmondy. Die Gefahren der Alpen, Edlinger, 5.00.

Heide und Meer

Braun, G. Das Ostseegeb. Teubner. Geb. 1.25.

Groß, Hugo. Ostpreußens Moore m. bes. Berücksichtig. i. Vegetation. Teubner. 3.60.

Haas, H. Deutsche Nordseeküste. Mit vielen Abbildungen. Velhagen & Klasing. 4.00.

Kölsch, Dr. Adolf. Durch Heide und Moor. Franckhsche Verlagshdlg. Geb. 1.80.

Kuckuck, W. Der Strandwanderer. Strandpflanzen, Meeresalgen u. Seetiere d. Nord- u. Ostsee. J. F. Lehmann. 6.00.

Linde, R. Die Lüneburger Heide. M. vielen Abbildungen. Velhagen & Klasing. 4.00.

Sieberg, Aug. Strandbüchlein. Franckhsche Verlagshdlg. Geb. 1.25.

Storch. Die Modelljacht. Anleitung zum Selbstbauen v. Booten. Dürer-Haus. 5.00.

Wagner, W. Die Heide. Quelle & Meyer, Leipzig. 1.80.

Wegener, G. Deutsche Ostseeküste. Mit vielen Abbildungen. Velhagen & Klasing. 4.00.

Wanderbücher

Enzensperger, E. Wie sollen unsere Mittelschüler die Alpen bereisen? Technische Anleitungen und wissenschaftl. Anregungen. Kösel, Kempten. 1.80.

Fendrich, A. Der Wanderer. Ill. Franckhsche Verlagshandlung. 1.40, geb. 2.25.

Fontane, Theodor. Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Auswahl von H. Berdrow. J. G. Cottasche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 1.50.

Kölsch, Dr. Adolf. Der blühende See. Franckhsche Verlagsh. 1.00, geb. 1.80.

Marshall, Dr. F. Unsere Käfer. Derselbe. Unsere Schmetterlinge. H. Hillger. Geb. je 0.70.

Marzell, H. Die höheren Pflanzen unserer Gewässer. Strecker & Schröder. 2.40, geb. 3.00.

Neuendorff, E. Hinaus in die Ferne. B. G. Teubner, Leipzig. 3.20. „Zwei Wanderfahrten deutscher Jungen durch deutsche Lande."

Ströhmfeld. Die Kunst zu wandern. J. Rosenheim. Geb. 2.00.

Trinius, A. Streifzüge durchs Thüringer Land. H. Paetel. 1.50.

Trojan, C. W. Wanderkunst-Lebenskunst. G. Lammers. 1.50.

Warburg, O. Die Pflanzenwelt. Bibliogr. Institut. Geb. 17.00. Der erste von 3 Bd. „Eine große, moderne, dabei allgemein verständlich gehaltene Botanik."

Welten, Dr. Heinz. Der deutsche Wald. Ill. H. Hillger. Geb. 0.70.

Neue Bücher und neue Kataloge

Philosophie, Staatswissenschaften, Gesammelte Schriften

Groß, Dr. Felix. Kant und Wir. Eine Darstellung der Kantischen Philosophie als der einzig möglichen Grundlage einer Kultur d. Zukunft. Weißsche Universitätsbuchh. 1.50.

Lucka, E. Die drei Stufen d. Erotik. Schuster & Löffler. 9.00, geb. 12.00. „Darlegung d. Werdens aller Erotik, die Monographie des menschlichen Gefühlslebens".

Philosophie der Gegenwart III. Bd. (Literatur 1911). Ein internationaler Jahresbericht der philosophischen Literatur. Hrsg. von Dr. A. Ruge. Weißsche Universitätsbuchh. Subskr.-Preis 15.00.

Schlieffen, Graf A. v. Gesammelte Schriften. Hrsg. vom Großen Generalstab. 2 Bde. Mittler & Sohn. 16.00, geb. 21.00.

Graf Witte. Vorlesungen über Volks- und Staatswissenschaften. I. Bd. Deutsche Verlagsanstalt. 7.50, geb. 9.00. „Der bedeutende russische Staatsmann spricht über seinen Stoff aus der Fülle der Erfahrungen".

Hermann, G. Das Biedermeier im Spiegel seiner Zeit. Bong & Co. (Schön-Bücherei.) Kart. 2.00, geb. 3.00 u. 3.60.

Wirth, A. Gang der Weltgeschichte. F. A. Perthes. 9.00. „Erstaunliche Stoffülle u. bewundernswerter Gedankenreichtum".

Wirth, Albrecht. Orient und Weltpolitik. Hans-Sachs-Verlag. 1.30.

Essays, Studien

Das Hermann-Bahr-Buch. Von Bahr und über Bahr. S. Fischer. Geb. 1.50. Auch Hermann Bahr kann sich's nicht versagen, heuer fünfzig zu werden. Zum Geburtstag wird dies Buch erscheinen, das Stücke aus Bahrs Essaybüchern und eine Biographie Bahrs von Willi Handl bringen wird.

Halm, August. Von zwei Kulturen in der Musik. Georg Müller. 4.00, geb. 5.00.

Lasker-Schüler, E. Gesichte. Essays u. a. Geschichten. K. Wolff. 4.00, geb. 5.00.

Marsop, Paul. Neue Kämpfe. Zweite Reihe der Studienblätter eines Musikers. Georg Müller. 5.00, geb. 6.50.

Wilson, Woodrow. Nur Literatur. Georg Müller. 3.00, geb. 4.00. Betrachtungen des neuen Präsidenten d. Vereinigten Staaten.

Biographien, Briefe, Denkwürdigkeiten

Bismarck und Leopold v. Gerlach. Ihre persönlichen Beziehungen u. deren Zusammenhang mit ihren politischen Anschauungen. Quelle & Meyer. 3.00, geb. 3.50.

Briefe d. Liebe aus drei Jahrhunderten deutscher Vergangenheit. Auswahl und zeitgeschichtliche Lebensbilder von Charlotte Westermann. W. Langewiesche-Brandt. Kart. 1.80, geb. 3.00.

Gustav Freytags Briefe an Albrecht v. Stosch. Herausg. v. Dr. H. F. Helmolt. Deutsch. Verlagsanstalt. 7.50, geb. 9.00.

Denkwürdigkeiten der Glückel von Hameln. Aus dem Jüdisch-Deutschen übersetzt und herausg. v. Dr. Feilchenfeld. Jüdischer Verlag. Pappbd. 4.00. Werner Sombart sagte: „Dieses Buch ist in vieler Hinsicht eine außerordentlich wertvolle Quelle, wenn wir das Judentum, seine Wesenheit u. seine Wirksamkeit beurteilen wollen"....

Prehn von Dewitz, H. Marie Antoinette, Königin v. Frankreich. Der Lebensroman einer galanten und unglücklichen Frau. Mit 40 Reproduktionen nach alten Kupfern u. Dokumenten. Alfred Janssen. Geb. 6.50.

Der Hof Ludwig XIV. Nach d. Denkwürdigkeiten des Herzogs v. Saint-Simon. Hrsg. v. W. Weigand. Insel. Kart. 12.00, Halbl. 16.00. Vorzugsausg. 50.00. Ein Gegenstück z. großen illustrierten Gobineau der Insel.

Wertheimer, Eduard v. Graf Jul. Andrássy, Sein Leben und seine Zeit. 2. u. 3. Bd. Bis zur geheimen Konvention vom 15. Januar 1877. — Letzte Lebensjahre. Charakteristik Andrássys. Deutsche Verlagsanstalt, 20.00, geb. 25.00.

Tolstoi. Briefwechsel mit der Gräfin A. A. Tolstoi. Georg Müller. 6.00, geb. 7.50, Ganzl. 16.00. Dieser Briefwechsel (1857 bis 1904) wurde von Tolstoi als seine beste Autobiographie bezeichnet.

Geschichte, Politik, Kulturgeschichte

Benziger, Dr. K. J. Geschichte des Buchgewerbes im fürstl. Benediktinerstifte Einsiedeln. Nebst einer bibliogr. Darstellg. der schriftsteller. Tätigkeit seiner Konventualen und einer Zusammenstellung d. gef. Buchverl. b. z. Jahre 1798. Ill. Benziger & Co. Pappband 30.00.

Fuchs, E. u. Kind, A. Die Weiberherrschaft i. d. Geschichte d. Menschheit. G. Müller. 30 Lieferungen à 1.00. Mit vielen Abbild.

Das Zeitalter der Renaissance. Hrsg. v. M. Herzfeld. Bd. 7. Dezembrio, Leben des Filippo Maria Visconti und Taten des Franzesco Sforza. Bd. 8. Infesura. Römisches Tagebuch. E. Diederichs. 7. Bd. 3.00, geb. 4.20; 8. Bd. 5.20, geb. 6.40.

Romane, Novellen

Jakob Boßharts Novellen u. Erzählungen. H. Haessel. 5 Halbfranzbde. in Kart. 25.00.

Erde, Ludwig. Jesse Wittich. Roman. Axel Juncker. 3.00, geb. 4.00.

Ewers, Ludwig. Geschichten aus der Krone. Rheinische Novellen. Hugo Schmidt. 3.50.

Grimm, Hans. Südafrikanische Novellen. Rütten & Loening. 4.00, geb. 5.00.

Handel-Mazetti, Enrica v. Brüderlein und Schwesterlein. Jos. Kösel. „Ein vorzügliches Zeitbild des heutigen Wien."

Hegeler, W. Eros. Novellen. Fleischel. 3.00,

Hessel, Franz. Der Kramladen des Glückes. Roman. Rütten & Loening. 3.50, geb. 4.50. „Diese Geschichte einer Jugend stellt in Bildern wehmütiger und zärtlicher Begebenheiten das Wesen und Schicksal einer besonderen Menschenart dar."

Hofer, Klara. Der gleitende Purpur. Roman. E. Fleischel & Co. 4.00, geb. 5.50.

Holländer, Felix. Sturmwind im Westen. Fischers Romanbibl. S. Fischer. Geb. 1.25.

Keller, Paul. Die Insel der Einsamen. Roman. Allgem. Verlags-Gesellsch. 4.00, geb. 5.00.

Kolbenheyer, E. G. Ahalibama. Gg. Müller. 4.00, geb. 5.50. Drei Erzählungen, die hauptsächlich auf Wiener Boden wurzeln.

Kramer, Heinrich Ernst. Arnold Lohrs Zigeunerfahrt. Roman. Rütten & Loening. 3.50, geb. 4.50. „Absonderliche Erlebnisse eines jungen Malers."

Lippert, G. Felix. Zuchtwahl. Roman. E. Fleischel & Co. 3.50, geb. 4.00.

Poritzky. Liebesgeschichten. Gg. Müller. 3.00, geb. 4.00. „Von allen Variationen der Liebe erzählt Poritzky in diesem Bande."

Franzesco de Quevedo. Geschichte des Spitzbuben Don Pablos. Bayer. Verlagsanst. K. Th. Senger. 4.00.

Rassow, Fritz. Spiegelfechter Eros. Schuster & Löffler. 4.50, geb. 6.00. „Zehn Erzählungen in Form von Briefen."

Schönherr, Karl. Tiroler Bauernschwänke. Ullstein. 1.00.

Stößl, Otto. Was nützen mir die schönen Schuhe. Georg Müller. 3.00, geb. 4.00.

Terramare, Georg. Der Liebesgral. Roman. Georg Müller. 4.00, geb. 5.00. „Der Roman spielt in der Zeit nach Tristan und Isoldes Tod und Zauberkraft und starker Menschenwille formt die Handlung."

Wagner, Hermann. Aus der Tiefe. Novellen. Egon Fleischel & Co. 3.00, geb. 4.00.

Weber, Batty. Fenn Kaß. Der Roman eines Erlösten. Rütten & Loening. 4.00, geb. 5.00. „Das Problem von der Berufsentfremdung des katholischen Priesters."

Kunst

Bertram, A. Hildesheims kostbarste Kunstschätze. B. Kühlen. Geb. 18.00. 35 Kunsttafeln in Lichtdruck nebst vielen Textillustr.

Besnard, Alb. Handzeichnung. Baumgärtel. Geb. 15.00.

Glaser, Kurt. Die Kunst Ostasiens. Der Umkreis ihres Denkens und Gestaltens. Insel. 8.50, geb. 10.00.

Höber, F. Peter Behrens. Mit 244 Abb. u. 1 Porträtzeichnung von M. Liebermann. Müller & Rentsch. 25.00, Vorzugsausg. 100.00.

Malerische Monumental-Architektur u. volkstümliche Kunst in Hannover und Braunschweig. Herausg. v. K. H. Roß. 339 Abb. Paul Neff. Geb. 25.00.

Schwalbach. Steinzeichnungen. Delphin-Verlag. Subskpr. Geb. 60.00.

Schwindrazhein, O. Deutsche Volkskunst. Wanderungen durch Deutschlands Gaue. Heimkultur-Verl. 3.00, geb. 4.50. 250 Abb.

Verhaeren, Emile. Rubens. Übertr. von St. Zweig. Mit zahlreichen Abbildungen. Insel. 3.00, geb. 8.00. „Gegenstück zu Verhaerens Rembrandt."

Reisen

Grätz, Oberleutnant Paul. Im Motorboot quer durch Afrika. Braunbeck-Gutenberg-A.-G. 6.50. Dieser zweite Band des groß. Grätzschen Afrikawerkes behandelt hauptsächlich das Kongo-Gebiet.

Grothe. Albanien und Montenegro. Mörike.

Lorenz, Felix. Mich brennt's an meinen Reiseschuh'n. C. Reißner 3. Die gediegenen Reisefeuilletons von Lorenz, die im „Berliner Tageblatt" und anderen Journalen zuerst veröffentlicht waren, werden auch in d. vorliegenden Buchform viele Freunde finden.

Ludwig, Emil. Die Reise nach Afrika. S. Fischer. 4.00.

Meyer, A. v. Führer d. Assisi. F. Pustet. 2.00.

Weiß-Bartenstein, Dr. W. K. Bulgarien. Land, Leute und Wirtschaft zur Zeit des Balkankrieges. Ill. Bd. 2. Dieterichsche Verlagsbuchh. 4.50, geb. 5.50. Der Verfasser gilt als guter Kenner Bulgariens und versucht in s. Buche, Land u. Leute naturgetreu zu schildern.

Neue Antiquariats-Kataloge

Martin Breslauer, Berlin W. Kat. 24. Almanach de Gotha u. Gothaischer Hofkalender. Sammlung Edw. Clément-Magdeburg. Die bedeutendste Vereinigung vollständiger Folgen und einzelner Jahrgänge mit allen ihren Verschiedenheiten. Versteigerung am 18. und 19. Juni.

Martin Breslauer, Berlin W. Kat. 25. Dokumente frühen deutsch. Lebens. Zweite Reihe. Das Schauspiel in Deutschland bis 1700 und die inhaltlich verwandte Literatur der Zeit (Bibliothek Karl Blitz u. a.). Versteigerung 17. Juni.

Gilhofer & Ranschburg, Wien. Anzeiger 105 Kupferstiche, Lithograph., Aquarelle, Handzeichnungen (aus den Abteilungen: Aeronautik alt. Meister (15.—17. Jahrh.). Selten Exlibris, Geschäftskart., Gnaden- u. Marienbilder, Jagd u. Sport, Judaica, Militaria).

Katalog 106. Böhmen, Mähren, Schlesien. Der dreißigjähr. Krieg. Zum Teil aus den Beständen der ehem. Piaristen-Bibliothek Schlackenwerth.

Katalog 111. Ortsansichten und historische Blätter. 1. Abt. A—H.

Katalog 112. Almanache, Kalender u. Taschenbücher des 15. bis 19. Jahrh.

Katalog 113. Autographen u. Urkunden, 13. bis 19. Jahrh. Briefe u. Aktenstücke zur Geschichte des 30jährigen Krieges.

Max Harrwitz, Nikolassee b. Berlin. Kat. 107. Abt. XII. Bayern. Bücher, Ansichten, Pläne, Biographien, Porträts, Autogramme, alte Zeitungen.

Emil Hirsch, München. Kat. 51. Illustrierte Werke des 19. Jahrhunderts. Der Katalog, illustriert, ist von umfassender Mannigfaltigkeit; Beardsley, Busch, Chodonicchi, Crane, Daumier, Delacroix, Gavarni, Goya, Menzel, Pissaro, Pocci, Rethel, Richter u. a.

J. J. Lentnersche Hofbuchh. (E. Stahl). Katalog 14. Bibliotheca Bavarica. Vierte Folge. 1. Teil. Münchener Künstler-Arbeiten. In diesem großen reichhaltigen Katalog sind allein Pocci mit 180, Quaglio mit 117 Nummern neben vielen andern wie Klein, Kirchner, W. A. Kaulbach, Gärtner, Spitzweg vertreten.

Dr. H. Lüneburgs Antiqu. (Fz. Gais), München. Kat. 104. Deutsche Literatur u. Übersetzungen. Erstausgaben und Almanache, Musik. Philos., Theologie, Geheimwissenschaften, Geschichte, Kulturgeschichte, Kunst. Enthält u. a. die Bibliothek d. verst. Prof. Dr. R. Weltrich in München.

Martinus Nijhoff, Haag. Nr. 391. La Marine, Catalogue de Livres etc. anciens et modernes.

Martinus Nijhoff, Haag. Nr. 392 und 393. Catalogue de Livres anciens et modernes.

Ottmar Schönhuth, Nachf. Horst Stobbe, München. Kat. 40. Die moderne Literatur in Erstausgaben. Seltenen Drucken, Handschriften u. Bildnissen 1880—1910. Ein sehr intereff. Katalog. Franz Blei im Vorwort: „Dieser Katalog ist in seinen Namen und Buchtiteln etwas wie eine Art Regesten dieser neueren Literatur in der Form eines Preisverzeichnisses."

Adolf Weigel, Leipzig. Mitteilungen für Bücherfreunde. Nr. 54 (Seltenheiten aus der deutschen Literatur. Die Befreiungskriege, Kunst, Literatur, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte).



Hoppenstedt: Das Heer

erschien als erster Band des zweibändigen Bilderwerkes „Das Volk in Waffen“; es bringt 156 photographische Aufnahmen, zum Teil ganzseitige, aller Gattungen des heutigen, deutschen Heeres in voller Aktion, sodaß sich ein grandioses Bild einer modernen Schlacht entrollt; dem Garnisons- und Kasernenleben, sowie der Parade sind zahlreiche Bilder gewidmet. Der eingehend und temperamentvoll geschriebene Text des bekannten Autors ergänzt die Abbildungen. Für jeden Freund des Heers und vor allem für die Jugend ein einzigartiges Geschenkbuch. Das 11. bis

30. Tausend

des Buches befindet sich im Druck. Als zweiter Band erscheint im Hochsommer zum gleichen Preise „Die Flotte.“ Kart. M. 1.90, in Halbperg. geb. M. 3.00.



Der Gelbe Verlag Mundt & Blumtritt in Dachau

Ein unvergleichliches Reise- und Ferienbuch

unterhaltend und witzig, mit großem Druck, in handlichem Format und zu billigem Preise ist

Daudets Tartarin von Tarascon

mit zahlreichen Illustrationen von Emil Preetorius
Preis: kartoniert M. 1.90, in Halbpergament M. 3.00

Von den vielen Urteilen über die illustrierte Tartarin-Ausgabe hier nur einige:

Ferdinand Avenarius

schreibt im ersten April-Heft des Kunstwarts über die Tartarin-Illustrationen von Emil Preetorius: „Oft gibt er (Preetorius) in ganz bescheidenen Kleinigkeiten Köstliches — man sehe sich die 3 Araberinnen daraufhin an — oder den nur halb sichtbaren gemütlichen Leuen — welch phantasierender Humor im Blatt, da Tartarin sich mit seinem größeren Ich unterhält".

„Daudets Tartarin gehört zur Weltliteratur; keiner, der ihn je gelesen hat, wird sich seinem Zauber entziehen können; — das Buch ist typographisch ganz hervorragend ausgestattet."
Hamburger Fremdenblatt

„Eine der ansprechendsten Gaben des modernen Buchverlages." Danzers Armee-Zeitung

„Auch das verhärtetste Gemüt wird an dieser wundervollen Schöpfung seine helle Freude haben müssen." Buchhändler-Warte

„Ich sagte, daß die Illustrierung des „Tartarin von Tarascon" durch Preetorius eine vollkommene Ausmünzung des Geistes dieses Weltliteraturwerkes darstelle."
Georg Jacob Wolf in der „Dekorativen Kunst"

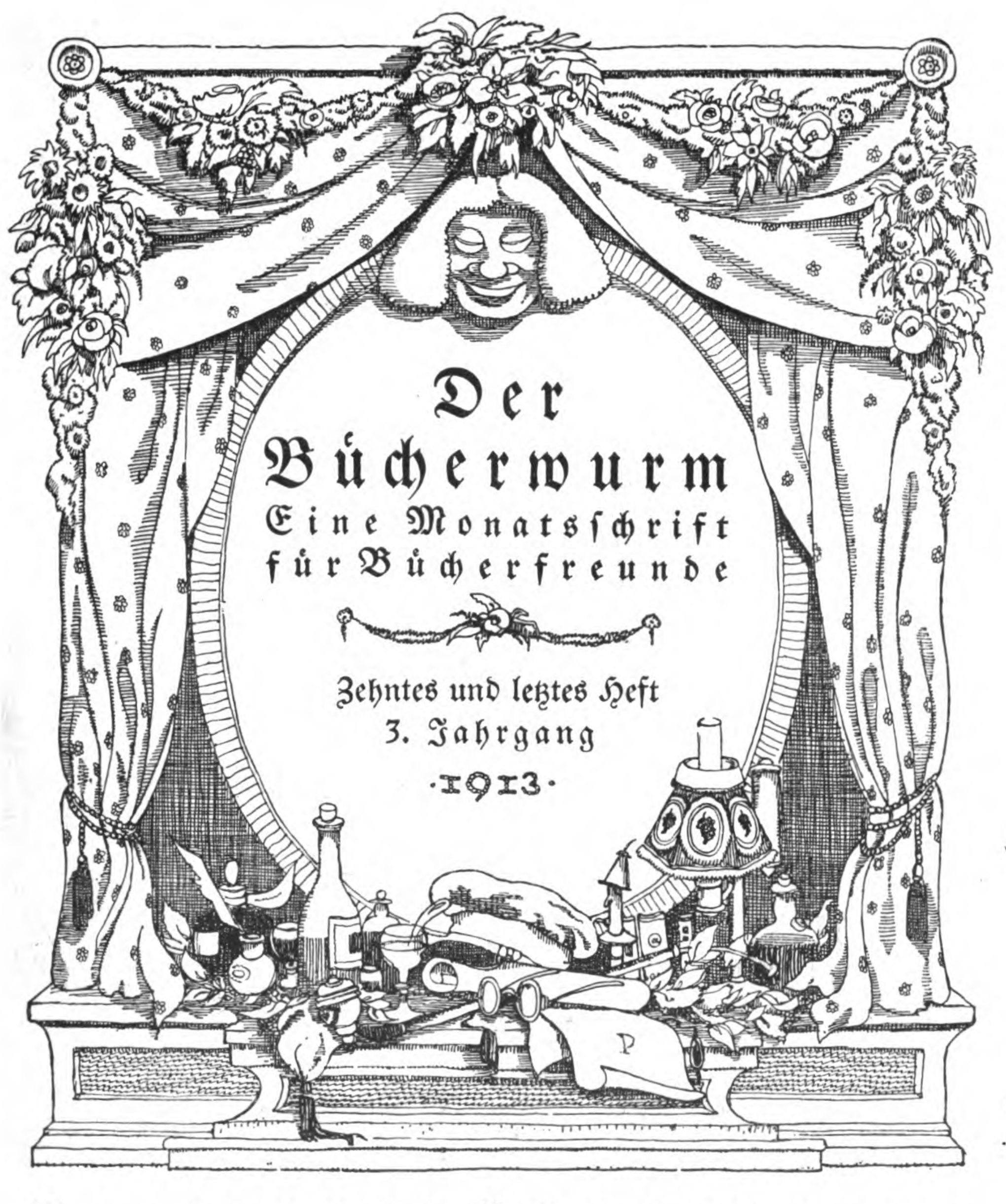
Der illustrierte Tartarin kann durch jede Buchhandlung für



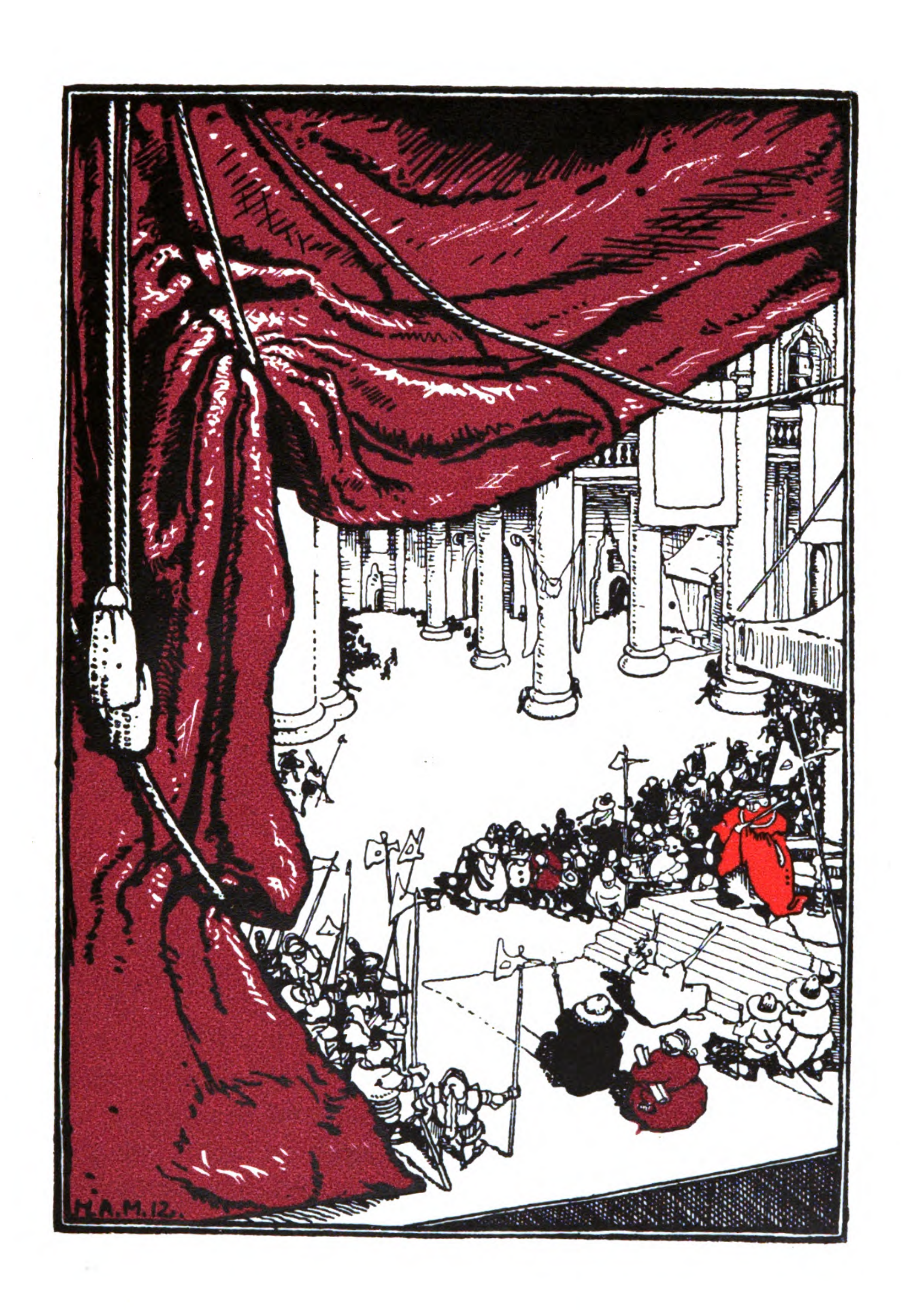
1.90 kartoniert, 3.00 in Halbpergament bezogen werden

Der Gelbe Verlag Mundt & Blumtritt in Dachau

Das Jahresabonnement des Bücherwurms kostet 2.00, Liebhaber-Ausgabe 6.00. Alle Sendungen sind an den Herausgeber Walter Weichardt in Dachau zu richten. Verantwortlich ist der Verleger W. Blumtritt-Weichardt in Dachau. Gedruckt bei Müller & Sohn in München.



Verlag des Bücherwurms


H.A.M. 12.



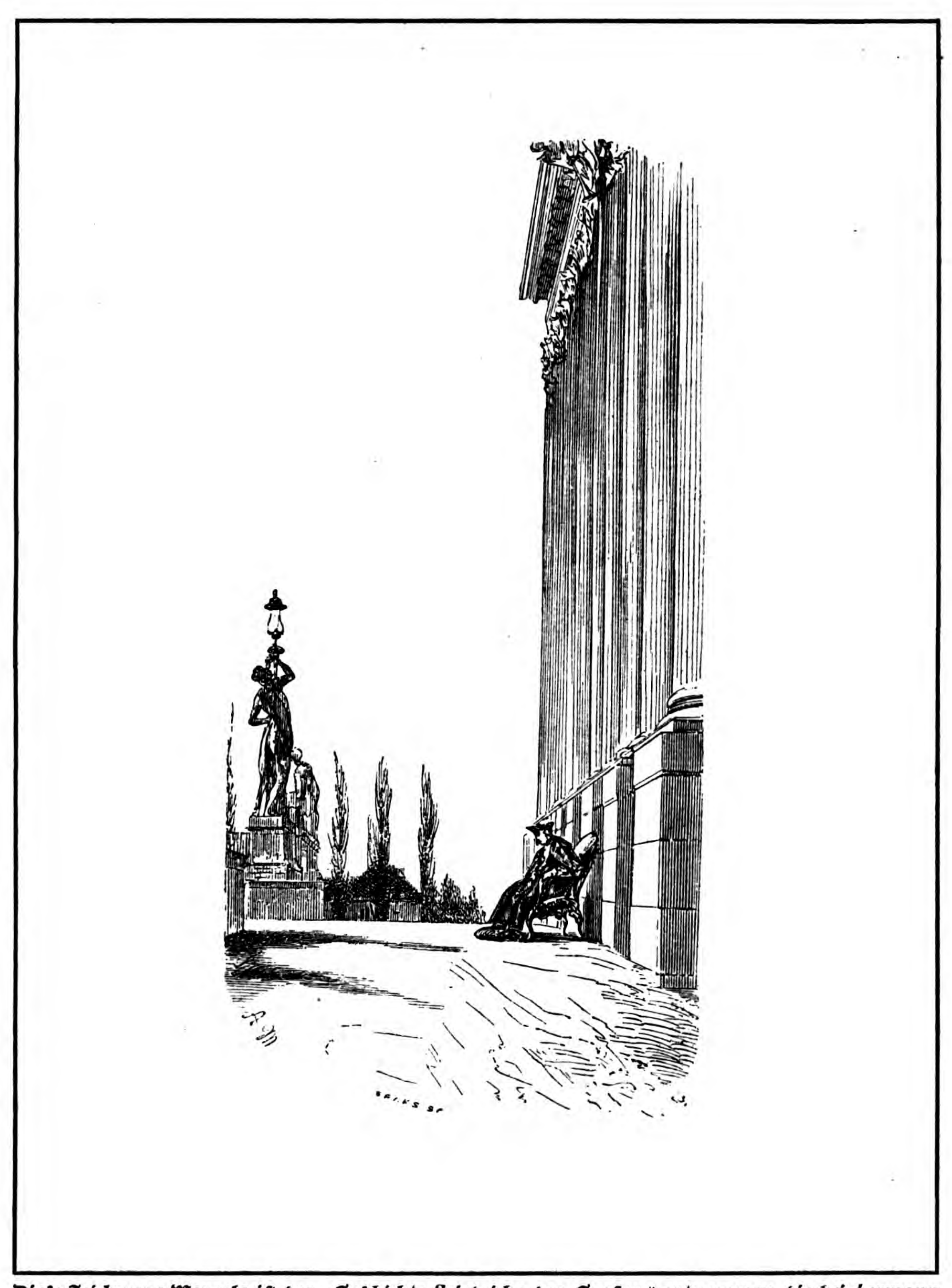
Über moderne illustrierte Bücher

Wenn hier von illustrierten Büchern gesprochen wird, so ist nur an jene wenigen gedacht, die versuchen, das Buch in jeder Weise sinngemäß zu verschönern und zu bereichern. Nun bedarf ein gutes Buch dieser Bereicherung durch die Illustration überhaupt nicht, soweit es nur geistige Werte irgend welcher Art geben will; der Buchstabe allein übermittelt restlos alles, so weit eine Übermittlung überhaupt möglich ist, und der beste Schmuck ist die Schönheit der Schrift und ihre reizvolle Anwendung, die Güte des Druckes, des Papiers und des Einbands, kurz die Tüchtigkeit der handwerklichen Arbeit von Deckel zu Deckel; solche Bücher sind auch meist die gelungensten. Etwas anderes ist es, wenn die Freude am Gestalten (oder die Hoffnung auf Gewinn?) ein reiches Buch schaffen will, wenn die rein typographischen Mittel — das was der Setzkasten hergibt — nicht mehr zu genügen scheinen und das Bild auf den Plan tritt. Mit der Illustration, die den Gang der Fabel begleitet, wird dem Buch ein Fremdes eingefügt, fremd der Welt des Dichters, fremd im Rahmen des Buches als Druckwerk, als kunstgewerblichen Gegenstand. Ein gutes illustriertes Druckwerk zu schaffen gelingt dann und wann, da es einige Illustratoren gibt, die etwas können und ihre Aufgabe erkannt haben, und eine Handvoll Drucker, die drucken können. Unmöglich scheint es mir aber, Illustrationen zu schaffen, die sich dem Geist der Dichtung unterordnen und sich einfügen, wie sie sich als Zeichnung, als graphische Blätter einfügen. — Nehmen wir den günstigsten Fall an: ein Dichter illustriert sein eigenes Werk ganz so, wie es in seiner Vorstellung lebt, und es gelingt in der Zusammenarbeit mit dem Drucker

ein mustergültiges Druckwerk zu schaffen: dann ist der Gegensatz zwischen der Anschauung des Dichters und des Illustrators zwar überwunden, aber die lebendigen, oft so deutlichen Vorstellungen des Lesers, ihm allein eigentümlich, stehen im Gegensatz zur sinnfälligen Illustration; nur eins kann herrschen, die Illustration oder die Vorstellung des Lesers. Da nun auf die phantasievolle Mitarbeit des Lesers, auf seine Selbsttätigkeit und die Kraft seiner Vorstellung alles ankommt, ja die Dichtung in seiner Phantasie immer neu geboren werden muß, so ist seine Vorstellung unendlich wichtiger als das Bild des Illustrators; ja das Bild ist nicht nur überflüssig, sondern störend, es belästigt den selbständigen Leser, dessen Glück in dem freien, losgelösten Mitschaffen mit seinem Dichter liegt, und nicht zuletzt auch in der häufigen Undeutlichkeit der Vorstellung, die nur in besonderen Augenblicken sich zur unvergeßlichen Deutlichkeit erhebt, die fremde, harte Deutlichkeit der Zeichnung ablehnend. — Etwas anderes (nämlich eine rechte Eselsbrücke) sind die Illustrationen denen, die, sagen wir, zu faul sind, sich eigene Gedanken zu machen, und deren Phantasie zu dickflüssig ist, um freiströmend die Dichtung begleiten zu können; von diesen sei hier nicht die Rede.

Es ist also so: Die Illustration kann die Schönheit des Buches als kunstgewerblichen Gegenstand außerordentlich steigern, sie kann sich harmonisch einfügen und prächtig mit wirken: als Teil des Buches (das Buch als geistige Einheit gefaßt) ist sie von Übel. Das zeigt sich ja auch immer wieder; wir haben entzückende, durchaus gelungene illustrierte Bücher, aber es wird nicht drin gelesen, wir betrachten sie; wir haben bedeutende, künstlerisch vollwertige Illustrationen, aber Dichtung und bildliche Schilderei laufen fremd neben einander her wie in einer unglücklichen Ehe, und es wäre besser man hätte die Zeichnungen, Radierungen oder Holzschnitte für sich in eine Mappe gesperrt als rechte Einspänner und Hagestolze die sie sind. — Allerdings gibt es alte und ältere illustrierte Bücher, die wunderbar gelungen sind; aber es handelt sich dann immer um einfache Dichtungen oder um Berichte mit naiven Holzschnitten, um Chroniken und Legendenbücher, die gar nicht versuchen einen dichterischen Gehalt auszudeuten, oder um Werke, die nicht danach trachten, den höchsten Ansprüchen Genüge zu tun; so die köstlichen Bücher Ludwig Richters, ältere Kalender und dergleichen.

Nun kann ich mir trotzdem ein modernes illustriertes Buch denken, das alle Forderungen erfüllt und den Leser anregt und erfreut, ohne seine Phantasie zu beengen und auf fremde Vorstellungsbilder festzulegen; der Zeichner dürfte nämlich nur solche weniger wichtige Szenen illustrieren, die sich der Leser so wie so nicht deutlich vorstellt. Ein Beispiel hierfür ist das Kopfstück dieser anfechtbaren Ausführungen; es steht am Anfang des Märchens von Hans Andersen „Die Galoschen des Glücks", das so anfängt: „In einem Hause in Kopenhagen, nicht weit vom Königsneumarkt, hatte sich eine sehr große Gesellschaft versammelt, um von den Eingeladenen wieder Einladungen zu erhalten —" viel mehr erfahren wir von der Gesellschaft nicht, von



Diese Zeichnung Menzels ist der „Geschichte Friedrichs des Großen" entnommen, die bei Hermann Mendelssohn in Leipzig zum Preise von 6 Mark erschienen ist.

der wir natürlich nur eine ganz vage Vorstellung haben; zu ihr paßt die reizvolle, leicht und sicher hingeworfene Zeichnung, die das Märchen leicht humorvoll einleitet; wie gut ist das langweilge Herumlehnern der Herren angedeutet und die vorläufig noch ungesellige Gesamtstimmung. Unmöglich sind dagegen andere Zeichnungen, z. B. der fliegende Wächter in demselben Märchen; ja, den habe ich mir ganz anders und viel schöner vorgestellt, und die Zeichnung ärgert mich einfach.
Das Musterbeispiel einer guten Illustration ist die Zeichnung Menzels aus Kuglers Geschichte Friedrichs des Großen auf Seite 293; — man hat den alten kranken König hinausgetragen vor sein Schloß in die erste warme Frühlingssonne, der weite Platz liegt leer, die Schatten rücken wie die Stunden gehn, und um die hohen Säulen weht ein Hauch von der Einsamkeit der Könige. — Diese Zeichnung (übrigens meisterhaft in der Komposition) fesselt nicht, sie entfesselt die Phantasie und wird dadurch zu einer Bereicherung weit über das hinaus was sie durch den sichtbaren Strich gibt; aber solche Illustrationen sind sehr, sehr selten, selbst bei Menzel, und wie selten sind erst die Menzels.
Das Ende vom Liede ist also: Es wird manchmal illustrierte Bücher geben, die als Druckwerk und nach dem selbständigen künstlerischen Wert der Illustrationen einheitlich und gelungen sind; selten oder nie aber werden die Illustrationen den Genuß und die Freude an den Dichtungen erhöhen, es sei denn, sie seien gar zu bescheiden, die Dichtungen und wir.

Walter Weichardt

Das Titelblatt dieses Heftes ist das der Lokalposse Ernst Elias Niebergalls, die zum ersten Male 1840 erschien; eine neue Liebhaberausgabe mit Original-Lithographien von Emil Preetorius erscheint soeben im Insel-Verlag; von Preetorius ist auch der Eulenberg-Kopf auf Seite 295 und das Kopfstück auf Seite 317; ersterer erschien bereits in „Zeit im Bild", letzteres ist der illustrierten Ausgabe von Daudets Tartarin entnommen: Gelber Verlag: 1.90. Die Vignette auf Seite 291 ist aus der entzückenden von Walo von May illustrierten Ausgabe von Märchen Andersens: Hyperion-Verlag, geb. 6.00. Die Schmuckstücke auf den Seiten 297 und 298 zeichnete Alfons Woelfle für die „Vergessenen Lieder", A. Langen, 4.00. Die Initiale auf Seite 301 ist aus Voltaires Zadig illustriert von Marcus Behmer, die Initialen auf den Seiten 303 und 304 aus Grimms Märchen illustriert von F. H. Ehmke, die Vignette auf Seite 314 aus Hoffmanns Meister Floh illustriert von Ernst Stern; genauere Angaben finden sich in der Liste der Illustratoren, Seite 314—16.



Herbert Eulenberg ist ein anachronistischer Gedanke des Weltgeistes, der, in die Zeit hinauswachsend, zum Kulturproblem wurde. Den natürlichen, instinktsicheren, ungebrochenen Menschen wollte das Ewige schaffen; meinethalben den edlen Rousseauschen Wilden. Gefühlsreichtum und Kraft der Phantasie sollten sich in einer gefühlsarmen, schwunglosen Welt, deren Ideal der Amerikanismus ist, einrichten. Das ergab ein tragisches Verhängnis. Es ist die Tragödie der Eulenbergschen Helden. Am Zusammenstoß dieser leidenschaftlichen Traummenschen mit der nüchternen Wirklichkeit steht Eulenbergs Dichtung.

Verschwärmt: das Wort kennzeichnet die innere Haltung dieser Menschen. Sie bieten ihr Innerstes der Welt offen und in liebender Gesinnung dar. Aber das Draußenliegende kann nichts mit diesen heißen Empfindungen, mit denen sich weder Geschäfte machen noch Orden verdienen lassen, anfangen. Der Träumer ist der Narr. Dies alles macht Eulenbergs Helden krank. Macht sie vor allem und zunächst bindungsflüchtig, rettungslos bindungsflüchtig. Sie ziehen sich zurück in die große weite Höhle ihres Innern und lassen sich von ihren Träumen wie von wilden Raubtieren auffressen. Und immer wilder und schweifender werden die Bilder, die aus dem erkrankten Blute aufsteigen. Sie werden zur Flamme, die innerlich frißt und zehrt.

Der Austrag eines Erkrankungsprozesses ist das Eulenbergsche Drama. Der Ausgang liegt am Treffpunkt eines schwärmerisch heißen Fühlens mit dem kalten Nützlichkeitsgedanken einer allzu merkantilisch gesonnenen Zeit. In schäumenden Gluten, in flammenden Bildern vollzieht sich die Tragödie der bindungsflüchtigen Traumseelen. Vollzieht sich in einem Seelengemälde, das der Dichter Drama nennt; das aber in der monologischen Grundkonzeption unverhohlen einen lyrischen Charakter zeigt. Es ist der Fehler, den die Kritik begeht, daß sie von diesem Dichter des Individualismus eine Form verlangt, die seinem ganzen Wesen entgegen ist, anstatt die

vorhandene anzunehmen, zu verstehen und Eulenbergs Werk zu nehmen als das, was es ist: als die dichterische Lebensäußerung eines zeitlosen, prachtvollen Geistes, der aber in seiner innern Zeitlosigkeit die Zeit im Gegensatz nicht ohne Beleuchtung läßt. Denn nach der zeitlich gebundenen Seite ist Eulenberg der stärkste dichterische Repräsentant jener Flüchtigen, die im Individualismus ihr Heil suchen. Es ist die Revolte des verschwärmten Gefühls gegen den allzu praktischen Verstand mit seinen tausend Systemen, die das Kleine, nichts als Nützliche hätscheln und züchten, und alles Große, Leidenschaftliche vernichten, an der Wurzel abbinden. Und auch als Form ist Eulenbergs Werk die Revolte eines Zeitgemäß-Unzeitgemäßen.

Wenn man Eulenberg ganz fassen will, muß man seinen Roman „Katinka, die Fliege" lesen. Hier ist der ganze Mensch mit seinem Widerspruch. Hier ist der Traum und die Revolte. In seinen bisherigen Werken war die Revolte am stärksten. Seine Augen blickten wohl hinüber in eine selige Traumwelt. Aber seine Helden litten noch zu sehr an den schwärenden Wunden, die sie vom Kampf mit den Mächten der Zeit davongetragen. Sie lebten in einem trüben Zwischenreich, gepeinigt von Wahn und Fieber. Das gibt Eulenbergs bisheriger Dichtung eine Zwischenstellung; eine Zwitterstellung. Erst wenn die erkrankte Seele heil geworden und den Flug ins Reich der Träume, in ihr Reich, das das Reich der Freiheit im Geiste ist, ungehindert wagen darf, wird diesem Dichter alles Heil widerfahren. Peter Hamecher

---





Justinus Kerner

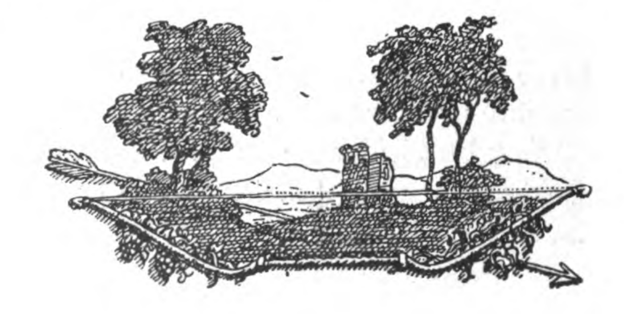
Drunten, zu unseren Füßen, über Weinsberg, liegt hart an der Landstraße Kerners Haus, das ich eben verlassen habe. Zwischen Fichten und Akazien ruht es, ein Kleinod aus der halb bürgerlichen, halb noch romantischen Zeit. Es ist schade, daß der Sohn Theobald Kerner, der Nachfolger der wackeren Justinus im Haus und im medizinischen Beruf, nebst seiner schönen, gar zu schönen Gattin, deren Bild mit aufgelöstem Gelock man auf allen Wänden und Tellern und Tassen bewundern kann, durch ihre biedere Körperlichkeit, die bis vor kurzem hier gehaust hat, die Geisterwelt der Stätte des alten Justinus etwas beeinträchtigt haben.

Aber wenn man über den später hinzugekommenen Tand hinwegsieht, oder, in der Geistersprache ausgedrückt, durch diese Dinge hindurchschaut, so steigt das Angedenken an die berühmten einstigen Menschen dieses Hauses und ihre ganze Zeit lebendig empor. Hier klimpert noch eine uralte Schweizer Spieluhr, wenn man sie aufzieht – ach, daß man es nicht so mit den Menschen machen kann! – eine längst verschollene Melodei. Dort steht noch die spiritistische Bibliothek von Justinus Kerner und die mesmeristischen Geräte und der „Nervenstimmer", die wundersame Elektrisiermaschine, die er nach genauer Angabe der Seherin von Prevorst zur Linderung ihrer Schmerzen und Krämpfe hergestellt hat. Ihr bleiches graues Bild mit den männlichen Zügen und den suchend ins Weite gerichteten großen Augen blickt scheu von der Wand herab. Dort in jenem Stuhl hat sie manches Mal im schlafwachen Zustand gesessen und pythische Sprüche von sich gegeben und allerlei Gesichte gehabt und den Besuch der Geister empfangen. Ein Kissen, bestickt mit ihren seltsamen Zahlen und Zeichen, die arabischen Lettern aus dem Koran gleichen, liegt noch da. Und man glaubt jeden Augenblick wieder die tönende, dem Hebräischen ähnliche Bildersprache, die sie im magnetischen Schlaf oft von sich gab, und von der sie sagte, daß sie diese Sprache nicht mit dem Kopfe dächte, sondern daß sie aus dem inneren Leben ihrer Herzgrube hervorkomme, mit den vollen Lauten wie Handacadi – Mo li orato – Bianna fina – optini poga durch das Zimmer lallen zu hören. Nebenan grüßt das Bild „Nickeles", der köstlichen Kernerschen



Hausfrau, der gastlichsten Wirtin, die es je gegeben hat, mit stillem Lächeln und duldet die Fremden heute wie früher in ihrer Behausung. Hat sie doch selbst dereinst nichts um die gewöhnlichen Umstände gefragt, die der langjährige Aufenthalt der kranken Seherin in dem stillen kleinen Haus sicher verursacht hat. Sie scheint jetzt wieder, nun der Sohn gestorben ist, die eigentliche Herrin des Hauses und macht uns von der Wand aus die Honneurs wie damals, da ihr Haus wie ein offener Gasthof war und ihre Hand, die von Justinus noch im späten Alter besungene Hand, jeden, der bei ihnen im stillen Weinsberg einkehrte, bewillkommnete und „vollauf" bewirtete. Nun ruht diese immer tätige, liebe treue Hand sich still im Grabe aus drüben auf dem Friedhof jenseits des Städtchens, neben dem geliebten Mann unter dem gemeinsamen Denkstein, auf den er — welch ein Ehemann! — nur die Worte setzen ließ, die man noch dort lesen kann: „Hier liegt Friedericke Kerner und ihr Justinus."

Vom Kirchlein zu unsern Füßen schlägt es zwölf über das stille Städtchen Weinsberg, das mit seinem Häuserhäuflein um die Kirche unbeweglich wie eine kleine Herde schlafender Schafe um den Hirten gesammelt steht. Das heiße Mittagslicht zittert über die roten von der Sonne verschossenen Dächer. In der Ferne vom Friedhof eines benachbarten Dörfleins auf der Höhe glänzt das goldene Grabkreuz der Seherin von Prevorst, die mit einem heftigen Freudenschrei einstmals gestorben ist und ihre Hülle verlassen hat. Und da plötzlich scheint das verfallene Gemäuer selbst, auf dem wir hier oben wandeln, eine Stimme zu bekommen. Ganz leise hebt es an aus dem Gestein wie aus einem Kerker zu klagen und zu singen. Es sind die Äolsharfen, in denen der Mittagswind, der sich erhoben hat, spielt, dieses „einer luftgeborenen Muse geheimnisvolles Saitenspiel", das der alte Justinus hier aufgestellt, und für dessen Erhaltung er noch in seinem Testament gesorgt hat. Und es ist einem zumut, als ob in diesen lang gedehnten traurig melodischen Tönen seine eigene längst vorübergeflogene Zeit noch einmal aufwache und ihre ergreifende Klage um die Vergänglichkeit anhebe.



Dieses Bruchstück ist der Essay-Sammlung „Neue Bilder" entnommen,
die im wesentlichen deutschen Dichtern gewidmet ist.





Diese Zeichnung, im Originaldruck farbig und bedeutend schöner wirkend, ist dem Weihnachtsmärchen in fünf Akten „Prinzessin Ursula“ von Benno Diederich entnommen, verlegt von H. Haessel; allein seines Druckes und seiner vorzüglichen farbigen Illustrationen wegen ist das Buch ein kleines Kunstwerk, das jeder Freund moderner Illustrationskunst besitzen sollte.

Friedrich Marcus Huebner: „Erlebnis und Bekenntnis"

Geschichtsschreibung ist immer Geschichtskonstruktion. Es gibt kein Verfahren, das Vergangene in seiner wirklichen, so einzelnen als gesamten Identität festzustellen, geschweige denn es schriftlich anschaubar zu machen. Das eigene Temperament dessen, der den Blick zurücklenkt, ist hier die Ursache einer ebenso großen Anzahl von „Seh-Fehlern" wie im Gebiete der Kunst, wo nur seichte Geister der Hoffnung sein können, es müsse doch endlich und irgendwie gelingen, das Draußen, das Objektive, die Natur deckungsgetreu nachzubilden. Die Welt des Seienden und die Welt des Gewesenen ist unerschöpflich an Betrachtungs- und Deutungsmöglichkeiten. Und wenn sich's nicht so verhielte? Wie bald wäre der Mensch der Sicherheit seiner Erkenntnisse überdrüssig, wie bald würde er wünschen, dem Bilde von Saïs hänge ein Gott aufs neue einen verbergenden, anlockenden, beunruhigenden Schleier um. Das ganze Interesse am Historischen beruht auf dieser spannenden Voraussetzung, daß letzten Endes ein absolutes Ergebnis der fragenden Neugier ungemäß wäre. Hier liegt der Grund, weshalb Memoiren und Tagebuchblätter, die eine herausgehobene Persönlichkeit hinterließ, auch dann unseren historischen Sinn in Erregung und Imagination setzen können, wenn der Verstand weiß, daß vieles ganz anders war, daß vieles umgestellt, aufgeputzt, vorgeflunkert ist. So relativ ist die Wahrheit und der Genuß an der Wahrheit. Die Autobiographie des Kardinals Retz zum Beispiel ist bekannt und beinahe berüchtigt für die Willkür, mit welcher der Verfasser seine Lebensumstände und die von ihm angezettelten Staatsaktionen zu seinen Gunsten schönfärbt. Wie weit entfernt ist hier Objektivität. Wie nahe stehen die Affekte nachträglichen Rachebedürfnisses, nachträglicher Ränke- und Ruhmbegierde. Und dennoch ist der seelische Sektor, den diese leidenschaftlichen Schriftzüge scharf überleuchtet hinstellen, von dokumentarischer Suggestibilität. Der Lesende gerät mitten hinein in die Wirren der Fronde, in die Kabinettsverschwörungen Marzarins, in die gärende Protestwut des damaligen dritten Bürgerstandes. Der spanische Hof mit seinem westindischen Golde, die Kurie in Rom mit ihren politischen Kabalen, türkische Korsarenschiffe und flandrische Musketierregimenter — alles zieht auf in bunter, weislich komponierter Bühnenszene. Was fragen wir nach historischen Berichtigungen, die der Wahrheit die Ehre geben, gewiß, aber die bar sind des Atemzugs unmittelbaren Lebensdrangs? In dieser Erkenntnis hat der Verlag denn auch allen Wert auf das Unterhaltende und menschlich Spannende gelegt und sich gehütet, mit allzuviel korrigierenden Fußnoten dem verwegenen Kardinal ins sprudelnde Wort zu fallen.

Anders Wilhelm Weigand. Seinen ausgewählten Denkwürdigkeiten des Herzogs von Saint-Simon schickt er ein Tableau vom Leben und Treiben am Hofe Ludwigs XIV. voraus, das zweifellos äußerst exakt ist, tausend Quellen berücksichtigt, minutiöse Kultur-Kritik liefert — und am letzten Ende doch nur dem die Dinge wesen-

haft zeigt, der schon zum voraus in dieser Epoche forschend zu Hause war. Leiden Saint-Simons Worte nicht ein wenig unter diesem 140 Seiten zählenden Prologe? Wären nicht vielleicht diese Studie und diese glänzenden Höflingsmemoiren besser in zwei getrennten Teilen erschienen? Der eine Teil, auf alle Fälle, nimmt dem anderen Gefälligkeit und Wirkung. Und was mich betrifft, so habe ich auch hier aus den bruchstückhaften, oft irrtümlichen, oft zurechtfrisierten Notizen eines Augenzeugen mehr Essenz, mehr historisches Fluidum als an der sehr detaillierten, sehr richtigen, sehr objektiven Einleitungsmonographie. Wie subjektiv gesehen ist diese Verwirrungsszene, als das Leben des Kronprinzen nur noch an einem Faden hängt, und wie geisterhaft sie trotzdem die einmalige, gesellige Atmosphäre jener Kultur uns vors innere Gesicht zaubert.

Im stärksten Maße schließlich materialisiert sich eine tote Welt auch an Hand der Niederschriften der russischen Kaiserin Katharina II. Eine Frau führt die Feder; was sie bemerkt und notiert ist viel Nebensächliches, viel Unartiges; sie schreibt von Toiletten, Lieblingspapageien, amourösen Ränken, Etiketteproblemen. Aber sie schreibt das mit einem solchen gutgelaunten Dabeisein, daß im Nu zwischen ihr und uns ein Kontakt da ist und wir ihrem temperamentvollen, graziösen Weltsinn gerne den Mangel wählerischer Ordnung zugute halten. Sie war eine Deutsche. Vielleicht dankt diesem Umstande ihr Werk seinen Unterton des Erstaunten, des Wißbegierigen, des Reizfrischen; was sie sah, von den griechischen Kirchenzeremonien an bis zu den tollen Spielgelagen der kaum zum Schreiben und Lesen befähigten russischen Notabeln — das alles war ihr ein Neues, Entgegengesetztes und leise Verächtliches. Sie bucht es, mit politischer Vorsicht aber desto lebhafterem menschlichem Amüsiertsein. So überliefert auch sie ein Kulturbild von vielleicht arger historischer Inkompetenz, aber gleichwohl stark virtueller und innerlicher Wesenstreue.

Das Buch des Kardinal Retz erschien bei Martin Mörike; die Memoiren Katharines und Saint-Simons im Inselverlag.



Zur Illustration des Aufsatzes auf den vorhergehenden Seiten drucken wir aus dem Saint-Simonbuche von Wilhelm Weigand eine Stelle ab, die neben der knappen, pointierten und so überaus lebendigen Schreibweise dieses gescheiten Hofmannes zugleich ein rasches Tableau jener soignirten und flitterbunten Versailler Geselligkeitskultur vorführt. Die Szene spielt in den Appartements der Herzogin von Burgund. Der Dauphin ist auf den Tod erkrankt, die Krise aufs höchste gestiegen. Saint Simon notiert:

„Ich eilte zur Herzogin von Burgund. Ich fand ganz Versailles dort versammelt die Damen zum großen Teil schon im Negligé. Die Türen standen offen. Es herrschte allgemeine Kopflosigkeit. Ich erfuhr: Monseigneur habe die letzte Ölung erhalten, er sei ohne Bewußtsein und rettungslos verloren. Der König wolle die Herzogin



in Marly sprechen. Sie sollte ihn in der Allee zwischen den Marställen erwarten. Trotz des Aufruhrs in meiner Seele und allen Aussichten, die sich vor meinen Geist auftaten, nahm ich das Bild in mir auf, das sich mir bot. Die beiden Prinzen und Prinzessinnen waren im Kabinett hinter dem Alkoven. Das Ankleidezimmer der Herzogin füllte der verstörte Hof. Sie selbst ging zwischen den beiden Räumen hin und her und wartete auf den Augenblick, der sie zum König führen sollte. Ihre Haltung drückte Erregung und Mitgefühl aus, die jedermann als Schmerz deutete. Hier und da ließ sie ein paar Worte fallen. Ich betrachtete die Umstehenden. Es bedurfte keiner Kenntnis des Hofs; nur Augen mußte man haben, um auf jedem Gesicht deutlich zu lesen, was für Interessen ein jeder hegte. Hier Ruhe, dort tiefste Trauer, und anderswo Anstrengung, heimliche Freude zu verbergen ... Die Herzogin von Orleans kam. Aus ihrem unbewegten hoheitsvollen Gesichte war nichts zu erkennen. Sie ging in das Kabinett und kam bald darauf mit dem Herzog von Orleans wieder heraus, dessen geschäftiges und hastiges Gebaren darauf schließen ließ, daß ihn die Außendinge mehr erregten, als ein innerliches Erlebnis. Ein paar Augenblicke später gewahrte ich den Herzog von Burgund mit äußerst bewegter und schmerzlicher Miene an der Tür zum Kabinett. Ich sah ihn forschend an und entdeckte nichts von wahrer Trauer, nur die Einseitigkeit eines bestürzten Geistes. Die Dienerschaft jammerte schon laut. Man erkannte daraus, wieviel sie verloren ... Ich flüsterte der Herzogin von Villeroy, die meine Gefühle über das Ereignis teilte, ein paar Worte zu. Sie gebot mir leise, mich zu beherrschen. So hüllte ich mich in Grabesschweigen, während alles um mich herum seufzte und klagte. Da kam der Herzog von Orleans und rief mich. Ich ging mit ihm in sein Kabinett hinunter. Er war halb ohnmächtig. Wir saßen einander gegenüber, und auf einmal erblickte ich zu meinem größten Erstaunen, wie ihm die Tränen aus den Augen stürzten. „Monsieur!" rief ich, aufspringend in höchster Verwunderung. Er verstand mich augenblicklich und erwidert mit vor Weinen halberstickter Stimme: „Sie wundern sich mit Recht. Wundre ich mich ja selbst über mich. Aber sehen Sie, die Sache regt mich doch auf. Ich habe mein Leben an seiner Seite verbracht, und er war gut zu mir und freundschaftlich, solange man ihn hat machen lassen, was und wie er wollte. Ich weiß, daß meine Trübseligkeit nicht lange dauern wird. In ein paar Tagen hab' ich mich getröstet. Vorläufig aber erheben Blut und Verwandtschaft und Nächstenliebe ihre Stimme und erschüttern mein Innerstes." Nach einigem Schweigen bat ich ihn, sich zu ermannen. Ich stellte ihm vor, daß wir zur Herzogin zurückkehren müßten und daß man sich dort, wenn man ihn verweint sähe, unendlich lustig über ihn machen und seinen Schmerz für eine Komödie halten werde, weil jedermann wisse, wie groß die Spannung zwischen ihm und Monseigneur gewesen. Er gab sich redliche Mühe, seinen Tränen Einhalt zu tun und seine Augen zu kühlen, als man ihm dann meldete, die Herzogin von Burgund sei zurück und die Herzogin von Orleans werde sich zu ihr begeben. Er wolle die Herzogin begleiten, und ich schloß mich den beiden an".





ie beiden Zweikämpfer hatten nun verabredet, außerhalb der Stadt miteinander zu kämpfen. Als der Papst aber davon erfuhr, befahl er ihnen, auf dem Platze vor Sankt Peter, bei seinem Palaste und nahe der Treppe den Kampf auszufechten; er selbst wollte dem Zweikampfe zusehen und befahl ihnen, mit dem Kampfe nicht früher zu beginnen, als bis er am Fenster erschienen sei. Und als er dann kam und die beiden zum Kampfe bereit sah, streckte er seinen Arm aus und machte das Zeichen des Kreuzes über sie und gab ihnen den Segen; dann erst gab er ihnen die Erlaubnis, mit dem Zweikampfe zu beginnen. Und dann hieben sie eine Zeitlang aufeinander los, bis schließlich der eine tot zu Boden fiel, der andere mit Wunden davon kam. Und das zweite Mal brachen beide Kämpfer zu Tode verwundet zusammen. / Aus Stefano Infessura, Römisches Tagebuch (Das Zeitalter der Renaissance. Ausg. Quellen zur Geschichte der italienischen Kultur. Herausg. von Marie Herzfeld. Bd. 8). Eugen Diederichs. 6.00.



ielleicht das erste Buch eines Bibliophilen über das Sammeln von Büchern ist „Das Philobiblon des Richard de Bury“, das ist der Traktat des Richard de Bury über die Liebe zu den Büchern. Erstmalig aus dem Lateinischen in das Deutsche übertragen und eingeleitet von Franz Blei. Insel-Verlag. geb. 15.00, in Leder 28.00. Richard de Bury, der 1345 als Bischof von Durham starb, stimmt in seinem für Bücherfreunde köstlichen Buche dieses Loblied der Bücher an: Künste und Wissenschaften wohnen in den Büchern, und kein Geist kann sagen, welch Nutzen allen er aus ihnen gewinnen kann. Wie hoch muß man die wunderbare Macht der Bücher schätzen, wo wir durch sie die Grenzen der Erde sowohl als der Zeit unterscheiden können, und betrachten in ihnen, wie in einem Spiegel der Ewigkeit, die Dinge, die sind, und die Dinge, die nicht sind. In den Büchern überschreiten wir die Berge und messen die Tiefe der Abgründe. In den Büchern betrachten wir diese Art Fische, die nicht heil in der Luft leben können. In den Büchern unterscheiden wir der Flüsse Behör und der Quellen und der Landschaften. Aus den Büchern gewinnen wir die Metalle und kostbaren Steine, wie jedes Minerales Stoff und Wesen. Wir lernen die Natur der Pflanzen kennen, der Bäume und Kräuter, und dieser ganzen Sippe des Neptun, der Ceres und des Pluto. Gefällt es uns, die Bewohner des Firmamentes zu besuchen, so bringen wir unter unsern Fuß den Taurus, den Kaukasus und den Olymp, wir versetzen uns in der Juno Reich, und wir messen mit dem Mittel des Fadens und des Zirkels die Territorien der sieben Planeten. Und kommen ans letzte Firmament, herrlich im Schmucke der Zeichen, Grade und Bilder in mannigfachem Wechsel. Da entdecken wir den süd-

lichen Pol, den kein Auge sieht, den kein Ohr hört, und wir bewundern verzückt die leuchtende Bahn der Milchstraße und den in himmlischen Tieren gemalten Zodiakus. Von da gehen wir durch das Mittel der Bücher zu den körperlosen Wesenheiten, auf daß unser Geist die Geister grüße, die uns ganz nah berühren, auf daß er mit seinem innern Auge den Urgrund aller Dinge sehe und den unbewegten Beweger der Kraft ohne Ende, dem er sich hingebe, ohne je zu ermüden. Also erreichen wir, von den Büchern geführt, den Lohn unserer Seligkeit und waren doch nur Reisende.

Als ich aus der italienischen Landschaft des Tessin aus dem Gebiete der Ölbäume und Reben in das deutsche Tal der Reuß kam und die heimische Vegetation fand, die Matten grün, überall die Kirschbäume im weißen Blütenkleide, dazu die Rinderherden mit dem wohlgestimmten Glockengeläut, unaufhörlich das Rauschen der kleinen Wasserstürze und Bachrinnen, da wurde die Seele froh bei der Herrlichkeit der deutschen Natur, und ich darf sagen, von dem vielen Schönen, das wir gesehen, war mir dies das liebste. Als Gast mag man in Italien sich wohlfühlen, aber das Behagen des Wirtes hat man nur auf deutscher Erde. Und das mag wohl einen geheimnisvollen Grund haben. Überall, wo Lorbeer und Orange ihre steifen immergrünen Blätter breiten, sind die deutschen Eroberer zu Romanen geworden, unter dem Laubdache der Linden haben sie die eigene Art bewahrt, durch den zweitausendjährigen Wechsel von Wintern und Sommern, den in dieser Art Italien nicht kennt. / Aus Gustav Freytags Briefen an Albrecht von Stosch. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. 7.50, geb. 9.00 Mark.

Der Islamismus ist nicht nur eine Religion, nicht nur ein Kodex für Moral, Recht und Politik, sondern er bildet eine ganze psychische Idiosynkrasie, ein für sich abgeschlossenes Geistesleben, das Fähigkeiten zu ertöten vermag und andere dafür überreizt, das den Menschen fast völlig nach einem Vorbilde formt, sei er arischer, semitischer, turanischer oder auch anderer Rasse. Das Christentum ist weit davon entfernt, auf seine überzeugtesten Anhänger einen auch nur annähernd so starken Einfluß auszuüben, wie der Islamismus auf seine lauesten. Die christlichen Völker sind, trotzdem sie in fortwährender Fühlung miteinander bleiben und die einen den andern stammverwandt sind, einander viel unähnlicher als die durch keinerlei gegenseitige Beziehungen miteinander verbundenen Mohammedaner verschiedener Rasse und verschiedener Länder. / Aus A. di San Giuliano, Briefe über Albanien. Dieterichsche Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher in Leipzig. Preis 3.60 Mark, geb. 4.50 Mark.



Das baukünstlerische Erbe der deutschen Vergangenheit

Verschiedene geistige Strömungen unserer Zeit haben darauf hingewirkt, daß das Interesse an unseren alten Baudenkmälern, sowie an Anlage und Aufbau unserer alten deutschen Städte in ihrer künstlerischen Gesamtwirkung außerordentlich rege geworden ist. Die Architektur unserer Tage sah sich durch die vielseitigen modernen Bedürfnisse vor immer neue Aufgaben gestellt und in dem Bemühen, neue, den veränderten Zwecken entsprechende architektonische Lösungen zu finden, gezwungen, sich auf ihre Grundgesetze zu besinnen und Klarheit über das eigene Wesen zu gewinnen. Dies führte von selbst nach einer Gärungsperiode, in der man unter Nichtachtung aller Traditionen neuartige Bildungen aus dem Nichts hervorzaubern wollte, zu erneutem Studium und gesteigerter Wertschätzung der Bauwerke der Vergangenheit, deren entwicklungsfähige Formen und Ideen wir heute weiterzubilden versuchen. Ebenso lenkten die auf Denkmalpflege und Heimatschutz gerichteten konservierenden Bestrebungen die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf die verborgenen Schätze unseres Landes. So erklärt es sich, daß unsere Zeit, in der ein neuer produktiver Bauwille sich allenthalben erfolgreich geltend macht, ebenso stark von historischem Interesse an der Baukunst der Vergangenheit erfüllt ist. Von Tag zu Tag mehren sich die Veröffentlichungen größeren und geringeren Umfangs, von denen wir hier eine Auswahl solcher neueren Werke, die auch für weitere Kreise in Betracht kommen, folgen lassen wollen.

An erster Stelle ist die durch die Fülle ihres glänzenden, meist ganzseitigen Abbildungsmateriales ausgezeichnete Bauformenbibliothek des Verlages Julius Hofmann in Stuttgart zu nennen, der Band in Leinen zu 25.00 Mk. Eine unentbehrliche Quelle für den Kunst- und Kulturwissenschaftler und den Kunstfreund überhaupt, die auch für jeden Architekten eine Menge anregender Beispiele auf allen Gebieten baukünstlerischen Schaffens bietet. Der vorliegende 6. Band ist ganz der Innenarchitektur gewidmet und bringt etwa 300 Aufnahmen „deutscher Wohn- und Festräume aus 6 Jahrhunderten", sowohl eine lehrreiche Geschichte der Innenausstattung und des Mobiliars wie ein unvergleichliches Nachschlagewerk für den modernen Raumkünstler, der den so verschiedenartigen Schöpfungen vergangener Stilperioden mit ihren mannigfaltigen Stimmungswerten stets von neuem Anregungen für das eigene Schaffen entnehmen wird. Der 7. Band „Die Baukunst der Barock- und Rokokozeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz" stellt sich als eine Art Ehrenrettung der so lange verkannten und mißachteten Architektur des 18. Jahrhunderts dar vom Beginn des Barockstiles bis zum ausklingenden Rokoko. Mit Staunen wird man diese bisher von der Allgemeinheit so wenig beachteten, ein edles Pathos ausströmenden prächtigen Meisterwerke eines Schlüter, Knobelsdorf, Neumann, Dientzenhofer, Schlaun u. a. an seinem Auge vorüberziehen sehen. Welch gewaltiges künstlerisches Wollen offenbart sich in all diesen Schlössern und



Kirchen, Adelspalästen und Bischofssitzen, Rat- und Bürgerhäusern, welch' verschwenderische Formenfülle ist an Türen und Toren, Erkern und Fenstern, Balustraden und Gesimsen ausgebreitet. Wir verstehen die Hinneigung unserer modernen Architektur zu dieser in vielen Dingen geistesverwandten Schwester, die, in ihrer Vielseitigkeit und ihrem Reichtum von keiner anderen Epoche übertroffen, auch in ihren Gesamtanlagen, in der Gestaltung langer Straßenfronten und großer Plätze ebenso dem modernen Städtebau die Wege gewiesen wie in ihren reizvollen plastikgeschmückten Gartenanlagen mit Pavillons, Grotten, Brunnen und Terrassen der modernen Gartenbaukunst das Vorbild gegeben hat.

Noch ausgesprochener im Dienste des Heimatschutzes und der Denkmalpflege stehen die interessanten Sammelbände „Volkstümliche Kunst aus Elsaß-Lothringen" und „Malerische Monumentalarchitektur und Volkskunst aus Hannover und Braunschweig" des Verlages Paul Neff in Eßlingen, als Nachfolger der „Volkstümlichen Kunst in Schwaben". In der etwas anfechtbaren Zusammenstellung der Bände der Wiener „Quelle" breiten hier etwa 350 bis 500 Abbildungen einen ungeahnten Reichtum heimatlicher Kunst vor uns aus, von den großen Anlagen der alten Städtebauer bis zum bäuerlichen Mobilar, und überall, auch in den bescheidensten Proben erkennt man gerade an ihrer Einfachheit und Anspruchslosigkeit das Selbstverständliche einer sicheren Tradition. Zeitlich waren keine Grenzen gesetzt, auch die landschaftliche Umgebung wird in dem Bande über Elsaß-Lothringen oft mit in die Abbildungen hineingezogen, so daß vor unserem Auge das charakteristische Bild eines ganzen Landesteiles entsteht mit seinen Städten und Dörfern, Burgen und Klöstern, Kirchen und Kapellen, Rathäusern, Stadttoren und Mauertürmen, Patrizier- und Bauernhäusern, Brücken, Brunnen und Grabmälern, belebt durch die unterrichtenden Worte der kulturgeschichtlich basierten Einführung von Prof. Karl Staatsmann. Die Landschaft tritt dagegen in dem vom Architekten Karl Hubert Roß herausgegebenen Bande über Hannover — Braunschweig fast ganz zurück, und neben einigen bedeutenden romanischen und gotischen Kirchen stehen die Architekturen des 18. Jahrhunderts unter den Abbildungen im Vordergrund, im Gegensatz zu Elsaß Lothringen wo die kirchlichen und profanen Baudenkmäler des Mittelalters durchaus den Eindruck beherrschen. Auch diese Bände kosten in Leinen 25.00 Mk.

Für das hessische Land gibt der Verlag N. G. Elwert in Marburg unter dem Titel „Alt-Hessen" eine Reihe von Beiträgen zur Kunstgeschichtlichen Heimatkunde heraus, ein äußerst dankenswertes, auch in der Ausstattung vorbildliches Unternehmen, dem eine recht zahlreiche Nachfolge in anderen Landesteilen zu wünschen wäre. Jeder Band kostet 2.80, geb. 4.00. Der erste behandelt die „Hessischen Rathäuser", eine vor allem auf die Arbeit der Denkmalpflege eingehende Untersuchung von Dr. A. Holtmeyer mit sehr lehrreichen Gegenüberstellungen des alten und heutigen Bestandes durch Textillustrationen und einem reichen Abbildungsteil, der zweite „Alt-Cassel",





Probebild aus Daudets Tartarin von Tarascon mit 45 Illustrationen von Emil Preetorius. Gelber Verlag Mundt & Blumtritt. Karton. 1.90, in Halbpergament 3.00

von demselben Verfasser, der in seiner Entwicklungsgeschichte des Stadtbildes vor allem auf die Lösungen städtebaulicher Probleme den Finger legt, während er in dem soeben erschienenen dritten Band den Abdruck einer 1785 beginnenden alten Abhandlung bringt, die von der Umschaffung des Weißensteins und seiner Gartenanlagen zu der kunstgeschichtlich so interessanten Anlage der „Wilhelmshöhe" berichtet. Die beigefügten vortrefflichen Abbildungen des jetzigen Bestandes, als auch von dem, was vorhanden war und noch werden sollte, geben ein anschauliches Bild von der Verdrängung der verzopften französischen Manier durch den englisch-romantischen Stil in der Gartenbaukunst. Auch das bekannte Kunstwart-Unternehmen Schultze-Naumburgs wäre hier anzureihen, dessen letzter Band „Das Schloß" zum Preise von 4.00, geb. 5.00 im Verlage von Georg D. W. Callwey in München erschienen ist. Bei den auf Wiederanknüpfung der am Anfang des 19. Jahrhunderts abgebrochenen künstlerischen Tradition gerichteten Bestrebungen des Verfassers nimmt es uns nicht wunder, wenn hier die Beispiele aus dem 18. Jahrhundert überwiegen.

Unter den Einzelschilderungen von Städten gebührt noch immer der reichillustrierten Folge der „Berühmten Kunststätten" des Verlages E. A. Seemann in Leipzig der erste Platz, zumal mit den neueren Bänden in dem praktischen Taschenformat, von denen als 56. Ulm von Josef Ludwig Fischer (geb. 3.00), als 57. Basel von Martin Wackernagel (geb. 4.00) und als 60. Passau von Wolfgang M. Schmid (geb. 3.00) bearbeitet wurde. Steht in der alten Reichsstadt Ulm die Kunst der Gotik und Spätgotik, in der Stadt Holbeins die der Renaissance im Vordergrund, so macht sich in der katholischen Donaustadt, deren Kunstgeschichte in dem Bande Schmids die erste zusammenfassende Darstellung erhält, neben dem Mittelalter das 18. Jahrhundert mit prunkvollen kirchlichen Bauten geltend. Ferner erschienen in neuer Auflage zwei hinsichtlich ihrer kunstgeschichtlichen Bedeutung gleich wertvolle Bände: Prag von J. Neuwirth (geb. 4.00) und München von Artur Weese (geb. 4.00). Lobend erwähnt sei auch der in seiner textlichen wie bildlichen Ausgestaltung bis zu einem gewissen Grade mustergültige Städteführer über „Bamberg, die fränkische Kaiser- und Bischofsstadt", der von Dr. Peter Schneider und Dr. Wilhelm Ament in C. C. Buchners Verlag in Bamberg zu dem äußerst niedrigen Preis von 1.50 herausgegeben wurde. In einer Anzahl photographischer Stimmungsbilder in Photogravüredruck sucht „Das malerische Berlin, Bilder und Blicke", herausgegeben vom Märkischen Museum im Verlag Julius Bard, Berlin (zwei Hefte im Preise von je 3.00) die feinen Schönheiten abseits vom Getriebe der Großstadt festzuhalten, die sich dem Auge des künstlerisch schauenden Photographen offenbaren.

Dr. Albert Mundt





Es wäre heilsam, wenn ein jeder von uns sich seine Vorstellung vom Tode in seinen lichten Tagen, in der Kraft seines Denkens bildete und sich daran zu halten lernte", sagt Maeterlinck in seinem Buch „Vom Tode"; dazu verhilft dieses Buch, vielleicht das klarste von Maeterlinck, jedenfalls eines der gedankenreichsten und feinsten, die über dieses Thema geschrieben sind. Wie vom Dichter der mystischen Todesdramen zu erwarten, hat er ein besonderes Auge für die theosophischen und neuspiritistischen Theorien und Tatsachen, weiß ihm gegenüber aber ebendeshalb den rechten Abstand zu nehmen und die Kritik nicht zu verlieren. Unumwunden erkennt er an, „daß es wirklich Geisterspuck und Gespenster gibt", aber für das Nachleben und das Eingreifen unserer Toten in unsere Welt sind ihm die letzten Beweise noch nicht erbracht — solange die Erklärung durch Gedankenübertragung nicht völlig ausgeschlossen ist. Die Hauptpartien des Buches sind jedoch die Gedanken über Ichbewußtsein und Unendlichkeit. Sublimsten Gedankengängen geht hier Maeterlinck nach, die im Unbegreiflichen und Unerforschlichen endigen, das aber uns, die wir ihm mit unserem Wesen zugehören, irgend Böses unmöglich anhaben kann. Über die Vortrefflichkeit der Übersetzung braucht kein Wort gesagt zu werden. Das Buch ist bei Eugen Diederichs erschienen und kostet 2.50 und gebunden 3.50. Dr. Vogl-Unterneubrunn i. Th.

Gg. Hermann, Das Biedermeier im Spiegel seiner Zeit. Bongs Schönbücherei, geb. Mk. 3.00. — Das Buch verzichtet auf wissenschaftliche Betrachtung. Es will ausschließlich durch Dokumente ein Bild der feinen, versonnenen Zeit entstehen lassen, die man früher den „Vormärz", heute die Biedermeierzeit (aber hoffentlich nicht wieder „das Biedermeier"!) nennt. Mit gutem Geschmack und in sorgfältiger Auswahl ist in Briefen, aus Zeitungen, Tagebüchern, Memoiren, Dichtungen alles gesammelt worden, was dem Zeitgeist wesentlich ist. Das Leben in der Stube, in Konditoreien und Gartenlokalen, Konzerten, Theatern; Literatur und Politik, Hof und Militär, Burschenschaften und ästhetische Salons; Tanz, Musik, Mode, Volksfeste: das wird alles von Zeitgenossen erzählt und kritisiert. Einige Bilder aus diesen Jahren sind eingeschaltet. Als erschöpfendes Stimmungsbild dieser letzten Periode einer einheitlichen Kultur wird das gut ausgestattete und wohlfeile Buch viele Freunde finden. Dr. Spengler-München

Lamprecht, Deutsche Geschichte der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. 1. und 2. Band. Berlin, Weidmann. Je 8.00. — Was einst als Ergänzungswerk der großen Lamprechtschen Deutschen Geschichte folgte, ist jetzt zum Vestibül der deutschen Geschichte der jüngsten Vergangenheit geworden, die auf 6 Bände berechnet ist. Die Kapitel über die Tonkunst, die bildende Kunst und die Dichtung sind fortgelassen, und der übrige Bestand ist wesentlich verändert und fortgesetzt. Ganz entsprechend dem Pragmatismus unserer jüngsten Geschichtsentwicklung gibt der erste

Band eine weitausgreifende Psychologie unseres Wirtschaftslebens, wie es sich in der modernen Verkehrsorganisation, der Art der Gütererzeugung und der Unternehmung formt, und darauf unserer sozialen Entwicklung, wie sie auf der Evolution des Handwerks, der Industrie und der Landwirtschaft beruht. Der zweite Band umfaßt eine Geschichte der inneren und äußeren Politik der letzten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, der Zeit „des reizsamen Naturalismus". Er modelliert zuerst die Bildungen des Parteiwesens, die Bewegungen der europäischen Politik, den Ausbau unseres Reiches, die Sozialpolitik und dann die Verschiebungen der Bevölkerungsbestandteile, die Auswanderung, das Auslanddeutschtum, die Expansion und die Weltpolitik. Das Werk Lamprechts ist souverän angelegt, eine Geschichte, wie sie eine andere Nation nicht hat. Immer reicht der Blick in große Fernen, und die klugen Gedanken sind in einer individuellen Terminologie zu gültigen Sentenzen geformt. E. Borkowsky-Naumburg

Max Krüger, Über Bühne und bildende Kunst. R. Piper & Co., München. 3.00. Gestützt auf eine gründliche Kenntnis des schriftlich festgelegten Materials, versucht das Buch das Kunstwollen der modernen Schaubühne in vollem Umfange darzustellen. Wie schon der Titel sagt, will es nicht etwas Abschließendes geben, sondern an der Hand einer ästhetischen und einer historischen Betrachtung eine allgemeine Sichtung der Beziehungen zwischen der Bühne und der bildenden Kunst. Selbstverständlich kommt es dabei in erster Linie auf die Erörterung der Stilfragen an, auf die sich heute jede ernsthafte Beschäftigung mit dem Problem der Bühne stützen muß. Dieses versucht Krüger von sich aus zu lösen, indem er die Lösung der dekorativen Aufgaben nicht dem Nur-Maler, sondern dem modernen Raumkünstler zuweist, der vor allem dem Licht eine dominierende Rolle zu geben weiß. Von dem jedoch, was er über die ästthetisch-psychologischen Grundlagen der Beziehungen zwischen Schaubühne und Zuschauer sagt, bleibt vieles Hypothese, der eine zwingende Beweiskraft fehlt. Dr. Max Schumann

E. P. Riesenfeld. F. W. v. Erdmannsdorff und seine Bauten. Bruno Cassirer. 8.00, geb. 10.00. — Schneller als es für eine gesunde Weiterentwicklung des Stils gut ist, kamen in letzter Zeit klassizistische Formen in der Architektur in Aufnahme. Daß dies viel mehr Modesache als berechtigte Anlehnung an heimische Bauweise ist, wird dem klar, der die Entwicklung des klassizistischen Stils in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verfolgt. Grundlegende Untersuchungen über diese Entwicklung fehlen noch. Das Beste und Tiefste, wenn auch mehr auf geistigem als auf künstlerisch-formalen Gebiete enthält noch immer das schöne Werk Carl Justis „Winckelmann und seine Zeitgenossen". Die Entwicklung der Formensprache jener Zeit — nicht im ornamentalen, sondern im rein künstlerischen Sinne verstanden — wird erst in letzter Zeit an der Hand der einzelnen Künstlergeschichten näher bearbeitet. Werke über Friedrich Gilly, den jungen Schinkel u. v. a. sind zurzeit im Entstehen. Der Dessauer Architekt Erdmannsdorff erscheint mir aus vielerlei Gründen

als einer für die Entstehung und Entwicklung des Klassizismus wichtigsten und persönlichsten Künstler jener Zeit in Deutschland. Die Biographie Erdmannsdorffs, die ich herausgab, soll dies beweisen, soll durch zahlreiche Abbildungen seiner Bauten und stimmungsvollen Innenarchitekturen vor allem auch seiner bisher unbekannten Originalzeichnungen und durch Auszüge seiner interessanten Briefe und seines Tagebuchs die Entwicklung des Künstlers und die Anschauungsweise der Zeit kennzeichnen. Seine Beziehungen zu Goethe in Weimar, zu Winckelmann, Mengs, Wackert, Angelika Kauffmann, Piranesi u. v. a. in Rom, zu Schadow und Langhans in Berlin, sein Einfluß auf die Entwicklung der Gartenkunst, insbesondere auf Fürst Pückler-Muskau, geben manchen auch schon rein menschlich interessanten Einblick auf eine bis auf den heutigen Tag bedeutungsvolle Entwicklung. Daß ich damit für das ursprünglich gestellte Problem, einen Beitrag zur Entstehung des Klassizismus zu liefern, nur einen winzigen Schritt getan habe, bin ich mir wohl bewußt; als ein Beitrag zur Entwicklung der Architektur in Mitteldeutschland, besonders in Anhalt, und in Berlin wird das Buch schon durch die zahlreichen Abbildungen und die genauen Quellennachweise von Wert sein. Dr.-Ing. Riesenfeld

Die Freiheitskriege in Bildern. Eine zeitgenössische Bilderschau der Kriegsjahre 1806—1815 herausgegeben von Dr. A. Mundt. Textbeiträge von Friedr. Schulze, Ernst Borkowsky, Albr. Kurzwelly. Offizielles Jubiläumswerk des Leipziger Geschichtsvereins. Einhorn-Verlag, in Halbpergament 8.00. — Gerade zu rechter Zeit, da Deutschland sich rüstet, den großen Befreiungstag von Leipzig zu feiern, schenkt uns der Einhorn-Verlag ein Buch, das sich wesentlich von der Fülle der Schriften über die Freiheitskriege dadurch abhebt, daß es nicht Wiedererzählungen von meist Bekanntem gibt, illustriert durch mancherlei zufällige Bilder, sondern eine Zusammenstellung durchweg authentischer Darstellungen bedeutet, ergänzt durch Bilder von dokumentarischer Bedeutung: ein Kunstwerk in organischer Verschmelzung von Bild und Wort. Kurze Schilderungen von dramatischer Kraft, individuell und anschaulich durch wörtliche Berichte von Zeitgenossen, bilden mit den über 200 Stichen und Bildern zeitgenössischer Künstler ein künstlerisches Ganze. Alle wichtigen Personen und Zeitereignisse von 1806—1815 spiegeln sich in dem Buche wieder: wir sehen die Gestalten der großen Zeit, Uniformen, Kriegsgeräte, Schlachten, Straßen und Orte, das Leben und die Not der Menschen im Bilde und hören diese sprechen mit eignem Wort. So ist das Buch Kriegs- und Kulturgeschichte, aber auch ein Stück Kunstgeschichte, die die Künstler jener Jahre in ihren Werken vorführt. Ein Buch von so glücklicher Vereinigung von Bild und Wort ist am besten geeignet, die Erinnerung an die Zeit vor hundert Jahren zu vertiefen und lebendig zu machen. Es ist den Darstellern zu danken, daß sie aus Akten und Archiven Leipzigs viele Berichte, Aussprüche und Briefe hervorzogen, die wir noch nicht kannten, dem Herausgeber, daß er aus den Sammlungen Leipziger Museen Kunstblätter veröffentlichte, die wir noch nicht sahen, und dem Verlag, der durch Druck und vor-

nehme Ausstattung dem Werk im großen Format seinem Inhalt entsprechend ein künstlerisches Gewand gab. Ich glaube, dieses schöne Buch gehört in die Bibliothek des nationalgesinnten deutschen Hauses; und ich sollte meinen, daß es keine Schule bei der Darstellung der Befreiungskriege entbehren kann. Schulrat Dr. Mollberg

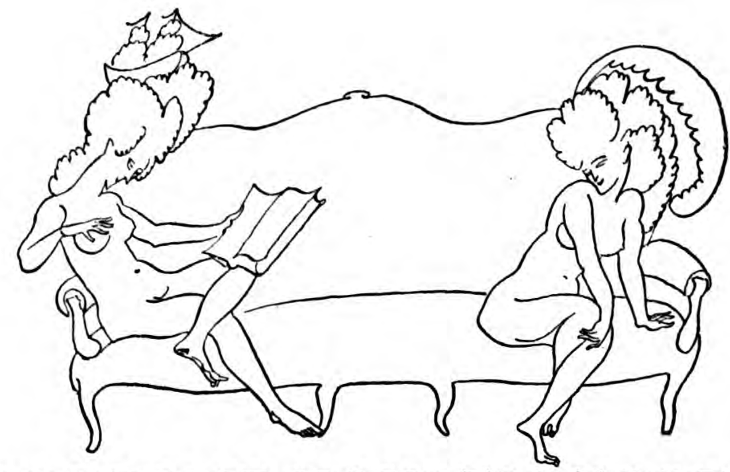
K. F. Kurz, Die Krummbacher und der Katzengusti. Albert Langen in München. 3.00. — Der Name Kurz hat in der Literatur unserer Tage einen guten Klang. Hermann und Isolden ist nun der Schweizer K. F. Kurz an die Seite getreten. Sein Buch enthält Erzählungen aus dem Schweizer Bauernleben, deren größter Teil sich um die Gestalt des Katzengusti, eines lustigen Vagabunden, gruppiert. Kurz versteht es, anschaulich zu schildern und hat viel guten Humor. Sein Bestes gibt er in den sehr lustigen kleineren Beiträgen seines Bandes; die sind von der ersten Zeile an unterhaltsam und spannend. Die umfänglichere Geschichte von dem mißglückten Brunnenbau der Krummbacher (der Ort liegt übrigens in der Nähe von Schildburg) leidet bei aller Lustigkeit an einem Mangel, an Konzentration, der die Freude der Lektüre ein wenig beeinträchtigt. — Das Werk des jungen Dichters ist in jedem Falle eine sehr bemerkenswerte Talentprobe. Richard Rieß

E. v. Handel-Mazzetti, Brüderlein und Schwesterlein. Ein Wiener Roman. Jos. Kösel. 4.00, geb. 5.00. — Den vorliegenden Roman habe ich seinerzeit als Leiter der Halbmonatsschrift „Über den Wassern", freilich noch als unvollendetes Bruchstück, vor dem Vergessenwerden in einer kleinen frommen Zeitschrift gerettet. Mich interessierte die Charakterstudie des jungen, mitten im weltlichen Überflusse lebenden Mädchens, das sich zum Kloster hingezogen fühlt, weil sie unendlich viel tiefer gefaßt war, als man das in frommen Blättern zumeist findet: die Hand der echten Künstlerin war unverkennbar, wenn auch hie und da ein paar Schattenstriche gar zu massig ausgefallen waren. Nun ist die Arbeit nachträglich abgeschlossen worden — leider muß man vom „Notdach" sprechen, denn wichtige Fäden sind fallen gelassen: das Wort des Ministers auf S. 158 sollte gewiß nach ursprünglichem Plane nicht das letzte sein. Und der Tod unter dem fallenden Kruzifix ist erst recht Aushilfsmittel. Schade! Denn die Ansätze zu einem echten Wiener Roman sind da, und viele Einzelszenen von glänzender Schilderungsgabe getragen, das Ganze macht aber einen unfertigen, im höheren Sinne „unvollendeten" Eindruck.

Dr. P. Expeditus Schmidt O. F. M.



Dieser Holzschnitt ist der soeben erschienenen numerierten Liebhaber-Ausgabe des ersten Teils von Goethes Faust entnommen, die im Einhorn-Verlag in Dachau erschienen ist. Die Druckanordnung besorgte und überwachte bis ins einzelne F. H. Ehmcke, die Holzschnitte entwarf und schnitt Professor Walther Klemm, den Druck führte die Offizin W. Drugulin in Leipzig aus, das Büttenpapier lieferten Van Geldern Zonen in Haarlem. Die Ausgabe wurde von Karl Schnabel in Berlin ganz in rotes Saffianleder gebunden und kostet 20 M.



MODERNE ILLUSTRATOREN

Eine vollständige Liste der modernen illustrierten Bücher zu bringen verbietet leider der kleine Raum der uns hier zur Verfügung steht; wir können darum nur auch das Wesentlichste anführen.

Max Bucherer

Finckh. Die Reise nach Tripstrill. Roman. (Initialen von M. B.) Geb. 4.50.
Robert Michel. Fahrten in den Reichslanden. Deutsch-Österreichischer Verlag. 5.00, geb. 6.50.

Marcus Behmer

Honoré de Balzac. Das Mädchen mit den Goldaugen. Mit Einschaltbildern, sowie Initialen. Insel-Verlag. In Pergament 20.00.
Omar Chayjâm von Neschapur. Ruba'ijat. Insel-Verlag. Pappband 8.00, Leder 12.00. Initialen von M. Behmer.
Oscar Wilde, Salome. Tragödie in einem Akt. Mit zwei Vollbildern. Insel-Verlag. 2.00, Pappband 3.00.
Voltaire. Zadig oder das Geschick. Mit 40 Radierungen. 11. Werk der Panpresse. Paul Cassirer. Ausgabe A. 150.00, Ausgabe B. 80.00.

Franz von Bayros

Abbé Prévost d'Exiles. Geschichte der Manon Lescaut nnd des Chevalier des Brieux. Mit 4 Vollbildern. Insel-Verlag. 6.50, in Leder 7.50 und ein Dutzend weiterer Bücher bei Georg Müller, Borngräber usw.
Henri Murger. Die Bohême. Szenen aus dem Pariser Künstlerleben. Mit fünf Vollbildern. Insel-Verlag. 6.00, Leder 8.50.

Lovis Corinth

Das Hohe Lied. Mit 26 Lithographien in mehreren Farben. 5. Werk der Panpresse. Paul Cassirer. Ausgabe A. 300.00, Ausgabe B. 180.00.
Das Buch Judith. Mit 22 Lithographien in mehreren Farben. 2. Werk der Panpresse. Paul Cassirer. Ausgabe A. 300.00, Ausgabe B. 180.00.
Zschimmer. Die Glasindustrie in Jena. Mit Zeichnungen von Erich Kuithan. E. Diederichs. 6.00, in Ganzleder 12.00.
Ferner finden sich noch Illustrationen von Otto Bauriedl, Rudolf Sieck, Ferd. Staeger, Karl Fahringer, Otto Tauschek, C. O. Czeschka, Franz Wacik, Horst-Schulze in Gerlachs Jugendbücherei.

Joseph von Divéky

Brentano Gockel, Hinkel, Gackeleia. Brüder Rosenbaum. Noch nicht erschienen.
Heinrich Heine. Der Doktor Faust. Mit elf farbigen Vollbildern, sowie zahlreichen Vignetten und Initialen. Einmalige Aufl. 400 Expl. Morawe & Scheffelt. In Liberty-Seide geb. 26.00.
E. T. A. Hoffmanns Elixiere des Teufels. Morawe & Scheffelt. In Vorbereitung.
E. T. A. Hoffmanns „Klein Zaches." Brüder Rosenbaum.
Münchhausens Abenteuer. Mit Illustrationen. Schaffsteins Volksbücher. 1.30.
Des Freiherrn von Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer. Mit vielen Bildern. Morawe & Scheffelt. Pappband 4.50.
Verlagskalender 1912. Brüder Rosenbaum.
Verlagskalender 1913. Brüder Rosenbaum.
Fortunatus und seine Söhne. Mit Illustrationen (Sonstige Ausstattung von E. R. Weiß.) Schaffsteins Volksbücher. Im Druck 2.00.
Die vier Haimonskinder. Mit Illustrationen (Sonstige Ausstattuug von E. R. Weiß.) Schaffsteins Volksbücher. Im Druck 2.00.



Robert Goeppinger

Eduard Mörike. Erzählungen und Märchen. Martin Mörike. Geb. 3.00.
Deutsche Kriegs- und Soldatenlieder. Auswahl von F. v. Oppeln-Bronikowski. Martin Mörike. 2.00, geb. 3.00.
Immermann. Münchhausen. Eine Geschichte in Arabesken. Martin Mörike. Geb. 4.50.
Die Fahrt ins Wunderbare. Märchen deutscher Dichter. Ausgew. v. Otto Falckenberg. Martin Mörike. Geb. 2.80.

Gudmund Hentze

Andersen. Gesammelte Märchen und Geschichten. 4 Bde. Eugen Diederichs. 12.00, kart. 16.00, Leder geb. 20.00.

Alfred Kubin

Otto Julius Bierbaum. Samalio Pardulus. Eine Erzählung. 600 Expl. Georg Müller. Halbleder 18.00, Ganzleder 25.00.
Wilhelm Hauff. Märchen. Georg Müller. In Leinen 8.00, in Halbleder 9.00.
Die andere Seite. Phantastischer Roman von Kubin selbst. Geb. 7.50.
Scheerbart. Lesabéndio. Asteroiden. Roman. Mit 14 Bildbeigaben. Georg Müller. 6.00, geb. 8.50.
Edgar Allan Poe. Das Feuerpferd u. and. Novellen.
Poe. Der Goldkäfer und andere Novellen.
Poe. König Pest und andere Novellen.
Poe. Das schwatzende Herz und andere Novellen.
Georg Müller. Jeder Band 6.50, geb. 9.00.
Oscar A. H. Schmitz. Haschisch. Erzählungen. 800 Exemplare. Georg Müller. Kart. 10.00, Luxusausgabe 25.00.

Gustav Klimt

Lukian. Hetärengespräche. Julius Zeitler. 50.00, in Leder 60.00, Luxusausgabe auf Japan (sämtliche Ausgaben vergriffen.)

H. Lefler und J. Urban

Andersenkalender. Mit Gedichten von Hugo Salus. M. Munk.
Brüder Grimm. Marienkind. Jos. Scholz. 1.00.
Kling-Klang-Gloria. Deutsche Kinderlieder. Mit Noten von F. Lobler. Freytag & Tempsky. 4.00.
Märchen-Kalender. Mit Gedichten von Ludwig Fulda. M. Munk.
Musäus. Die Bücher der Chronika der drei Schwestern. J. A. Stargardt (gedruckt in der deutschen Reichsdruckerei als Ausstellungsobjekt für die Pariser Weltausstellung.) 40.00.
Musäus. Rolands Knappen. Verlag der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.
Schillerbuch der Gemeinde Wien. Gerlach & Wiedling.

Heinrich Lefler

Andersen. Die Prinzessin und der Schweinehirt. Verlag d. Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.
Franz Karl Ginzkey. Aus alten Wiener Tagen. Balladen u. Lieder. Mit 12 Bildern. Erscheint 1914.

Walo von May

Andersens Märchen (Auswahl). Hyperion-Verlag Hans von Weber. 4.50, geb. 6.00.

Hanns Alexander Müller

Diederich, Prinzessin Ursula. Ein Weihnachtsmärchen. H. Haessel. 3.00.

Julius Pascin

Heine. Die Memoiren des Herrn von Schnabelewopski. Mit 36 lithographischen Zeichnungen. 4. Werk der Panpresse. Paul Cassirer. Ausgabe A. 200.00, Ausgabe B. 80.00.

Emil Preetorius

Chamisso. Peter Schlemihl. 10 Vollbilder, 21 Silhouetten. Hyperion-Verlag Hans von Weber. 4.50.
Daudet. Tartarin von Tarascon. 11 Vollbider, 34 Vignetten. Gelber Verlag Mundt & Blumtritt. Kart. 1.80, geb 3.00. Liebhaber-Ausgabe 10.00.
Frekfa. Phosphor: Roman. 26 Vollbilder. Georg Müller. 6.00, geb. 8.00.
Jean Paul. Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch. 15 Vollbilder. Insel-Verlag. In Pappband 12.00, handkolorierte Liebhaber-Ausgabe 30.00.
le Sage. Der hinkende Teufel. 21 Initialen. Georg Müller. Pappband 9.00.
Lucka. Isolde Weißhand. 10 Vollbilder. S. Fischer. 3.00, Pappband 4.00.
Ernst Elias Niebergall. Der Datterich. Lustspiel. Mit 16 Lithographien. Insel-Verlag.
Tillier. Mein Onkel Benjamin. 21 Schattenbilder, 10 Porträts. Hyperion-Verlag. 4.50, geb. 6.00.

Paul Renner

Straparola. Die göttlichen Nächte. Mit 16 Bildbeigaben. 2 Bde. Georg Müller. Vergriffen.

F. H. Ernst Schneidler

Heine. Atta Troll. Morawe & Scheffelt. 20.00.
Hafis. Eine Sammlung persischer Gedichte. E. Diederichs 8.00, in Leder 12.00.

Max Slevogt

Ali Baba und die vierzig Räuber. Br. Cassirer.
Benvenuto Cellini. Mit 300 Tuschlithographien. Br. Cassirer. Im Druck 4.00.
Cooper. Lederstrumpf-Erzählungen. Mit über 180 Lithographien. 1. Werk der Panpresse. Paul Cassirer. Ausgabe A. 800.00, Ausgabe B. 250.00.
Cortez. Die Eroberung von Mexiko. Mit 150 Federlithographien. Br. Cassirer. In Vorbereitung.
Die Märchen von Rübezahl. Br. Cassirer. 3.50.
Sindbad der Seefahrer. Mit 33 Lithographien. 300 Exempl. Br. Cassirer. 50.00.

Paul Scheurich

Das Gespensterbuch. Mit 12 Kunstblättern. Georg Müller. 4.00, geb. 5.00.

Jean Paul. Dr. Katzenbergers Badereise. Meyer & Jessen. Geb. 3.50.

Sterne. Yoriks empfindsame Reise. Mit zwölf farbigen Bildern. 1000 num. Expl. Julius Bard. Pappband 6.50, Perg. 10.00, Luxusausgabe (50 Expl. (30.00.

Hugo Steiner

Andersen, Ausgewählte Märchen. Gerlachs Jugendbücherei.

Bartsch, Vom sterbenden Rokoko. L. Staackmann.

E. Borkowsky, Die gelbe Kutsche. G. Grote.

de Coster, Ulenspiegel. W. Heims.

Grazzini, Die Nachtmähler. G. Müller.

Ernst Stern

E. T. A. Hoffmann. Meister Floh. Julius Bard. 7.50, in Leder 10.00, Luxusausgabe 25.00.

Ignatius Taschner

Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen. Bd. 1. Gerlachs Jugendbücherei (Bd. 1) 1.50.

Musäus. Die Nymphe des Brunnens. Gerlachs Jugendbücherei (Bd. 11) 1.50.

Ludw. Thoma. Der heilige Hies. Albert Langen. Geb. 5.00.

Ludw. Thoma. Der Wittiber. Ein Bauernroman. A. Langen (Initialen von J. T.) 4.00, geb. 5.50.

Kurt Tuch

Heine. Der Rabbi von Bacharach. Mit 8 handkolorierten Vollbildern, Doppeltitel und vielen Schwarz-Weiß-Zeichnungen. Morawe & Scheffelt. 26.00.

Kleist. Penthesilea. Mit Aquarellen. Julius Bard. 15.00 und 30.00.

Max Unold

Espinel. Marcos von Obregon. Mit 10 Abbild. nach Orig. Holzschnitten. Bay. Verlagsanstalt R. Th. Senger. 4.00, geb. 5.00.

Schwänke des Nicolas de Troyes. Georg Müller. Weitere Werke mit Illustrationen Unolds erscheinen im Herbst bei der Insel und bei Hans von Weber, bei diesem eine Gargantua-Mappe als Hundertdruck, b. Insel-Verlag Voltaires Candide.

Heinrich Vogeler-Worpswede

Bierbaum. Der neubestellte Irrgarten der Liebe. Insel. Pappband 3.00, in Leder 5.00.

Hauffs Märchen. Vollständige Ausgabe. Insel-Verlag. In Leinen 6.00, in Leder 8.00, Vorzugsausgabe 20.00. Initialen.

Jacobsen. Novellen, Briefe, Gedichte. Diederichs. 3 Bände je 4.00, Lwd. 5.00, Perg. 6.00.

Heinrich Vogeler-Worpswede. Div. Gedichte und Zeichnungen. Insel-Verlag. Halbperg. 10.00.

Oscar Wilde. Die Erzählungen und Märchen. Insel-Verlag. Pappband 3.00, Leder 8.00.

Karl Walser

Büchner. Leonce und Lena. Ein Lustspiel. Mit farbigen Lithographien. Bruno Cassirer. 50.00.

Cervantes. Don Quixote von La Mancha. Mit 16 Originalradierungen. 4 Bände in Leder. 200 Exemplare. Bruno Cassirer. 60.00.

Vivant Denon. Eine einzige Nacht. Mit 12 Radierungen. Einmalige Auflage. 400 num. Exempl. Bruno Cassirer. 20.00.

Louvet de Couvray. Die Abenteuer des Chevaliers Faublas. Mit 16 Radier. Einm. Aufl. von 1500 num. Expl. 4 Bde. Georg Müller. In Halbl. 28.00, Luxusausg. vergr. Rob. Walser. Gedichte. Mit 16 Radier. 300 num. Expl. B. Cassirer. 25.00. Robert Walser. Fritz Kochers Aufsätze. Mit Strichätzungen. Insel. Geb. 5.00.

Alfons Woelfle

Bellman-Brevier. A. Langen. Geb. 5.00.

Vergessene Lieder. A. Langen. 5.00.

Sallet. Kontraste und Paradoxe, geb. 6.00.

H. Wilh. Wolff

Charles Baudelaire. Die Blumen des Bösen. Insel-Verlag. In Leder 7.00. Mit Vignetten.



EINE BÜCHERLISTE

Romane, Novellen, Erzählungen

Abdul Gawad-Schumacher, Dorothea. Eine türkische Ehe in Briefen. Tripolis 1911/12. Axel Juncker. Die Ehegeschichte eines jungen türkischen Offiziers.

Ebner, Dr. Ed. Deutsche Dichter auf Reisen. Mit 6 Zeichnungen von Goethe, Chamisso und Scheffel. Carl Koch. 2.50. Wie deutsche Dichter deutsche und fremde Landschaften sahen, welchen Einfluß die Reisen auf das dichterische Schaffen überhaupt ausübten, will das Buch aufzeigen.

Greinz, Rudolf. Unterm roten Adler. Lustige Tiroler Geschichten. L. Staackmann. 4.00, geb. 5.00. Gegenüber den bisherigen lustigen Geschichtenbänden von Rudolf Greinz bringt Unterm roten Adler eine neue Note: es ist die heitere, bäuerliche Liebesgeschichte, die in dem Bande herrscht. Das Buch erscheint Mitte Sept.

Hedenstjerna, A. v. Allerlei Leute. Wohlfeile Ausgabe in 2 Bänden. H. Haessel. geb. 6.00. Hedenstjernas weitbekannte Erzählungen aus dem schwedischen Volksleben, die bisher nur in der sechsbändigen Originalausgabe zu haben waren, sind nunmehr in zwei handliche Bändchen untergebracht worden.

Hildebrand, Gustav. Rund um den Kreuzturm. Roman aus den Dresdner Maitagen von 1849.

Kremnitz, Mite. Das Geheimnis der Weiche B. M. und andere Geschichten. Morawe & Scheffelt. 2.00, geb. 2.80. In diesem Buche vereinigt Mite Kremnitz eine Anzahl von Erzählungen, die ihr Können u. ihre tiefe Menschenkenntnis zeigen.

Molo, Walter von. Im Titanenkampf. Schuster & Loeffler. 4.00, geb. 5.00. Dieser zweite Teil des Moloschen auf drei Bände angelegten großen Schiller-Romans soll im Laufe des September erscheinen.

Müller, Fritz. Zweimal ein Bub. Geschichten. E. Fleischel & Co. 2.00, geb. 3.00.

Oertel, Fritz. Fontana Trevi. Roman. Hans Sachs-Verlag. 3.50, geb. 4.50. Ein Künstlerroman aus Rom.

Ompteda, Georg Freiherr von. Das alte Haus. Roman. Egon Fleischel & Co. 3.50, geb. 5.00. Eine groß angelegte Familiengeschichte, die uns die Schicksale der Mitglieder einer altsächsischen Patrizierfamilie miterleben läßt, ist Omptedas neuester Roman, ein Seitenstück zu seinem Adel von 1900. Das Buch erscheint in Kürze.

Rodenbach, Georges. Im Zwielicht. Übertr. von Oppeln-Bronikowski. Kiepenheuer. In Ganzleder 3.50. Dieses nachgelassene Werk des Autors des „toten Brügge“ erscheint hier als Band XI von Kiepenheuers Liebhaberbibliothek in der einzigen deutschen Übersetzung. Der Hintergrund des schwermütigen und traumhaften Buches ist wiederum die tote Stadt.

Rubiner, Wilh. Das hohe Ziel. Bong & Co. 4.00, geb. 5.00. Der Roman führt den Leser in die Kreise der Flieger und Flugzeugkonstrukteure.

Sakheim, Arthur. Marion in Rot. Ein kleiner Roman. Georg Müller. 3.00, geb. 4.00.

Schäfer, Wilhelm. Die unterbrochene Rheinfahrt. Erzählung. Georg Müller. 2.00, geb. 3.00. In dieser Geschichte des Abenteuers eines Jünglings erwacht die rheinische Landschaft zu einem reichen, vielfarbigen Leben und wird erfüllt von beziehungsreichen Begebenheiten.

Schaukal, Richard. Das Märchen von Hans Düngers Kindheit. Georg Müller. 2.00, geb. 3.00. Luxusausgabe (50 Expl.) 20.00. Das Werk, das sich in Stimmung und Stil an Großmutter anschließt, behandelt Kindheitserinnerungen im Sinne des Schaukalschen Spruches: „Ehret die Kinder! zu Eurem Glück sieht man sie manchmal noch in Euch!“

Schirokauer, Alfred, Lord Byron. Der Roman einer leidenschaftlichen Jugend. Felix Lehmann. 4.00, geb. 5.00.

Schreckenbach, Paul. Die letzten Rudelsburger. Roman. 4.00, geb. 5.00. L. Staackmann. Erscheint im Herbst.

Schrickel, Leonhard. Hille Bobbe. Roman. Schuster & Loeffler. 4.00, geb. 5.00.

Stegemann, Hermann. Die Krafft von Ilzach. Roman. Egon Fleischel & Co. 4.00, geb. 5.50. Stegemann will in seinem Roman von 1870, der aber kein Kriegsroman sein will, die innern Kämpfe und äußern Schicksale einer alten elsässischen Familie aufzeigen.

Zobeltitz, Fedor von. Die Hetzjagd. Roman. Egon Fleischel & Co. 5.00, geb. 6.50. Ein Symbol für das Hetzen und Treiben unserer kilometerfressenden Zeit; die Lebensgeschichte eines jungen Offiziers, der um seine Existenz kämpft und untergeht. Japan, Ägypten, Berlin geben den Hintergrund.

Kunst, Kunstgeschichte

Beindorf, Wilh. Liebe. Sechs Original-Holzschnitte. Ein Mappenwerk. Wilhelm Borngräber. 300 num. Exempl. Nr. 1—100 80.00, Nr. 101 300 50.00.

Berliner Porzellan. Die Manufaktur Friedrichs des Großen, 1763—1786. Herausgeg. zum 150jährigen Bestehen der Königl. Porzellan-Manufaktur. Bearbeitet von Georg Lenz. Reimer Hobbing. Subskriptionspreis 240.00. „Das Werk wird rund 180 Tafeln in Kupferdruck enthalten."

Falke, Otto v. Kunstgeschichte der Seidenweberei. 2 Bde. mit 612 Abb. und 10 Farbentafeln. Ernst Wasmuth. 100.00, geb. 115.00.

Adolf Furtwänglers Kleine Schriften. Herausg. von Johannes Sieveking und Ludwig Curtius. Zweiter Bd. C. H. Beck.

Handbuch der Archäologie. Herausg. von Prof. H. Bulle. 1. Lieferung: Bd. 1. C. H. Beck. 4.00.

Jessen, Carl Ludwig. Friesische Heimatkunst. Mit Text von Momme Nissen. Mappe mit 12 farbigen, 12 Kupferdruck- und 8 Autotypiebildern. Max Hansen. Subskriptionspreis 20.00. Erscheint im Herbst.

Katalog der Sammlung Kippenberg. Goethe — Faust — Alt-Weimar. Mit 66 Lichtdrucktafeln und Faksimiles. Insel-Verlag 50.00.

Kasimir, Luigi. Burgen und Klöster in Niederösterreich. Eine Folge von 10 farbigen Radierungen in 100 handschriftlich numerierten, vom Künstler signierten Abzügen auf kaiserlich Japan. Hugo Heller & Cie. 750.00.

Literaturgeschichtliches

Höffner, Johannes. Goethe und das Weimarer Hoftheater. Mit dreißig Vollbildern. G. Kiepenheuer. geb. 2.00. „Das Buch bietet zum erstenmal ein lebendiges Bild des Theaterlebens in Weimar."

Meyer-Benfey, Heinrich. Das Drama Heinrich von Kleist. II. Band: Kleist als vaterländischer Dichter. Otto Hapke. Pappbd. 12.00. Mit diesem II. Band ist das bedeutende Kleistwerk Meyer-Benfeys nunmehr abgeschlossen.

Müller, Dr. Josef. Jean Paul. Biographie und Spruchauswahl. Xenien-Verl. 3.00. geb. 4.00.

Schlösser, Prof. Dr. Rudolf. August Graf von Platen. Eine Darstellung seines menschlichen und künstlerischen Entwicklungsganges. Zweiter Band. Mit Abb. R. Piper & Co. 14.00.

Spiero, Heinrich. Das Werk Wilhelm Raabes. Xenien-Verlag. 3.00, geb. 4.00.

Walzel, Oskar. Richard Wagner. Georg Müller: „Eine unparteiische Würdigung der künstlerischen Persönlichkeit Richard Wagners."

Geographie, Naturwissenschaft

Bölsche, Wilhelm. Stirb und Werde! Naturwissenschaftliche und kulturelle Plaudereien. Eugen Diederichs. 5.00, geb. 6.50.

Francé, R. H. Die Alpen. Mit 500 Abb., 19 Tafeln und Karten. Theod. Thomas. 25.00, geb. 28.00. Das sehr wertvolle Werk über die Alpen, das in 40 Lieferungen erschienen ist, liegt jetzt vollständig vor und bietet eine glänzende Naturgeschichte der Alpenwelt.

Haegeholz. Korea und die Koreaner. Mit 8 Bildertafeln. J. F. Steinkopf. 4.50, geb. 5.40.

Halbfaß, Prof. Dr. Wilh. Abseits der Heerstraße. Wanderungen eines Einsamen durch Deutschlands Gaue. Xenien-Verlag. 6.00, geb. 7.50.

Lindemann, Dr. E. Das deutsche Helgoland. Mit 112 Bildern. Vita Deutsches Verlagshaus. 7.00, geb. 8.50. Eine umfassende geschichtliche und naturwissenschaftl. Monographie.

Die Mittenwaldbahn (Innsbruck—Garmisch—Partenkirchen—Reuthe). Schilderungen der Bahn und des Bahngebietes von Dipl.-Ingenieur K. Innerebner und Dr. H. v. Fischer. Heinrich Schwick. 4.00.

Scheu, Dr. Erwin. Der Schwarzwald. Mit 8 Tafeln und 11 Abb. Theod. Thomas. kart. 1.20.

Wiese, Dr. J. Das Stromgebiet der Erde. Mit 29 Abb. nach Photogr. u. 8 Karten. Alfred Schall. 4.00, geb. 5.00.

Politik, Tagesgeschichte

Garcia-Calderon, F. Die lateinischen Demokratien Amerikas. Mit einem Vorwort Poincarés. K. F. Koehler. 6.00 geb. 8.00.

Prozesse von Maximilian Harden. Erich Reiß. 6.00, geb. 8.00.

Mach, Richard von. Briefe aus dem Balkankriege. Kriegsberichte der Köln. Zeitung. R. Eisenschmidt. 3.00, geb. 4.00.

Mahmud Mukhtar Pascha. Meine Führung im Balkankriege 1912. E. S. Mittler. 3.00, geb. 4.00.

Das Jahresabonnement des Bücherwurms kostet 2 Mark, Liebhaber-Ausgabe 6 Mark. Alle Sendungen sind an den Herausgeber Walter Weichardt in Dachau zu richten. Verantwortlich für den Inhalt und Inserate ist der Verleger W. Blumtritt-Weichardt in Dachau. / Gedruckt in der Hof-Buch- und -Steindruckerei Dietsch & Brückner in Weimar



